

## 4. Bibliographie der Schriften

### **August Hermann Franckens / S.Th.Pr.Past.Vlr.& Schol. Catechismus = Predigten / Darinnen Die V.Hauptstücke des kleinen Catechismi Lutheri, zu ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1729**

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

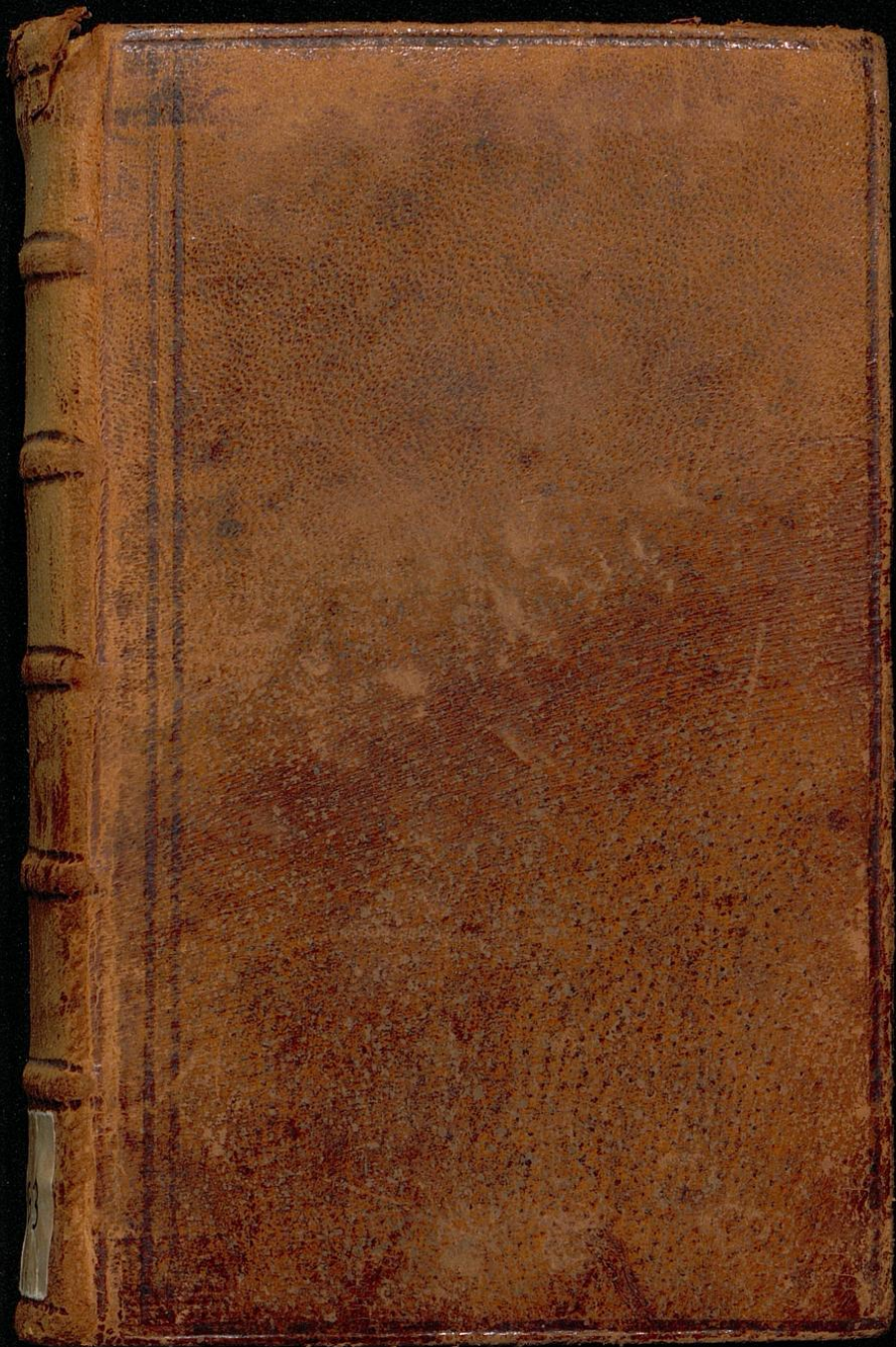
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

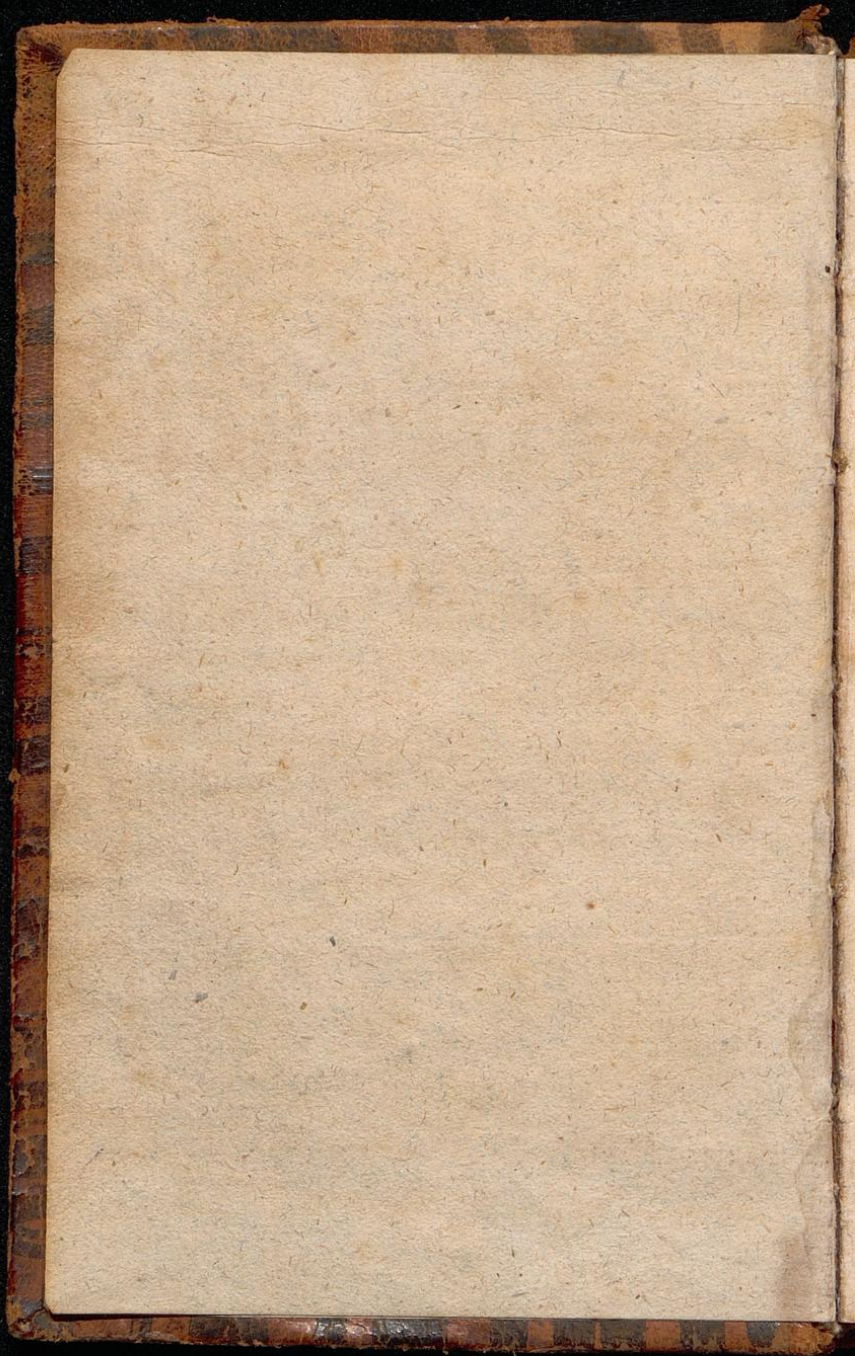


58 G 3

58. G. 3.

(25 + 31) 31

I. C. 80.



August Hermann Franckens /

S. Th. Pr. Paft. Vlr. & Schol.

Catechismus=

**V**redigten,

Darinnen

Die V. Hauptstücke des kleinen Catechismi Lutheri, zu gründlicher Erbauung im wahren thätigen Christenthum, abgehandelt sind,

gehalten

In der Kirche zur L. Frauen zu Halle /

im Herzogthum Magdeburg.

Andere Auflage.

*E. Fried. Schopf hat.*



3 2 2 2 2  
In Verlegung des Wapfenhauses, M DCC XXIX.

Buchh. Hermann Brändel

2. u. 3. Pa. VII. u. Schol.

2. u. 3. Pa. VII. u. Schol.

1771



Die V. Buchh. des Hermann Brändel  
am 1. d. 1771





J. N. J.

Hertzlich-geliebter Leser.

**S**ch überreiche dir  
hiemit sechzehn Catechismus-Predigten/  
die über die fünf  
Hauptstücke des klei-  
nen Catechismi Lutheri / wiewol  
in unterschiedenen Jahren / von  
mir gehalten sind. Es feh-  
let zwar nicht an dergleichen  
Arbeit / und könnte man sich  
auch schon an dem haben genü-  
( 2 gen

gen lassen / was der sel. Lutherus  
selbst / und die beyden treuen  
Nachfolger desselben / der sel.  
Johann Urnd / und der sel. D.  
Spener ditzfals herausgegeben  
haben / bevorab da dieser lezte  
eine weit grössere Anzahl  
zwar kurzer / aber sehr nach-  
drücklicher Catechismus-Pre-  
digten / ausser seinem vortrefli-  
chen Catechismo / oder von  
ihm titulirten einfältigen Erklä-  
rung der Christlichen Lehre nach der  
Ordnung des kleinen Catechismi  
Lutheri / und seinen tabulis ca-  
techetis, die auch ins teut-  
sche übersetzet sind / heraus ge-  
geben. Wie aber andere sich  
dadurch nicht haben hindern  
lasz

lassen / nach der ihnen von  
**G**ott verliehenen Gabe das  
 Ihrige auch zur Erläuterung  
 und dem rechten Gebrauch  
 des **C**atechismi beizutragen;  
 also habe denn auch ich kein Be-  
 denken gefunden / dem Ver-  
 langen Christlicher Freunde  
 in publicirung dieses eben da-  
 hin gehörigen kleinen Wercks  
 zu willfahren.

**I**ch gebe dir, geneigter Les-  
 ser / sonderlich folgendes hiebey  
 zu bedencken. Eine iegliche  
 gute und **G**ott gefällige Ab-  
 sicht / und eine iede Schrift-  
 mäßige **W**ort des **V**ortrages  
 hat etwa ihren eigenen und bes-

sondern Nutzen. So mag es denn auch wol nicht ohne Erbauung der Zuhörer und Leser catechetischer Predigten abgehen / wenn die Worte des kleinen Catechismi nach einander erkläret / und so dann gute Lehren und Ermahnungen daraus gezogen werden / wie solches von dem sel. Luther / und andern treuen Zeugen bishero geschehen ist. Meine Absicht aber / und meine Fassung des Gemüths bey diesen Catechismus-Predigten ist zwar auch auf die Erklärung der Worte und der Sache selbst / doch aber vornehm-

nehm-

nehmlich bey einem ieglichen  
mir zum Text aufgegebenen  
Stücke des Catechismi dar-  
auf gerichtet gewesen / daß  
nicht nur ein besonderes Theil  
der göttlichen Wahrheit allein  
und für sich z. E. was in iedem  
Gebot geboten und was dar-  
in verboten wäre ; sondern die  
Ordnung des Heyls / und der  
wahren Befehrung des Men-  
schens zu Gott / und wie es  
anzugreifen / ein wahres Kind  
Gottes und ein Erbe des  
ewigen Lebens zu werden / in  
ieglicher Predigt gezeiget / und  
also nicht Gesetz allein / son-  
dern Gesetz und Evangelium /

der ganze Rath Gottes/  
Christus und der Weg des Le-  
bens durch ihn / dergestalt ver-  
kündiget würde / daß eine iede  
Predigt anstatt einer Anlei-  
tung zum wahren und thätig-  
en Christenthum dem Zuhö-  
rer / folglich auch dem Leser  
dienen könnte ; wie ich denn in  
einem im verwichenen 1725  
Jahr in Druck gegebenen kur-  
zen Send-Schreiben vom er-  
baulichen Predigen / so hernach  
in diesem 1726ten Jahr der  
Vorrede über die Epistel-Pre-  
digten mit einverleibet wor-  
den / unter andern auch diesen  
Punct mit erinnert habe ;  
»Daß

7  
„Daß gar nöthig und heyl-  
„sam sey / daß nicht nur denen  
„Zuhörern gesaget werde / daß  
„sie sich bekehren sollen / und  
„daß sie die Kraft von Christo  
„dazu zu empfangen haben;  
„sondern daß ihnen auch da-  
„bey NB in einer ieglichen Predigt  
„(ob gleich bald fürker bald  
„ausführlicher) die ganze  
„Ordnung der wahren Be-  
„kehrung gezeiget werde / wie  
„sie zur gründlichen Erkant-  
„niß ihres Seelen-Zustandes/  
„und zu einer wahren Bekeh-  
„rung gelangen / wie sie aus  
„ihrem Verderben errettet /  
„und wie sie in einen bessern

„Zustand gesehet werden kön-  
 „nen / also / daß ein ieder aus ei-  
 „ner ieglichen Predigt gleichsam  
 „eine gnugsame Antwort auf  
 „die Frage kriegte: Wie soll  
 „ichs angreifen, daß ich ein  
 „wahres Kind Gottes / und  
 „ein Erbe des ewigen Lebens  
 „werde? Denn wenn einer  
 „sonst gleich viel gute Lehren /  
 „und manche nachdrückliche  
 „Bestrafungen / Ermahnun-  
 „gen und Tröstungen / und  
 „sonst nachdrückliche Senten-  
 „tien oder Aussprüche in der  
 „Predigt vorbringe / es sey  
 „aber kein rechter Zusammen-  
 „hang (oder völliger Vortrag  
 „der

„der göttlichen Wahrheit) in der  
 „Rede / daß denn daher der Zuhö-  
 „rer auch die Ordnung des Heyls  
 „und den Weg Gottes daraus  
 „nicht recht verstehen / noch ins Ge-  
 „müth fassen könne; so sey denn der  
 „Zuhörer gleich einem / der viel fei-  
 „ne Lappen geschencft bekommen /  
 „die sich aber nicht auf sein alt Kleid  
 „schicken / und daraus er doch auch  
 „kein neu Kleid machen kan; Der  
 „aber aus einer Predigt lerne / wie  
 „er bisher und annoch beschaffen  
 „sey / und wie er hingegen seyn sol-  
 „te / auch wie er zu einer seligen  
 „Veränderung seines Zustandes ge-  
 „langen könne / der sey alsdann  
 „gleich einem / der ein ganzes Kleid  
 „kriege / das er mit Freuden anzie-  
 „hen und tragen könne. ꝛc.

Von dieser höchstnöthigen Er-  
 innerung magst du nun / geliebter  
 Leser / aus einer jeden von diesen  
 Pre-

Predigten / es sey aus welchem Haupt-Stücke es wolle / nach Gefallen ein Exempel nehmen. Es können aber dieselben in sofern auch Lehrern dienen / sich aus Liebe zu **GOTT** und zu ihrem Nächsten je mehr und mehr dahin zu bearbeiten / den nexum legis & evangelii, oder die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii / wovon sonst in einer eigenen am 18ten Sonntag nach Trinitatis 1713. gehaltenen Predigt gehandelt habe / die auch in denen anno 1724. gedruckten Sonn- und Fest-Tages-Predigten befindlich ist / in allen Predigten aufs genaueste zu observiren / den Rath Gottes in seiner Fülle zu verkündigen / mithin ihre Zuhörer desto gründlicher und reichlicher zu erbauen; vornehmlich aber in denen Catechismus-  
Pre-

Predigten / die ja vor andern zur  
 Grundlegung des ganzen Christ-  
 lichen Wesens dienen sollen / iest-  
 gedachte Erinnerung zu beobach-  
 ten.

Ubrigens versichere ich dich /  
 Herzlichgeliebtester Leser / daß es  
 mir bey dieser gegebenen Erinne-  
 rung / und darin enthaltenen klei-  
 nen Anweisung zum rechten Ge-  
 brauch dieser Predigten / nicht um  
 die blossen Worte / noch allein um  
 einen bessern Begriff von erbault-  
 cher Einrichtung des Vortrages  
 göttlichen Wortes zu thun / son-  
 dern daß dieses mein herzsinnlich-  
 cher Wunsch / auch mein Bitten  
 und Flehen vor dem Angesicht  
 Gottes sey / du mögest dich nun  
 zu den Lehrern oder Zuhörern zäh-  
 len / daß du dadurch im Herzen  
 göttlich gerühret / kräftig aufge-  
 wes

wecket / durchdringend überzeuget  
 und bestrafet / wahrhaftig befeh-  
 ret / mithin gründlich erbauet /  
 wohl bekräftiget / gestärcket / er-  
 quicket / gelabet / getröstet und  
 aufs allerinnigste mit Jesu Chri-  
 sto / dem einigen Heylande / verei-  
 niget / auch endlich zu ihm in sei-  
 ne Herrlichkeit gebracht wer-  
 dest.

Gegeben zu Halle  
 den 9ten Maj.  
 1726.

III. III. III.

Die



Die erste Predigt/  
über  
das erste Gebot.

Die Herrlichkeit des ersten  
Gebots vor allen übrigen.

Die Gnade Gottes des Vaters, des  
Sohnes, und des Heiligen Geistes  
sey mit uns allen. Amen.

**A**, Lob und Preis, Ehre und  
Dancksagung sey dir gesagt, du  
Dreyeiniger und lebendiger  
GOTT, daß du uns bis auf diese  
Stunde dein heiliges Wort und dessen  
Verkündigung erhalten hast, auch uns  
nun die Zeit wieder erleben lassen, da uns  
aus unserm Catechismo die Summa und  
der Inhalt der ganzen Heiligen Schrift  
öffentlich wird vorgetragen und einge-  
schärfet werden. Erhalte doch noch  
A fer

ferner dein Wort und die Verkündigung desselben, und laß noch weiterhin und immerdar diesen kurzen Begriff der Heil. Schrift geprediget werden. Verleihe aber auch uns allen, daß wir dein Wort gerne hören und lernen, und auch also glauben und leben, wie du es uns daraus vorlegen lässest. Gib aus Gnaden, daß dein Wort in uns ein rechtschaffen Wesen pflanzen möge, damit wir allezeit wacker seyn, und gewürdiget werden, mit Freudigkeit zu stehen vor dem zukünftigen Richter der Lebendigen und der Todten. Ja verleihe auch in dieser und in allen nachfolgenden Stunden deine Gnade reichlich und überschwenglich, daß dein Wort in die Herzen der Zuhörer tief eindringe, damit sie davon einen rechten Nutzen schöpfen, und es also anwenden mögen, daß sie des Freude haben vor deinem heiligen Angesicht. Amen.

**I**n Christo IESU geliebte Zuhörer, Es werden hiemit abermal die gewöhnlichen Catechismus-Predigten angefangen, welche gewiß von der allergrößten Nothwendigkeit und Nutzbarkeit sind.

Denn

Denn es wird ja niemand leugnen können, daß, wie in allen Stücken, also insonderheit in dem, was unserer Seelen Heil und ewige Wohlfahrt angehet, am allermeisten daran gelegen ist, daß der Grund recht gelegt werde.

Nun ist aber auch offenbar, daß sich in unserer Stadt, leider! viele Menschen befinden, die solchen Grund noch nicht gelegt haben; denen dann durch dieses Mittel freundlich die Hand geboten, und, so sie sich anders wollen helfen lassen, liebeich aufgeholfen wird. Sie werden auch gewiß, wenn sie dennoch in solcher Unwissenheit bleiben, an jenem Tage keine Entschuldigung haben.

Es ist weiter auch viel junges Volk unter uns, bey dem wol ein Grund der göttlichen Lehre geleyet worden, so aber doch denselben nicht gebührend bewahret, sondern das, was es etwa davon gefasset haben möchte, allzubald wieder aus der Acht gelassen hat. Auch denen wird denn damit gerathen, so sie sich anders wollen rathen lassen; indem sie jährlich zweymal Gelegenheit finden, das, was sie in ihrer Kindheit gelernet, aber etwa wieder vergessen, zu wiederholen, und zugleich alles desto besser verstehen zu lernen, und sich zu Nuze zu machen.

So fehlet es auch nicht an solchen, von welchen man gedenken solte, daß sie der Zeit nach längst solten Meister seyn, die den-

noch die Catechismus-Lehre vonnöthen haben, und wiederum bedürfen, daß sie die ersten Buchstaben des göttlichen Wortes gelehret werden, und daß man ihnen Milch gebe, und nicht starcke Speise; wie dis-fals der Apostel über die Hebräer klaget. Ebr. 5, 12. Solche haben sich denn gewiß nicht zu schämen, das, was sie versäümet, noch zu lernen, ob sie gleich alt wären, und es vor Menschen ihnen eine Schande zu seyn schiene: da es ihnen vielmehr eine Ehre vor GOTT und allen verständigen Menschen ist. Es würde zu ihrem eigenen Besten dienen, wenn sie, ob sie gleich die vornehmsten wären, nicht allein den Catechismus wieder zur Hand nähmen, sondern auch die Bibel selbst anfangen, mit mehrerm Fleisse zu lesen und zu betrachten, um also einen gewissen und festen Grund in der Christlichen Religion zu legen.

Gesetzt aber auch, daß manche zu keiner von diesen Classen gezehlet werden könnten, sondern den Grund des Christenthums durch GOTTES Gnade gelegt, und diese Beylage treulich in einem reinen Gewissen und in einem feinen guten Herzen bewahret hätten: So werden dennoch auch solche ihre Erbauung in diesen Catechismus-Predigten finden. Ja solche werden dieselben am allermeisten lieben; indem sie wohl erkennen werden, daß, wenn der Grund immer tiefer geleyet wird, zugleich auch alles das, was darauf gebauet ist, desto mehr be-  
beve-

bevestiget werde; und daß man über diß dadurch desto gründlicher verstehen lerne, wie man sich solche Grund-Wahrheiten in seinem ganzen Leben recht solle zu Nuze machen.

Dieses habe ich für nöthig gehalten, Ew. Liebe beydes von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Catechismus-Predigten zum Vorkaus vorzustellen; zu dem Ende, damit bey einem jeden eine desto mehrere Liebe dazu möge erwecket werden, und damit sonderlich Haus-Väter und Haus-Mütter desto mehr bewogen werden, so wol ihre Kinder und Gesinde dahin zu schicken, als auch sich selbst davon nicht zurücke halten zu lassen: als die aus dem, was jetzt gesagt, wohl überzeuget seyn können, daß auch sie ihren grossen Nutzen dabey finden werden.

Lasset uns nun zur Sache selbst schreiten, vorhero aber GOTT um den Beystand des Heiligen Geistes im Lehren und Zuhören ersuchen, und ihn darum mit einander demüthiglich anrufen in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers, welches Ew. Christl. Liebe mit mir in der Stille sprechen wolle.

### Das erste Gebot.

Ich bin der Herr, dein GOTT.  
Du solt keine andere Götter haben neben mir.

Was

Was ist das?

Antwort:

Wir sollen GOTT über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

**D**A wir für diesmal, Geliebte in dem Herrn JESU, das erste Gebot betrachten wollen: so erinnern wir uns zuvörderst der Worte des seligen Lutheri, der davon mit grossem Nachdruck also schreibet: \* Wie dieses Gebot das allererste, höchste und beste ist, aus welchem die andern alle fließen, in ihm gehen, und nach ihm gerichtet werden: also ist auch sein Werck, das ist, der Glaube oder Zuversicht zu GOTTES Zuden, das allererste, höchste, beste Werck, aus welchem alle andere fließen, gehen und gerichtet werden. Und andere Wercke gegen diesem sind eben, als ob die andern Gebote ohne das erste, und kein GOTT wäre.

Der selige Mann gibt in diesen Worten den Vorzug und die grosse Wichtigkeit des ersten Gebotes vor den andern allen zu erkennen. Wie er nun solches ausbündig, kräftig und herrlich dargeleget hat: also ist eben das die Sache, die amichs insonderheit vor Augen gestel-

\* Im 4ten Altenb. Theil. p. 605. a.

gestellt werden soll; als welche dazu dienen wird, daß wir um so viel mehr dem ersten Gebot in unserm ggnzen Leben nachdenken lernen, und hinführo allen Fleiß anwenden, damit wir uns dasselbe recht zu Nuzze machen mögen.

So soll denn nun für diesesmal vorgestellt werden

### Die Herrlichkeit des ersten Gebots vor allen übrigen.

Es wird aber dieselbige erkant,

- I. Wenn es betrachtet wird nach allen seinen Worten:
- II. Wenn dessen geistlicher Sinn erwogen wird; und
- III. Wenn man es nach der Herrlichkeit des Neuen Testaments ansiehet.

**Z**u neuer GOTT und Vater, verleihe uns deine Gnade, und laß uns von der Herrlichkeit deines ersten Gebots eine solche Betrachtung anstellen, daß wir es nicht allein gründlich verstehen lernen, sondern auch dasselbe desto lieber haben, und also gebrauchen, daß es uns nicht ein Geruch des Todes zum Tode, sondern durch die Gnade unsers

**HERRN** **IEsu** **Christi** ein Geruch  
des Lebens zum Leben seyn möge. Amen,  
Amen!

### Erster Theil.

**W**enn wir nun, Geliebte in dem  
**H**Erren, die Herrlichkeit des er-  
sten Gebots vor allen übrigen  
zu erkennen, dasselbe I. nach allen  
seinen Worten betrachten: so finden wir  
dieselben im 2 Buch Mos. 20, 1-6. zusammen  
also aufgezeichnet: Und **GOTT** redete alle  
diese Worte: Ich bin der **HERR**, dein  
**GOTT**, der ich dich aus **Egypten-Land**,  
aus dem Dienst-Hause, geführt habe.  
Du solt keine andere Götter neben mir  
haben. Du solt dir kein Bildniß, noch  
irgend ein Gleichniß machen, weder des,  
das oben im Himmel, oder des, das un-  
ten auf Erden, oder des, das im Was-  
ser unter der Erden ist. Vere sie nicht  
an, und diene ihnen nicht. Denn ich,  
der **HERR**, dein **GOTT**, bin ein eifri-  
ger **GOTT**, der da heimsuchet der Väter  
Missethat an den Kindern bis in das  
dritte und vierte Glied, die mich hassen.  
Und thue Barmherzigkeit an vielen tau-  
senden, die mich lieb haben und meine  
Gebote halten.

So lautet das erste Gebot nach allen seinen Worten, welches nicht Menschen, sondern **GOTTES** Worte sind, von denen v. 1. gesagt wird; daß **ER** alle diese Worte gerechnet habe.

Wir finden aber auch eine Wiederholung desselben in dem 5ten Buch Mos. 5, 5. 10. Und aus eben dieser Wiederholung, welche Moses in seinem hohen Alter angestellet hat, als es an dem war, daß er von den Kindern Israhel sollte hinweg genommen werden, ist von uns gleich Anfangs die Herrlichkeit, wie des ganzen Gesetzes, also vornemlich dieses Gebotes, zu erkennen. Denn es geschah dieselbe sonderlich darum, damit das Volk Israhel nach seinem Tode die Gebote **GOTTES** nicht in den Wind schlugen, und von dem lebendigen **GOTT** abtreten mögte. Darum wiederholte er ihnen nochmals das Gesetz; daher auch dieses Buch Deuteronomium, das andere oder wiederholte Gesetz, genennet wird. Wir sehen aber daraus, daß unserm Herrn **GOTT** viel daran gelegen gewesen sey, daß alle seine Worte, die er in dem Gesetz ausgesprochen, in den Herzen der Menschen wohl bewahret würden, da er sich dergestalt gegen die Verachtung desselben durch diese ausführliche und nachdrückliche Wiederholung gleichsam verwahret hat.

Wenn wir aber das erste Gebot nach allen seinen Worten ansehen, so finden wir son-

berlich drey Stücke, welche uns von der Herrlichkeit dieses Gebots gnugsam überzeugen können.

Denn da ist erstlich die Benennung des Gesetzgebers, und die Beschreibung seiner Majestät zu merken.

Es wird derselbe nicht allein genennet der **HERR**, der Jehovah, der **GOTT** Israel; sondern er wird auch beschrieben, und zwar von dem Werke, welches zur selben Zeit noch in frischem Gedächtniß war, und dadurch er auf eine gar sonderbare, herrliche und majestätische Weise sich dem Volcke Israel als ihren **GOTT** bezeuget hatte; davon er selbst spricht: Ich bin der **HERR**, dein **GOTT**, der ich dich aus Egyptenland, aus dem Dienst-Sause, geführt habe.

Es wird in denen ersten Capiteln des 2 Buch Mos. ganz umständlich und ausführlich erzehlet, wie **GOTT** der **HERR** sich so herrlich und mächtig so wohl an denen, die ihn haffeten, den Egyptiern, als an seinem Volcke erwiesen habe, da er sie aus Egypten ausgeführt, hingegen Pharaos und sein Heer ins Meer gestürzt. Dannhero auch so wol das angeführte andere, als nachfolgende dritte, vierte und fünfte Buch Moses, nicht weniger auch die übrigen historischen Bücher, desgleichen der Propheten Schriften, sich allerwege auf die Beweisung der Majestät **GOTTES** in der Ausführung der Kinder Israel aus Egypten

pten

pten gar kräftig und nachdrücklich beziehen.

Und eben darum wird auf diese Herrlichkeit Gottes gleich bey dem ersten Gebot gezeuget, weil GOTT der HERR, nach seiner Weisheit, unter diesem character, unter diesem Namen, Beweis und Kennzeichen gleichsam hervortreten, und sich dem Volck Israel bezeugen wolte. Nun wird dis zwar um desto willigen bey den übrigen nicht ausgeschlossen. Da es aber auf das allergenaueste mit dem ersten Gebot verknüpft ist: so haben wir darin desto mehr die Herrlichkeit desselben vor denen andern zu erkennen.

Weiter aber ist auch der gar wichtige Inhalt, oder die Sache, die GOTT der HERR in diesem ersten Gebote geboten hat, wohl zu beobachten, welche uns mit mehrern Worten also beschrieben wird: Du solt keine andere Götter neben mir haben. Du solt dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder des, das oben im Himmel, oder des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erden ist. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht.

Daß dieses nicht zwey, sondern ein Gebot sey, lehret uns der Zusammenhang selbst: da nicht dieses als ein besonderes Gebot gegeben wird: Mache dir kein Bildniß; sondern mit dem Zusatz: Bete sie nicht an, und

und diene ihnen nicht. Welches dann ja eben die Sache ist, die schon in diesem ersten Gebot den Kindern Israel vorgeleget war, so, daß nun hiedurch kein neues Gebot gegeben, sondern nur dieses so viel kräftiger und nachdrücklicher eingeschärfet wird.

Das ist nemlich die Haupt-Sache, wenn es heisset: Du solt keine andere Götter neben mir haben. Darum hatte GOTT selbst das voran gesetzt: Ich bin der **YHWH**, dein GOTT, **יהוה יהוה** Jehovah, Elohæcha, der wesentliche GOTT, Eines Wesens, aber dreyfaltig in Personen. Denn das erste Wort **יהוה** Jehovah bedeutet das einige Wesen GOTTES. Daß aber dazu gesetzt wird **יהוה יהוה** Elohæcha, dein GOTT, eigentlich in der vielfachen Zahl, deine Götter, zeigt an, daß derselbige einige GOTT in dreyen Personen sey der Vater, Sohn und Heilige Geist, der sich hernach in seinem Worte immer weiter und klärer also offenbaret hat.

Wie nun derselbige geboten, das Volk Israel solle, auffer und neben ihm, dem einigen GOTT, Vater, Sohn und Heiligen Geist, keinen andern Gott haben, anbeten noch ehren: so wird in dem mehrgedachten Anhang nichts anders gesagt, als daß sie denen nicht nachfolgen sollen, welche ihnen allerley Bildnisse machten, vor denen sie niederfielen und sie

sie anbeteten. Denn, weil dazumal fast ein jedes Volk seinen eigenen Gott hatte, so hat GOTT sein Volk davon so nachdrücklich zurück halten wollen, daß es nicht allein gesagt hat: Du solt keine andere Götter neben mir haben; sondern auch hinzu gesezet: Du solt dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder des, das oben im Himmel, oder des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erden ist.

Es ist demnach die Meynung GOTTES nicht, daß gar kein Bildniß gemacht werden solle. Denn, warum hätte er denn selbst in seinem Tempel Bilder, als Cherubim und dergleichen Schnitzwerk, machen lassen? Wäre das seine Meynung in dem ersten Gebot gewesen, so hätte er ja selbst zu dem Segentheil Anleitung gegeben. Musste aber nicht Moses alles machen nach dem Bilde, das ihm gezeiget ward auf dem Berge? 2 B. Mos. 25, 40. Aber, das war die Sache: Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht. Denn dieses sollte der Hauptcharakter seines Volks seyn, daß es den heiligen Jehovah, seinen Gott, anbetete, und den allein ehrete, der sich so herrlich erwiesen hatte vor den Augen der ganzen Welt, daß er sein Volk mit gewaltiger Hand und mit starkem Arm aus Egypten ausgeführet.

Und

Und in eben diesen gesamtten Worten des ersten Gebots finden wir auch das dritte, nemlich die grosse Strafe, so denen angedrohet wird, die dieses Gebot übertreten; und hingegen auch die grosse Belohnung, so denen verheissen wird, die dieses Gebot halten.

Denn so stehets eigentlich bey diesem Gebote, was sonst auch zu den übrigen allen gehöret, nemlich: Ich, der **HERR**, dein **GOTT**, bin ein eifriger **GOTT**, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen; bis ich sie nemlich ausgerottet habe, zum Zeugniß meines gerechten Zorns über ihre Abgötterey und Übertretung dieses meines Gebots. Wer muß aus solchem gewaltigen Eifer nicht die Herrlichkeit dieses Gebots erkennen?

Hingegen wird auch dazu gesetzt: Und thue Barmherzigkeit an vielen tausenden, oder, bis ins tausendste Glied, denen, die mich lieb haben und meine Gebote halten. Hieraus muß ja auch die Herrlichkeit dieses ersten Gebots hervorleuchten, da **GOTT** der **HERR** eine so grosse Verheissung dazu gesetzt hat, wie nemlich es auch bey den Nachkommen erkannt werden solte, was er für Gnade und Barmherzigkeit erzeige denen, die dieses seines ersten und vornehmsten Gebots, an welches er seine Ehre geheftet, recht wahr.

wahrnehmen, und sich befeßigen würden, das selbe zu halten.

So mögen wir die Zerrlichkeit des ersten Gebots erkennen, wenn wir es nach allen seinen Worten betrachten.

### Anderer Theil.

**S**och besser aber mögen wir solche Herrlichkeit dieses Gebots verstehen lernen, wenn wir es II. ansehen nach dessen geistlichem Sinn.

So hat uns Paulus gelehret, wie wir das Gesetz Gottes, folglich auch ein jedes Gebot, also betrachten sollen, wenn er Röm. 7. 14. spricht: Wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist; als wolte er sagen: Das ist bey uns eine ausgemachte Sache, daß man das Gesetz GOTTES, und alle Gebote desselben, nicht nur nach dem Schall und Laut der Worte zu verstehen habe; sondern daß es auf das Herz, auf die Seele, auf den Geist des Menschen dringe, und daß GOTT der HERR darin nicht nur eine bloß äußerliche Enthaltung von sündlichen und bösen Wercken, noch bloß äußerlich vermeynte gute Wercke erfordere, sondern daß er das Herz und den ganzen Geist des Menschen haben, und darinnen als der lebendige GOTT verehret seyn wolle.

Diesen geistlichen Sinn aber des ersten Gebots hat der selige Lutherus kurz und gut ausge-

ausgedrucket, wenn er dasselbe also erkläret: Wir sollen GOTT über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen. Das ist der rechte und geistliche Sinn des ersten Gebots.

Es wäre ein fleischlicher Sinn, wenn mans so verstünde, daß man sich nur hüten sollte, keine güldene, silberne, steinerne, hölzerne Götzen zu haben, wie die Heyden gehabt und angebetet haben, und daß man dagegen nur mit dem Munde bekennen solle, es sey nur ein einziger GOTT, der sich als Vater, Sohn, und Heiliger Geist in der Schrift geoffenbaret habe.

Ist aber diß der rechte und geistliche Sinn und Verstand des ersten Gebots, daß der Mensch, wenn er diesen einigen wahren GOTT als seinen GOTT bekennen, anbeten und verehren will, denselben auch über alle Dinge fürchten, über alle Dinge lieben, und ihm über alles vertrauen soll: so hat GOTT in diesem Gebote unser ganzes Herz haben wollen, so, daß alle Geschöpfe, wie herrlich sie auch sonst seyn möchten, und was nur genennet kan werden, unter ihm und seiner Majestät stehen, und in unsern Herzen klein, GOTT der HERR aber allein groß und herrlich seyn soll.

Ja, so ist er denn auch allein zu fürchten, allein zu lieben, und ihm allein zu vertrauen. Und ob gleich gewisser massen unter GOTT einiges, z. E. die Obrigkeit zu fürchten wäre; ob gleich einige, als z. E. Eltern,

zu lieben wären; und ob man auch etwa ein gutes Vertrauen auf einen Menschen setzen möchte: so soll doch solches keinesweges dahin extendiret und ausgedehnet werden, daß irgend einige Sache in unsern Herzen so hoch angeschrieben werde, die wir nicht willig und gern verleugnen, und uns derselbigen beraubet sehn solten, wenn es auf GOTT ankäme; so gar, daß wir lieber auch unsern eignen Leben hindansetzen und verlieren müßten, als irgend in einer Sache die Furcht Gottes aus den Augen sehn, in einer Sache wider die Liebe Gottes handeln, oder in einer Sache unsern Vertrauen auf eine Creatur stellen, ohne allein, als unter Gott, und so fern solches dem wahren Vertrauen auf GOTT unbeschadet geschehen mag.

Das ist der geistliche Sinn des ersten Gebots, welchen der selige Lutherus zwar kurz gegeben, aber so nachdrücklich, daß wirs nicht besser treffen könnten, wenn wir gleich viel Worte davon machen wolten. Es darf demnach ein jeder, wenn er wissen will, was der geistliche Sinn des ersten Gebots sey, nur an diese seine Erklärung gedencken, daß er schuldig sey, Gott über alles zu fürchten, über alles zu lieben, und über alles ihm zu vertrauen, und sein eigen Herz darnach examiniren, prüfen und richten.

Eben dieser wahre Verstand des ersten Gebots aber wird uns auch, so wol in Mose,

B als

als in den Propheten, allenthalben zu erkennen gegeben, und dadurch dieses, was jetzt gesagt ist, gar deutlich bestätigt.

Wir dürfen nur ins 6te Cap. des 5ten Buchs Moses, darin gedachter massen das Gesetz wiederholet wird, hinein sehen: so finden wir, wie daselbst eben dieses v. 4. 5. mit gar grossem Nachdruck also ausgesprochen wird: Höre, Israel, der **HERR**, unser **GOTT**, ist ein einiger **HERR**; oder, wie es eigentlich nach dem Nachdruck der Hebräischen Sprache möchte gegeben werden: Höre, Israel, der **HERR**, unser **GOTT**, der **HERR** ist eins; fast auf gleiche Weise, als es 1 Joh. 5, 7. heisset: Drey sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der Heilige Geist, und diese drey sind eins. Denn also wird auch hier der Name Gottes mit Nachdruck drey mal wiederholet: Der **HERR**, unser **GOTT**, (womit insonderheit die andere Person gemeynet wird, darum, daß Gott in Christo unser Gott worden ist, und den Gnaden-Bund in demselben mit uns ausgerichtet hat) der **HERR**; und von diesen dreyen wird so dann gesagt, daß sie eins sind. Was wird aber weiter hinzugesetzt? Und du solt den **HERREN**, deinen **GOTT**, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen. Siehe, also wird denn da erklärt, was vorher

her

her so kurz abgefasst ist: Du solt nicht andere Götter haben neben mir.

Aus dem Propheten Jeremia mögen wir sonderlich den Ort, so hieher gehöret, merken, wenn es Cap. 9, 23. 24. heisset: So spricht der **HER**: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit; ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärke; ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums: Sondern, wer sich rühmen will, der rühme sich des, daß er mich wisse und kenne, daß ich der **HER** bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden. Denn solches geschieht mir, spricht der **HER**. Diß ist nichts anders, als eine Erklärung des ersten Gebots nach dessen geistlichen Sinn und Verstand.

Und wenn wir nun in der heiligen Schrift mit rechter Aufmerksamkeit lesen: so werden wir finden, daß sie allewege diesen geistlichen Sinn des ersten Gebots einschärfet, ja daß dieses ihr rechtes Hauptwerk ist, daß **GOTT** in den Herzen der Menschen groß und herrlich gemacht, daß seine Majestät ihnen recht eingepräget, daß seine Barmherzigkeit und Gerechtigkeit von ihnen recht erkannt werde; damit sie ihn fürchten mögen, als den, der über alles zu fürchten ist, daß sie ihn lieben, als den, der über alles zu lieben ist, und daß sie ihr Vertrauen auf den allein setzen, der ihnen

B 2

helfen

helfen kan, nemlich auf denselbigen lebendigen  
GOTT.

Aus welchem allen wir denn ohnschwer die Herrlichkeit des ersten Gebots verstehen mögen, dessen geistlicher Sinn dergestalt durch die ganze H. Schrift mit grossen Nachdruck eingeschärfet wird.

### Dritter Theil.

**E**s wird aber diese jetzt gedachte Herrlichkeit des ersten Gebots noch besser, tiefer und gründlicher erkannt, wenn dasselbe III. nach der Herrlichkeit des II. Testaments angesehen wird.

Es redet Paulus 2 Cor. 3, 6. u. f. von der Herrlichkeit so wol des Alten, als Neuen Testaments, und spricht daselbst also: GOTT hat uns tüchtig gemacht, das Amt zu führen des Neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tödtet, aber der Geist machet lebendig. So aber das Amt, das durch die Buchstaben tödtet, und in die Steine ist gebildet, Klarheit hatte, also, daß die Kinder Israel nicht konten ansehen das Angesicht Mose, um der Klarheit willen seines Angesichts, die doch aufhöret; wie solte nicht vielmehr das Amt, das den Geist giebt, Klarheit haben? Denn so das  
Amt

Amte, das die Verdammniß prediget, Klarheit hat; vielmehr hat das Amte, das die Gerechtigkeit prediget, überschwängliche Klarheit. Denn auch jenes Theil, das verkläret war, ist nicht für Klarheit zu achten gegen dieser überschwänglichen Klarheit. Denn so das Klarheit hatte, das da aufhöret; vielmehr wird das Klarheit haben, das da bleibet. Dieweil wir nun solche Hoffnung haben, brauchen wir großer Freudigkeit, und thun nicht wie Moses, der die Decke vor sein Angesicht hing, daß die Kinder Israel nicht ansehen konnten das Ende dess, der aufhöret.

So sehen wir, wie der Apostel so wol dem Alten, als auch dem Neuen Testament eine Klarheit oder Herrlichkeit zuschreibet; aber mit dem Unterscheid, daß das Neue Testament überschwängliche Klarheit habe; daß die Klarheit Moses nichts zu rechnen sey gegen der Klarheit und Herrlichkeit Jesu Christi, noch die Klarheit des Alten Testaments gegen der Klarheit des Neuen.

Demnach haben wir denn auch die Herrlichkeit des ersten Gebots, wenn wir sie recht erkennen wollen, insonderheit anzusehen nach der Herrlichkeit des Neuen Testaments.

Es wird uns darin eine Beschreibung gegeben des majestätischen Gesetzgebers. Wo

lernen wir aber denselben besser kennen, als im Neuen Testament? Niemand hat GOTT sie gesehen heißt es Joh. 1, 18. der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündigt. Wohl an, so haben wir denn in dem Neuen Testament einen höhern als Mosen, der uns eine Beschreibung GOTTes giebet, nemlich den Sohn selbst, der in des Vaters Schooß ist.

Also kan denn auch das Neue Testament mit seinen Zeugnissen viel eine grössere Klarheit geben, was die rechte Erkenntniß Gottes betrifft. Es ist zwar das Geheimniß der heiligen Dreynigkeit auch in dem Alten Testament offenbaret, aber keinesweges in solcher Klarheit und in solchem Glanz, als im Neuen Testament. Siehe, da ist ein einiger Spruch, der uns die Sache heller und klärer vor Augen leget, als wenn wir gleich viele aus dem Alten Testament zusammen nehmen.

Wenn z. E. der Herr JESUS die heilige Taufe einsetzet, so spricht er Matth. 28, 19. 20. zu seinen Jüngern: Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Heyden, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes. Auf wen sollten sie denn taufen, als auf den lebendigen Gott, der auch unstreitig gemeynet ist, wenn der Vater genennet wird. Wer mag aber dem Vater an die Seite gesetzt werden? Jrgend ein Mensch? Jrgend eine Creatur?

Das

Das sey ferne! Nun wird ihm aber der Sohn an die Seite gesetzt, und sehen wir also, daß so wol dem Sohn, als dem Vater, göttliche Ehre zugeschrieben wird. Und wie möchte denn, da der Vater und der Sohn als Personen benennet sind, denenselben eine Kraft oder Eigenschaft an die Seite gesetzt werden, wenn sie auch weiter solten taufen, wie im Namen des Vaters und des Sohnes, also auch im Namen des Heiligen Geistes? Es ist also diß ein Sonnen-klarer Spruch von dem Geheimniß der heiligen und hochgelobten Dreyheit, und wie sich der einige GOTT als Vater, Sohn, und Heiligen Geist offenbaret; wie auf gleiche Weise nachmals Johannes I Ep. 5, 7. davon schreibet, und spricht: Drey sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der Heilige Geist, und diese drey sind eins; als vorhin schon angeführet ist.

Eben so haben wir denn auch die fernere Beschreibung GOTTes ins Neue Testament hinein zu führen, damit wir den Jehovah, unsern GOTT, so viel besser erkennen lernen. Hat sich aber derselbe hier durch das göttliche Wort offenbaret und bezeuget, da er die Kinder Israel aus Egypten geführet: so haben wir im Neuen Testament ein wichtiger Werck, daß des vorigen drüber nicht geachtet wird, Es. 43, 18. nemlich das grosse und herrliche Werck der Erlösung.

Da hat sich GOTT am herrlichsten zu erkennen gegeben. Da hat sich der Vater, der Sohn und der Heilige Geist geoffenbaret, in dem der Vater die Welt also geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben solten, Joh. 3, 16. und darauf den Heiligen Geist in die Herzen der Gläubigen gesendet, daß der hochgelobte Sohn Gottes, als unser Heyland, Mittler und Erlöser, durch denselben verkläret würde.

Hat demnach Gott der Herr im ersten Gebot zu den Kindern Israel gesagt: Ich bin der Herr, dein GOTT, der ich dich aus Egyptenland, aus dem Diensthause geführt habe, du solt keine andere Götter neben mir haben: So mögen wir nun aus dem Neuen Testament wissen, daß er zu uns also gesagt: Ich bin der Herr, dein GOTT, der ich meinen eingebornen Sohn für dich dahin gegeben habe zum Heylande, Versöhner, Mittler und Erlöser, und der ich meinen Heiligen Geist in die Herzen der Gläubigen ausgegossen habe, daß er Jesum Christum bey ihnen verkläre, und sie in denselbigen auch mich, den Vater, recht kennen mögen.

Betrachten wir nun auch den Inhalt des ersten Gebots nach der Herrlichkeit des Neuen Testaments: so finden wir ja, daß daselbst denen

nen Menschen erst geholfen werde, GOTT recht zu erkennen, zu fürchten, zu lieben, und ihm zu vertrauen. Da wird ihm bekant gemacht, wie er zur Erkänntniß des wahren Gottes kommen solle. Denn, so lange er ohne Christo ist, ist er (*ἀθεός*) als ohne GOTT in der Welt. Eph. 2, 12. Aber wo ihm die Erkänntniß Jesu Christi verliehen wird, wie eigentlich im Neuen Testament geschieht, da gehet erst die rechte Erkänntniß Gottes an. Denn, wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht, I Joh. 2, 23. folglich hat er keinen Gott, und ist sein Gottesdienst lauter Abgötterey.

Und eben diß erkläret uns weiter, wie das erste Gebot nicht einen bloß äußerlichen, sondern vornemlich innerlichen und geistlichen Gehorsam erfordert. Das ist der rechte Gottesdienst, davon unser Heyland Joh. 4, 23. 24. saget: Die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit. Denn der Vater will auch haben, die ihn also anbeten. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Er will sagen: Es ist nicht genug, daß man äußerlich bete, und Gott also verehre; sondern der Mensch muß in der Ordnung wahrer Buße und Bekehrung zum Glauben kommen, und also des Geistes der Gnaden theilhaftig werden, durch welchen er

nen geböhren, und in seinem Herzen recht mit Gott vereiniget wird, damit er ihn also im Geist und in der Wahrheit anbeten lerne.

Erwegen wir endlich auch die Drohungen und Verheissungen des ersten Gebots, und führen sie ins neue Testament hinein: ach! so finden wir ja, daß da die Drohungen, nicht weniger auch die Verheissungen, viel höher steigen.

Denn es wird uns im Neuen Testament nicht allein angezeigt, wie Gott der Herr das Böse nicht ungestraft lasse auf dem Erdboden; und wie er denen, die sich bestreihen in seinen Geboten zu leben, auf Erden ein Vergeltter seyn wolle: sondern es wird vielmehr hingewiesen auf die ewige Verdammniß und auf das ewige Leben. Nicht als ob im Alten Testament nicht gleicher Weise von der ewigen Verdammniß und von dem ewigen Leben gehandelt würde, wovon ja die klaren und hellen Sprüche zu anderer Zeit angeführet sind, und jedem leicht in die Augen fallen können; sondern das ist die Meynung, daß in dem N. Testament alles heller und deutlicher an den Tag geleyet wird, daß nemlich diejenige, die ohne Furcht Gottes wandeln, die ohne Liebe Gottes ihr Leben führen, die ihr Vertrauen auf die Creaturen setzen, und vergestalt nicht an dem einigen wahren Gott mit ihrer Zuversicht hangen, Kinder des Todes und der ewigen Verdammniß seyn; im Gegentheil aber, daß

daß diejenigen, welche an IESUM CHRISTUM glauben, durch den Glauben an ihn das ewige Leben als ein Gnaden-Geschenk und Gnaden-Gabe GOTTES empfangen sollen. Denn der Tod ist der Sünden Sold, aber die Gabe GOTTES ist das ewige Leben, in CHRISTO IESU, unserm HERRN. Röm. 6, 23.

So sollen wir uns denn dieses alles dazu dienen lassen, daß wir nun nicht allein diß erste Gebot in Mose und nach den Schriften des Alten Testaments ansehen, sondern es vielmehr, als Christen, recht ins Neue Testament hineinführen, damit wir zu recht Neu-Testamentischer Erkenntniß GOTTES gelangen, damit wir GOTT den HERRN in seinem allergrößten Werke, nemlich in dem großen Werke der Erlösung, finden lernen, und daß dadurch dann in uns ein rechter Grund gelegt werde, ihn zu fürchten, ihn zu lieben, und alles unser Vertrauen auf ihn zu setzen: Woraus denn der willige Gehorsam gegen alle übrige Gebote vor selbst fließen, und also die Herrlichkeit des ersten Gebots vor den übrigen allen von uns in eigener Erfahrung immer besser erkannt werden wird, wenn wir dasselbe nach der Herrlichkeit des Neuen Testaments ohne Decke ansehen können.

Appli-

## Applicatio.

**S**ie sehet, Geliebte, so mögen wir auch nun verstehen, wie wir uns das erste Gebot wohl zu Nuze machen sollen, wenn dergestalt die Herrlichkeit desselben vor uns recht erkannt wird.

Wie aber wird nun dasselbige von uns recht angewandt? Antwort: Also, daß wir vor allen Dingen unsern elenden und Jammer-sollen Zustand, in welchem wir allesamt von Natur stecken, erkennen lernen, da wir von Natur, wie wir gehöret, allesamt als ohne Gott in der Welt sind.

Und o! wie elend wären wir Menschen dran, wenn GOTT sich nicht hervorgethan, und in seinen herrlichen Wercken zu erkennen gegeben, ja wenn er sich nicht auch in seinem heiligen Worte offenbaret hätte. Denn beydes gehöret zusammen.

Es war ja an dem, daß GOTT sich den Kindern Israet hatte in seinem Werke zu erkennen gegeben, da er sie aus dem Diensthausse, aus Egypten, ausgeführet. Aber er selbst erachtete solches noch nicht genug zu seyn, sondern wolte noch sein Wort hinzu thun. Er wies sie auf dasselbe sein Werk; aber er fuhr auch ferner fort, und bezeugte durch den Mosen und die Propheten, wer er sey nach seinem Wesen und nach seinen herrlichen Eigenschaften,

ten,

ten, und wie er also in seinem Werk recht zu erkennen sey.

Das ist denn also auch von uns allen hiebey als eine grosse und unschätzbare Gnade zu achten, daß Gott gleichsam hervorgetreten, und sich dem menschlichen Geschlecht nicht allein in seinen Werken, sondern auch in seinem Worte zu erkennen gegeben hat.

Weil wir aber auch vernommen, wie das erste Gebot nach seinem geistlichen Sinn also müsse betrachtet werden, daß es bis in das Neue Testament hinein geführet, und daselbst erst das rechte und wahrhaftige Erkänntniß Gottes, worin Geist, Leben und Kraft lieget, gefunden werde: es so mögen wir auch wohl verstehen, wie es nicht genug sey, daß wir nun solches gehört und verstanden haben, sondern daß wir vielmehr uns nun nach solcher wahren und heylsamen Erkänntniß des hochgelobten und dreyeinigen Gottes, Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes, ernstlich umsehen, darnach sehnen und trachten müssen.

Nichts ist elender, als ein Mensch, der ohne Erkänntniß Gottes ist. Aber, ich sage die Wahrheit, doppelt elend ist ein solcher, der da meynet, er habe die Erkänntniß Gottes, und hat doch nichts als ein blosses Wissen, welches die Teufel auch haben. Denn, wäre er gleich noch ohne Erkänntniß Gottes, und glaubete das: so würde er sich freuen, wenn ihn jemand dazu bringen wolte. Aber wenn

er

einer die Erkantniß GOTTES nicht hat, bildet sich aber ein, er habe und besitze sie: so mag man ihm gleich viel davon vorsagen, so ist bey ihm doch kein Sehnen noch Verlangen nach derselben zu mercken. Er ist reich und satt in seinem Sinn, und beredet sich selbst, es fehle ihm an solchem Hauptstücke nicht. Solcher doppelt elender Menschen sind, leider! auch unter uns gar viele, welche da sagen, sie erkennen GOTT, aber solches mit den Wercken verleugnen, Tit. 1, 16. ja nicht allein mit ihren Wercken, sondern mit dem ganken Herzen, Sinn und Gemüthe, in allem ihrem Lichten und Trachten.

Um deswillen muß denn nun von dem ersten Gebot, wenn wir die Herrlichkeit desselbigen verstanden haben, vor allen Dingen dieser Gebrauch gemacht werden, daß wir anfangen, uns mit allem Ernst nach derselben wahren und lebendigen Erkantniß GOTTES, worauf uns GOTT selbst gewiesen hat, und die durch den Heiligen Geist in unsern Herzen gewircket werden muß, zu sehnen; damit wir also GOTT in der Wahrheit erkennen lernen als unsern GOTT und Vater; IESUM Christum, den hochgelobten Sohn GOTTES, der mit dem Vater eines Wesens ist, als unsern Erlöser, der uns von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöset, und uns durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen das ewige Leben zugebracht; den Heiligen Geist, der mit

Da=

Vater und Sohne eines Wesens ist, als denjenigen, welchen uns der Vater aus Gnaden in seinem Sohne geschencket, daß er **IESUM** Christum in unsern Herzen verkläre, und das Pfand und Siegel unsers ewigen Erbes seyn solle. Gebet, nach solcher Erkänntniß **GOT**tes müssen wir ein recht inniges und sehnliches Verlangen in uns erwecken lassen.

Und da sage ich abermal die Wahrheit, Geliebte, es fehlet noch gar sehr daran auch unter euch. Es wissen hoffentlich alle, es sey ein einiger **GOTT** in dreyen Personen, und habe sich in der heiligen Schrift offenbaret als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Wenn nicht mehr als solch Wissen erfordert würde, so möchte man wol nicht leicht iemand unter uns finden, der nicht die Erkänntniß **GOTT**es haben sollte. Da aber dieselbe, angezeigter massen, eine viel höhere und herrlichere Sache ist, darin Geist, Leben und Kraft ist, wo dieselbige in der Wahrheit zu finden ist: so können wir wohl überzeugeet seyn, daß es unter uns noch gar sehr an der wahren, rechten und ächten Erkänntniß **GOTT**es mangelt.

Defwegen ist denn vor allen Dingen nöthig, daß solches erkant werde, damit, aus der Erkänntniß dieses Mangels, in dem Herzen ein Hunger und Durst und ein sehnliches Verlangen entstehe, daß man doch auch zu solcher wahren und heylsamen Erkänntniß **GOTT**es kommen möge.

Da

Da muß so dann das Gebet zu Hülfe genommen und GOTT demüthiglich darum angeflehet werden. Denn, wie Lutherus in der Vorrede über die Epistel an die Römer recht faget: Bitte du GOTT, daß er dir den Glauben gebe, sonst bleibest du ewiglich im Unglauben: so mag man auch sagen: Bitte GOTT, daß er dir sein Erkänntniß gebe, oder du bleibest ewiglich in der Finsterniß.

O! es ist wahrhaftig was grosses, daß der Mensch GOTT, als seinen GOTT, recht erkenne, und, wie hier GOTT faget: Ich bin der HERR, dein GOTT; also er auch an seiner Seite hinwiederum zu ihm mit Wahrheit sagen könne: Du bist der HERR, mein GOTT! Siehe, das ist das Kennzeichen, daß die Erkänntniß Gottes im Herzen aufgegangen sey, wenn also das Herz zu GOTT gezogen worden ist. Das zeiget an, daß man in seinem Herzen durch den Glauben mit GOTT vereiniget sey.

Dazu muß dann aber auch kommen, daß nun das erste Gebot ferner zur rechten praxi und Ausübung gebracht werde. Wenn der Mensch nur erst, im Erkänntniß seiner Blindheit und Finsterniß, sich mit Gebet zu GOTT gewandt, und von demselbigem, durch sein heiliges Wort und die Wirkung des Heiligen Geistes, eine wahre und lebendige Erkänntniß Gottes erlanget hat: so folget denn von sich

sich selbst, daß er so dann Gott von Herzen über alle Dinge liebet, über alles fürchtet, und über alles ihm vertrauet.

Denn, obgleich auch nachher die Sünde ihm noch immer anklebet, und er seine Gebrechlichkeit bey sich selbst wohl fühlet, auch dieselbige zu leugnen nicht begehret: so weiß er doch auch, daß er Gnade empfangen hat. Er war blind, und siehe, er ist nun sehend. Das Herz ist ihm nun aufgeschlossen, daß er seinen Abba und lieben Vater kennet, den er vorhin auch wol mit dem Munde seinen Vater genennet, aber ohne Kraft, ohne Leben und Saft. Aber nun, da das Herz zu demselbigen seinem Abba und lieben Vater gekehret ist, nun fürchtet er ihn, nun liebet er ihn, nun ehret er denselbigen, nun setzet er seinen Glauben und sein Vertrauen auf ihn allein. Das alles hat der Heilige Geist in ihm gewircket, der das erste Gebot ihm ins Herz hinein geschrieben, welches er vorhero nur dem Buchstaben nach erkant hatte. So ist demnach sein Herz nun so, wie das erste Gebot. Wie das erste Gebot nach den Worten äußerlich lautet, so ist sein Herz nun innerlich beschaffen, und geändert durch die Wirkung des Heiligen Geistes, dessen kräftigen Trost er nun in seiner Seele erfähret.

Siehe, nun ist da die rechte Furcht Gottes. Nun fürchtet er sich nicht vor denen, die den Leib tödten, daß er aus  
E Furcht

Furcht vor ihnen Gott beleidigen sollte; sondern vor dem fürchtet er sich, der, nachdem er vorher getödtet hat, auch Macht hat zu werfen in die Hölle. Luc. 12, 4. 5. Nun liebet er denselbigen, der ihn erst geliebet hat, und spricht: Laßt uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. 1 Joh. 4, 19. Nun setzt er sein Vertrauen auf den, der seinen eingebornen Sohn für ihn dahin gegeben hat, und auf Jesum Christum, der sein Leben für ihn gelassen, und ihn erlöst, erworben und gewonnen mit seinem heiligen theuren Blut, von Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Nun empfähet er dieselbige kräftige Wirkung des H. Geistes, der beydes den Vater und Sohn in seinem Herzen verkläret, daß er durch dessen Kraft und Zeugniß zu Gott sagen mag: Abba, lieber Vater! und Jesum Christum seinen Bruder nennen darf, und gewiß weiß, daß er ein Erbe Gottes und Mit-Erbe Jesu Christi ist. Röm. 8, 16. 17.

Sehet, da ziehet denn der Mensch auch sein gankes Leben ins erste Gebot hinein, seine Gedanken, seine Begierden, seine Worte, seine Werke, sein Thun und Lassen, auch sein Leiden und alle Mühseligkeit dieses Lebens, unter welche er hier in dieser Welt gestellet ist. Gott ist nun groß, herrlich und majestätisch in seinem Herzen. An dem hanget sein Herz, den fürchtet und liebet, und dem vertrauet er nun. Was ihm denn nun vorfällt, siehe,  
das

das ist eben daher nichts anders, als eine Praxis und Ausübung des ersten Gebots.

Hat er einen Gedanken in seinem Herzen, und er mercket, daß solcher Gedanke Gott mißfallen möchte: so hat er daran einen Abscheu, und bittet Gott, daß er solchen Gedanken wegnehmen, und ihm denselben nicht zurechnen, sondern aus Gnaden vergeben wolle. Steiget eine Begierde in seinem Herzen auf, und er befindet, daß nach dem Worte Gottes solche Begierde nicht Statt haben könne, wenn er Gott nicht beleidigen wolle: siehe, so fürchtet er nun Gott dergestalt, daß er solcher Begierde nicht Raum läset, sondern vielmehr davor erschricket, und Gott dieselbige abbittet. Hat er ein Wort auf seiner Zunge, und er wird innen, daß er sich damit an Gott veründigen möchte: so fürchtet er sich so vor demselben, daß ers nicht ausspricht. Hätte er sich aber übereilet und es albereit ausgesprochen, so gehet es ihm nahe, daß er mit solchem Worte seinen Gott beleidiget hat. Und weil er denselben herzlich fürchtet, so bittet er ihn alsofort, daß ers ihm aus Gnaden vergeben, und ihn ins künftige vor unnützen Worten bewahren wolle, und geben, daß er seinen Mund vielmehr bloß zur Ehre und Lobe seines Namens gebrauchen möge. Thut er etwas, oder ist noch im Werk solches zu thun, oder hat es gethan, und wird innen, daß es Gott zuwider seyn möchte: so macht

die Furcht Gottes in seinem Herzen, daß er erschrickt, und ihm solches abbittet. Und ist's noch nicht geschehen, so ziehet ihn die Furcht Gottes alsbald davon zurück.

So ist es auch mit dem Leiden. Begegnet ihm ein Leiden, oder fühlet er die Mühseligkeit dieses Lebens: so erkennet er nun Gott, und demüthiget sich unter dessen gewaltige Hand, der Macht hat, ihn auch in die Hölle zu werfen, geschweige, ihm solches zeitliche Leiden aufzulegen. Um deswillen fürchtet er sich denn vor GOTT, wider ihn unter dem Creuz zu murren, rufet ihn aber vielmehr in gläubigem Vertrauen an, daß er ihn aus seinen Nöthen erretten wolle. So macht ers in allem demjenigen, was er nur in diesem Leben zu erfahren hat vom Teufel, von der Welt, und von seinem eignen Fleisch und Blute. Siehe, das alles ziehet er dahin, daß der grosse und majestätische Gott im Geist und in der Wahrheit von ihm möge geehret werden, und suchet alle Dinge, die ihm begegnen, so zu gebrauchen, und dahin zu richten, daß nur Gott von ihm nicht möge beleidiget, sondern in allen Dingen geehret und verherrlicht werden.

Und eben also, wie das erste Gebot durchs ganze Leben durchgeföhret werden soll: so gehets denn auch durch alle andere Gebote. Alle Gebote werden in das erste Gebot gezogen, weil das gleichsam das Haupt ist des gangern Gesezes Gottes. Warum sollen wir den Namen

Namen Gottes nicht unnützlich führen? Weil er der Herr, unser Gott ist, und seine Majestät dadurch verunehret wird. Warum sollen wir den Feiertag heiligen, und Gottes Wort gern hören und lernen? Darum, weil er der Herr, unser Gott ist, so muß auch sein Wort und sein Tag herrlich seyn in unserm Herzen. Warum sollen wir, nach der andern Tafel des Gesetzes, Vater und Mutter ehren? Warum sollen wir nicht tödten? Warum nicht ehebrechen? Warum nicht stehlen? Warum nicht falsch Zeugniß reden wider unsern Nächsten? Weil er der Herr, unser Gott ist, und solches alles wider die Furcht und Liebe Gottes streitet. So hat das erste Gebot seinen Einfluß in alle übrige, und so laufen alle übrige in dem ersten zusammen. Wird das erste Gebot bewahret, so finden sich auch die andern alle.

Daher ist eine große Blindheit, daß viele, wenn sie zum heiligen Abendmahl gehen wollen, und vorher eine Prüfung anstellen, wie sie in ihrem Christenthum stehen, sich nur nach den andern Geboten, und wie sie dieselbe gehalten, prüfen; und vergessen dabey des ersten, da doch darin die Haupt-Sache liegt.

Darum sollen wir denn billig, wie es die Herrlichkeit des ersten Gebots also erfordert, wenn wir eine Prüfung unser selbst anstellen, uns vornemlich darnach prüfen, ob wir nach demselben Gott recht erkannt? ob unser Herz

mit ihm recht vereiniget sey? ob wir ihn im Geist und in der Wahrheit angebetet? ob wir ihn über alles gefürchtet, geliebet, und ihm über alles vertrauet? So wird dadurch nicht allein die Prüfung nach den übrigen Geboten besser von statten gehen, sondern auch ein tüchtiger Grund zu einer wahren Besserung unsers Lebens nach allen andern Geboten Gottes ge-  
leget werden.

Es mag aber genug seyn, daß wir dieses mal so viel von der Herrlichkeit des ersten Gebots vor den übrigen allen, wie solche recht erkannt, und wie sie recht angewandt werden soll, gesaget haben.

**D**u getruer und gnädiger GOTT und Vater, du wollest, um deiner unendlichen Liebe und Barmherzigkeit willen, dieses alles gesegnet seyn lassen vor deinem Angesichte. Gib uns denn den rechten Sinn des ersten Gebots zu erkennen, damit hinführo aller Gögendienst aus unsern Herzen verbannet, hingegen du allein in denselben hoch und herrlich werdest. Durch deinen Heiligen Geist verclare dich in unsern Seelen, auf daß wir von nun an dir im Geist und in der Wahrheit dienen mögen, und unser ganzer Gottesdienst ein solcher Dienst sey, den du

du selbst in unsern Herzen durch deinen Geist angerichtet. Ach ja, HERR, ziehe unsere Herzen gang und gar zu dir, und vereinige uns mit dir durch deine Liebe. Deine Liebe, o HERR, erfülle uns gang und gar, daß wir also hinwiederum durch beständige Beobachtung des ersten Gebots in der seligen Übung deiner Liebe erfunden werden. Ach HERR! das wollest du uns aus Gnaden verleihen, um deiner unendlichen Liebe, Treue und Barmherzigkeit willen. Amen,  
Amen!

---

## Die andere Predigt /

über

das andere Gebot.

Die wahre Erkänntniß und  
Heiligung des Namens  
Gottes.

Die Gnade unsers HERRN Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen!

E 4

Geliebte

**S**ie liebt in dem Herrn JESU,  
Nachdem am gestrigen Tage,  
unter dem Beystand Gottes,  
abermal der Anfang zu den  
Catechismus-Predigten gemachet,  
und das erste Gebot betrachtet worden:  
so haben wir heute das andere in Erwe-  
gung zu ziehen.

Wir erinnern uns aber zum voraus zweyer Ursachen, die uns billig bewegen sollen, bey der vorhabenden Abhandlung dieses Gebots vor andern Gott um seinen Beystand anzurufen.

Die erste ist, weil das andere Gebot dieses vor den übrigen Geboten sonderliches hat, daß Gott eine so scharfe Drohung gegen diejenigen, die dasselbe übertreten würden, hinzusetzet. Zwar ist in die zehen Gebote auch eine Drohung mit eingerücket, die zu denenselben allen gehöret, und um deswillen als der Beschluß derselben, gar süglich hinten angesetzt ist. Gleichwol aber ist bey keinem Gebote eine solche besondere Drohung hinzugehan, als bey eben diesem. Daher ist denn wohl nöthig, daß sowol Lehrer als Zuhörer Gott bitten, daß er sie bewahren wolle, damit sie sich nicht, auch bey dieser Verkündigung oder Anhörung seines Worts, durch dessen

dessen Geringschätzung versündigen; und daß er ihnen hingegen seine Gnade verleihen wolle, daß sie der gedroheten Strafe entgehen mögen.

Die andere Ursach, warum wir uns mit Fleiß zur Betrachtung dieses Gebots zu bereiten haben, ist diese, weil es auch das vor andern voraus hat, daß es von unserm Heylande selbst ins Vater Unser gleichsam mit eingeführet worden. Denn, wie in dem andern Gebot die Heiligung und der rechte Gebrauch des Namens Gottes anbefohlen wird: so hat uns unser Heyland geordnet zu beten: Dein Name werde geheiligt; dadurch wir denn erinnert werden, wie wir, um daß Gebot recht zu verstehen, und demselben treulich nachzukommen, hoch vonnöthen haben, GOTT selbst um seinen Beystand anzurufen.

Und eben darum ist es billig, daß wir auch iewo, ehe wir zur Erklärung und Betrachtung desselben schreiten, uns vor allen Dingen vor seinem Angesichte demüthigen, und ihn ansehen, daß er uns seine Gnade und Kraft von oben herab dazu schenken und mittheilen wolle. Das lasset uns denn thun in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers, welches Ew. Liebe in stiller Andacht mit mir beten wolle.

## Das andere Gebot.

Du solt den Namen des HErrn  
deines GOTTes nicht unnützlich führen.  
Denn der HErr wird den nicht unge-  
strafft lassen, der seinen Namen miß-  
brauchet.

Was ist das ?

Antwort:

Wir sollen GOTT fürchten und  
lieben, daß wir bey seinem Namen  
nicht fluchen, schweren, zaubern, lü-  
gen oder trügen, sondern denselben in  
allen Nöthen anrufen, beten, loben  
und danken.

**S**ie mercklich ist es, Geliebte in dem  
HErrn, was wir im 2 B. Mos. am  
33. Cap. lesen, wenn daselbst v. 19.  
GOTT der HErr selbst also redet: Ich will  
lassen predigen des HErrn Namen vor  
dir. In seiner Sprache lassen die Worte  
eigentlich also, nicht: Ich will predigen  
lassen; sondern: Ich, ich selbst, will pre-  
digen. Und weiter heißt es, nicht: Ich  
will predigen des HErrn Namen; son-  
dern: Ich will predigen mit Namen:  
der

der **HERR** vor dir! Wie es denn auch die LXX. Dolmetscher also gegeben: ὁ κύριος αὐτῷ ὁσ. So verheisset nemlich **GOTT** der **HERR** selbst, wenn er vor dem Angesichte Mo-  
sis alle seine Güte werde hergeben lassen, so wolle er selbst predigen, und mit Namen rufen: **Jehovah**, der **HERR** ist vor deinem Angesicht!

Gehen wir nun weiter in das 34te Cap. und dessen 5. 6. und 7. v. hinein: so finden wir daselbst diese Predigt des **HERRN**, von welcher er Mo-  
si eine so herrliche Verheissung gegeben hatte. Da kam, heisst es, der **HERR** hernieder in einer Wolcke, und trat daselbst bey ihm, und predigte von des **HERRN** Namen. (Eigentlich: Er rief mit Namen: **Jehovah**; als wolte er sagen: Der ist es, der ist vor deinem Angesichte ist.) Und da der **HERR**, heisst es weiter, vor seinem Angesichte überging, rief er: (nemlich der **HERR** selbst, wie er verheissen hatte) **HERR**, **HERR** **GOTT**, barmherzig, und gnädig, und geduldig, und von grosser Gnade und Treue, der du bewahrest Gnade in tausend Glied, und vergiebest Missethat, Übertretung und Sünde, und vor welchem niemand unschuldig ist; der du die Missethat der Väter heimsuchest, auf Kinder und Kindes-Kinder, bis in dritte und vierte Glied.

Dast

Daß dieses die rechte Meynung dieser Worte sey, lernen wir von Mose selbst, welcher im 14. Cap. seines 4ten Buchs v. 17. 18. ausdrücklich bezeuget, wer diese Worte gesprochen habe, nemlich nicht Er, sondern der **HERR**. Auf dessen Wort berufet er sich daselbst, und verlangt ihn in der That auch so zu erfahren, wie er ihm seinen Namen kund gethan habe.

Hierbey haben wir weiter, nach Anleitung des Neuen Testaments, hauptsächlich zu merken, daß diß eine solche Offenbarung gewesen, darin der Vater von dem Sohne also gezeuget, wie wir im Neuen Testament solches zu dreyen malen finden; als da, nach Matth. 3, 17. bey der Taufe Christi eine Stimme vom Himmel herab sprach: **Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe;** und abermal bey seiner Verklärung auf dem heiligen Berge: Matth. 17, 5. **Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören;** und endlich kurz vor seinem Leiden: Joh. 12, 28. **Ich habe ihn verkläret und will ihn abermal verklären.**

Nun darfs uns nicht wundern, wie es geschehen mögen, daß Gott Mose verheissen, ihm zu predigen von des **HERRN** Namen, da doch Moses allbereits vom **HERRN** die zehn Gebote, und unter denselben das andere empfangen hatte, da ihm schon von dem Namen  
des

des HErrn gesagt war, und zwar mit solchem Nachdruck, daß, wer den Namen des HErrn mißbrauchte, nicht sollte ungestraft bleiben. Denn hier sehen wir, daß, gleichwie bey dem ersten Gebote die Eingangs-Worte: Ich bin der HErr, dein GOTT, also nun bey dem andern diese Predigt des HErrn vom Namen des HErrn uns ins Evangelium hinführe.

Wir nehmen daher billig die jetzt gedachte Predigt zu Hülfe, damit wir Mosis unter die Decke in sein Angesicht hinein schauen mögen, ja in das Ende Mosis, welches ist Christus, unser HErr; 2 Cor. 3, 13. damit wir den Namen des HErrn in demselbigen, in welchen er seinen Namen geleyet hat, erkennen lernen, und uns also das Alte Testament ins Neue, und das Neue hinwiederum in das Alte, ohne die geringste Vermischung des Gesetzes und Evangelii, hinein weisen lassen. So nehmen wir denn das Evangelium zur Hand, um dadurch auch das Gesetz recht verstehen zu lernen: nicht, als ob wir durchs Gesetz gerecht und selig werden wolten, als welches durchs Evangelium allein, so uns den Sohn Gottes und das Heyl in ihm verkündiget, geschehen muß; sondern daß wir aus dem Evangelio Licht und Kraft bekommen, auch die Gebote Gottes recht anzusehen, damit wir sie nicht nur dem äußerlichen Laut nach annehmen, sondern daß wir, wenn die Decke Mosis von un-

fern

fern Herzen weggenommen ist, Jesum Christum, unsern Heyland, als das A und O, als den Anfang und das Ende lernen erkennen, und durch denselben Kraft empfangen mögen, den Namen des HERRN recht zu erkennen, und gebührend zu heiligen.

Das gedencke ich denn iezo Erw. Liebe vorzustellen, wie unwürdig ich auch bin, daß ich von solcher Gnade und von dessen Heiligkeit rede, davon der HERR selbst gezeuget hat.

Ach! wie schön aber lautet es weiter, als nun Moses diese Predigt gehöret hatte. Und Mose neigete sich, heißt es, eilend zu der Erden, und betete ihn an, und sprach: Habe ich, HERR, Gnade vor deinen Augen funden, so gehe der HERR mit uns, (denn es ist ein Halsstarrig Volk,) daß du unserer Missethat und Sünden gnädigst seyst, und lasset uns dein Erbe seyn. v. 8. 9. Ach! Geliebte, demüthiget euch auch also mit mir unter des HERRN Namen, wie ich solches zuwörderst thue, da ich unwürdiger denselbigen verkündigen soll, und laßt uns ihn bitten, daß er auch mit uns gehe, und in dieser Stunde bey uns seyn wolle, damit wir also in solcher Fassung unserer Herzen mit einander erwegen, und betrachten

Die

## Die wahre Erkänntiß und Heiligung des Namens Gottes.

Wir werden hiebey auf zwo Fragen zu sehen haben, nemlich:

- I. Wie komme ich zur wahren Erkänntiß des Namens Gottes?
- II. Wie soll ich den Namen des Herrn recht heiligen?

### Erster Theil.

**W**as die erste Frage betrifft, haben wir bey derselben Beantwortung voraus zu sehen, daß Gott eine Erkänntiß seines Namens, noch auffer dem geschriebenen Worte, auch in denen Wercken gegeben. Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werck, heisset es Ps. 19, 2. Also hat es denn Gott gefallen, auch seine Geschöpfe dazu zu verordnen, daß dadurch sein grosser und herrlicher Name von uns erkannt und geehret werden möchte. Wenn wir diese Gemächte seiner Hände ansehen, sollen wir daraus, als mit grossen Buchstaben geschrieben, lesen, was das für ein grosser Herr seyn müsse, der solches alles gemacht

macht hat; wie Sirach bey Beschreibung des grossen Sonnen-Lichts saget c. 43, 5.

Eben diß lehret uns die heilige Schrift auch an andern Orten mehr. So stehet z. E. Ps. III, 2. 3. 4. Groß sind die Wercke des HErrn; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Was er ordnet, das ist löblich und herrlich; und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige HErr.

Und im 148. Psalm wird dieser Name Gottes, so fern er in den Creaturen gleichsam ausgedrucket ist, also beschrieben: Lobet, ihr Himmel, den HErrn, lobet ihn in der Höhe. Lobet ihn, alle seine Engel; lobet ihn, alle sein Heer. Lobet ihn, Sonne und Mond; lobet ihn, alle leuchtende Sterne. Lobet ihn, ihr Himmel allenthalben; und die Wasser, die oben am Himmel sind. Die sollen loben den Namen des HErrn; denn er gebeut, so wirds geschaffen. Er hält sie immer und ewiglich; er ordnet sie, daß sie nicht anders gehen müssen. Lobet den HErrn auf Erden, ihr Wallfische und alle Tiefen. Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturm-Winde, die sein Wort ausrichten. Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und alle Cedern; Thiere und alles Viehe, Ge-

wür-

würme und Vögel, ihr Könige auf Erden, und alle Leute, Fürsten und alle Richter auf Erden. Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen, sollen loben den Namen des **HERRN**; denn sein Name allein ist hoch; sein Lob gehet, so weit Himmel und Erde ist. Und er erhöhet das Horn seines Volcks; alle seine Heiligen sollen loben, die Kinder Israel, das Volk, das ihm dienet, Halleluja.

Das ist der Name des **HERRN**, wie der Heilige Geist uns denselben aus den Creaturen zu erkennen angewiesen hat; anderer wichtigen Orte der heiligen Schrift, wegen Kürze der Zeit, aniezo zu geschweigen.

Doch können wir nicht umhin, aus dem Neuen Testament auch etwas davon anzuführen. Da wird uns Paulus unterrichten, wenn er an die Römer Cap. 1, 19. 20. also schreibt: Daß man weiß, daß **GOTT** sey, ist ihnen offenbar: denn **GOTT** hat es ihnen offenbaret; damit, daß **Gottes** unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man deß wahrnimt an den Wercken, nemlich an der Schöpfung der Welt; also, daß sie keine Entschuldigung haben. Wir sehen hieraus, nicht allein, daß der Wille und intention **Gottes** gewesen sey, seinen Namen, und wie groß und herrlich derselbe

selbe sey, durch die Schöpfung und die darin hervorgebrachte Werke zu erkennen zu geben, sondern wir lernen auch zugleich, daß Gott diesen seinen grossen Namen daraus von den Menschen wolle erkannt und geehret wissen. Denn, da dieses die Heyden nicht gethan, und diese Erkantniß nicht geachtet, siehe, so heist es, daß sie keine Entschuldigung haben. Und wie wurden sie nicht deshalb von Gott gestrafet! Denn in dem nachfolgenden 28. v. wird hinzu gesetzt: Gleichwie sie nicht geachtet haben, daß sie Gott erkannten, hat sie Gott auch dahin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt.

Dahin gehöret auch, wenn in der Apostel-Geschicht Cap. 14. 15. 16. 17. und Cap. 17, 24. 28. die Heyden darauf gewiesen werden, wie sie Gott aus dem Werke der Erhaltung und Versorgung, da er ihnen Speise und Trand, gut Wetter und dergleichen gegeben, hätten billig erkennen, und, da er sich in dem allen nicht unbezeuget gelassen, ihn suchen und finden sollen, als den, in welchem wir alle leben, weben und sind. Womit denn sonderlich noch dieses über das vorige bezeuget wird, daß wir, da wir selbst Geschöpfe Gottes sind, uns nicht begnügen sollen, nur an den Himmel oder auf die Erde zu sehen; sondern vielmehr gedencen, daß wir, auch wenn wir uns selbst betrachten, uns da-

durch

durch billig anleiten lassen, GOTT zu erkennen, und solches um so viel mehr, da GOTT der HERR uns so nahe kommen ist, daß er sein Zeugniß auch ins Gewissen geleyet; wenn darin die Gedanken sich unter einander entschuldigen oder verklagen, auf den Tag, da er das Verborgene der Menschen richten wird. Rom. 2, 15. 16.

Diß alles sollen wir denn wohl erwegen. Welche Erinnerung vielleicht desto nöthiger ist, diereil wir uns auch wol schuldig finden möchten, daß wirs nicht besser, als die Heyden, gemacht, und GOTT so wenig, als sie, aus seinen Wercken erkannt, oder wol gar gemeynet, daß wir das nicht einmal zu thun bedürften, weil uns GOTT sein Wort gegeben habe: da doch solches vielmehr, auch in diesem Stücke, unsere Pflicht schärfet und höher treibet, indem es uns deutlich anweist, wie wir den Schöpfer aus den Geschöpfen erkennen, und über dieselbe preisen und verherrlichen sollen.

So soll denn nun zwar solche Erkenntniß, die wir aus den Creaturen nehmen können, uns dahin antreiben, an denenselben allen den Namen des HERRN immer weiter kennen zu lernen: Jedoch bleibet alle solche Erkenntniß des Namens GOTTES, so fern sie nur allein durch die Geschöpfe erlanget wird, eine bloß natürliche und zu Erlangung der ewigen Seligkeit gar nicht hinreichende Erkenntniß. Sie giebet nur eine schwache Handleitung, die

gleichwol der Mensch auch nicht verachten, und alsdann gewiß seyn soll, Gott werde ihm, nach seiner Treue, auch zu einer näheren Erkänntniß seines Namens, dadurch er ewig selig werden könne, aus Gnaden verhelfen.

Wenn wir denn nun hierauf die vorhin angezeigte Frage mit Ernst thun: wie wir zu einer solchen wahren und heylsamen Erkänntniß des Namens Gottes kommen sollen? So ist darauf mit einem Wort zu antworten, daß wir dieselbe in der heil. Schrift zu suchen haben. Denn in diesem seinem geoffenbarten Wort hat Gott seinen Namen so ausgebreitet, daß wir wohl sagen mögen: wenn wir das andere Gebot nach seiner Länge und Breite erklären sollten, so müsten wir die ganze H. Schrift von Anfang bis zu Ende mit dazu nehmen; sintemal, so zu reden, in allen Sylben und Buchstaben ausgedruckt ist, was dahin gehöret. Denn, da werden uns nicht allein mancherley ausdrückliche Namen, damit sich GOTT selbst genennet hat, vorgeleget; sondern es lehret uns auch an gar vielen Stellen das Alte und Neue Testament, daß durch den Namen Gottes Gott selbst, sein Wesen und Eigenschaften, sein Wort und seine darinnen geoffenbarte Werke und Willen verstanden werde. Und ist demnach, wenn diß recht erwogen wird, eine solche Größe, Weite und Breite des andern Gebots, daß es nicht zu erschöpfen ist; indem es viel etwas mehrers

vers, als die eigentlichen Namen Gottes, die ihm hin und wieder beigelegt werden, in sich begreift: wiewol auch diese von gar weitem Umfang sind, und gar vieles in sich fassen.

Da denn nun in der heiligen Schrift uns alles das vorgeleget wird, worinnen sich Gott nach seinem Wesen, nach seinen Eigenschaften, nach seiner Majestät und Herrlichkeit, nach seinen Werken und nach seinem Willen geoffenbaret hat: so müssen wir, wann wir ein Verlangen haben, den Namen Gottes recht zu erkennen, nach der Ermahnung unsers Heylandes, Joh. 5, 39. mit Fleiß in der Schrift suchen und forschen.

Denn, wenn einer das unterläset, und lieber andere Dinge treibet: so ist's ein gewisses Zeichen, daß er kein ernstliches Verlangen haben muß, zur Erkänntniß des Namens Gottes zu gelangen. Wäre es ihm ein Ernst, wiewäre es denn möglich, daß er dasjenige, was Gott selbst geordnet hat, uns dadurch zu solcher Erkänntniß seines Namens zu bringen, versäumen und verachten sollte? Er würde ja vielmehr Tag und Nacht forschen, so er das von Herzen gläubete, daß die H. Schrift einen solchen Schatz der Erkänntniß Gottes in sich fasse, und daß er durch fleißige Erweckung und Betrachtung derselben solchen Schatz selbst überkommen könne.

Nehmen wir nun die heilige Schrift als das rechte Mittel an, um zur Erkänntniß des Namens Gottes zu kommen: so wird uns dieselbe gar bald im Alten und Neuen Testament dahin weisen, wie Gott seine Ordnung gesetzt habe, in welcher allein man dazu gelangen könne; und daß diese göttliche Ordnung keine andere sey, als die wahre Bekehrung von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott. Apost. Gesch. 26, 18.

Es ist nicht möglich, daß dieses jemanden verborgen bleibe, der mit Ernst in der heiligen Schrift forschet. Denn, Gott hat sein heiliges Wort nach seiner Weisheit so abfassen lassen, daß er uns darinnen nirgends auf eine bloße speculation und historisches Wesen hinweist. Und was er uns auch zu wissen nöthig geachtet, hat er eben darum uns nicht in einer solchen Form weder im Alten noch Neuen Testament aufschreiben lassen, daß wir gedencken möchten, es sey der Sache ein Gnügen geschehen, wenn wir solches nur wüßten; sondern er hat uns vielmehr sein ganzes Wort auf eine practische oder solche Weise vorgelegt, daß, wo man nur hinsiehet, leicht zu erkennen ist, unserm Herrn GOTT sey nichts damit gedienet, wenn einer gleich den Kopf ganz voll hätte, und die ganze Schrift gar auswendig wüßte, wenn er nicht der Wirkung seines

seines Geistes zu einer wahren Bekehrung bey sich Platz lasse.

So ziehet die heilige Schrift einen jeden ganz in die praxin und Übung, und zeiget ihm klärlieh, es werde ihm keine Weisheit oder Erkenntniß Gottes verheissen, auffer wenn er das, was er lernet, sofort in die rechte Ausübung bringen wolle; wie Sirach davon sehr nachdrücklich saget: Alle Weisheit ist von GOTT dem HERRN, und ist bey ihm ewiglich. c. 1, 1. Siehe, also ist es denn gewiß, daß der Mensch ein Thor und Narr bleibt, wenn er sich nicht zu Gott bekehret, und also selbst zu dem kommt, bey dem alle Weisheit ewiglich bleibt.

Kommt man nun weiter in die heilige Schrift hinein, so wird man gewahr die Exempel der Alten, davon Sirach c. 2, 10. 11. 12. weiter redet. Da ist es denn voll von solchen, die GOTT erkant und ihre conversation und Umgang mit ihm gehabt haben, nachdem er ihnen in seinem Worte seinen Namen geoffenbaret.

So sehen wir, daß, wenn wir nur auf dem Wege sind, die Heil. Schrift zu dem Ende zu lesen, damit wir uns dadurch gründlich zu Gott bekehren mögen, wir sodann Zeugen genug finden, die uns auf den rechten Weg führen. Diese alle nehmen gleichsam einen Ieden unter uns bey der Hand, und sprechen zu ihm: Komm, lieber Bruder, siehe auf mich!

Siehe, so habe ichs gemacht, daß ich zu GOTT kommen bin; so habe ich seinen Namen erkennen lernen; so habe ich ihn als den ewigen, lebendigen, getreuen und wahrhaftigen GOTT erfahren. Siehe, auf gleiche Weise wirst du ihn auch erkennen lernen.

Wenn denn nun der Mensch solchen Unterricht des Wortes Gottes recht zu Herzen nimmt: so wird er durch dessen Kraft gar bald rechtschaffen zu dem lebendigen GOTT bekehret werden; und so wird sich denn derselbe eben so wenig ihm unbezeuget lassen, als jenen. Wie jene GOTT in seinen herrlichen Eigenschaften erfahren haben als einen wahrhaftigen, liebreichen und getreuen GOTT: so wird er sich gegen ihnen auch eben also erzeigen, wie es heißt Röm. 15, 4. Daß wir durch Trost der Schrift sollen solche Hoffnung haben.

Die Hauptsache aber ist diese. Wir haben zuvor gehöret, daß, da der HERR Mosi von dem HERRN mit Namen predigen wolte, demselbigen Christus, der hochgelobte Sohn Gottes, der in der Fülle der Zeit Mensch werden solte, offenbaret wurde, der auch schon vorher Cap. 14, 19. 24. bald der Engel des Jehovah, bald Jehovah selbst genennet worden. Der ist es, der voller Gnade und Wahrheit ist, wie Johannes c. 1, 14. die aus dem 2 Buch Mos. 34, 6. angezogenen Worte dergestalt auf unsern HERRN Jesum gedeutet hat.

Wol-

Wollen wir also auch in der H. Schrift zum rechten Zweck kommen, den Namen des HERRN, wie der HERR selbst ihn geprediget hat, verstehen zu lernen: so müssen wir denselben vor allen Dingen in Christo und in seinem Evangelio erkennen. Niemand hat GOTT ie gesehen: der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget, saget abermal Johannes Cap. 1, 18. Es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Sülle wohnen solte. Coloss. 1, 19. Darum bleibt dem Menschen GOTT unbekant, wenn er ihn nicht in seinem Sohn erkennet.

Gesetzt, es hätte einer die ganze Natur erforschet, und meynete darin so viel von Gottes Herrlichkeit zu erkennen, und wäre so klug worden, daß ers nicht alles sagen könnte: so ist er doch ferne von der wahren Erkantniß Gottes, wenn er ihn nicht in seinem Sohne, Jesu Christo, welcher ist das Ebenbild seines Wesens, Hebr. 1, 3. erkannt hat. So gar hat GOTT selbst alles in die Erkantniß seines Sohnes geleyet, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkantniß, Col. 2, 3. Denn, ob er gleich, wie wir vorhin gehöret, auch in die Natur einige Spuren seiner Erkantniß gleichsam eingedrucket; ob er gleich auch seinen Willen, oder, was er von uns gethan oder gemieden haben will, in dem Gesetze zu erken-

nen gegeben: so hat er sich doch da erst aufs allerklärste und herrlichste geoffenbaret, da er seinen eingebornen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. Das kan niemand aus der Natur erkennen. Da bleiben die allerschärfichtigsten blind, die allerklügsten sind Thoren. Denn es bleibt ihnen dennoch das Herz Gottes und seine allerinnigste Liebe verborgen; wenn ihnen Gott nicht aus dem Evangelio bekant wird, als worin sein Name erst recht ausgedruckt ist, daß er die Liebe ist. 1. Joh. 4.

Hieraus mag denn weiter erschen werden, daß der, welcher den Namen des Herrn recht erkennen will, nicht allein zur wahren Erkänntniß und Bereuung seiner Sünde kommen, sondern auch sein Herz dem HERRN JESU, der allein ihm von Sünden hat helfen können, ergeben müsse. Er muß Jesum Christum, den hochgelobten Sohn Gottes, in welchem der Vater sich geoffenbaret hat, durch den Heiligen Geist lernen seinen HERRN nennen. 1 Cor. 12, 3.

Eine äußerliche Anleitung aber zu solcher Erkänntniß geben die herrlichen Namen, die dem HERRN JESU gar häufig im Alten und Neuen Testament benzeleget wer-

werden, \* als welche insgesamt den Namen des HErrn in seinem weiten Umfange vorstellen, und lauter Herrlichkeit Gottes, lauter Gnade und Wahrheit, lauter Güte und Wohlthaten Gottes in sich fassen, so, daß in einem ieglichen derselben eine lebendige Quelle des Trostes und Heyls eröffnet wird.

Man hats aber bey der Betrachtung solcher Namen nicht bewenden zu lassen, sondern es ist weiter auch zu suchen, daß wir unser Herz mit dem HErrn Jesu dergestalt im Glauben vereinigen, und zwar in der schon angezeigten Ordnung wahrer Buße und Bekehrung, daß wir ihn selbst so erfahren, wie er uns in solchen seinen Namen gleichsam vor Augen gemahlet ist, z. E. daß wir mit David sagen mögen: Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser, u. s. w. Ps. 23, l. 2.

Sehet, da erkante David den Namen des HErrn, als seines Hirten. Und was rühmet er nicht von demselben; welches hernach Esaias, Ezechiel, und andere Propheten mehr, sonderlich aber Christus selbst, Joh. 10. alles weiter erkläret und ausgeleget haben.

Wie

\* Stehe das Verzeichniß der vornehmsten in dem Tractat: Christus der Kern Heil. Schrift. S. LXIV.

Wie es aber mit diesem Namen ist: so ist es mit mehr denn hundert andern; und würde viel zu weitläufig seyn, dieselben alle aniezo anzuführen, darinnen eine gläubige Seele sich in ihrem ganzen Leben beschauen und belustigen kan, und doch niemals den Namen des HERRN gnugsam auslernen wird.

Und eben dieselben Namen mögen denn weiter Handleitung geben, auch diejenigen, die eben nicht der andern Person der Gottheit, unserm Heylande Jesu Christo, insonderheit, sondern allen dreyen Personen insgemein beygeleget werden, so viel besser zu verstehen, und dadurch recht in das Herz GOTTES zu kommen. Denn, wenn wir den Namen des HERRN Jesu in der Kraft verstehen, so verstehen wir auch den Namen GOTTES in der Kraft. Er ist der Engel des Bundes, in welchem der Name GOTTES ist, 2 Buch Mos. 23, 21. und in welchem sich GOTT geoffenbaret hat mit allen seinen Geheimnissen.

Weil aber ferner ein ieglicher gar leicht erkennen kan, wie er zu solchem Erkänntniß nicht vor sich selbst gelangen könne, wenn nicht GOTT ihm die Hand biete: so ist weiter auf die Frage: wie man doch dazu kommen solle? zu antworten, daß man sich im Gebet zu GOTT wenden, bitten, suchen, anklopfen, ringen und flehen müsse, daß uns GOTT aus  
Gna

Gnaden solche seine Erkänntniß geben und verleihen wolle.

Da muß man denn umkehren, wenn man gleich noch so alt und noch so klug worden wäre, und wieder niedrig und klein werden, als ein Kind. Denn es hat dem himmlischen Vater so gefallen, daß er dieses alles vor den Weisen und Klugen verborgen, und es den Unmündigen offenbaret Matth. II, 25. 26. Darum müssen wir unserer Seits alles Vertrauen, so wir bisher etwa auf unsere Vernunft und auf menschliche Weisheit und Gelehrsamkeit gesetzt, und auf den ganzen Kram, worauf wir uns etwas eingebildet, (denn alle solche Einbildung eigener Klugheit ist nur Thorheit.) wegwerfen, uns erniedrigen, und Gott bitten, daß er uns seinen Heiligen Geist aus Gnaden geben, und uns, als unmündige, arme und unverständige Kinder, zu seiner Erkänntniß in Christo Jesu bringen wolle. So wird uns geholfen werden, und werden zu solcher seligen Erkänntniß des Namens Gottes ie mehr und mehr gelangen.

Sehet, das ist denn die richtige Antwort auf die erste Frage. Denn, wenns heißt: Du sollt den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen: so fragt man ja billig zu erst: Was ist denn der Name Gottes? und wie soll ich seinen Namen, und also ihn selbst erkennen? zumal da unser Herr Gott die-

die-

diesem Gebot eine so scharfe Bedrohung mit angehängt hat.

So ist nun aber solch Erkänntniß unmöglich zu erlangen, wenn man nicht, angezeigter massen, auf gehörige Art in die H. Schrift hineingehet, und es daraus durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes verstehen lernet. Hingegen kan sich auch ein ieder versichert halten, wenn er sich einfältiglich zu GOTT wendet, und in solcher Ordnung die Erkänntniß seines Namens suchet, daß ihm sodann dieselbe auch werde gegeben werden.

Und ob er gleich zuerst wohl innen werden wird, daß ihm unser Herr GOTT noch allzu unbekannt sey, und viel unbekannter, als ers zuvor gemeynet, folglich er erst von vorne anfangen müsse, sein wahres Erkänntniß zu suchen, und dann auch ihn noch immer besser müsse kennen lernen, wenn er mit ihm so bekannt seyn solle, als mit einem solchen, den er mit Namen nennen kan: so wird ihm doch diese herrliche Erkänntniß immer mehr und mehr in der angezeigten Ordnung aus Gnaden gegeben und mitgetheilet werden.

Wohl dem, der nur aus der Fülle Jesu Christi Gnade um Gnade nimmt! Der wird zwar immer merken, daß ihm solch Erkänntniß zu wunderbarlich und zu hoch ist; Ps. 139, 6. er wird aber auch ie mehr und mehr befinden, daß er doch von Zeit zu Zeit etwas davon erlanget. Ja es wird auch darüber

gewiß Freude und Wonne in seinem Herzen entstehen, wenn er auch nur so wenig davon erreicht, daß er solches kaum ein Tröpflein gegen dasselbe unendliche Meer dessen, was der Name Gottes in sich fasset, nennen darf; wie denn auch, wenn einer gleich einen grossen Schatz davon erlanget, solches dennoch gegen ein so grosses Meer nicht anders anzusehen wäre, als wenn er nur ein Tröpflein daraus geschöpft hätte.

### Anderer Theil.

**S**enn aber nun zum andern auch gefragt wird: Wie soll ich den Namen Gottes recht gebrauchen? So ist darauf nicht weniger zu antworten nöthig. Denn es möchte einer nun nicht unbillig sagen: Wie ich den Namen Gottes wahrhaftig erkennen soll, davon bin ich unterrichtet; aber wie soll ich es nun machen, daß ich ihn recht heilige, und also gebrauche, daß ich nicht in das schwere Urtheil falle, das Gott über diejenigen ausgesprochen hat, die seinen Namen mißbrauchen?

Hierauf ist denn zuvörderst zur Antwort zu geben: Wann einer nur erst den Namen Gottes in der Wahrheit erkennet, so lernet er auch bald denselben recht gebrauchen. Im Gegentheil, wo ein Mensch nicht die wahre Erkenntniß des Namens Gottes in göttlicher

Ord.

Ordnung zu erlangen suchet, so mag man ihm auch tausend Lehren geben, wie er den Namen Gottes nicht unnützlich führen, sondern recht gebrauchen solle, und er wird doch, wenn ers auch meynet am besten getroffen zu haben, des rechten Zwecks allemal gar weit verfehlen. Es wird z. E. mancher, wenn er sich etwa angewöhnet hat, den Namen Gottes oder des Herrn Jesu unnützer Weise im Munde zu führen, und solches hinführo unterlässet, bey sich selbst gedenccken, nun habe er gänzlich aufgehöret, den Namen Gottes zu mißbrauchen, weil er diese böse äußerliche Gewohnheit ableget.

Denn es haben ja zwar, leider! tausend und aber tausend die schändliche Gewohnheit angenommen, daß sie fast bey allen Worten hinzu setzen: Jesus, Jesus ja, Jesus nein, u. s. w. da doch keine Andacht noch Ehrerbietung gegen Gott und unsern Heyland in ihren Herzen ist. Solch schändlich Wesen wird insgemein in den Catechismus-Predigten bestrafet, und die meisten lassen doch nicht davon ab.

Wenn aber ja einer nun, auf so öftteres Erinnern, solche böse Gewohnheit ableget: so gedenccket er denn wol, nun sey schon alles gut, und bleibt indessen ein Schalek in der Haut. Mißbraucht er gleich nicht mehr den Namen Gottes und Jesu mit seiner Zunge, führet er auch gleich nicht mehr die Sprüche  
der

der heil. Schrift zum Mißbrauch an, als welche Sünde auch dahin gehöret, so bleibt er doch immerfort in seinem unbekehrten und unwiedergebohrnen Zustande, darin er unaufhörlich alle Stunden und Augenblick den Namen Gottes mit seinem ganzen Leben und Wandel entheiliget, und meynet doch, was er grosses thue, daß er das äußerliche unterlasse, darüber er bestrafet worden, welche Besserung war zu loben, aber bey weiten nicht genug ist.

Das kommt alles daher, weil man nicht erst den Namen Gottes recht erkennet. Daher dencket man, es sey so bald mit dem rechten Gebrauch des Namens Gottes fertig zu werden.

Gingegen, wo der Name Gottes recht erkannt wird, da findet man bald, daß der Name des Herrn unsers Gottes nicht ohne die Kraft des Heiligen Geistes recht gebrauchet und geheiliget werden könne. Wenn aber der Mensch durch denselben erkennet, wie sich Gott als unsern Vater in Christo offenbaret, so gewinnet er von selbst einen Abscheu an allem solchen schändlichen Wesen. Wann ihm gleich niemand sagte: Du mußt den Namen JESU nicht mißbrauchen; du solt den Namen Gottes nicht unnützlich führen; und, was hilfts, daß du sprichst: Weiß GOTT! wer fodert das von dir? oder, wie kanst du solchen Mißbrauch des Namens Gottes verantworten? wenn  
 E ihm,

ihm, sage ich, nunmehr solches niemand sagen, so unterlässest er dennoch solches alles schon von selbst. Denn, da ihm der Name des Herrn und dessen Herrlichkeit aus dem Worte Gottes nun im Herzen offenbar worden ist, so wird er durch die Furcht und Liebe, und durch die grosse Ehrerbietung, die er gegen den majestätischen GOTT in seinem Herzen heget, zurück gehalten, desselben Namen nicht dergestalt zu missbrauchen, noch bey demselben zu fluchen, zu schweeren.

Daß die Menschen das nicht thun sollen, sagt man ihnen ohne Unterlaß; sie hörens auch, und wissens; aber, so lange es ihnen kein rechter Ernst ist, den lebendigen GOTT in der Wahrheit zu erkennen, und so lange sein Name ihnen nicht durch den Finger des Heiligen Geistes ins Herz geschrieben wird; so fallen sie bald zur Rechten, bald zur Linken hinaus, und ist kein wahrer Gehorsam da. Wenn man ihnen auch alles diß, was Gott verboten, noch so ernstlich vorhält und einschärfet, und sie es auch alles auswendig herzusagen wissen, so bleiben sie doch, wie sie sind.

Wenn aber der Name Gottes nun in Christo Jesu recht erkannt wird, siehe, so findet und erkennet dann der Mensch gar bald, wie er sich auf unzählige Weise daran versündigt habe, da er so unbedachtsamer Weise in seinem Welt-Sinn dahin gelebet, und Gott nicht vor Augen gehabt. Da fällt denn die

äuffer.

äußerliche lose Gewohnheit von sich selbst weg, und man darf dazu keiner grossen und weitläufigen Regeln. Und wenns nicht aus solchem Grunde hinwegfällt, so ist auch, da keine gründliche Besserung zu hoffen.

Wenn aber iemand eine rechte Erkenntniß des Namens Gottes erlanget hat, so lehret ihn die Furcht, die er vor GOTT in seinem Herzen hat, und die Liebe, so er zu ihm traget, auch weiter, daß er denselben seinen Namen allezeit in seinem Herzen habe, und ihn in allen Nöthen anrufe, zu ihm bete, ihn lobe, und ihm dancke.

So hat der selige Lutherus den Sinn des andern Gebots ausgedrucket, und damit zu erkennen geben wollen: wenn der Mensch zur rechten Erkenntniß Gottes komme, so werde sein Herz ein Tempel und Altar Gottes, da dem Namen des HEERN ohne Unterlaß Preis, Lob und Danck als ein ihm angenehmes Räuchwerk gebracht werde; und da sey sodann auch dem Menschen der Name Gottes süßer als Honig und Honigseim, kräftiger als das allerbeste Gewürz, und stärke seine Seele in allen Nöthen und Anliegen.

Und gewiß, wenn einer so in die Schrift hinein geführt ist, und in derselben die Exempel der Heiligen GOTTES gesehen hat, wie GOTT mit denselben, und sie hinwieder mit ihm, umgegangen, wie sie ihn, und wie er sie mit Namen gekannt; und wenn er daraus

weiter gelernet hat, wie auch er in rechter Ordnung einer wahren Befeherung zu GOTT kommen solle: siehe, so fließet die Heiligung des Namens GOTTES von selbst daraus. Erkennt er GOTT für einen allmächtigen, gnädigen, liebeichen, wahrhaftigen und getreuen GOTT, wie solte er nicht in seiner Noth zu ihm gehen, ihn als seinen Helfer anzurufen? Der Name des HERRN ist auch ihm sodann ein festes Schloß, dahin er läuft und beschirmet wird. Sprüchw. Sal. 18, 10. Da sieht er nun erst, was der Name des HERRN ist, und wie er denselben recht gebrauchen solle.

Ja es gehet dieser Gebrauch noch weiter. Denn, wie wir gehöret, daß die Erkänntniß des Namens GOTTES in dem HERRN IESU müsse gesucht werden, also müssen wir auch den rechten Gebrauch desselben dahin lencken. Wenn der Mensch, der seine Sünden erkannt und herzlich bereuet hat, nun zu diesem seinem Heyland kommt, bey welchem er Vergebung der Sünden erlanget: so wird dessen Name durch den Heiligen Geist in ihm verkläret, daß er ihn nun durch denselben von Herzen, und nicht mit dem Munde allein, seinem HERRN nennet, 1 Cor. 12, 3. welches er vorher keinesweges zu thun vermochte.

Da lernet erst der Mensch GOTT in der Kraft erkennen, wie er sich als Vater, Sohn und Heiliger Geist geoffenbaret hat.

Und

Und wie er solches recht erkennt, so braucht ers nun auch also, daß er den Vater in dem Sohn durch die Kraft und Gemeinschaft des Heiligen Geistes im wahren Glauben ehret und anbetet.

Der Heilige Geist lehret ihn nun sprechen: Abba, du lieber Vater! Vorhin konnte er auch wol sagen, und lief ihm leicht über die Zunge: Vater unser, der du bist im Himmel: Aber nun ist's gar etwas anders, wenn der Heilige Geist ins Herz kommt mit seiner Gabe und Gnade, das Licht des Glaubens anzündet, und ihm Christum als seinen Heyland vor Augen stellet. Da, da lernet der Mensch den Namen Gottes erst recht nennen. Wie etwa die kleinen Kinder mit ihren zarten Zünglein das Vater und Mutter sprechen lernen: also ist's auch da, wenn der Mensch neu geboren wird, und das Abba durch den Heiligen Geist gelehret wird. Da kan er Gottes Namen recht kennen, vorhin konnte ers noch nicht. Wenn er gleich Gott seinen Vater nennete, so war es doch noch kein rechter Ernst. Aber, nun er gläubet, daß GOTT ihm in Christo seine Sünden vergeben: so erkennet er auch, daß Gott in demselben sein Vater sey. Nun er jenes mit wahrhaftiger Glaubens-Kraft ergreifet, siehe, so nennet er ihn in eben derselben seinen Vater.

Nun weiß er, was Christus sagen wollen, da er Joh. 20, 17. sprach: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem GOTT und zu eurem GOTT. Nun kan ers dem HERRN JESU nachsprechen, und zu ihm sagen: Lieber Heyland, dein Vater ist mein Vater, und dein GOTT ist mein GOTT. Des bin ich froh! des freue ich mich! Nun weiß ich, daß diß Wahrheit ist, und erfahre es also in meinem Herzen und in meiner Seele.

Nun verkläret der Heilige Geist selbst Jesum Christum mehr und mehr in dem Herzen. Da fällt des Menschen eigener heilloser Name, (wie Lutherus seinen Namen genennet, als man angefangen sich nach ihm Lutherisch zu nennen;) da gehet aller eigene Ruhm zu Grunde und zu Boden. Er siehet, daß alles nichts ist. So erkennet ers, und schämet sich seiner, wenn er an sich selbst gedencket. Hingegen wird ihm Jesus Christus alles. Col. 3, 11. Was er denn nun thut mit Worten oder mit Wercken, das thut er in dem Namen unsers HERRN JESU Christi, und dandtet GOTT und dem Vater durch ihn. v. 17.

Da weiß er nun, daß er ein Kind Gottes ist. O Seligkeit! Der HERR JESUS hat ihm nun den Namen des Vaters offenbaret, Joh. 17, 6. und er hat auch denselben in seinem Herzen, und hat selbst einen neuen Namen

Namen bekommen, welchen niemand kenne, als er, der ihn empfangen hat.  
2. Offenb. 2, 17.

Wie tröstlich ist ihm nun, daß er den großen Gott, dessen Namen er nun kenne, darf seinen Vater nennen, und hinwiederum ein Sohn desselben heißet, daß er sagen kan: Jesus Christus ist mein Bruder, und der Heilige Geist wohnet, als der Tröster, in meinem Herzen. Ich bin ein Tempel und Wohnung Gottes. Meine Seele ist eine verlobte Braut des hochgelobten Sohnes Gottes, und ich bin ganz nach seinem Namen genennet. Er hat mich angenommen, zum Lobe seines großen Werkes der Erlösung, und zum Preise seines himmlischen Vaters. Christus ist in mir, und ich in ihm; und der Vater liebet mich mit der Liebe, damit er seinen Sohn geliebet hat; Joh. 17, 26. darum, daß er die Liebe ist. Und o! wie herrlich ist, daß ich mich auch des freuen kan, daß ich durch ihn überwinden, und sodann mit ihm auf seinem Thron sitzen werde, gleichwie er überwunden hat, und ist gesessen mit seinem Vater auf seinem Thron. Offenbar. 3, 21. Wer kans aussprechen!

Siehe, so wird der Name Gottes recht gebraucht, wenn also die ganze Fülle der Gnade und Wahrheit der gläubigen Seele in Christo Jesu aufgehet.

## Applicatio.

**D**iß müsse denn zum Grunde gesetzt seyn. Nun aber könnte ich auch weiter in die Schrift hinein weisen, und zeigen, wie es ein ieder angreifen sollte, um auch zu solcher Seligkeit zu gelangen, nachdem ihr nun gelehret seyd, wie der Name Gottes so solle erkannt werden, daß es Wahrheit sey, und wie er recht und in der Kraft solle gebrauchet werden.

So mag ich denn, Geliebte in dem Herrn, euch alle nun wol fragen: Wie heisset er, und wie heisset sein Sohn? Sprüchw. 30, 4. Es ist dieses eine sonderbare Rede im Alten Testament. Da sehen wir, wie der Name Gottes auch da von den Weisen Gottes als eine so grosse und wichtige Sache angesehen worden. Und eben da werden wir auch auf den Sohn Gottes gewiesen, in welchem sich Gott offenbaret, und in welchem sein Name muß erkannt werden; darum, weil derselbe das unerschaffene Ebenbild seines Wesens, und der Glanz seiner Herrlichkeit ist. Ebr. 1, 3. Da sollen wir uns denn prüfen, ob wir das auch so verstehen und erkennen: wie Gott heisset?

Ja ich frage billig: Haben wir denn auch in unserm Leben unsere Augen aufgehoben, und den Himmel angesehen, wie er so herrlich  
er?

erschaffen sey, um aus dem Werk den Meister zu erkennen? Und haben wir uns auch aus den andern Creaturen dessen Herrlichkeit zu erkennen beflissen? Ist denn Gott so groß und herrlich von uns angesehen worden, als er sich darinnen offenbaret hat? Ich sorge, das Gewissen wird vielen unter uns sagen, daß es nicht geschehen, und daß sie darin nachlässiger gewesen als manche Heyden. Diese haben eine solche Erkantniß Gottes aus der Natur erlanget, daß man sich fast verwundern muß, wie weit sie es darin gebracht; sonderlich wenn man einige der klügsten, als Socratem, Platonem, Ciceronem und andere dergleichen ansiehet. Wir aber gehen so unter dem Himmel hin, und auf dem Erdboden einher, als wenn wir uns nicht um den zu bekümmern hätten, der sie geschaffen und gemacht hat; da doch unser Herr Gott eben um deswillen uns seine Geschöpfe vor Augen gestellet hat, nicht, daß wir, wie das unvernünftige Vieh, nur so ohne Nachdenken dahin leben, sondern daß wir, als vernünftige Menschen, unsere Augen darauf richten, und dadurch erinnert werden sollen, den Schöpfer daraus zu erkennen.

Aber, haben wir denn auch wol in der heiligen Schrift gelesen, um Gott darin zu suchen? Ach! was soll ich sagen? Wir müssen uns allesamt schämen, Gelehrte und Ungelehrte. Es ist die heilige Schrift, die Gott

uns zur Erkantniß seines Namens gegeben, so reich, daß, wenn wir gleich allen Fleiß daran wendeten, in derselbigen zu forschen, wir uns doch schämen müßten, daß wir darin viel zu nachlässig gewesen. Wie werden wir uns denn unserer grossen Faulheit und Nachlässigkeit nicht gar sehr zu schämen haben? Ach! wie geschieht es so leicht, daß andere menschliche Schriften dem Worte Gottes vorgezogen werden! Wie reiſset uns so leicht unsere Lust und Begierde, vieles zu wissen, dahin, daß wir Gottes Wort und dessen Lesung darüber verabsäumen; so wir doch Tag und Nacht darin forschen solten. Ps. 1, 2. Ach! wer ist hierinne unschuldig?

Wie dürfen wir uns denn wundern, daß so wenig Erkantniß Gottes bey uns ist, wenn wir Gottes Wort so kalt sinnig gehöret, so wenig gelesen, und nur obenhin betrachtet haben. Wir könten ein viel grösseres Maaß der Gnaden erlanget haben, wenn wir es an dem ernstlichen Forschen in der Schrift so sehr nicht hätten fehlen lassen. Und es wäre kein Wunder, wenn uns Gott auch, wie die Heyden, in einen verkehrten Sinn dahin gegeben hätte, dieweil wir nicht geachtet haben, Gottes Namen zu erkennen, weder aus seinen Wercken, noch aus seinem Worte, darin er sich doch so deutlich geoffenbaret hat.

3. Ach! Lasset uns doch wohl bedencken, wenn wir die heilige Schrift auch gelesen, ob

es uns recht darum zu thun gewesen, daß wir zur Erkänntniß Gottes und seines heiligen und herrlichen Namens, seines Wesens, seiner Majestät, seiner Herrschaft und seines Willens kommen möchten? ob wir auch, und zwar in der rechten Ordnung der wahren Buße und Bekehrung, und des Glaubens an Jesum Christum, dazu zu gelangen gesucht, daß die Erkänntniß Gottes uns recht aufgeschlossen würde? ob wir als die Unmündigen recht gebetet haben, daß er sich doch über uns in unserer Unwissenheit und grossen Blindheit erbarmen, und uns sein Erkänntniß geben wolle? Können wol unsere Dörffer, da wir alleine seyn, unsere Kämmerlein und Stuben, Zeugen davon seyn, daß unsere Knie sich gebeuget haben vor GOTT, daß unsere Hände da empor gehoben sind zu ihm, daß wir da gerungen und gestöhlet haben vor dem Angesicht dessen, der uns verborgene siehet, und ihn inniglich gebeten, daß er sich doch uns durch sein heiliges Wort besser zu erkennen geben wolle?

Wie haben wir gesucht die Exempel derjenigen zu mercken, und uns zu Nutz zu machen, die uns in der Heil. Schrift so häufig vorgestellt werden, als solche, die mit Gott recht bekannt gewesen? Haben wir wol daran gedacht, daß wir auch mit unserm Herrn Gott so vertraut werden möchten, wie dieselben? Haben wir uns von Herzen darnach ge-  
sehneth, daß es sich in der Wahrheit bey uns so  
befin-

besindn möchte , wie der Herr Jesus gesagt : Ich kenne die Meinen , und bin bekannt den Meinen , wie mich mein Vater kenne , und ich kenne den Vater . Joh. 10, 14. 15.

Haben wir uns wol die Namen Gottes und die Namen unsers Herrn Jesu Christi recht bekannt gemacht , und gesucht , daß wir den Herrn Jesum nach allen seinen Namen recht lebendig , kräftig und durchdringend , und in beständiger Erfahrung erkennen möchten ?

Haben wir uns recht beflissen , das alles zu thun ? Ach wir werden finden , daß wir auch hierin gar sehr beschämert stehen müssen . Darum lasset uns doch künftig besser mit dem Herrn uns bekannt lassen . Wir sind ja nicht darzu erschaffen , daß wir allein in dieser Welt leben ; sondern , daß wir zu Gott gelangen , und ewig bey ihm hausen sollen .

Wollen wir denn den Namen des Lammes Gottes nicht erkennen lernen , in der lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens ? Wollen wir dann , daß er uns soll fremd bleiben , wie er uns , leider ! bisher allezeit geblieben ? Wollen wir nicht die Erkänntniß Gottes suchen in demjenigen , in welchem sie uns gegeben wird , nemlich in seinem Sohne , Jesu Christo ? Wollen wir uns nicht zu dem wenden , der Buße und Glauben giebet durch sein Erkänntniß , und also trachten , in demselben erfunden

erfunden zu werden? Warum dringen wir doch nicht da hinein, daß unser Herr solcher großen Gnade möge ie mehr und mehr theilhaftig werden, daß der Heilige Geist selbst der Meister sey, der uns die Gebote GOTTES schreibe, nicht auf steinerne Tafeln, da auf ehemals das erste, andere und übrige Gebote geschrieben waren, sondern auf die Tafeln unsers Hertzens. 2 Cor. 3, 3. Wollen wir dann nicht, daß GOTTES Gesetz in unsere Hertzen geschrieben, und in unsern Sinn gegeben werde? Ebr. 8, 10. Wollen wir nicht, daß also der Name GOTTES tief in unserm Herrn geschrieben seyn, und absonderlich nach diesem andern Gebot, der Name Christi darin funckeln möge?

Wollen wir nicht, daß man den Namen seines und unsers Vaters an unsern Stirnen lesen könne, Offenb. 14, 1. und daß wir ihn mit Recht unsern Abba und lieben Vater, und uns seine rechte Kinder mit aller Freudigkeit nennen können? Wollen wir nicht, daß wir getrost und mit aller Zuversicht zu seinem Namen laufen können, daß er unser festes Schloß, unsere Wonne und Freude, unsere Stärke und Hülfe in aller Noth sey?

Ach! das laffet uns doch zu Herzen nehmen. Wir haben vieles bishero gehöret, wie sonst von andern Stücken, die uns GOTTES Wort vorhält, also sonderlich anieho von diesem andern Gebote, daran wir unsere ganze Lebens-

Lebens-

Lebens-Zeit zu lernen haben. Davon schliesse ich mich nicht aus, sondern stelle mich dar als ein **ABC**-Schüler, der erst anfänget zu lernen. Also laßt uns denn allesamt seyn als die jungen Kinder und Säuglinge **G**ottes, daß wir als die Unmündigen den Namen **IE**su kennen lernen, in dem das **Heyl** **G**ottes; und alle Seligkeit zu finden ist.

Ach! laßet uns suchen, daß wir ihn in der Kraft recht erkennen, und ja allen Mißbrauch des Namens **G**ottes meiden, damit wir des rechten Gebrauches theilhaftig werden. Das ist aber der Haupt-Mißbrauch des Namens **G**ottes, wenn man sich einen Christen und ein Kind **G**ottes nennet, und ist es nicht; wenn man sich zu dem Volck **G**ottes bekennet, und der **H**err **IE**sus erkennet einen nicht für den Seinen; wenn man sich ein Schäflein **C**hristi nennet, und ist nichts weniger denn das. Das ist die vornehmste Entheiligung des Namens **G**ottes. Davon müssen wir uns nun los machen in der Ordnung einer rechtschaffenen Bekehrung zu **G**ott, und des wahren Glaubens an **IE**sum **C**hristum: So werden wir dann auch inne werden, daß der **H**err **IE**sus mit seiner Gnade uns helfen wird, das wieder einzubringen, was wir bis hero versäumt haben, und von nun an den lieben **G**OTT besser kennen zu lernen. Er wird uns dazu helfen, daß auch sein Name uns besser bekant werde, und wir alle sagen

kon-

können: Er wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 14.

Ach! Selig sind wir, so wir also seinen Namen in der wahrhaftigen Kraft des Glaubens erkennen! Das gebe er uns um seine Freue und Gnade willen. Amen!

**S** Reuer und gnädiger GOTT, segne doch das Wort, das an uns gesprochen ist, an unser aller Seelen! Öffne uns allen unsere Augen, daß wir zurücke sehen mögen in unser voriges Leben, wie wir darin den Fluch durch die Entheiligung deines Namens unzählliche mal auf uns geladen haben. Vergib uns solche unsere Sünden aus Gnaden und Barmherzigkeit. Lehre uns aber nun deinen Namen recht erkennen, wie du uns dazu Anweisung geben lassen. Sende deinen Heiligen Geist in unsere Herzen, der deinen Namen bey uns verkläre! und uns den rechten Gebrauch desselben lehre; damit wir als deine wahrhaftige Kinder hier deinen Namen allezeit heiligen, und dermaleins dich, nachdem wir dich in diesem Leben bey deinem Namen gekennet, ewiglich anzu-

zu-

zuschauen, und uns vor deinem Ange-  
sicht zu erfreuen gewürdiget werden  
mögen. Das gib uns, O HERR,  
um deiner unendlichen Lie-  
be willen. Amen,  
Amen!

## Die dritte Predigt!

über

das dritte Gebot.

### Der rechte Feyertag des Neuen Testaments.

Der HErr erwecke uns, und entzünde  
unsere Herzen im Glauben, damit  
wir ihn nicht allein in gewissen Ta-  
gen oder Stunden, sondern durch  
unser ganzes Leben hindurch loben  
und preisen, nach seinem Willen  
und Wohlgefallen, durch die Gna-  
de unsers HErrn JESU Christi.  
Amen!

Gib



Gib mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. So, Geliebte in dem Herrn, wird in den Sprüchw. Sal. 23, 26. ein ieglicher unter uns von der unerschaffenen Weisheit, welche ist **IESUS CHRISUS**, der uns von **GOTT** zur Weisheit gemacht ist, 1 Cor. 1, 30. gar beweglich angeredet.

Es will die ewige Weisheit Gottes in der Kürze alles zusammen begreifen, was wir nur vonnöthen haben, und fasset es in diß Sprüchlein ein: Gib mir, mein Sohn, dein Herz. Ich meine ja, es war diß schon genug. Doch hat die Weisheit, uns noch einen Spruch zu geben, für nöthig erachtet; und, als hätte sie es nicht für genug gehalten, setzet sie noch hinzu: Laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Aber ich sage nicht unbillig: Diese letzten Worte sind anzusehen als eine unausbleibliche Folge des ersten. Denn, sind wir gehorsame Kinder der Weisheit worden, und haben derselben unser Herz gegeben: so werden unsern Augen alle ihre Wege wohlgefallen. Sie mögen der Vernunft so krumm vorkommen, als sie wollen: so werden sie doch alsdenn uns alle gleich seyn. Und da wird alsdenn ein stiller

*und was die Gott an dem G. 2. Cap.*

Sabbath, ein rechter Feiertag, ein gesegneter Ruhe-Tag des Herzens seyn, wenn die Wege des HERRN uns vergnügen, und wir ihn über alles preisen lernen.

Geschiehet nun dieses, so wird uns weiter auch gar nicht genug düncken, nur einen Tag in der Woche unserm HERRN GOTT zu geben. Ach nein! Hat er das Herz hinweg, gewiß, so wird ihm nicht allein der Sonntag, sondern auch der Montag, der Dienstag, der Mittwoch, der Donnerstag, der Freitag und der Sonnabend gefeyret werden. Es wird uns so dann nicht genug seyn, daß gewisse Feiertage angestellet werden, oder daß wir gewisse Tage zu unserer Andacht aussetzen; sondern, wenn der HERR das Herz inne hat, werden wir erkennen, daß uns billig alle Tage Sonntage, Bußtage, Feiertage, Andachts-Tage sind. Ja es wird uns auch nicht genug düncken, an jedem Tage dem HERRN dieses oder jenes Stündchen zu widmen; sondern wir werden alsdenn den ganzen Tag dem HERRN heiligen, und erfahren, was es heiße, ein geistlicher Priester Gottes seyn, und ihm Tag und Nacht dienen in seinem Tempel, Offenb. 7, 15. als welches auch hier angefangen wird im Glauben an Jesum Christum.

Und das muß der Grund seyn, wenn wir dem dritten Gebot recht nachkommen wollen. Ohne diesen Grund sind und bleiben wir  
Heuch.

Neuchler in dem ersten, in dem andern, in dem dritten, in dem vierten, in dem fünften, in dem sechsten, in dem siebenten, in dem achten, in dem neunten und zehnten Gebot. Und wenn wir meynen, wir haben sie alle gehalten: so haben wir noch nicht den geringsten Anfang dazu gemacht; darum, daß wir das Herz der himmlischen Weisheit, JESU Christo, noch nicht in der Wahrheit ergeben haben.

Auf diese Erweckung unsers Gemüthes gedencke ich also aniesz, Geliebte in dem HERN, die Betrachtung des dritten Gebots zu richten; damit wir nicht nur verstehen lernen, was ein rechter Feyertag, und was die rechte Heiligung desselben sey, sondern auch selbst einen solchen Grund dazu legen, daß uns nicht nur der Sonntag, sondern alle Tage rechte Feyertage werden mögen, die GOTT wohlgefallen, und uns selbst zur Lust und Freude seyn.

Da wird denn auch außs allergewisseste ein ieder Sonntag uns nicht allein ein ruhiger, sondern auch ein recht ausnehmender Feyertag und frölicher Tag des HERN seyn; daran unser Herz von der göttlichen Gnade recht über und über fließen, und die Kraft des Wortes GOTTes uns so durchdringen wird, als einen gesegneten Acker des HERN, daß es in den folgenden Tagen lieblich darnach wachse, grüne und blühe, zu aller Lust und Freude.

Wir erkennen aber zum voraus, daß zu dieser Betrachtung die Gnade und Kraft von oben erfordert werde. Ich bin ungeschickt davon zu reden, wie sichs gebühret; ihr seyd un- tüchtig, solches zu hören, wie sichs gebühret: es sey denn, daß uns GOTT darzu tüchtig und geschickt mache. Darum lasset uns vor allen Dingen unsere Herzen vor GOTT erniedrigen, und ihn demüthiglich ansehen, daß er uns mit seiner Gnade im Lehren und Zuhören wolle beywohnen; damit doch niemand unter uns unerreget, unerwecket, unaufgemuntert und ungestärket von hinnen gehen möge. Und dieses lasset uns thun in einem gläubigen Vater Unser, welches wir in der Stille mit einander beten wollen.

### Das dritte Gebot.

Du solt den Feyertag heiligen.

Was ist das?

Antwort:

Wir sollen GOTT fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern dasselbe heilig halten, gerne hören und lernen.

**S** haben wir denn, Geliebte in dem  
 HErrn, für dieses mal das dritte  
 Gebot zu betrachten vorgenommen;  
 darin GOTT erfordert, daß wir des Sab-  
 bath-Tages gedenken, und denselben heiligen  
 sollen.

Nun ist es ja freylich an dem, daß zur aus-  
 führlichen Erklärung dieses Gebots gar vieles  
 gehöret. Weil das meiste aber etwa schon zu  
 anderer Zeit angeführet worden, so übergehe  
 ich solches anieko mit Fleiß, und soll für ditzmal  
 allein vorgestellet werden

### Der rechte Feyer-Tag Neues Testaments.

**S** ist denn der rechte Feyer-Tag  
 Neues Testaments erstlich ein  
 Buß- und Bekehrungs-Tag zu  
 dem HErrn, dem lebendigen GOTT.

Denn, da unser Heyland in die Welt kom-  
 men war, und sein öffentliches Lehr-Amte antrat,  
 so war dieses sein erstes, daß er predigte: Das  
 Reich Gottes ist nahe herbey kommen,  
 thut Buße, und gläubet an das Evange-  
 lium. Marc. I, 15.

Heisset es nun, wie wir ieko gehöret  
 haben, im dritten Gebot: Du solt den Feyer-  
 Tag heiligen; wie wolten wir denn das

thun können, wenn wir uns nicht vorher zu **GOTT** bekehret haben? Wie wolten wir den Tag des **HERREN** heiligen, wenn wir selbst unheilige, gottlose und unbekehrte Menschen sind? Nein, das gehet nicht an!

Darum wird auch in der Auslegung voran gesehet: Wir sollen **GOTT** fürchten und lieben. Wie könnte aber eine wahre Furcht Gottes in uns gewirket werden ohne wahre Herzens-Busse? Und wie könnte ohne dieselbe eine wahre Liebe zu **GOTT** in uns seyn?

Wir werden ferner erinnert, die Predigt und sein Wort nicht zu verachten. Wie könnte das geschehen, wenn nicht erst dieser Grund gelegt wird? Wenn keine Befehring in dem Menschen vorgegangen ist, was will denn da für eine Hochachtung des göttlichen Wortes seyn?

Heisset es weiter: Daß wir dasselbe göttliche Wort sollen heilig halten: Ey lieber! wie kan solches geschehen, wenn nicht einmal in wahrer Busse der Anfang gemacht wird, solches ernstlich zu betrachten?

Wir sollen Gottes Wort gerne hören und lernen. Wie soll aber ein Unbußfertiger solche Lust und Freude daran haben? Es wird ihm wol ein Eckel seyn und bleiben, so lange ihm das Herz nicht durch rechtschaffene Busse umgekehret und geändert ist.

Dar-

Darum sehet, Geliebte, daß es ein verkehrter Handel ist, wenn man den Sonntag und andere Tage feyren, und sich doch nicht zu GOTT bekehren will. So lange der Mensch nicht anders wird, wird kein Tag nimmermehr recht geheiliget; wenn wir uns aber von Herzens Grunde zu GOTT bekehren, so werden alle Tage geheiliget.

Ich glaube, daß wir davon überzeugt sind, und wol weiter draus schliessen können, daß wir noch lange nicht den Feiertag des N. Testaments begehen, wenn wir uns Sonntags in der Kirche einfinden, und dem öffentlichen Gottes-Dienste beywohnen, wo nicht bey uns solche wahre Bekehrung zum Grunde gesetzt wird. Wenn aber der Sonntag soll recht zugebracht werden, so muß er vor allen Dingen eben dazu, nemlich zu unserer wahren Bekehrung, angewendet werden. Wird er nicht darzu am ersten gebraucht, so nützet er uns zu keiner Sache. Wenn einer das nicht in der Kirchen lernet, wie er sich zu GOTT recht bekehren soll: so mag er früh und nachmittag in die Kirche gehen, und sonst alles äußerlich beobachten; und da er also meynet, er habe den Sonntag noch so wohl zugebracht, so ist er doch nichts, als ein blinder Pharisäer.

Wohlan! so muß dann, wer bis daher noch nicht Buße gethan hat, dieses sein erstes seyn lassen, daß er den Sonntag und alle Feiertage, daran ihm Gottes Wort geprediget

wird, dazu gebrauche, und sich zur wahren Buße und Bekehrung, d. i. zur wahren und gründlichen Aenderung seines Herzens und Sinnes bringen lasse. Ist dieses geschehen, so hat erst das ganze Christenthum seinen rechten und beständigen Grund.

Und so ist denn der rechte Feyertag des Neuen Testaments zum andern auch der Tag der Verlobung, der Vertrauung und Vermählung unserer Seelen im Glauben mit **JESU** Christo.

Der Herr **JESUS** hat beydes zusammen gefasset: Buße und Glauben an das Evangelium. Also muß der keinen Glauben haben, der nicht Buße zum Grunde setzet. Aber die Buße ist auch nichts, wenn nicht der Glaube dazu kommt. Die göttliche Ordnung will, daß sie beyde beyammen seyn. So soll denn ein jeder Feyertag, wie ein Buß-Tag, also auch ein solcher Glaubens-Tag seyn, da unser Herz mit dem Herrn **JESU**, und wiederum das Herz des Herrn **JESU** mit unserm Herzen sich im Glauben inniglich verbinde, verlöbe, vertraue und vermähle.

Von dieser Vermählung kommt alles Heyl, alle Seligkeit, Gerechtigkeit und Leben, Gnade Gottes, Friede und Freude. Hinwiederum aber muß ein solche völlige Übergabe des Herzens an Christum seyn, wenn wir von Grunde der Seelen begehren, daß er uns dergestalt alles seyn möge. Col. 3, 11.

Gott

Soll nun der Feiertag des Neuen Testaments uns ein solcher Glaubens-Tag werden, so muß er erst ein rechter Bekehrungs-Tag werden. Ich will sagen: Wenn an diesem Tage der Mensch sein Elend, seine Sünden, sein großes Verderben lernet gründlich erkennen, und sich zur Reue und Leid über dieselben, und zur wahren Zerknirschung seines Herzens bringen lässet: so wird er ihm dann auch wol ein solcher Verlöbniß-Tag seiner Seele mit dem HERRN JESU werden.

Da wird er nunmehr aufs neue absagen allem dem, welchem er vorhin schon in der Heil. Taufe entsaget hat, nemlich dem Teufel und allen seinen Wercken und Wesen; und sich hingegen mit Leib und Seel Christo ergeben. Er wird es mit heißen Thränen beweinen, daß er den Bund, den er in der Heil. Taufe mit seinem Heylande gemacht, bis anhero nicht besser gehalten; daß er dem Teufel, und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen abgesaget hat, und dennoch die Liebe der Welt und der Sünden, welche des Teufels Werck ist, in sein Herz einschleichen und sich von derselben beherrschen lassen; und daß er also den Gehorsam und die Treue, die er seinem theuren Heylande zugeschworen, hindangesehet hat. Das wird ihm ins Herz gehen, und in seiner Seele wehe thun.

Weil er aber höret, daß der HERR JESUS Buße und Glauben erfordere von denen,

die von ihm gewichen sind; daß er auch ihn, wenn nur anders seine Busse rechtschaffen sey, wieder zu Gnaden annehmen wolle; und daß er so süßlich und mit lieblichen Worten sich anerböten, und gesagt: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den **HERRN** erkennen: Hos. 2, 19. 20. So freuet er sich solches grossen Trostes, und spricht: Amen, ja, **HERR** **JESU**, so nehme ich nun hiermit Abschied von dem bösen Herrn, dem ich bisher gedienet; so entsage ich dann nun aufs neue dem Teufel und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen, und gebe dir, o **HERR** **JESU**, mein Herz aufs neue hin. Siehe, du hast mich selig gemacht, da du für mich gestorben und wiederum auferwecket bist. Diese Seligkeit hast du mir in der Heiligen Taufe geschencket. Habe ich mich derselben gleich unwürdig gemacht: so komme ich doch wieder auf dein Wort zu dir, und ergebe dir mein Herz aufs neue. Ich tröste mich der Seligkeit, die du mir erworben, und in der Heil. Taufe zugeeignet hast. Ich tröste mich der Vergebung aller meiner Sünden, weil du dein Blut zur Vergebung derselben vergossen hast. Ich tröste mich der ewigen Gerechtigkeit. Denn du bist für mich zur Sünde  
ge-

gemacht, auf daß ich in dir würde die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt. 2 Cor. 5, 21. Ich nehme die Gnade an, die du mir gegeben, und das Leben, das du mir erworben hast, und freue mich hoch über solche unaussprechliche Gnade. Meine Seele ist dann rein von allen ihren Sünden. Siehe! sie soll nun hinfort deine Braut seyn. Du wäschest mich in deinem Blute rein ab, mich bösen Menschen, der ich so lange in dem Unflath meiner Sünden gelegen. Weil du denn lässest Gnade für Recht ergehen, und mich armen Sünder nicht verschmähest; weil du mich zu Gnaden annimmst, und ich soll es so gut haben, daß du mein Bräutigam, und ich deine Braut seyn soll: HErr JESU, so ergebe ich mich dir aufs neue, und verlobe und vertraue mich mit dir. Siehe! du hast mir schon angeboten, du hast mich aufgefordert, du hast von mir das Ja-Wort haben wollen: Hier hast du es nun! Ich habe mich dir entzogen, aber nun gebe ich mich dir wieder aufs neue, und verschreibe mich dir, auf ewig dein, o HErr JESU! zu seyn. Denn du hast mich mit deinem heiligen theuren Blute erkaufet zu deinem Erbe.

Da höret denn also ein ieglicher, daß der Sonntag kein Feyertag des Neuen Testaments seyn kan, wo kein Glaube ist bey denen, die ihn seyren. Ein todtes Wesen ist es, wenn man nur hingehet, die Predigten anzuhören;

im

im Herzen aber weder Glaube noch Liebe zu dem HERREN JESU, weder Licht noch Leben, noch Kraft, noch Seligkeit ist. Da scheineth die Sonne noch lange nicht, sondern ist vielmehr die stockfinstere Nacht der Unbußfertigkeit und des Unglaubens, als der Wurzel aller Sünden. Wenn aber die Sonne der Gerechtigkeit, JESUS Christus, der Seele aufgegangen ist, da ist's erst recht Sonntag. Da gehet sichs fein in die Kirche, da höret man das Wort Gottes gern, da lebets im Herzen. Da ist die Seele mit JESU Christo verbunden, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme, Joh. 3, 29. in dem Worte der Gnaden.

So lernet demnach, Geliebte, abermal, wozu der Sonntag vornehmlich dienen soll, nemlich wie zur wahren Buße und Befehrung, also auch dazu, daß wir dergestalt, wie gesagt, zum Glauben an JESUM Christum gebracht werden. Du darfst ja nicht denken, lieber Mensch, als wenn GOTT im Himmel eine sonderbare Freude darüber habe, wenn ein ieder nur des Sonntags in die Kirche kommt, seinen Kirchen-Stuhl einnimmt, und höret, was der Prediger saget. Glaubet mir, lieben Leute! um deswillen allein wird noch kein Segen vom Himmel über euch kommen; aber wohl Strafe Gottes, daß mans da so oft höret, daß er das Herz haben will, und doch nimmer anders wird. Das ist aber die Sa-  
che,

che, daß unser Herz durch die Predigt des Wortes erst von der fleischlichen Sicherheit recht aufgewecket, und zu der Sünden Erkenntniß und zum lebendigen Glauben gebracht, und dann auch immer weiter darin gestärcket werde. Sonst gehen wir immer so klug nach Hause, als wir in die Kirche kommen sind. Die in ihrem alten Wesen und Unglauben heimgehen, haben eben so wenig davon, als die nicht in die Kirche kommen sind.

So muß nun ein ieder darnach seuffzen; wenn er zur Kirche gehet, daß der Glaube in der rechten Heyls-Ordnung durch das Wort, das geprediget wird, als durch das rechte von GOTT geordnete Mittel, in seinem Herzen entweder zuerst angezündet, oder, daß derselbe durch solch Wort Gottes gestärcket und vermehret werden möge.

Darum muß es uns erst zu thun seyn; daß wir zum Glauben kommen. Das geschieht aber, wenn man nicht nur dem Worte Gottes zuhöret, sondern auch den edlen Samen in sein Herz einnimmt, und denselben fein bewahret, damit er unter sich wurzeln, und dann auch hervor grünen und blühen, und rechte lebendige Glaubens-Früchte bringen könne. Wenn nun das Herz unter dem Anhören des göttlichen Wortes fein ankert nach der Gnade unsers HERRN JESU Christi, und man darnach seuffzet, daß doch das Wort recht eindringen, und das Herz

zu dem HERRN JESU hinziehen möge: Das siehet der HERR JESUS, und gefället ihm wohl. Und da bringet er denn auch eine solche Seele, nach ihrem herkslichen Verlangen, zum wahren und lebendigen Glauben. So mögen wir denn auch den Sonntag einen rechten Feyertag des Neuen Testaments heissen.

Noch weiter und zum dritten ist der Feyertag des Neuen Testaments ein heiliger Tag, an welchem der Heilige Geist sein Werck in der Seele anrichtet und führet.

Gleichwie zuerst Johannes der Täufer, als der Vorläufer Christi, kam, und Buße predigte; darnach das Lamm Gottes, JESUS CHRISTUS, selbst dargestellt ward, als der rechte Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blute; Röm. 3, 25. und endlich, nach dessen Hingange zum Vater, der Heilige Geist vom Himmel gesandt wurde, und die Herzen der Gläubigen erfüllte: also muß auch bey uns erst das Amt Johannis in wahrer Buße, denn das Versöhnungs-Amt JESU Christi durch den Glauben, und also auch endlich das Amt des Heiligen Geistes in allem dem, was zu dem Werck der Heiligung gehöret, Raum und Platz finden. So ist es denn ein recht heiliger Tag, wenn die Ordnung Gottes dergestalt ungetrennet gelassen wird. Ists aber kein Buß-Tag, so ist auch kein Glauben

Glaube

Glaubens-Tag; und ist kein Glaubens-Tag, so ist, wenigstens uns, kein heiliger Tag. Hin- gegen, wenn einer wahre Buße thut, zum Glau- ben an den HErrn JESUM kommt, und dem Heiligen Geist nun Raum läßt: so ist es denn ihm ein heiliger Tag.

Das ist es, was wir auch in der Aus- legung der andern Bitte des Vater Unfers gelernet haben. Denn da heißt es: Wie geschieht das? Wie kommt das Reich Göt- tes zu uns? Und ist die Antwort: Wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist giebt, daß wir seinem Worte durch seine Gnade glauben, und göttlich leben hier zeitlich und dort ewiglich. Sehet, da lernen wir verstehen, was das sey: Du sollt den Feyertag heiligen. Wir armen Sünder, wie mögen wir den Feyertag heili- gen? Wenn uns GOTT nicht seinen Heili- gen Geist giebt, daß der es in uns thut: so werden wir ihn wol ungeheiligt lassen. Dar- um haben wir das wohl in acht zu nehmen, wie eben das der Feyertag des Neuen Testaments seyn, und daß an demselben der Mensch der Wirkung des Heiligen Geistes, so mit und bey dem Worte ist, in seinem Herzen und in seiner Seele nicht widerstehen, sondern dersel- ben freye Hand lassen soll.

Dieselbe wird nicht ausgeschlossen auch in dem Werke der Buße. Denn, wie kön- te ein Mensch wahre Buße thun, wenn es nicht

nicht der Heilige Geist in ihm wirkete? Weswegen auch ein ieder GOTT bitten muß, daß er durch seinen Heiligen Geist ihm Gnade zu rechtschaffener Busse verleihen wolle. So ist auch der Wirkung des Heiligen Geistes Raum zu geben, wenn wir zum wahren Glauben gelangen wollen. Denn der Glaube ist ja GOTTES Gabe. Eph. 2, 8. Und wo er nicht durch den Heiligen Geist im Herzen gewirkt wird, so ist nichts als todter Glaube, Schein-Glaube, Maul-Glaube, dessen alle Welt voll ist. Niemand aber kan mit wahren Glauben JESUM einen HERRN heissen, und in der Wahrheit und Kraft als seinen HERRN erkennen, ohne durch den Heiligen Geist. I Cor. 12, 3.

Was einer auch weiß und mit dem Munde rühmet, das ist doch alles nichts, wenn nicht das Reich GOTTES recht in seiner Seele aufgethet. Was ist aber das Reich GOTTES? Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. So beschreibets Paulus an die Röm. 14, 17.

Der Heilige Geist muß die Gerechtigkeit des Glaubens, diese superabundantem iustitiam, diese überschwengliche Gerechtigkeit, die uns von Christo geschencket, und durch den Glauben zugerechnet wird, uns zu erkennen geben und zueignen, wenn dieselbe mit der rechten parthesie und Freudigkeit soll angenommen werden.

Da

Da ist denn Friede, da ist Sabbath, da ist der rechte Ruhe-Tag, wenn der Mensch durch die Kraft und Wirkung des Heiligen Geistes zu Christo gebracht ist, der gesagt hat: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickten, oder beruhigen. Matth. 11, 28. Da ist nun wirklich diese rechte Sabbath-Ruhe, welche Jesus Christus dem Herzen giebt.

Da ist denn auch die Freude im Heiligen Geist. Sonst hat der Mensch noch keine rechte Freude gekostet noch geschmecket. Denn, wie trübe und stinckende Mistpfügen anzusehen sind gegen eine helle crystallene Quelle, also auch die Freude des Fleisches in denen Wol-lüsten dieses Lebens gegen die Freude im Heiligen Geist. Es ist ganz eine andere Freude. So lange einer die Kraft des Heiligen Geistes noch nicht in seinem Herzen empfindet: so weiß er gar noch nicht, was wahre Freude sey. Dann aber gehet die Freude Gottes im Herzen an durch den Heiligen Geist, der Jesus Christum in der Seele verkläret.

Sehet! das ist denn ein rechter Feiertag des Neuen Testaments, wo also das Reich Gottes im Flor ist in Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Und hier lernen wir eben, wie wir den Sonntag also brauchen-sollen, daß uns nicht allein die Sonntage, sondern auch die übrigen Tage alle, solche heilige Tage des Heiligen Geistes

G

wer.

werden. Dazu kan uns der Sonntag vornehmlich dienen. Denn, da man etwa an andern Tagen durch seine äufferliche Berufs-Geschäfte gehindert wird, sein Herz mit dem Worte Gottes immerdar zu weiden und zu stärken: so hat da ein ieder, nach dem dritten Gebot, Freyheit und Recht, alle andere Geschäfte liegen zu lassen, und allen andern Sorgen ganz und gar Urlaub zu geben, und sich mit dem Worte GOTTES nach allem Wohlgefallen seines Herzens zu erquickken, daß seine Seele von der Freude Gottes überfließe.

Es ist nicht darauf angefangen, daß man seinen Beruf, wenn man zu Christo kommen, oder nun aufs neue im Glauben an ihn gestärket ist, hinfürd solle liegen lassen. Aber das ist die Sache: Ein ieder soll am Sonntage so viel Kraft aus dem Worte Gottes in sich saugen, daß er die ganze Woche davon gleichsam unter seiner äufferlichen Berufs-Arbeit seine geistliche Nahrung habe, und alle seine Arbeit in derselben Kraft geschehe. Es soll diese göttliche Freude sein Herz an diesem Tage so durchdringen, wie der Regen ein dürres Land, daß darauf in der ganzen Woche alles bey ihm grüne und in der schönsten Blüthe stehe, und ein ieglicher Tag seine eigene Frucht habe. So, so sollen wir den Sonntag anwenden!

Es ist viertens der rechte Feyertag des Neuen Testaments ein Tag der Nachfolge unsers Herrn Jesu Christi.

Ich bin das Licht der Welt, spricht er selbst, Jesus Christus, wer mich nachfolget, der wird nicht wandeln im Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12. So würden wir uns denn gar sehr irren, wenn wir meyneten, daß unser Herr Gott so sparsam mit uns umgegangen wäre, und uns nur einen Tag in der Woche gönnen wolte, der uns ein Feyertag des Neuen Testaments seyn sollte. Er hat gar was anders und herrlichers verheiffen. Denn so heist es unter andern Jes. 66, 23 Alles Fleisch wird einen Monden nach dem andern und einen Sabbath nach dem andern kommen, anzubeten vor mir; alwo von dem Schatten-Werk des Alten Testaments die Rede genommen, und auf die Wahrheit des Neuen Testaments, da der Schatte aufhöret, Col. 2, 16. 17. geführt wird.

Wenn also der Feyertag des Neuen Testaments uns erst ein Buß-Tag, ein Verlobungs-Tag mit dem Herrn Jesu, und ein Tag des Heiligen Geistes worden ist: darnach ist alle Tage bey uns Sonntag; indert wir sodann alle Tage Christo, der Sonne der Gerechtigkeit und dem Lichte des Lebens, nachfolgen. Und der Sonntag, welchen wir also

nennen, wird uns sodann vor allen andern ein herrlicher Tag, wie es Joh. 7. 37. 38. heisset: Am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, trat Iesus auf, rief und sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir, und trincke. Wer an mich glaubet, wie die Schrift saget, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. So siehet ein Kind Gottes, dem das Licht der Freude im Heiligen Geiste nunmehr scheinet, den ersten Tag, nemlich den Sonntag, als solchen herrlichsten Tag an. So brauchet es denselben, sich recht im Glauben an seinen Heyland zu stärken, und mit ihm aufs herzlichste zusammen zu fließen. Es haben sich die Woche über so viel Hindernisse durch die Berufs-Arbeit gefunden, das Gemüth ist mannmahl zerstreuet worden, und hat sich nicht allemal nach Wunsch fassen können. Daber schickt sich ein Kind Gottes nun auf den Sonntag, des Friedens und der Freude des HErrn IESU einmal recht zu genießen, und sich an diesem Tage als aufs neue mit ihm zu verloben und zu verbinden; auf daß es aus seiner Fülle überschwengliche Kraft schöpfen möge, auch die folgenden Tage ihm immer besser zu heiligen.

So wird denn der Feyertag des Neuen Testaments der gläubigen Seele ein Sabbath an dem andern, von dem an, da sie ansan,

anfänget, Christo, dem Lichte der Welt, im Glauben nachzufolgen, bis dahin, da sie in den ewigen Sabbath eingehet. So ist es ihr ein Sonntag, daran ihr das Licht und die Sonne aufgegangen ist. Nun wandelt sie nicht wieder in der Finsterniß, wird auch niemals Nacht bey ihr. Dunc̄el, heist es, muß nicht kommen drein; der Glaube bleibt immer im Schein.

Es ist zum fünften der rechte Feiertag des Neuen Testaments auch ein Tag des Creuzes.

Denn, wie unser Heyland durch sein ganzes Leben hindurch das Creuz getragen hat, so hat er auch Luc. 9, 23. gesagt: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creuz auf sich täglich, und folge mir nach.

Wie nun unsern Heyland das nicht gehindert, daß er das Creuz tragen müssen: also hindert das auch nicht den Sabbath seiner Gläubigen. Wie die Kinder Israel das Osterlamm mußten essen mit bitterm Salsen: also haben wir auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert. 1 Cor. 5, 7. Dazu sind uns auch die bitterm Salsen des Creuzes verordnet. Dazu gehöret vornehmlich die Creuzigung des Fleisches samt seinen Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Da ist ein stetiger Kampf nöthig wider die Sünde, welche uns immerdar

anklebet und träge macht. Ebr. 12, 1. Da haben wir die steten Anfälle von dem Fürsten der Finsterniß, dem Satan, und seinem Heer zu erwarten. Eph. 6, 10. u. f. Da sind wir mitten unter dem unartigen und unschlächtigen Geschlechte der Menschen, als unter wilden Thieren.

So müssen wir denn nun nicht denken: Warum schickt uns GOTT doch so vielerley Creuz, Ungemach, Trübsal, innerlich und äußerliches Leiden zu? Denn, weil wir ohne Creuz ihm nicht gut thun, sondern uns selber immer wieder von ihm verlieren, und darüber ewig verloren gehen würden: so ist kein anderer Rath noch Mittel, damit er uns zum rechten Sabbath bringe, als das liebe Creuz.

Wir dürfen uns denmach nicht bereden, wenn wir den Feyertag des Neuen Testaments feyren, daß uns immer die Sonne lieblich scheinen solle. Nein! Wir müssen damit vorlieb nehmen, wenn es auch zuweilen stürmisch ist, wenn es hagelt und blizet. Ja, wir müssen uns auch das nicht einmal befremden lassen. Denn unserm Heylande, dem HErrn der Herrlichkeit, ist's auch nicht anders ergangen. So ist's dann nicht nur nöthig, sondern auch recht gut, wenn uns GOTT gleichfals im Creuz übet. Wir kommen sonst nimmermehr zur rechten und beständigen Ruhe, wenns nicht durch die Züchtigung geschieht. Wer aber darinnen geübet wird, der erlanget dadurch

durch eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, Ebr. 12, 11.

Ein Mensch, den Gott durchs Creutz wohl durchübet, den er dadurch innerlich und äußerlich exerciret, und ihn gleichsam wie einen Teig durchmenget, der erfähret endlich die rechte Kraft des göttlichen Friedens, den ihm die Welt nicht nehmen kan; der kommt zur wahren Gelassenheit, daß er läßt Hände und Füße gehen, und Gott nach seinem Wohlgefallen mit sich machen. Hievon redet Lutherus also in seinem Sermon von guten Wercken: GOTT schicket uns Leiden und Unfriede zu, auf daß er uns lehre Geduld und Friede haben; er heißt sterben, auf daß er lebendig mache, so lange bis der Mensch durchübet, so friedsam und stille werde, daß er nicht beweget werde, es gehe ihm wohl oder übel, er sterbe oder lebe, er werde geehret oder geschändet. Da wohnet denn Gott selbst allein, da sind nimmer Menschen-Werck. Das heißt denn den Seyertag recht gehalten und geheiligt! da führet der Mensch sich selbst nicht, da lüftet ihn selbst nicht, da betrübet ihn nichts, sondern Gott führet ihn selber, eitel göttliche Lust, Freud und Fried ist da, mit allen andern Wercken und Tugenden. Bis hieher Lutherus.

Da lieget das Evangelium zum Grunde.

S 4

Denn

Denn hat der Mensch einmal den Glauben in seinem Herzen, daß der HERR JESUS sein Blut für ihn vergossen, und daß er daher sein Freund und Erlöser, und GOTT im Himmel sein lieber Vater sey. So mag donnern und blißen, es mag krachen unten oder oben: Er weiß dennoch wohl, daß er unserm HERRN GOTT in seinem Schooß sitze. Es wird ein klein Weilchen währen, so wird er ihn in seine Herrlichkeit aufnehmen, und ihm geben, mit Christo auf seinem Thron zu sitzen. Da mit tröstet er sich.

Durch das heylsame Creutz lernet der Mensch denn auch den Sonntag recht zu gebrauchen, nicht, daß er da die weltlichen Lüste ausübe; (Denn welcher Mensch den Sonntag so mißbrauchet, der versündigt sich zwiefach, ja zehen- und tausendfach, und häufet Sünde mit Sünde.) sondern dazu brauchet er vielmehr denselbigen, daß er die Lieblichkeiten des HERRN beschauen möge. Da in der Welt so viel Jammer und Herzeleid, und so viele und große Gefahr vor Augen schwebet: so suchet er sich sonderlich an solchem Ruhe-Tage mit Gebet und Flehen unter die Gnaden-Flügel seines Heylandes zu verbergen, daß er mit David sprechen könne: Der HERR ist mein Licht und mein Heyl, vor wem solt ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft, vor wem solte mir grauen? Darum, so die Bösen, meine

meine Widersacher und Feinde, an mich wollen, mein Fleisch zu fressen, müssen sie anlaufen und fallen. Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Hertz nicht. Wenn sich Krieg wider mich erhebet, so verlasse ich mich auf ihn. Eins bitte ich vom HErrn, das hätte ich gern, daß ich im Hause des HErrn bleiben möge mein Lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn, und seinen Tempel zu besuchen. Denn er decket mich in seiner Hütte zur bösen Zeit; er verbirget mich heimlich in seinem Gezelt, und erhöhet mich auf einem Felsen. Ps. 27, 1 = 5. Also brauchet ein solcher den Sonntag des Neuen Testaments und sein Kirchen gehen dazu, daß er durchs Wort Gottes Kraft in sein Hertz kriege, damit er das Creuz überwinden und alle Stürme, die vom Teufel und Menschen auf ihn zustossen, so aushalten könne, daß mitten unter dem Creuz ihm sein Sonntag dennoch ein rechter Frost-Fried- und Freuden-Tag bleibe.

Endlich soll zum sechsten der Keyertag des Neuen Testaments ein Tag voll guter Früchte seyn; voll Früchte der Busse, voll Früchte des Glaubens, voll Früchte des Geistes, voll Früchte der gesegneten Nachfolge

G 5      J E

Jesus Christi, voll Früchte des Creuzes, das Gott zugeschicket hat.

So wird das ganze Leben des Menschen eine recht fruchtbare Zeit. Denn, nachdem er wahre Buße gethan, und sein Herz dem Herrn Jesu ergeben hat: so trägt er nun, als ein guter Baum, durch den Glauben eitel gute Früchte des Geistes. Und solte es ja geschehen, daß er durch menschliche Schwachheit in Worten oder Wercken übereilet würde: so dienets ihm doch nur dazu, daß er künftig dem Herrn Jesu desto ernstlicher, desto brünstiger und mit desto grösserer Vorsichtigkeit, als bisher geschehen, nachzufolgen suche.

Und also kommt dann eine gute Frucht aus der andern. Denn, von dem an, daß einer zu Jesu Christo recht bekehret ist, giebt ein solcher sich Gott ganz und gar; und was er thut, das thut er nicht um seiner Lust oder einigens andern zeitlichen Vortheils willen; sondern, was er lebet, das lebet er Gotte, in Christo Jesu. Röm. 6, 11. Alles andere Wesen dieser Welt, ihre Ehre, ihr Reichthum, ihre Wollüste, und alle ihre Herrlichkeit, ist ihme nur ein Plunder, Roth und Dreck gegen dem, so ihm sein Heyland erworben hat.

Er hat Jesum Christum in seinem Herzen und in seiner Seele, und ist nur dahin bedacht, wie er eine wohlgeschmückte Braut des Lam-

Lam-

Lammes Gottes seyn möge. Sein Ringen und Kämpfen, sein Tichten und Trachten gehet dahin, daß er alles überwinden möge, auf daß er zu der Herrlichkeit gelange, die ihm der HERR verheissen hat, und gesaget: Wer überwindet, der wird alles ererben, und ich werde sein Gott seyn, und er wird mein Sohn seyn. Offenbar. 21, 7. Also freuet er sich denn, ob er gleich lauter Böses von der Welt solte empfangen, wenn er nur die Freude haben mag, allen Menschen lauter gutes zu thun; weil seines Herzens Begierde allein dahin gehet, durch die Gnade des Heiligen Geistes Jesum stets im Glauben zu ergreifen, und ewig bey demselben seinem Heylande zu seyn.

Sehet, das ist der rechte Feyertag des Neuen Testaments. So feyret man auch den Sonntag recht. So fürchtet und liebet man Gott, daß man die Predigt und sein Wort nicht verachte, sondern dasselbige heilig halte, gerne höre und lerne. So gehets alles recht im Schwangenach der Art des Neuen Testaments. So geschiehet alles nicht nach Gewohnheit, sondern in der Wahrheit, nach der Gnade und Kraft unsers HERRN JESU Christi.



Reuer und hochverdienter Heyland, dir sey Lob und Dank für deine Gnade, die du uns erzei-

erzeiget hast von dem ersten Augenblick  
 unsers Lebens bis auf diese Stunde.  
 Ach! wircke und schaffe in uns allen,  
 was vor dir gefällig ist, damit auch  
 wir allesamt hinfort alle Tage unsers  
 Lebens solchen rechten und gesegneten  
 Seyertag des Neuen Testaments bege-  
 hen, und im Geist und Wahrheit vor  
 deinem Angesicht anbeten mögen. Das  
 gib um deiner unergründlichen  
 Liebewillen. Amen,  
 Amen!

## Die vierte Predigt/

über

das vierte Gebot.

Erklärung des vierten Ge-  
 bots / nach dem Sinn und Ver-  
 halten des HERRN JESU / und  
 nach der rechten Art und Be-  
 schaffenheit des Neuen  
 Testaments.

JESUS

**J**esus Christus, der das Ende des Gesetzes, und durch den Gnade und Wahrheit worden ist, walte über uns mit derselben seiner Gnade und Wahrheit in dieser Stunde und immerdar. Amen, Amen!

**G**eliebte in dem Herrn, Es ist das andere Capitel des ersten Buchs Samuelis deswegen vor andern zu merken, weil darinnen das vierte Gebot in lebendigen Exempeln uns gleichsam vor Augen gemahlet wird. Denn es wird in demselben nicht nur von den Söhnen Eli, welche böse Buben waren, und als ungehorsame Kinder nicht nach dem Herrn frageten, v. 12. sondern auch von dem frommen Samuel, als einem rechten Bilde unsers Herrn JESU Christi in seiner Kindheit, und von desselben Gehorsam gehandelt. Nicht weniger wird uns auch darinnen die Erfüllung so wol der herrlichen Verheiffung, die GOTT dem vierten Gebot beygeleget, als auch der entgegen gesetzten Drohungen, als in einem klaren Spiegel gezeigt. Deshalb denn am heutigen Tage bey der Betrachtung des vierten Gebots ein jeglicher solches Capitel mit Fleiß nachlesen und erwegen kan.

Es

Es ist aber mein Zweck vorieho eigentlich nicht, das vierte Gebot aus dem Alten Testament zu erklären, oder auf das Exempel, damit uns Samuel vorgeleuchtet hat, hinzuweisen; als vielmehr das allervollkommenste Muster unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi vorzustellen, damit wir an demselben lernen, wie nach der Gnade des neuen Testaments das vierte Gebot recht in acht genommen werde.

Lasset uns demnach Gott bitten, daß er selbst bey dieser höchst wichtigen Betrachtung uns seinen Segen zum Lehren und Zuhören wolle von oben herab geben, und ihn darum anrufen in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers.

### Das vierte Gebot.

Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren; auf daß dir wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.

Was ist das?

Antwort:

Wir sollen GOTT fürchten und lieben, daß wir unsere Eltern und Herren nicht verachten, noch erzürnen; sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth haben.

Geliebte

**S**ie liebt in dem HErrn Jesu, da wir also für diesmal das vierte Gebot zu betrachten vor uns haben: so weise ich billig Ew. Liebe bald anfangs auf ein Capitel des Neuen Testaments, welches sonderlich zur recht Neu-Testamentischen Erkänntniß desselben dienen mag. Es ist solches das 2. Cap. des Evangelisten Lucä, in welchem unser Heyland selbst, in seinem Gehorsam, den er nach dem vierten Gebote geleistet, zu einem Muster und Vorbilde vorgestellt wird; wenn es daselbst v. 52. heisset: **Er ging mit ihnen, mit seinen Eltern, hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan.**

Bei andern Kindern erfordert ihr Unverständ und kindisches Wesen, daß sie auf den Gehorsam gegen ihre Eltern gewiesen werden; weil sie sich noch nicht selbst regiren können, noch auch den Verstand allewege haben, das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen. Aber von dem HErrn Jesu wird schon im vorhergehenden 47. v. gesagt: **Alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort.** Ob er denn gleich gar nicht vonnöthen gehabt, wegen Mangel des Verstandes seinen Eltern gehorsam zu seyn; sondern sie vielmehr Ursache gehabt hätten, ihm um seiner Weisheit willen unterthänig zu seyn: so heisset es dennoch:

noch:

noch : Er ging mit ihnen hinab , und kam gen Nazareth , und war ihnen un-  
terthan. Es wird auch um deswillen , aus  
Eingebung des Heiligen Geistes , von Luca mit  
Fleiß hinzu gesetzt , daß seine Mutter alle  
diese Worte , nemlich die er selbst , und die  
andere von ihm gesaget , in ihrem Herzen  
behalten , und demnach wohl gewußt und er-  
kannt , was sie für ein Kind an ihm hätte ; Je-  
sus aber dennoch in solcher Niedrigkeit und  
Einfältigkeit , als irgend ein ander Kind , so-  
wol seinem Pfleg-Vater , dem Joseph , als  
auch seiner Mutter , Maria , gehorchet habe.  
Und dabey ist denn so fort der Segen des vier-  
ten Gebots gar merklich an diesem Kinde be-  
zeichnet , wenn es weiter heisset : **JESUS**  
nahm zu an Weisheit , Alter und Gna-  
de bey **GOTT** und den Menschen.

So soll demnach für diesesmal Erw. Lie-  
be vorgeleget werden

Die Erklärung des vierten Ge-  
bots nach dem Sinn und  
Verhalten des **HERRN JE-**  
**SU** / und nach der rechten Art  
und Beschaffenheit des **N.**  
**Testaments.**

Wir haben aber besonders zu betrachten

I. Das

I. Das Gebot selbst, und

II. Die dabey gefügte Verheißung.

**D**u getreuer Zeyland, sey du doch auch  
ierzo mitten unter uns, wie du ver-  
heissen hast, da zu seyn, wo dein Wort  
gehandelt wird. Bringe uns auch selbst  
zum rechten Gehorsam gegen die El-  
tern und Oberrn, nach der Vorschrift  
deines göttlichen Wortes; auf daß wir  
in solcher Ordnung auch deines dabey  
verheissenen Segens theilhaftig wer-  
den. Amen! Amen!

### Erster Theil.

**W**as nun, Geliebte in dem Herrn  
Jesu, I. das vierte Gebot selbst  
betrifft: so ist billig, daß wir vor  
allen Dingen diejenigen Texte selbst vor uns  
nehmen, darin uns dasselbe vorgeleget wird.  
Denn im 2 Buch Mos. 20, 12. lautet es also:  
Du solt deinen Vater und deine Mut-  
ter ehren. Und der Nachdruck, den wir in  
diesen kurzen Worten wahrnehmen sollen, ist  
im 5 Buch Mos. 5, 16. noch deutlicher gezei-  
get, wenn es daselbst heisset: Du solt dei-  
nen Vater und deine Mutter ehren,  
wie dir der Herr, dein Gott, geboten  
hat. Sehet, das ist das Gebot an und vor  
sich selbst.

5

Die

Dieses sollen wir nun anieho nach dem Sinn und Verhalten des Herrn Jesu, und nach der rechten Art und Beschaffenheit des Neuen Testaments verstehen lernen.

Welches aber ist denn nun der Sinn Christi? Wie ist derselbe beschaffen? Und wie ist sein Verhalten nach solchem seinem Sinn?

Das ist, was uns in dem vorhin angezogenen 2 Cap. Lucæ vor Augen gestellet wird. Was war da nicht bey dem Kinde Jesu für eine herkliche und gründliche Demuth? Was war da nicht für eine zarte Liebe? Wie war er so gar in keiner Sache weder seiner Mutter noch auch seinem Pflege-Vater, Joseph, zuwider, sondern vielmehr so gehorsam, daß sie es nicht anders an ihm gewohnt waren, und es ihnen daher sehr seltsam deuchte, als es nur einmal ein ander Ansehen gewinnen wolte? Sehet, dieses alles finden wir da, nicht zwar ausdrücklich mit Worten beschrieben, aber in der Sache selbst so deutlich vor Augen gelegt, daß es viel kräftiger ist, als alle Worte es hätten ausdrücken mögen.

So zeigt uns auch Paulus denselben Sinn Christi, da er Philipp. 2, 5-8. spricht: Ein ieglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war; welcher, ob er wol in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub, Gotte gleich seyn, son-

sondern äufferte sich selbst, und nahm Knechtes Gestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er niedrige sich selbst, und ward gehorsam, (wie ein Kind seinen lieben Eltern) aber gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz. Und wie sein Sinn war, so war auch sein Verhalten; wie er solches in seinem Gehorsam genug erwiesen hat.

Erwegen wir weiter, wie das vierte Gebot den Gehorsam nicht allein gegen leibliche Eltern, sondern überhaupt gegen alle Obern, die auf einige Art den Namen der Väter führen, erfordere: so haben wir auch dabey auf den göttlichen Sinn und das heilige Verhalten unsers Heylandes acht zu geben. Da werden wir dann finden, wie nicht allein in seiner Kindheit, sondern auch in seinem ganzen Leben sein Lammes-Sinn und seine tieffte Demuth hervorgeleuchtet.

Dort war die Frage: Ob er auch den Zins-Groschen gebe? Er hätte denselben mit Recht versagen können. Doch sprach er zu Petro: Auf daß wir sie nicht ärgern, so gehe hin an das Meer, und wirf den Angel, und den ersten Fisch, der aufher fähret; den nimm, und wenn du seinen Mund aufthust, wirst du einen Stater finden, denselbigen nimm, und gib ihn für mich und dich. Matth.

17, 24-27. Es scheint wenig, das der H. Er  
 I. Jesus hier gethan und gesprochen; doch leuch-  
 tet daraus seine tiefe Demuth hervor, nach  
 welcher er sich aller menschlichen Ordnung so  
 willig unterworfen, und sich auch nicht ein-  
 mal der Freyheit gebraucht, der er sich gar  
 wohl hätte bedienen können, wenn daran ie-  
 mand einen Anstoß hätte haben mögen. Sie-  
 he, wenn wir durch dieses sein Verhalten recht  
 in seinen Sinn hinein schauen, und acht ha-  
 ben, wie er sich gegen die Obrigkeit bezeigt  
 hat: so lehret uns das tiefer, als etwa durch  
 Worte geschehen möchte, erkennen, welcher  
 gestalt ein rechter und wahrer Gehorsam nach  
 dem vierten Gebot auch gegen die Obern zu  
 erweisen sey.

Es wird uns aber in den Worten unsers  
 Heylandes hier und da noch viel mehr davon  
 dargeleget. Wir mögen vorieho nur anmer-  
 cken, was er Matth. 12. saget. Denn es sag-  
 te einer, da er eben lehrte: Siehe, deine  
 Mutter und deine Brüder stehen draus-  
 sen, und wollen mit dir reden v. 17.  
 Das war eine solche Sache, die ins vierte Ge-  
 bot gehörete. Er antwortete aber, und  
 sprach zu dem, der es ihm ansagete:  
 Wer ist meine Mutter? und wer sind  
 meine Brüder? und reckete die Hand  
 aus über seine Jünger, und sprach:  
 Siehe da, das ist meine Mutter, und  
 meine Brüder. Denn, wer den Willen  
 thut

thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter. v. 48. 49. 50.

Da führet uns unser Heyland dergestalt in die Betrachtung des vierten Gebots, daß er uns lehret, wie eine Liebe sey, davon die Natur nichts wisse, die über alle, auch die höchste natürliche Liebe, so der Mensch gegen seine lieben Eltern und gegen sein Geschwister billig haben müste, gar weit gehe, nemlich eine solche, die von der Wirkung des Heiligen Geistes herrühre bey denen, welche gewürdiget werden in seine Gemeinschaft zu kommen, und in derselben ganz eine andere Freundschaft zu erlangen, als sie vorher und von Natur gehabt haben, nemlich mit seinen gläubigen Gliedmassen, mit welchen sie an ihm, als dem rechten Oberhaupte, in einer geistlichen Gemeinschaft hängen; wie auch von demselben aller Segen auf sie, als vom Haupte auf die Glieder, herabkömmt.

Und daher ist das einem jeden lebendigen Gliedmaß Jesu Christi durch den Heiligen Geist so tief ins Herz gedrucket, daß, ob es gleich sene Eltern und Anverwandten herzlich liebet, dennoch, da es nun durch den Glauben mit Christo vereiniget ist, das geringste Kind Gottes weit werther in seinen Augen geachtet ist, als ihm, nach der bloß äußerlichen Verwandtschaft, vorher Vater, Mutter, Schwester und Bruder waren. Warum?

Weil solche leibliche Verwandtschaft nur auf dieses Leben gehet, und, wenn sie nicht in die Gemeinschaft mit Jesu Christo gezogen worden, im andern Leben aufgehoben seyn wird.

So weist uns auch der Herr Jesus hiemit auf einen tiefern Grund, und zeigt, wie es ja an dem, daß wir verbunden seyn, Vater und Mutter zu ehren, und er keinesweges kommen sey, uns von solchem Gehorsam frey zu machen: aber wie wir dennoch die Liebe gegen die Eltern, Obrigkeit und andere dergleichen Personen, nicht über Gottes und Christi Liebe setzen sollen. Aus welchem Grunde denn auch, nach seinem Sinn und dessen Beschaffenheit, Ap. Gesch. 4, 19. die Apostel sagten: Richtet ihr selbst, obs vor Gott recht sey, daß wir euch mehr gehorchen, denn GOTT? Und abermal Cap. 5, 29. Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen.

So mögen wir auch billig hinzu thun, wie Paulus Eph. 6, 1. das vierte Gebot ganz in die Art und Beschaffenheit des Neuen Testaments hineinführet. Denn er zeigt uns dieselbe mit einem Wort, wenn er sagt: Ihr Kinder, seyd gehorsam euren Eltern, in dem Herrn. Es heißt nicht: Euren Eltern in dem Herrn; das ist, solchen, die in Christo stehen, gläubig, und unsere geistliche Väter worden sind. Denn, ob gleich solche, die uns durch das Wort der Wahr-

Wahr-

Wahrheit in Christo gezeuget haben, auch daher Väter in Christo genennet, und billig also geehret werden: so redet doch hier Paulus nicht davon, sondern von leiblichen Kindern, und von dem Gehorsam, welche diese ihren leiblichen Eltern schuldig sind; und will, sie sollen solchen ihren leiblichen Eltern gehorsam seyn in dem **HERREN**. Es soll kein bloß äußerlicher Gehorsam seyn, damit es noch lange nicht ausgerichtet wäre; sondern das Herz soll erst durch die Gnade unsers **HERREN** **JESU** **CHRISTI**, und durch die Erkenntniß seiner unaussprechlichen Liebe, damit er uns bis in den Tod geliebet, kräftig geändert seyn. Und eben dadurch sollen sie nun bewogen werden, hinwiederum die Liebe und die schuldige Dankbarkeit gegen ihren treuen Heyland, in Bewahrung so wol aller Gebote, als sonderlich dieses vierten, aus einem weit bessern, lieblichern und recht lebendigen Grunde zu beweisen. Aus dem Lebens-Saft, so sie von **JESU** **CHRISTO** empfangen, sollen sie nun einen herzlichen, willigen und kindlichen Gehorsam ihren Eltern und Vorgesetzten erzeigen. Das liegt in dem Wörtgen: **In dem HERREN**. Seyd gehorsam euren Eltern, nicht mit bloß äußerlichem Gehorsam allein, sondern in dem **HERREN**.

Und eben dieses hat der Apostel in dem folgenden, so auch zum vierten Gebot gehöret; mit mehrern bezeuget, wenn es daselbst v. 5-8.

weiter heißt: Ihr Knechte, seyd gehorsam euren leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Hertzens, als Christo. Die armen Menschen, so lange sie noch nicht durch den Heiligen Geist wiedergeboren sind, so wissen sie noch nicht, was solcher Gehorsam in Christo ist, geschweige daß sie denselben beweisen sollten. Wenn aber einer dieselbe selige Veränderung erfahren hat, so kennet er erst die wahre Einfältigkeit, darein ihn der Geist Christi gesetzt hat, der allein das fleischliche, böse und tückische Herz simpliciret und recht einfältig machet. Wenn er diesen Geist der Gnaden empfähet, denn verstehet er die hohen Gaben, die ihm Gottes Geist mitbringet, und die das vierte Gebot in die Art und Beschaffenheit des Neuen Testaments erheben. So verstehet er auch erst, was hier Paulus den Knechten sagt: Seyd gehorsam euren leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Hertzens, als Christo: nebst dem, so weiter folget: Nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi. Denn, wo ein Mensch zu Christo befehret wird, so wird er durch den Glauben an ihn dergestalt zubereitet, daß er mit dem Herrn Jesu leben und sterben will. Er opfert sich ihm mit Leib und Seele auf, und hat keinen Zweck mehr, als daß er nur Christo gefal-

gefallen möge. 2 Cor. 5, 9. Was ihm denn vorkommt, nach den Geboten Gottes zu thun oder zu lassen, das führet er alles in diesen Gehorsam, den er Christo schuldig ist. Christ's Vater und Mutter; er ist ihnen gehorsam, als Christo. Christ's seine Obrigkeit; er siehet in allem nicht auf Menschen, sondern auf den, welcher ihn mit seinem Blut zu seinem Eigenthum erkaufet, und dem er sich mit Leib und Seel zu eigen gegeben hat. Er hält sich als einen Knecht Christi verbunden, daß er solchen Willen Gottes thue von Herzen, mit gutem Willen, mit Lust, mit Liebe und Freude. Denn es ist ein anderer Trieb in ihm als zuvor, nemlich der Trieb Jesu Christi und seines Geistes. Jesus lebet in ihm, und er lebet nicht selbst, sondern was er lebet, das lebet er im Glauben des Sohnes Gottes. Gal. 2, 20.

Das könnte noch weitläufiger gezeiget werden, dies kan uns aber schon auf die rechte Spur bringen.

Wir mögen nun sonderlich auch die Erklärung Lutheri nach diesem Sinn und Verhalten des Herrn Jesu, und nach dieser Art und Beschaffenheit des neuen Testaments ansehen. Derowegen haben wir ja zu mercken, was derselbe in seiner Auslegung, wie bey allen, also auch bey diesem Gebot, zum Grunde geleyget wissen wöllen, wenn er sagt: Wir sollen Gott fürchten und lieben. Wo

ist aber die wahre Furcht Gottes zu finden, ohne allein bey einem solchen Herzen, darin der Heilige Geist durch die neue Geburt eine kindliche Ehrfurcht vor dem grossen und majestätischen Gott gewircket hat? Wo ist die wahre Liebe Gottes, ohne allein bey denen, die durch Christum der Kindshaft Gottes sind theilhaftig worden? Und sehet, da ist auch der rechte Gehorsam. Wo diese Furcht und Liebe Gottes nicht zum Grunde geleyet ist, da ist eitel Heucheleyn. Wenn der Gehorsam nicht auf solche Weise geleistet wird, so mag er auch Gott nicht angenehm seyn; weil es kein wahrhaftiger noch kindlicher Gehorsam ist.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, heist es weiter, daß wir unsere Eltern und Herren nicht verachten, noch erzürnen. Wo geschieht das, ohne allein, wenn Christus im Herzen ist? Denn da ist es von dem Geiste Jesu Christi weit entfernt, daß man einen Menschen, wäre er auch der allerverächteste und schlechteste, verachten sollte. Wie sollte denn der dazu kommen, den dieser Geist beherrschet und regieret, seine Eltern und die an Eltern Statt sind, oder die Obrigkeit selbst, nicht zu ehren, oder gar zu verachten? Ist er so gesinnet, wie Jesus Christus, so wird er nicht gern oder mit einigem Willen ein Kind beleidigen. Wie sollte er denn dazu kommen, etwas zu thun oder vorzunehmen, damit er seinen

nen

nen Vater oder Mutter, oder andere Vorgesetzte, zum Zorn reizen möchte.

Wenn der selige Lutherus weiter hinzuthut, wie wir unsere Eltern nicht allein auf keinerley Weise beleidigen; sondern auch sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth halten sollen: so thut er, als könnte er nicht genug ausdrücken, was für ein Schatz in einem solchen Herzen sey, darin der Geist Jesu Christi wohnt. Er will zeigen, was das für ein fein und frommt Kind seyn werde, das sich dergestalt durch die Furcht und Liebe Gottes regieren lasse. Er will sagen, wo und wie es nur könne, da werde es seine Lust und Freude seyn, sich so zu verhalten, wie es GOTT haben will, und nichts mehr wünschen, als seinen lieben Eltern und allen seinen Vorgesetzten sein Herz noch besser darzulegen, und ihnen alles an den Augen absehen zu können.

So haben wir diß Gebot unter das Evangelium und unter die Herrschaft des Geistes Jesu Christi gebracht. So finden wir erst, wozu wir in Christo bereitet sind. Eph. 2, 10. Da verlieret denn das Gebot die Natur eines Gebots, und ist der Mensch ihm selbst ein Gesetz, durch den in ihm wohnenden und ihn beherrschenden Geist Jesu Christi, seines Heylandes. So bringts die Art des neuen Testaments mit sich. Und das heißt denn, das vierte Gebot halten; dabey aber den

dennoch ein Gläubiger mit sich selbst nie, als fehlete ihm nichts mehr, zufrieden ist. Er erkennet vielmehr seine Unvollkommenheit vor dem Angesichte des HErrn, und lasset sich herzlich leiden seyn, daß er, wegen der ihm anflebenden Erb-Sünde, seinen Eltern und Vorgesetzten nicht so grosse Liebe und Ehrerbietung beweisen kan, als er nach Gottes Gebot zu thun schuldig wäre; suchet auch daher, wie aller, also auch dieser Schwachheits = Sünden Vergebung in dem Blute und Verdienst seines Heylandes.

So siehet denn das vierte Gebot aus, wenn es nach Christi Sinn und Verhal-ten, und nach der rechten Art und Beschaffenheit des neuen Testaments ange-sehen wird.

### Anderer Theil.

**S** Ben darauf weist uns nun auch II. die beygefügte Verheissung.

Laßt uns dieselbe auch zuerst ansehen, wie sie in Mose stehet, daß wir sie sodann ins neue Testament führen mögen. So lautet es denn in dem schon angeführten Ort, 2 B. Mos. 20, 12. also: Auf daß du lange lebest im Lande, das dir der HErr, dein Gott, giebt. Und wiederum heissets im 5 B. Mos. 5, 16. Auf daß du lange lebest, und daß dir

dir wohl gehe in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott geben wird.

Es siehet hier ein ieder wohl, daß sonderlich von den Kindern Israël die Rede sey, denen Gott der Herr das gelobte Land geben wolte, welches er ihren Vätern geschworen hatte. So solten sie nun insonderheit sich gegen ihre Eltern, und alle, die an Eltern Statt sind, recht betragen, dergleichen auch der Obrigkeit und aller menschlichen guten Ordnung unterthan seyn; indem es sonst, um ihres Ungehorsams willen, keinen Bestand mit ihrem Wohlergehen haben würde.

Eben um deswillen hat auch Gott der Herr eine so schwere Strafe auf den Ungehorsam gesetzt, daß ein ungehorsamer Sohn solle getödtet werden. 5 B. Mos. 21, 18-21. Denn auch dadurch solten alle andere erinnert werden, wie auch sie nicht in dem Lande der Verheißung bleiben, noch ihre Tage weit hinaus führen könnten, so sie nicht in der Ordnung blieben, die er in der menschlichen Gesellschaft zwischen Obrigkeit und Unterthanen, zwischen Eltern und Kindern, zwischen Herren und Knechten, zwischen Frauen und Mägden, u. s. w. gemacht.

Sehen wir aber nun diese Verheißung also an, wie es die Art und Beschaffenheit des neuen Testaments erfordert: so bemerken wir billig zuerst, wie Paulus, da er dieses Gebot in dem schon angeführten 6. Cap. der Epi-

Epistel an die Epheser wiederholet, im 2. und 3. v. also saget: Ehre Vater und Mutter; das ist das erste Gebot, das eine ausdrückliche Verheißung hat: auf daß dirs wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.

Da heißt nicht: In dem Lande, das dir der HErr, dein GOTT, geben wird. Er redet auch nicht allein mit Jüden, sondern mit denen Gläubigen insgemein, ob sie gleich auch aus den Händen seyn möchten. Und denen will er hiemit sagen, sie dürften nicht meinen, daß sie das vierte Gebot nicht angehe; aber auch nicht gedenken, daß, weil sie an die besondere Verheißung nicht gewiesen wären, daß sie nemlich GOTT ins gelobte Land führen wolle, sie der bengefügeten Verheißung sich auch gar nicht anzunehmen hätten: sondern sey vielmehr der Kreis des Erdbodens des HErrn, und wo sie auch auf demselben seyn möchten, solle es ihnen wohl gehen, wenn sie sich nach dem Worte des HErrn hielten.

Eben dergleichen Auslegung möchte aus dem 37. Ps. zunehmen seyn, da es v. 9. heißt: Die des HErrn harren, werden das Land erben; welche Worte von unserm Heylande selbst Matth. 5, 5. also angezogen werden: Selig sind die Sanftmüthigen, den sie werden das Erdreich besitzen. So sehen wir, wie Christus und Paulus diese Verheißung in das neue Testament

ment eingeführet haben. Ja auch das Exempel unsers HERRN IESU erkläret uns dieselbe. Es ist schon vorlängst von gottseligen Lehrern angemercket, daß nicht vergeblich, wenn Luc. 2. von der Unterthänigkeit und Gehorsam Christi geredet wird, gleich dabey stehet: Und IESUS nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bey GOTT und den Menschen; wie wir gleiches auch zuvor an dem Vorbilde des Samuels gesehen haben. So ward die Verheißung an ihm selbst erfüllet, auf daß alle, die an ihn glauben, an ihm selbst, als dem Oberhaupte, zuerst sehen möchten, wie der Segen des vierten Gebots eintreffe.

Laßt uns aber auch mercken, wie er selbst im 102. Ps. redend eingeführet wird. Denn daselbst redet der Sohn Gottes, als der, so gehorsam ward bis zum Tode, und spricht v. 24. 25. Er demüthiget auf dem Wege, d. i. ehe ich mein Leben nach dem ordentlichen Lauf vollendet habe, meine Kraft, er verkürzet meine Tage. Ich sage: Mein GOTT, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage; wie denn unser Heyland nur die Hälfte des Alters erreicht hat, welches als das ordentliche Ziel des Menschen angesehen wird, wenn es Ps. 90, 10. heißet: Unser Leben währet siebenzig Jahr. Es wird aber, auf diese wehmüthige, doch nicht ungeduldige Klage unsers Heylandes, so gleich vom Geiste des HERRN v. 25-29. geantwortet:

word

wortet: Deine Jahre wahren für und für. Du hast vorhin die Erde gegründet; und die Himmel sind deiner Hände Werck. Sie werden vergehen; aber du bleibest. Sie werden alle veralten wie ein Gewandt; sie werden verwandelt, wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Du aber bleibest, wie du bist; und deine Jahre nehmen kein Ende. Die Kinder deiner Knechte werden bleiben, und ihr Same wird vor dir gedeyen. Da haben wir ja die ausdrückliche Verheißung des vierten Gebots, die auch hier Christo, unserm Haupt, zuerst bengelegt wird.

Hiermit vergleichen wir nicht unbillig, was von Christo, unserm Heylande, gleicher Weise Es. 53. gesagt wird. Denn da heißt auch erst v. 6-10. von seinem Gehorsam, den er durch Leiden und Sterben gegen seinen himmlischen Vater erwiesen: Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein ieglicher sahe auf seinen Weg; aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geföhret wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht aufthut. Er ist aber aus der Angst und Gerichte genommen;

men; wer will seines Lebens Länge ausreden? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volcks geplaget war. Und er ist begraben wie die Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher; wiewol er niemand unrecht gethan hat, noch Betrug in seinem Munde gewesen ist. Aber der HERR wolte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Gleich darauf folget v. 10=12. Wenn er sein Leben zum Schuld=Opfer gegeben hat, so wird er Samen haben, und in die Länge leben; und des HERRN Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben; und durch sein Erkänntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen: Denn er träget ihre Sünde. Darum will ich ihm grosse Menge zur Beute geben, und er soll die starken zum Raube haben. Da ist Verheißung über Verheißung. Und so musten ja dieselben alle Jesu Christo, dem einigen Menschen in Gnaden, zuerst gegeben werden, damit, wie gedacht, die, so an seinen Namen glaubeten, derselben Erfüllung zuerst sähen an dem, der das Gesetz vollkommen erfüllet, auf daß er uns von dem Fluch des Gesetzes erlösete, den Segen aber erwürbe, und uns in ihm

ihm selbst aller Gottes Verheissungen theilhaftig machen möchte.

So mögen wir denn auch erkennen, wie auf gleiche Weise, wie das Haupt, also auch die Glieder, oder alle gläubige Kinder Gottes im Neuen Testament, die Verheissung des vierten Gebots allerdings angehe. Es wird ihnen dieselbe keinesweges genommen, sondern vielmehr bestätigt. Aber wenn ein Kind Gottes den Geist der Gnaden empfangen hat, so sind ihm seine Augen aufgethan, daß es nun sieht, wie dieses zeitliche Leben nicht das rechte Leben, noch hier sein rechter Ort und bleibende Stadt sey. Ebr. 13, 14. Ein solcher weiß, daß wir hie nur Gäste und Fremdlinge seyn, Ebr. 11, 13. und wartet eines neuen Zimmels, und einer neuen Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnet. 2 Pet. 3, 13. Er weiß gewiß, wenn diß zeitliche Leben, das mit Mühseligkeit beladen ist, ein Ende hat, daß denn erst sein wahrhaftiges und ewiges Leben bey Gott angehe, da er seyn werde, wo JESUS CHRISTUS ist; welches ihm auch viel besser sey, Phil. 1, 23. als wenn er noch so lange in der Welt bleiben sollte.

Und eben darum bekümmert sich ein Kind Gottes wenig, ob auch gleich die Verheissung äußerlich an ihm nicht erfüllet wird; sondern sein Herz ist schon an einen viel bessern Ort voran geschickt. Und da zumalen JESUS CHRISTUS

Christi

Christus voran gegangen ist, und ihm den Ort bereitet hat, da er auch ewig seine Wohnung haben soll: siehe, so hat er vielmehr Lust da zu seyn, wo sein rechtes Vaterland und wo sein rechter Vater ist, nach dem Worte seines Heylandes: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast. Joh. 17, 24.

Sehet, so haben wir auch die dem vierten Gebot beygefügte Verheißung nach Art und Beschaffenheit des neuen Testaments recht anzusehen.

### Applicatio.

**S** Nachdem wir nun dieses in der Kürze erwogen, so kan ich nicht umhin, zu vörderst mit Wehmuth meines Herzens zu bezeugen, wie ja, leider! das vierte Gebot auf so grobe Art und Weise von denen, die sich nach dem Namen Christi nennen, noch immer übertreten wird.

Denn wer kan ohne grossen Schmerken daran gedentken, wie auch so gar von denen, die es besser wissen können, von denen, die Gottes Wort gelernet, und den Studien obliegen, von denen, die ja vor andern ihre Pflicht gegen die Obrigkeit verstehen solten, das vierte Gebot so gar aus den Augen gesezet wird. Ich darf nicht mehr sagen. Es verstehet schon ein ieder aus dem, was vorgegangen ist, was

ich meyne. Denn, wohin gehören solche Zumulte, als wir in diesen Tagen, leider! erlebet haben? Wohin gehören solche Handlungen, die offenbar nicht allein wider die Unterobrigkeit gehen, sondern da auch solche Dinge violiret werden, die von der höchsten Obrigkeit eingefezet sind?

Sehet, alle solche, die daran Theil haben, sind wahrhaftig noch unter dem Gesetze, und haben sich der Freyheit des neuen Bundes nicht zu erfreuen. Die Freyheit, die sie suchen, ist eine fleischliche Freyheit, dabey sie der Sünden Knechte sind und bleiben. Joh. 8, 34. Irret euch aber nicht: GOTT läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er erndten. Gal. 6, 7.

Ach! bedenkhet doch, was Paulus Röm. 13, 1. u. f. schreibet: Jederman sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von GOTT; wo aber Obrigkeit ist, die ist von GOTT verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit sezet, der widerstrebet GOTTES Ordnung. Die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen.

Ihr Lieben, wollen wir denn dieses zu unserm Gericht aus den Augen sehen, und das thun, was uns unser verderbtes Fleisch und Blut an die Hand giebt? Das sey ferne! Wer jemals

mal

mals auf solchem Wege begriffen gewesen oder noch ist, den ermahne ich in dem Namen des lebendigen Gottes, daß er davon abstehe, und solchen ungöttlichen Sinn von nun an verabscheue und fahren lasse, auch Gott demüthiglich anrufe, daß er ihm, was bereits geschehen, aus Gnaden vergeben, und das schwere Urtheil, so ihn von Rechts wegen treffen sollte, um Christi willen von ihm nehmen wolle. Das mag ja ein ieder thun, damit er nicht in solcher unerkannten und unbereueten Sünde dahinsterbe.

Was soll ich aber weiter sagen von dem vielen und grossen Ungehorsam, der sich sonst im gemeinen Leben bey den Kindern gegen ihre Eltern, und bey dem Gesinde gegen ihre Herrschaft findet? Ich erinnere mich, wie ein gottseliger Lehrer sagt: O, wenn das Gebot noch sollte nach der Strenge exequiret werden, nach welchem ein ungehorsamer Sohn musste getödtet werden, so würden viele Familien Kinderlos werden. So wolte derselbige zu erkennen geben, wie schlecht in der Christenheit das vierte Gebot beobachtet werde.

So denn nun auch solche hier sollten zu gegen seyn, welche ihr Gewissen überzeuget, daß sie entweder vorhin in solchem Ungehorsam: gegen ihre Eltern oder Vorgesetzte gelebet, oder noch darinn fortfahren; so ermahne ich sie im Namen Jesu Christi, Gott demüthiglich zu bitten, daß er solche schwere Sünde

und das wohlverdiente Urtheil von ihnen nehmen wolle: welches aber nicht anders geschehen kan, als wenn sie solche ihre Sünde bußfertig erkennen und bereuen.

Ich ermahne sie aber auch, daß sie den Sinn und das Verhalten Jesu Christi, so ihnen vorgestellt ist, recht anschauen, und demselbigen Vorbilde nachfolgen. Darzu aber ist wiederum nöthig, daß sie Gott-bitten, daß derselbe ihnen die Kraft darzu gebe, damit sie nicht einen bloß äußerlichen Gehorsam leisten, sondern auch ein so niedriges, demüthiges, liebreiches und gehorsames Herz erlangen mögen, als wir an dem Herrn Jesu erkannt haben; der auch selbst seinen Sinn, der dem seinen gleich ist, allen gibt, die seiner theilhaftig werden. So werden sie denn auch das gute erlangen, so ein gehorsamer, der durch den Geist Jesu Christi zum neuen Gehorsam nach der Art des neuen Bundes gebracht ist, wahrhaftig genießet und erfähret.

Wann nun aber auch, hoffentlich, manche zugegen sind, die die Gnade Gottes an ihren Herzen bis daher haben kräftig werden lassen, oder auch nun, da sie dieses hören, der Wirkung des Heiligen Geistes Raum geben, sich in denselbigen Sinn unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi ergeben, und also onfangen oder fortfahren, wie in diesem, also auch in andern Stücken, wahre Nachfolger des

des Lammleins Gottes, Jesu Christi, zu werden; denselbigen, sage ich dann billig: Ist das vierte Gebot im Neuen Testamente nicht aufgehoben, und sind sie selbst durch Gottes Geist bereitet, sich in dessen Beobachtung finden zu lassen: So ist denn ja auch gewiß die Verheißung nicht aufgehoben, sondern vielmehr weit herrlicher, grösser und überschwänglicher worden, als in dem Alten Testament.

So ermahne ich denn alle dieselbe, die sich von dem bösen Wege auf den guten wenden, oder gewendet haben, um fromme und gehorsame Kinder Gottes zu werden, daß sie, auch in diesem Gebote Gottes sich zu üben, getrost fortfahren, und wenn sich noch eine Widerspenstigkeit in ihrem Fleisch und Blute findet, dagegen treulich streiten und kämpfen.

Gewiß, es wird ihnen die Kraft dazu nicht versaget werden. Jesus Christus, unser Heyland, wird um seines Gehorsams willen, damit er ihnen vorgeleuchtet, und dadurch er unsern Ungehorsam gebüßet hat, ihr Gebet erhören, und ihnen ein gehorsames Herz geben. Um deswillen, wenn einer solche Unart bey sich gewahr wird, muß er nicht sagen: Meine Natur ist nun nicht anders, ich kan nicht anders seyn; sondern vielmehr gedencken: Siehe, die Natur ist böse, und muß gebessert werden. Es ist schlimm genug, daß ich ein so trotziges, böses und ungehorsames Herz habe. Ich will aber den lieben Gott bitten, daß ers mir

aus Gnaden vergebe, daß ich so lang ein so böses Herz gegen meine Eltern, Vorgesetzte und andere bewiesen habe. Das alles sey nun hinweg und ferne von mir! Ich will Gott bitten, daß er mir ein ganz ander, demüthiges, freundliches und folgsames Herz geben wolle. Wenn mans so machet, niederfallet auf seine Knie, und Gott anrufet: so wird unser Herr Gott uns um Christi willen die Sünde vergeben, und das böse, widerspenstige, unartige Herz bald ändern.

Und da wird es denn gar bald geschehen, daß Eltern, so vorhin ungehorsame Kinder gehabt, nunmehr an denselbigen gehorsame und fromme Kinder frigen. Denn also ändert der Geist Jesu Christi die Herzen, so setzt er sie herum, so schafft er sie neu.

Und o selig sind dieselben, die also dem Geiste Gottes Platz geben. Gewiß, sie werden erfahren, daß, wie sie sich geändert, also sich auch Gott der Herr gegen sie ändere. Da sie vorher durch ihren Ungehorsam den Fluch auf sich geladen, so wendet ihnen nun Gott den Segen wiederum zu. Da er ihnen vorher allerley Vlagen und Strafen zugesendet, so wird nun in alle dem, was sie nur thun und vornehmen, lauter Segen und Gedenen gespüret, daß sie seyn werden wie die Bäume an den Wasserbächen gepflanget, die ihre Frucht bringen zu seiner Zeit, und deren Blätter nicht verwelken.

ken. So wird alles, was sie machen, wohl gerathen. Ps. 1, 3. Solche Gnade giebet der Herr Jesus denen, die ihm in seinem Gehorsam durch die Gnade und Kraft des Heiligen Geistes folgen.

Es möchte aber vielleicht von manchem der Einwurf gemacht werden: GOTT hat sich über mich erbarmet, er hat mir gegen meine Eltern ein gehorsames Herz gegeben; ich weiß mich auch nicht zu erinnern, daß ich mit Vorsatz dieselbigen solte beleidiget haben: und gleichwol gehet mirs so übel. Womit habe ich doch solches verschuldet?

Solchen antworte ich denn. Es gebühret uns nicht, gegen GOTT zu murren. Haben wir seine Züchtigung nicht mit den Sünden wider das vierte Gebot verdienet, so haben wir wol mit vielen tausend andern Sünden verschuldet, daß uns von Rechts wegen noch ein grösser Gericht treffen müste. Wenn GOTT mit uns rechten wolte, so würden wir ihm auf tausend nicht ein Wort antworten können.

Es haben solche auch weiter wohl zu bedencken, daß, ob sie gleich gegen ihre Eltern und Obrigkeit äußerlich keinen Ungehorsam bewiesen haben, derselbe dennoch wol im Herzen gewesen, und der Gehorsam von ihnen mehr aus Furcht der Strafe, als um des Gehorsams willen, erzeiget worden. Das ist dann kein wahrer, sondern nur heydnischer Gehorsam.

sam. Wie darf man sich denn darüber wundern, wenn es einem nicht wohl gehet?

Ach! möchte aber ein solcher weiter sagen; Es ist ja an dem, daß mein voriges Leben schuld daran gewesen, daß mir es bishero nicht besser gegangen; aber nach der Zeit hat mir doch GOTT ein ander Herz gegeben. Warum gehet es mir dennoch so übel? Und da haben denn solche wohl zu erwegen, daß wir im Neuen Testament nicht hauptsächlich auf den zeitlichen und leiblichen Segen gewiesen sind. Ob es gleich eine ewige Wahrheit ist, und die Erfahrung es lehret, daß dem Gehorsam gegen GOTT ein grosser Segen auch im Leiblichen aus Gnaden und Barmherzigkeit folget: so sind wir doch nicht einzig und allein, noch allezeit darauf gewiesen. Wo war ein gehorsamer Kind, als JESUS CHRISTUS? Und was mußte er nicht in seinem Leben auf Erden erfahren? Aber da möchten wir sagen: Er hat um unsert willen es leiden müssen, das war eine andere Sache. Aber sehet, was spricht die Epistel an die Ebräer? c. 12, 8. Seyd ihr ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden, so seyd ihr Bastarte und nicht Kinder. So wir wollen GOTT lieb seyn, so können wir ohne Züchtigung nicht bleiben. Wie sollten wir uns denn das befremden lassen? Ja in der Wahrheit ist das Creuz denen Kindern GOTTES eine Ehre. Es ist kein Übel, sondern ihr

ihr

ihr Bestes. Denn dadurch werden sie vor der Sünde bewahret, daß sie nicht ewig verdammet werden. Und darzu heisset ja Röm. 8, 18. Wir wissen, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Ach! solten wir des Trostes vergessen, mit welchem uns GOTT sich als Kinder erbeut, Ebr. 12, 7. daß er uns, so wir seine Züchtigung nicht gering achten, recht väterlich liebe und werth halte.

Darum ihr, die ihr eure Vorgesetzten ehret, ärgert euch daran im geringsten nicht, und dencket nicht, als wenn euch GOTT vom Gehorsam abwende, wenn er euch Creuz zuschicket. Seyd vielmehr GOTT dem HERRN desto gehorsamer, und beweiset also eben unter dem Creuze, daß ihr ihm nicht um guter Tugewillen dienet, sondern weil ihr eine lebendige Hoffnung in euch habet, daß nach diesem zeitlichen Leben ihr seiner Herrlichkeit theilhaftig werden sollet, nachdem er euch hier, als seine Kinder, seiner Züchtigung gewürdiget hat.

**S** Reuer und hochverdienter Heyland, segne das Wort, das aniesz an die Herzen geleyet worden. Laß es, o HERR, zum besten dienen denen, welche bis daher im Ungehorsam gelebet. Laß es zur

zur Befräftigung dienen denen, die gehorsam gewesen und noch sind. Laß es zu desto mehrerer Erweckung dienen allen denenjenigen, die auch des Creuzes sich nicht geschämet, sondern es williglich erduldet, und sich desto mehr gestärcket haben in ihrem Gehorsam, den sie GOTT und Menschen schuldig sind. Richte unter uns, o HERR, ein wahres und thätiges Christenthum auf, wie nach allen übrigen deinen heiligen Geboten, also auch insonderheit nach diesem vierten Gebote, auf daß man die Aenderung und Besserung unsers Hergens und Sinnes, ja unsers ganzen Lebens, offenbarlich mercken und sehen möge. Richte auch die Herzen der Oberrn und aller derer, die an Eltern Statt sind, dahin, daß sie auch ihre Pflicht also beobachten, damit sie nicht ein desto schwerer Urtheil empfangen, wenn wir allesamt, wir seyn Eltern oder Kinder, Obrigkeit oder Unterthanen, vor deinem Richterstuhl, als des allgemeinen Richters, müssen dargestellet werden, daß ein ieglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. Ach! HERR JESU, laß uns dann nicht zu schanden werden, um dein selbst und

und um deines allerheiligsten Na=  
mens willen. Amen!  
Amen!

Die fünfte Predigt/  
über  
das fünfte Gebot.

Die Bewahrung des fünf=  
ten Gebots.

Gott gebe seinen Geist in unser aller  
Herzen, und eine wahre Liebe zu  
ihm und zu unserm Nächsten, damit  
auch wir seyn mögen in dieser Welt,  
wie er ist, durch die Gnade IESU  
Christi. Amen!

**S**iehe in unserm Heylande;  
So spricht der Herr: Jer.  
9, 23. 24. Ein Weiser rüh=  
me sich nicht seiner Weis=  
heit, ein Starcker rühme  
sich nicht seiner Stärcke, ein Reicher rüh=  
me sich nicht seines Reichthums; sondern,  
wer

wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der ZERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden: denn solches gefället mir, spricht der ZERR.

Es ist aus diesen Worten klar, wie die wahre Erkänntniß Gottes bey Gott selbst so hoch geachtet sey. Denn, da er allen andern Ruhm verwirft, so billiget er diesen allein, so man sich deß in der Wahrheit rühme, daß man ihn wisse und kenne; und bezeuget dazu, daß ihm solches gefalle.

Und gewiß, die Erkänntniß Gottes wird nicht unbillig von Gott selbst so hoch gerühmet, da dieselbige ihren Nutzen und Frucht nicht nur über die erste, sondern auch über die andere Tafel des göttlichen Gesetzes ausbreitet. Denn dieselbige reguliret und ordnet nicht allein all unser Thun und Lassen, sondern auch so gar unsere Gedanken und Begierden des Herzens. Denn, wer Gott in der Wahrheit kennet, der erkennet ihn auch als einen Herzenskündiger, vor welchem sich niemand verbergen könne, und dem iederman Rechenschaft zu geben habe, wie von seinen Werken, also auch von dem Rath seines Herzens.

Wo aber kein Erkänntniß Gottes ist, da nimmt im Gegentheile gar bald Gotteslästern, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen überhand, und kommt ei-  
ne

ne Blut = Schuld nach der andern; wie Hoseas c. 4, 2. bezeuget, und vornehmlich diese Ursach v. 1. hinzusetzt, daß kein Wort, oder eigentlich, kein Erkänntniß Gottes im Lande sey, oder, daß Gottes Wort nicht also angenommen worden, daß man sich dadurch zu einer wahren Erkänntniß des Herrn bringen lassen.

Hingegen heißt es Jes. II, 9. Man wird nirgend legen noch verderben auf meinem heiligen Berge. Was ist denn die Ursach? Denn das Land, heißt es weiter, ist voll Erkänntniß des Herrn, wie mit Wasser des Meers, bedeckt.

Beide angeführte Sprüche weisen uns denn wie auf alle Gebote insgemein, also auch insonderheit auf das fünfte, und bezeugen, wo keine wahre erkänntniß Gottes sey, da sey lauter Ubertretung desselben; hingegen, wo sich die wahre Erkänntniß Gottes finde, da werde auch dieses Gebot recht bewahret, und in acht genommen.

Und diß kommt uns, Geliebte in dem Herrn, aniezo zu statten, da wir, nach der Ordnung des Catechismi, das fünfte Gebot zu betrachten vor uns haben. Laßt uns aber zuvörderst Gott demüthig anrufen, daß derselbe uns so wol im Lehren, als im Zuhören, mit der Gnade und Kraft des Heiligen Geistes reichlich wolle zu statten kommen, damit unsere Seelen einen wahrhaftigen Nutzen und Segen

gen davon haben mögen. Hierum lasset uns ihn bitten in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

## Das fünfte Gebot.

Du solt nicht tödten.

Was ist das?

Antwort:

Wir sollen **GOTT** fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibes-Nöthen.

So soll denn, Geliebte im **HERRN**, für dßmal gehandelt werden

## Von der Bewahrung des fünften Gebots;

Woben wir zu erwegen haben

- I. Woraus dieselbe fliesse, und
- II. Worin sie bestehe.

### Erster Theil.

**W**as das erste betrifft, woraus nemlich die Bewahrung des fünften Gebots fliesse: so ist zu ande-

anderer Zeit bey Erklärung des ersten Gebots aus der Heil. Schrift erwiesen, daß die Bewahrung aller Gebote aus der wahren Erkenntniß Gottes herzuleiten sey.

Und dieses bestätiget insonderheit das Zeugniß Johannis, der in der 1 Ep. 2, 3. 4. mit deutlichen und klaren Worten saget: An dem mercken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten. Wer da saget, ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Was nun hier von allen Geboten insgemein gesaget wird, das mögen wir jetzt insonderheit auf das fünfte Gebot ziehen.

Und dahin gehöret abermal alles, was Johannes in dieser ganzen Epistel mit so vielen und nachdrücklichen Worten von der Liebe des Nächsten schreibet. Denn da er dieselbe ins besondere dem Haß entgegen sezt: so giebt er damit zu erkennen, daß er nicht nur von der Liebe des Nächsten insgemein, wie sie auch in andern Geboten erfordert wird, sondern vornehmlich in so fern von derselbigen rede, als sie in das fünfte Gebot gehöret, da sie dem Haß, Neid, Mißgunst u. andern solchen Lastern entgegen gesezet wird. Dahin ist zu rechnen die Erklärung, so er selbst durch den Gegensatz des Crempels des gottlosen Cains giebet, da er c. 3, II. 12. schreibet: Das ist die Botschaft, die ihr gehöret habet von

Anfang, daß wir uns unter einander lieben sollen; Nicht wie Cain, der von dem Argen war, und erwürgete seinen Bruder. Am allermeisten aber weist er darauf, wenn er Cap. 4, 7. 8. also redet: Ihr Lieben, laffet uns unter einander lieb haben, denn die Liebe ist von GOTT; und wer lieb hat, der ist von GOTT gebohren, und kennet GOTT. Wer nicht lieb hat, der kennet GOTT nicht: denn GOTT ist die Liebe. Aus dem allen aber sehen wir klarlich, wie er nicht nur die wahre Erkänntniß Gottes denenjenigen abspricht, die ihren Nächsten nicht lieben, sondern wie er auch dieselbige Erkänntniß GOTTES als die einzige Quelle angiebt, daraus wahre Liebe gegen den Nächsten fließe.

Dies letzte aber hat er im nachfolgenden mit gar besonderm Nachdruck vorlegen wollen, nemlich, welcher gestalt aus der wahren Erkänntniß Gottes die Liebe des Nächsten hervorquelle. Denn darum beschreibet er zuerst die Liebe Gottes v. 9. 10. also: Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darin stehet die Liebe, nicht, daß wir GOTT geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Verlöbhnung für unsere Sünden. Nachdem er nun

nun

nun die Liebe **GOTTES** also beschrieben hat-  
te, so sezet er v. 11. hinzu: Ihr Lieben, hat  
uns **GOTT** also geliebet, so sollen wir  
uns auch unter einander lieben. Er zeiget  
also, wo **GOTT** in derselben seiner uner-  
messlichen Liebe, damit er uns in **Christo JE-  
SU** geliebet hat, recht erkant werde: da bringe  
das von selbst mit sich, daß man auch seinen  
Nächsten liebe.

Damit er aber ja diese Quelle, darans die  
wahre Liebe des Nächsten, und also die Be-  
wahrung des fünften Gebots fließen soll, uns  
recht eröffnen, und uns zugleich von allem  
Selbst-Betrug befreien möchte; sezt er v. 12.  
13. noch weiter hinzu: Niemand hat **GOTT**  
jemals gesehen. So wir uns unter ein-  
ander lieben, so bleibt **GOTT** in uns, und  
seine Liebe ist völlig in uns. Daran erken-  
nen wir, daß wir in ihm bleiben, und er  
in uns, daß er uns von seinem Geiste ge-  
geben hat. Mit welchen Worten er uns auf  
das allernachdrücklichste erinnern will, ja recht  
nachzudencken, ob wir auch eine wahre Erkant-  
niß **GOTTES** haben? Denn, will er sagen, wenn  
einer **GOTT** in seiner Liebe durch die Erleuch-  
tung des Heiligen Geistes recht erkenne, und  
ihm das in seiner Seelen recht offenbar werde,  
wie **GOTT**, da er noch sein Feind gewesen, ihn  
nichts desto weniger so hoch geliebet, daß er auch  
seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern

denselben für ihn dahin gegeben, daß er durch ihn leben möge; so sey es unmöglich, daß er nicht sollte dadurch bewogen werden, allen Haß, so er dergleichen gegen irgend einigen Menschen geheget, fahren zu lassen, ja denselben in lauter herrliche Liebe, Freundlichkeit, Gütigkeit und Leutseligkeit zu verwandeln: und das sey denn das rechte Merkmaal und Kennzeichen, daß die Liebe Gottes von ihm sey erkannt worden.

Solches noch mehr zu bestätigen, führet er v. 14-17. fort: Wir haben gesehen, und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heyland der Welt. Welcher nun bekennet, daß JESUS Gottes Sohn ist, in dem bleibet GOTT, und er in GOTT. Und wir haben erkannt und gegläubet die Liebe, die GOTT zu uns hat. GOTT ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOTT, und GOTT in ihm. Daran ist die Liebe völlig bey uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts: Denn gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Wie ist aber GOTT? Antwort: Er ist die Liebe. So nun einer in diesen Spiegel recht hinein schauet, und Gott als die Liebe erkennet, der wird in seinem Herzen erfahren, daß er dadurch am allerkräftigsten, seinen Nächsten zu lieben, gereizet werde. Und ob gleich solches nicht

nicht

nicht in solcher Vollkommenheit geschehen kan, daß er daher die Liebe genennet werden könnte, wie **GOTT** selbst also genennet wird: so wird er doch **GOTT** eben darinnen wahrhaftig ähnlich werden, indem er nemlich aus der Fülle **JESU** Gnade um Gnade empfänget, und dadurch in dasselbige Bild der Liebe **Gottes** verkläret wird von einer Klarheit zu der andern. 2 Cor. 3, 18.

So lehret uns die Heil. Schrift deutlich genug, wie vor allen Dingen die wahre Erkenntniß **Gottes** in unsere Herzen müsse gepflanget werden, und zwar eine Erkenntniß, die nicht aus dem Gesetze, sondern vornehmlich und eigentlich aus dem Evangelio herkommt. Wo dieselbe sich findet, da entstehet ein wahrhaftiger Gehorsam gegen alle Gebote **Gottes**, welche sodann zugleich in des Menschen Herz und Sinn gegeben, und durch den Finger des Heiligen Geistes darein eingeschrieben werden.

Eben dieses aber haben wir auch aus dem fünften Gebot selbst zu erkennen.

Du solt nicht tödten, heißt es. Wer hat denn solches geboten? Wir erinnern uns billig, wie bey dem ersten Gebot angemercket worden, daß vor allen Geboten voran stehet: Ich bin der **HERR**, dein **GOTT**. Solches kan nicht auf die erste Tafel des Gesetzes allein gehen, sondern muß auf die andere gleicher Weise gezogen werden. Und ein ieder,

der die Gebote Gottes recht verstehen und sich zu Nutz machen will, hat immer darauf zurück zu sehen.

Was wolte nun GOTT der HERR mit diesen Worten, sonderlich in Absicht auf dieses Gebot? Er will so viel sagen: O Israel, ich bin der HERR, dein GOTT, der ich dich aus dem Dienst-Hause Egypten erlöset habe. Bedencke denn jetzt, was der HERR, dein GOTT, an dir gethan hat! Bedencke, wie du in Egypten bist geängstet worden. Ja bedencke, was Pharaos für ein Blut-Bad angerichtet, als er alle Knäblein in den Strom werfen und ersäufen ließ; da du ja ohne Zweifel einen Abscheu an solchem Mord-Geist gehabt hast. So erwege denn nun, wie ich dich von allen solchen Plagen befreyet, und dich zu meinem Volk aufgenommen habe. Ich will nun dein Herr und dein GOTT seyn, also, daß du hinfort mir dienen solt, als Kinder ihrem Vater. Nun so mercke denn, daß du dich auch hinsüro gegen andere Menschen so erweisen solst, wie ich mich gegen dich erwiesen habe. Du solst nicht tödten, nicht unbarmherzig mit deinem Nächsten umgehen, nicht lieblos gegen denselben seyn, wie die Egypter gegen dich gewesen sind; sondern du solst vielmehr bedencken, wie freundlich und leutfelig ich mit dir umgegangen bin, und mich als deinen Gott dergestalt erkennen, daß du dich nun auch also gegen deinen Nächsten erzeigest. Denn

Denn

Denn eben darum habe ich mich also gegen dich erwiesen, daß du mir für solche grosse Wohlthaten dancken, und ein lebendiges Bild meiner Liebe werden mögest.

Was hat aber **GOTT** der **HERR** uns allen hiemit sagen wollen, die wir nicht von **Israël** herkommen, sondern von den Heyden? Wir wissen ja, daß die zehen Gebote nicht das **Israël** nach dem Fleisch allein angehen, sondern daß wir alle dazu verbunden sind; wie das vielfältig aus der Heil. Schrift erwiesen ist. Was wolte nun **GOTT** uns sagen mit diesen Worten? Er will sagen: Siehe, o Mensch, ich bin der **HERR**, dein **GOTT**, der dich aus der höllischen Dienstbarkeit erlöset und errettet hat. Ich bin der **HERR**, dein **GOTT**, der dich so hoch geliebet hat, daß ich, da du alles Zorns, aller Strafe, ja der ewigen Höllen-Quaal würdig warest, meines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für dich dahin gegeben, und ihn als ein Lamm für dich erwürgen lassen, nur allein, daß du nicht verlohren und verdammt, sondern vielmehr errettet, und ein Kind des ewigen Lebens werden möchtest. Siehe, ich bin der **HERR**, dein **GOTT**, der dich durch seinen eingebornen Sohn erlöset hat von Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, und habe dich durch denselben zu einem Kinde des ewigen Lebens gemacht. So hast du aus dem Evangelio erkennen lernen, was für einen

leutseligen und freundlichen GOTT und Vater du an mir habest. Du weißt ja, daß du mein Feind warest; und ich habe dich dennoch geliebet, da du also mein Feind warest, und zwar mit dem höchsten Grad der Liebe. Da hast du mein Herz kennen lernen. Das alles habe ich aber nicht darum gethan, daß du denken möchtest, du habest nun Freyheit in Haß und Feindschaft gegen deinen Nächsten zu leben; sondern, daß du aus solcher meiner Liebe, Leutseligkeit, Freundlichkeit, Sanftmuth, Geduld und Gelindigkeit gegen dich, nun lernest, wie du auch gesinnet und beschaffen seyn sollest. Darum sage ich dir: Du solt nicht tödten. Denn siehe, ich bin der HERR, dein GOTT. Ich habe dir ja solche grosse Gnade in Christo JESU erwiesen, und will dich zu meiner ewigen Herrlichkeit bringen. Siehe, da dir solche unverdiente Barmherzigkeit wiederfahren, so solt du ja billig daran gedencen, und mir darinne nachfolgen. Gesezt, es hätten dir andere noch so viel zu leide gethan mit Neid, Mißgunst, Haß, Grimm, Verachtung, Verspottung, Verhöhnung, Verfolgung; gesezt, daß du ihrer Beleidigung weder Maß noch Ziel wüßtest: ach! so weißt du ja, daß dieses dagegen für nichts zu rechnen, wie du mich, den unendlichen GOTT, mit deinen Sünden beleidiget hast. Und nichts desto weniger habe ich dich geliebet, da du dergestalt mein Feind warest. Soltest du also

also deinen Feind nicht auch lieben? Du warst ein Rebell und Beleidiger der allerhöchsten Majestät, und ich habe dennoch die allerhöchste und überschwenglichste Liebe an dir bewiesen. Ey, laß es also seyn, daß dein Nächster dich aufs alleräußerste beleidiget hätte: denke daran, wie du mich beleidiget hast, und siehe dagegen, wie ich mit dir umgegangen bin, und was ich dir für ein Herz gezeiget habe in dem grossen Werck der Erlösung. Wie soltest du denn deine Feindschaft noch länger in deinem Herzen behalten? Wie soltest du noch länger unversöhnlich seyn? Wie soltest du noch ferner suchen deinem Feinde zu schaden? O nein! Wenn du daran recht gedenckest, wie ich mit dir ganz anders verfahren habe; so wirst du vor allem Haß einen Abscheu bekommen. Wie ich habe über mein Herz bringen können, dich zu lieben, da du mein Feind warest: so must du meiner Liebe, meiner Freundlichkeit und Leutseligkeit in deinem Herzen also innen werden, daß auch dir es nicht mehr schwer werde, deinen Nächsten, der dich beleidiget, herzlich zu lieben. Da du weißt, daß ich dir von Jugend auf so viel Gutes an Leib und Seele gethan, und daß ich, ob du gleich keinen Tag hingebraucht hast, da du dich nicht wider mich, es sey nun vorsecklich oder aus Schwachheit, versündiget hättest, doch nicht bin müde worden, dein Bestes zu suchen: siehe, so wirst du ja auch gegen deinen Nächste dich also verhalten,

ten, wenn du mich in der Wahrheit als den HERRN, deinen GOTT, erkennest.

Sehet, so lehret uns das Wort Gottes, wie aus der Erkänntniß Gottes die Bewahrung des fünften Gebots fliesse, da nemlich durch die Betrachtung der Liebe Gottes in Christo JESU der Mensch vom Geiste des HERRN in eben dasselbe Bild verkläret wird.

### Anderer Theil.

**S**asset uns aber zum andern auch etwas genauer ansehen, worin die Bewahrung des fünften Gebots bestehe.

Wir können hier keinen bessern Ausleger nehmen, als unsern Heyland selbst, welcher uns das fünfte Gebot ausführlicher erkläret, wenn er Matth. 5, 20=26. spricht: Ich sage euch: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du solt nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt Racha, der ist des Raths schuldig. Wer  
aber

aber saget: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst alda eindencken, daß dein Bruder etwas wider dich habe: so laß alda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komme, und opfere deine Gabe. Sey willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantwortete dem Richter, und der Richter überantwortete dich dem Diener, und werdest in den Kercker geworfen. Ich sage dir, wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Zeller bezahlest.

Da lehret uns demnach nicht etwa ein blosser Mensch, sondern unser HERR und Heyland JESUS Christus selbst, worin die Bewahrung des fünften Gebots bestehe. Er zeigt, wie es keinesweges genug dazu sey, wenn man nur äußerlich keinen Todtschlag begehe; sondern daß der noch ein grober Pharisäer sey, der die Geistlichkeit des Gesetzes nicht besser verstehe als so, daß er meyne, es komme nur allein auf die äußerliche That an. Daher ein solcher auch mit nichten in das Himmelreich eingehen werde.

Wir

Wir lernen auch daraus, wie das fünfte Gebot auf so mancherley Art und Weise könne übertreten werden. Denn er zeigt, wie es geschehen könne mit Worten, wenn man den Zorn und Haß in seinem Herzen so weit kommen lasse, daß er auch in Worte gegen den Nächsten ausbreche. Er sagt weiter: wenns auch gleich dazu nicht komme, so könne doch ein Todtschlag begangen werden, wenn man sich mit seinen Geberden als ein grausamer Löwe gegen seinen Nächsten erzeige. Er giebt ferner zu erkennen, ob man auch in Geberden seinen Zorn nicht ausliesse, so könne doch die Sünde schon im Herzen begangen seyn: und wer nur mit seinem Bruder ohne Ursach zürne, derselbe sey schon ein Todtschläger vor dem Angesichte Gottes. Er lehret aber endlich, wie auch das zur Bewahrung des fünften Gebots noch nicht genug sey, wenn man gleich das alles unterlasse. Denn er erfordert über diß, daß man bald solle willfertig seyn auch seinem Widersacher; und will also, daß wir ein versöhnliches Herz haben, und voller Liebe, Freundlichkeit, Leutseligkeit, Sanftmuth, Geduld und Langmuth gegen unsern Nächsten seyn sollen.

Das hat unser Heyland uns zu erkennen geben wollen, da er im Anfang dieses Textes gesagt: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer; nemlich wie das fünfte Gebot

viel

viel weiter um sich greife, als daß demselben ein Genügen geschehen sollte, wenn man sich vom äußerlichen Todtschlag oder Beschädigung des Nächsten, oder auch von zornigen Worten, Gerberden und Anschlägen gegen denselben enthalte; indem dasselbe eine wahre Bruder-Liebe von uns haben wolle, welche **GOTT** selbst, der die Liebe ist, durch seinen Heiligen Geist in unsern Herzen wirken und anzünden müsse.

Eben darauf weist uns auch unser Catechismus, wenn es in der Auslegung dieses Gebots heisset: Wir sollen **GOTT** fürchten und lieben, nicht nur, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun, sondern daß wir ihm auch helfen und fördern in allen Leibes-Nothen. So hats der sel. Lutherus wohl erklärt, damit keiner denken möge, es sey schon genug, wenn er nur nicht zornig gegen seinen Nächsten sey; sondern daß er vielmehr wisse, wie er in Liebe gegen alle Menschen ausfließen solle, ihnen zu helfen, ihnen beyzustehen, und ihnen förderlich zu seyn, auch, wenn solche gleich seine größten Feinde wären, dessen ungeachtet, gegen sie ein freundliches, liebreiches, gütiges, sanftmüthiges Herz zu haben, und also gegen seinen Nächsten sich dergestalt zu beweisen, wie **GOTT** der **HERR** sich gegen uns alle erzeiget hat, und noch täglich erzeiget.

Appli-

applicatio.

**A**us dem allen, Geliebte in dem HERRN; erkennen wir ja nun wohl, welches ein wichtig Gebot das fünfte Gebot sey, und wie niemand unter uns sich rühmen dürfe, daß er auch nur dieses Gebot, geschweige die andern alle, gehalten habe von seiner Jugend auf, und noch halte, so, wie es seyn sollte. Ja, wenn das genug wäre, daß man äußerlich keinen Mord beginge, so möchten sich wol viele deß rühmen können. Nun wir aber hören, daß das fünfte Gebot auch so gar allen fleischlichen Zorn, nicht nur wie er in Worten und Gebarden hervor bricht, sondern auch, wie er sich im Herzen reget, abgethan haben will; ja, wie es über diß auf eine wahre, herzliche und ungefärbte Liebe aller Menschen, sie seyen Freunde oder Feinde, so ernstlich dringet: so mögen wir ja wohl vor allen Dingen lernen, wie wir uns zu demüthigen haben, wenn wir uns in diesem klaren und reinen Spiegel des göttlichen Gesetzes betrachten.

Es scheint zwar hart zu seyn, aber ich sage euch die Wahrheit: Ein ieglicher ist nach seinem fleischlichen Herzen ein Mörder vor GOTT. Denn, da unser HERR GOTT gesaget hat: Du solt nicht tödten; so muß ja dieses sein Gebot so, wie ers verstanden hat, nicht äußerlich allein, sondern auch innerlich

in

in allen Kräften unserer Seele erfüllet werden; oder wir werden billig als Übertreter desselben angesehen. Wenn wir aber bey uns selbst leicht gewahr werden können, wie von Natur in unserm Herzen keine wahre Liebe des Nächsten, sondern eitel grimmiger Zorn und Haß ist: so mögen wir denn daraus leicht abmercken, wie wir, uns selbst gelassen, nicht zu gut seyn, auch in die abscheuliche Sünde des wirklichen Todtschlages zu fallen. Darum haben wir ja nicht zu gedencen, wenn wir keinen äusserlichen Mord begangen, oder uns sonst grimmig und zornig gegen unsern Nächsten erwiesen haben, daß solches unserer Tugend zu zuschreiben, oder daß wir von Natur so heilig, so fromm und so gütiger Art seyn. Wir irren sehr, wenn wir uns dafür halten. Hat GOTT uns vor allen solchen Greueln bewahret, so haben wirs seiner Erbarmung zu danken, und uns recht zu untersuchen, ob nicht vielleicht einer in diese, der andere in jene schreckliche That gefallen seyn möchte, wenn GOTT nicht seine Hand über uns gehalten hätte. Wenigstens sind wir von Natur zu allen Sünden und Greueln geschickt genug, tragen den Samen derselben in uns, und können daher gar leicht auch in die größte Ubelthaten verfallen, wenn uns Gott davor nicht in Gnaden bewahret; daher wir uns unserer Tugend und Frömmigkeit gar nicht vor GOTT zu rühmen haben.

Aber,

Aber, was ist hierbey zu thun? Ich er-  
 innere mich, daß wir eben zu dieser Jahres-  
 Zeit die Passion unsers **HERRN JESU**  
**CHRISTI** in öffentlicher Versammlung zu  
 betrachten pflegen. Lasset uns doch vor diesen  
 Spiegel treten, und die unendliche Liebe **Got-**  
**tes**, damit uns **GOTT** in Christo **JESU**  
 geliebet hat, recht anschauen. Welch eine  
 Liebe ist das, die **GOTT** gegen uns, als be-  
 reits erwehnet, bewiesen, daß er seines eige-  
 nen Sohnes nicht verschonet hat, sondern ihn  
 für uns alle dahin gegeben, auf daß er die  
 Veröhnung sey für unsere Sünden, und  
 wir durch ihn leben möchten: 1 Joh. 4,  
 9. 10. Ja welsch eine Liebe ist das, daß **JESUS**  
**Christus**, unser Heyland, sich selbst für uns  
 gegeben hat, **GOTTE** zu einem Opfer und  
 süßen Geruch: Eph. 5, 2.

Wenn wir nun erkannt haben, wie wir alle  
 von Natur Übertreter dieses fünften, und also al-  
 ler übrigen Gebote sind, (denn so iemand das  
 ganze Gesetz hält, und sündigt an einem,  
 der ist ganz schuldig, Jac. 2, 10.) so lasset  
 uns nun hertreten, und recht erwegen, was das  
 für eine Gnade unsers **Gottes** sey, daß, da wir  
 alle als Mörder den Tod, und zwar, weil wir  
 dadurch den unendlichen **GOTT** erzürnet, den  
 ewigen Tod verdienet, daß, sage ich, **GOTT** selbst  
 uns davon errettet hat, und zwar auf eine solche  
 Weise, daß er seinen einigen Sohn für uns in  
 den

Den Tod gegeben. Nur damit wir von solcher grossen Blut=Schuld befreuet würden, hat das Blut des eingebornen Sohnes Gottes müssen vergossen werden. Der hat uns also geliebet, und uns mit seinem Blut gewaschen von unsern Blut=Schulden und von allen unsern Sünden. Offenb. 1, 5.

So wir nun erst vor den Spiegel des Gesetzes getreten sind, und darin unsere sündliche Unart und Schuld erkannt haben: so laßet uns nun auch vor den Spiegel des Evangelii gehen, und darin die Liebe Gottes ansehen. Ach! wie sollen wir ihm genug danken, daß er uns seinen Sohn zum Heyland gegeben, und denselben für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt. 2 Cor. 5, 21. So ist denn zwar vonnöthen, daß wir uns alle vor GOTT erkennen, als die alle Blut=Schulden auf sich haben, und nach dem fünften Gebot des Gerichts, ja des ewigen Gerichts, schuldig seyn. Ja laßet uns dieser unserer sündlichen Unart wegen vor dem Angesichte Gottes Leid tragen, und uns von Herzen schämen, daß wir von Natur in solchem Unflat, als in unserm Blute, liegen. Aber laßet uns auch, wenn unser Herz beschweigen zerknirschet und zerschlagen ist, uns des trösten, daß der Herr Jesus um deswillen in die Welt kommen ist, und sich für uns in den Tod

Tod gegeben, damit wir unserer Blut=Schulden möchten los werden.

Da sollen denn unsere Herzen mit aller Demuth und Wahrheit sich zu dem HErrn Jesu nahen, und zu ihm also sagen: Du getreuer Heyland, freylich ist es wahr, daß ich kein ander Urtheil vor deinem gerechten Gericht hätte können davon tragen, als dieses, daß ich um meiner Sünden und Blut=Schulden willen solle verlohren und verdammt werden. Aber, wie wunderbar ist deine Liebe gegen alle arme Sünder! Du hast dich selbst, da du die höchste Unschuld warest, zwischen zwey Mördern, als wärest du ihres gleichen, ans Creutz wollen aufhängen lassen: auf daß du uns von unsern Blut=Schulden zum Himmel und zur Seligkeit verhelfen möchtest. O! wie groß ist diese Gnade! Nun HErr, ich kan für meine Erb- und wirkliche Sünden nicht genug thun, noch bestehen vor deiner Gerechtigkeit: Aber siehe, HErr Jesu, du hast dein heiliges Blut als ein theures Lösegeld dargegeben, auf daß ich gegen die Anklage meines Gewissens, und gegen alle Verdammung, einen gewissen und ewigen Trost in demselben deinem Blute finden möchte. Weil es denn dir also gefällig ist, mich armen Sünder auf und anzunehmen, und mich von meinen Sünden zu absolviren und loszusprechen: so preise und lobe ich dich dafür von Herzen, und tröste mich allein dieser deiner Gnade. Schaffe du selbst

selbst in mir die wahre Erkänntniß meiner Sünden, samt herzlichem Reue und Leid über dieselbe. Wo du siehest, daß es mir noch daran fehlet, so erweiche du mein hartes Herz, und gib mir noch gründlicher zu erkennen, was mein sündlicher Zustand auf sich habe. Ich werfe aber deine Gnade nicht weg. Du hast einmal dich selbst für mich dahin gegeben. Warum sollte ich mich solcher Liebe und Gnade selbst unwerth achten, weil du, da ich derselben in mir selbst unwerth bin, mich dennoch aus blosser Gnade und Barmherzigkeit, ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit, derselbigen würdig achten willst? Ach nun, so tröste ich mich deß, daß du dahin gegeben bist um meiner Sünde willen, und wieder auferwecket um meiner Gerechtigkeit willen. Rom. 4, 25.

Siehe, so soll ein ieder mit dem Herrn JESU sich besprechen, damit er zu einer rechtschaffenen Erkänntniß seines Leidens komme. Dann aber, wenn er also zur Erkänntniß seiner Sünden, und zur wahren Reue und Leid über dieselbe bracht ist; und sich darauf zu dem wendet, den GOTT vorge-  
 stellt zu einem Gnaden-Stuhl in seinem Blut: Rom. 3, 25. so bringt die Erkänntniß dieser Liebe Gottes, wie wir schon gehöret, das mit sich, daß er auch nun ein ander Herz gegen seinen Nächsten gewinnet, als er vorher gehabt, daß er nicht das vorige gehäßige, nei-  
 E 2 dische,

dische, mißgünstige, grimmige, zornige, feindselige, rachgierige, unversöhnliche Herr behält, sondern wie er die Freundlichkeit und Leutfeligkeit Gottes erkannt hat, also auch durch die Erkenntniß solcher Gnade gegen seinen Nächsten eben so gesinnet wird.

Geschähe solches aber nicht, sondern er wolte hinfort mit seinem Nächsten anders handeln, als Gott mit ihm: so hätte er ja zu gedencken an das Wort, welches jener König zu dem Schalks-Knecht sagte: Alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest. Soltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mit-Knecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und was that darauf der König weiter? Er überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er ihm schuldig war. Und unser Heyland selbst thut hinzu: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von eurem Herzen, ein ieglicher seinem Bruder seine Sühle. Matth. 18, 32-35.

Das, das sollen wir ja merken, daß wir erkennen, wie mit Gott nicht zu scherzen sey. Haben wir den Reichthum der Liebe Gottes an uns erfahren, so müssen wir auch mit unserm Nächsten eben so umgehen, wie Gott mit uns umgegangen ist. Und gleichwie wir, ob wir gleich zu ihm befehret sind, und die Sünde nicht mehr über uns herrschen lassen,



und durch wahre und hergliche Liebe uns auch also gegen unsern Nächsten bezeigen, wie Gott seine Liebe gegen uns ausgebreitet hat, und uns dieselbe zu erweisen nimmer aufhöret.

**S**Un du treuer und hochverdienter Zeyland, dir sey Lob und Danc̄ gesagt, daß du uns ietzt hast dein Evangelium, welches eine Kraft Gottes ist, selig zu machen alle, die daran glauben, verkündigen und anhören lassen, daß wir uns auch nun um desselben willen mit Freuden und Wonne vor den Spiegel des Gesetzes stellen, und uns davor nicht fürchten noch erschrecken dürfen, sondern nur zu dem Ende unsere Sünde daraus erkennen und mit Thränen bereuen lernen sollen, damit wir alsdenn auch reichlich getröstet werden, wenn wir in solcher Ordnung aus deinem Evangelio erblicken, daß du die Handschrift, so wider uns war, aus dem Mittel gethan hast, da du dich selbst für uns dahin gegeben. Lob und Danc̄ aber sey dir, o HERR, auch dafür, daß du uns nicht auf eine müßige Art dein Erkantniß gewiesen, sondern daß du uns gelehret, wie deine Gnade, die du geben willst allen denen, die an dich glauben, uns durch dein  
Erkant-

Erkänntniß in dasselbe Bilde verklären  
 solle, daß auch wir seyn, wie du, der  
 du die Liebe bist, in dieser Welt. So  
 bitten wir dich denn, o Herr, du wol-  
 lest das Wort, das aniego verkündiget  
 ist, an unsern Seelen dazu segnen, daß,  
 was von Haß, Grimm und Widerwil-  
 len, von Neid und Mißgunst, und von  
 andern dergleichen Lastern noch in uns  
 steckt, von uns hinweg geschaffet wer-  
 de, damit wir, als Kinder GOTTes,  
 die eine lebendige Hoffnung des ewi-  
 gen Lebens haben, mit allem Ernst,  
 Fleiß und Sorgfältigkeit uns gegen un-  
 sern Nächsten allezeit so erzeigen, wie  
 du, o getreuer Heyland, dich gegen  
 uns erwiesen hast. Das gib uns aus  
 Gnaden, um deiner ewigen  
 Liebe willen. Amen,  
 Amen!

## Die sechste Predigt/

über

das sechste Gebot.

Die im sechsten Gebot ver-  
botene heydnische Lust=Seuche/  
und die darin gebotene Hei-  
ligung in Christo  
JESU.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Chri-  
sti sey mit uns jetzt und immerdar.  
Amen!



Als ist der Wille GOTTes,  
eure Zeiligung, daß ihr  
meidet die Zurerrey, und  
ein ieglicher unter euch  
wisse sein Saß zu behalten  
in Zeiligung und Ehren, nicht in der  
Lust=Seuche, wie die Heyden, die von  
GOTT nichts wissen. Dieses, Geliebte in  
dem HErrn Jesu, ist die theure Vermahnung  
Pauli i Eheffal. 4, 3. 4. 5.

Es wolte aber der Apostel durch dieselbe so nachdrückliche Ermahnung zu erkennen geben, wie der grosse Unterscheid, der sich nunmehr zwischen denen, die durch seinen Dienst zu Christo bekehret worden, und zwischen denen, die noch Heyden blieben, billig finden sollte, auch darin unter andern bestehen müsse, daß sie nicht allein am Geiste, sondern auch an ihrem Leibe heilig wären.

Er weist hiemit zurück auf das, was im 3 B. Mos. 19, 2. steht: Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig, der **HERR**, euer **GOTT**; wie dasselbe auch mit allem Nachdruck Petrus 1 Epist. 1, 16. wiederholet. Und ob wol die Heiligung sich über alle Gebote der ersten und andern Tafel erstrecket, so bezeuget er doch in den angezogenen Worten, wie dieselbe insonderheit auch nach dem sechsten Gebot müsse gesucht werden, und daß derjenige sich Christi nicht getrösten könne, sondern noch in der That im Heydenthum stehe, der nicht der Lust Seuche absterbe, und dagegen auch zur wahren Keuschheit geheiliget werde in **Jesu Christo**.

Hatte **GOTT** im Alten Testament mit so großem Ernst von dieser Sache geredet, daß wir kaum dergleichen in andern Sprüchen finden, und gesaget: **Es soll keine Zure seyn unter den Töchtern Israel, und kein Zurer unter den Söhnen Israel: 5 B. Mos. 23, 17.** So wolte der Apostel zu erkennen geben,

ben, daß viel weniger zur Zeit des neuen Bundes solche Greuel geduldet werden können, da eine grössere Gnade offenbaret sey, folglich auch ein grösseres Maass der Heiligung billig erfordert werde. Mein, solte dem Namen Israel, der dem Jacob gegeben ward, weil er mit GOTT und mit Menschen gekämpft und obgelegen, 1. B. Mos. 32, 28. nicht die Schande angethan werden, daß unter den Töchtern, die sich nach seinem Namen nenneten, eine Hure wäre, oder unter seinen Söhnen ein Hurer: so solle, will der Apostel sagen, vielweniger dem hochgelobten Sohne GOTTES, JESU Christo, der sein theures Blut an uns gewendet, daß er uns durch dasselbige GOTT heiligte, die Schande angethan werden, daß sich eine wolte eine Christin nennen nach dem Namen Christi, und eine Hure wäre, und daß einer ein Christ heissen wolte, und wäre ein Hurer.

Diß wolte der Apostel denen zu Christo Bekehrten mit allem Ernst bezeugen, und weiter so viel sagen: Hat GOTT albereit im Alten Testament so ernstlich geboten, daß wir sollen heilig seyn, gleichwie er heilig ist: wie vielmehr ist sein Wille im neuen Bunde, da die Herrlichkeit des HERRN in seinem wesentlichen Ebenbilde, JESU Christo, sich geoffenbaret hat, daß wir unsere Heiligung suchen in dem, den er uns zur Heiligung gemacht. 1 Cor. 1, 30. Hat die Unreinigkeit nicht einmal bey dem

dem Israel nach dem Fleisch bestehen können : wie viel mehr ist ein jeglicher unter euch , die ihr ein Israel Gottes seyn wollet , verbunden , das Gefäß seines sterblichen Leibes , der als ein irden Gefäß aus der Erden erschaffen ist , zu behalten in Heiligung und Ehren , und nicht in der Lust-Seuche zu leben , wie die Heyden , die von GOTT nichts wissen . Denn jene liegen zwar um deswillen unter dem Zorn Gottes : gleichwol aber möchte es scheinen , daß ihre Sündenvor Menschen noch einiger massen könnten entschuldiget werden , weil es ihnen an der Erkänntniß Gottes gefehlet . Aber wenn ihr , die ihr zur Erkänntniß des lebendigen Gottes gekommen seyd , und sein Wort habet , noch wollet die Lust-Seuche bey euch herrschen lassen : was wäret ihr denn von eurem vorigen Zustande unterschieden ? und wie könnte man euch mit Wahrheit solche nennen , die aus dem Heydenthum zu Christo bekehret worden ?

Nun , Geliebte in dem HErrn , ihr ver-  
 stehet leichtlich , wie ich dieses darum anführe , weil nach der Ordnung unsers Catechismi dißmal vom sechsten Gebot zu handeln seyn wird . Da uns denn in diesem Gebot nicht nur der wirkliche Ehebruch und andere dergleichen offenbare Werke des Fleisches , sondern auch die Lust-Seuche , aus welcher solche Unreinigkeit entstehet , verboten wird , und wir zugleich nicht allein zu leiblicher Keuschheit , sondern  
 auch

auch zur wahren Reinigkeit und Keuschheit des  
 Herzens in Christo Jesu angewiesen werden:  
 so habe ich wohlbedächtig diesen Spruch voran  
 gesetzt, um dadurch eure Herzen so viel mehr zur  
 Aufmerksamkeit und Andacht zu erwecken, da-  
 mit wir dieses heilige and theure Gebot also  
 mögen ansehen, wie es Gott will von uns be-  
 trachtet wissen. Lasset uns zu dem Ende Gott  
 den Herrn um die kräftige Mitwirkung seines  
 Heiligen Geistes, so wol zum Vortrage, als  
 auch zur Anhörung seines Wortes demüthig  
 ansehen in einem gläubigen und andächtigen  
 Vater Unser.

### Das sechste Gebot.

Du solt nicht ehebrechen.

Was ist das?

Antwort:

Wir sollen GOTT fürchten und  
 lieben, daß wir keusch und züchtig leben  
 in Worten und Wercken, und ein iegli-  
 cher sein Gemahl liebe und ehre.



Schreiten wir nun, Geliebte im  
 Herrn, sofort zu der vorhabenden  
 Betrachtung dieses Gebots, und  
 wird demnach für diesmal zu handeln seyn

Von

Von der im sechsten Gebot verbotenen heydnischen Lust-Seuche/ und von der in demselben gebotenen Heiligung in Christo IESU.

Es soll dabey gezeiget werden

- I. Wie die heydnische Lust-Seuche vor der Befehrung bey dem Menschen herrsche; und
- II. Wie die Heiligung in Christo in der wahren Befehrung erlanget werde.

**D**u treuer und hochverdienter Heyland, so verleihe dann auch aniesz die Gnade, daß diß, was wir vorhaben zu betrachten, möge also von uns erwogen, zu Herzen genommen, und in einem feinen guten Herzen bewahret werden, damit die Frucht dieser Stunde sich über unser ganges Leben ausbreite, und wir dieselbige auch dermal eins vor deinen Thron bringen. Das gib uns um deiner unendlichen Liebe willen. Amen!

Erster

## Erster Theil.

**S**enn wir denn nun, Geliebtein dem Herrn, I. betrachten wollen die im sechsten Gebot verbotene heydnische Lust-Seuche, und dabey sehen, wie dieselbe bey dem Menschen vor der Bekehrung herrsche: so haben wir bilig zum voraus zu bedencken, wie diese Lust-Seuche ein nicht allein gemeines, sondern gar allgemeines Ubel sey, womit alle Adams-Kinder von Mutter-Leibe an behaftet sind; so gar, daß auch die Kinder selbst davon nicht ausgenommen werden mögen.

Denn, da David in Ehebruch verfallen war, und solchen seinen schweren Fall im 51sten Psalm beklagte und beweinte; so mußte er in der Erkänntniß solcher Sünde bis auf seine Empfängniß und Geburt zurückgehen, und v. 7. sagen: Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen; um dadurch zu erkennen zu geben, daß, wie alle andere Sünden, also auch dieses Laster der fleischlichen Unreinigkeit uns durch die natürliche Geburt mit angeerbet sey. Es hätte auch Gott, da er seine Gebote allen Menschen gegeben hat, nicht mögen so insgemein hinsagen: Du solt nicht ehebrechen; wenn wir nicht allesamt schon von Natur vor seinen Augen Hurer

Hurer und Ehebrecher wären. Und eben darum haben wir zu erkennen, daß er in diesem Gebot nicht allein von der äußerlichen That, so in Gedancken, Begierden, Worten und Werken begangen wird, rede; sondern auf die unreine Quelle alles solchen Unflats, der in der Erbsünde lieget, gesehen habe.

Ob nun gleich bey zarten Kindern die Beschaffenheit ihres Leibes den Ausbruch solches Greuels noch nicht zulasset, so liegen sie doch von Natur allesamt, wie aller andern, also auch dieser Sünde wegen, unter dem Gerichte Gottes und unter dem Urtheil der Verdammniß, wie die Alten, es sey denn, daß sie zur heiligen Taufe gebracht, darinnen auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heil. Geistes, und auf den Tod Jesu Christi getauft werden, vermöge solches Tauf-Bundes Christum anziehen, und in den Genuß und Gemeinschaft seines Leidens, Sterbens, Auferstehens und ganzen Verdienstes eintreten, damit ihnen, wie die andern Sünden, also auch diese, deren Wurzel und Samen schon in ihnen ist, vor dem Gerichte Gottes nicht zugerechnet werde, noch die Schuld derselben über sie herrschen möge zum Tode.

Doch reden wir iezo hier nicht mit solchen Kindern, die noch keinen Gebrauch ihrer Vernunft haben; sondern sind hier welche von jungen Jahren zugegen, denen dieses nebst den übrigen Zuhörern gesaget wird, so stnds solche,  
die

die bereits so weit zum Verstande kommen sind, und in welchen der sündliche Same, der von ihrer Geburt an in ihnen liegt, sich schon also hat spüren lassen, daß sie selbst dessen Zeugen seyn können, wie dieser Unflat und Greuel zu allen Menschen hindurch gedrungen, und alle Zweige und Aeste des ganzen Baums durch und durch vergiftet habe; deren Gewissen denn hiermit zugleich gereget werden.

Vey allen denen nun, die ihren Tauf-Bund muthwillig übertreten, und dem Geist dieser Welt ihr Herz wieder eingeräumet haben, sie seyn jung oder alt, herrschet dieser Greuel, die heydnische Lust-Geuche, vor der Befehrung, so wol in als außser der Ehe; sintemal nicht allein der wirkliche Ehebruch, so mit ledigen oder verehlichten begangen wird, samt aller Hurerey und Unreinigkeit im ledigen Stande, sondern auch alle Unmäßigkeit, dar- in verehlichte ihren Ehestand selbst mißbrauchen, in diesem Gebot verboten wird.

Es möchten zwar wol manche meynen, es herrsche die heydnische Lust-Geuche nur außser der Ehe, wenn sie den Ehestand ansehen als eine offene Pforte zur Ausübung aller Lüste, und als einen Stand, darin alles frey stehe, wenn man sich nur zu seinem Ehegatten allein, und nicht zu andern halte. Allein, wir haben dagegen wohl zu bedencken, wie ja die Keuschheit nicht allein dem ledigen, sondern auch dem ehlichen Stande in der H. Schrift anbe-

anbefohlen sey; und sehen wir unter andern aus dem 7ten Cap. der 1sten Epist an die Cor. und aus andern Orten mehr, wie die Apostel mit nicht geringem Nachdruck auf die Eybarkeit, Keuschheit und Mäßigkeit, die auch bey dem ehelichen Stande sich finden sollte, gedrungen haben. Und dieses wird um deswillen anreko angeführet, dieweil leider! viele in solchem schändlichen Irthum liegen, als wenn im Ehestande alles vergönnet wäre, und denen Lüsten weder Zaum noch Zügel anzulegen nöthig sey. Darüber sie denn in die recht schreckliche Sünde versallen, daß sie den Ehestand, den Gott selbst eingeseket und geheiligt hat, durch ihr viehisches Wesen profaniren und entheiligen.

Wollen wir aber überhaupt betrachten, wie sich die Herrschaft der heydnischen Lust-Seuche erweise: so mögen wir abermal den Anfang machen, dahin zu sehen, wo sich dieselbe zuerst findet, nemlich in dem Zergen und Gemüthe des Menschen. Denn, ehe noch ein unkeuscher Mensch wirklich einen dergleichen Gedancken hat und heget, ist schon sein Herz unrein, und herrschet diese heydnische Lust-Seuche bey ihm, nicht allein, wenn er wachet, sondern auch wenn er schläft, und nichts davon weiß. Die Herrschaft derselben erstrecket sich viel weiter, als auf diese und jene äußerliche Handlung, Worte und Gedancken. Nieren und Herzen sind Gott dem Herrn offen

M

offen

offenbar. Und wenn der Mensch selbst sein unreines Wesen noch nicht erkennet: siehe, so liegt es doch da vor dem Angesichte Gottes.

Wenn aber das fleischliche Herz des unwiedergebohrnen Menschen nun in solcher Seuche lieget, so äuffert sich denn auch bald der Greuel und Unflath, der in ihm stecket, in bösen, unreinen und schändlichen Gedanken; wie unser Heyland Matth. 15, 19. saget: Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Zurerrey, und dergleichen. Das Herz war schon böse, die Quelle war schon vorher da. Aber aus derselben greulichen Pfütze eines unwiedergebohrnen Herzens kommen denn solche sündliche Gedanken hervor.

Auf dergleichen Gedanken folgen denn auch bald die bösen Lüste und Begierden, und werden, je mehr man solchen Gedanken nachhänget, immer mehr erwecket und entzündet.

Diese sündliche Begierden setzen dann den Menschen in die Brunst, davon Sirach Cap. 3, 22-24. mit Recht saget: Wer in der Brunst stecket, der ist wie ein brennend Feuer, und höret nicht auf, bis er sich selbst verbrenne. Ein unkeuscher Mensch hat keine Ruhe an seinem Leibe, bis er ein Feuer anzünde. Einem unkeuschen Menschen ist alle Speisefässe, und läffet nicht abe, bis ers erfülle.

Da

Da hat dann schon die Lust=Seuche ihre volle Macht bey dem Menschen gewonnen. Sie hat ihn zu einem nicht nur unreinen, sondern auch wütenden Thier gemacht. Er folget ihr bald nach, wie ein Ochse zur Fleisch=Band geführet wird; und wie zum Jessel, da man die Narren mit züchtiget, bis sie ihm mit dem Pfeil die Leber spaltet; wie ein Vogel zum Strick eilet, und weiß nicht, daß es ihm das Leben gilt. Sprüchw. 7, 22, 23. Da nimmt solche unreine Brunst alle Kräfte des Gemüthes und alle Sinnen ein, so, daß darin überall der unreine Geist herrschet.

Daher kommen dann weiter unkeusche und schändliche Geberden. Daher lauft ein solcher elender Mensch wie ein unvernünftiges Thier auf den Straffen, gaffet allenthalben umher, wo er etwas erblicke, dadurch er sich in dieser seiner unreinen Brunst möge unterhalten, und begehet damit so manchen Ehebruch in seinem Herzen. Matth. 5, 28. Daher suchet er auch andere zu reizen durch solche Arten der Kleidung, dadurch die sündlichen Lüste können gereizet werden, als insonderheit durch die leider! so eingerissene als schändliche Entblößung dessen, so nach Zucht und Erbarkeit sollte bedeckt werden, von dem weiblichen Geschlechte geschiehet. Daher kommts, daß er mit seinen Augen und sonst

M 2 auf

auf allerley Art und Weise andern seine böse Begierden zu entdecken suchet.

Daher kommen unzüchtige und schändbare Worte. Denn, wessen das unreine Herz voll ist, def gehet der Mund über.

Daher kommen endlich auch allerley unfeusche Werke. Die schändliche Brunst bringet bald allerley stumme Sünden hervor, darin auch bey der Jugend selbst, die am allermeisten sich befeisigen solte, zu einem unbefleckten Leibe aufzuwachsen, B. der Weisheit 8, 20. die schändlichen Lüste ausgeübet werden. Daher entstehet Befleckung des eigenen Leibes und solche Sodomitische Sünden, die grösser und schwerer sind, als etwa manche gedencen möchten, als um welcher willen Kommt der Zorn GOTTes über die Kinder des Unglaubens. Eph. 5, 6. Da entstehen allerley falsche Freyheiten im Umgange zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlecht, welche man auf diese und jene Weise, als freye Mitteldinge, beschönigen will, da doch alles dergleichen vor den reinen Augen GOTTes nichts anders als Hurerey und Ehebruch ist, und endlich auch darauf hinaus zu laufen pflaget. Ich geschweige aniez anderer noch abscheulicherer heydnischen Greuel, die von manchen getrieben werden; wovon der Apostel Eph. 5, 12. sagt: Was heimlich von ihnen geschicht, das ist auch schändlich zu sagen.

Ach!

Ach! wer kan alles aussprechen, was zu diesem Laster gehöret? Ist es nicht auch der Müßiggang? Ist es nicht auch die Unmäßigkeit und Trunckenheit, welche der Satan den Menschen so geringe machet? Ist es nicht die allzugroße Wartung des Leibes zur Geilheit, welche Paulus Röm. 13, 14. so hart bestrafet? Ist es nicht die vermeynte zulässige Eitelkeit, allerley unzüchtige Bilder zu haben, oder doch dieselbe gern anzuschauen? Welches alles daher kommt, daß der unreine Geist des Menschen Herz eingenommen hat; der auch eben dadurch sein Gemüth ie mehr und mehr profaniret, verwüestet und verderbet.

Aus diesem allen, wiewol lange nicht alles erzehlet ist, wird ja die Abscheulichkeit dieses Lasters zu erkennen seyn. Gott hat den Menschen zu seinem Bilde erschaffen: aber die Lust-Seuche verkehret die Gleichheit des Ebenbildes Gottes in die Gleichheit der unvernünftigen Thiere, welche ihren Begierden folgen.

Jedoch, lasset uns, um den Greuel dieses Lasters noch tiefer zu erkennen, weiter erwegen, was Paulus I Cor. 6, 13-20. davon sagt: Der Leib, spricht er, nicht der Zurerey, sondern dem HErrn, und der HErr dem Leibe. So soll denn unser Leib dem HErrn zum Heiligthum geweiht seyn, und siehe, die Lust-Seuche beraubet Jesum Chri-

stum dieses seines Eigenthums. Wenn er nun dem nicht mehr geheiligt ist, wenn wird er dann heimfallen, als dem unreinen Geiste, daß derselbige sodann sein Werk in ihm habe?

GOTT aber, heist es weiter, hat den **ZERRN** auferwecket, und wird uns auch auferwecken durch seine Kraft. Siehe, so bechöret und verfinstert die Lust-Seuche des Menschen Herz und Gemüth, daß er nicht bedencket, wie dieser sein sterblicher Leib dermaleins soll auferwecket werden, daß er ähnlich werde dem verklärten Leibe, dem Leibe der Herrlichkeit, unsers **ZERN** **IESU** Christi. Phil. 3, 21. Es giebt ein solcher seinen Leib nicht höher an, als den Leib eines Thieres, welches keine Auferstehung zu erwarten hat. Hat er gleich gehöret, daß die Gläubigen und Auserwehltten dermaleins ewiglich leuchten sollen wie die Sonne und wie des Himmels Glanz: Dan. 12, 3. Matth. 13, 43. so hat ihn doch die Lust-Seuche so bezaubert, daß er diese Herrlichkeit nicht bedencket, darzu ihn **IESUS** Christus berufen hat.

Wisset ihr nicht, spricht der Apostel weiter, daß eure Leiber Christi Glieder sind? Das weiß derjenige nicht, in dem die Lust-Seuche herrschet. Zwar er weiß es wol, aber in solchem seinem verkehrten Zustande nimmt ers nicht zu Herzen, wie er so hoch soll gewür-

gewürdiget seyn, daß Jesus Christus sein Haupt, und er, ja auch sein Leib, ein Glied an seinem geistlichen Leibe sey. Bedächte er das, wie wäre es möglich, daß er seinen fleischlichen Lüsten sollte Raum geben?

Solte ich nun, spricht darum Paulus weiter, die Glieder Christi nehmen, und Zuren-Glieder draus machen? Das sey ferne! So zeiget er uns die Abscheulichkeit der Lust-Seuche, darüber der Mensch aller seiner Herrlichkeit vergesse, darzu er berufen ist, ja die er in der Heil. Taufe bereits erlanget, als er auf Jesum getauft, und ihm einverleibet worden. O wie vergißt er seiner selbst, daß er seine Glieder, die Christi Glieder in der H. Taufe worden, nimmt, und Huren-Glieder daraus machet! O daß doch alle wohl merckten, wie Paulus mit so großem Nachdruck hinzugesetzt hat: Das sey ferne!

Oder wisset ihr nicht, fährt er fort, daß, wer an der Huren hanget, der ist ein Leib mit ihr? Denn sie werden, spricht er, zwey in Einem Fleische seyn. Wer aber dem Herrn anhanget, der ist Ein Geist mit ihm. O des greulichen Lasters, welches den Menschen abermal dieser seiner Herrlichkeit so vergessen machet, daß er nicht daran gedencet, wenn er Christo, seinem Heylande, anhangt, so werde er Ein Geist mit ihm seyn! O was ist für ein elender und schändlicher Wechsel, daß er mit der Hure

vereiniget wird, und sich dagegen der herrlichen Gemeinschaft Jesu Christi, seines Herrn, mit welchem er, durch das Anhängen im Glauben, und in der herrlichen und keuschen Liebe gegen diesen seinen Seelen-Bräutigam, ein Geist seyn soll, selbstverlustig machet!

Fliehet die Zurerrey, spricht darauf Paulus. Die Abscheulichkeit dieses Lasters beweget ihn, daß er mitten in seine Rede eine solche scharfe Warnung einrückt. Fliehet die Zurerrey, saget er, wie man nemlich vor einer Schlangen fliehet. Es ist kein Schertz, da diß Laster einen solchen grossen Schaden bringt. Will man nicht Seel und Seligkeit in Gefahr setzen, so muß man vor diesem Greuel fliehen, so bald man sein nur von ferne gewahr wird.

Alle Sünden, sagt er weiter, die der Mensch thut, sind ausser seinem Leibe: wer aber huret, der sündigt an seinem eigenen Leibe. Damit giebt er abermal den Greuel dieses Lasters zu erkennen, und wie dabey der Mensch so gar wider alle Besonnenheit, und, da er sich sonst so sehr liebet, wider alle Selbst-Liebe handele. Denn er thut nichts anders, als wenn er sich selbst tödtete. Wir dürfen aber nicht meynen, daß ein solcher sich allein wider seinen eigenen Leib versündige. Er versündigt sich auch wider seine eigene Seele, wie das schon aus dem vorhergehenden zur Gnüge erhellen kan. Denn er se-

set

zet dadurch sein ganzes Gemüth in einen elenden, jämmerlichen und unseligen Zustand. Alles ist bey einem solchen, der der Lust-Seuche Raum giebt, in Unordnung: und je länger er darin stecken bleibt, je mehr wird sein ganzes Gemüth und seine unsterbliche Seele verwüstet, und zum ewigen Verderben zubereitet.

Oder wisset ihr nicht, spricht er noch weiter, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von GOTT, und seyd nicht euer selbst? O ein erschrecklicher Greuel dieser Seuche! Wer den Tempel GOTTES verderbet, den wird GOTT verderben, hieß es schon im vorhergehenden 3 Cap. v. 17. So hat nun der Mensch wohl zu bedenken, wessen er gewürdiget ist, da GOTT in der Heil. Taufe seinen Geist reichlich über ihn ausgegossen, und ihn also zu einem Tempel desselben eingeweihet. Wenn er nun durch die Lust-Seuche solchen Tempel GOTTES verderbet, so macht er sich dadurch des schrecklichen Urtheils schuldig, daß GOTT ihn wieder verderben will.

Dazu spricht er noch: Ihr seyd nicht euer selbst. Ein solcher Mensch, der den fleischlichen Lüsten nachhänget, geht mit seinem Leibe eben so um, als wenn er Macht hätte, mit demselben zu thun, was er wolle; da er doch bedenken sollte, er sey nicht sein selbst, sondern GOTTES, und das aus dem höchst-  
 M 5 wick:

wichtigen Grunde nicht allein der Schöpfung sondern auch der Erlösung.

Dem, fährt Paulus fort, ihr seyd theuer erkaufft. Da zeigt er, wie der Mensch durch die Lust-Seuche das Blut Jesu Christi mit Füßen trete, da er keinen Gedanken darauf hat, wie er nicht mit Gold oder Silber, sondern mit dem heiligen und theuren Blut Jesu Christi erkaufft ist. Er setzt doch, seiner Meynung nach, allen seinen Trost darein, daß Christus für ihn gestorben sey, und sein Blut für ihn vergossen habe. Und dennoch sündigt er eben dawider, und achtet das Blut des Neuen Testaments unrein, da er als eine unreine Sau, die im Koth der schändlichen Brunst lieget, sich dennoch trösten will, daß er mit dem Blute Jesu Christi rein gewaschen sey.

Im Gegensatz sagt endlich der Apostel: Darum so preiset GOTT an eurem Leibe, und in eurem Geiste, welche sind GOTTES; und giebt damit gar nachdrücklich zu erkennen, wie die Schöpfung, die Erlösung und Heiligung, als die allergrößtesten Wohlthaten GOTTES, mit größtem Recht erfordern, daß wir nicht allein unsern Geist, Sinn und Gemüth, sondern auch unsern Leib, durch rechten Gebrauch aller Glieder desselben, GOTT heiligen, und ihn durch beyde verherrlichen sollen; weil er an beyden das höchste und vollkommenste Recht hat: welches hingen

gen die, so sich der Lust-Geuche ergeben, verleugnen, da sie GOTTes Bild beydes an ihrem Leibe und ihrer Seele schänden und vermehren, ja verwüsten und zerstören. Ge-  
het, so hat Paulus wider diß schändliche La-  
ster gezeuget.

Wir könten nun, um einen desto grössern Abscheu davor zu bekommen, noch weiter er-  
wegen, wie dasselbe den Menschen zu allen Ge-  
schäften und wichtigsten Verrichtungen un-  
tüchtig machet. Wir möchten billig hinzu-  
thun, wie, da er seinen Leib, so zu sagen, zu  
einem Cloac macht, in welches der Satan al-  
len seinen Unflath und Unreinigkeit ausschüt-  
ten kan, er sich eben dadurch vor GOTT und  
allen heilig'n Engeln zum Abscheu machet, des  
Segens, welchen er haben könte, sich berau-  
bet, dagegen den Fluch anziehet, wie sein Hem-  
de. Darzu ist schon gedacht, wie er auch wol  
seinen eigenen Leib verderbet, sich allerley  
Krankheiten zuziehet, sein Leben verkürzet, und  
also auch so gar, wider das fünfte Gebot, ein  
Selbst-Mörder wird.

Was soll ich davon sagen, daß ein jeder  
durch diese Abscheulichkeit sich auch bey andern  
Menschen abscheulich macht? Denn, obgleich  
alle von Natur zu keinem Laster mehr als zu  
diesem geneigt sind; so hassen sie es doch an  
andern. Und wer dieses Lasters wegen bekant  
ist, der hänget ihm selber eine unauslöschliche  
Schande an, die er hernach nicht so leicht  
wie

wieder aufheben kan, wie gern er auch wolte.

Aber, was ist das zu rechnen gegen die innerliche Unreinigkeit des Herzens und Gewissens? Da heißt es wohl: Unrein ist beydes ihr Sinn und Gewissen. Tit. 1, 15. Ein solcher Mensch, der in unreiner Brunst steckt, kan keinen rechten Seuffzer zu Gott schicken, geschweige, daß er sich im Gebet herzlich mit Gott, als seinem lieben Vater, solte vereinigen können.

Wie der Apostel Gal. 5, 21. sagt: Ich habe euch zuvor gesaget, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben: so findet er sich auch in der Classe mit angeschrieben. Es drohet ihm schon zum Voraus sein Gewissen, daß, wenn die Hurer und Ehebrecher werden aufgerufen werden, vor das Gericht zu treten, und ihr Urtheil zu empfangen, er alsdenn grausam werde erschrecken müssen, weil er auch in demselben Register stehe. Wird er nun daselbst ausgeschlossen aus dem Reiche Gottes, so ist er ja ewiglich ein verfluchter Höllebrand. Da wird er erfahren, wie greulich ihn die Sünde betrogen habe, wenn er, anstatt, daß ers hier für sein Himmelreich gehalten, wenn er seine sündliche Lust büßen können, dort mit dem reichen Mann wird Pein leiden in solcher Flamme, Luc. 16, 24. draussen seyn mit den Zunden und Unrei-

reinen, Offenbar. 22, 15. und also in seinem Gewissen ewiglich fühlen müssen, was er hier gethan hat.

Es wäre noch viel mehr von der Abscheulichkeit dieses Lasters zu sagen, und wie dieselbe aus allem angeführten zu erkennen sey: ich glaube aber, es sey genug. O daß ihr nur Ohren hättet zu hören, die ihr hie gegenwärtig seyd! Und o! daß ihr euch dieses in eurem ganzen Leben müchtet vorstellen! Vielleicht findet sich mancher, der daran dencket.

Aber die meisten dencken leider! in ihrem Sinn, ihre unreine Luste werden so viel nicht zu bedeuten haben, sonderlich wenn sie dieselben nicht zu den gröbsten Ausbrüchen kommen lassen. Nun ist's zwar an dem, daß ein Mensch zu diesem Laster mehr geneigt ist, als der andere, und also nicht alle in gleichem Grad der schändlichen Lust=Seuche ergeben sind: doch haben wir gehöret, daß wir alle von Natur diese sündliche Unart in uns tragen, und also keinem etwas vorzuwerfen haben. Von Natur stecken wir alle in diesem Laster durch die Erb-Sünde. Ist's nicht zur wirklichen That kommen, vielleicht hats an der Gelegenheit gefehlet, vielleicht hat man die äußerliche Schande gescheuet, vielleicht ist es bloß die unendliche Erbarmung Gottes, die einen bis her zurück gehalten, daß man nicht auch in solche Greuel gerathen ist. So lange aber bey einem Menschen nicht die Kraft der neuen Geburt

burt gefunden wird, und so lange er die Sünde noch sonst irgend in einigem Stücke über sich herrschen läffet: so lange muß er wissen, daß er auch noch unter der Herrschaft dieses Lasters sey, ob er gleich den Trieb zu demselben nicht zu allen Zeiten bey sich empfindet.

Und es kan seyn, daß einer meynet, er sey sehr weit davon entfernt und sein Tage ein Feind davon gewesen, und dennoch darenin fällt, ehe er sich versiehet, und da er solches etwa vorher nicht gedacht hätte. Darum mag sich ein ieder vor dem Pharisäischen Wahn hüten, daß er nicht, da er noch in seiner verderbten Natur lebet, sich einbilde, er sey besser als andere, und stecke nicht in diesem Laster; sondern vielmehr bußfertig erkennen, daß in seinem bisherigen unbekehrten Zustande die Lust-Seuche, wie über andere, also auch über ihn geherrschet, und demnach mit Gebet und Flehen bey Gott dem HErrn suchen, daß er von solcher unseligen Dienstbarkeit möge frey gemacht werden; und die, so frey gemacht seyn, sollen wachen und beten, daß sie nicht wieder versuchet werden.

## Anderer Theil.

**S**uffet uns auch nun II. betrachten die im sechsten Gebot gebotene Zeiligung in Christo, und wie die=

dieselbe nicht anders als in der wahren Bekerung erlanget werde.

Denn es wird uns allhier nicht allein alle Unreinigkeit, und was dahin gehöret, verboten: sondern wir sollen auch **GOTT** fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Wercken, und ein ieglicher sein Gemahl liebe und ehre; wir Lutherus den Gegensatz dessen, so im sechsten Gebot verboten ist, gar fein ausgedrucket hat.

Wenn nemlich der Mensch aus seinem bisherigen fruchtlosen und unseligen Zustande aufgewecket wird, einen Schlag an sein Herz kriegt, und anfängt sich vor dem majestätischen **GOTT**, gegen welchen er gesündigt hat, zu fürchten und zu erschrecken: so ist das der Anfang zu seiner Errettung aus dem Uful der heydnischen Lust-Seuche. Er muß aber auch erkennen lernen, wie ihn **GOTT** also geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. Und dadurch muß bey ihm ein Fincklein des Verlangens err.cket werden, daß er doch auch solcher Liebe **GOTT**es theilhaftig, und solcher grossen Gnade, an den Sohn **GOTT**es zu glauben, und durch denselben das ewige Leben zu haben, fähig werden möge. Es wird dann durch solchen Glauben eine Gegen-

Gegen-

Gegen-Liebe zu Gott in dem Herzen geböhren, daß er ihn nicht allein fürchtet, sondern auch anfänget ihn zu lieben, als seinen Schöpfer und Vater, und aus Liebe zu ihm der Heiligung nachzufolgen.

Wo denn erst eine wahre Furcht vor Gott ins Herz kommt, da wird die Decke von den Augen hinweg genommen. Da siehet er, was er für ein Scheusal vor den reinen Augen Gottes und vor allen heiligen Engeln bisher gewesen. Da schämet er sich nicht nur vor dem allsehenden und allwissenden Gott, sondern auch vor allen Menschen, ja vor seinem eigenen Gewissen. Es ist ihm ein Eckel, wenn er an solchen greulichen Zustand dencket, in dem er zuvor gelebet. Da siehet er, wie er das Ebenbild Gottes durch seine Unreinigkeit so schändlich bestreckt, und durch die heydnische Lust-Seuche entheiligt. Da reuet es ihn inniglich, daß er solche große Sünden begangen hat. Hätte er es zuvor so bedacht, wie anieho, so würde er mit Joseph gesagt haben: Wie solt ich ein solch groß Ubel thun, und wider Gott sündigen? 1 B. Mos. 39, 9. Aber da er nun einmal in solche Sünden gefallen ist, und sie in der äußerlichen That begangen, oder im innerlichen geheget hat in seinem unreinen und unkeuschen Gemüth; und ihm sein Gewissen aufwachet, so kan dann nichts anders als eine schmerzliche Reue darüber bey ihm entstehen.

ben. Ach! da weiß er nicht, was er vor Jammer und Herzeleid anfangen soll, daß er die edelste Blüthe seiner Jahre nicht GOTT, nicht seinem keuschen Heylande, sondern dem Satan aufgeopfert, daß er seine unsterbliche Seele so verwüstet, und daß er dazu seinen Leib, der auch ein Tempel GOTTES und des Heiligern Geistes seyn sollen, so schändlich verderbet. Da ächzet er mit dem bußfertigen Zöllner: Ach! GOTT sey mir Sünder gnädig! Luc. 18, 13. Sein Gewissen ist einmal aufgeweckt, und wenn er sich nun gleich entschlagen will, so rufet ihm dennoch dasselbe ohne Unterlaß zu: Du bist verdammt, du stehest unter dem Register derjenigen, welche das Reich GOTTES nicht ererben werden.

Dazu kommt auch noch wol, daß, wie Satan ihm erst diese Sünde so geringe machen wollen, als würde es damit nichts zu bedeuten haben, als wären das kleine Fehler, die wol manche Heiligen begangen hätten, und was dergleichen teuflischer Verblendungen mehr gewesen: also derselbe es nun umkehret, und, damit er nur nicht zur wahren Buße und Bekehrung komme, ihm dieselben so groß machet, als könnten sie ihm nie vergeben, noch er jemals davon errettet werden. Da stellet er ihnen nun vor: er sey des Dinges nun so gewohnt, er sey nun zu alt dabey worden, er könne es nun unmöglich lassen, noch sich darin überwinden; es wäre wol gut gewesen, wenn

R er

er sich vorhero gehütet hätte, nun aber sey es zu spät, daß er nicht wieder umkehren könne, sondern einmal verlohren sey.

Ein solcher aber, dem **GOTT** sein Herz geöffraet hat, erschrickt zwar billig vor der Höl-  
len, und entsetzet sich vor dem ewigen Gericht,  
erkennt auch wol, daß er dessen werth sey:  
er wendet sich aber auch zu der Erbarmung  
**GOTTES** in Christo **IESU**, die ihm im Evan-  
gelio gezeiget wird, und spricht: **O HERR!**  
Bey dir ist ja die Vergebung. **Ps. 130, 4.**  
Ach erbarme dich meiner Seelen! Ich habe  
freylich nichts anders mit meiner Lust-Seuche  
verdienet, als daß du mich in den Pfuhl der  
Hölln mit allen Unreinen werfest. Aber siehe,  
du hast ja nun mein Gewissen gerühret. Hät-  
test du Lust mich zu verdammen, so hättest du  
mich längst weggerissen, und mir nicht ver-  
kündigen lassen, daß ich mich bekehren, und  
wieder zu dir kommen solle. So aber hast du  
ja selbst meine Seligkeit gesucht. Du hast  
mich grossen Sünder zu dir berufen. Siehe,  
ich komme, werfe mich nieder vor dir, und bit-  
te dich, o **HERR**, um Gnade.

Da wendet er sich nun auch mit innig-  
stem Verlangen zu dem Blute **IESU** Christi.  
Da er vorhin wenig bedacht, wie er mit dem-  
selben so theuer erkauft sey, und dasselbe in sei-  
ner Lust-Seuche gleichsam mit Füßen getreten:  
ach! so fliessen ihm nun sonderlich um deswil-  
len die Thränen über die Wangen herunter.

Er

Er suchet aber auch darin die Losprechung von seinen Sünden. Ach! spricht er, HERR JESU, mit meiner Lust-Geuche habe ich dir dein Leiden zurwege gebracht. Das sind die Creutz-Nägel, das sind die spizigen Dornen, die in dein Haupt gedrucket sind. Aber, erbarme dich über mich, o HERR! Denn eben damit, daß du solches um meinet willen erduldet, hast du ja zu erkennen gegeben, daß ich nicht in solchen Sünden sterben, und ewig verlohren werden solle.

Da bittet er denn auch GOTT um ein reines Herz. Er hat einen ernstlichen Haß gegen das, was er vorhin am meisten geliebet, und dem er sich am meisten ergeben hat. Jedemnoch aber siehet er mit Schmerken, wie sein Herz noch immer als aufs neue verunreiniget werde, wenn ihm wider seinen Willen solche schändliche Lüste, die er in Gedancken, Begierden, Geberden, Worten und Wercken begangen, wiederum ins Gedächtniß kommen. Ach! so schreyet er denn zwar zuvörderst mit David, da derselbe die Reinigung vom leiblichen Aussatz 3 B. Mos. 14. auf eine geistliche Reinigung von seinem Sünden-Aussatz appliciret: Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde. Entsündige mich mit Waspen, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde. Ps. 51, 4. 9. So suchet er auch vor allen Dingen seine Rei-

nigung in dem Blute Jesu Christi, und bittet, daß ihm seine Sünden um desselben Verdienstes willen mögen vergeben werden. Er bittet aber auch mit eben demselben um die Schöpfung eines neuen Herzens, und spricht: Schaffe in mir, GOTT, ein rein Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich. v. 12. 13. 14.

Ja nun wendet er sich, da er sein Unvermögen, wie zu allem Guten, also sonderlich zur wahren Keuschheit bey sich befindet, mit herzlichem Gebet zu Jesu Christo, und erkennet vor seinem Angesicht, daß er nichts ohne ihn thun kan; wie der HERR selbst gesagt hat Joh. 15, 5. Er siehet die Kräfte seiner Seelen von der schändlichen Lust, in welcher er sich bisher herum gewälzet, so besessen und eingenommen, daß ihm dieselbe noch immerzu aufsezen will, wenn sie gleich einmal überwunden ist. Aber eben darum schreyet er als bald zu JESU Christo, suchet bey demselben Hülfe, und spricht zu ihm: Ich weiß ja, o HERR JESU, daß deine Kraft stärker sey, als die Kraft der Sünden. Ach! so laß mir doch dieselbe deine Kraft angedeyen. Dein Wort versichert mich ja, daß allerley deiner göttlichen Kraft, (was zum Leben und göttlichen

lichen Wandel dienet) uns durch dein Erkänntniß geschencket sey. 2 Petr. 1, 3. Ach! so laß dieselbe deine Kraft auch bey mir wohnen und ihre Hütte gleichsam über mir machen, (wie der Nachdruck der Worte ist 2 Cor. 12, 9.) auf daß ich sie allezeit zur Hand habe, wenn der unreine Geist mich wieder anfiehet, und wenn ich von meinen sündlichen Begierden solte wieder gereizet und gelocket werden.

Und diß thut er nicht allein im Anfange seiner Bekehrung, sondern, weil er wohl weiß und erkennet, daß, ob er gleich von der Sünden-Schuld durchs Blut Christi gereiniger, ja auch von der Herrschaft der Sünde durch seine Kraft errettet worden, dennoch die Sünde ihm immerdar ankleben werde, solange er noch im Fleisch wohne, so fühlet er wohl, wie ihm dieselbe Kraft allezeit hoch vonnöthen sey, und brauchet also die Mittel treulich, dadurch er derselben beständig möge genießen können. Darum nimmt er nun die Sprüche der Heil. Schrift, die wider die Unreinigkeit zeugen, oder auch die ihn auf die wahre Keuschheit und Reinigkeit des Herzens weisen, mit Freuden an, auf daß er dadurch zurück gehalten werde von solchen Sünden, die ihm so nahe sind. Nur gedendet er nicht nur, ohne Unterlaß daran, wie der Herr Jesus diejenigen selig gepriesen, die da reines Herzens sind; Matth. 5, 8. sondern nimmt auch das Gebet zu Hül-

fe, damit er solch reines Herz ie mehr und mehr erlangen möge. Ach! spricht er, ach! **HERR** **GOTT**, so reinige doch auch mein Herz. Weil du gesaget, daß, die reines Herzens sind, sollen **GOTT** schauen; ach! so reinige mein Herz durch den Glauben an dich, und reinige es auch durch deinen Heiligen Geist. Ach! vergib mir nicht allein alle diese meine Sünden; sondern heile auch alle meine Gebrechen, und gib, daß ich nicht mehr nach dem alten Menschen lebe, der durch die sündlichen Lüfte im Irrthum sich verderbet, sondern daß ich hinfort möge nach dem neuen Menschen leben, der nach **GOTT** geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4, 22, 24.

Er erkennet nun, wenn er das von Jugend auf gethan, und sich recht mit Gebet zu **GOTT** gewandt hätte, so wäre er nicht in solche Sünden gerathen; hingegen aber, da er **Gottes** Wort und das Gebet so wenig geachtet, so habe die Lust-Seuche in ihm können dergestalt überhand nehmen, und eine solche höllische Brunst in ihm anzünden. Aber eben darum wachet und betet er nun desto heftlicher. Und wenn ja die Sünde, womit er sich vorher besudelt, ihm aufs neue zusehen will, so schreyet er von Herzens Grund zu **GOTT**, daß er ihn in seiner Seelen-Noth nicht wolle unkommen lassen. Ja, so bald er nun mercket, daß ihm sündliche Gedanken ins Gemüth kom-

Kommen, so schreiet er: Ach, Herr JESU, hilf mir! Nimm die Gedanken weg, daß ich nicht aufs neue dadurch verunreiniget werde.

Nun suchet er die Erinnerung der Heil. Taufe sich besser zu Nuz zu machen. Wie er da JESUM Christum angezogen hat, so suchet er sich in demselben zu bewahren. Nun gehet er zum Heil. Abendmahl, nicht daß er dabei wieder in solchem Unflat der Sünden leben wolte, sondern daß er vielmehr, da er den Leib und das Blut JESU Christi genießet, durch solche Gemeinschaft mit JESU Christo immer mehr geheiliget werde. Ja nun siehet er auch, was das Gedächtniß des Leidens und Sterbens JESU Christi für grosse Kraft hat, ihn sonderlich von dieser Sünde der Unkeuschheit zurück zu halten, und zur wahren Reinigkeit des Herzens zu bringen.

Nun erkennet er recht die Heiligkeit seines Berufs. Denn er weiß, daß er berufen ist, dem Lamme nachzufolgen, wo es hingehet, Offenb. 14, 4. ja eine Braut des Lammes zu seyn. Er, der vorhin in der Hurren=Brunst gelegen, siehe, der soll nun JESU Christo geheiliget werden, auf daß er demal eins in den glänzenden Kleidern der Glorie und Herrlichkeit, und in der reinen und weissen Seide der Gerechtigkeit der Heiligen ewiglich vor seinem Angesichte stehe. O welche Geschenke sind das! O! wie demüthiget das eine solche Seele, die vorhin so unrein gewesen, und

die der Herr JESUS nun gereinigt und gewaschen mit seinem heiligen Blut! Offenb. 1, 5. O wie reiket sie das so kräftig an, sich ie mehr und mehr zu reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fortzufahren mit der Heiligung in der Furcht GOTTES, 2 Cor. 7, 1. da sie nun kommen ist zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOTTES, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOTT, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments, JESU, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet denn Zabels; Ebr. 12, 22-24. Ja da sie weiß, daß ihr Name bereits im Himmel angeschrieben ist, und daß sie auch durch JESUM Christum wird vollendet werden, und ewiglich vor dem Angesichte GOTTES stehen in seinem Heiligthum.

Sehet, das ist die Heiligung, die im sechsten Gebot erfordert, und die in Christo allein und in der wahren Bekehrung zu ihm erlangt wird.

## Applicatio.

**S**o Un ich thue nichts mehr hinzu, weil ohne mein Gedenden die Zeit schon längst verflossen ist.

Wem aber nun unter euch allen sein Gewissen saget, daß er auch bisher ein Sclave und Knecht seiner sündlichen Lüste gewesen sey, den ermahne ich zum Beschluß im Namen des HERRN, daß er von Stund an solchen Unflath von Hertzens Grunde ausspeye, und sein Herz JESU Christo, dem reinen und frommen Heylande, ergebe. Er heilige sich auch von nun an demselben, und lasse sich um deswillen nicht verdriessen, in eine wahre Buß-  
Arbeit zu treten, und darin sein Elend und seinen Jammer zu beweinen und zu beseuffen. Er wende sich zu JESU Christo, dem rechten Gnaden-Thron, damit ihm seine Sünden vergeben, und seine Unreinigkeit mit dem Rock der Gerechtigkeit Christi bedecket werde, und sodann zwischen seinem vorigen Leben und dem folgenden ein solcher Unterscheid an ihm zu spüren sey, als zwischen einer unreinen Sau, und zwischen einem Menschen, der in königlichem Schmuck einhergehet, immermehr gefunden werden mag. Ja er wasche und reinige sich im Blute Jesu Christi, und widme hinfort seine Seele demselben zu einer reinen Braut.

Siehe, der wird dann sein Herz getroßt machen, und gleichsam zu ihm sagen: Bist du

bisher so unrein gewest, ach! so nimm mich nur auf, glaube nur an mich, bitte nur um den Heiligen Geist, und halte an mit solchem Gebet, so will ich dich annehmen, dich von allen deinen Sünden reinigen und zum Kinde Gottes machen. Schrecken dich sodann deine sündlichen Lüste, und setzen dir heftig zu; sey nur getrost! Ich will dir helfen überwinden, daß du die Sieges-Crone davon tragen solst.

Nun ich hoffe, daß diese kurze Ermahnung bey euch eindringen und folgsame Herzen finden werde. Bleibet ihr aber dennoch in solchen Sünden stecken, und wollet darin, wie bisher, weiter fortfahren, so sind diese meine Hände rein von eurem Blut. Aber euer Blut wird über euch seyn. Nehmet ihrs aber an, wohl euch! Auch meine Freude wirds seyn, an jenem Tage zu sehen, daß dieses Wort euch frey gemacht hat von solcher unseligen Sclaverey des Teufels, und von solcher Unreinigkeit, darin ihr bisher gelebet. Auch meine Freude wirds seyn, euch sodann in der Ehre und Herrlichkeit vor dem Throne Jesu Christi zu sehen.

Ihr aber, die ihr die Reinigung im Blute Christi albereit erlanget, und nun euer Herr Jesu Christo ergeben habt, die ihr nun in dem edlen Kampf gegen alle Unreinigkeit stehet, und die Sünde nicht mehr über euch herrschen lasset, preiset den HERREN, und lobet ihn für solche Gnade. Seine Gnade ist es, dadurch er  
euch

euch frey gemachet. Darum so gebet ihm die Ehre!

Aber sehet auch zu, daß ihr nicht wieder in den vorigen Unflath der Sünden fallet, und das letzte nicht ärger werde, als das erste. Ja hütet euch mit allem Ernst, daß nicht etwa das Sprichwort an euch eintrefte: Der Zund frist wieder, was er gespeyet hat, und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth. 2 Petr. 2, 20. 22. Bestehet hingegen in der Freyheit, in welche euch IESUS Christus gesezet hat, und gehet von nun an in eurem täglichen Wandel als die Engel Gottes vor seinem Angesicht ein und aus. Bewahret eure Herzen mit allem Fleiß sowol vor allen andern Sünden, als sonderlich vor der Lust-Seuche, damit ihr dem HERRN beydes am Leibe und am Geist geheiligt seyd, und eure Seelen immer inniger mit ihm, als eurem Seelen-Bräutigam, verknüpfen und verbinden möget. Ja lasset endlich diß euer Haupt-Geschäfte seyn, euch in wahrem Glauben und reiner Liebe zu eurem Heylande immer mehr mit Keuschheit zu zieren und zu schmücken, auf daß ihr vermaleins unsträflich und mit Freuden vor seinem Angesichte erscheinen möget.

**I**ch aber, o HERR IESU, preisen und loben wir für alle deine Gnade und Barmherzigkeit, mit wel-

welcher du dich unser, die wir allesamt nichts als unreine Sünder sind, so liebreich angenommen hast. Du wollest denn nun auch diß Wort nicht lassen umsonst geredet seyn. Du wollest unser aller Zustand ansehen, wie er vor deinen allsehenden Augen ist, und uns helfen, wie wir es bedürfen. Ach! **HERR** **JESU**, wen du siehest, daß er auch noch solche Schand-Flecken oder Lust-Seuche an sich habe, denselben erwecke doch kräftig, daß er von dieser Stunde an anfangs in wahrer Busse sich dessen hertzlich zu schämen. Wen du siehest, o **HERR**, daß er seine Sünden beue und beweine, mit dem habe doch ein hertzliches Mitleiden und Erbarmen, vergib ihm seine Sünden, und wische du ihm die Thränen von seinen Wangen. Wen du siehest, der dich um ein reines Hertz und um einen neuen und gewissen Geist bittet, demselben wollest du solches mildiglich darreichen. Wer seine Schwachheit erkennet, und dich um deine Kraft anrufet, dem wollest du dieselbe deine Kraft verleihen. Wem du dieselbe schon geschendet hast, dem wollest du den rechten Gebrauch derselben anweisen, und ihn dazu erwecken, daß ers nur im Glauben darauf wagen möge, damit

mit er hinfort keinen Augenblick mehr solcher Sünde unterworfen sey, sondern vielmehr allezeit über dieselbe herrsche und triumphire. O Herr IESu, du wollest dich derjenigen insonderheit annehmen, die einmal ihre Herzen dir ergeben haben, und den besleckten Rock des Fleisches ernstlich hassen. Du wollest sie ferner vor Versuchung behüten, und daraus mächtiglich erretten, auf daß sie sich nicht etwa aufs neue versündigen. Du wollest sie aber in deiner Gnade erhalten, auf daß sie des ewigen Erbes, welches du denen verheissen hast, die da überwinden und bis ans Ende treu verbleiben, mit theilhaftig werden mögen. Das gib, o Herr IESu! um deines heiligen Namens willen.  
Amen!

Die

## Die siebente Predigt/

über

das siebente Gebot.

Vom Glauben und Unglau-  
ben in Absicht auf das sie-  
bente Gebot.

Der dreyeinige GOTT, der Vater,  
der uns seinen Sohn geschencket,  
Jesus Christus, der sich selbst für  
uns gegeben, und der werthe Heilige  
Geist, durch welchen die Liebe GOTT-  
tes ausgegossen wird in unsere Her-  
zen, und welcher Christum in uns  
verkläret; der walte über uns und  
über dem Worte der Gnaden, das  
in dieser Stunde verkündiget werden  
soll, daß es in unsere Ohren und Her-  
zen gebracht werde zum Segen und  
Frieden über uns. Amen!



Rachtet am ersten nach dem  
Reiche GOTTES, und nach  
seiner Gerechtigkeit, so wird  
euch solches alles zufallen.

Die

Dieses Spruchs, Geliebte in dem Herrn Jesu, aus Matth. 6, 33. erinnere ich mich an-  
ieho, da, nach der Ordnung unsers Cate-  
chismi, vom siebenten Gebot zu handeln seyn  
wird.

Denn es wird uns darin von unserm  
Heylande selbst ein Rath gegeben, welcher so  
beschaffen ist, daß, so wir demselben Raum  
geben, wir weiter nicht nöthig haben, zu sorgen,  
weder was wir essen, noch was wir trincken,  
oder womit wir uns kleiden wollen, geschwei-  
ge durch Stehlen und Betriegen nach derglei-  
chen zu trachten. Diß ist nemlich sein Rath,  
daß man am ersten nach dem Reiche  
GOTTES und nach seiner Gerechtigkeit  
trachten solle. Und wenn man demselbigen  
folget, dann heisset es: So wird euch sol-  
ches, nemlich das andere alles, zufallen.  
Wanns nun zufallen wird, was bedarfs denn  
der Gewaltthätigkeit oder Betrügerey, oder  
auch nur der eiteln Sorgen?

Daß aber die Menschen einander betrie-  
gen, oder der zeitlichen Güter halben Gewalt  
wider einander ausüben, das kömmt nur da-  
her, weil sie nicht, nach dem Rath Christi,  
zuerst nach dem Reiche GOTTES trachten,  
und daher auch den rechten Weg nicht finden  
können, wie sie ihre Nothdurft, deren sie von  
den irdischen Gütern bedürfen, in göttlicher  
Ordnung erlangen, und nützlich anwenden  
sollen.

Wir

Wir lesen im 1 B. Sam. 9, 20. wie, da Saul, der Sohn Kisch, ausgegangen, die Eselinnen seines Vaters zu suchen, und darüber zu Samuel kommen, derselbige zu ihm gesagt habe: Um die Eselinnen, die du vor dreyen Tagen verlohren hast, bekümmere dich jetzt nicht, sie sind gefunden. Und weß wird seyn alles, was das Beste ist in Israel? Wirds nicht dein und deines Vaters gangen Hauses seyn? Welche Rede uns billig erwecken soll, weit höher zu denken. Denn, wenn Saul daraus erkennen sollte, da hinfüro das Beste in Israel sein und seines Vaters Hauses seyn werde; so sey nun der Schade der verlohrenen Eselinnen nicht mehr groß zu achten: So mögen wir die Kraft dieser Worte aus dem Neuen Testament noch viel besser verstehen lernen. Denn, wenn ein Mensch nichts mehr als weltliche Schätze und Herrlichkeit suchet, und wenns auch Königreiche und Käyserthümer wären: so ist solches alles in Gottes Augen nicht mehr werth als Sauls Eselinnen. Wenn er sich aber zu Jesu Christo bekehret, dann heißt es; Es ist alles euer. 1 Cor. 3, 21. Wenn Gott nun mehro sein Vater ist; wenn der sein Bruder ist, der zur Rechten Gottes sitzet; wenn der Heilige Geist in seinem Herzen wohnet, und die Gnade Gottes in seiner Seelen versiegelt: was sollte ihm da fehlen? und was sollte er sich nun weiter um die nichtigen und vergänglichchen

hen Dinge auf Erden groß bekümmern? Da spricht er ja billig: Der **ZERR** ist mein Zirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser. Ps. 23, 1. 2.

So mag demnach das siebente Gebot im Grunde nicht verstanden werden, es sey denn, daß man ins Neue Testament sehe, und durch den Geist des neuen Bundes aus dem Unglauben zum wahren und lebendigen Glauben komme. Wenn dann die lebendigen Wasser des Heiligen Geistes ins Herz einfließen, und in demselben ein Brunn werden, der ins ewige Leben springet: da folget auch die rechte Haltung dieses Gebots. Sonst wirds nimmer recht beobachtet werden. Und wenn man einem gleich tausend Auslegungen darüber gäbe, so würde er doch ein blinder Pharisäer bleiben. Wenn er aber anfänget, am ersten nach dem Reiche Gottes zu trachten: so fallen die unnütze Sorgen, zusamt den unersättlichen Begierden, dadurch nicht nur innerlich dieses Gebot übertreten wird, sondern die auch zu äußerlicher so grober als verborgener Übertretung desselben allezeit Anlaß geben, auf einmal hinweg. Hingegen gelanget das Herz im Glauben dazu, daß es allezeit der väterlichen Vorsorge Gottes vertrauet, und mit dessen Fügung, im Mangel so wol, als im Überfluß vergnügt und zufrieden ist.

Q

Diß

Diß wollen wir in dieser Stunde suchen besser verstehen zu lernen. Laßt uns aber vorher Gott demüthig anrufen, daß er uns seine Gnade zum Lehren und Zuhören verleihe, und ihn darum bitten in dem Gebet eines gläubigen Vater Unfers, welches Eure Liebe mit mir in der Stille sprechen wolle.

### Das siebente Gebot.

Du solt nicht stehlen.

Was ist das?

Antwort:

Wir sollen GOTT fürchten und lieben, daß wir unsers Nächsten Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Waare oder Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

**S** Eliebte in dem HErrn Jesu, So ist dann für dieses mal unser Zweck, zu handeln.

Vom Glauben und Unglauben  
in Absicht auf das siebente  
Gebot.

Es wird dabey zu reden seyn

I. Von dem Unglauben, als der Haupt-Ursach und Wurzel aller Sünden wider das siebente Gebot, und

II. Vom Glauben, als der Wurzel und Quelle der wahren Haltung desselbigen.

### Erster Theil.

**B**illig handeln wir erstlich vom Unglauben, als der Haupt-Ursach und Wurzel aller Sünden wider das siebente Gebot. Denn den Unglauben bringen wir mit auf die Welt; da wir hingegen keinen Glauben haben, es sey denn, daß wir durchs Wasser und Geist wiederum von Gott gebohren werden.

Es ist aber auch der Unglaube, darin wir empfangen und gebohren werden, billig als die Haupt-Ursach und Wurzel aller Sünden anzusehen. Und eben daher sind wir auch von Natur Ubertreter aller Gebote Gottes. Von Natur sind wir Atheisten und Abgötter. Von Natur sind wir alle Verächter des Namens Gottes und seiner Ehre und Herrlichkeit. Von Natur sind wir alle Unheilige, welchen, wie Gott selbst, also auch

sein Wort, ein Eckel und Verdruß ist. Von Natur sind wir alle Ungehorsame, Mörder, Ehebrecher, Diebe, falsche Zeugen, und so weiter.

Und wie könten wir daran zweifeln? wir wissen ja, daß die zehen Gebote allen Menschen gegeben sind. Wenn wir nun nicht von Natur alle z. E. Diebe wären: so könte auch GOTT nicht zu uns allen und zu einem ieden unter uns sagen: Du solt nicht stehlen. Spricht man wol zu einem ehrlichen Manne, er solle einem nichts mitnehmen? Würde derselbige nicht bald antworten: Siehet man mich denn für einen Dieb an? Da nun aber GOTT zu einem ieden unter uns allen spricht: Du solt nicht stehlen: so muß ja auch ein ieder dadurch überzeuget werden, er sey von Natur in Gottes Augen ein Dieb. Und so ist in allen übrigen Geboten.

Kömmt uns das dennoch fremde vor, so ist nur das die Ursach, daß wir arme Menschen den Fall Adams nicht gnugsam verstehen, noch wissen, was derselbe auf sich habe, und in was für einen elenden Zustand und Abgrund des Verderbens wir alle dadurch versuncken sind. O! daß wir die Sünde, den Greuel in Gottes Augen, und zwar nicht ein und andere Sünde, sondern den Samen aller Sünden, woraus hernach im ganzen Leben so viel böse Früchte hervorbreehen, mit auf die Welt bring-

bringen : siehe , das bedencken wir insgemein nicht genug.

Um deswillen ist hoch von nöthen , daß in dem Vortrage des göttlichen Wortes davon insonderheit der Anfang gemacht , und uns unser Verderben recht vor Augen gestellet werde ; damit wir uns kennen lernen , und innen werden , was wir von Natur für böses Unkraut sind wegen der Sünde , die der Teufel in uns alle eingeführet hat , da er unsere ersten Eltern von dem Gehorsam gegen Gott den HErrn abwendig gemacht.

Da haben wir aber weiter wohl zu merken , daß eben der Unglaube gleichsam das Herz und die Wurzel solches ganzen Sünden-Greuels sey. Denn , wie der Glaube Gott erkennet , und sich an denselbigen hält : also ist der Unglaube nichts als eine Verleugnung Gottes. Wo aber eine Verleugnung Gottes ist , siehe , da sind auch nothwendig alle Sünden , und da ist auch folglich alles , was nur in Gedanken , Begierden , Worten und Wercken geschieht , wider Gottes Gebot.

Durch solchen Unglauben ist also auch der Mensch unter dem Zorn Gottes , unter dem Fluch des Gesetzes , und unter dem Gericht des Todes und der ewigen Verdammniß. Es kommt auch nicht drauf an , daß er diese oder jene Sünden unterläßt , oder sich dieses und jenes Guten rühmet. Der ganze Mensch

taugt da nichts, auch in seinen besten Werken. Wenn er am heiligsten thut, wenn er betet, wenn er GOTTES Wort betrachtet, wenn er in die Kirche und zum heil. Abendmahl gehet, und in allem, was er etwa sonst vornimmt, ist er nur ein Greuel vor GOTT, so lange der Unglaube in ihm die Oberhand hat, und so lange diese böse Wurzel aller Sünden in ihm nicht angegriffen, und in wahrer Buße ertödtet wird.

So ist denn nun der Unglaube, wie aller übrigen Sünden Mutter und Haupt-Ursache, also auch derer Sünden, die wider das siebente Gebot begangen werden. Denn, wenn das Herz den Schöpfer nicht kennet, so kan auch der Mund nicht mit Wahrheit sagen: Ich glaube an GOTT, den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. So lange er aber GOTT nicht kennet, ist er gleichsam ein umgekehrter Decalogus oder der Gegensatz der zehen Gebote, und sein ganzer fleischlicher Sinn ist eine Feindschaft wider GOTT. Röm. 8, 7. Da er nun wegen seines Unglaubens GOTT nicht hat, und doch gleichwol siehet, daß er Nahrung, Kleider und übriger Versorgung seiner selbst und der Seinigen bedarf, auch sonst in mancherley Umstände kommt, da er bald dieses, bald jenes nöthig hat: siehe, so entsethet da aus dem Unglauben die Begierde,  
die

die Habsucht und der Geitz, der eine Wurzel alles Übels ist. I Tim. 6, 10.

Solche Begierde und Habsucht stehet dann niemals stille, sondern nimmt bey ihm mit den Jahren zu. Wenn er gleich erst meynet, er begehre keinen Überfluß: sondern, wenn er nur sein Stücklein Brodt hätte, so wolle er schon zu frieden seyn: so ist das doch nichts als pure Unwahrheit und Selbst-Betrug. Denn, wenn ihm Gott sein Stücklein Brodt giebt, da siehet man, daß er nicht zufrieden ist, sondern noch was darzu haben will. Giebt ihm Gott noch was darzu, so ist er dennoch nicht zufrieden, sondern will noch immer mehr darzu haben.

Erst spricht er wol, wenn er sich nur in seinem Leben durchbringen möchte, er wolle gern vergnügt seyn, und begehre keinen Reichthum zu sammeln. Giebt ihm aber unser Herr GOTT seine tägliche Nothdurft, so fängt er bald an drauf zu denken, wie er auch was besorgen möge. Da dencket er: Ach! wenn ich nur etwa ein hundert Thaler zu einem Noth-Pfennig haben möchte! Hat er denn diß, so darf ers ja nicht brauchen, sondern gehet damit um, als wenn ers gestohlen hätte. Da möchte sein Nächster Hungers und Kummers sterben, er hätte ihm nichts zu geben; ja er ist dessen kaum mächtig zu seiner Leibeshunger, und dencket gleich, er werde zu arm, wenn er das, was er bey Seite gelegt,

angreifen sollte. Bringt er etwa einige hundert Thaler zusammen, so düncket ihm bald: Ey, wemns doch so viel tausend wären! Und so gehts immer fort, und ist kein Ende darin.

Wenn nun der Geiz dergestalt wächst, so nehmen auch zugleich andere Sünden mit zu. Da bricht bald die Hoffart und Uppigkeit hervor. Da heißt es: Man habe es ja, so müsse man ja auch sich und die Seinigen besser halten, als andere, die nichts haben; eben als wann man nun mit den zeitlichen Gütern nach seinem Gefallen schalten und walten dürfte. Da nimmt bald, an statt der Barmherzigkeit, die Unbarmherzigkeit überhand; indem die Erfahrung lehret, daß noch eher ein Armer dem andern, und die, so noch wol selbst bedürftig sind, auch von ihrem wenigen und geringen Vorrath, wie jene arme Witwe, Marc. 12, 42. ihr Schärfflein mittheilen, als daß ein Reicher etwas missen könne.

Kan mancher sonst nicht, nach seiner Begierde, zur Vermehrung seiner Mittel gelangen, so sucht er solches mit List anzufangen, wie der Teufel und sein eigener Unglaube, der des Teufels Diener ist, ihn darzu antreibet. Bald will er dem Nächsten mit ungerechten Processen das Seine abstreiten; bald mißbraucht er das Ansehen und die Gewalt, so er etwa vor andern hat, ihm dasselbe abzudringen, wenn er meynet, es könne ihm solches niemand wehren, der andere müsse es wol hergeben.

geben. Bald denckt er, nach seinem ungläubigen Herzen: Du kannst es ja auch so machen, wie andere; du darfst ja mit deiner Waare eben nicht so gewissenhaft umgehen; du kannst es ja so oder so zusehen, daß du mehr dafür kriegest; du kannst ja auch doppelte Gewicht, doppelte Elle, und dergleichen haben; du kannst dieses und jenes falsche Geld auch mit ausgehen, und was dergleichen auch oftmal noch subtilere Griffe mehr sind, die viel tausend Menschen verderben.

Sehet, das ist die Wurzel des Unglaubens, die von Natur in allen Menschen steckt. Und so nimmt die Bosheit zu, und wächst dieser unselige Baum mit allen seinen schädlichen Früchten immer hervor.

Darum hat nun Gott zu allen Menschen gesagt: Du sollt nicht stehlen. Es war nicht seine Meynung, man solle nur dem Nächsten das Seinige nicht mit Gewalt wegnehmen, nicht auf der Strasse rauben, nicht in die Häuser einbrechen, u. s. w. Denn, ob gleich dieses alles die äußerlichen und größesten Übertretungen des siebenten Gebots sind: so gehet doch das Wort noch viel tiefer und auf den Grund des Herzens, wenn Gott spricht: Du sollt nicht stehlen. Denn das Gesetz ist geistlich. Röm. 7, 14. Den inwendigen Dieb, das böse ungläubige Herz greift Gott damit an. Darum auch von unsern Vorfahren mit aller Wahrheit, und ohne die Liebe zu

verlehen, gelaget werden können: Die ganze Welt ist voller Diebe; wie wir davon zu singen pflegen. Das wäre nicht wahr, wenn mans nur von solchen verstehen wolte, die in äußerlichem Diebstal begriffen würden. Aber wahr ist es, wenn mans anseheth nach dem Verderben, darin wir alle von Natur stecken. Da darf sich keiner weißbrennen. Denn, wenn er gleich nie gestohlen noch geraubet, noch auch unter dem Seinigen von unrechtem Geld und Gut sich das geringste befindet, das ein ander ihm vindiciren und davon sagen könnte: Das ist mein, wie bist du dazukommen? so stecket doch die Begierde in dem bösen Herzen. Und wenn man z. E. Gold und Silber und andere zeitliche Güter siehet, so dencket man wol: Ey, wenn du doch das haben möchtest! wenn du doch auch möchtest reich seyn, und viel Geld in deinen Kasten bringen können! Da wärest du ein recht glücklicher Mensch. Da, da macht einen solchen schon dieser Gedanke zum Diebe vor **GOTT**, weil alles solches nichts anders als diebische Begierden sind.

Sehet noch weiter, wie der Unglaube die eigentliche Wurzel und Ursache aller Sünden wider das siebente Gebot ist. Es heisset davon in der Auslegung Lutheri, wie bey andern, also auch bey diesem siebenten Gebot: Wir sollen **GOTT** fürchten und lieben. Wo aber der Unglaube noch im Herzen ist, wie kan man da **GOTT** fürchten und lieben?

Und

Und eben daher geschiehets, daß man sich von der Begierde nach des Nächsten Haab und Gut nicht enthält. Und ob man ihn gleich äußerlich nicht bestiehlt, ob man gleich nichts mit Betrug an sich ziehet: so bleibet doch der böse ungeheilte Grund im Herzen. Kommt aber noch darzu, daß der Unglaube dem Menschen an die Hand giebet, seine Hand nach seines Nächsten Gut auszustrecken, allerley Fündlein und Griffe zu erfinden, und durch falsche Waare und Handel des Nächsten Gut an sich zu bringen! so bricht darin die Sünde auch im äußerlichen hervor, und ladet er dadurch immer mehr Schtamm auf seine Seele, worinnen er endlich ersticken, versinken und verderben muß.

Wie ist aber hingegen ein solcher, der noch im Unglauben lieget, so fern davon, daß er solte seines Nächsten Gut und Nahrung helfen bessern und behüten? Und ist gleichwol auch das vor Gott so viel als gestohlen, wenn man auch nur diese seine Pflicht unterläßt und verabsäumet.

Wenn man aber nun auch anfangen solte, die Sünden zu erzehlen, die in diesem Lande und in dieser Stadt in allen Ständen wider das siebente Gebot begangen werden: so würden alle Catechismus-Predigten insgesamt dazu lange nicht hinreichen.

Unmöglich aber ist es, daß unsere Stadt und unser Land mit göttlichen Gerichten könne  
ver-

verschonet bleiben; es mögen nun dieselbige ausbleiben, so lange als sie wollen. Die Ungerechtigkeit, die Gewaltthätigkeit, der Haß und allerley Sünden wider das siebente Gebot sind viel zu übermacht, als daß sie nicht gen Himmel schreyen, und endlich Donner und Bliß des Zornes Gottes herab bringen solten. Erlebe ich es nicht bey diesem meinem angehenden Alter, so werdens etwa andere erfahren, und noch daran gedencken. Und ich fürchte, sie werden näher seyn als wirs meinen. Was soll ich sagen: näher seyn? Sie greifen schon bis in das allerinnerste hinein, daß viele schreyen: Oweh! und dencken nicht daran, daß es nur ein Wehe ist, welches wegen der Sünden wider dieses Gebot über uns kommt, dem noch mehrere folgen können. Es wäre viel davon zu reden: ich wünsche aber allen und ieden verständige Herzen, der Sache selbst nachzudencken. Denn, wir könten den Richter wol mercken und hören, wie er mit seinen Gerichten immer näher und stärker komme wegen der übermachten Sünden so wol gegen die andern, als sonderlich gegen dieses siebente Gebot.

### Anderer Theil.

**E**s ist aber auch noch zum andern zu handeln von dem Glauben, als der rechten Wurzel und Quelle

le aller wahren Haltung des siebenten Gebots.

Wie wir alle, Keinen ausgenommen, von Natur im Unglauben liegen, das habe ich schon oben angezeigt. Nun aber muß ich auch sagen, wie wir in einen andern Zustand versetzt werden sollen. Ich rede aber jetzt nicht von Kindern, die erst sollen zur heiligen Taufe gebracht werden; sondern ich rede mit Erwachsenen, die sich prüfen können, ob sie in ihrem Tauf = Bunde blieben, oder ob sie durch dessen muthwillige Ubertretung wieder unter die Macht des Unglaubens verfallen sind.

Solchen, die anieho das Wort Gottes hören, und wohl verstehen können, wenn sie es nur verstehen wollen, sage ich nun: Also muß, und kan, und wird es anders mit uns werden, wenn wir erstlich den Haupt-Grund des Verderbens einsehen, und den Greuel der Erb-Sünde bey uns selbst erkennen lernen. Denn, es kan keine Besserung erfolgen, wenn es sich nicht da anhebt, daß man erst sein tiefes und stinkendes Elend fühlet und empfindet. Anders kan uns nicht geholfen werden. Wir müssen uns erstlich als heyllose Menschen vor Gottes Gericht ansehen lernen. Nicht genug ist, daß wirs nur so nachsagen; sondern in der That und Wahrheit müssen wir nach Gottes Wort glauben, daß wir Kinder des Todes und der ewigen Verdammniß, ver-  
fluchte

fluchte Höllen=Brände, und nicht allein des ewigen Lebens und der Gnade GOTTES unwerth, sondern auch nicht werth sind, daß uns der Erdboden trägt, nicht werth eines Krümlein Brodts, nicht werth eines Tröpflein Wassers.

Wenn wir uns nicht so ansehen, so ist ein gewisses Zeichen, daß die Befehrung bey uns noch nicht auf den Grund kommen sey. Denn, so bald als bey dem Menschen eine wahre und göttliche Nührung vorgehet, so siehet er sich selbst in seinem Blute liegen; wie Ezech. 16, 6. der jämmerliche Zustand des natürlichen Menschen unter solchem Bilde eines neugebohrnen und noch in seinem Blut und Unflath liegenden Kindes vorgestellet wird. Und so muß sich auch der Mensch zuerst in seinem Sünden=Blut, Elend und Verderben liegen sehen. Ja er hat sich vor den heiligen Augen GOTTES zu achten als ein unreiner Hund, der sich schämen muß, wenn er ein Krümchen Brodt in seinen Mund stecket, und ein Tröpflein Wasser zu seiner Labung nehmen will, in Betrachtung, wie er sich an seinem Schöpfer vergriffen, und daher die allerunwürdigste Creatur ist.

Darum gebe ich euch diesen treuen Rath: Von dem an, da ihr diß gehöret habt, bittet Gott den HERRN demüthig, daß er euch ein rechtes, wahres und gründliches Erkänntnis eures Elendes und tiefen Verderbens geben

ben

ben wolle. Wenn ihr aufstehet, und wenn ihr euch zur Ruhe legen wollet, so bittet Gott, nicht, wie vormals, pro forma, noch zum Schein, oder aus blosser Gewohnheit, sondern recht von Herzen. Grunde, daß ihr solche wahre Erkänntniß eurer Sünden durch die Wirkung des Heiligen Geistes empfahen möget.

Und das sage ich um so viel mehr, die weil ich gewahr werde, daß, wie an andern Orten, also auch in unserer Stadt der Selbstbetrug so groß ist, daß man es ohne Entsetzen kaum mit ansehen kan. Denn die meisten mögen so weit vom Reich Gottes entfernt seyn, als sie immer wollen, so verlassen sie sich dennoch darauf, daß sie in ihrer Kindheit getauft sind, und zur Kirche, Beicht und Abendmahl gehen. Ob ihnen gleich ihr Gewissen sagt, daß sie nichts taugen und Gott nicht fürchten: so wollen sie doch alles mit dem Christen=Mantel zudecken. O der greulichen Heuchelei!

Weil es hoffentlich zu guter Erbauung dienen wird, mag ich hierbey wol anführen, wie vor wenig Wochen iemand in dieser unserer Stadt, den Gott in seine Ruhe eingenommen, und welcher auf seinem Kranken=Bette diejenigen, so ihn besucht, mit vielen gottseligen Reden erbauet, noch vor seinem Ende unter andern bezeuget hat, wie sein Anfang, da ihm Gott auf einen bessern Weg gehol-

geholfen, dieser gewesen, daß ein anderer in seiner Stube einige gedruckte Predigten liegen lassen, in welche er hinein gesehen, und darin so bald gefunden habe: So lange ein Mensch nicht zum Erkänntniß seines tiefen Elends und Verderbens komme, so sey alles umsonst und vergebens, was er auch in seinem Christenthum vornehme; welches er denn zu Herzen genommen, und von der Zeit an Gott täglich um solche Erkänntniß gebeten habe.

Sehet, an diesem ist Gottes Wort gesegnet gewesen. Und ich erzehle es um deswillen, daß ihr das, was ich ieho gesagt habe, desto besser zu Herzen nehmen und auch anfangen möget, Gott, ohne Unterlaß um eben diese Erkänntniß zu bitten. Ach! daß doch ein ieder in seinem Herzen den Vorsatz fassete: Das will ich in acht nehmen, und diesem Rath, der jetzt gegeben ist, folgen. Er würde den Nutzen davon in seiner Seele gar bald finden.

Ieh sage aber weiter: So wird uns geholfen, wenn wir uns in der Erkänntniß unsers Elendes nun auch vor dem Gerichte Gottes schuldig geben beydes der Sünden, die wir wissen und fühlen im Herzen, und auch deyer, die wir nicht wissen. Denn wir mögen unser tiefes Verderben so sehr und so tief erkennen, als wir immer wollen, so ist doch immer das wenigste davon. Es muß, so zu reden, schon etwas

etwas grosses seyn, das wir mit unsern dunkeln Augen sehen sollen. Unser Herr Gott aber siehet in unsern Herzen noch vieles, daß wir gar nicht innen werden. Ja wir werden selbst auch noch mehr Böses in uns erkennen, als wir im Anfang geglaubet hatten, wenn wir in den Wegen des wahren Christenthums weiter fortgehen, daß wir allewege Ursach finden werden, zu beten: Verzeihe mir die verborgene Sünde. Ps. 19, 13. So müssen wir demnach, wenn uns recht soll geholfen werden, die Erkänntniß aller unserer Sünden gleichsam mit ins Gericht Gottes bringen, uns vor denselben darstellen und sagen: Siehe, so fühle ich mich. Ob ich gleich nicht genug erkenne, wie elend, wie scheußlich, wie greulich ich in deinen Augen bin: so sehe ich doch wohl, daß ich ein armer stinkender Sünden-Wurm bin. Ich bin nicht werth, daß ich den Himmel anschauē, nicht nur wegen dessen, was mir mein eigen Gewissen saget, sondern auch wegen dessen, welches noch viel mehr ist, was ich zwar nicht sehe noch weiß, aber doch vor deinen allsehenden Augen offenbar ist.

Da muß er aber insonderheit auch diejenigen Sünden, darüber ihn sein Gewissen anklaget, vor Gott bekennen, und unter denen auch die, damit er wider das siebente Gebot gehandelt hat. Es muß ein ieder bey sich selbst nachdencken: Ist es bey mir nur bloß der Unglaube, die natürliche Verderbniß, und die bösen

bösen Begierden nach vielem Geld und Gut, damit ich mich wider das siebente Gebot verfühndiget habe: oder ist auch etwa unrecht Gut unter meinem zeitlichen Vermögen? Hat sich nicht etwa, da ich immer gemeynet, ich habe alles mit Recht, durch Geiz, durch Wucher, durch Betrug, durch Vervortheilung des Nächsten, durch Schindung der Armen, durch Gewaltthätigkeit, durch allerley Räncke viel ungerechtes darunter gemenget? Wenn man den schnellen Zeugen des Gewissens also fragen wird, wird es sich bald verrathen. Denn es wirds ihm gleich sagen: Ja, das ist so? Du hast dem und dem das Seine genommen; da und da hast du etwas an dich gebracht, das dir nicht mit Recht zugekommen ist.

Wenn nun sein Gewissen davon dergestalt überzeuget, der muß ja nicht gedencken, unser Herr Gott werde das nicht so genau mit ihm nehmen. **GOTT** ist ein heiliger **GOTT**. Wenn nun einer auf solche Art, wider das Zeugniß seines Gewissens, das unrechte Gut dennoch behält, so macht er sich ja einer grossen Falschheit vor **GOTT** schuldig. Würdet ihr wohl eines Menschen Frömmigkeit trauen, wenn er euch etwas gestohlen hätte, und behielte solches gestohlene Gut? Würdet ihr nicht sagen: Es ist alles Heuchelei? Wie vielmehr ists denn vor **GOTT**, der Herzen und Nieren prüfet, also angesehen? Darum, wer etwas gestohlen oder mit Unrecht an sich ge-

gebracht hat, der lieget billig, (so lang er keinen aufrichtigen und ernstlichen Willen hat, das gestohlene wieder zu geben,) unter dem Zorn Gottes und unter dem Gerichte des Todes und der ewigen Verdammniß, und hat im geringsten nicht zu hoffen, daß er werde selig werden; um deswillen, daß er wissentlich in der Sünde beharret.

Will er aber von der Ubertretung des siebenten Gebots los seyn, so muß er nicht allein seine Sünde erkennen und bekennen, sondern auch, zum Zeugniß, daß es damit Wahrheit sey, das unrechte Gut wieder erstatten. *Pecatum non remittitur, nisi ablatum restitua- tur.* Die Sünde wird nicht vergeben, wenn das gestohlene Gut nicht wieder gegeben wird; ist ein alter Spruch Augustini, und der Heil. Schrift gemäß. Hat einer nicht gleich die Gelegenheit dazu, so muß doch der ernstliche Vorsatz bey ihm seyn, solches alsdenn ohnfehlbar zu thun, wenn er solche Gelegenheit auf einige Weise haben könne. Ists ihm nicht mehr möglich, so mag er es zwar Gott abbitten; aber der Vorsatz muß doch allezeit dabey seyn, die Erstattung gewiß zu thun, wenns ihm Gott wolle möglich machen. Sonst würde er keine Vergebung erlangen. Denn, Gott ist ein wahrhaftiger und eifriger Gott. Es ist ihm nicht genug, daß man nur seine sündliche Werke zum Schein erkenne und bekenne;

sondern er will, daß man sich auch davon frey und los machen soll.

Es muß aber ferner ein ieglicher dergestalt seine Sünden, und daß er vor **GOTT**, oder auch wol vor Menschen ein Dieb sey, also erkennen, daß er sich in wahrer herzlichlicher Reue und Leid vor dem Angesicht des **HERREN** darstelle, sonderlich darum, weil er **GOTT** schwerlich beleidiget und erzürnet hat. Das, das muß ihn über alles schmerzen und ihm bey der Erkänntniß seiner Sünden am meisten wehe thun.

Und auch damit ist die Sache noch nicht ausgerichtet, wenn er auch ein gankes Meer voll Thränen vergösse; sondern sein Herz muß auch in dem Blute **JESU** Christi von seiner Unreinigkeit abgewaschen werden. Zu diesem offenen Brunnem muß er gehen und sagen: Ich bin in meinem Gewissen überzeuget, daß ich meinem Nächsten was entwendet, und als ein Dieb den Fluch des Gesetzes verdienet. Vergib mir, o **GOTT**! diese und alle meine Sünden, die ich noch nicht erkenne, um **JESU** Christi meines Heylandes willen, der für mich am Stamme des Kreuzes gestorben, und um meiner Gerechtigkeit willen wieder auferwecket ist.

Sehet, so machet es! Es darf keiner meynen, der gestohlen hat, stehle er doch nicht mehr, darum sey nun schon alles gut; sondern es muß erst, in der Ordnung rechtschaffener Buße

Buße

Buße, ein wahrer Glaube an Jesum Christum im Herzen gewircket werden. Dadurch muß er seine Gerechtigkeit nicht im Gesetze, sondern im Tode und in der Auferstehung unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi suchen, und sich in dem Blute, das aus desselben Wunden geflossen ist, waschen und reinigen lassen. Dadurch muß er von seinen Sünden im Gericht Gottes absolviret und losgesprochen werden.

Und da wird denn auch in seinem Herzen eine wahre Furcht vor dem lebendigen Gott, und eine herzlichste Liebe zu demselben gewircket werden. Und in solcher Liebe zu Gott wird er denn bald mit der That zeigen, wie kräftig die Erkenntniß der Liebe Gottes gegen ihn in seinem Herzen gewesen. Denn, da er nun erkennet, wie GOTT an ihm so viel Gnade gethan, daß er auch seines einzigen Sohnes nicht verschonet, sondern denselbigen für ihn dargegeben, und ihm gern mit ihm alles schenken wolle; so denckt er bey sich selbst: Ey! wie sollte ich denn nun in meinem bisherigen bösen Vorhaben fortfahren, ferner zu stehlen, oder einiges mit falscher Waare an mich zu bringen? Das sey ferne! Vielmehr, wie der Herr Jesus von seinem Vater ausgegangen, und kommen ist in die Welt, Joh. 16, 28. mir armen Sünder zur ewigen Seligkeit zu helfen: siehe, so will ich nun, nachdem ich durch sein Blut gerecht worden, und ausgesöhnet bin, auch

anfangen meinem Nächsten an Leib und Seele zu dienen, so gut ich kan, und so viel mir der **HERR** dazu Gnade und Barmherzigkeit darreichen wird. Ich will ihm nicht nur gern das Seine lassen, sondern ihm auch sein Gut und Nahrung, nach allem Vermögen, helfen bessern und behüten.

Sehet, da ist denn das nicht seine Gerechtigkeit, daß er nun nicht mehr stiehlt, oder äußerlich dem Nächsten sein Gut und Nahrung bessern und behüten hilft; sondern das ist seine Gerechtigkeit, daß ihm um Christi willen seine Sünden vergeben sind, und die Gerechtigkeit Jesu Christi geschenkt ist. Aber diese Gerechtigkeit, welche die Schrift **GOTTES** Gerechtigkeit nennet, oder die vor **GOTT** gilt, 2 Cor. 5. 21. dieselbe hat nun ihre Frucht, nemlich daß der Glaube nun durch die Liebe thätig ist. Gal. 5, 6.

Da ist er nun fern davon, daß er seine Begierden auf zeitliches Gut richten sollte. Denn, weil er das Ewige im Glauben ergriffen hat, so ist das Zeitliche viel zu gering in seinen Augen, als daß er dessen so groß begehren sollte. So weiß er auch, weil **GOTT** nunmehr sein Vater ist, daß er nicht nöthig hat, für sein Leben und Erhaltung zu sorgen. Die Heyden mögen darum sorgen, die den himmlischen Vater nicht kennen, und sich darum fürchten müssen, sie möchten Hungers sterben, weil sie keinen **GOTT** haben. Hingegen, wer einen lebendigen  
Glaube

Glauben hat, der fasset auch zu dem lebendigen GOTT ein Vertrauen, daß der schon für ihn sorgen werde: wie der HERR JESUS gesagt: Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürftet. Matth. 6, 32.

Und sehet, es ist mit dem menschlichen Herzen in seiner alten Geburt also beschaffen, als mit einem Hause, das keinen Brunn hat; da man überall herum lauffen muß, von aussen Wasser zu holen, und doch wol Mangel leidet. Wenn aber einer, der in seinem Hause kein Wasser hat, darnach gräbet, bis er an eine Quelle kommt, so hat er hernach Wassers die Fülle. Also gehet es auch dem Menschen, so lange er in seinem natürlichen Verderben lieget. Weil er die Gnade GOTTES nicht in seinem Herzen hat, so hat er überall Mangel im Leiblichen und Geistlichen. Da läuft er mit seinen Begierden überall herum, und suchet den Durst seiner Seelen mit irdischen Dingen zu stillen, findet aber doch, daß es nirgend zu reichen, und ihn immer wieder dürste, weil die Pfützen dieser Welt die Seele nie recht laben können. Wenn er denn alle zehen Gebote ansieheth, die ihn aufs Vertrauen zu GOTT, auf die Begnügbarkeit u. s. f. weisen; so findet er, daß da auch in seinem Herzen keine Kraft ist, daraus ein wahrhafter und williger Gehorsam herfließen, und also seine Seele zufrieden gestellet werden möchte. Da muß ers denn machen, wie unser Heyland, zwar in einem andern

Gleichnisse, von jenem sagt: **Er grub tief.** Luc. 6, 48. So muß er darnach forschen, wo es das rechte Wasser und die rechte Quelle des selben in seiner Seele bekommen möge. Das kriegen wir aber, wenn wir uns wahrhaftig zu unserm Heylande bekehren. Wenn wir ihn bitten, so giebt er uns lebendiges Wasser, und das Wasser, so er uns giebet, wird sodann in uns ein Brunn des Wassers, so in das ewige Leben quillet. Joh. 4, 10, 14. Wenn er zu dieser lebendigen Quelle kommen ist, so ist's denn mit ihm ganz anders. Da ist das Wasser des Lebens in sein Herz geflossen, da läuft's frisch und ohne Aufhören fort, da ist nichts als herkömmliches Vertrauen zu **GOTT**. Da hat er alles, und hat überflüssig. Phil. 4, 18. Da erkennet ers als den größten Gewinn, gottselig seyn und sich genügen lassen. 1 Tim. 6, 6. Da ist nun die rechte Kraft, nach den Geboten **GOTTES** eitel herkömmliche Liebe gegen den Nächsten auszuüben, in welchen er **GOTT** seinem Vater mit Freude und Wonne seines Herzens dienen kan.

Man siehet mit Mitleiden an, daß andere in ihrem Unglauben alles begehren, und doch arm und unvergnügt bleiben; in allem ihrem Thun nach irdischen und zeitlichen Gütern trachten, und doch nichts davon haben. Denn, gleichwie ein Vogel, der sich über Eyer setzet, und brütet sie nicht aus: also ist der,

der, so unrecht Gut sammet, denn er muß davon, wenn ers am wenigsten achtet, und muß doch zuletzt Spott dazu haben. Jer. 17, 11. Hingegen wer sein Herz mit GOTT vereiniget, der darf nichts von seines Nächsten Gut begehren. Denn es ist alles sein, was Gottes ist, der sein Vater, und dessen Kind er ist. Er bleibet nur bey Christo. Wie der zu seinen Jüngern sagte: Habt ihr auch ie Mangel gehabt? und sie ihm antworteten: Nie Keinen: Luc. 22, 35. so erfahret ers auch. Er bleibet nur bey seinem Hirten, so kan ihm nichts mangeln. Ps. 23, 1. Und mangelts ihm ja im äußerlichen, so muß ihm auch sein Mangel dazu dienen, daß er an seiner Seelen desto grössern Überfluß in himmlischen Gütern genieße.

Ein solcher darf sich auch nicht in Hungers-Noth grauen lassen, noch an unrechte Mittel gedencen, dadurch er sich bey kümmerlicher Zeit mit Verletzung seines Gewissens nehren wolle; sondern er verläßt sich auf den lebendigen GOTT, der gesagt hat: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Ebr. 13, 5. Wozu wäre es denn nöthig, daß er auf unrechte Wege treten, und auf unrechte Mittel gedencen wolte? Er trachtet nur am ersten nach dem Reiche Gottes, so weiß er, daß der treue Heyland ihn sein Wort nicht wird betriegen lassen, da er gesagt, so, so, in der Ordnung, wird euch

das andere alles zufallen. So bedarf er auch des Sorgens nicht, damit sich die Welt plaget, sondern ist fröhlich und stille in dem Herrn, und hoffet auf ihn. Der wirds wohl machen.

Sehet, Geliebte, den Vortheil hat man davon, wenn man das Herz GOTT und Christo seinem Heylande ergiebet. Und es kan solches auch die Vernunft einiger massen verstehen. Denn, wenn ich das weiß, wie wir schon gehört, daß GOTT, der Himmel und Erden erschaffen hat, mir gnädig ist, und mich dermassen geliebet hat, daß er seines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn dahin gegeben, und sich dazu erkläret, er wolle mir mit demselben gern alles schencken; wozu sollen denn die Sorgen dienen? Wäre es nicht ungereimt, weiter zu sorgen? Würde man nicht damit anzeigen, daß noch kein Glaube da sey, sondern daß man noch im Unglauben dahin gehe? Wenn man, wie oben gedacht, mit Wahrheit sagen könnte: Ich glaube an GOTT den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, als meinen Vater, so müste man ja den Sorgen Abschied geben, und sie denen heimgeden, die mit Gott nicht bekannt seyn.

Kurz: Wo die Kraft der neuen Geburt ist, da ist, an statt des herrschenden Unglaubens und des Geistes der Welt, nun wahrer Glaube und der Geist Jesu Christi. Und wo  
der

der die Oberhand im Herzen hat, da ist, anstatt des irdischen Sinnes, ein himmlischer Sinn. Da findet sich das Reich Gottes. Was ist aber das Reich Gottes? Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Röm. 14, 17. Sehet, meine Lieben, da kläret sichs im Herzen auf, und verschwinden alle Sorgen, wie der Nebel vor der Sonnen.

Da bedarfs auch nicht, daß man ein langes Register von den Sünden wider das siebente Gebot, oder von den Tugenden, so dazu gehören, hermake. Denn, die Quelle des lebendigen Wassers, so Christus giebet, ist nun selbst schon in dem Herzen, und der Heilige Geist schreibet solches alles ins Herz und in den Sinn hinein, wie die Buchstaben in dem Worte Gottes vor Augen liegen. Sonst denckst der Mensch: Wer kan das alles behalten? Der Gebote und Verbote sind zu viel! Wer kan alles ins Gedächtniß fassen? Wenn er aber aus dem Unglauben zum Glauben gebracht, und nun eine Wohnung und Werkstatt des Heiligen Geistes worden ist: so ist ihm alsdenn die allgeringste Unlauterkeit offenbar. Er fühlet gleich in seinem Gewissen, wie diß oder jenes vor GOTT nicht bestehen könne, bittets ihm ab, suchet Gnade und Vergebung der Sünden, und machet sich also freydavon.

Also auch, wenn eine Seele weiß, daß sie wahrhaftig eine Braut Christi ist, solte denn eine solche gedencken, Christus werde seine Braut

Braut Hungers sterben lassen? Wenn einer wahrhaftig glaubet, er sey eine Officin, Werk, statt und Tempel des Heiligen Geistes, den er von GOTT habe; solte denn der, der ihm solch Pfand des ewigen Erbes ins Herz gegeben hat, ihm nicht ein Stück Brodt zu seiner Nothdurft reichen? Spricht nicht eben davon unser Heyland: Luc. 12, 32. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.

Darum sage ich nur noch zum Beschluß: Es bestreife sich nur ein ieder, daß er eine wahre Braut Jesu Christi und ein rechter Tempel des Heiligen Geistes werde, und sich mit Leib und Seele GOTT zum Eigenthum erbe. Sehet, so wird er weder Mangel leiden, noch sorgen dürfen, und wird dazu in seinem Herzen lauter Friede und Freude in dem Heiligen Geist seyn, bis ihn GOTT durch dis zeitliche Leben ins ewige bringen, und daselbst mit den reichen Gütern seines Hauses ohne Ende sättigen und erfüllen wird.

Das gebe euch GOTT aus Gnaden um seines Sohnes willen.

Amen!

Die

# Die achte Predigt/

über

das achte Gebot.

## Die **W** **E** **Z** angenehme Aufsichtigkeit.

Christus Iesus, der da ist der Weg,  
die Wahrheit und das Leben, wal-  
te über uns durch seine Gnade und  
Wahrheit in dieser Stunde und  
ewiglich. Amen!

**S**ie liebt in dem Herrn IESU;  
Wenn wir nach der Ordnung  
des Catechismi aniesz das ach-  
te Gebot zu betrachten vorneh-  
men: erinnere ich mich dabey  
der Worte Davids, wenn derselbe im 1. B.  
der Chron. 30, 17. saget: Ich weiß, mein  
GOTT, daß du das Herz prüfest, und  
Aufsichtigkeit ist dir angenehm.

Es ist ein gar besonderer Nachdruck in  
den letzten Worten, wenn es in seiner Sprache  
eigentlich in der mehrern Zahl heisset: Aufsich-  
tigkeiten sind dir angenehm. Ist so viel  
ge

geredet, es sey **GOTT** angenehm, nicht, wenn man sich etwa nur in ein und andern Stücken gegen seinen Nächsten treu und aufrichtig erweise, sondern, wenn alles, was man rede oder thue, aus einem aufrichtigen Herzen komme, und alle Worte, alle Handlungen, alles Thun und Vornehmen aus der Wahrheit, die in Christo **Jesus** ist, fließen.

Darauf ziele denn nun sonderlich das achte Gebot und dessen geistlicher Sinn. So siehets aus, wenn man es nach der Art des neuen Testaments betrachtet, und eben also muß es nach demselben in unsern Herzen aussehen. Darauf ist es auch anieho mit der Betrachtung desselben angefangen. Lasset uns aber zuvörderst **GOTT** anrufen, daß er uns Gnade verleihe, die Aufrichtigkeit, die ihm angenehm ist, zu lieben und in der That zu erweisen; und daß er dazu, daß dieselbe in unser aller Herzen angerichtet und befestiget werde, sein Wort gesegnet seyn lassen wolle, ihn mit einander demüthig bitten in dem **Gebet** eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers.

### Das achte Gebot.

Du solt nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Was

Was ist das?

Antwort:

Wir sollen **GOTT** fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, aßerreden oder bösen Leumund machen; sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden, und alles zum Besten kehren.

**S**oll denn, Geliebte in dem **HERRN**, für iesz, nach Anleitung dieses achten Gebots, in aller Einfältigkeit gehandelt werden

### Von der **GOTT** angenehmen Aufrichtigkeit.

Wir werden dabey zu sehen haben

- I. Wie wir darzu gelangen sollen;
- II. Wie wir dieselbe gegen den Nächsten zu beweisen haben; und
- III. In welchem seligen Zustande wir uns dabey befinden.

**D**u getreuer und gnädiger **GOTT**, wie wir dich schon gebeten haben, so seufzen wir abermal zu dir: Gib Gnade, daß dein Wort recht verkündiget wer-

werde, und gib Kraft, daß es auch recht aufgenommen und ins Leben verwandelt werde. Amen! Amen!

### Erster Theil.

**S**o ist denn I. die Frage: Wie wir zu der **G**ott angenehmen Aufrichtigkeit gelangen sollen?

Da haben wir also nun vor allen Dingen zu mercken, daß das achte Gebot nicht bloß auf die Zunge, womit etwa äußerlich ein falsches Zeugniß gegeben wird, sondern vornehmlich aufs Herz sehe, und dessen natürliche Falschheit bestrafe. Will nun jemand zu der **G**ott dem **H**errn, der das Herz prüfet, angenehmen Aufrichtigkeit gelangen: so ist nöthig, daß er zuerst die natürliche Schalkheit seines Herzens erkennen lerne. Wie es alle Menschen angehet, wenn **G**ott saget: Du solt nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten; so muß auch ein ieglicher sich def annehmen, und sich für denjenigen halten, den **G**ott in diesem Gebot gemeynet, und dessen natürliche Falschheit er damit bestrafet hat.

Wird einem das nicht erst offenbar, was er von Natur für ein tückisches Herz habe: so ist auch nicht möglich, daß seine Aufrichtigkeit **G**ott angenehm und gefällig sey. Und meynet er dabey noch, er sey nicht falsch, strafet auch wol solches Laster an andern, in deren

Auge

Auge er den Splitter erkennet, und hält sich dagegen für einen treuen und aufrichtigen Menschen: so betriegt er sich wahrlich auf das schändlichste, und ist an sich selbst blind, wie sehend er auch zu seyn meynet, weil er in seinem eigenen Auge den Balcken nicht sehen kan. Luc. 6, 41.

Zu solcher Erkänntniß seiner natürlichen Falschheit kan denn ein ieder gar bald gelangen, nicht allein, wenn er auf den rechten Verstand des achten Gebots, welches vornehmlich, wie ietzt gedacht, auf die böse Beschaffenheit des menschlichen Herzens siehet, acht haben will; sondern noch viel mehr, wenn er weiter darauf mercket, was das Wort Gottes sonst hin und wieder von demselbigen jaget.

Unter andern ist es ein gar nachdrückliches Zeugniß davon, wenn es Jer. 17, 9. heist: **Es ist das Hertz ein trozig und verzagt Ding; eigentlich, ein trozig und tückisches Ding, welches viele Winckel hat, darin sich die Bosheit verstecken kan.** Darum stehet auch gleich dabey: **Wer kan es ergründen?** Es kan aber solches weder einer selbst, noch kan es ein anderer Mensch thun: daher **GOTT** sagen muß: **Ich der HERR, ich allein, kan das Hertz ergründen, und die Nieren prüfen.**

Diß sehen wir auch aus den vorhin angeführten Worten Davids. Denn, da er

Q von

von der Aufrichtigkeit, die **GOTT** angenehm sey, redet, so spricht er vorher: Ich weiß, mein **GOTT**, daß du das Herz prüfest. Da giebt er zu erkennen, daß er sich und seinem von Natur tückischen und betrüglischen Herzen nicht traue, sondern festiglich glaube, daß **GOTT** der **HEIN** allein das Herz gründlich durchschaue, und den Menschen besesse, als er sich selbst, kenne.

Um deswillen soll dann billig ein ieder sich nicht allein aus dem Gesetze **GOTTES** von seinem von Natur falschen, tückischen und betrüglischen Herzen überzeugen lassen, und denen klaren Sprüchen der Heil. Schrift darin glauben, daß er so beschaffen sey; sondern, da er aus dem Worte **GOTTES** höret, **GOTT** allein könne das Herz recht prüfen, und dem Menschen seine verborgene Tiefen aufdecken: So soll er sich auch mit Gebet und Flehen zu demselben wenden, der allein ihm zu solcher höchstnöthigen Erkenntniß seiner selbst verhelfen kan.

So machte es David, und so redet er davon Psalm 139, 23. 24. Erforsche mich, **GOTT**, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Woraus wir ja sehen, wie er, ob er wol ein Mann nach dem Herzen **GOTTES** und ein Prophet war, durch den der Geist **GOTTES** redete,

bede, dennoch sich nicht vermessen, daß er sich selbst und sein Herz schon gnugsam geprüft, und erfahren, was in ihm stecke; sondern vielmehr GOTT gebeten, daß derselbe ihn in eine gründliche Prüfung und Erforschung seiner selbst führe, und dadurch auf den rechten Weg zum ewigen Leben bringen wolte.

Geschiehet das auch von uns, so wird GOTT durch die Erleuchtung seines Geistes auch einem jeden mehr und mehr zu erkennen geben, wie verderbt er auch in diesem Stücke sey, und wie sehr es ihm von Natur an der wahren Aufrichtigkeit fehle. Ja wer nur GOTT um die Ergründung seines Herzens recht anruft, der wird gewiß davor erschrecken, daß er ein solch böses, tückisches, betrügliches Herz habe, und doch so lange in der Sicherheit dahin gegangen sey, und sich ganz eines andern bededete.

Da wird er sich dann auch dessen herzlich schämen, und ferner bewogen werden, GOTT zu bitten, daß derselbige, da er ihm so viel zu erkennen gegeben, ihm ferner auch zeigen wolle, was aus solcher vergifteten Quelle hervor kommen sey, und wie diese natürliche Falschheit seines Herzens in seinen Gebärden, Worten und Wercken hervor gebrochen. Da wird ihm GOTT abermal einen Spiegel vor Augen stellen, davor er gewaltig erschrecken wird, wenn er nemlich in dem Lichte Gottes erblicket, wie tückisch er in seinen Gedanken,

Worten und Wercken gewesen, so lange er in seiner alten Geburt dahin gegangen, was er sich auch dabey für moralität, Erbarkeit und Aufrichtigkeit zu besitzen, eingebildet hat.

Da wird er denn getrieben werden, seine Zuflucht zu JESU Christo zu nehmen, und bey demselben gegen solche Falschheit und Betruglichkeit seines Herzens Hülfe zu suchen. Da wird er zuvörderst bitten, daß derselbe ihn in seinem Blute, wie von allen seinen Sünden, also sonderlich von der GOTT dem HERREN höchst-mißfälligen Falschheit abwaschen, und ihm die Tücke seines Herzens vergeben wolle, damit er nicht einmal in die ewige Verdammniß dahin gehen müsse. Denn, er wird wohl fühlen, daß er bey seinem bisherigen Zustande unter dem Zorn GOTTES liege, und ihn niemand von seiner Schuld frey machen könne, als allein JESUS Christus, der sein Leben für ihn gelassen, und sein Blut für ihn vergossen habe.

Dabey wird er aber auch mit inniger Beschämung seiner selbst finden, wie er gegen keinen Menschen solche Bosheit und Falschheit, so im achten Gebot verboten ist, ausgeübet habe, als gegen den allerfrömmsten unter den Menschen-Kindern, seinen Heyland JESUM Christum. Da wird er daran gedencken müssen, wie derselbe vors Gericht gestellet worden, wie daselbst falsche Zeugen wider ihn auf-

ge-

gestanden, und ihm unrecht gethan ohne Scheu. Psal. 27, 12. Ach! da wird er gedencken müssen an den, der ein solch Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat. Ebr. 12, 3. Da wird er erkennen, wie demselben um seinet und um anderer Adams-Kinder willen, und sonderlich wegen der Falschheit, die in ihm steckt, alles solches wiederfahren sey. Denn in ihm war keine Falschheit, noch Betrug in seinem Munde erfunden. 1 Petr. 2, 22. Da er nun der allerfrömmste, der allerunschuldigste und unbesteckteste war: so mercken wir ja wohl, daß er nicht um seinet, sondern um unsert willen solches alles ausstehen müssen. Wären nicht unsere Sünden auch wider das achte Gebot gewesen, so hätte er solches nicht leiden dürfen.

Sehet, so frigt man dann in dem Leiden JESU Christi den rechten Spiegel vor seine Augen, was die Falschheit des Herzens, und was daraus für Sünden gegen das achte Gebot herkommen, für ein Greuel seye, da um deswillen der Sohn Gottes solches Leiden über sich müssen ergehen lassen. Da wird aber auch zugleich die Hülfe gegen solchen Seelen-Schaden, und die rechte Arznenen gegen solche Falschheit u. Betruglichkeit des Herzens gefunden. Da, da wird man die Vergebung der Sünden in dessen Blute suchen und finden. Ja an eben demselbigen seinem Heylande hat man dann auch den rech-

ten Spiegel wahrer Aufrichtigkeit und Frömmigkeit des Herzens. Derselbe will uns den Geist der Wahrheit, an statt des falschen Geistes, der von Natur in uns ist, geben, daß wir nun in ihm die Wahrheit und die GOTT gefällige Aufrichtigkeit erlangen, zu der wir durch eigene Kräfte und Bemühen in Ewigkeit nicht kommen mögen.

Sehet, so gelanget man allein in Christo JESU zu der rechten Wahrheit und Aufrichtigkeit. Denn er ist die Wahrheit. Joh. 14, 6. In ihm ist Wahrheit oder ein rechtes Wesen. Eph. 4, 21. Nicht in der moralität und natürlichen Ehrbarkeit ist eine wahrhafte und GOTT wohlgefällige Aufrichtigkeit anzutreffen; sondern die wird erst in Christo JESU gefunden, wenn man in wahrer Reue und Leid über seine Sünde und über sein von Natur so tückisches und hinterlistiges Herz in dessen Blut sich wäschet und reiniget, bey ihm die Hülfe und Errettung aus solchem Verderben suchet, und in ihm einen andern Geist erlanget.

Und das ist es, was wir auch in unserm Catechismo wohl bemercket sehen. Denn, warum stehet nun auch hier, wie in der Auslegung der andern Gebote, voran: Wir sollen GOTT fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, u. s. w. Die Ursach ist diese, damit wir erkennen lernen, wenn die Furcht

Furcht und Liebe Gottes nicht erst in unserm Herzen zum Grunde liege, so mögen wir uns keinesweges einbilden, daß wir das achte Gebot nach dem Sinne Gottes beobachten werden. Wie kommt man aber zur Furcht und zur Liebe Gottes? Muß das nicht also geschehen, daß man erst seine Sünden erkenne, wahre Reu und Leid darüber habe, sich zu Christo wende, und bey demselben den Geist der Gnaden erlange, der das neue Wesen des Geistes im Herzen anrichte, in welchem die Furcht und Liebe Gottes der Grund sind, daraus hernach alles übrige Gute hervorkommen und erwachsen muß?

So haben wir denn aus dem allen zu lernen, wie man zu der Gottgefälligen Aufrichtigkeit gelangen solle?

### Anderer Theil.

**S**Un fraget sichs denn II. wie denn diese Aufrichtigkeit gegen den Nächsten zu beweisen sey?

Das ist in dem achten Gebot kurz ausgedrucket, nach Art des Gesetzes GOTTES, darin alles auf das aller kürzeste verfaßt ist, damit wir es desto besser behalten, und desto weniger Entschuldigung haben mögen. Je kürzer das Gebot ist, desto besser und süglicher können wir es merken. Es heißt aber also: Du solt nicht falsch Zeugniß reden

wider deinen Nächsten. In der Erklärung aber des sel. Lutheri wird diß gar wohl und einfältig also ausgeleget: Wir sollen unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden oder bösen Leumund oder Nachrede machen; sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden, und alles zum besten kehren.

Dabey haben wir vor allen Dingen auf das Herz, aus welchem alles sündliche Wesen herkommt, zurück zu sehen, wie solches schon vorher angezeigt ist. Denn wäre diese Quelle bey uns noch nicht geändert, so könnte auch alles andere nichts taugen. Gesetzt, daß einer meynte, das, was hier im achten Gebot erfordert werde, habe er alles gehalten von seiner Jugend auf, er habe seinen Nächsten nicht belogen, und verrathen, noch sich mit Afterreden und Verleumdungen versündigt; sondern er sey, nach der guten Erziehung, welche er von Jugend auf gehabt, vielmehr gewohnt, von iederman alles gutes zu reden, und alles zum besten zu kehren: So möchte doch von einem solchen, der es nicht am rechten Ende, nemlich von der Aenderung seines Herzens, angefangen hätte, gar wohl gesagt werden, daß er nichts anders sey, als ein Heuchler und Pharisäer.

Wo aber dieser Grund erst geleyet ist, da gehet alles dieses in göttlicher Ordnung an,  
wo

wozu wir im achten Gebot ermahnet werden. Da ist der wahrhaftige Grund der Liebe des Nächsten, nicht wie man auch natürlicher Weise seine Freunde, Wohlthäter, Anverwandten und dergleichen zu lieben pfleget: sondern, weil man nun aus **GOTT** gebohren, eine neue Creatur in **CHRISTO JESU** worden, und aus demselben ein neues Herz, einen neuen Sinn und einen neuen Geist empfangen hat: so ist einem solchen auch der Geist der wahren Liebe mitgetheilet, daß er nun gegen iederman ein treues und aufrichtiges Herz hat. Das hat er, wie gedacht, nicht nur gegen Freunde, sondern auch gegen seine ärgsten Feinde; auch nicht nur gegen die, die ihn öffentlich hassen, sondern auch gegen solche, die ihn wol mit einem Kuß verrathen möchten, wie Judas an seinem **HEM** und Meister gethan hat. Diß kan die Natur keinem geben, sondern es muß in **JESU CHRISTO** erlanget werden. So man sich aber wahrhaftig zu demselben seinem Heylande gewendet, und von ihm ein neues Herz bekommen hat: siehe, so fließet daraus von selbst solche Liebe, Treue und Aufrichtigkeit gegen den Nächsten.

Denn gesetzt, es sähe ein solcher an seinem Nächsten Falschheit, Betrug und Bosheit; er sähe, daß ihm auf alle Art und Weise anders nicht, als mit Tücke, Hinterlist, Lügen und Verleumdungen begegnet werde: so wird er doch zuvörderst in seinem Nächsten,

als in einem Spiegel, sich selbst erblicken, und erkennen, wie er von Natur nicht besser sey, auch dasselbe, was er nun sey, gar nicht sich selbst, sondern allein der Gnade JESU Christi zu danken und zuzuschreiben habe. Er wird, wenn er seines Nächsten Fehler gewahr wird, aufs neue gedemüthiget werden, in Erinnerung seiner eigenen Unart, die er erkennen lernen, da er GOTT um die Erleuchtung des Heiligen Geistes, und um die Prüfung seines Herzens, angeflehet hat. So wird er denn gern Mitleiden haben, wenn er auch gleich die größten Unarten an andern siehet. Und was er wünschet, das andere an ihm thun möchten, das wird er auch seinem Nächsten thun, und GOTT für denselben herzlich anrufen, daß er ihm die Tücke seines Herzens, zu seinem Besten, entdecken und offenbaren, und ihn aus Gnaden durch seinen Geist davon erretten und befreien wolle.

Sehet, so bleibet er in der wahren Aufrichtigkeit gegen den Nächsten. Kan er aber von demselben nicht erlangen, daß ihm auf gleiche Weise begegnet werde: so läßt er sich doch dadurch nicht irre machen. Wie unser Heyland unter denen Pharisäern und Schriftgelehrten aus- und eingehen mußte, und von ihnen nicht erhalten konte, daß sie aufrichtig gegen ihn gehandelt hätten; dennoch aber das unschuldige Lamm Gottes blieb: also wird auch ein wahres Kind Gottes in dessen gesetz-

neten

neten Fußstapfen also einhergehen, daß er sich anderer Falschheit, Bosheit und Betrüglichkeit im allergeringsten an seinem Laufe, den es sich einmal vorgesezet, Christo, dem unschuldigen Lamm Gottes, nachzufolgen, nicht hindern, noch auf einen andern Weg bringen lasse.

Es findet sich aus eben dem Grunde bey einem gläubigen Kinde Gottes, daß es auf die rechte Art seinen Nächsten gern entschuldiget, gutes von ihm redet, und alles zum besten kehret. Die Welt affectiret dieses, und will dafür angesehen seyn, als treffe sie es gar wohl. Wenn die schlimmsten Dinge vorkommen, dadurch der Name Gottes verunehret, und sein Gebot übertreten wird, so prætendiret die Welt doch, man solle Gutes von dem Nächsten reden, man solle alles zum Besten kehren, man solle den Mantel der Liebe darüber hängen, und solche Greuel nicht sehen. Das ist der Welt Art, daß sie sich in ihrer Heucheleiy schmücket. Wenn sie ihre böse Dinge bedecket, so will sie dafür angesehen seyn, als ob sie nach der Liebe des Nächsten handelte; da doch vielmehr einer des andern Bosheit nur darum bemäntelt, daß er selbst desto freyer durchgehen möge.

Das ist aber nicht die Art der wahren Liebe der Kinder Gottes, daß sie aus Licht Finsterniß, und aus Finsterniß Licht, aus süß sauer, und aus sauer süß machen. Dieweil sie

sie

sie den Geist der Wahrheit empfangen haben, so nennen sie eine iede Sache, wie sie zu nennen ist, und können nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit. 2 Cor. 13, 8.

Wo JESUS Christus das Herz mit seiner Wahrheit erfüllet hat, da ist zwar eine wahrhaftige Liebe gegen den Nächsten: man bleibt aber auch dabey in der Wahrheit bestehen. So lange es möglich ist, entschuldiget man gern seines Nächsten Fehler: er werde es so böse nicht gemeynet haben, er werde keinen bösen Zweck gehabt haben, es werde ihm vielleicht zur Ungebühr nachgeredet, u. s. w. Das kommt der rechten Liebe zu, und ein ieglicher, der die Art seines Heylandes kenne, wird demselben darin nachfolgen. Aber man spricht dabey nicht gut, was böse ist, sondern schweiget lieber stille, wenn man nicht Umst- und Gewissen halber reden muß. Man kehret alles zum besten, so lange es sich zum besten kehren läffet. Was aber Dinge sind, die GOTT dem HERRN mißfallen, und die derselbe ans Licht gebracht hat, die lassen sich nicht bemänteln. GOTT will keine Bemäntelung des Bösen und keine Heuchelei haben, sondern ist den Falschen u. Heuchlern feind. Sie sind ein Greuel in seinen Augen.

Inzwischen weiß ein wahres Kind GOTTES wohl, daß es nicht genug sey, nur insgemein die Wahrheit zu sagen, sondern daß die Wahr-

Wahr-

Wahrheit auch in der That müsse bewiesen werden. Denn es geschieht wol, daß mancher von seinem Nächsten übel redet, und wenn man ihm vorhält, es gebühre sich solches nicht, so spricht er: Es ist die Wahrheit; und meynet, damit sey er genug entschuldiget. Ein solcher siehet aber nicht darauf, daß sein Richten ohne Liebe geschiehet, da doch der Brunn der Liebe Gottes und des Nächsten allezeit bey uns seyn, und aus solcher Quelle alles daher fließen muß. Es darf sich demnach nur ein ieder nach dem Worte Christi prüfen: Alles, das ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch. Matth. 7, 12. Da wird er gar bald finden, wenn er dieses oder jenes von seinem Nächsten geredet, ob er darin gethan, was er gerne wolte, daß ihm von andern geschehen möge. So folget er denn auch billig darin den Geboten des HERRN, daß er seinen Nächsten nicht richte oder beurtheile, wo es die Noth, wo es seine Pflicht und Schuldigkeit, wo es sein Beruf, und wo es die Liebe des Nächsten, oder selbst die Liebe Gottes nicht von ihm erfordert.

Wir sehen aber aus dem allen, wie die Beweifung der wahren Aufrichtigkeit sich sehr weit erstrecket, und wie dieselbe durch den ganzen Lauf unsers Lebens in allem Umgang mit dem Nächsten gehen müsse.

Ja

Ja es öffnet sich auch da das ganze Feld aller Greuel und Sünden gegen das achte Gebot. O welche Falschheit, welche Bosheit und Betrügerey ist nicht oftmalß inwendig und auswendig bey Richtern und Zeugen! Was gehet nicht in privat-Gesellschaften und Gesprächen vor! Welche Falschheit und Betrüglichkeit gehet nicht unter allerley Leuten im Schwange!

Es würde aber viel zu weitläufig seyn, dieses lange Register herzullesen. Darum haben wir alles solches in die Kürze gefasset, und bereits den Weg gewiesen, wie wir zu der rechten Aufrichtigkeit des Herzens, die GOTT wohlgefällig ist, kommen mögen. Da, da fällt alle Falschheit hinweg. Ist einer zu Jesu Christo kommen, und hat bey ihm den Geist der Wahrheit erlanget, so ist ihm leicht offenbar, wenn auch nur ein Gedancke, der wider die Liebe des Nächsten oder wahre Aufrichtigkeit streitet, in seinem Herzen ist. Er wird von der züchtigen Gnade Gottes gar bald darüber bestrafet werden, und beschweden Ursach finden, solcher Falschheit halben sich mit Seuffzen und Flehen vor GOTT niederzuwerfen, der gesaget hat: Dencke keiner kein Arges in seinem Herzen wider seinen Nächsten. Zach. 8, 17. Wo nun solcher Grund ist, da folget auch die wirkliche Beweisung der Aufrichtigkeit von selbst in der That, in Worten und Wercken, durchs ganze

ganze Leben. Da sießt solches in den Beruf und Stand, worinnen man sich auch nur befinden mag, und man findet überall Gelegenheit, sich als einen rechten Nachfolger JESU Christi in der rechten Wahrheit und Aufrichtigkeit des Herzens darzustellen.

Und das ist dann auch in der Kürze, wie wir die Aufrichtigkeit des Herzens gegen den Nächsten zu beweisen haben.

### Dritter Theil.

**S**ist uns nun auch III. vernehmen, in welchem seligen Zustande wir uns bey solcher Aufrichtigkeit des Herzens befinden. Ach! daß diese Seligkeit sich in aller Herzen eindrücken, und um derselben willen ein ieglicher von nun an alle Tage nach der Aufrichtigkeit, die GOTT gefällig ist, sich bestreben, und dieselbe gegen seinen Nächsten zu beweisen, trachten möchte!

Ist das nicht eine grosse Seligkeit, daß, wie GOTT selbst ein GOTT der Wahrheit ist, also an dem Menschen in der Bewahrung des achten Gebots das Bild GOTTes erscheinet? Vorhin war er ein Bild des Satans, so lange er die Falschheit und Lügen über sein Herz herrschen lassen. Denn der Teufel ist ein Lügner von Anfang, und ein Vater der  
Lü-

Lügen. Joh. 8, 44. Aber nun er zu **JESU** Christo kommen ist, siehe, so ist er nunmehr von dem Bilde des Satans befreuet, und **GOTT** hat ihm sein Bild angehänget.

Ja wir erinnern uns, daß es im achten Gebot heisset: Du solt kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten, dabey billig der Worte: 1 Joh. 5, 7. Drey sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der Heilige Geist; und diese drey sind eins. So ist **GOTT** selber ein Zeuge, und zwar in allen dreyen Personen, als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Wenn nun der Mensch dergestalt geändert ist, daß ihm die Tücke und Falschheit seines Herzens um des Blutes **JESU** Christi willen vergeben ist, und er den Geist der Wahrheit empfangen hat: siehe, so tritt er zu dieser himmlischen Gesellschaft. O! wie ist dieser Adel so herrlich, daß er sich in solcher Seligkeit bereits im Reiche der Gnaden sehen soll, daß er nun nach der Aufrichtigkeit, die in ihm angerichtet ist, nichts wider die Wahrheit thun kan! Wie **GOTT** als ein **GOTT** der Wahrheit, zeuget von der Wahrheit: also ist er nun auch in seinem Herzen allein für die Wahrheit.

Da er nun aus dem Evangelio die Liebe Gottes erkennen lernen, und darinnen die allerseeligste Wahrheit gefunden hat: so freuet er sich, daß nun das Bild Gottes so in seinem

nem

nem Herzen verkläret wird, daß er nun aus der Liebe Gottes, darinnen nichts als lauter Aufrichtigkeit ist, die wahre Liebe erkennen lernen, und daher auch seiner Seits seinen Nächsten nicht mit einem falschen Herzen lieben kan; sondern so gegen denselben gesinnet ist, wie GOTT gegen ihn, der mit solcher Aufrichtigkeit uns, seine Feinde, geliebet hat, daß er uns nichts vorenthalten, sondern so gar seinen eingebornen Sohn für uns alle dahin gegeben, und uns mit demselben alles zu schencken bereit ist. Röm. 8, 32. Das, das lehret ihn, daß er sich auch seines Nächsten mit solcher aufrichtigen Liebe annimmt, daß er, so es der Wille des HERREN wäre, auch sich für denselben dahin geben würde, wie Johannes saget, daß, wie Christus sein Leben für uns gelassen hat, also wir auch schuldig sind, unser Leben für die Brüder zu lassen. 1 Joh. 3, 16. Es gehet das freylich über alle natürliche Kraft und Vermögen, und wenn es nicht der Geist Gottes in der Seele wircket, so wirds der natürliche Mensch wol lassen, daß er etwas um seines Nächsten willen aus einer lautern und reinen Liebe leiden, geschweige daß er sein Leben für ihn lassen sollte.

Was ist aber das für eine Seligkeit, wenn GOTT dem Menschen sein Bild vermassen einpräget, daß derselbe nun auch in der wahrhaftigen Liebe gegen den Nächsten in die-

N

ser

fer Welt ist, gleichwie er: 1 Joh. 4, 17. nicht als wenn er Gott wolte gleich werden, und zu solcher Vollkommenheit gelangen; sondern daß er doch zu einer solchen Aehnlichkeit desselben komme, dieselbige Liebe auch in der Wahrheit zu haben, die GÖte zu allen Menschen wahrhaftig träget.

Zu welche Seligkeit ist's, daß, wie JESUS Christus die Wahrheit ist, also derselbe nun auch in ihm verkläret ist! Er hat ihn nicht von aussen allein angenommen, daß er sich seiner nur trösten, dabey aber in seinen Sünden bleiben wolte; sondern er gläubet so an ihn, daß er nun auch eine rechte Wahrheit, die aus Christo JESU, als aus ihrer Quelle, kommt, in seinem Herzen hat.

Wie auch der Heilige Geist ein Geist der Wahrheit ist, so wird die Seligkeit der wahren Aufrichtigkeit auch darin erkant, daß nun derselbe Heilige Geist seine Werck statt in einer solchen Seele hat, in ihr wirken kan, sie in alle Wahrheit leitet, JESUM Christum in ihr verkläret, und also das rechtschaffene Wesen, das in demselben ist, ie mehr und mehr bey ihr anrichtet. Ach! diese Seligkeit ist ja überschwenglich groß, daß wir dieselbige nicht genug bedenden mögen. Und gleichwol wird sie so wenig erkant.

Wenn einer GÖtt fürchtet und liebet, alle Falschheit von Herzen fliehet, und in Christo JESU zu einer rechtschaffenen Wahrheit des Her-

Her-

Herzens gelanget: siehe, so ist da eine selige Gemeinschaft mit Gott in lauter Gnade und Wahrheit. Diß ist eine solche Sache, die wir im neuen Testament wohl zu merken haben. Denn es heißt: Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, nemlich das uns äußerlich durch Buchstaben und Worte vorgeschrieben ist; aber die Gnade und Wahrheit ist durch IESUM Christum worden, Joh. 1, 17. so, daß uns erstlich geprediget wird, wie uns durch die Gnade IESU Christi solle vergeben werden, was wir wider das Gesetz gesündigt haben; und da uns zugleich verkündigt wird, wie auch die Wahrheit, die in IESU Christo ist, uns solle geschenkt werden, daß durch das Gesetz in unser Herz gegeben, und in unsern Sinn hineingeschrieben wird, daß wir kein falsch Herz gegen den Nächsten behalten, sondern in Treue und Aufrichtigkeit gegen iederman einher gehen.

Lasset uns diese Seligkeit an dem Exempel Nathanaels weiter erwegen. Als unser Heyland denselben sahe zu ihm kommen, sprach er: Siehe, ein rechter Israelit, in welchem kein falsch ist. Joh. 1, 47. Sehen wir nicht, wie dem Herrn IESU der schöne und selige Zustand Nathanaels so wohlgefällig gewesen sey, daß er sich freuete, nur einmal einen solchen aufrichtigen Menschen zu sehen? So kan denn ein ieglicher gewiß seyn, wenn er die wahrhaftige Aufrichtigkeit bey sich Platz finden

läſſet, daß gewiß auch der Herr JESUS ſeine Augen, die Wahrheit und aufrichtiges Weſen lieben, auf ihn gerichtet; daß er nun von ihm Gnade und Wahrheit genommen hat, und in derſelben Lauterkeit des Herzens anders nichts ſuchet, als was ſeinem Heyland gefällig, und ſeinem Nächſten zu ſeiner zeitlichen und ewigen Wohlfahrt erſprießlich und beförderlich ſeyn mag, ſolte es auch mit ſeiner Plage und Beſchwerung geſchehen, wie JESUS Chriſtus aus ſolcher Treue ſich für uns in den Tod dahin gegeben, und alles Leiden auf ſich genommen hat.

Unſer Heyland zeigt auch dieſen feligen Zuſtand, der ſich bey der wahren Aufrichtigkeit des Herzens findet, deutlich genug an, wenn er Matth. 10, 16. zu ſeinen Jüngern ſaget: Seyd Flug, wie die Schlangen. So ſolten ſie ſeyn, daß ſie von der böſen Menſchen Bosheit nicht übervortheilet würden; aber für ihre Perſon ſolten ſie nicht wieder ſo ſeyn, wie die Welt voll Tücke und Falſchheit iſt; ſondern es ſiehet gleich dabey: Und ohne Falſch, wie die Tauben. So wolte er eine wahre Einfältigkeit des Herzens haben. Indem er aber die Tauben-Einfalt benennet, weiſet er uns damit ins Hohe Lied Salomonis, da der Sohn Gottes eingeführet wird als ein Bräutigam, welcher ſeine Braut, die ihm im Glauben ihr Herz ergeben hat, ſeine Taube zu nennen pfleget; Hohel. 6, 8. damit zu erkennen zu geben,

ben,

ben, es werde die Seele, wenn sie in einer wahren Aufrichtigkeit der Liebe wandelt, so schön vor seinen Augen, als eine schöne Braut ihrem Bräutigam. Sehet, so mögen wir die Seligkeit, die bey der wahren Aufrichtigkeit ist, wohl erkennen.

Doch haben wir noch zwey gar feine Stellen zu bemerken. Die erste siehet im 15. Psalm vers. 1. 3. da es heisset: **HERR**, wer wird wohnen in deiner Hütte? Wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Das ist so viel geredet: Wer wird zu der grossen Gnade des neuen Testaments gelangen? Und wem wird gewürdiget werden, zum Reiche der Herrlichkeit zu kommen? Wer ohne Wandel einhergehet, und recht thut, und redet die Wahrheit von Herzen; wer mit seiner Zunge nicht verleumdet, und seinem Nächsten kein Urges thut, und seinen Nächsten nicht schmähet. Was ist hier anders als eine Beschreibung des achten Gebots? als die Aufrichtigkeit des Herzens? Sehet, da finden wir, was das für ein seliger Zustand sey!

Deßgleichen heisset es Ps. 34. 13. 14. Wer ist, der gut Leben begehret, und gern gute Tage hätte? Behüte deine Zunge vor Bösem, und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden. Die Menschen stürzen sich in viel Unglück durch die Übertretung des achten Gebots. Hingegen könnten sie

vieler Noth überhoben seyn, wenn sie die rechte Aufrichtigkeit des Herzens liebten. Darum will GOTT die Falschheit des Herzens weg haben, damit, wenn das Herz in Christo JESU recht geändert und gebessert wird, als denn Wahrheit und Liebe zugleich, als Honig und Honigseim, aus den Lippen überfließe.

Endlich, was wird im Himmel und in der ewigen Seligkeit anders seyn, als lauter Wahrheit? Da wird alles, was falsch ist, alles, was lügenhaft ist, alles, was unrecht ist, ein Ende haben, und die Wahrheit Gottes in ihrer Fülle und Klarheit da stehen. Selig ist ja gewiß derselbige, der hier sein Herz schon zu einem solchen Himmel machen lässet, in welchem nichts denn Wahrheit ist, und kein falscher noch böser Gedanke gegen den Nächsten geheget wird!

### Applicatio.

**S**Un, ich ermahne euch allesamt, die ihr dieses anheho gehört habt, daß ihr einen rechten Abscheu an aller Falschheit und Betrüglichkeit des Herzens habet.

Ihr Lieben, haltet euch ja nicht dafür, als wenn ihr schon von Natur rein davon wäret. Habt ihr euer Herz noch nicht geprüft, so thut es doch noch wohl, mit allem Ernst, und bittet den HERRN, daß er euch seine Gnade  
und

und Barmherzigkeit zur Erkänntniß eures bösen und tückischen Herzen verleihen wolle. Es muß einmal die Decke hinweg gethan werden, daß wir unsere Wunden sehen, und uns davon gründlich heilen lassen. Wie es einem Verwundeten nichts helfen würde, so er seine Wunden verdeckten, und vor dem Wund-Arzt, wenn er ihn zu heilen suchete, verbergen wolte; sondern wie er eben dadurch so viel mehr Schaden leiden würde: Also wirds euch auch nicht helfen, wenn ihr euch gleich für gute Christen haltet, die in der Wahrheit und Aufrichtigkeit vor GOTT wandelten, und eben dabey euren gefährlichen Zustand nicht erkennen wollet. Gewiß, solcher Selbst-Betrug hat schon viel tausend in die Hölle gebracht. Aber nicht also, meine Lieben! Die Wunden lieber fein recht aufgedecket, sie mögen so unrein seyn, als sie wollen! Ja thut die Barmherzigkeit an euch selbst, und bittet, wie gesagt, GOTT demüthiglich, daß er euch Gnade darreichen wolle, eure Sünden nur recht zu erkennen. Dis ist mein Rath, den ihr billig von Herzen anzunehmen habt, daß ihr nie schlafen gehet, ihr habet denn also zu GOTT gebetet, daß er euch zur rechten Erkänntniß eures bösen Herzens bringen wolle.

Würdet ihr das thun, so möchte es zwar wol geschehen, daß euch angst und bange darüber würde, wenn die Decke von euren Herzen hinweg fielle, und ihr euch in der Gestalt, wie

ihr vor **GOTT** beschaffen gewesen, ansehen soltet. Ihr würdet wol sagen: Das hätte ich mein Tage nicht gemeynet, daß noch so viel Bosheit, Greuel und Falschheit in meinem Herzen stecken sollte. Aber, laßt euch solches gar nicht entgegen seyn. Habe ich euch doch den Brunnen gezeiget, in welchem ihr euch waschen sollet, nemlich das Blut **Jesus Christi**. Habe ich doch den Arzt angewiesen, der euch helfen kan, und der aus einem falschen und tückischen Herzen ein aufrichtiges und unschuldiges Herz, das ohne Falsch sey, wie die Tauben, machen kan.

Ach! warum wollet ihr nicht gern eure Herzen, zu eurer Seelen Seligkeit, verändern lassen? Wenn ihr ein Kleid anhättet, das zerissen und zerlumpt wäre, wollet ihr nicht gern ein besseres Kleid anziehen, dessen ihr euch unter ehrlichen Leuten nicht zu schämen hättet? Warum wollet ihr denn nicht den Sünden-Rock ausziehen und fahren lassen, da **Jesus Christus** euren Herzen eine andere Gestalt geben will.

Sehet, wie das Herz des **Ern Jesu** so unschuldig, so süsse und so liebeich war, und es mit allen Menschen gut meynete, und wie seine Lippen von lauter Gnade und Wahrheit troffen: also wird er auch an allen thun, die ihm ihre Herzen ergeben. Er wird schaffen, daß nicht mehr falsch Zeugniß, nicht mehr Verleumdung und Lügen, noch andere unnütze Worte aus eurem Munde gehen. Ihr werdet

det vielmehr durch ihn Gnaden-volle Worte kriegen, damit ihr euren Nächsten erbauen und bessern möget, und wodurch ihr euch selbst den besten Nutzen schaffen werdet. Darum laßt euch doch helfen! Ihr habt ja gehöret, in was für ein Elend ihr sonst gerathen werdet. Warum wollet ihr nicht Jesu Christo Raum geben, der die Wahrheit ist, daß er auch in euch seine Wahrheit lege durch den Geist der Gnaden und der Wahrheit?

Nun, ich versche mich des Besten zu euch, daß ihr euch werdet rathen lassen. Denn, ob ichs euch gleich noch so deutlich vorgestellt, so magts euch doch nichts helfen, wenn ihr nicht folgen wollet. Wenn ihr aber hingehet, und **GOTT** bittet, daß er euch eure Sünden vergeben, und die Kraft seines Geistes schenken wolle, um ihm hinfüro im neuen Wesen des Geistes zu dienen: so werdet ihr Gnade und Kraft empfangen; so wird die Frucht darauf erfolgen, und ihr werdet seinen Namen preisen in alle Ewigkeit.

Ich ermahne aber auch euch, die ihr Christo bereits eure Herzen in der Wahrheit ergeben habt, bleibet doch dabey, und sehet zu, daß das, was ihr habt, nicht wiederum von euch genommen werde.

Lasset euch nicht irren, daß die Welt in aller Bosheit und Falschheit lieget. Habt ihr etwas bessers aus dem Worte Gottes und aus dem Herzen des Herrn Jesu erkannt: so

bleibet bey solchen Fußstapfen eures HERRN und Heylandes JESU Christi, und wandelt ins künfftige darinnen munter und wacker fort. In ihm ist ja nichts als Wahrheit und Aufrichtigkeit zu finden. Dennoch hat er von denen Menschen nichts als Böses erdulden und ausstehen müssen, so, daß wider keinen das achte Gebot mehr übertreten worden, als wider JESUM. Müßtet ihrs euch auch so gehen lassen, so habt ihr ja den grossen Trost, daß es dem HERRN JESU selbst so ergangen, da er doch der war, von dem Moses und die Propheten geweissaget haben, und alles das, was von ihm gesaget worden, erfüllet ist. Sehet, ist's ihm, unserm Heylande, so ergangen, und gehets ihm noch also: was wollet ihr euch deß wegern? Was wollet ihr euch dawider streben?

Lasset vielmehr diß eure Regul seyn, allen Menschen nichts denn Gutes, Wahrheit und Treue zu beweisen, hingegen aber vorlieb zu nehmen, wenn ihr Lügen und Betrug zum Lohn bekommen sollet. Denn darauf folgt die Krone der Herrlichkeit.

Wo ihr dieses werdet zu Herzen nehmen, so wird eure Seele von Trost überfließen, und wird euch das sündliche Wesen der Welt, oder das Creuz, so ihr in der Nachfolge Christi zu tragen habt, von der GOTT gefälligen Aufrichtigkeit nicht abwendig machen; son-

sondern ihr werdet vielmehr diß eure Sorge seyn lassen, daß, so lang ihr noch zu leben habt, euer Herz, euer Sinn, eure Gedancken, eure Begierden, eure Worte und eure Werke, allein aus der Wahrheit, welche Iesus Christus, unser Heyland, selbst ist, herfließen möge. Das gebe er, um sein selbst willen, mir und euch allen. Amen!

**E**wigiger und lebendiger Gott, dir sey Lob und Danck gesagt für alle deine Gnade, die du uns in dieser Stunde erzeiget hast. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest kein Wort auf die Erden lassen gefallen seyn. Ach laß, wie viel unser diß Wort angehoret haben, eines ieden Herz einen gesegneten Acker seyn, dar- ein du deinen edlen Samen pflanzest. Laß denselben in uns wurzeln, über sich grünen, blühen und Frucht bringen bis vor deinen Thron, da die ewige Wahrheit ist, und auch ewig seyn und bleiben wird. Das gib um deiner un- ergründlichen und ewigen Liebe willen. Amen!  
Amen!

Die

## Die neunte Predigt/

über

das neunte und zehente Gebot  
und den Beschluß aller  
Gebote.

## Die Herrschaft über die Sünde.

CHRISTUS JESUS, der uns geliebet  
hat, und gewaschen von den Sün-  
den mit seinem Blut, und uns zu Kö-  
nigen und Priestern gemacht vor  
GOTT und seinem Vater, der pflan-  
ze in unsere Herzen das geistliche Le-  
ben, und verleihe uns, daß wir durch  
seine göttliche Kraft der Sünde ab-  
sterben, und uns als GOTTES Kinder  
durch seinen Geist regieren lassen, bis  
er uns aus diesem elenden Leben zu  
sich nehme in sein ewiges Reich.  
Amen!

Lasset



Asset die Sünde nicht herrschen  
in eurem sterblichen Leibe, ihr  
Gehorsam zu leisten in ihren  
Lüsten.

In diesen Worten, Geliebte  
im Herrn, so wir Röm. 6, 12. lesen, giebt der  
Apostel zu erkennen, daß auch bey denen, die auf  
Christum und seinen Tod getaufet, und also  
gerecht und unter der Gnade sind, sich annoch  
die sündlichen Lüste regen. Denn, wenn sol-  
che bey ihnen gänglich aufgehöret hätten, kön-  
te er nicht zu ihnen sagen, sie solten der Sün-  
de nicht Gehorsam leisten in ihren Lüsten; sin-  
temal es ja vergeblich wäre, den Gehorsam zu  
verbieten, wenn nichts mehr da wäre, das den-  
selben begehrte.

Es ist aber auch weiter daraus zu ersehen;  
daß, ohnerachtet die Gläubigen annoch die  
Sünde bey sich fühlen, ihnen doch um des-  
willen die Gnade Gottes nicht abzusprechen  
sey. Weßwegen auch der Apostel in dem  
nächstvorhergehenden II. v. bezeuget hat, sie  
solten sich dafür halten, daß sie der  
Sünde gestorben seyn, und nun GOTT  
leben in Christo IESU, unserm Herrn;  
und sie damit gelehret, ohnerachtet sie noch ihr  
Sünden-Elend gewahr würden, solten sie sich  
doch die Frucht und Kraft des Todes Christi  
getroff

getrost zueignen, und sich damit immerdar trösten und aufrichten.

Diß aber ist vornehmlich wohl zu merken, daß Paulus in den angeführten Worten die Gläubigen ermahnet, sie solten die Sünde nicht herrschen lassen. Er will sagen: Es sey zwar keines wegcs zu leugnen, daß sich auch bey den Wiedergebörnen die Sünde annoch rege; so sey auch gewiß, daß dieses ihnen noch anklebende Ubel sie der Gnade Gottes nicht verlustig mache, die ihnen durch Christi Tod und Auferstehung erworben worden: aber sie solten dennoch keines wegcs meynen, weil die Erb-Sünde sich noch bey ihnen befinde, so habe es auch nichts zu bedeuten, wenn man gleich dieselbe bey sich herrschen lasse. Keines wegcs! Denn eben darin solten sie nun die Frucht des Todes Jesu Christi an sich in der That erfahren, daß sie ihre Glieder nicht ferner der Sünde begäben zu Waffen der Ungerechtigkeit, wie sie solches bisher in ihrer alten Geburt gethan, sondern vielmehr sich selbst GÖtze begäben, als die da aus den Todten wären lebendig worden, und also das Leben in dem auferstandenen JESU überkommen hätten.

v. 13.

Deswegen tröstet er sie auch im folgenden 14. v. und spricht: Die sünde wird nicht herrschen können über euch, sinztemal ihr nicht unter dem Gesetze, und also

also unter der Gnade sey. Ist ja gewiß ein unaussprechlicher Trost für alle diejenigen, die im wahren Glauben sich Christo ergeben haben, daß, ob sie wol noch, wider ihren Willen, die Sünde fühlen müssen, sie doch gleichwol das Joch derselben nicht ferner tragen dürfen, ja daß die Sünde nicht einmal die Herrschaft über sie weiter präcendiren oder fordern darf, sondern daß vielmehr sie, wo sie sich nur an die Gnade halten, und Gott um die Kraft seines Heiligen Geistes bitten, die Herrschaft über die Sünde allezeit behaupten können.

O! diß ist gewiß eine Haupt-Frucht, so die Gläubigen aus dem Verdienste Jesu Christi erlangt haben, nemlich daß ihnen ihre Sünden nicht nur vergeben sind, sondern, daß sie auch durch ihn gemacht sind zu Königen und Priestern vor Gott, und also Sünde, Tod, Teufel und Hölle unter ihrem Fuß haben, und mit Jesu Christo durch den Glauben über dieselben herrschen.

Von dieser so wichtigen Sache, nemlich von der Herrschaft, die wir über die Sünde zu behaupten haben, soll anieho, so viel Gott Gnade geben wird, kürzlich gehandelt werden. Lasset uns aber vorher den lebendigen Gott um den Beystand seines Heiligen Geistes zum Lehren und Zuhören demüthig mit einander anrufen in dem Gebet eines gläubigen Vater Unfers, welches Eure Christliche Liebe in der Stille mit mir sprechen wolle.

Das

## Das neunte Gebot.

Du solt nicht begehren deines  
Nächsten Haus.

Was ist das?

Antwort;

Wir sollen GOTT fürchten und  
lieben, daß wir unserm Nächsten nicht  
mit List nach seinem Erbe oder Hause  
stehen, noch mit einem Schein des  
Rechtes an uns bringen; sondern ihm,  
dasselbige zu behalten, förderlich und  
dienstlich seyn.

## Das zehente Gebot.

Du solt nicht begehren deines  
Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh,  
oder alles, was sein ist.

Was ist das?

Antwort:

Wir sollen GOTT fürchten und  
lieben, daß wir unserm Nächsten nicht  
sein Weib, Gesinde oder Vieh abspan-  
nen, abdringen oder abwendig machen;  
sondern dieselbigen anhalten, daß sie  
bleiben und thun, was sie schuldig  
sind.

Was

## Was sagt nun Gott von diesen Geboten allen?

Er sagt also: Ich, der **GOTT**, dein **GOTT**, bin ein starker eiferiger **GOTT**, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied: aber denen, so mich lieben, und meine Gebote halten, thue ich wohl bis ins tausendste Glied.

Was ist das?

Antwort:

**GOTT** dräuet zu strafen alle, die diese Gebote übertreten: Darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn, und nicht wider solche Gebote thun. Er verheißet aber Gnade und alles Gutes allen, die solche Gebote halten: darum sollen wir ihn auch lieben, und ihm vertrauen, und gerne thun nach seinen Geboten.

**S**oll denn, Geliebte in Christo **JESU**, für dieses mal gehandelt werden

**S**

**Von**

## Von der Herrschaft über die Sünde.

Wobey wir zu betrachten haben

- I. Die Herrschaft der Sünde über uns im Stande der Natur; und
- II. Unsere Herrschaft über die Sünde im Stande der Gnaden.

**D**u getreuer und gnädiger GOTT, wir bitten dich nochmals, verleihe uns um Christi willen deines Heiligen Geistes Gnade und Kraft, damit von dieser Sache anieszö möge recht gesprochen werden. Was aber gesprochen wird, das wollest du selbst durch denselben deinen Heiligen Geist in die Herzen einpflanzen, damit es seine Frucht bringe zum ewigen Leben. Amen!

### Erster Theil.

**W**as nun I. betrifft die Herrschaft der Sünde über uns im Stande der Natur, so wollen wir zuvörderst mit wenigem sagen, was die Heilige Schrift vom Stande der Natur und der Gnaden, und von der Herrschaft der Sünde so wol,

wol, als von der Herrschaft der Gnade, bezeuget.

Es unterscheidet nemlich die h. Schrift allenthalben mit grossen Fleiß den Stand der Natur und den Stand der Gnaden. Durch den Stand der Natur wird nichts anders verstanden, als derjenige klägliche Zustand der Sünde und des Verderbens, in welchen der Mensch nach dem Sünden-Fall durch seine Eltern gesetzt wird, wenn er natürlicher Weise von denselben gezeuget und gebohren wird. Durch den Stand der Gnaden aber verstehet die Heil. Schrift denjenigen seligen Zustand, in welchen er durch die neue Geburt versetzt werden muß.

Von beyden redet unser Heyland Joh. 3, 6. wenn er saget: Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist gebohren wird, das ist Geist. Was vom Fleisch gebohren wird, spricht er, das ist Fleisch. Das ist der Stand der Natur, in welchen der Mensch durch die natürliche Geburt gesetzt wird. Und was vom Geist gebohren wird, das ist Geist. Das ist der Stand der Gnaden, in welchen der Mensch durch die neue Geburt versetzt wird. Noch eine weitere Beschreibung davon finden wir in der Ep. an die Ephes. 2, 1-8. und in der Ep. an den Tit. 3, 3-7. Denn in diesen beyden schönen Schrift-Stellen unterrichtet uns der Heilige Geist aufs allerdeutlich-

ste so wol von dem Stande der Natur, in welchem wir durch die natürliche Geburt stehen; als auch von dem Stande der Gnaden, in welchem wir durch die neue Geburt eintreten.

Wenn sich nun einer noch im Stande der Natur befindet, so bezeuget die H. Schrift ferner diese beyden Stücke von ihm: erstlich, daß er unter dem Zorn GOTTES, unter dem Fluch des Gesetzes, und unter dem Gericht des Todes und der ewigen Verdammniß liege; zum andern aber, daß da auch die Sünde über ihn herrsche, und er daher anders nichts, als ein Slave der Sünden und des Teufels sey.

Wenn er aber aus dem Stande der Natur in den Stand der Gnaden und neuen Geburt versetzet wird, so hören die beyden Stücke bey ihm auf, und finden sich hergegen zwen andere Stücke, nemlich: daß er durch den Glauben erstlich die Gnade GOTTES, Vergebung aller seiner Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit hat; und zum andern, daß, an statt der Sünde, die Kraft JESU CHRISTI und seines Geistes in ihm, und er durch dieselbe über die Sünde herrschet, so, daß er nun nicht allein seine Glieder nicht mehr zu Waffen der Ungerechtigkeit begiebet, der Sünde damit zu dienen, sondern daß er auch sich selbst begiebet als einer, der aus den Todten lebendig worden, nun in der Kraft des neuen Lebens des auferstandenen JESU

IESU dem lebendigen GOTT zu dienen.

So dann nun einer durch Wasser und Geist neu gebohren worden, in diesem Gnaden-Bunde der Heil. Taufe IESUM Christum angezogen hat, und in demselben seinem Tauf-Bunde durch den Glauben und Bewahrung eines guten Gewissens annoch stehet: so ist diß das Siegel und gewisse Kennzeichen, daß er wahrhaftig einen gnädigen GOTT habe, und ihm alle seine Sünden vergeben seyen, wenn er die Sünde nicht mehr über sich herrschen läßt, sondern vielmehr dem Heiligen Geist und dessen Wirkungen Folge leistet. Gleichwie im Gegentheil, ob gleich einer auch durch Wasser und Geist neu gebohren, und also in den Stand der Gnaden durch CHRISTUM gesezet worden, solchen seinen Tauf-Bund aber nicht bewahret, sondern durch vorsätzliche und muthwillige Sünden übertreten hätte, und demnach ein Bundbrüchiger und Meineidiger worden wäre, ihm eben das ein gewisses Kennzeichen seyn müste, daß er nicht mehr in der Gnade GOTTES stehe, weil er die Sünde wieder über sich herrschen läßt, und von derselben wie ein Ochse zur Schlacht-Banck geführt wird, Sprüch. Gal. 7, 22. daß er in allem also redet und thut, wie ihn sein verderbtes Fleisch und Blut treibet, wenn er nicht inzwischen durch den äußerlichen Schaden, oder durch die Strafe, die er besorgen muß, davon

von gleichsam als durch Zügel und Zaum, wie Rosse und Mäuler, Ps. 32, 9. zurück gehalten wird.

Da ist denn nun hoch vonnöthen, wenn einer dergestalt seinen Tauf-Bund übertreten hätte, daß er sich mit rechtschaffenem Herzen wiederum zu dem lebendigen GOTT bekehre. Erkennet er seinen Meineid, so muß er gewiß auch rechte Reue darüber haben. Ist's ihm denn damit ein rechter Ernst, so erlanget er durch den Glauben wiederum den Zugang zu eben derselbigen Gnade GOTTES, und darf sich, da er dergestalt seinen Tauf-Bund erneuert, nun eben so wohl derselben Gnade getrösten, als wenn er allezeit in demselben Bunde geblieben wäre. Da erlanget er denn auch aufs neue das Kennzeichen der Gnade GOTTES, nemlich daß er die Sünde nicht mehr über sich herrschen läffet, sondern von dem Geiste der Gnaden aufs neue regieret wird, und als ein gehorsames Kind und treuer Bundes-Genosß in dem Bunde mit GOTT unverrückt verbleibet.

So kan es denn geschehen, daß einer aus dem Stande der Natur in den Stand der Gnaden gelanget, und daß er wieder aus dem Stande der Gnaden in den Stand der Natur verfället. Und ob es gleich eine grosse Schande ist, wenn er seinem GOTT und Heyland nicht treu bleibet, und wieder von ihm abfällt: so ist's doch ein unaussprechlicher Trost, daß ihm

ihm dennoch die Rückkehr durch wahre Buße und durch den Glauben an Jesum Christum offen stehet, dadurch er abermal aus dem Stande der Natur in den Stand der Gnaden versetzt werden kan.

So zeuget die heilige Schrift von dem Stande der Natur und der Gnaden, wie auch von der Herrschaft der Sünde im Stande der Natur, und von der Herrschaft der Gnaden im Stande der Gnaden.

Sehen wir aber für dßmal das neunte und zehnte Gebot an, so wird jenes im 5ten Buch Mos. 5, 21. also ausgesprochen: Laß dich nicht gelüsten, das ist, hege die sündlichen Lüste, die sich bey dir regen, nicht in deinem Herzen, sondern halte dieselben im Zaum, so, wie es die Liebe Gottes und des Nächsten erfordert. Das zehnte Gebot aber lautet eben daselbst also: Du solt nicht begehren, das ist, du solt ganz keine böse Begierde, noch einige sündliche Neigung in dir haben, die wider die Liebe Gottes und des Nächsten streite.

Es war demnach die Absicht Gottes in dem neunten Gebot, daß wir daraus lernen möchten, wie alle unsere Begierden in rechte Ordnung sollen gebracht werden, daß wir dar in rechte Maas halten mögen; in dem zehnten Gebot aber, daß wir allerdings von keiner bösen Lust etwas wissen, sondern im Stande der anerschaffenen Keinigkeit und Heiligkeit vor

GOTT stehen sollen. Denn; obgleich dieses letzte nun nach dem Falle, wie schon vorher angezeigt ist, keinem Menschen, auch nicht denen Wiedergebörnen selbst, in diesem Leben möglich ist: so hat doch GOTT um deswillen sein Recht nicht vergeben, das, was er uns einmal anvertrauet, von uns wieder zu fordern; so wohl als einer, der einem andern was geliehen, Macht hat, solches wieder zu verlangen, wenn gleich der andere, zumal aus Bosheit, in den Stand gerathen ist, daß er ihm seine Schuld nicht wieder gut thun kan. Es behält ja allerdings ein solcher sein Recht; und das Unvermögen, darin der Schuldner sich befindet, setzt ihn an sich selbst nicht ausser Schuld. Gleiche Bewandniß hat es mit dem, was GOTT im neunten und zehnten Gebot von uns erheischet.

Betrachten wir nun aber den Menschen nach seiner verderbten Natur, so mögen wir wol sagen, daß sich der völlige Gegensatz von dem, was GOTT allhier erfordert, bey ihm befindet; gleichwie überhaupt bekant ist, daß man den natürlichen Menschen billige einen umgekehrten Decalogum oder das umgekehrte Gesetz nennet. Da ist ja gewiß keine kindliche Furcht noch wahre Liebe GOTTES zu suchen, dadurch ein solcher zurück gehalten würde, seinem Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause zu stehen, noch dasselbe mit einem Schein des Rechten

an

an sich zu bringen, oder so ihn bewegen möchte, dem Nächsten förderlich und dienstlich zu seyn, dasselbe zu behalten. Gleicher Weise ist bey ihm, wie er von Natur ist, gar keine kindliche Furcht und Liebe Gottes, so ihn zurück halten möchte, daß er nicht seinem Nächsten sein Weib, Gesinde oder Vieh abspannen, abdringen oder abwendig machen solte, oder die ihn bewegte, dieselben, so viel an ihm ist, anzuhalten, daß sie bleiben und thun mögen, was sie schuldig sind.

Vielmehr aber findet sich bey allen, die also beschaffen sind, was Gott im Beschluß der Gebote bezeuget, nemlich daß sie ihn hassen. Nun wüßts wol niemand wollen Wort haben, daß er Gott hasse, und möchten wol viele weltlich und irdisch gesinnete Menschen sagen: Ey bewahre Gott! Wer wolte unsern Herrn Gott hassen! Es giebt aber GOTT selbst deutlich zu erkennen, daß alle, die seine Gebote nicht halten, ihn hassen. Denn, da es im Gegensatz heißet: Die mich lieben, und meine Gebote halten, so solget, daß alle, die seine Gebote nicht halten, die hassen ihn. So dachten die Phariseer und Schriftgelehrten auch nicht, daß es so schlimm mit ihnen stünde, daß sie beydes Christum und seinen Vater hassen solten; es war aber doch also, wie Christus ausdrücklich Joh. 15, 24. bezeuget. Also ist's noch immer.

lange einer sich nicht durch die Furcht und Liebe Gottes regieren läffet, daß er seine Gebote nicht übertrete; sondern die sündliche Lust mehr bey sich gelten läffet, als den lebendigen GOTT: so liebet er die Sünde, das Werck des Teufels; und hasset hingegen Gott, dessen Befehl er aus den Augen setzet.

Was ist aber das Ende davon? Das lehret uns der Beschluß der zehn Gebote, da nemlich GOTT bezeuget, er sey ein starker eiferiger GOTT, welcher diejenigen, die ihn hassen, nicht ungestraft lassen, sondern vielmehr ihre Sünden, nicht allein an ihnen, sondern auch bis ins dritte und vierte Glied, heimsuchen wolle. Womit sich der grosse, lebendige und starke GOTT, der sich seine Ehre nicht will rauben lassen, für einen Feind aller derjenigen, die die Sünde über sich herrschen lassen, erklärt; so gar, daß, wenn auch ihre Kinder und Kindes-Kinder ihre Nachfolger darinnen werden, und sich nicht von Herzen zu Gott bekehren wolten, man auch an denselben zum Abscheu ein Exempel der gerechten Strafe Gottes sehen solle.

Sehet, das ist der elende und jämmerliche Zustand des natürlichen Menschen, wenn er noch unter der Herrschaft der Sünden lieget, und ihm das Schand-Joch des Satans so sanft düncket, daß er sich wol nicht einmal davon befreyen lassen will.

Unde=

## Anderer Theil.

**S**asset uns aber weiter nach dem for-  
suchen, so lieblicher, angenehmer und  
süßer ist, und II. betrachten unsere  
Herrschaft über die Sünde in  
dem Stande der Gnaden.

Es ist nicht nöthig zu wiederholen, was  
durch den Stand der Gnaden, dergleichen  
was durch die Herrschaft der Gnaden und des  
Geistes Gottes über uns in solchem Stande  
der Gnaden zu verstehen sey. Denn das al-  
les ist im ersten Theil aus klaren Schrift-  
Stellen gnugsam gezeiget, und zu erkennen ge-  
geben.

Nun aber fragt sich: Wenn nun einer  
gleichwol bey sich selbst ein solch umgekehrtes  
Gesetz und den Gegensatz von allem, absonderlich  
aber vom neunten und zehnten Gebot, gewahr  
wird, wie kommt er aus solchem Stande der  
Natur in den Stand der Gnaden? Wie wird  
er der schändlichen Herrschaft der Sünden,  
darin er sich befindet, los? Und wie mag er  
zu derselben Kraft kommen, daß hinfort nicht  
mehr die Sünde über ihn herrsche, sondern er  
Herr über die Sünde werde? Es möchte ja  
auch wol mancher bey sich gedenken: Ich er-  
kenne wohl, daß es ein unseliger Zustand ist, dar-  
in ich von Natur stehe, und daß der Stand der  
Gnaden ein seliger Stand seyn müsse. Wenn  
ich

ich nur auch in solchen Zustand kommen könnte!

Höre, lieber Mensch, möchte es nur erst so weit kommen, daß du von Herzens Grunde seufftest und begehrtest, aus dem Stande der Natur in den Stand der Gnaden versetzt zu werden; und daß du dich mit Ernst darnach sehnest, von dem Sünden-Joch erlöset zu werden, und das sanfte, leichte und liebliche Joch IESU Christi auf dich zu nehmen: so sollte der Sache bald gerathen seyn. Da steckt aber noch ein harter Knoten, daß die meisten aus dem Schand-Joch der Sünden nicht heraus wollen, sondern allerley Polster zu Hülfe nehmen und sich damit bedecken, so gut sie können, damit sie nur Selaven und Knechte des Teufels und der Sünde bleiben mögen.

Ja, das thäten sie noch wol, daß sie zur Kirche kämen, die Predigten anhörten, zu gewisser Zeit beichteten und zum Heil. Abendmahl gingen, auch manchmal einem Armen etwas gäben, wanns nur damit ausgerichtet wäre. Aber, wenn es daran gehen soll, daß das alte böse Herz umgekehret und geändert werden, und ein neuer Mensch hervor kommen soll, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor GOTT lebe; wenn man mercket, daß einem so nahe getreten werde, daß man einen ganz andern Menschen aus ihm haben wolle: da beschweret man sich, da schüzt man die Unmöglich-

lichkeit vor, da weiß man viel einzuwenden, und wol gar das Verdienst Christi zu Hülfe zu nehmen, daß man nur so bleiben möge, wie man lange gewesen ist. Ey, spricht man, wenn ich so heilig seyn solte, warum wäre Christus für mich gestorben? Aber, o der Schande! daß du Jesum Christum zum Sünden-Diener machst. So weit kan der Mensch kommen! Schämen solten wir uns dessen. Wenn wir Kinder von fünf Jahren wären, so möchte es hingehen, daß wir so kindisch und alber wären, und so gedächten. Das ist nichts anders, als eben die böse sündliche Unart, die von Natur in allen Menschen steckt, da man Christum gar gern dazu brauchen will, daß man durch ihn zur Seligkeit kommen möge, aber also, wenns ohne Buße, ohne Bekehrung und ohne wahre Aenderung des Herzens geschehen könnte. Wenn man die alte Geburt mit in den Himmel nehmen dürfte, so wäre es einem recht: aber die alte Haut ablegen, und das harte Herz brechen zu lassen, daß man ein neugebohrner Mensch werde, da schauert einem die Haut vor; worauf doch die Heil. Schrift auf allen Seiten weist, und uns dahin führet, daß wir ohne den Geist JESU Christi nicht sein sind. Röm. 8, 9.

Was ist denn da zu thun, meine Lieben? Da ist ja vor allen Dingen nöthig, daß sich ein ieglicher wohl prüfe, und seinen ganzen Zustand

Zustand ansehe und examinire, ob ihm sein verderbter Zustand wol jemals sey recht offenbar worden? ob er wol einmal vor dem Zorn Gottes recht erschrocken sey? ob er sich jemals vor der Hölle und ewigen Verdammniß recht entsetzet habe? und ob er wol jemals ernstlich daran gedacht, wie er fahren würde, wenn er in solchem Zustande von der Welt Kommen solte?

Sonderlich aber muß ers dabey allein nicht bewenden lassen, daß er sich nur fraget: ob er auch äußerlich als ein Christ gelebet? ob er etwa gesuchet, und den Namen Gottes gemißbrauchet? ob er Gottes Wort fleißig gehöret, oder dasselbe verachtet? ob er seinen Eltern und Obern ungehorsam gewesen, oder ihnen sonst Verdruß gethan? ob er jemand getödtet? ob er gehuret oder die Ehe gebrochen habe? ob er gestohlen? ob er falsch Zeugniß wider seinen Nächsten gegeben habe? u. s. w. sondern er muß, wie das neunte und zehnte Gebot befiehet, scharf in den Grund seines Herzens hineinschauen, und sich selbst examiniren, ob er nicht das, was er äußerlich nicht gethan, in seinem Herzen begangen habe? ob er nicht in diese oder jene Sünde innerlich eingewilliget, sündliche Lüste geheget, und selbige nicht gesucht, durch die Kraft des Heiligen Geistes zu dämpfen?

Ja er muß noch weiter sich selbst fragen: ob er auch jemals in seinem Leben die rechte

Hende.

Änderung seines grundbösen und verderbten Herzens erfahren habe? Denn, solls dazu kommen, daß die Sünde nicht mehr über uns herrsche, die von Natur über alle herrschet; solls dazu kommen, daß Iesus über uns herrsche, und uns sein Geist in alle Wahrheit leite: so muß ja gewiß eine gar grosse Veränderung in unserm Herzen und Gemüthe vorgehen.

Ach! es ist aber, leider! so beschaffen, daß diese beyden Stücke den meisten sehr fremd sind, wenn gleich mancher funfzig, sechzig und mehr Jahr alt ist. Welches sind denn die beyde? Das erste ist abermal die Veränderung, die bey uns vorgehen muß, wenn wir wollen zur Seligkeit kommen. Das andere ist das Zunehmen und Wachsen im Christenthum. Und dieses ist ja so nöthig als jenes. Aber von diesen beyden Stücken ist, leider! bey den meisten *altum silentium*, alles stille. Ja davon wollen sie nichts wissen! Denn, man dencket immer: Wie man von Jugend auf gewesen, so wäre es schon gut, wenn man nur zur Kirchen, zur Beichte und zum Abendmahl gehe, im übrigen verlasse man sich auf Christum und sein Verdienst. Ob man eine solche wahre und reale Änderung in seinem Herzen erfahren habe, daran wird nicht gedacht. Und also kan man sich auch nicht wundern, wenn man nicht zunimmt, noch einmal darum bekümmert ist, ob man auch eine rechte

Planks

Pflanze des Herrn sey, und wie ein Baum wachse, zunehme, und immer mehr Früchte trage, dadurch man seinem Gärtner, der uns gepflanzet, immer wohlgefälliger werde.

Aber, was nicht geschehen ist, das müssen wir noch suchen. Wenn einer nur erst so weit kommt, daß er bey sich selbst gedenket: Ach! möchte doch solche Aenderung auch bey mir vorgehen, daß ich doch des ungerechten Schand=Zoches der Sünden los würde! Ich wolte es gern abwerfen, und das sanfte, süsse und liebliche Zoch Jesu Christi aufnehmen. Ich wolte mich gern bekehren, wenn ich nur dazu kommen könnte! Wenn, sage ich, es bey einem so weit kommt, so ist er auf dem rechten Wege. Denn da mag er sicherlich gedencken, daß Gott zu ihm sage:

Es ist ja an dem, lieber Mensch, daß du dich bisher in einem elenden Zustande befunden hast. Aber es ist gut, daß du es nun erkennest, und siehest, wie du der Sünde gedienet, und unter meinem Zorn und Ungnade, unter dem Fluch des Gesetzes und unter dem Gericht des Todes gelegen hast. Es ist gut, daß du es nun erkennest, und dich sehnest, davon erlöset, befreyet und in einen andern Zustand gesetzt zu werden. Siehe, so kriech denn nun zum Creutz deines Heylandes, welcher sich, da er von keiner Sünde wußte, hat für dich zur Sünde machen lassen, auf daß du würdest in ihm die Gerecht=

Gerechtigkeit Gottes. 2 Cor. 5, 21. Laß  
 dirs herzlich leid seyn, daß du mir, deinem Gott  
 und Schöpfer, so entgegen gewandelt, und, an  
 statt, daß du meine Gnade sollen über dich herr-  
 schen, und meinen Geist dich regiren lassen, dem  
 Teufel und den sündlichen Lüsten gedienet hast.  
 Diserkenne mit bußfertigem und reuigem Her-  
 zen: glaube aber auch an den Namen IESU,  
 der dich geliebet, und dich gewaschen mit seinem  
 Blut von deinen Sünden. Ist dirs mit deiner  
 Buße ein gründlicher Ernst, und glaubest du von  
 Herzen an deinen Heyland: siehe, so sollen dir  
 deine Sünden nicht zugerechnet werden. Hast  
 du aber die Sünde, in welcher du bisher ge-  
 lebet, und wilt du derselben nicht ferner dienen:  
 so laß auch der Wirkung meines Geistes in dei-  
 ner Seele Raum u. Platz. Siehe, ich will dir das  
 Pfand des Geistes geben, daß du mein Sohn  
 oder Tochter seyst. Derselbe mein Geist aber soll  
 auch mein Gesetz in deinen Sinn schreiben, und  
 solche kindliche Liebe zu mir in dein Herz pflan-  
 zen, daß du dadurch schon wirst künftig zurück  
 gehalten werden, nicht mehr so muthwillig, wie  
 bisher, wider meine Gebote zu handeln. Da  
 wirst du erschrecken, wenn ein solcher Gedanke  
 bey dir aufsteiget, daß du woltest deinem Näch-  
 sten nach seinem Erbe oder Hause stehen, oder  
 dasselbe unter dem Schein des Rechts an dich  
 bringen. Da wirst du mich alsbald nicht nur  
 um Vergebung solches bösen Gedankens, son-  
 dern

bern auch um die Kraft des Heiligen Geistes, die sündlichen Begierden zu überwinden, anzurufen, und also gestärket werden, durch den Geist des fleisches Geschäfte zu tödten, Röm. 8, 13. und dein Fleisch zu creuzigen samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Darum sey getrost! Ist dir nur ein rechtschaffener Ernst, dich zu mir, dem lebendigen GOTT zu bekehren; ey wohlan! so vergebe ich dir alle deine Sünden, die du wider mich begangen hast, kündige dir die Gnade an, und schenke dir Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit. Ich schenke dir aber auch die Kraft des Heiligen Geistes. Die Sünde wird hinfort nicht über dich herrschen können; denn du bist unter der Gnade, und was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, habe ich dir durch die Erkenntniß JESU Christi geschenkt. 2 Petr. 1, 3.

So, mag ich wohl sagen, darf ein ieder glauben, daß ihn GOTT anrede. Denn alle diese seine Verheissungen sind Ja u. Amen in CHRISTO JESU. 2 Cor. 1, 20.

Und so kommt man denn zur Herrschaft über die Sünde. Denn, wenn das Herz also geändert, und von der Liebe der Welt zu der Liebe Jesu Christi gekehret ist: so ist alles anders, als es zuvor war. Nun siehet man GOTT wahrhaftig an als einen starcken und eifrigen GOTT, der das Böse heimsuchet und stra-

strafet bis ins dritte und vierte Glied, und also fürchtet man sich wahrhaftig vor demselbigen, jedoch nicht als ein Knecht, sondern als ein Kind, daß man nicht wider seine Gebote thue, und ihn dadurch zum Zorn reize. Man siehet aber eben denselbigen auch an als einen, der da wohl thue denen, die ihn lieben, und seine Gebote halten, der Gnade und alles Gutes verheissen hat, und auch treulich hält, was er gelobet bis ins tausendste Glied; welches alles ausgesprochen wird, damit wir daraus die unendliche Liebe Gottes erkennen möchten.

Ach! bedencket doch, mit welchem Affect diese Worte geredet sind: Denen will ich wohl thun bis ins tausendste Glied. Ach! wer nimmt das zu Herzen, was nicht ein Mensch, sondern der grosse GOTT, der Schöpfer Himmels und der Erden, gesagt hat, daß er sich so freundlich und väterlich erweisen wolle! Wenn einer Gnade in Christo erlangt hat, und der Geist der Kindshaft in ihm wohnet: siehe, so erkennet er solche Liebe Gottes. Darum entstehet auch nun ein ganz ander Regiment in ihm. Das vorige Nest der bösen Luste wird nun ganz zerstöret. Nun ist eine andere, schöne, herrliche und himmlische Lust in seinem Herzen, GOTT zu dienen, und seinen Heyland, Jesum Christum, zu lieben. Da kan er denn getroßt sagen: Gehe nun hin, Teufel, gehe nun hin, Sünde, und rühme dich

dich gegen einen, den IESUS Christus mit seinem Blute gewaschen hat! Er darf getrost zum himmlischen Vater sagen: GOTT sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn IESUM Christum. I Cor. 15, 57. Sehet, so wird das Herz umgekehret durchs Evangelium.

Es fehlet ja zwar auch bey solchen nicht an mancherley Schwachheit. Es ist kein Gläubiger so wenig mit der Armuth des Geistes begabet, daß er nicht sollte seine Unvollkommenheit täglich fühlen und empfinden. Aber er weiß dennoch, daß, da er nicht nach dem Fleische wandelt, sondern nach dem Geist, auch keine Verdammniß in ihm ist. Denn er ist in Christo IESU. Röm. 8, 1. Er braucht aber seine Unvollkommenheiten gar nicht zu seiner Entschuldigung, sondern verwahret sich desto mehr, da er den Feind so nahe weiß, damit er nicht von seinem Fleisch und Blut überrumpelt, und das letzte mit ihm ärger werde, denn das erste. Und also kan er, im Vertrauen auf seinen Heyland, Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Verdammniß Troß bieten. Denn sie liegen nun alle unter seinen Füßen, durch den Glauben an IESUM Christum, der die Welt mit ihrem Fürsten besieget hat, und der auch nun in seinem Herzen wohnet, und ihn unterstützet, trägt, erhält, tröstet und stärcket aus der Zeit in die Ewigkeit.

Nun

**S**Un du treuer und hochverdienter  
Zeyland, **HERR IESU**, segne  
du diß Wort. Segne es an al-  
len und ieden, die es gehöret ha-  
ben, daß ein ieder seinen Zustand wohl  
erforsche, und sich in den seligen Stand  
der Gnaden versetzen lasse, darin er deiner  
Gnade zur Vergebung der Sünde, und  
deiner Kraft zu derselben Überwindung  
theilhaftig werde. Ach! **HERR IESU**,  
zerstöre in uns allen das Reich und die  
Herrschaft des Satans, und laß uns den  
sündlichen Lüsten keinen Augenblick mehr  
unterthänig bleiben. Gib uns die Kraft  
des Heiligen Geistes, daß wir, als aus den  
Todten lebendig, in der Kraft deiner sieg-  
reichen Auferstehung triumphiren und  
herrschen über Sünde, Tod, Teufel und  
Hölle, und dich ewiglich loben und prei-  
sen. Das gib um deiner Herrlich-  
keit willen. Amen!

Amen!

❀ (o) ❀

Die zehente Predigt /  
über  
den ersten Articul des Christlichen  
Glaubens.

Der Apostolische Glaube.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRI-  
STI, und die Liebe GOTTES, und die Ge-  
meinschaft des Heiligen Geistes sey  
mit euch allen. Amen!



Liebe in dem HERRN JESU,  
Wir lernen aus der Epistel an  
die Ebräer Cap. 6, 1. daß bey den  
ersten Christen die Haupt-Stü-  
cke der Lehre vom Anfang  
Christlichen Lebens gewesen  
seyn, die Buße der todten Wercke und  
der Glaube an GOTT; als wovon, wie  
der Apostel an diesem Ort bezeuget, der Grund  
gelegt worden.

Eben also wird denn heutiges Tages in  
dem ersten Haupt-Stück unsers Catechismi von  
den heiligen zehen Geboten, in dem andern aber  
von den dreyen Haupt-Articuln des Christlichen  
Glaubens gehandelt.

Denn

Dem es verstehet leicht ein ieglicher, daß dasjenige, so damals das erste gewesen, gar füglich mit zu unserm ersten Haupt-Stück gebracht werde. Denn wo möchte bequemer von der Buße der todten Werke gehandelt werden, als eben bey den heiligen zehen Geboten? Und wie möchte man besser zeigen, daß der Grund davon zu legen sey, als eben darin schon geschehen ist? Und da hiernächst zu derselben Zeit vom Glauben an **GOTT** gelehret ward: so finden wir auch gar leicht, daß, nach unserer heutigen Abtheilung, bey dem andern Haupt-Stück, von den dreyen Articuli des Christlichen Glaubens, gleichfalls davon Grund zu legen sey.

Da denn nun bisher das erste Stück in den Catechismus-Predigten abgehandelt ist: so bringet die Ordnung mit sich, daß wir nun auch zum andern schreiten; da uns denn Gelegenheit gegeben wird, von dieser höchst wichtigen Sache nöthigen Unterricht zu bekommen.

Laßt uns aber gleich anfangs **GOTT** bitten, daß er uns seines Geistes Gnade und kräftigen Beystand, so wol zum Vortrag, als zur Anhörung seines Worts, verleihen wolle; damit durch desselben Kraft und Wirkung in uns allen der rechte Apostolische Glaube angerichtet werde, und wir in demselbigen **GOTT** ehren mögen. Hierum laßt uns ihn anrufen in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers.

Der erste Haupt- Articul des  
Apostolischen Glaubens /  
Von der Schöpfung.

Ich gläube an GOTT den Vater,  
allmächtigen Schöpfer Himmels und  
der Erden.

Was ist das?

Antwort:

Ich gläube, daß mich GOTT ge-  
schaffen hat samt allen Creaturen, mir  
Leib und Seele, Augen, Ohren und alle  
Glieder, Vernunft und alle Sinne gege-  
ben hat, und noch erhält, darzu Kleider  
und Schuhe, Essen und Trinken, Haus  
und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh  
und alle Güter, mit aller Nothdurft und  
Nahrung des Leibes und Lebens reich-  
lich und täglich versorget, wider alle  
Fährlichkeit beschirmet, und vor allem  
Ubel behütet und bewahret, und das al-  
les aus lauter väterlicher, göttlicher Gü-  
te und Barmherzigkeit, ohn all mein  
Verdienst und Würdigkeit: Des alles  
ich ihm zu danken, und zu loben, und  
dafür zu dienen, und gehorsam zu seyn  
schuldig bin. Das ist gewislich wahr.

Ge.

**S**ie liebt in dem Herrn, Da wir anieho das andere Haupt-Stück, und aus demselben sonderlich den ersten Articul zu betrachten vor uns nehmen, so haben wir dabey zuvörderst wohl zu erwegen, daß der Inhalt des gantzen Haupt-Stückes fürhlich also ausgedrucket wird: Von dem Apostolischen Glauben. Es ist wohl der Mühe werth, daß wir diesem Wort etwas weiter nachdencken; weßhalben auch für dieses mal eben davon gehandelt werden soll, nemlich

**Von dem Apostolischen Glauben,**  
und zwar

I. Inßgemein, und

II. Nach dem ersten Haupt-Articul, von der Schöpfung, insonderheit.

**S** gebe uns unser treuer Heyland, daß, durch seine Gnade, also davon geredet, und auch alles dergestalt von einem ieden ins Herz und in die Seele gefasset werde, damit auch wir desselben Apostolischen Glaubens, nicht nach dem äußerlichen Bekänntniß allein, sondern auch nach der wahrhaftigen Kraft, also theilhaftig seyn und bleiben,  
E 5

daß wir die Früchte desselben in unserm Leben und Sterben geniessen, und davon reichen und grossen Trost empfahen mögen. Amen! Amen!

### Erster Theil.

**S**enn denn nun Geliebte in dem Herrn, für dieses mal von dem Apostolischen Glauben zu handeln ist: so haben wir I. denselben insgemein anzusehen.

Wie uns denn derselbe in Heil. Schrift vorgestellet wird, so finden wir auch die Sache in dem andern Haupt-Stücke ganz kräftig ausgedrucket.

Wir werden in den dreyen Articuli auf den Glauben an GOTT gewiesen. Forschen wir nun auch in der H. Schrift, welches der rechte Apostolische Glaube sey: so finden wir auch da, daß derselbe vor allen Dingen auf GOTT gerichtet seyn müsse. Denn also heisset es Ebr. II, 6. ausdrücklich: Ohne Glauben ist es unmöglich GOTT gefallen; denn wer zu GOTT kommen will, der muß glauben, daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde.

Wie uns der Catechismus nicht auf viele, sondern auf einen GOTT weiset, wenn es heisset: Ich glaube an GOTT; so zeigt uns eben denselben einigen GOTT, an den allein wir glauben sollen, die ganze Heil. Schrift alten und neuen

neuen Testaments; wie es davon 5 B. Mos. 6, 4. 5. heisset: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einziger Herr. Und du sollt den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen. Welches von unserm Heylande selbst Marc. 12, 29. 30. angeführt und bekräftiget wird.

Wie aber weiter nach den drey Haupt-  
Articuli, unser Glaube auch gerichtet seyn soll auf den dreyeinigen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist; wißt nicht weniger bekant, was unser Heyland Matth. 28, 19. sagt: Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes.

Wobey wir nicht unbillig bemerken, daß von den ersten Christen diese Tauf-Formul, die Christus selbst seinen Jüngern vorgeschrieben, mit besonderer Aufmerksamkeit, als die Haupt-Summa des ganken Christlichen Glaubens angenommen worden. Und in den Schriften der ersten Väter finden sich hin und wieder solche Ausdrücke, daß dieses das rechte Symbolum Apostolicum und die rechte Summa totius fidei catholicae, des ganken allgemeinen Christlichen Glaubens sey. Denn, ehe noch das heut zu Tage so genannte Apostolische Glaubens-Bekantniß in der Christlichen Kirche vorhanden gewesen, haben sie auf diese Einsehungsworte der Heil. Taufe hingewiesen:

sen: worauf auch nachmals vornehmlich das  
 recht benannte und hernach eingerichtete Glaub-  
 bens-Bekänntniß, als eine Summa des Apostoli-  
 schen Glaubens, gegründet worden. Denn,  
 welches beyläufig zu gedenden, es ist dasselbe  
 nicht von den Aposteln selbst also verfasst wor-  
 den; indem es sonst, wo dieses geschehen wäre,  
 der Heil. Schrift selbst mit einverleibet werden  
 müssen. Nun aber wird dasselbe in den alten  
 Kirchen-Geschichten nicht dafür ausgegeben,  
 sondern allein als eine Summa und Zusammen-  
 fassung der Apostolischen Lehre, so sich auf die H.  
 Schrift, und vornehmlich auf die von Christo  
 selbst geordnete Tauf-Formul gründe, angesehen.  
 Und mit derselben stimmt ferner überein,  
 wenn Johannes I Ep. 5, 7. saget: Drey sind,  
 die da zeugen im Himmel, der Vater, das  
 Wort, und der Heilige Geist; und diese  
 drey sind eins.

Darauf ist auch bereits in dem vorhin  
 angeführten Spruch gedeutet worden, wenn  
 im 5 B. Mos. 6, 4. 5. gesaget wird: Höre,  
 Israel, der **HERR**, unser **GOTT**, ist ein  
 einiger **HERR**. Denn, wenn diese Worte  
 in ihrer Sprache recht angesehen werden, so  
 wird darin nicht nur die Einigkeit des göttlichen  
 Wesens, sondern auch das Geheimniß der  
 Heiligen Dreyeinigkeit durch die dreyimalige  
 Wiederholung des Namens Gottes gar nach-  
 drücklich bezeuget: Höre, Israel, heisset es, der  
**HERR**,

**Z E R R**, (siehe, das ist die erste Person) unser **G O T T**, (das ist die andere Person; unser Immanuel, **G O T T** mit uns,) der **Z E R R** (ist die dritte Person,) ist **E I N E R**. Siehe, da wird eines gedacht, und zugleich auch dreyer; und wiederum werden drey mit Namen genennet, und von denselben gesagt, daß sie einer oder der einige **G O T T** seyn.

Dieses ist so viel merckwürdiger, weil in allen Ebräischen Bibeln von den ältesten Zeiten her, der letzte Buchstabe des ersten Worts, **ו** höre, und der letzte Buchstabe des letzten Worts, **ו** einer, zu Bemerkung des in diesem Spruche liegenden Geheimnisses, mit größern Buchstaben geschrieben ist, und schon von den alten Juden als ein Wort zusammen gelesen worden; welches zusammen gesetzte Wort dann ein Zeuge heisset: so, daß solches gar genau mit dem übereinstimmt, wenn Johannes saget: Drey sind, die da **Z E U G E N** im Himmel, der Vater, das Wort, und der Heilige Geist; und diese drey sind eins.

Gleicher Weise zielel darauf, wenn es Ps. 33, 6. heißt: Der Himmel ist durchs **W O R T** des **Z E R R I** gemacht, und alle sein Heer durch den **G E I S T** seines Mundes. Da ist der **Z E R R**, der Jehovah, dessen wesentliches Wort, und der Heilige Geist,

Geist, der vom Vater und Sohn ausgehet, durch welchen alles gemacht ist.

Weil den aus den angeführten, und andern Orten N. Testaments mehr, diß Geheimniß der Heiligen Dreieinigkeith klar erhellet; so gründet sich darauf der Apostolische Glaube, und könnte auch davon heissen, wie Paulus Apost. Gesch. 26, 22. redet, daß er nichts gesagt außser dem, das Moses und die Propheten gesagt haben. Denn die Apostel haben auch hierin nichts neues hervorgebracht, sondern den Grund davon aus der wahren Theologie und Gottesgelahrtheit der alten Hebräer, ja von Mose und den Propheten, selbst empfangen.

Welches denn auch die Ursache ist, warum Johannes sogleich im Anfange seines Evangelii uns ins I Cap. des I Buchs Moses und in die Historie der Schöpfung, davon der erste Articul handelt, hinein weist, da er die göttliche Herrlichkeit unsers HErrn JESU Christi beschreiben will; nemlich damit man sehe, daß solches keine neue Erfindung sey, sondern die uralte Theologie der gläubigen Hebräer. Im Anfang, spricht er, war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, u. ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. Und von demselbigen Wort sagt

sagt

sagt er hernach: v. 14. Das Wort ward  
Fleisch, nahm menschliche Natur an, und  
wohnete unter uns als in einer Hütte;  
und wir sahen seine Herrlichkeit, eine  
Herrlichkeit (wie denn? als eines Menschen?  
oder, als eines Engels? oder, als anderer  
Kinder Gottes? Nein! sondern) eine Herr-  
lichkeit als des eingebornen Sohns vom  
Vater, voller Gnade und Wahrheit; aus  
dessen Fülle sie alle Gnade um Gnade ge-  
nommen haben. v. 16.

Hieraus erkennen wir denn so fort weiter,  
wie der Apostolische Glaube uns vornemlich auf  
JESUM Christum, als den Heyland der Welt,  
weist, der, als der hochgelobte Sohn Gottes,  
Mensch worden, die göttliche und menschliche  
Natur in einer Person vereiniget, und sich als  
den Mittler zwischen GOTT und den Men-  
schen dargestellt, damit er uns arme, verlohrene  
und verdammte Menschen von der Hölle erlö-  
sen, und zu Kindern des ewigen Lebens machen  
möchte. Davon spricht unser Heyland selbst  
Joh. 3, 16. Also hat GOTT die Welt ge-  
liebet, daß er seinen eingebornen Sohn  
gab, auf daß alle, die an ihn glauben,  
nicht verlohren werden, sondern das ewi-  
ge Leben haben.

Das ist also der wahre Apostolische  
Glaube, der da bekennet, daß JESUS  
sey der Christ, der Sohn Gottes; 1 Joh. 5,  
1. 5,

1. 5. davon auch in eben demselben Capitel v. 20. gesaget wird: Wir wissen, daß der Sohn Gottes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn IESU Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben. Deswegen spricht auch unser Heyland selbst Joh. 17, 3. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer GOTT bist, (den allein wahren GOTT,) und den du gesandt hast, IESUM Christum (und, den du gesandt hast, IESUM, daß derselbe der Christus sey,) erkennen. Welches alles denn bezeuget, daß der Apostolische Glaube nicht nur insgemein auf Gott gerichtet sey, sondern daß wir auch zugleich an den, den uns Gott zum Heyland gegeben hat, glauben müssen, damit wir durch denselben zu Gott kommen.

Sehet, das ist demnach der Apostolische Glaube, wenn wir auf die Haupt-Summa sehen dessen, so der Glaube zu ergreifen hat.

Wir müssen aber weiter wohl merken, daß der rechte Apostolische Glaube sich gründe nicht auf menschliche Vernunft, Worte und Sagungen, sondern allein auf Gottes Wort. Wie Moses und die Propheten im Alten, also auch die Evangelisten und Apostel im Neuen Testament, samt Christo unserm Heylande selbst, haben uns einmüthig

thig

thiglich auf solchen Glauben gewiesen, der Gottes Wort zum Grunde hat.

Sonderlich zeiget Paulus Röm. 10, 17. Der Glaube komme aus der Predigt, die Predigt aber durch das Wort Gottes, und sey also Gottes Wort der einige Grund des Glaubens. Dahin auch gehöret, was schon zuvor angeführet worden, wenn Paulus Apost. Gesch. 26, 22. bezeuget, daß er nichts gesaget auffer dem, das die Propheten gesaget haben, daß es geschehen solte, und Moses. Denn damit gibt er zu erkennen, es dürfe niemand ihm zu Gefallen etwas glauben; auch weise er nicht auf die autorität und Aussätze der Väter, welches unter den Juden bis daher mehr als zu viel gesehen war, sondern allein aufs Wort Gottes, wornach iederman seine Lehre prüfen möge. Und wir lesen Ap. Gesch. 17, 11. wie solches die gläubigen Beroenser gethan, welche täglich in der Zeil. Schrift forscheten, ob sichs also hielte, was Paulus gelehret hatte.

Da nun die Apostel des Herrn, und insonderheit Paulus, der vor andern begnadiget und gewürdiget war, ein Lehrer der Heyden zu seyn, alle ihre Worte und Predigten gern nach dem Worte Gottes examiniren lassen, wer solte sich unterstehen, einen andern Grund, darauf er seinen Glauben bauen wolte, zu legen, oder einen andern auf seine autorität zu

weisen, und nicht vielmehr alle seine Worte nach der Heil. Schrift prüfen zu lassen? Und diß mögen wir denn auch wol bey diesem andern Hauptstück thun: da wir denn nichts weder im ersten, noch andern, noch dritten Articul finden werden, so nicht aus dem Prophetischen und Apostolischen Worte hergeleitet sen.

Wenn wir denn dergestalt unsern Glauben allein auf Gottes Wort gründen, so muß die wunderbare Harmonie und Übereinstimmung Moses, der Propheten, der Evangelisten und Apostel, und der Zusammenhang der H. Schrift, von der darin enthaltenen göttlichen Wahrheit Zeugniß geben; da, obgleich dieser so viel sind, von welchen wir die Schriften Altes und Neuen Testaments empfangen haben, doch nur Ein Geist ist, der sie alle eingeeben, und also Eine Wahrheit, welche sie alle mit einem Munde bezeugen.

Aber auch das ist noch nicht hinreichend, wenn wir wissen wollen, was der rechte Apostolische Glaube sey. Denn wir müssen auch bedencken, daß der Glaube nicht allein genennet werde das, was uns aus der Zeil. Schrift zu glauben vorgestellt wird; sondern auch, und zwar vornehmlich, diejenige Gabe, die ein ieglicher von GOTT erlangen muß, das, was GOTTES Wort in sich fasset, zu glauben.

So

So wird in der Heil. Schrift geredet von dem Glauben, den GOTT wircket. Col. 2, 12. Da wird ja freylich das Wort Gottes nicht ausgeschlossen, weil wir gehöret, daß auf dasselbe der Glaube sich gründen müsse. Doch aber muß auch nicht das Wort Gottes der Wirkung Gottes entgegen gesetzt werden; als wenn es genug sey, daß einer nur mit seinem natürlichen Verstande die Glaubens-  
Articul aus der Heil. Schrift fasse, und denselben, wie etwa andern Dingen, Beyfall gebe; indem zum wahren Glauben eine weit höhere Kraft gehöret.

Denn so sehen wir weiter, wie unser Heyland den Glauben Gottes Werck nennet, da er Joh. 6, 29. spricht: Das ist Gottes Werck, daß ihr an den gläubet, den er gesandt hat. Also muß denn auch bey uns allen der Glaube Gottes Werck seyn, wenn es der wahre Apostolische Glaube, der in den Aposteln des Herrn gewohnet hat, und kein spurium genus, keine falsche Art, sondern ein rechtschaffener Glaube seyn soll.

Dahin gehöret auch, wenn im 45. v. desselben Capitels stehet: Sie werden alle von Gott gelehret seyn; und wenn unser Heyland Matth. 16, 17. zu Petro, der ihn für Christum, des lebendigen Gottes Sohn, bekannt hatte, spricht: Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Wie denn

denn auch Paulus in gleichem Verstande 1 Cor. 12, 3. saget: Niemand kan **IEsum** einen **HErrn** heissen, ohne durch den **Zeiligen Geist**.

Sehet, so leuchtet nun schon die hohe Würde und Majestät des Apostolischen Glaubens helle hervor, wenn wir mercken, daß der Glaube ein solch herrliches object und Gegenwurf hat, nemlich **GOTT** selbst, die heilige und hochgelobte Dreynigkeit, **IEsum Christum**, den Heyland der Welt und Mittler zwischen **GOTT** und den Menschen; wenn wir hören, daß der Glaube nicht auf ungewisse Menschen-Lehren, sondern auf das wahrhaftige Wort **GOTT**es gewiesen werde; und wenn wir über das alles vernehmen, der Glaube sey *δωρον Θεου*, **GOTT**es Gabe und herrliches Gnaden-Geschenk. Eph. 2, 8.

Das lehret denn einen jeden weiter, daß er nicht meinen müsse, wenn er das Apostolische Glaubens-Bekantnis mit dem Munde herfagen und recitiren kan, oder äusserlich demselben Beyfall giebt; so habe er um deswillen sofort auch den Apostolischen Glauben, der in den Herzen der Apostel und aller wahren Gläubigen der ersten Kirche gewohnet; sondern, daß er da allererst in der Wahrheit zu finden sey, wenn er durch die Wirkung der mächtigen Stärke **GOTT**es in dem Herzen hervorgebracht ist.

Dieses

Dieses aber noch besser zu erkennen, haben wir auch zu bedencken, wie uns der Apostolische Glaube in der Heil. Schrift nach dieser seiner Kraft und Höhe beschrieben werde, wenn es Ebr. II, I. heisset: Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifeln an dem, das man nicht siehet. Der Glaube, heißt es, ist eine gewisse Zuversicht, eine *ὑπόστασις*, oder Grundfeste. Wie etwa eine starke Seule nicht nur selbst fest stehet, sondern auch ein ganzes Gebäude fest hält, daß es nicht wancket: also, wo der Glaube, der Glaube an Gott, der Glaube an den dreieinigen Gott, der Glaube an Jesum Christum, den Heyland der Welt, aus dem Worte Gottes durch die Wirkung des Heiligen Geistes im Herzen ist; da ist er eine solche Grund-Seule, worauf man fest beruhen kan. Daher, ob man gleich die zukünftigen Güter noch nicht siehet, so ergreift sie doch der Glaube eben so gewiß, als ob sie schon gegenwärtig wären, und mit Augen gesehen würden. Ja er erkennet dieselben noch viel gewisser. Denn die Sinnen können betrogen werden, solcher Glaube aber nicht. Denn es ist unmöglich, daß Gott lüge. Ebr. 6, 18. Sein Wort betrugt niemand, sondern es ist und bleibet an ihm selbst Wahrheit. Und der Heilige Geist ist's, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist, oder daß das wahr-

haftig sey, was das Wort Gottes verheisset. Solch Zeugniß wirket er im Herzen. 1 Joh. 5, 6.

Nun möchten wir die Thür gleichsam offen haben, aus dem II. Cap. der Epistel an die Ebräer zu zeigen, was der Apostolische Glaube sey: ich will aber lieber dieses Capitel einem jeden mit nach Hause geben, weil die Zeit an sich nicht hinreichet. Da lese man denn nur das ganze Capitel durch. Da wird uns beschrieben, wie es kein anderer sey, als durch den die Alten Zeugniß überkommen haben. v. 2. Wollen wir aber wissen, was das für ein Glaube sey: so mögen wir in diesem Capitel aus denen vielen Exempeln sehen, wie solcher Glaube sich bewiesen habe. Darin können wir nemlich erkennen, wie der wahre Glaube, wenn er durch den Geist Gottes im Herzen wahrhaftig gewirket ist, den Menschen unter aller Mühseligkeit dieses Lebens unterstützen und erhalten könne, daß, ob er wol nichts hat, als das in den Augen der Welt-Menschen so schwach scheinende Füncklein des Glaubens, er doch eben dadurch alles, was ihm in diesem Leben begegnen mag, weit überwindet. Dadurch denselben Glauben erlanget er noch den Sieg über Sünde, Tod, Teufel und Hölle, so, daß nichts so mächtig kan erdacht werden, das auch nur den schwachen im Glauben umstossen oder überwältigen möge; so er nicht selbst treulos wird dem, der ihn beru-

beru-

berufen, und ihm solchen Glauben in sein Herz gegeben hat. Hält er sich an dessen Wort, siehe, so bleibet seinem Glauben, wie schwach er auch sey, der Sieg gewiß, und so kan weder Satanas mit aller seiner Macht, noch alle seine Werkzeuge, den Glauben in ihm auslöschten. Das haben wir aus allen diesen Exempeln, und aus einem ieden besonders zu lernen.

Wie nun dieselben alhier in so grosser Anzahl angeführet sind, damit wir an solchem Tausen Zeugen, c. 12, 1. lernen, was der rechte Apostolische Glaube sey, dadurch die Alten Zeugniß überkommen haben: so haben wir auch besonders auf des Exempel Abrahams, des Vaters aller Gläubigen, als das Haupt-Exempel im Alten Testament, mit Fleiß zu sehen.

Von demselben heist es im 1. B. Mos. 15, 6. Abraham gläubete dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. Über diesen Text hält Paulus Röm. 4. eine vortrefliche Predigt, und lehret daselbst, was der Glaube Abrahams sey, und wie derselbe beschaffen gewesen.

Denn, so spricht er daselbst v. 16. 17. 18. Derothalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß sie sey aus Gnaden, und die Verheissung fest bleibe allem Samen, nicht allein dem, der unter dem Gesetz ist, son-

dern auch dem, der des Glaubens Abrahams ist, welcher ist unser aller Vater, (wie geschrieben stehet: Ich habe dich gesetzt zum Vater vieler Heyden;) vor GOTT, dem du gegläubet hast, (Eigentlich heissets nach dem Griechischen: Welcher ist unser aller Vater vor GOTT, dem er gegläubet hat,) der da lebendig macht die Todten, und rufet dem, das nicht ist, daß es sey. Und er hat gegläubet auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war, auf daß er würde ein Vater vieler Heyden; wie denn zu ihm gesagt ist; Also soll dein Same seyn. Abraham hatte nichts, als das Wort Gottes: Also soll dein Same seyn, nemlich wie die Sterne am Himmel, wie der Staub auf Erden, und wie der Sand am Ufer des Meers. Dem Worte glaubte er. Und er ward nicht schwach im Glauben, heist es v. 19. 20. 21. weiter, sahe auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, daß ihn andere wol für einen Thoren achten mögen, da er noch auf eine solche Verheißung wartete; weil er fast hundertjährig war. Er sahe auch nicht an den erstorbenen Leib der Sarah, die nun auch gar weit über das Alter hin war, darin sie natürlicher Weise Kinder gebären können, und daher lachte, als ihr solche Botschaft gebracht ward. Denn er zweifelte nicht an

der

der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern ward stark im Glauben, und gab GOTT die Ehre, und wußte aufs allergewisseste, daß, was GOTT verheißet, das kan er auch thun. Darum, heißt es v. 22. ist's ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet. Was macht aber der Apostel aus dem allen zuletzt für einen Schluß? Das ist aber, heißt es v. 23. 25. nicht geschrieben allein um seines willen, daß es ihm zugerechnet ist; sondern auch um unsers willen, welchen es soll zugerechnet werden, so wir glauben an den, der unsern Herrn IESUM auferwecket hat von den Todten; welcher ist um unsers Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket.

Wie nun sonderlich die letzten Worte eines Inhalts mit dem 53. Cap. des Propheten Esaiä sind: so hat der Apostel damit angezeigt, wie wir den Glauben Abrahams nicht allein ansehen sollen, als einen solchen Glauben, den er nur für seine Person an Christum, der aus seinem Samen kommen würde nach dem Fleisch, gehabt habe, sondern als den Apostolischen Glauben, den er selbst und die übrigen Apostel gehabt; und wie dazu auch wir eben denselben Glauben haben sollen, durch den uns dasselbige köstliche Geschenk Gottes eben so wohl zu Theil werden müsse, wo wir

uns dessen nicht selbst durch Unbußfertigkeit und muthwillige Verstockung verlustig machen.

Wir mögen noch weiter, was der wahre Apostolische Glaube sey, an dem Exempel des Apostels Pauli selbst sehen. Denn derselbe beschreibet Philipp. 3. seinen eigenen Glauben, nachdem er von seinem vorigen Zustande im Judenthum, und von dem Ruhm des Fleisches, den er dabey gehabt, geredet hatte, v. 7 = 14. also; Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. Denn ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi **IESU**, meines **HERN**, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, die von **GOTT** dem Glauben zugerechnet wird, zu erkennen ihn, und die Kraft seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde. Damit ich entgegen komme, zur Auferstehung der Todten. Nicht, daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey

sey: Ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo IESU ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ichs ergriffen habe. Eines aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vornen ist, und jage nach dem vorgestreckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo IESU. Sehet, das ist ein Spiegel des Apostolischen Glaubens. Haben wir die Herrlichkeit des Glaubens Abrahams betrachtet: so haben wir auch hierin die Herrlichkeit des Glaubens Pauli zu erkennen, und daraus die rechte Gestalt des wahren Glaubens zu erlernen.

Lasset uns ferner auch den Glauben Petri ansehen, wie uns derselbige in seiner ersten Ep. Cap. 1, 3. 9. vor Augen gemahlet ist, wenn es daselbst heisset: Gelobet sey GOTT und der Vater unsers Herrn IESU Christi, der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung IESU Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Selig-

lig-

ligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit. In welcher ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit (wo es seyn soll) traurig seyd in mannigerley Anfechtungen; auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Lobe, Preis und Ehren, wenn nun offenbaret wird **JESUS** Christus, welchen ihr nicht gesehen, und doch lieb habet, und nun an ihn gläubet, wiewol ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nemlich der Seelen Seligkeit. Derselbe Glaube ist es, wovon er auch 2 Ep. 1, 1. also redet: Simon Petrus, ein Knecht und Apostel **JESU** Christi, denen, die mir uns eben denselbigen theuren Glauben überkommen haben in der Gerechtigkeit, die unser **GOTT** giebet, und der Heyland **JESUS** Christus. Das ist der rechte Apostolische Glaube in seiner wahren Gestalt.

Sehet, so haben wir gehöret, wie Abraham, wie Paulus, wie Petrus, wie so viele andere durch den Glauben Zeugniß überkommen haben. Wir haben aber noch ein Crempel, welches die vorigen alle weit übertrifft.

trifft. Diß ist nemlich das, welches wir von **IEsu Christo**, dem hochgelobten Sohne **GOTTes**, selbst zu nehmen haben. Als ein Wort desselbigen wird in der Ep. an die Ebr. 2, 13. unter andern auch dieses angeführet: **Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen.** Es werden aber diese Worte aus **Ps. 18, 3.** angezogen, woselbst eigentlich **IEsus Christus**, unser Heyland, von dem Vertrauen auf seinen himmlischen Vater also redet. Ob nun gleich der Glaube unsers Heylandes in dem Stück nicht so beschaffen seyn durfte, als unser Glaube, daß er eines Mittlers gebraucht hätte, durch den er zu **GOTT** nahen müßte; wie wir eines solchen unumgänglich vonnöthen haben: so saget er dennoch ausdrücklich, wie er sein Vertrauen auf seinen himmlischen Vater setze. Da nun die Zuversicht oder das Vertrauen das vornehmste Stück des Glaubens ist: so müssen wir uns dieses allerherrlichsten Exempels nicht berauben, welches wir an **IEsu Christo**, unserm Heylande selbst finden, als welcher in seiner erniedrigten Menschheit die allergrößte Kraft des Glaubens bewiesen, da er die Last der Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts getragen, und sich auch zu der Zeit, da er sich von **GOTT** verlassen klagen mußte, dennoch mit festem Vertrauen an denselben hielt, und ihn seinen **GOTT** nennete. Ja wir haben auch dieses desto mehr hervor zu ziehen, je weniger es insgemein beobachtet

achtet wird, gleich als obs in der Schrift nicht mit klaren und deutlichen Worten stünde, oder, als ob unser Heyland zwar in andern Tugenden uns zum Exempel vorgestellt sey, nicht aber auch in dem Glauben selbst, woraus wir doch die grössste Stärkung des Glaubens nehmen können, wenn wir nemlich recht bedencken, wie er in dem Vertrauen und der kindlichen Zuversicht gegen seinen himmlischen Vater so unverrückt verblieben, daß er auch unter dem grösssten Creuz zu demselben sagen können: Abba, mein Vater! So heist es denn billig auch hievon, wie sonst überhaupt: Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Joh. 1, 16.

Hievon wäre noch mehr zu reden, so auch ohne Zweifel zu unserer grösssten Stärkung dienen würde. Wir müssen aber eilen, und den Apostolischen Glauben auch noch sonderlich nach seiner rechten Art ansehen. Da beschreibet ihn aber Paulus Galat. 5, 6. als einen solchen, der durch die Liebe thätig sey. In Christo Jesu, spricht er, gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.

Die Meynung des Apostels ist keinesweges, daß der Glaube durch die Übung der Liebe die Gnade Gottes, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit erlange. Er hat an die Röm. 4. anders von der Sache gelehret, und gezeigt,

get, Christus habe uns selig gemacht, wir aber thun nichts darzu, sondern der Glaube, der allein das, was uns Christus erworben hat, als eine Hand empfähet, der sey es, wodurch uns die Gerechtigkeit zugerechnet werde; wo- bey sich auch der Glaube selbst nicht rühmen dürfe, als ob er ein solch köstliches Werk sey, durch dessen Würdigkeit uns die Seligkeit zu theil werde, sondern im Werk der Rechtsfer- tigung und Seligmachung müsse Jesus Chri- stus, der hochgelobte Sohn Gottes, allein alle Ehre haben, der Glaube aber nicht anders angesehen werden, als so fern er denselben, den GOTT zu einem Gnaden-Stuhl in sei- nem Blut dargeboten hat, annehme und er- greife.

Wenn aber der Apostel die rechte Art und Beschaffenheit solches Glaubens zeigen wollen, so hat er mit grossem Fleiß gelehret, daß er durch die Liebe thätig sey. Seine Mey- nung ist: ob man gleich den Glauben von der Liebe zu unterscheiden habe, so müsse man ihn doch davon nicht abscheiden oder trennen, als wenn das auch ein wahrer Glaube seyn könnte, der sich nicht sofort durch wahre Liebe Gottes und des Nächsten kräftig erzeige; sondern es seyen dieselben indivulso nexu, unzertrennlich, mit einander verknüpset, ob gleich GOTT der Herr, wenn er uns Vergebung der Sün- den, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit schen- ket, keinesweges auf unsere Liebe, sofern die- selbe

selbe mit dem Glauben verbunden ist, sehe, sondern allein auf Jesum Christum, den der Glaube ergreiftet, und in ihm allein, mit Ausschliessung aller eigenen Werke und Gerechtigkeit, alle seine Gerechtigkeit, damit er vor Gott bestehen könne, suchet. Indessen bleibt doch der Glaube mit der Liebe so vereinigt, wie Lutherus davon redet, als bey dem Feuer Licht und Wärme nicht können von einander geschieden werden. Siehe, so ist die Sonne ein Licht, welches die ganze Welt erleuchtet: es erwärmet aber auch zugleich dieselbe, und machet sie fruchtbar. Also, wo der wahre Glaube im Herzen ist, siehe, da erfüllet er nicht nur das Herz mit dem hellen Schein der Erkänntniß der Gnade und Liebe Gottes in Christo Jesu, sondern er erwärmets auch und entzündets, daß ein Gläubiger seiner Liebe dem Nächsten wieder genießten läßet, gleichwie er Gottes und seines Heylandes genossen hat.

Das mag genug seyn von dem, da wir zuerst den Apostolischen Glauben insgemein betrachten wollen.

### Anderer Theil.

**S**etzet uns aber eben denselben Apostolischen Glauben auch II. nach dem ersten Articul von der Schöpfung, insonderheit ansehen. Ich gläube,

be, heißtes, an **GOTT** den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Da haben wir denn zuvörderst nicht zu gedencen, als sey dieser erste Articul von dem andern und dritten abzusondern. Denn ob sie gleich, um desto leichter und besserer Fassung willen, besonders in einer Gottes Wort gemässen Ordnung abgefasset sind: so kan doch **GOTT** von uns nicht nach einem Articul allein im Glauben erkannt und angerufen werden; sondern sie gehören alle zusammen. Das lehren uns gleich die ersten Worte, wenn es heißt: Ich gläube an **GOTT** den Vater. Wie kan aber einer **GOTT** also, den Vater, nennen ohne den Glauben an **Christum** seinen Sohn, und wenn er nicht nach dem dritten Articul, im Glauben geheiligt wird? Ap. Gesch. 26, 18. Dieses muß also voraus gesezet werden, daß wir zwar, um bessern Verstandes willen, die Betrachtung und Auslegung eines Articuls nach dem andern anzustellen haben, aber daß doch immer weder beym ersten Articul die übrigen beyden, noch bey den übrigen der erste Articul müsse ausgeschlossen werden.

Weiter aber haben wir wohl zu mercken, wenn uns im ersten Articul das Bekantniß unsers Glaubens so in den Mund geleyet wird: Ich gläube an **GOTT** den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der

Er-

Er-

Erden; daß hiemit auf den Vater, als die erste Person der Gottheit, gewiesen werde, da derselbe von dem Sohn und Heiligen Geist, von welchen im andern und dritten Articul besonders gehandelt wird, unterschieden, und mit dieser Benennung der persönliche Unterscheid in dem einigen göttlichen Wesen zu erkennen gegeben wird. Denn da es erst heisset: Ich glaube an GOTT, als an einen einigen; so wird nachgehends solch Bekänntniß des Glaubens ins besondere auf den Vater, Sohn und Heiligen Geist gerichtet: welches denn zugleich eine Bekänntniß der wahren Gottheit so wol des Sohnes als Heiligen Geistes ist; indem, an eine Creatur zu glauben, höchst sündlich, abgöttisch, und der Ehre des einigen, wahren Gottes höchst verkleinerlich wäre.

Wenn weiter, nach dem ersten Articul, sonderlich GOTT dem Vater das Werk der Schöpfung, Erhaltung und Vorsehung zugeschrieben wird: so ist keinesweges die Meynung, als ob der Sohn und der Heilige Geist davon ausgeschlossen wären, wie das Gegenheil schon oben aus Ps. 33, 6. dargethan worden, da es hieß: Der Himmel ist durchs Wort des HERREN gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes. Die Ursach aber ist, weil sich der Vater vornehmlich in dem Werke der Schöpfung, gleichwie der Sohn in dem Werke der Erlösung, und der Heilige Geist in dem Werke

Wercke der Heiligung geoffenbaret, characterisiret und bezeichnet hat; ob ihm wol beydes das Werck der Erlösung und der Heiligung in der Heil. Schrift gleichfalls in gewisser Maasß zugeschrieben wird.

Es wird uns aber noch weiter dieser erste Articul in der Auslegung des sel. Lutheri sehr herrlich und vortreflich erkläret, und gleichsam aus einander gewickelt, was darin kürzlich gesaget war. Denn er weist uns, wie wir den dreyeinigen GOTT, und sonderlich den Vater, der sich in diesem Werck am meisten offenbaret, auch als unsern Schöpfer ansehen und erkennen sollen, von dem wir Leib und Seele, samt allen guten Gaben, sie mögen groß oder klein scheinen, empfangen haben. Er lehret uns, wie auch die Erhaltung unsers Lebens, defgleichen daß wir in so mancherley Gefährlichkeiten beschirmet, und vor allem Ubel, das uns begegnen könnte, behütet werden, allein diesem unserm GOTT und Schöpfer zu dancken haben, und ihm dafür von Herzen gehorsam zu seyn, schuldig sind.

Dabey denn billig erinnert wird, daß, wenn uns vorkommen solte, GOTT habe uns gleichwol in diesem oder jenem Fall nicht beschirmet, wir so dann in uns gehen, und ieder sich selbst fragen soll: ob er auch seinen Glauben wahrhaftig auf GOTT gesetzt habe, oder ob er nicht vielmehr durch seinen Unglaub-

ben sich selbst des Schutzes Gottes unwerth gemacht?

Wenn aber auch GOTT über wahre Gläubige diesen oder jenen Unfall zu verhängen scheinet: so erkennen dieselben gar wohl, und er selbst zeigt ihnen, daß er um deswillen nicht ferne von ihnen sey, ob er ihnen gleich zu ihrer Prüfung dieses oder jenes zuschicket. Sie selbst wissen vielmehr, daß er sie nicht zu diesem zeitlichen Leben allein, sondern zum ewigen Leben geschaffen habe. So es ihm also gefället, sie um seiner Wahrheit willen auch in den Tod dahin zu geben; so wissen sie dennoch, daß sie um deswillen nicht verlohren seyn, sondern eben dadurch zum ewigen Leben gelangen, welches ihnen viel besser ist. Wie denn Paulus, da er in seinem Gefängniß den letzten Streich um des Evangelii willen erwarten mußte, deswegen nicht erschrocken war, sondern sich vielmehr darauf freuete, und bezeugte, er habe vielmehr Lust abzuschneiden, und auch eines gewaltsamen Todes zu sterben, um alsdenn bey Christo zu seyn; da er noch eben dieses hinzu sezt: welches auch viel besser wäre. Phil. I, 23.

Sehet, so soll unser ganzes Leben in den ersten Articul hineingezogen werden, nicht mit Ausschließung der andern, sondern dergestalt, daß er uns eben durch den andern und dritten recht kräftig und saftig werde. Da hat denn der Apostolische Glaube sein rechtes Feld vor sich

sich, da er hinein gehen, sich belustigen, und Weide und Nahrung finden kan; wenn er nemlich durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes beschauet, was er in Christo an GOTT für einen Schöpfer und Vater, für einen Erhalter und Versorger, für einen Beschirmer und Beschützer habe; der ihn auch endlich aus diesem Jammerthal in sein ewiges Reich aufnehmen werde, als zu welchem er ihn anfänglich erschaffen.

O! wie vieles wäre noch davon zu reden, wenn es die Zeit lidte! Ich muß aber zur Application eilen, und also ungerne, was sonst auch noch zur Sache gehörte, für dieses mal zurück lassen.

### Applicatio.

**I**ch erinnere dann zuvörderst einen jeden, der von Kindheit auf nebst andern gelernet hat, sein Glaubens-Bekänntniß nach dem ersten Articul also zu thun: Ich glaube an GOTT den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; daß er sich selbst frage, obs auch wahr sey, daß er solches glaube? und ob auch der Glaube, den er seiner Meynung nach hat, wenn er solch Bekänntniß thut, der rechte Apostolische Glaube sey, wie er iewo beschrieben worden? Denn, wir müssen uns damit nicht behelfen, daß wir das nur so nachsagen; son-

hern wir sollen uns recht examiniren, ob unser Glaube die rechte Art und Beschaffenheit an sich habe, und ob es der Glaube sey, durch welchen die Alten haben Zeugniß überkommen?

Da haben wir denn weiter auf das, was bey dem Auftritt ist erinnert worden, zurück zu sehen, da gesagt ist, daß der Grund von der Buße zu legen sey, und dann folge erst der Glaube. So mögen wir denn, wenn wir diß Bekantniß thun, wohl bedencken, ob dieser Grund einer wahren Buße auch bey uns ge-  
 leget sey? Ist das nicht geschehen, so stehen wir auf einem morastigen Grunde, darauf wir ins ewige Verderben versinken werden. Ist nicht die Buße der todten Werke vorher gegangen, so ist auch unser Glaube, den wir dafür halten, keines weges der Apostolische Glaube, davon Petrus redet, wenn er sagt, daß mit ihnen, den Aposteln, alle Gläubigen eben denselbigen theuren Glauben überkommen haben; sondern unsere fleischliche Zuversicht. Und setzen wir dieselbige auf die göttliche Gnade bey einem ungeänderten und unbekehrten Herzen: so sind wir gleich denen, die **H**Err **H**Err sagen, und welchen doch unser Heyland an jenem Tage bekennen wird: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter.  
 Matth. 7, 21-23.

So sollen wir denn vor allen Dingen darauf sehen, daß dieser Grund bey uns recht gelegen sey, und nicht so über die zehn Gebote hinspringen, sondern erst unser Elend und Sünde aus dem Gesetz erkennen, und uns zur rechten Zerknirschung des Herzens, und zu wahrer Reu und Leid über dieselben bringen lassen; auf daß wir sodann auch durch den Glauben, denn Gott in dieser Ordnung wirkt, die Vergebung unserer Sünden, und die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, bey Christo Jesu suchen und finden, und dann durch ihn Gott unsern Vater nennen lernen.

Da, da können wir erst das grosse Wort: Ich glaube an Gott den Vater! recht sagen. Da gehet im Herzen das Erkänniß erst recht auf, was das für ein wichtiges Wort sey: Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Darum müssen wir vorher wohl zusehen, daß wir nicht unserer eigenen Phantasie trauen, noch uns gleich einbilden, wir seyen in Possession des Apostolischen Glaubens, weil wir von Jugend auf darin erzogen und unterrichtet sind.

Wollen wir aber nun in die Schrift hingehen, wie jetzt dazu Anleitung gegeben ist, und die Exempel der Alten ansehen: so können wir, wenn wir uns selbst dagegen halten, gar bald prüfen, ob sich auch bey uns in unserm Stande und Berufe, und nach unserm Umstände,

den, wo nicht in demselben Maaß, doch in der Wahrheit ein solcher Glaube befinde, an dem eben dieselben Eigenschaften eines wahren Glaubens zu erkennen seyn.

Wäre dieses nun nicht, und wir werden im Gegentheil gewahr, daß wir uns zwar bisher des Apostolischen Glaubens gerühmet, aber vielmehr einen heuchlerischen und eingebildeten, als einen wahrhaftig in Christo gegründeten Glauben gehabt: ey! so sollen wir wissen, wie diß die Hauptsache sey, daß wir erst erkennen, wie wir durch unsere eigene Kraft nicht zum Glauben kommen können. Denn hierher gehöret, was wir in der Auslegung des dritten Articuls gelernet: Ich gläube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an IESum Christum, meinen ZERN, glauben, oder zu ihm kommen, folglich auch nicht den himmlischen Vater als meinen Vater erkennen, und an ihn gläuben kan; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet u. Ist das geschehen? Ist das wahr? Findet sich das so bey dir, daß du also in der Wahrheit erleuchtet seyst? soll ein ieder bey sich selbst gedanken.

Da sollen wir aber weiter wohl mercken, was Lutherus in der Vorrede über die Epistel an die Römer saget: Bitte du GOTT, daß er den Glauben in dir wircke, sonst blei-



ben mit begriffen und zugleich von uns erkant werden. Nichts muß so gering seyn, das wir nicht als aus der Hand GOTTES nehmen. Befreyen das denn gar nicht als etwas kindisches anzusehen, sondern vielmehr die Weisheit des seligen Lutheri darin zu erkennen ist, wenn in dieser Auslegung auch Kleider, Schuhe, Essen, Trincken, und dergleichen, mit in den Glauben hinein geführet sind. Was soll das in dem ersten Articul? möchte mancher sagen. Aber sehet, wie der Glaube ganz andere Menschen aus uns machen muß, die GOTT im Herzen haben, und die daher in allem auf GOTT sehen, und erkennen, daß sie aus dessen Hand alles empfangen, und zwar ohne all ihre Verdienst und Würdigkeit, aus blosser Gnade und Barmherzigkeit, da sie sich, wegen ihres sündlichen Verderbens, auch eines Tröpflein Wassers unwürdig achten.

Da wird dann auch GOTT in der Wahrheit nicht allein für alle seine Wohlthaten, nach dem Schluß der Auslegung, sondern auch für das heylsame Creuz, herzlich gelobet und gepriesen. Da lernet man recht, wie man sich zu GOTT halten soll, als ein Kind zu seinem lieben Vater. Da ist GOTT der Haus-Vater, und da wird der Mensch sein liebes Kind, welches allezeit bey ihm im Hause ist, und zu seinem lieben Vater getrost und mit aller Zuversicht hinzugehet, und von ihm bittet, was es bedarf.

Wenn

Wenn solcher Glaube im Herzen ist, da bringet er auch eine gar demüthige Erkenntniß seiner Unwürdigkeit mit sich. Ich habe mich unterwunden zu reden mit dem HErrn, wiewol ich Erde und Asche bin, sprach dort Abraham, als er mit GOTT redete. 1 B. Mos. 18, 27. Und so muß auch mit ihm ein ieder Gläubiger sagen: O! wer bist du armer Mensch, du elende Asche, du sündlicher Staub, du arme Made! Ach wer bist du doch, daß du GOTT, den grossen, den lebendigen GOTT, der Himmel und Erde geschaffen hat, deinen Vater nennen sollest! Wenn du noch im Stande der Unschuld und in der anerschaffenen Heiligkeit blieben wärest, so müchtest du dich etwa dessen unterfangen dürfen. Nun aber mußt du ja dein sündliches Elend erkennen, und solt dennoch GOTT deinen Vater nennen; O wie solst du, wegen solcher grossen Gnade und Liebe, dich genug vor dem HErrn beugen und demüthigen!

Daher findet sich dann auch weiter eine desto grössere Hochachtung aller Gaben und Wohlthaten Gottes. Denket man zurück, was GOTT von unserer Jugend auf an uns gethan, als wenn er sonst nichts zu thun hätte; wie er uns versorget, wie er uns erhalten, wie er seine Hand nie von uns abziehen wollen, sondern mit grosser Geduld auf unsere Busse gewartet hat: so vermehret das alles das gläubige Bekantniß: Ich glaube an GOTT

GOTT den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; und niemt die Hochachtung seiner Gnade und Barmherzigkeit immerdar zu.

Da kommt denn das rechte Lob Gottes aus dem wahren Glauben. Vorhin ist's nur so ein Mund-Geylerr. Es tritt wol die ganze Gemeine auf, und singet: **HER GOTT**, dich loben wir; und ist doch alles kalt und todt im Herzen. Aber wo der wahre Apostolische Glaube ist, da gehts recht feurig zu. Da hat das Herz glühende Kohlen von dem Altar **GOTTES** empfangen, dadurch es entzündet wird, ihm ein Seraphinisch Opfer zu bringen. Da nimmt man den ersten, den andern, den dritten Articul, und alle Wohlthaten Gottes, die darin liegen, zusammen, und erkennen, daß man Gott dafür zu loben und zu danken schuldig sey.

Ja man läßt es auch dabey nicht bewenden, sondern erkennet sich auch verbunden, ihm gehorsam zu seyn. Und wie man weiß, daß man kein Bluts-Tröpflein von sich selber, sondern Leib und Leben von Gott seinem Schöpfer empfangen habe: also, wo solcher wahrer Glaube ist, da opfert man sich auch **GOTT** mit Leib und Seel auf. Es ist nunmehr fern von dem Menschen, daß er sich in diesem oder jenem selbst suchen, und also gleichsam zum Abgott machen solte. Was er lebet, das le-

bet er Gott in Christo Jesu, seinem Herrn. Ja er lebe oder sterbe, so ist er des Herrn.

Nun fängt er erst an die Augen recht aufzuthun, nachdem er ein recht Kind Gottes worden ist, und Abba, lieber Vater, sprechen kan, und siehet die Erde als den Fußstehmel, sich selbst aber als einen Tempel Gottes und seines Geistes an. Er erkennet also die grosse Majestät, Ehre und Herrlichkeit, die Gott in Christo auch auf ihn geleeget, da er sich ihm zum Vater gegeben hat; daß einer nicht unbillig gesagt hat: Wenn ein Christ seine eigene Majestät bedencke, die Gott in Christo ihm beygeleeget habe, so werde er sich vor sich selbst und seiner eigenen Herrlichkeit schämen, wider Gott zu sündigen.

Wo das in dem Herzen Wahrheit ist: Ich gläube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; da ist auch eine kindliche Ehrfurcht gegen diesen lebendigen Gott.

Da findet sich ein kindliches Vertrauen, so man auf denselben in aller Noth sezet. Da wird nicht nur gesagt: Ich gläube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde; sondern da trauet mans ihm auch von Herzen zu, daß er uns in Mangel und Trübsal nicht verlassen werde. Es darf einer nichts mehr, als daß er diesen theuren Schatz, nemlich den Glauben  
an

an den allmächtigen Gott, in seinem Herzen bewahre. Hat derselbe Himmel und Erden erschaffen, so wird er ja seine Allmacht auch darin beweisen können, daß er ihn in seiner Noth nicht verlasse. Läßt er kein Würmlein, mag er wohl sagen, das auf dem Erdboden kriechet, Mangel leiden, dem er nicht seine Speise giebet: so wird er ja seine Allmacht vielmehr darin erzeigen, daß er mich nicht in Mangel verderben lasse, sondern mich vielmehr mit dem, was mir nöthig ist, väterlich versorgen.

Wird er sonst in eine Noth oder Trübsal gesehet, so spricht er: Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; und erkennet dergestalt seine Allmacht, daß er geduldig leidet, was ihm von seiner Hand aufgelegt wird. Er verläßt sich aber auch dabey auf den allmächtigen Schöpfer, der auch ihn geschaffen hat. Seine Allmacht ist ihm unverborgen. Darum läßt er seine Widersärtigen machen, was sie wollen, und weiß gewiß, daß ihn niemand übermeistern werde, weil er Gott vertrauet, der auf alles sieht, und mächtig genug ist, ihn zu erretten.

Eben das erkennet er aus seinen Werken und Thaten, aus seiner Führung und Providenz. Da wird durch den Glauben im Herzen alles licht, daß er nicht mehr so dahin lebet als ohne Gott, sondern den kennet, der alle

alle Dinge weislich regieret, und auf ihn sein gnädiges Aufsehen hat. Da wird ihm mehr und mehr die Decke von den Augen hinweg gezogen, daß er im Glauben die Liebe und Gnade Gottes siehet, wie Abraham, zu welchem Gott sprach: Fürchte dich nicht, Abram, ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn. 1 B. Mos. 15, 1. Also spricht er denn: Ich glaube an den allmächtigen Gott und Vater, der auch mein Schild und mein sehr grosser Lohn ist. Zu dem hält er sich in Einfältigkeit seines Herzens, wie ein gehorsames Kind. Er will nicht von ihm weichen, noch gern einen Schritt thun, er wisse denn, daß Gott mit ihm seyn werde. Also ist ihm Gott gegenwärtig im Glauben, als sein lieber Vater in Jesu Christo, auf den er sich denn auch getrost verlassen kan.

Wo derselbe wahre Glaube an Gott im Herzen ist, da äussert er sich denn auch durch die Liebe. Wo der Mensch nun Gott erfahren lernet als seinen sehr grossen Lohn, da läßt er auch seinen Nächsten der Wohlthaten wieder geniessen, die er von Gott reichlich und täglich empfänget. Er spricht alsdann: Gott hat mich geschaffen und bis hieher erhalten; ja er giebt mir nicht allein, was mir zu diesem Leben noth ist, sondern auch die ewige Seligkeit, und seine Glorie und Herrlichkeit will er mir dazu geben, und in Summa, er will nichts für sich behalten vom Himmel  
und

und Erden, und was drinnen ist, dessen er mich nicht mit ihm selbst theilhaftig machet, weil er mein Vater ist, und ich sein Kind bin. Seinen eigenen Sohn selbst hat er mir gegeben, wie solte er mir nun auch mit demselben nicht alles schencken? Ey wolan! so will ich auch suchen, daß ich ein wohlgeartet Kind seyn möge. Da ich Gottes Kind bin, und ihn meinen Vater nennen kan, so will ich auch in meinem übrigen Leben kein ander Geschäfte haben, als daß ich meinen Nächsten deß wieder gemessen lasse; nicht als ob ich etwas damit verdienen wolte, sondern daß ich mich von Herzen danckbar erzeige gegen den GOTT, der mir so viel gutes gethan hat, und aus dem Gehorsam, dazu ich ihm mit Leib und Seel verbunden bin.

**D**u ewiger und lebendiger Gott, dir sey Lob und Danck gesaget, daß du uns von dem Apostolischen Glauben so wol insgemein, als insonderheit nach dem ersten Articul, hast unterrichten lassen. Wir bitten dich demüthig, du wollest doch alles, was gesprochen ist, lassen im Segen geredet seyn, daß es uns zu unserm Seyl angedeye. Ach! gib, daß wirs nicht vergessen, noch in den Wind schlagen. Und ob es uns aus dem Gedächtniß kommen wolte, so wollest du selbst  
 uns

uns dessen zu rechter Zeit und Stunde wieder erinnern. Ja du wollest durch deinen Heiligen Geist alles in unsere Herzen schreiben. Ach gib, daß wir unser zuerst wohl wahrnehmen, und vor allen Dingen einen rechten Grund in der Buße zu legen suchen, wo solches noch nicht geschehen ist, auf daß wir also auch zum Glauben an dich kommen. Du wollest uns solchen Glauben selbst ins Herz geben, und uns dadurch aufwecken und ermuntern!, in unserm ganzen Leben uns so zu beweisen, wie die Alten, die durch den Glauben Zeugniß überkommen haben. Du wollest uns den rechten Abrahamischen Glauben schenken. Ja du wollest, o treuer GOTT und Vater, solche Gnade und Barmherzigkeit uns in Christo IESU reichlich geben, auf daß wir hie zeitlich und dort ewig Kinder Gottes rechter Art seyn mögen. Ja damit wir in der Wahrheit von nun an solch Bekänntniß thun mögen, und sagen: Wir glauben an GOTT den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; so laß diese Worte so kräftig und durchdringend in unserer Seele werden, daß wir, so zu reden, nichts mehr bedürfen. Und, wie die Alten ei-

D

nen

nen wahren Glauben gehabt, also laß auch unser Christenthum rechte Wahrheit seyn; damit wir uns von nun an zu dir wenden mit gläubiger Zuversicht, ein kindlich Herz gegen dich tragen, auch mit dir streiten gegen alle unsere geistliche Feinde, dieselbigen überwinden, wahre Liebe üben gegen unsern Nächsten, und also dann Kraft genug haben, uns zu trösten. Ja du wollest uns geben, daß auch bis an unsere letzte Stunde solche Kraft uns möge genug seyn, deine Herrlichkeit in deinen Wercken zu lernen, über alle Wohlthaten deinen heiligen Namen zu loben und zu preisen, und in allem Creutz geduldig zu seyn: auf daß wir also aus der Zeit in die Ewigkeit übergehen, und deine Herrlichkeit schauen, durch Christum Jesum, unsern Herrn, in Kraft und Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Amen!

Amen!

Die

## Die elfte Predigt/

über

den andern Articul des Christli-  
chen Glaubens.Das grosse Werck der Er-  
lösung.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Chri-  
sti, der uns geliebet, und sich selbst  
für uns gegeben hat; und die Liebe  
Gottes, der die Welt also geliebet  
hat, daß er seinen eingebornen  
Sohn gegeben, auf daß alle, die an  
ihn glauben, nicht verlohren wer-  
den, sondern das ewige Leben ha-  
ben; und die Gemeinschaft des Heili-  
gen Geistes, die uns Jesus Christus  
durch sein bitter Leiden erworben  
hat, sey mit uns allen. Amen!



Eliebte in dem HErrn, Wir erin-  
nern uns noch ohne Zweifel dessen  
was wir am verwichenen Sonnta-  
ge Oculi in dem Evangelischen Text  
p 2 aus

aus Luc. II, 21. 22. gehört haben, da unser Heyland saget: Wenn ein starcker gewapneter seinen Pallast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden. Wenn aber ein stärkerer über ihn kommt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus.

Es wird keinem unter uns, da diß Evangelium jährlich erklärt wird, unbekannt seyn, wer der starcke gewapnete sey, nemlich der Fürst dieser Welt, der da heisset der Teufel und Satanas. Der Stärkere aber, der über ihn kommet und ihn überwindet, ist Jesus Christus, der alhier von sich selbst, und nicht von einem andern, redet. Da er alhier einen Teufel austrieb, hatte er sich in diesem besondern Siege als den Stärkern erwiesen, und darauf den Raub ausgetheilet, als er dem armen Menschen diejenigen Kräfte, die ihm Gott verliehen, deren ihn aber Satanas bisher beraubet hatte, zugleich wieder geschenktet.

Noch viel mehr aber hat er sich in den Streit gegeben, und als der Stärkere den Stärcken überwunden, da er zur Erlösung des menschlichen Geschlechts durch seinen Tod die Macht nahm dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. Ebr. 2, 14. Um aber zu beweisen, daß er derselbe Erlöser, Heyland und Seligmacher sey, der

der, nach dem Rath Gottes, die Menschen von der Gewalt des Satans erlösen solle; so that er alle solche Wunder, und legitimirte durch dieselben insgesamt nicht weniger sich selbst, als seine göttliche Lehre.

Dieses führe ich aniezo um deswillen an, weil für dieses mal der andere Articul unsers Christlichen Glaubens, von der Erlösung Jesu Christi, in der Ordnung zu betrachten folget, und in dieser Stunde, nach der Gnade, so Gott dazu darreichen wird, erkläret werden soll. Ich bekenne an meinem Theil, daß es mir die grössste Freude ist, von dieser Sache zu handeln; dieweil sie der Kern ist nicht nur des Catechismi, sondern auch der ganzen Heil. Schrift. Denn es kommt alles unser Heyl und Seligkeit darauf an, daß Jesus Christus dieses Werk der Erlösung ausgeführt hat.

Weil es sich aber in der That und Wahrheit also befindet, wenn man die Sache beym Licht ansiehet, daß die meisten Menschen damit so umgehen, als wäre es nicht wahr, oder als wäre es eine Sache, die nicht so viel auf sich habe, daß man sich darüber freuen oder solch Werk daraus machen solte; obgleich fast keine einige Predigt kan gehalten werden, daß nicht davon gesprochen werde, wie alles darauf ankomme: So ist ja um so viel mehr nöthig, daß dieser Haupt-Grund unsers ganzen Christenthums mit so viel mehrern Nach-

druck vorgestellet werde, damit, nach so vielem Vortrag dieser Sache, dieselbe so viel tiefer in die Herzen hinein gedrucket werde, und damit alle und jede das, was sie so oft und von Kindheit auf gehöret, besser bedenden, und dessen reichere Früchte bringen mögen.

Und diß ist gewiß nöthig, nicht allein an Seiten derer, welche noch im Stande der Unbussfertigkeit und des Unglaubens leben; sondern auch wol an Seiten derer, die sich nunmehr das Werck der Erlösung im Glauben zu Nuße zu machen angefangen haben. Denn, obgleich Gott dafür von ihnen hoch zu preisen ist; so ist doch dabey billig ihr Gemüth stets dahin gerichtet, die Wichtigkeit des Wercks der Erlösung noch viel besser, viel kräftiger, viel nachdrücklicher, viel lebendiger zu erkennen, und dessen Kraft in allen Stücken immer reichlicher zu erfahren. Und so ist denn auch um derselben willen nöthig, ihnen dasselbe gleichsam mit lebendigen Farben vorzumahlen, und also in die Herzen einzuflossen und einzutropfeln, daß ein ieglicher sodann sich selbst um so viel mehr erwecken könne, diß grosse Werck besser zu Herzen zu nehmen, und in seiner Seele desto mehr Frucht davon in göttlicher Ordnung zu erlangen.

Dieses ist denn ja freylich eine so höchst wichtige Sache, daß in einer so kurzen Zeit, als zu einer Predigt gesetzt ist, nicht möglich seyn kan, dieselbe nach Würden vorzustellen.

Es wird also am allermeisten darauf ankomen, daß Gott das wenige, das davon gesprochen werden kan, durch den Zufluß seiner Gnade so viel reichlicher an unsern Herzen gesegnet seyn lasse, und uns dadurch selbst der herrlichen Früchte der Erlösung Jesu Christi im Glauben theilhaftig mache. So wollen wir ihn denn anrufen, so wol, daß er selbst das Wort gebe, das geredet werden soll, als auch, daß er seinen Segen dazu verleihen wolle, und ihn darum bitten in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers.

## Der andere Articul des Apostolischen Glaubens/

### Von der Erlösung.

Und (ich glaube) an JESUM Christum, seinen (Gottes) eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom Heiligen Geist, geboren von der Jungfrauen Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, nieder gefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zu der Rechten Gottes, des allmächtigen

tigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Was ist das?

Antwort:

Ich glaube, daß **J**esus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrauen Maria geboren, sey mein Herr, der mich verlohrenen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blute, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr!

**S**enn denn, Geliebte in dem Herrn **J**esu, dorangezeigter massen anieho, nach Anleitung des andern Articuls, gehandelt werden soll

Von

## Von dem grossen Werck der Erlösung:

So haben wir

I. Auf dasselbe grosse Werck an und vor sich selbst, und

II. Auf die rechte Application und Zueignung desselben

unsere Betrachtung zu richten.

**W**ir rufen aber zuvörderst in einer so wichtigen Sache GOTT den HERRN demüthiglich an, daß er seine Gnade zum Vortrage, aber auch offene Ohren und Herzen zur Anhörung des Wortes verleihen wolle, auf daß es seine gesegnete Frucht der Gerechtigkeit, der Seligkeit und des ewigen Heyls bey uns allen haben möge, zu Lobe und Preise seines Namens. Amen;

### Erster Theil.

**S**ehen wir nun, Geliebte in dem HERRN IESU, I. das grosse Werck der Erlösung an und vor sich selbst an: so giebt uns unser Catechismus selbst Anleitung zu betrachten, (1) wer unser Erlöser sey, (2) wen er erlöset, (3) wo

von er uns erlöset, (4) wodurch er das Werk der Erlösung vollbracht habe, und endlich (5) wozu diese unsere Erlösung geschehen sey.

So wird nun (1) derjenige benennet, an welchen, als unsern Erlöser, wir glauben sollen: Und, heist es, ich glaube an **IEsum Christum**. Wie es im ersten Articul hieß: Ich glaube an **GOTT** den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; also heist's jetzt im andern: Und ich glaube an **IEsum Christum**, seinen eingebornen Sohn, unsern **HERN**. Denn, ob zwar weder der Vater, noch der Heilige Geist, von dem Werke der Erlösung auszuschließen; so wird doch, wie das Werk der Schöpfung dem Vater, und das Werk der Heiligung dem Heiligen Geist, also die Erlösung dem Sohne Gottes insonderheit zu geschrieben, und daher von Paulo Röm. 3, 24. genennet die Erlösung, so durch **Christum IESum** geschehen ist.

Ja das ist die Summa und der Inhalt der ganzen heiligen Schrift Altes und Neues Testaments, als welche insgesamt auf den Sohn Gottes, als auf den Erlöser und Wiederbringer des gefallenen menschlichen Geschlechts, zielen und hinweisen.

Das ist es, was Petrus Ap. Gesch. 4, 12. sagt: Es ist in keinem andern Zeyl, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben

gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

Das ist es, was eben dieser Apostel abermal in der Apost. Gesch. 10, 43. saget: Von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.

Auf den weist schon das erste Evangelium 1 B. Mos. 3, 15. Ich will Feindschaft setzen zwischen dir and dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferseu stechen. Welches denn in der Epistel an die Ebr. 2, 14. 15. uns Sonnenklar ausgeleget wird, wenn es daselbst von Christo, dem Sohn Gottes, heisset: Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleicher massen theilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel; und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten.

Hierbey haben wir aber insonderheit die Würdigkeit der Person unsers Erlösers, und daß derselbe kein blosser Mensch sey, zu erkennen. Denn, wie möchten wir sonst sagen: Ich glaube, wie an den Vater, also auch an Jesum Christum? Da wir aber die-  
ses

ses bekennen, daß wir an ihn gläuben, wie an den Vater: so bekennen wir auch eben damit, daß er gleiches Wesens, gleicher Majestät und Herrlichkeit mit demselben sey. Wie eben um deswillen unser Heyland auch geboten hat zu taufen im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

Desgleichen heisset es Ps. 49, 8. 9. Kan doch ein Bruder niemand erlösen, noch GOTT jemand versöhnen; denn es kostet zu viel ihre Seele zu erlösen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich. Wo mit ausdrücklich bezeuget wird, daß kein bloßer Mensch, noch irgend eine Creatur das Löse-Geld aufbringen könne, um der Gerechtigkeit Gottes zu unserer Erlösung ein volles Genügen zu thun.

Nicht weniger aber bezeuget auch die H. Schrift in den angeführten Stellen, wie eben derselbige nicht allein wahrer GOTT, vom Vater in Ewigkeit geböhren, sondern auch wahrer Mensch, von der Jungfrauen Marien geböhren sey; wie sonderlich der aus Ebr. 2, 14. angezogene Ort: Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleicher massen theilhaftig worden, solches ausdrücklich besaget. Denn, solte er Mittler seyn zwischen GOTT und Menschen, so muste er nicht allein die göttliche Natur haben, sondern auch die menschliche

che Natur annehmen, damit er in derselben angenommenen menschlichen Natur, da die göttliche als göttliche nicht leiden kan, für uns leiden und sterben könnte, und also durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel.

So aber nun unser Erlöser, Jesus Christus, an welchen wir glauben, seiner Person nach ist wahrer Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrauen Marien geboren: so zeigt uns beydes die unaussprechliche Liebe an, die in diesem ganken Werke der Erlösung walset.

Denn, Welch eine große Liebe ist das, daß die unendliche Gottheit und derselben unbeschreibliche Majestät sich so herab gelassen, der armen gefallenen Menschen sich angenommen, und ihretwegen einen Rath gefasset, wie sie aus ihrem Elend und Verderben möchten errettet werden. Damag man ja wol sagen: Was ist der Mensch, daß du sein gedenkst, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmest? Ps. 8, 5.

Und Welch eine Tiefe der göttlichen Liebe ist das, daß der himmlische Vater seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben? Röm. 8, 32. Unser Heyland saget selbst davon Joh. 3, 16. als voller Verwunde-

rung:

zung: Also, so überschwenglich, so unbegreiflich, so über alle Massen hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

Der hochgelobte Sohn Gottes hat sich selbst erniedriget, daß er in dem Leibe der Jungfrauen Maria Fleisches und Blutes theilhaftig, und von ihr gebohren werden wollen. Wer kan die Liebe bedencken, oder das Geheimniß unserer Erlösung aussprechen? Gewiß kein Mensch und kein Engel.

Und eben darum, weil sie so gar groß ist, daß alle Vernunft daran zu Narren wird; so hat Gott, daß solches in der Fülle der Zeit geschehen sollte, zu offenbaren, nicht bis dahin aufschieben, sondern es gleich, so bald unsere erste Eltern gesündigt hätten, in dem schon angeführten ersten Evangelio: Des Weibes Samen soll der Schlangen den Kopf zertreten, 1 B. Mos. 3, 15. kund thun wollen; damit wir arme Menschen von Anfang zu der Erkenntniß dieses so grossen Wunders eingeleitet würden.

Ja um deswillen ist diese Wahrheit so vielfältig von Mose, so wol in Vorbildern und mancherley Figuren und Schattenwerk, als auch mit klaren Sprüchen und Weissagungen bezeuget worden. Deswegen mußte Moses eine eberne Schlange machen, und sie zum

zum

zum Zeichen aufrichten, auf daß, wer von den feurigen Schlangen gebissen würde, und diese eherne Schlange ansähe, beym Leben erhalten würde. 4 B. Mos. 21, 8. So mußte er den Israeliten das Geheimniß unserer Erlösung gleichsam vor Augen mahlen; wie es unser Heyland selbst Joh. 3, 14. 15. erkläret, und davon saget: Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. So ist GOTT unserer Schwachheit zu Hülfe gekommen! Wer hätte das gedencken sollen, daß einer, der eine eherne Schlange ansähe, dadurch genesen solte? Es geschah doch also. Ey 2. So hat denn Gott schon damals bezeuget, wie er seinen Sohn wolle um unsert willen ans Creutz heften lassen, auf daß alle, die im Glauben auf ihn, den gecreuzigten Jesum, sehen würden, errettet und selig werden solten.

Ja es ist nicht allein die Liebe des Vaters, der uns seinen Sohn geschencket, und die Liebe des Sohnes, der sich selbst zu unserm Erlöser gegeben, vorher bezeuget worden; sondern es weist uns die Schrift auch auf die Liebe des Heiligen Geistes, so sich gleichfalls in diesem Werck unserer Erlösung offenbaret. Denn der ist es, mit welchem Christus zu diesem

fem Werck gesalbet worden. Der Geist des **HERN** **HERN**, spricht der Messias Es. 61, 1. ist über mir; darum hat mich der **HER** gesalbet. Er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung. Siehe Luc. 4, 18. So heißt es auch Ps. 45, 8. von Christo: Du liebest Gerechtigkeit, und hassst gottlos Wesen; darum hat dich, **GOTT**, dein **GOTT** gesalbet mit Freuden-Oel, mehr denn deine Gefellen. Siehe Ebr. 1, 8. Und eben derselbe Heilige Geist ist es, der in den Herzen der Gläubigen Christum und seine Erlösung verkläret, wie wir hernach hören werden.

In dem allen nun müssen wir unsere Betrachtung für diesmal einschräncken, wiewohl es sonst wohl der Mühe werth wäre, daß wir dabey allein stehen blieben, und in dieses unergründliche Meer und Abgrund der unaussprechlichen Liebe und Barmherzigkeit Gottes, sol uns in dem Werck der Erlösung eröffnet ist, mit Demuth unserer Herzen hineinzuschauen.

Fragen wir aber nunmehr weiter (2) wen **Jesus Christus** erlöset habe? So werden wir davon belehret, wenn es im andern Articul heisset: Und an **Jesusum Christum**, oder ich glaube an **Jesusum Christum**,  
 feiz

seinen eingebornen Sohn zc. Und in der Auslegung des sel. Lutheri: Ich glaube, daß **JESUS** Christus, wahrhaftiger **GOTT** vom Vater in Ewigkeit gebohren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria gebohren, sey mein **HEER**, der mich verlohrenen und verdammten Menschen erlöset hat zc. Ein ieder wird dadurch, wenn er saget: Ich, erinnert, an sich selbst zu gedencken. Denn, indem einer saget: Ich glaube an **JESUM** Christum: so ist es eben so viel, als spräche er: Ich bin auch einer von denen, die erlöset sind. Und gleichwie er bekennet, er sey ein verlohrener und verdammter Mensch; also bezeuget er auch, daß ihn Christus erlöset habe.

Wie wir also alle Adams-Kinder sind, und als solche unter dem Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß liegen: so sind wir auch alle, die wir in Adam gefallen sind, durch Christum wieder erlöset. Denn, so saget Paulus Röm. 5, 18. ausdrücklich: Wie durch **Eines** Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch **Eines** Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Wir alle, nicht allein die wir hie sind, nicht nur, die wir uns Christen nennen, sondern alles, was Mensch ist und heißt, das ist erlöset.

Davon zeuget auch Johannes mit großem Nachdruck, wenn er 1 Epist. 2, 1. 2. saget: Ob iemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, **JESUM** Christ, der gerecht ist; und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt. Durch welchen klaren Gegensatz: nicht allein für unsere, der Gläubigen, sondern auch der ganzen Welt, Sünde, er auch zugleich die vorhin schon angeführten Worte des Herrn **JESU** selbst: Also hat **GOTT** die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16. noch deutlicher erkläret.

Eben darum bezeuget Paulus 1 Tim. 2, 6. daß Christus **JESUS** sich selbst gegeben habe für alle zur Erlösung. Denn, wie **GOTT** will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß alle Menschen zur Erkänntniß der Wahrheit kommen sollen; v. 4. wie er nicht will, daß iemand, auch nicht einer, verlohren werde: 2 Petr. 3, 9. So brachte dieser sein allgemeiner Liebes Wille mit sich, daß er auch seinen Sohn zu einem allgemeinen Heyland gegeben, der alle Menschen, nicht einen einzigen ausgenommen, erlösete.

An dieser Sache ist nicht etwa wenig, sondern über alle Massen viel, gelegen. Denn das ist die Wurzel aller Zuversicht und alles Vertrauens zu Christo Jesu, als unserm Erlöser. Denn so dieses fest stehet: **GOTT** habe also die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gegeben; **JESUS** Christus sey die Versöhnung worden nicht nur für die Gläubigen, sondern für der ganzen Welt Sünde: So macht ein ieder daraus gleich diesen Schluß: Ey nun, ich bin ja auch in der Welt. Hat nun **GOTT** die Welt also geliebet, daß er derselben seinen Sohn gegeben; so hat er mich ja auch geliebet, daß er auch mir seinen Sohn gegeben hat. Ist **JESUS** Christus die Versöhnung worden für der ganzen Welt Sünde, so ist er auch für mich, für meine Sünde, die Versöhnung worden. Und wenn einer das gläubet, **GOTT** wolle, daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie zur Erkänntniß der Wahrheit kommen; Er wolle auch nicht, daß iemand verlohren werde; und **Christus** **JESUS** habe sich für alle gegeben zur Erlösung: Da kan er einen unwidersprechlichen Schluß machen: So wolle denn **GOTT**, daß auch ihm geholfen werde, daß auch er zur Erkänntniß der Wahrheit komme; so wolle auch **GOTT** nicht, daß er verlohren werde; so habe **JESUS**

3 2      Chrie

Christus sich auch für ihn dahin gegeben zur Erlösung. Dieser Schluß ist so richtig, daß dagegen nichts eingewendet noch vorgebracht werden kan, da das erste aus Gottes Wort feste stehet, und aus gar deutlichen und bündigen Sprüchen erhellet.

Im Gegentheil aber, wenn einer glaubet, daß Gott nicht alle Menschen, die von Natur seine Feinde waren, geliebet; daß er seinen Sohn nicht für sie alle, sondern nur für einige derselben dahin gegeben habe: so kan er keinen Schluß für sich machen, dabey sein Herz ein fest Vertrauen haben könnte, und er nicht immer denken müste: Bin aber auch ich unter denselben, welche Gott also geliebet hat, und für welche Christus eine Versöhnung worden ist? Es mag auch niemand dem Menschen in dieser Anfechtung helfen, ob ers gleich so und so angreiffet, wenn nicht jener allgemeine Grund voraus gesetzt wird. Dieses aber giebt eine unüberwindliche Festung für alle angefochtene und betrübte Herzen, wenn sie den Schluß machen können: Ist Jesus Christus für der ganzen Welt Sünde die Versöhnung worden; und hat er sich für alle zur Erlösung gegeben: so darf ich mich ja auch nicht ausschliessen, so gehet es ja auch mich an, weil ich ja auch ein Mensch, und in der Welt bin.

Fragen wir aber nun ferner: (3) Von wir denn erlöset seyn? So lehret uns das satzsam unser Catechismus, wenn es in der

der

der Auslegung Lutheri heisset, **JESUS** Christus habe uns verlohre und verdamnite Menschen erlöset, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels.

Die Sünde ist die Wurzel alles Bösen. Um der Sünde willen ist der Tod und die Verdammniß in die Welt kommen. So ward auch vor allen Dingen um der Sünde willen die Erlösung erfunden. Darum saget Paulus Röm. 4, 25. Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben. Darum sehet er auch das im 5. Cap. v. 12. zum Grunde, daß, wie durch Einen Menschen die Sünde in die Welt kommen, und der Tod durch die Sünde, und also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen sey: also habe **JESUS** Christus, der Sohn Gottes, der Mittler zwischen Gott und den Menschen, die Menschen von der Sünde, und folglich auch vom Tode und von der Verdammniß erlöset. Denn so heists v. 15-17. So an Eines Sünde viele gestorben sind, so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich wiederfahren durch die Gnade des Einigen Menschen, **JESU** Christi. Und nicht ist die Gabe allein über Eine Sünde, wie durch des einigen Sünders einige Sünde alles Verderben. Denn das Urtheil ist kommen aus Einer Sünde zur Verdammniß;

niß: die Gabe aber hilft auch aus vielen Sünden zur Gerechtigkeit. Denn, so um des einigen Sünde willen der Tod geherrschet hat durch den Einen, viel mehr werden die, so da empfangen die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit, herrschen im Leben durch Einen, Jesum Christ. Daß durch den Fall Adams alle Sünder worden sind, kan niemand zweifeln, der die icht angeführten Stellen nur ein wenig erwegen will. Eben so wohl aber ist auch daraus klar, daß durch Christum die Erlösung aller Menschen von allen Sünden geschehen sey.

Davon wird auch Ebr. 1, 3. gesagt, Christus habe die Reinigung unserer Sünden gemacht durch sich selbst. Es ist also die Sünde die Hauptsache, wovon wir erlöset werden mußten, ohne welche an keine Erlösung weder von dem zeitlichen, noch vom ewigen Tode zu gedencken war. Wo aber die Sünde hinweg genommen wird, und wir erkennen, daß wir davon erlöset sind: so fällt auch das andere vor sich weg, und kan uns weder der Tod, noch Hölle und Verdammniß schaden.

Wir haben aber weiter mit allem Fleiß zu merken, daß diese Erlösung wirklich geschehen ist. Sie soll nicht erst geschehen, sondern sie ist vollbracht. Wir sollen nicht erst von Sünden erlöset werden; sondern wir sind schon

schon

schon erlöset. Und diese Erlösung ist geschehen, da JESUS Christus am Stamm des Creuzes für uns gestorben, und sein Blut für uns vergossen hat zur Vergebung unserer Sünden. Denn da ist der Gerechtigkeit Gottes das Löse-Geld dargebracht worden zu unserer Erlösung. Er ist durch sein eigen Blut. heist es davon Ebr. 9, 12. einmal in das Zeilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Da, da ist unsere Erlösung geschehen! Ein anders ist hernach die Application und Zueignung derselben, dadurch ein ieder an seinem Theil Recht daran erlanget. Das aber, was von Christo zu unserer Erlösung geschehen sollen, ist alles vollendet; wie un deswillen unser Heyland zuletzt am Creuz ausrief; Es ist vollbracht!

So fragen wir denn ferner: (4) Wo durch er das Werck der Erlösung vollbracht? Das lernen wir abermals deutlich aus unserm Catechismo, wenn es heisset, Christus habe uns erlöset, erworben und gewonnen, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blute, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben.

JESUS Christus, der hochgelobte Sohn Gottes, hat menschliche Natur an sich genommen, und ist unter das Gesetz gethan worden, auf daß er das Gesetz an unser Statt erfüllte, u. mit seinem vollkommenen Gehorsam

demselben ein völliges Genüge thäte. Nicht allein aber das, sondern er hat auch für uns alle den Tod, als die verdiente Strafe der Sünden, ausstehen sollen. So sagt davon Paulus Gal. 4, 4. 5. da die Zeit erfüllet ward, sandte GOTT seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete. Und Ebr. 2, 9. Den aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, sehen wir, daß es JESUS ist, durchs Leiden des Todes gecrönet mit Preis und Ehren, auf daß er von GOTTES Gnaden für uns alle den Tod schmeckete.

So ist nun der Gehorsam des Sohnes GOTTES die Ursache der ewigen Seligkeit: gleichwie der Ungehorsam Adams die Ursache des Todes und der Verdammniß war. Denn so heist es ausdrücklich Röm. 5, 19. Gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind; also auch durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte. Und Ebr. 5, 8. 9. Wie wol er GOTTES Sohn war, hat er doch an dem, das er lidte, Gehorsam gelernt. Und da er ist vollendet, ist er worden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit. Desgleichen Ebr. 10, 8. 10. Drogen als er gesaget hatte: Opfer und Gaben, Brandopfer

opfer und Sündopfer hast du nicht gewolt, sie gefallen dir auch nicht, (welche nach dem Gesetz geopfert werden,) da sprach er: Siehe, ich komme zu thun, GOTT, deinen Willen. Da hebet er das erste auf, daß er das andere einsege. In welchem Willen wir sind geheiligt, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes Jesu Christi.

Sehet, so haben wir unsere ganze Erlösung und Seligkeit keiner andern Sache zuzuschreiben, als diesem vollkommenen Gehorsam unsers HERRN und Heylandes Jesu Christi, den er seinem himmlischen Vater in vollkommener Erfüllung des Gesetzes, und in der Darlegung des vollkommenen Löse-Geldes, seines Blutes, geleistet hat; welches bendes, wegen der Würdigkeit der hohen Person, die kein blosser Mensch, noch ein Engel, sondern der hochgelobte Sohn GOTTES selbst in angenommener menschlichen Natur war, von solcher grossen Wichtigkeit befunden ward, daß es das Löse-Geld seyn konte, welches der Gerechtigkeit GOTTES ein völliges Genügen that. Wie er, der Sohn GOTTES, im Rath der hochgelobten Dreyeinigkeit Bürge worden war für das menschliche Geschlecht, also ward er an unser Statt erwürget, daß er sein Leben zum Schuld-Opfer und Löse-Geld für uns GOTT darbrächte.

Und sehet, wie ihm darüber ein neu Lieb gesungen wird, wenn es Offenb. Joh. 5, 9. 10. heisset: Du bist würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel, denn du bist erwürget, und hast uns GOTT erkaufft mit deinem Blut aus allerley Geschlechte und Zungen, und Volk, und Zeyden; und hast uns unserm GOTT zu Königen und Priestern gemacht. Und v. 12. Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis und Lob.

Fragen wir aber endlich noch: (5) Wozu hat er uns denn erlöset: So ist die Antwort in unserm Catechismo: Auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr! Sind lauter Centner-Worte, die wir billig so, wie wir sie in unserer Kindheit gelernt, recht hoch achten sollen.

So ist dann die Erlösung geschehen, nicht, daß wir bleiben sollen, wie wir von Natur sind, Kinder des Todes und der Verdammniß, Knechte der Sünden, Sclaven des Teufels; sondern, daß wir des Lammes GOTTes, JE-

su Christi, eigen werden. So hat denn nun Satanas sein Recht an das menschliche Geschlecht, welches er aus Zulassung Gottes durch die Sünde Adams an sich gebracht, durch den Tod und die siegreiche Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi gänzlich verlohren, so, daß ein ieder Mensch da anfassen, und sich getroßt darauf berufen mag, wenn er sich aus der Macht und Gewalt des Satans und der schändlichen Sünden entreissen will. Da kan ein ieder mit Recht sagen, Christus sey für ihn gestorben, und habe ihn erlöset von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; daher Satanas nun keine Gewalt mehr an ihm habe, sondern Christus sey sein Herr, und er sey Christi eigen worden.

Was hat aber das weiter auf sich? Etwa daß man darnach weiter in Sünden fortlebe, und sich dennoch darauf verlasse? Nein! Sondern es heißt weiter: Daß wir in seinem Reich unter ihm leben sollen. O Herrlichkeit! O was hat der Tod Christi uns zuwege gebracht, nemlich, daß wir nun nicht mehr im Reiche des Satans, sondern in seinem, Christi, Reiche der Gnaden und Herrlichkeit ewiglich unter ihm leben und ihm dienen sollen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Ihm sollen wir dienen in ewiger Gerechtigkeit. Das ist Jesu Christi Gerechtigkeit.

tig

tigkeit. Wie er für uns zur Sünde worden ist, so sind wir in ihm worden die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt. 2 Cor. 5, 21. Er ist selber der HERR, der Jehovah, der unsere Gerechtigkeit ist. Jer. 23, 6. Er ist, welcher uns gemacht ist von GOTT zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30. Und also sollen wir ihm dienen in seiner Gerechtigkeit, die er uns geschenkt hat, ja die er uns selbst ist, in Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Röm. 14, 17, 18. Wir sollen ihm dienen in der Unschuld, damit er uns bekleidet hat durch sein heiliges Blut, welches er für uns vergossen hat. Wir sollen ihm dienen in der Seligkeit, die uns dadurch erworben ist, daß er für uns gestorben.

Sind wir aber dazu erlöset, so bleibet denn auch die ewige Herrlichkeit nicht aus; wie daher in der Auslegung Lutheri gar nachdrücklich hinzu gesetzt wird: Gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regiret in Ewigkeit. Was ist das gesagt? Das ist, daß, wie Christus auferstanden ist, also auch wir auferstehen sollen, nicht allein geistlicher Weise von Sünden, sondern auch demaleins mit dem Leibe, und also leben und regiren mit Christo in Ewigkeit. Und das ist gewislich wahr. Wie das wahr ist, daß Er also auferstanden ist, lebet und regi-

ret in Ewigkeit : also muß auch das wahr werden, daß auch wir auferstehen, und mit ihm leben und regiren in Ewigkeit.

Sehet, das hat das Werk der Erlösung auf sich ! Wenn sich nun ein ieder dasselbe also zu Nuße machte, so hätte er auch dessen also zu genießen. Aber daran fehlets leider : bey den meisten.

### Anderer Theil.



Arum wollen wir denn noch II. auch diese rechte Application und Zu-eignung des grossen Wercks der Erlösung fürklich erwegen.

Es ist nemlich eine gar falsche Application und schändlicher Wahn, so in die Christenheit eingedrungen ist, als ob Christus deswegen gestorben wäre, daß man nun desto freyer in Sünden leben könnte, und sich weiter keine Gedancken zu machen habe. Man meynet, weil er für uns gestorben sey, der Gerechtigkeit Gottes ein Genügen gethan, und das Löse-Geld für uns bezahlet ; so bedürften wir nun nichts mehr, als nur historischer Weise glauben, daß das alles wahr sey : dann führen wir von Mund aufgen Himmel, und könnten uns nun versichern, daß uns unseres Zustandes wegen niemand die ewige Seligkeit streitig machen könne.

Der

Der falsche Bahn aber bestehet insonderheit darin, daß man die Ordnung Gottes vorbeÿ gehet. Denn nach derselben muß vor allen Dingen eine wahre Buße und Bekehrung bey dem Menschen vorgehen, darin er zur gründlichen Erkänntniß seines Sünden, Elends, und zu wahrer Reue und Leid über dasselbe gebracht werde, und also auch zum wahren Glauben komme.

Deßgleichen wird die Beschaffenheit des wahren Glaubens nicht recht erwogen; welcher kein blosser historischer Beyfall, nicht ein Glaube, den wir, sondern den die Kraft Gottes gewircket habe, seyn soll. Col. 2, 12. So aber meynt ein ieglicher, wenn er sich einen solchen Gedanken machet, wie Lutherus redet, der da spricht: Ich glaube an Jesum Christum, ich glaube, daß mein Heyland für mich genug gethan; so habe er schon den wahren seligmachenden Glauben, und durch denselben wolle er selig werden: da es doch nichts ist, als ein blosses spectrum oder Gespenst, darin kein Geist, kein Leben noch Kraft ist; da es nichts ist, als ein blosser Gedanke und Bahn seines Herzens, ja als Polster und Kissen seiner fleischlichen Sicherheit.

So wird auch darin gar sehr geirret, da man durch solchen Glauben und eingebildete Application des Verdienstes Christi die Erneuerung des Ebenbildes Gottes aufheben will, und also nicht bedencket, warum Christus

flus in die Welt kommen ist, nemlich daß, gleichwie der Teufel das Bild GOTTES im Menschen geschändet, und sein Bild an die Stelle gesetzt, also der Sohn GOTTES, solche Werke des Teufels zu zerstören, 1 Joh. 3, 8. und den Menschen wieder zu dem Ebenbilde GOTTES zu erneuren, erschienen sey.

Es muß demnach die rechte Application und Zueignung der Erlösung JEsu Christi in der von GOTT gemachten Ordnung geschehen, und von der wahren Busse und Bekehrung der Anfang gemacht werden. Denn das ist die Meynung in der Auslegung dieses andern Articuls, daß es nicht bey der äußerlichen Bekänntniß bleiben, sondern ein ieglicher so auf sich selbst sehen solle, daß er das, was er bekennet, auch in der Wahrheit habe und erzeige. Darum heisset: Ich glaube, daß JEsus Christus, wahrhaftiger GOTT vom Vater in Ewigkeit gebohren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrauen Marien gebohren, sey mein Herr, der mich verlohrenen und verdammten Menschen erlöset hat &c.

Das sollen nicht bloße Worte seyn. Soll aber einer sich in der Wahrheit dafür erkennen, so muß er die Application dieser Worte auf sich selbst machen, in wahrer Busse und in demüthiger Erkänntniß alles des Elendes und Sammers, daren wir durch die Sünde gesetzt sind.

sind. Und ob er gleich den grossen Jammer und Schaden der Sünde nie genug erkennen kan: so muß er doch wahrhaftig ein zerbrochen und zerknirscht Herz haben, daß er sich in dem Gerichte Gottes als einen solchen armen, verlohrenen und verdamnten Menschen, der mit seinen Sünden nichts anders als die ewige Verdammniß verdienet habe, ansehe und halte. Das muß er nicht nur so nachsagen, wie ers von Jugend auf gehöret; sondern in der That muß er sich vor dem Gerichte Gottes also fühlen lernen.

Wenn das nicht geschiehet, so kan man Christum und sein Verdienst nicht recht kennen lernen. Wie man mit seinen Sünden spielet, so spielet man auch mit der Gerechtigkeit Christi und dem ganzen Werke der Erlösung; und ist kein Ernst bey aller Application desselben. Darum muß von der Erkänntniß unsers Elendes und Verderbens der Anfang gemachet werden. Wenn wir das nicht recht erkennen, wenn uns das nicht das Herz bricht, uns auf den Boden hinwirft, und uns gleichsam vor das Gericht Gottes führet, daß wir da sehen, was es für Jammer und Zergeleid bringet, den Herrn, seinen Gott, verlassen, und ihn nicht fürchten: Jer. 2, 19. so ist's nur eine falsche Zueignung.

Wenn aber der Mensch erst so beginnet Augen zu kriegen, und sein Elend und Verderben



te, wie würde ich fahren! Ich sehe, daß ich ein Kind des Todes und der Verdammniß bin! Da vergehet ihm der faule und falsche Trost, den er sich bey seiner Unbußfertigkeit aus Christi Leiden und Tod gemacht hatte.

So, so aber wird er durch dieselbe wahre Erkänntniß seiner Sünden in den Zustand gesetzt, in welchem nun erst der Heilige Geist den wahren Glauben in ihm wirken kan. Denn wenn er also wahrhaftig seiner Sünden wegen betrübt ist, und fühlet, daß er mit denselben den Tod und die ewige Verdammniß verdienet habe: so kommet dann das Lämmlein Gottes, Jesus Christus, mit seinem Milch- und Honig-süßen Evangelio, und spricht zu ihm aufs allertröstlichste, holdseligste und freundlichste: Ich bin für dich gestorben. Ich habe für deine Sünden gebüßet. Ich habe das Löse-Geld für dich bezahlet, als ich für dich am Stamme des Creuzes gestorben bin, und mein Blut für dich vergossen habe. Ich, ich bins. Ich habe alle deine Sünden getragen, und habe sie an das Creuz geheftet. Da ist die Handschrift, die wider dich war, Coloss. 2, 14. durch mein rothes Blut ausgestrichen und ausgetilget. Ich habe dich mich Gott versöhnet. Ich habe dich von allen deinen Sünden, von der Erb-Sünde und von allen wirklichen Sünden, von dem Tode und von der ewigen Verdammniß, und von allen Strafen der Sünden erlöset, als ich für

für dich gestorben bin, und habe dir eine ewige Gerechtigkeit zuwege gebracht, da ich um deiner Gerechtigkeit oder Rechtfertigung willen auferwecket bin.

Also ist das holdselige Lämmlein Gottes allen armen Sündern durch das Evangelium im Alten und Neuen Testament gleichsam vor Augen gestellet, und spricht weiter zu ihnen: Ach! wie freue ich mich nun darüber, daß du nun erst innen wirst, in was für einem Jammer du stehest. Mit Schmerzen habe ich dich angesehen, da du dir noch in deiner Blindheit und Unbusfertigkeit den Zorn Gottes gehäufet, und mein Leiden gleichsam mit Füßen getreten hast. Nun aber erfreue ich mich über dich, daß du selbst siehest, was für Angst und Schmerzen du mir verursachet hast. Nun bist du auf dem rechten Wege, und dein Herz ist nun durch Erkänntniß deiner Sünde, deines Elendes und Jammers zur göttlichen Traurigkeit gebracht, welche wirket eine Reue zur Seligkeit. Siehe, solche Herzen, die Reue und Leid über ihre Sünden haben, die werden mit meinem theuren Blut besprenget. Darum sey getrost, lieber Mensch! Nun weineß du zwar billig über deine Sünden. Aber sey getrost! Siehe, da ich am Creuz für dich gestorben, und wieder auferstanden bin von den Todten, da habe ich überwunden, als der Löwe vom Stamm Juda, auf daß du nicht mögest gefangen gehalten werden von dem Feu-

fel und seinem Reich. Siehe, ich habe dich erlöset von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, und schencke dir hiermit alle meine Gerechtigkeit. Alles, was ich geth an habe, ist darum geschehen, daß ich das Gesetz erfüllete. Alles, was ich gelitten habe am Stamm des Kreuzes, und dazu meine siegreiche Auferstehung, ist dein. Meine Gerechtigkeit ist deine Gerechtigkeit. Mein Hehl ist dein Heyl. Du bist nun mein eigen. Du bist ja zwar auch bis dahero ein solcher gewesen, der Gott mit seinen Sünden zum Zorn gereizet hat. Und das ist auch um so viel unverantwortlicher gewesen, dieweil du von Jugend auf gehöret hast, was du mir für Mühe und Arbeit mit deinen Sünden gemacht, und dennoch nicht nachgedacht hast, sondern immer ärger worden bist. Nun dir aber das alles herzlich leid ist, nun du dich in einem solchen verdammten Zustande mit Reu und Leid ansehest, und vor dem Gerichte Gottes erzitterst; siehe, nun sage ich dir: Dir sind alle deine Sünden vergeben. Denn ich habe dich ja von allen deinen Sünden erlöset. Du solst ja nicht erst davon erlöset werden, sondern du bist schon erlöset. Du hast nun die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Denn, wie ich für dich zum Sünd=Opfer worden bin, also bist du in mir die Gerechtigkeit Gottes. Nun glaube an mich. Nun setze dein Vertrauen auf mich. Nun mache es mit mir, wie die

Kin-

Kinder Israel in der Wüsten, da die eberne Schlange ihnen zum Zeichen des Heyls aufgerichtet wurde. Nun, da du den tödtlichen Biß der alten Schlangen fühlst, siehe im Glauben mich, deinen ans Erens erhöhten Heyland, an, auf daß du leben mögest. Siehe, mein Blut ist es, das ich für dich vergossen habe. Das bringe vor Gott. Darauf setze dein Vertrauen.

Sehet, so nimmt der Glaube die Erlösung Christi an. Vorhin wuste man nicht, was das zu bedeuten hatte. Aber, wenn der Mensch von den Banden des Teufels los wird, und in der Ordnung wahrer Busse und des Glaubens in das Reich Gottes versetzet wird: da lernet er die rechte Application und Zueignung des Verdienstes Christi verstehen. Nun kan er sich in der rechten göttlichen Ordnung trösten: weil Christus das Werk der Erlösung vollkommen ausgerichtet, also sey auch er durch ihn erlöset. Da wird er also für seine Person der Erlösung Christi theilhaftig, und das allein durch den Glauben: nicht etwa, daß er auch durch diesen seinen Glauben noch etwas eigenes zu dem Werke Christi hinzu thun müste; sondern, weil die gnädige Verheißung des Evangelii von dem Glauben angenommen und ergriffen wird, so ist der Glaube gleichsam die Hand, welcher die Erlösung empfähet, die Jesus Christus vollkommenlich ausgerichtet hat. Christus hat diß grosse

Werk allein ausgerichtet. Die Ehre gehöret ihm allein. Es wird auch der Glaube von Gott gar nicht so angesehen, als wenn er an sich selbst eine solche würdige Sache sey, damit man die Seligkeit könnte erwerben; keinesweges! sondern es ist und bleibt lauter Gnade, die der Glaube umsonst empfähet.

Wo eine wahrhaftige Reue über die Sünde, und ein ernstlicher Haß wider alle Sünde ist: da stehet der Mensch erst in der Ordnung der wahren Buße. So lange einer noch nicht alle Sünden hasset, sondern dencket, diß oder das, so wider Gott ist, könne und wolle er noch nicht lassen: so ist er ein Heuchler, er mag auch den besten Schein haben. Und eben dieses ist ein wahrer Haß gegen die Sünde, wenn bey ihm ein rechtes Exterminum omnis mali propositi, eine Ausbannung alles bösen Vorsazes ist. Das ist ein gewisses Kennzeichen, seine Buße sey rechter Art. Und so kan er sich denn auch getrost auf Christum verlassen, und sich seines Verdienstes getrösten. Der Glaube an Christum ist da in rechter Ordnung, nemlich in der Ordnung wahrer Buße und Befehrung, in der Ordnung einer wahren Reu und Leid über seine Sünden, und eines rechten Hasses gegen alles sündliche Wesen, vom Heiligen Geist gewircket, suchet sein Heyl in Christo, und gehret durch sein Blut und Verdienst selig zu werden. Wenn er in solcher Ordnung sein  
Heyl

Heyl in JESU Christo ergreifet, so fließet nichts menschliches in das Werk unserer Seligkeit ein. Da masset sich der Mensch selbst gar nichts an, sondern giebt alle Ehre JESU Christo. Es ist alles lauter Gnade. Nichts ist sein, sondern alles ist Gottes. Ja er empfängt die Gnade anders nicht im Gerichte Gottes, als ein Ubelthäter, der vom Leben zum Tode soll gebracht werden, und dem ohne alle sein Verdienst Gnade ertheilet wird. An seiner Seite erkennet und findet er nichts, was er zu seiner Seligkeit hinzu thun könnte: sondern JESUS CHRISTUS ist allein, dem er alle Ehre giebet, wenn er sich sein Verdienst im Glauben zueignet.

Und da folget denn auch das übrige, was im Catechismo hinzu gesetzt wird, nemlich, daß er in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene. Wie er vorhin dem Teufel gedienet, und seinen bösen Lüsten gefolget: so bringet nun die rechte Application der Erlösung Christi mit sich, daß er aus solchem Teufels-Reich erlöset und befreyet ist. Denn er ist gerecht gemacht durch JESUM CHRISTUM, und sind ihm alle seine Sünden vergeben um des Blutes JESU CHRISTI willen, so für seine Sünden vergossen ist; und es wird ihm eben um dieser Erlösung willen, so durch JESUM CHRISTUM geschehen ist, der Geist der Gnaden und der Kraft geschenecket, der nun bey ihm ein ganz ander Herr schaffet und wirket. In seiner

Bekehrung hat er schon gefühlet, was Sünde sey, was dieselbe für Herzeleid, Jammer, Elend, Furcht und Schrecken verursache, und wie sie ihn vors Gericht Gottes gestellet, als einen, der ewig hätte verlohren und verdammt seyn sollen. Nun er aber in der wahren Ordnung der Buße zum Glauben gekommen ist, Vergebung seiner Sünden erlanget, und vor dem Gerichte Gottes absolviret, und losgesprochen ist; siehe, so erkennet er nun die Herrlichkeit der Gnade, so ihm in Christo IESU wiederfahren ist, daß er, aus einem Kinde des Teufels ein Kind Gottes, und daß er aus einem Höllen-Brande ein Erbe des ewigen Lebens worden. Und durch den Geist der Gnaden, der sich damit zugleich in sein Herz und Seele sencket, wird ihm ein anderer Herz gegeben. Da wird er ein neugebohrner Mensch, und verändert an Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften. Nun hat ihm Iesus Christus das Herz gleichsam aus dem Leibe genommen, da er ihm seine Liebe zu erkennen gegeben, aus welcher er ihn erlöset hat von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels. So dienet er denn nun mit Freuden IESU CHRISTO, seinem HERREN.

Da ist nun das Reich Gottes in ihm, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Das hat ihm Christus erworben. Seine Gerechtigkeit, seine Unschuld, seine Heilig-

Heiligkeit ist ihm zu Theil worden. So dienet er denn nun demselben, so viel er nur kan, und erkennet dabey mit Schmerzen seine Unvollkommenheit. Ob er aber gleich seine sündliche Schwachheiten nicht ganz abzulegen vermag; so weiß er doch, daß er von der Herrschaft der Sünden befrehet ist. Denn da er unter der Gnade ist, so kan die Sünde nicht mehr über ihn herrschen. Röm. 6, 14, 15. So erfähret er denn auch die Kraft Gottes in solcher rechten Zueignung der Erlösung Christi eben so wahrhaftig, als er vorhin die Herrschaft der Sünden erfahren hat, da er von der Sünde als ein Ochse zur Schlacht-Banck geführet und hingerissen worden. Wie er vorhin seine Lust daran hatte, der Sünde und der Welt zu dienen: so hat er nun erst Lust, Jesu Christo zu dienen, und ihm sein ganzes Herz zu ergeben, in lauter Friede und Freude im Heiligen Geist. Das bringet das Werck der Erlösung mit sich!

Da ist dann der Mensch nur als geborget in der Welt. Eine Zeitlang muß er zwar noch in der Welt seyn; das weiß er: aber es freuet sich, daß er bereits vom Tode zum Leben hindurch gedrungen sey durch den Glauben an Jesum Christum. Nun verlanget ihn nur, daß seine Seele auch bald dem Bräutigam Jesu Christo völlig zugeführet werde, um ewig bey demselben zu seyn: gleichwie der

selbe auch um deswillen auferwecket ist von den Todten, lebet und regieret in Ewigkeit. Das thut das Werck der Erlösung, und darin haben Kinder Gottes einen Vorzug vor andern Menschen.

Aber warum thun wir doch, als wenn das alles nicht recht wahr wäre? Ich sage die Wahrheit: Wir müssen uns alle besser erwecken, wir mögen so viel Gnade empfangen haben, als wir wollen. Wir dencken alle gar zu bald, wir hätten das Evangelium, wie Lutherus zu seiner Zeit schon klaget, bereits ausgeglaubet, und wir haben kaum recht den Anfang gemacht zu glauben. Es würde viel mehr Leben, viel mehr Licht und Kraft unter uns seyn, wenn wir das alles, was wir mit dem Munde, insonderheit auch in der Auslegung des andern Articuls, bekennen, recht im Herzen, und mit wahrem Glauben angenommen hätten. Ach! es würde da gewiß der Strohm des Lebens uns übergießen. Ach! wie würde da ein ieder mit den Gläubigen und Heiligen Gottes im Alten und Neuen Testament Zeugniß ablegen von der theuren Gnade der Erlösung! Wie würde er Lobgesänge darüber anstimmen, und es alles also bey sich befinden, wie es im Worte Gottes bezeuget wird! Wie würde er in solcher Erfahrung täglich wachsen!

Ach ja! wenn das recht betrachtet würde, Jesus Christus habe durch sein Leiden,  
Sterb

Sterben und Auferstehen das Werk der Erlösung vollbracht, und wir seyen diejenigen, die nun von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels erlöst sind, und diese Erlösung bringe uns nun die Gnade und Kraft mit, daß wir sein eigen seyn, und unter ihm leben und ihm dienen können in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, eben so wie er auferstanden sey, lebe und regiere in Ewigkeit: so würde das einen sonderbaren effect und Wirkung in der Seele haben. Da würde man anfangen, sich seines Unglaubens zu schämen, ja man würde erkennen, daß das, was man für Glauben gehalten, kaum des Namens werth sey, da man bisher nicht gewußt, ob man gelebet oder todt gewesen, weil man das alles zwar mit dem Munde bekennet, aber gleichwol sich dessen so wenig angenommen, und so wenig Trost und Kraft davon erfahren; die man doch erfahren müssen, wenn es recht gewesen wäre.

Denn einer, der das in der Wahrheit glaubet, der mag nun sich wenden, wohin er will, so darf er sich nicht mehr fürchten. Der **HERR** ist mein Licht und mein Heyl, spricht er mit David, vor wem solt ich mich fürchten? Der **HERR** ist meines Lebens Kraft, vor wem solte mir grauen: Ps. 27, 1. Wenn er gleich im finstern Todes=Thal wandelt, darf er doch kein Unglück fürchten; denn der **HERR** ist

ist

ist bey ihm : sein Stecken und Stab  
 trösten ihn. Ps. 23, 4. Ist er nun Christi  
 eigen, lebet er in seinem Reich, und dienet dem  
 Herrn, der ihn durch sein Blut erkaufet hat :  
 siehe, so weiß er, daß weder der Tod ihn schre-  
 cken könne, noch die Hölle, sie mag ihren Ra-  
 chen auffperren, wie sie will. Denn der  
 Herr hat ihn ja bereits davon errettet. Es  
 weiß ein solcher, daß er mit zu denen gehöre,  
 von denen Ebr. 12, 22 = 24. gesaget wird :  
 Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion  
 und zu der Stadt des lebendigen Göt-  
 tes, zu dem himmlischen Jerusalem, und  
 zu der Menge vieler tausend Engel, und  
 zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die  
 im Himmel angeschrieben sind, und zu  
 GOTT, dem Richter über alle, und zu  
 den Geistern der vollkommenen Gerech-  
 ten, und zu dem Mittler des Neuen Te-  
 staments, Jesu, und zu dem Blut der  
 Besprengung, das da besser redet, denn  
 Zabels.

So fan er denn nun getrost mit dem  
 Herrn Jesu, seinem Erlöser, in die Ewig-  
 keit übergehen. Denn er ist nun, da er sich  
 das Werck der Erlösung recht zueignet, in ei-  
 nem seligen Zustande. Er ist von nun an si-  
 cher, indem er durch Jesum Christum von  
 Sünde, Tod, Teufel und Hölle, und von  
 allem Ubel erlöset und befreyet ist, und alles,  
 was noch böse scheint, noch dazu mit dienen  
 und



und wircken muß, daß sein ewiges Heyl besördert werde.

Ich thue nichts mehr hinzu, sondern nun weise ich euch alle zu dem HErrn JESU selbst hin.

Ihr, die ihr bisher von der wahren Busse nichts in eurer Seele erfahren habt, gehet dennoch zu dem HErrn JESU. Er hat euch alle erlöst. Warum wollt ihr denn im Reiche des Teufels bleiben? Warum wollt ihr nicht seiner Erlösung auch theilhaftig werden? Warum wollt ihr dem bösen Herrn dienen, von dem euch JESUS Christus erlöst hat? Gehet doch hin zu dem HErrn JESU. Da werdet ihrs viel besser haben. Es lieget nur an euch, wenn ihr nemlich in der Unbussfertigkeit beharret, und euch dadurch von solcher grossen Seligkeit, die euch Christus erworben, und dazu er euch selbst bringen will, ausschliesset. Darum ermahne ich euch in seinem Namen, daß ihr die Gnade, die er auch euch anbeut, in der rechten Ordnung annehmet. Und warum nicht ie eher ie lieber? warum nicht noch an dem heutigen Tage?

Ihr aber, die ihr schon der Sünde abgesetzt, und noch mit wahren Glauben an JESU Christo hanget, wisset, daß ihr bisher noch viel zu blöde, viel zu furchtsam und schüchtern gewesen seyd. Man muß, wenn man zu dem HErrn JESU in wahrer Busse und Glauben kommen ist, nicht so schüchtern mit ihm umgehen,

gehen, als habe man kein Recht zu ihm. Er hat uns ja das Heyl erworben. Es ist ja unser. Er hat uns ja erlöset. Er hat uns ja erkaufft, daß wir sein Eigenthum seyn. Er hat uns ja zugesagt, er wolle uns schützen gegen Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Verdammniß. Wolan! so gehet hinfort zu dem HErrn JESU selbst hin, und empfahe von ihm Gnade um Gnade.

Es gehet darin insgemein ein gedoppelter Irrthum vor. Manche, wenn sie in ihrem unbekehrten Zustande den Stachel der Sünde fühlen, und ihnen ihr Gewissen saget, sie hätten billig eher anfangen sollen, sich zu GOTT zu bekehren, fallen gleichsam in eine gewisse Art der Desperation, als sey es doch einmal zu lange geharret, und zu spät mit ihnen. Und in solcher Desperation fahren sie immer fort zu sündigen. Aber, ich sage auch solchen: Ihr dürft ja nicht denken, der HErr JESUS werde euch verstoßen, wenn ihr nur noch zu ihm kommen wollet. Die Erlösung ist ja auch euch allen zu gut geschehen. Darum, je länger man in Unbusfertigkeit verharret hat, je eher soll man nun billig zu dem HErrn JESU kommen. Je mehr man die Sünde gehäufet hat, je mehr soll man zu ihm, als dem Erlöser fliehen. Das wird dem HErrn JESU lieb seyn. Wer nur kommt als ein busfertiger Sünder, und mit inniger Beschämung seiner selbst saget: GOTT, sey mir Sünder gnädig

gnädig! Der darf ja nicht denken, der HErr Jesus werde ihn hinaus stoßen. Viel weniger darf er meynen, diejenigen, die schon in der Heiligung zugenommen, die dürfen nur allein kommen. Denn der HErr Jesus siehet ja hie auf keines Menschen Würdigkeit, sondern es ist allein seine Gnade, um welcher willen er auch die größesten Sünder anzunehmen bereit ist.

Am andern Theil wird auch von wahren Gläubigen, oder auch von bufffertigen Sündern, darin gar sehr gelehret: Wenn sie sehen, daß sie so grosse Sünder seyn, oder, wenn sie noch ihre menschliche u. sündliche Schwachheiten an sich gewahr werden, so denken sie, sie könnten noch nicht so frey mit dem HErrn Jesu umgehen; andere dürften es wol thun, aber sie nicht. Aber, ihr Lieben! nur getrost hin zum HErrn Jesu! Wir dürfen nicht nur uns zu ihm nahen, sondern wir müssen vielmehr, wenn wir anders in der rechten Ordnung der wahren Buße und des Hasses aller Sünde stehen. Wie soll uns sonst geholfen werden? Wir müssen ja nicht meynen, als müßten wir erst anfangen, und das Haus unsers Herzens reinigen, und dann den HErrn Jesum da hinein führen. Was soll er denn thun, wenn wir vorher fertig seyn wollen? Er muß es ja alles in uns anfangen, er muß es mitteln, er muß es vollenden.

Neh daß du es nicht wilt glauben, daß er alles ausgerichtet hat! Was dir und andern mangelt, das sollst du aus seiner Fülle nehmen. Er will dich selig machen, und du wilt ihm nicht glauben, daß er dich von allen Sünden erlöset habe. Du wilt nicht glauben, daß er dich von der Hölle erlöset, dieweil die Hölle noch den Nachen in dem bösen Gewissen gegen dich aufsperrt. So folge doch nur im Glauben, und laß dich also los machen von dem bösen Gewissen, und abwaschen am Leibe mit reinem Wasser: So kauft du, als besprenget mit dem Blute Christi, zum Gnaden-Stuhl treten. Ebr. 10, 22. Siehe dich nicht an, sondern, wenn du dein Elend und Verderben erkennest, so siehe nur Jesum Christum an. Denselben will auch der himmlische Vater ansehen, und um seinet willen dir alles vergeben, was du böses gethan hast, daß dich die Pforten der Hölle in Ewigkeit nicht sollen überwinden. Er will dir dazu den Heiligen Geist, als das himmlische Siegel, aufs Herz drücken, daß du dadurch seiner Gnade gewiß werden sollst. Darum sey nicht ungläubig, sondern gläubig!

**S**Un du treuer und hochverdienter Seyland, dir sey von uns allen Lob und Danck gesagt für dein ganzes, grosses und theures

res Werck der Erlösung. Vergib uns aus Gnaden, daß wir so lange aufgeschoben haben, uns der Frucht desselben in der Ordnung der Buße und des Glaubens theilhaftig machen zu lassen. Errette uns alle aus unserm Elende, und gib uns deine Gnade im Glauben recht zu erkennen. Ach HERR! Du sagst ja in deinem Worte: Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stoßen. Nun wir kommen denn, da uns aniego abermal von deiner Erlösung geprediget ist. Laß diß dein Evangelium nun recht kräftig, recht lebendig, recht fruchtbar an unsern Herzen und Seelen seyn, und mache uns zu recht seligen Menschen und zu deinem rechten Eigenthum, daß wir dir in Gerechtigkeit, in Unschuld und Seligkeit dienen von nun an bis in Ewigkeit.

Das gib uns, o HERR, um deiner unendlichen Liebe willen,

Amen!

Bb Die

# Die zwölfte Predigt!

über

den dritten Articul des Christlichen Glaubens.

## Der Glaube an den Heiligen Geist.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sey mit uns allen. Amen!

**S**ie liebt in dem HErrn JESU; Wir wissen, daß Gott uns allesamt erschaffen hat, und noch erhält. Da wir aber, nach unserer ersten Schöpfung, in die Sünde und folglich unter das Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß gefallen sind: was möchte es uns helfen, daß wir von Gott erschaffen sind, und von ihm erhalten werden, wenn er uns nicht seinen Sohn zum Erlöser gegeben hätte? Und auch dieses, daß uns der HErr JESUS erlöset hat, möchte uns nicht zu gute kommen, wenn der Heil. Geist nicht

nicht den Glauben in unsern Herzen wirkete, dadurch wir uns das Werk der Erlösung zu eignen können, und also durch seine Kraft im Glauben zur Seligkeit erhalten werden.

Nun wohlan, so laßt uns denn, nachdem wir den ersten und andern Articul betrachtet, auch den dritten in Erwegung ziehen, und unser Herz darauf richten, daß wir lernen, uns auch denselben recht zu Nütze zu machen, damit wir davon Heyl, Leben und Seligkeit haben mögen.

Dieses aber ist Gottes Werk. Der muß es in uns wirken. Den laßt uns anrufen, daß er geben wolle, was davon soll gesprochen werden. Ihn laßt uns bitten, daß er das, was davon vorgetragen werden wird, in unsern Seelen kräftig seyn lasse, damit durch seinen Geist das grosse und wichtige Werk der Erlösung von uns zu unserer Seligkeit recht erkannt und im Glauben angenommen werde. Wir wollen hierum Gott den HErrn demüthig ersuchen in dem Gebet eines andächtigen und stillen Vater Unfers.

### Der dritte Articul des Apostolischen Glaubens /

## Von der Heiligung.

Ich glaube an den Heiligen Geist,  
eine heilige Christliche Kirche, die Gemein-

meinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Amen!

Was ist das?

Antwort:

Ich gläube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen HErrn, gläuben, oder zu ihm kommen kan; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten: gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammler, erleuchtet, heiliget, und bey Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben. In welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergiebet, und am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken, und mir samt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewißlich wahr.

**D**A wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, für dieses mal den dritten Articul zu betrachten vor uns nehmen,

men, wollen wir in aller Einfältigkeit, nach Anleitung desselben handeln

## Von dem Glauben an den Heiligen Geist.

Dabey denn auf zwey Fragen zu antworten seyn wird:

- I. Wer solchen Glauben habe; und
- II. Was derselbe in sich fasse.

**G**etreuer und gnädiger GOTT, gib, wie wir dich gebeten haben, die Worte, die gesprochen werden sollen, und segne ein iegliches, nach der Gnade unsers HERRN IESU CHRISTI, durch die Kraft des Heiligen Geistes. Amen!

### Erster Theil.

**W**As nun, Geliebte in dem HERRN, die erste Frage anlanget, wer solchen Glauben an den Heiligen Geist habe: so lautet das Glaubens-Bekänntniß in diesem dritten Articul also: Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige Christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Aber es ist nicht die Frage,

Bb 3 wie

wie die Worte im Catechismo heissen; sondern, wer denselben Glauben an den Heiligen Geist habe, daß er so, wie die Worte lauten, mit Wahrheit sagen könne: Ich gläube an den Zeiligen Geist.

Denn, daß man das von Kindheit auf auswendig gelernet hat, das machts ja wahrlich nicht aus. Mancher verruchter Bube spricht das auch nach. Wolten wir um deswillen sagen, er habe solchen Glauben? Darum ist ja gewiß keinesweges genug, daß man alles das, was dieser Haupt-Articul Christliches Glaubens von göttlichen Wahrheiten in sich fasset, dermassen aus dem Worte Gottes gelernet habe, und demselben äußerlich Beyfall gebe.

Wahr ist's, daß zu dem Glauben an den Heiligen Geist diß gehöret, daß man aus Gottes Wort von der Wahrheit unterrichtet sey, so zu diesem Articul gehöret. Wahr ist's, es wird auch diß erfordert, daß man auch der Wahrheit, die man aus dem göttlichen Wort gelernet, Beyfall gebe, daß der Heilige Geist sey die dritte Person der Gottheit, so von dem Vater und von dem Sohne auf eine unbegreifliche Weise von Ewigkeit her ausgehe, und sich in dem Werk der Heiligung offenbare. Aber, bey dem allen dürfen wir ja nicht meynen, daß diß genug sey.

Nicht genug ist es, nicht nur, wenn einer diß nur so weiß, wie ers in seiner Kindheit ohne

ohne

ohne gnugsamen Verstand gelesnet, oder wie er bey mehrer Eröffnung seines natürlichen Begriffs davon weiter unterrichtet worden; sondern, wenn einer auch dergestalt davon belehret wäre, daß er auf alle Fragen der Gelehrten antworten, und, was die Schrift davon bezeuget, andern wieder vortragen könnte, und dazu spräche, er gäbe allen solchen Wahrheiten völligen Beyfall; so müssen wir doch un-  
 deswillen nicht meynen, daß auch diß alles genug sey. Gut und nöthig ist es, daß man von dem Grunde der göttlichen Wahrheit wohl unterrichtet sey: aber, darum darf doch keiner gedencfen, daß es genug sey, wenn er die Wahrheit wisse, und derselben einen äußerlichen Beyfall in seinem Gemütthe gebe.

Ja wir dürfen auch nicht meynen, wenn gleichwol das Bekänntniß des Mundes dazu komme, und einer nicht allein wisse, und davon überzeuge sey, was Wahrheit sey, sondern bekenne es nun auch mit seinem Munde, und spreche: Ich glaube an den Heiligen Geist, anders nicht, als die H. Schrift davon Zeugniß giebet; so habe er nun solchen Glauben an den Heiligen Geist.

Da wirs demnach gewiß gar schlecht um manchen sehen. Denn, wenn er sich nur ein wenig zu prüfen anfänget, so wird er bald finden, wie er wol nicht einmal so viel habe, daß er auch nur aus Gottes Wort diesen Haupt-  
 Articul Christlichen Glaubens recht verstehen

lernen, und daher demselben mit einer auch nur natürlichen Überzeugung Beyfall geben, und aus solchem mit seinem Munde bekennen könnte, er gläube an den Heiligen Geist.

Aber, es hilft nichts dazu. Vom Glauben müssen wir anders nicht reden, als Gottes Wort davon zeuget. Weil nun das keinesweges einräumet, daß ein solcher Mensch den Glauben an den Heiligen Geist habe, der nichts mehr als ein historisches Wissen hat, und die Wahrheit nur äußerlich bekennet: so müssen wir auch keinen andern Ausspruch thun, als den, den Gottes Wort davon gethan.

Da laßt uns denn nun wohl auf die Erklärung merken, darin der selige Lutherus die Worte des dritten Artieuls: Ich gläube an den Heiligen Geist, so ausgeleget hat: Ich gläube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben, oder zu ihm kommen kan; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten. Bey wem diß zutrifft, was in den Worten Lutheri stehet; wer diß recht inne worden ist, der mag sagen: Ich gläube an den Heiligen Geist. Bey wem aber diß nicht zutrifft, der ist ein Lügner, wenn er spricht: Ich gläube an den Heiligen Geist. Ist er davon noch nicht in eigener Erfahrung über-

über den 3. Artic. des Christl. Glaub. 393

überzeuget, daß er nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, seinen Herrn, gläuben, oder zu ihm kommen kan; weiß er nichts davon, daß er im Evangelio durch den Heiligen Geist den Beruf zur Seligkeit empfangen; hat er von der Erleuchtung des Heiligen Geistes mit seinen Gaben nichts in seiner Seele erfahren; weiß er davon nicht, wie er vom Heiligen Geist im rechten Glauben geheiligt sey: so tappet er wie ein Blinder in der Finsterniß, und beredet sich fälschlich, daß er an den Heiligen Geist glaube, von dem er doch nichts weiß, nichts erkennet, nichts erfahren, noch in seiner Seele geschmecket hat. Dessen Wirkungen sind ihm so fremde, als die Dinge, die in der neuen Welt geschehen mögen. Warum rühmet er sich denn, er glaube an den Heiligen Geist?

Ihr habet hoffentlich hieraus wohl vernommen, daß diß nicht nur meine Erklärung von den Worten des dritten Articuls ist; sondern daß es die Erklärung unsers seligen Lutheri selbst ist. Wenn wir uns nun nach seinem Namen nennen wollen, und rühmen uns dessen, daß wir seiner Lehre folgen: so müssen wir ja uns darnach prüfen, obs bey uns auch hierin zutreffe. Wenn wir uns denn bereden wollen, wir gläuben an den Heiligen Geist: so müssen wir ja nach diesen Worten unsers Vorgängers uns examiniren, ob wir denn auch die Leute seyn, die dieses Ich sicher  
B b 5 brau

brauchen dürfen, wenn wir sagen: **ICH** glaube an den Heiligen Geist. Es mag wohl seyn, daß Paulus, daß Petrus, daß andere Gläubige **GOTTES** geglaubet haben: Aber, das ist nicht die Frage; sondern das ist es, ob auch wir die Leute sind, wenn wir sprechen: Ich glaube an den Heiligen Geist, die denselben Glauben haben? Und das kan keiner mit Wahrheit sagen, wenn er nicht den Heiligen Geist selbst hat.

Lasset uns nur ansehen, was Johannes in seiner 1 Ep. 2, 23. davon saget: Wer den Sohn leugnet, heisset es, der hat auch den Vater nicht. Welches so viel ist: Gläubet einer nicht an den Sohn, so gläubet er auch an den Vater nicht. Da sehen wir, was Glaube ist, da man nemlich den hat, an welchen man gläubet.

Und abermal redet Johannes c. 5, 11. 12. also: Das ist das Zeugniß, daß uns **GOTT** das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn **GOTTES** hat, (seheth, wer an den Sohn **GOTTES** gläubet, der hat ihn auch!) der hat das Leben: wer den Sohn **GOTTES** nicht hat, der hat das Leben nicht. Solches habe ich euch geschrieben, die ihr gläubet an den Namen des Sohnes **GOTTES**, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habet, und daß ihr gläubet an den Namen des Soh-

Sohnes Gottes. Sehet, wie es vorhin hieß: Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht; also ist auch hier Johanni einerley: den Sohn Gottes haben, und an ihn glauben. Eben also können wir denn daraus schliessen, daß, wer den Heiligen Geist nicht hat, der hat auch nicht den Glauben an den Heiligen Geist.

Laßt uns aber weiter bedencken, was Paulus Röm. 8, 9. saget: Wer Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein. Soltten wir denn wol gedencen, daß einer einen wahren Glauben haben könne, und doch nicht Christi seyn sollte? Nun heißt aber hier: Wer Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein. So folgt ja nothwendig, daß, wer sich des Glaubens rühmen wolle, der müsse den Geist Christi haben, oder sein Ruhm sey falsch.

Wir mögen noch hinzu thun, was Paulus Gal. 3, 2. bezeuget, daß wir durch die Predigt vom Glauben den Geist empfangen müssen. So muß demnach ein ieder die Predigt vom Glauben so kräftig in seiner Seele erfahren haben, daß er dadurch den Heiligen Geist zur beständigen Einwohnung erlanget. Ist das nicht geschehen, was rühmet er sich, daß er den Glauben an denselben habe?

Auch mögen wir bedencken, was Christus selbst Joh. 14, 16. 17. saget: Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen  
an=

andern Tröster geben, daß er bey euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kan empfangen, denn sie siehet ihn nicht, und kennet ihn nicht. Da sehen wir, wie wenig sich die Welt des Glaubens an den Heiligen Geist rühmen könne, da sie ihn nicht empfangen kan, da sie ihn nicht siehet noch kennet. Wie sollte sie denn an ihn gläuben? So ist nun offenbar, daß, so lange einer noch ein Welt-Kind ist, und so lange einer noch nicht von der Welt und ihren Kindern geschieden, und zu Gottes Kindern gebracht ist; so lange ist alles falsch, was er sich von dem Glauben an den Heiligen Geist rühmet, so feste er sichs auch einbilden möchte.

Das lasset uns denn wohl erwegen, damit sich niemand vergeblich rühme, er habe den Glauben an den Heiligen Geist. Denn, wo der Glaube an den Heiligen Geist ist, da muß einer Geist vom Geist, und nicht mehr Fleisch vom Fleisch gebohren seyn. Joh. 3, 6. Wo der Glaube an den Heiligen Geist, und folglich der Heilige Geist selbst ist, da ist weder der Heilige Geist, noch der Glaube an ihn, müßig; sondern da gehet beyder Wirkung immerdar fort. Da lehret der Heilige Geist den Menschen durchs Wort Gottes; da leitet er ihn in alle Wahrheit; da treibet er ihn zu allem Guten; da macht er ihn zu Gottes Tempel, darin er wohnet und sein Werk hat;

hat; da widerstehet er den Wercken und Lüsten des Fleisches: da erwecket er hingegen die selige Lust und Begierde, GOTT in Christo wohl zu gefallen; da verkläret er JESUM Christum; da verbindet und vereiniget er das Herz mit GOTT. In Summa, wie dort Samuel zu Saul sagte: Der Geist des HERREN wird über dich gerathen, daß du mit ihnen (den Propheten) weisagst; da wirst du ein ander Mann werden: 1 B. Sam. 10, 6. Also, wie es Lutherus auszudrucken pflegt, wo der Glaube, und folglich der Heilige Geist ist, da macht er einen andern Menschen von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften. Ein Mensch, der ohne den Geist GOTTES ist, ist nichts als ein todtes Laß vor GOTT. Denn das Leben, das aus GOTT ist, Eph. 4, 18. ist nicht in ihm. Wie möchte sich denn ein solcher des Glaubens an den Heiligen Geist rühmen?

Weiter muß da unser Tauf-Bund auch an unserer Seiten noch in seiner Kraft seyn, wo der Glaube an den Heiligen Geist seyn soll. Denn, wie wir getauft sind in dem Namen GOTTES des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes, so müssen wir es ja auch mit der That beweisen. Wo dieser Glaube ist, da müssen diese drey Zeugen, der Vater, der Sohn, und der Heilige Geist, ihr Zeugniß in dem Herzen kräftig führen. Da muß sonder-

berlich durch das Zeugniß des Heiligen Geistes das Abba, lieber Vater, erschallen. Denn, wo der Heilige Geist ist, da giebt er Zeugniß unserm Geiste, daß wir GOTTES Kinder sind. Röm. 8, 15. 16.

Wo aber dieses alles nicht ist, sondern der Mensch hat, wie zuvor angeführet worden, mehr nicht, als daß er von Jugend auf von der Person und Amt des Heiligen Geistes unterrichtet ist, daß er das, was im Catechismo steht, anwendig gelernet, daß er die Beweis-Gründe, die ihm vorgeleget sind, mit seiner Vernunft gefasset, und daß er, da er nichts dawider einzuwenden weiß, sein äußerlich Bekänntniß davon thut: da ist bey weitem noch nicht der Glaube an den Heiligen Geist, der, nach des seligen Lutheri Erklärung und nach dem Zeugniß der Heiligen Schrift erfordert wird.

### Anderer Theil.

**W**enn laßt uns auch zur andern Frage schreiten: Was denn der Glaube an den Heiligen Geist in sich fasse?

Im dritten Articul heisset es nicht nur: Ich glaube an den Heiligen Geist; sondern es wird auch hinzu gesetzt: eine heilige Christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Aufer-

Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Amen! Wie hat aber das Lutherus erkläret? Gleichwie es erst von denen, die solchen Glauben haben, geheissen: Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an IESUM Christum, meinen ZERRN, glauben, oder zu ihm kommen kan; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten: Also folget nun weiter: Gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammet, erleuchtet, heiligt und bey IESU Christo erhält im rechten einigen Glauben. In welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergiebet, und am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken wird, und mir samt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewisslich wahr.

So sehen wir denn, wie ein grosser Ernst es dem seligen Luthero gewesen sey, uns zu zeigen, daß wir nicht so über diese Worte weglaufen sollen: Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige Christliche Kirche, u. s. w. sondern wie wir vielmehr eine ernstliche Prüfung unser selbst anzustellen haben, ob wir auch bey uns selbst in Wahrheit  
den

denselben Glauben an den Heiligen Geist befinden, und ob wir auch das haben und besitzen, was der Glaube an den Heiligen Geist in sich fasset. Das muß uns also tief in unsers Herzens Grund hinein führen, daß, wie wir unser Angesicht im Spiegel beschauen, wir eben also unser Herz nach diesen Worten der Erklärung Lutheri prüfen, und uns darin gleichsam beschauen.

Es sind aber hie sonderlich fünf Stücke nahmhafft gemacht, die wir kurz durchgehen wollen, weil es die Zeit nicht anderst leidet. Es heißt nemlich 1) eine heilige Christliche Kirche, 2) die Gemeine der Heiligen, 3) Vergebung der Sünden, 4) Auferstehung des Fleisches, und 5) ein ewiges Leben. Dem allen ist noch das Amen, als ein Siegel des Glaubens, beygefüget; damit bezeuget wird, so sey es im Herzen, das glaube man gewiß, das sey Wahrheit bey uns, darauf wollen wir leben und sterben.

So heißt es denn hier 1) Eine heilige Christliche Kirche. Die Meynung ist diese: Wo der Glaube an den Heiligen Geist sey, da fasse er mit in sich, daß man zuvörderst selbst die rechte Gnade und den wahren Glauben habe und besitze, den der Heilige Geist durchs Wort des Evangelii in dem Herzen angezündet, da er dasselbe mit seinen Gaben erleuchtet; hierbey aber finde sich der unaus-

sprech-

sprechliche Trost, daß man durch denselben Glauben ein Glied seines hochgebenedeyten Heylandes JESU Christi, und ein Mitglied aller derjenigen, die solches allertheuresten Glaubens gleichermassen theilhaftig sind, 2 Petr. 1, 1. worden sey. Denn da glaubet erst der Mensch eine heilige Christliche Kirche, wenn er selbst im Glauben geheiligt ist. Wie er den aus Gottes Wort durch die Wirkung des Heiligen Geistes erlanget hat: so hat er nun auch offene Augen in Gottes Wort, und siehet, wie die rechte Kirche vor GOTT dem HERREN sey, nicht der Haufe, der sich nur äußerlich zum Gehör des Wortes und zu dem Gebrauch der heil. Sacramenten mit einfindet; sondern eigentlich nur die, so wahrhaftige Glieder Christi sind, die in der Ordnung wahrer Herzens-Busse durch den Heiligen Geist zum Glauben gebracht sind, und in demselben geheiligt und bey JESU Christo erhalten werden.

Wo der Glaube an den Heiligen Geist ist, da siehet man erst, was für ein Haupt man hat, unter welchem Vater man stehe, was man für Brüder habe, nemlich die eines Vaters Kinder sind, die einer Milch des Evangelii theilhaftig worden, und gleiche Gnade empfangen haben. Da ein solcher nun selbst den Glauben in seiner Kraft besitzet, so weiß er erst recht zu sagen, wo der Articel von der Kirche hingehöre, und wie der alleine ein rechtes Glied,

maß derselben sey, welcher **GOTT** offenbar ist, der das Herz forschet, und siehet, wer wahrhaftig im Glauben stehe.

Wer aber nichts hat, als daß er sich mit zum äußerlichen Haufen bekennet, und, weil er von Jugend auf in der Christlichen und Evangelischen Kirche erzogen ist, mit in die Kirchen-Versammlung gehet, und dieselbigen für seine Mitbrüder hält, die sich mit ihm äußerlich herzuhalten: weiß aber nichts von der lieblichen Gemeinschaft mit **GOTT** seinem himmlischen Vater; nichts von der rechten Kinder-Speise der vernünftigen, lautern und ungesäulchten Milch des Wortes **Gottes**; nichts von der wahren Vereinigung mit **Christo**, seinem Haupte; nichts von der Vereinigung mit dessen gläubigen Gliedmassen: der verstehet auch diesen Punct gar nicht, was es heisset: Ich glaube eine heilige Christliche Kirche.

Und wie es im Hause Abrahams ging, da der, der nach dem Fleische gebohren war, verfolgete den, der nach dem Geiste gebohren war: Gal. 4, 29. also findet sich auch gar bald, daß dieselbigen, so sich nur äußerlich herzuhalten, wenns an die Kraft gehet, wenn das Christenthum Wahrheit seyn, und sich beweisen soll, es bald mercken lassen, daß sie nicht desselben Geistes sind. Warum hasseten sie sonst dieselben, die rechtschaffen sind, wie Cain den Abel? Warum verfolgten sie sie? Warum könnten sie ihr Wesen nicht

per.

vertragen? Da wirds also offenbar, ob der Mensch in der Wahrheit und nach dem Sinne des Heiligen Geistes eine Christliche Kirche glaube.

2) Das andere Stück, so solcher Glaube an den Heiligen Geist in sich fasset, ist die Gemeine der Heiligen. In der Lateinischen Sprache heissets Communio, so eigentlich nicht eine Gemeine, sondern eine Gemeinschaft bedeutet. Man kans wohl seinen guten Bestand haben, wenn es heißt: eine Gemeine der Heiligen. Doch ist es eben das, was schon vorher gesagt worden, nemlich eine Beschreibung der Kirche, oder derer, die von dem Heiligen Geist im rechten Glauben geheiligt, und darin erhalten werden. Weil aber des Apostolischen Bekänntnisses Grund-Text das Lateinische ist, darinnen communio Sanctorum, eine Gemeinschaft der Heiligen, stehet, und solche Redens-Art auch schriftmäsig ist: so bleiben wir billig dabey.

Was ist aber das, die Gemeinschaft der Heiligen? Wir mögen diß am besten aus einem klaren Spruche der Heiligen Schrift 1 Joh. 1, 3. verstehen lernen. Denn daselbst wird von dieser Gemeinschaft gar schön gesagt: Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet, und unsere Gemeinschaft sey mit dem

Vater, und mit seinem Sohne, **JESU** Christo. Hier finden wir das Wort Gemeinschaft, und auch die Sache selbst.

Wir möchten aber am besten durch ein Gleichniß erklären. Wenn in einem Hause ein Vater ist, welcher viel Kinder hat, so haben dieselben Kinder insgesamt mit einander Gemeinschaft an dem einen Vater, einer wie der andere. Ist eine Mutter da, so kennen sie alle, eines wie das andere, ihre liebe Mutter. Haben die Eltern ihr Gut und Vermögen, so haben die Kinder alle alsdenn Gemeinschaft an demselben Erbtheil. Es darf keines sagen, es sey sein eigen; sondern sie habens mit einander so lange, bis sie aus einander gesetzt sind. Der eine hat so wol Recht daran, als der andere. Das heisset Gemeinschaft. Also mögen wir denn leicht verstehen, was in der Heil. Schrift heisse die Gemeinschaft der Heiligen.

Wenn einer erst durch den Heiligen Geist zum Glauben gebracht ist, und darin geheiligt und erhalten wird, so ist er ein Kind Gottes. Er nennet **GOTT** seinen Vater, **JESU** Christum seinen Bruder, und tröstet sich des Heiligen Geistes und seiner Gaben; aber das alles nicht für sich allein, vielmehr, wie er eine Christliche Kirche glaubet, und weiß, daß derer mehr sind, die der Heilige Geist durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, und im rechten Glauben geheiligt hat,

hat, und die also gleiche Gnade von GOTT empfangen haben: so findet er sich mit allen denselbigen in der Gemeinschaft an GOTT dem Vater, Sohn und Heiligen Geist, und an allen geistlichen und himmlischen Gaben und Gütern.

Demnach liegt in dieser Sache gar ein grosser und überschwenglicher Trost, und zugleich auch eine gar kräftige Aufmunterung; um deswillen Christus selbst so gewaltig darauf gedrungen. Davon mag insonderheit Zeugniß geben, wenn er in seinem letzten Gebet Joh. 17, 20=23. saget: Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich gläuben werden, auf daß sie alle eines seyen, gleichwie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns eines seyen, auf daß die Welt gläube, du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eines seyn, gleichwie wir eines sind, ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seyn in eines, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleichwie du mich liebest. Da redet er von dieser Gemeinschaft, und von dem süßen Trost und Kraft, so daraus fließet.

Lasset uns solches in einem Exempel et. was deutlicher sehen. Ein Gläubiger betet zwar

auch für sich selbst allein. Denn der Heilige Geist, an den er gläubet, ist der Geist des Gebets. Zach. 12, 10. So bald er in das Herz kommt, so ist da ein unaussprechliches Seufzen. Er vertritt uns vor GOTT, nach dem, das GOTT gefället. Röm. 8, 26. 27. Da ist denn das rechte Gebet. Vorher, ehe der Mensch vom Heiligen Geiste beten lernt, hält er das allein für sein Gebet, wenn er das, was er auswendig gelernt hat, z. E. das Vater Unser, hersaget; aber der kindliche Geist ist nicht da, durch den er Abba, lieber Vater, sagen könnte. Nun er aber den Heiligen Geist hat, ist auch sein Gebet ganz anders beschaffen, und geschiehet im Geist und in der Wahrheit. Joh. 4, 24. Er betet aber nun nicht allein, sondern, wie er eine Gemeinschaft der Heiligen glaubet, so weiß er, daß andere Gläubigen mit ihm beten; und so weiß er denn, vermöge dieses Articuls, daß das Gebet aller Gläubigen vor GOTT als ein Gebet sey. Gleichwie er für den ganzen Leib Christi und für die ganze Versammlung der Heiligen bittet: also hat er sich auch bey seinem Gebet ihrer aller Gebets zu erfreuen. Und wie er sich mit allen Gläubigen der Vorbitte Jesu Christi, der uns vertritt und bey GOTT für uns bittet, getröstet: also hat er auch des Gebets aller seiner gläubigen Glieder zu genieffen.

Wenn

Wenn nun der Mensch wahrhaftig an den Heiligen Geist glaubet, so fasset solcher Glaube auch dieses in sich. Wo aber das nicht ist, da möchte er wol ein faules Glied heissen, das nichts nuket, sondern abgeschnitten werden muß. Er tröstet sich immerhin, er glaube an den Vater, Sohn und Heiligen Geist. Es ist aber eines so wahr, als das andere. Er ist ein Ligner vor Gott, und hindert muthwillig, daß der Heilige Geist das Werk des Glaubens in seiner Seelen nicht anrichten kan.

3) Wir finden nun ferner, als das dritte Stück, so der Glaube an den Heiligen Geist begreiffet, die Vergebung der Sünden. Das ist uns von dem seligen Luthero deutlich erklärt. Denn, da er von der Gemeinschaft der Heiligen geredet, fasset er diß Stück zugleich mit darein, und spricht: In welcher Christenheit er, der Heilige Geist, mir und allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergiebet.

So findet sich in der That, wo der Glaube an den Heiligen Geist ist. Denn das Hauptwerk des Heiligen Geistes ist, daß er Jesum Christum und seine Erlösung bey uns verkläre. So lange der Heilige Geist einen Menschen nicht mit seinen Gaben erleuchtet, so nimmt er wol die Worte in den Mund, die von der Vergebung der Sünden im Evange-

lio stehen; ꝛ. E. an Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden: Col. 1, 14. aber er kennet den Geist der Gnaden nicht. Wo er aber wahrhaftig vom Heiligen Geiste zu Christo gebracht ist, da verkläret auch der Heilige Geist Christum in seinem Herzen. Nun ist da eitel himmlisches Licht. Nun mag er in dem schönen Himmel Gottes, ich meyne, in dem Reich der Gnaden, frölich seyn. Denn nun schreckt ihn nicht mehr der Zorn Gottes, wie zuvor unter dem Gesetze. Nun bekümmern ihn nicht mehr seine Sünden, wie zuvor; sondern der Heilige Geist, der Jesum Christum in seinem Herzen verkläret hat, bringet das schöne Delblat des Friedens mit, also, daß er sich der Gnade des himmlischen Vaters durch denselben süßen Trost des Heiligen Geistes gewiß versichern kan. Nun spricht er nicht allein überhaupt: Ich gläube eine Vergebung der Sünden; so, daß er sich dabey umsehen solte, wer sie habe, sondern er spricht: Ich gläube, daß mir meine Sünden vergeben sind.

Das kan kein Welt-Kind. Und ob man sich gleich selbst damit trösten will, wenn man in seinem weltlichen Sinn und in seinem verkehrten Wesen zur Beichte gehet, und die Absolution empfähet: so hat doch das Herz dabey weder Gewisheit, noch Kraft und Freudigkeit; weil man die Vergebung der Sünden gleich-

gleichsam dem lieben Gott abstehlen will, und sie nicht in der Ordnung wahrer Buße, und mit Reu und Leid über die Sünde suchet. Solche grosse Gnade und Barmherzigkeit, heist es, sucht ein Hertz in grosser Arbeit. Wie manche aber gehen doch zur Beichte, lassen sich absolviren, und denken denn, damit haben sie die Vergebung der Sünden weg. Aber von der Arbeit und von dem Kampf der Buße und des Glaubens wissen sie nichts, wollen auch davon nichts wissen, sondern denken, sie könnten näher dazu kommen. Sie wollen nicht zur Thür hinein gehen, sondern steigen anderswo hinein, wie die Diebe und Mörder Joh. 10, 1. Daher ist auch keine Kraft in ihrem Herzen, sondern sie müssen selbst das Zeugniß in ihrem Gewissen tragen, es sey nicht wahr, daß ihnen ihre Sünden vergeben sind. Warum? Weil sie das Abba, lieber Vater, nicht im Herzen haben, und der Heilige Geist nicht Zeugniß giebt ihrem Geiste, daß sie Gottes Kinder sind.

Darum ist es denn gar ein grosses, wenn einer mit Wahrheit sagen kan: Ich glaube, daß mir GOTT meine Sünden vergeben hat. Da freuet sich das Hertz. O wie frölich und lustig siehet sich denn ein Kind Gottes in dem Reiche Gottes um, wenns erst diesen Frost hat, und der Gnade Gottes kan gewiß seyn; wenn es erst GOTT seinen Abba, und lieben

Vater, und den HERRN JESUM, zwar in Demuth und grosser Ehrerbietung, doch auch mit Freudigkeit des Geistes, seinen Bruder nennen kan, dessen Mit-Erbe es ist in alle Ewigkeit.

Sehet, wo diß nicht ist, da ist alles todt. Denn wo der Mensch die Gnade Gottes nicht hat, oder sich derselben bey seinem Mund und Schein-Glauben ohne wahre Bekehrung fälschlich tröstet, und ohne die Wirkung des Heiligen Geistes JESUM nur mit dem Munde einen HERN heisset, da höret er zwar mit seinen Ohren, und begreifet mit seiner Vernunft, was ihm von dem Evangelio verkündiget wird, kan auch wol davon viel Worte machen; aber in der That und Wahrheit erfähret er selbst nichts davon. Denn das gehet gewiß nicht an, daß man immer darauf los sündiget, und spreche gleichwol, daß uns Gott täglich alle Sünden vergebe; sondern, wo das Wahrheit ist, da ist auch das Herz des Menschen voll kindlicher Ehrfurcht gegen GOTT, seinen Vater, und gegen seinen Heyland, welche allen muthwilligen Sünden wehret, und ihn in seinem ganzen Wandel behutsam und vorsichtig machet.

Es gehöret aber noch 4) die Auferstehung des Fleisches, und 5) ein ewiges Leben mit zu diesen Stücken, die der dritte Articulus in sich fasset; welche denn Lutherus gar fein also erkläret: Und ich gläube, daß der Heilige

über den 3. Artic. des Christl. Glaub. 411

Heilige Geist am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken wird, und mir samt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewislich wahr.

Hierbey haben wir zu mercken, was Paulus Röm. 8, II. schreibet, da es heisset: So nun der Geist des, der IESUM von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der CRISTUM von den Todten auferwecket und seinen Geist in euch gegeben hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen, um des willen, daß sein Geist in euch wohnet. Gewis, wenn einer erst den Glauben an den HERRN IESUM hat, und der Heilige Geist selbst in ihm als in seinem Tempel wohnet: so ist auch da die rechte Gewisheit der frölichen Auferstehung und des ewigen Lebens; daß ein solcher sagen kan: Amen, das ist gewislich wahr! An jenem Tage wird der HERR des Leibes gedendenken, in welchem hier sein Geist gewohnet hat, ihn wieder auferwecken, und mit Freude und Wonne vor sein Angesicht lebendig darstellen. Wo aber jenes nicht ist, da kan auch keine lebendige Hoffnung seyn. Wo hingegen der Heilige Geist den Glauben im Herzen wirket, da ist auch das geistliche Leben, welches seiner Natur nach ein ewiges Leben ist, das hier im Glauben nur angefangen, dort aber im Schauen vollendet wird.

Da

Da erlanget man also eine rechte Gewisheit von dem ewigen Leben.

Da kan man mit Petro sagen: Gelobet sey GOTT und der Vater unsers HERRN IESU CHRISTI, der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung IESU CHRISTI von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. 1 Petr. 1, 3.

4. Vorhin war alles todt. Aber, wenn der Heilige Geist IESUM CHRISTUM in unsern Herzen verkläret, und uns im Glauben zu ihm bringet, da ist alles lebendig. Da weiß man, daß man mit GOTT im Bunde stehe. Da wird GOTTES Wort mit allen seinen Verheissungen recht lebendig im Herzen, daß man sich deß frölich getrösten, und daraus ohne Unterlaf neue Kraft, neues Licht, neues Leben schöpfen kan.

Das ist's denn, Geliebte in dem HERRN, was aniezo von dem Glauben an den Heiligen Geist, wer denselben habe, und was er in sich fasse, hat sollen gesagt werden.

Appli-

Applicatio.

**S**oll ich nun hievon eine nähere Application machen, so finde ich, daß zuvörderst diejenigen zu bestrafen sind, welche sich von dem Heiligen Geiste in ihrem Sünden-Lauf nicht wollen strafen lassen, daß sie ihre Sünden bußfertig erkannten, und davon abstünden, und gleichwol sich trösten, sie glaubeten auch an den Heiligen Geist; deren ja so wol in dieser Stadt, als überall in der Christenheit, die allermeisten sind. Ach! wäre das wahr, was sie vorgeben, so würden sie des Heiligen Geistes Wirkung nicht so muthwillig widerstreben.

Ach! wie viele eurer möchten gegenwärtig seyn, denen ihr eigen Herz saget, daß sie noch in Sünden wider ihr Gewissen leben und dem Straf-Amte des Heiligen Geistes bisher widerstrebet haben: dieselben ermahne ich durch **GOTT**, durch **CHRISTUM**, und um ihrer eigenen Seligkeit willen, daß sie sich nicht selbst betriegen, noch sich damit trösten, wenn sie sagen: Ich glaube an den Vater, Sohn und Heiligen Geist; sondern daß sie sich vielmehr überzeugen lassen, es sey eitel Lügen, und keine Wahrheit, was sie vom Glauben sich einbilden, so lange sie das Anklopfen des Heiligen Geistes nicht hören wollen, sondern sich vielmehr in ihren Sünden verhärten. Ja ich  
bezeu-

bezeuge ihnen abermal vor **GOTT**, daß sie noch keinen Glauben haben, was sie auch davon sagen. Sie glauben weder an den Vater, noch an den Sohn, noch an den Heiligen Geist.

Wollen sie mirs nicht glauben, so mögen sie Luthero glauben, der eben das in der Auslegung nicht nur des andern, sondern auch insonderheit dieses dritten Articuli bezeuget hat, wie uns solches anieho vorgehalten ist. Wollen sie Luthero nicht glauben, so mögen sie doch der Schrift glauben, die davon sagt: **Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.** Was könnte klärer und deutlicher gesaget seyn? Wie kan aber der Christi Geist haben, der ihm nicht verstehtet? der ihn nicht in sein Herz einläßt, der ihn vergeblich anknöpfen läßt? Hat er nun denselben Geist Christi nicht in seinem Herzen, wie will er sich des Glaubens rühmen?

Solten denn nun, wie es leider! in öffentlichen Versammlungen zu geschehen pfleget, auch hier solche gegenwärtig seyn, denen ihr Gewissen selbst bezeuget: In dem und dem Laster lebst du; das thust du; das redest du; du weißt, daß es **GOTT** zuwider ist, thust es aber dennoch. Wie wills mit deinem Heyl und mit deiner ewigen Seligkeit werden? Sind solche gegenwärtig, die wohl fühlen, daß sie keinen Glauben bisher gehabt, und anfangen zu sorgen, wie sie doch dazu gelangen sollen? denen.

Denenselbigen sage ich aniezo: Sie haben gewiß alhier einen grossen Trost, daß der Heilige Geist selbst das Werk des Glaubens in ihnen anrichten wolle. Es soll nicht auf ihre eigene Kraft ankommen, sondern Gott selbst will durch seinen Geist den rechten Glauben und alles, was dazu gehöret, in ihrem Herzen wirken. Wollet ihr nun nicht lieber daran seyn, und Gott bitten, daß er euch den Heiligen Geist geben wolle, der wahre Busse und Befehrung, wahre Reue und Leid über eure Sünde, u. den wahren Glauben in euren Herzen wirke, damit ihr errettet und selig werdet? Oder wollet ihr lieber so dahin gehen, und euch fälschlich rühmen: Ich glaube an Gott den Vater, Sohn und Heiligen Geist, bis ihr zur Hölle hinfahret, und keine Errettung mehr da ist? Das sey ferne!

Es sind aber andere, welche zwar nicht in ganz offenbaren Wercken des Fleisches leben, aber doch, wenn mans im Grunde untersuchet, gleichwol nur in ihrer blossen Natur stehen, und allein den Schein eines gottseligen Wesens haben, die Kraft desselben aber verleugnen. 2 Tim. 3, 5. Und solche sind am gefährlichsten daran; dieweil sie bey ihrem äusserlichen Schein-Wesen sich trösten, als gehörten sie vor andern zu der Zahl wahrer Christen, und wol, wie dort der Pharisäer, GOTT danken dürften, daß sie nicht seyen, wie andere Menschen: Da sie doch nichts davon

davon wissen, wenn der Heilige Geist mit seinen Gaben ihr Herz erleuchtet, umgekehret und geändert habe.

Es ist mir nicht verborgen, daß gar manche in unserer Stadt sind, welche sich nur damit behelfen, daß sie die äußerliche Form des Christenthums haben; befehren sich aber nicht recht. Sie wollen dafür angesehen seyn, als hätten sie schon von ihrer Jugend an Gottes Wort geliebet, und bedürften nun nicht erst sich zu befehren. Ach! wer will doch solche arme Menschen retten? Wenn sie doch dafür erkannten, wie elend und jämmerlich, arm, blind und bloß sie wären. Offenb. Joh. 3, 17. Man mag wol sagen, daß diese Einbildung ärger ist, als die Pestilenz. Eher sollte man einen an der Pest curiren, als einen, der in solchem Pharisäischen Sinne stehet, von seiner Einbildung überzeugen, daß er noch kein wahrer Christ sey. Darum möchte es auch wohl hie heißen, wie Salomo Sprüchw. 26, 12. saget: Wenn du einen siehest, der sich weise düncket, da ist an einem Narren mehr Hoffnung, denn an ihm.

Man könnte es aber gar bald inne werden, obs mit dem Christenthum Kraft und Wahrheit sey, wenn man nicht seine Vernunft, seinen Stand, sein Alter, seine guten Freunde, seine Anverwandten um Rath frage; sondern GOTT zum Richter über seinen Zustand nehmen, und ihn bitten wolte, daß er uns

uns durch seinen Heiligen Geist erleuchten, und von allem Selbstbetrug befreyen möge. Wenn mans machte, wie Sirach, welcher von sich selbst c. 51, 26. saget: Ich hub meine Sünde auf gen Himmel; so würde man ihm auch bald nachsprechen lernen: Da ward meine Seele erleuchtet durch die Weisheit, daß ich meine Thorheit erkannte. v. 27. Da würde ein solcher sodann sehen, was er bey allem angenommenen Schein für ein elender Mensch gewesen, und wie es ihm da wahrhaftig so wol an dem Heiligen Geiste, als am wahren Glauben gefehlet habe.

Es sind aber heutiges Tages noch andere Menschen, welche das Werk des Heiligen Geistes gar weit von sich treiben. Und hierinnen ist die rechte Strafe und Gericht Gottes. Wenn GOTT durch sein Wort Buße predigen, und uns zeigen läffet; wie wir nicht nur äußerlich zur Kirche gehen, und die heiligen Sacramente brauchen sollen, sondern wie der Heilige Geist inwendig sein Werk im Herzen haben müsse; und die meisten verachten das, und wollen sich nichts dran kehren: so kommen durch Gottes Zulassung solche, die weder von dem Worte Gottes, noch von den Gaben des Heiligen Geistes etwas wissen, sondern behaupten wollen, daß alles mit einer natürlichen Religion ausgemachet sey. Und mag man wohl sagen, daß der Teufel solche

D d

Leute

Leute häufig ausgeschüttet habe auf den Erdboden. Davon uns GOTT erlösen wolle.

So warne ich denn einen jeden, nicht so wol von den Ungelehrten, als unter den Studirenden, denen GOTTES Wort gar leichtlich verächtlich und gering wird, daß sie sich doch ja vor solchem grossen Breuel mit Fleiß hüten. Denn, wenn sie erst auf eine Seringachtung des Wortes GOTTES gerathen, so werden sie auch bald anfangen, alles, was göttlich und geistlich ist, zu ihrem eigenen Verderben in Zweifel zu ziehen. Wenn sie denn dencken, sie seyen die allerklugsten in der ganzen Welt, so sind sie die allergrößesten Narren, welche GOTT und sein heiliges Wort aus den Augen setzen, und also nimmer zur Weisheit kommen. Denn alle Weisheit ist von GOTT dem ZERN, und ist bey ihm ewiglich; wie Sirach c. 1, 1. gar wohl davon gesaget.

So werden denn hiemit alle und ieder, insonderheit Studirende, ernstlich ermahnet, sich an GOTTES Wort zu halten, bey den heylsamen Worten JESU CHRISTI zu bleiben, und sich an der Einfalt des göttlichen Wortes nicht zu ärgern; vielmehr aber GOTT zu bitten, daß er ihnen seinen Heiligen Geist geben, und durch sein Wort ihre Herzen erleuchten und zu JESU CHRISTO, ihrem Heyland, bringen wolle, bey welchem allein das Leben ist, welches sie bey aller natürlichen Klugheit nimmer erblicken werden.

Es sind auch noch andere Abwege, und wenn man seiner nicht wohl wahrnimmt, so kan man darüber gar in das Verderben gerathen. Es sind manche, die des Geistes Gaben affectiren, und sich fälschlich anmassen; wovor Paulus die Thessalonicher warnet, wenn er 2 Thess. 2, 1. 2. schreibet: Wir bitten euch, lieben Brüder, daß ihr euch nicht balde bewegen lasset von eurem Sinn, noch erschrecken weder durch Geist, noch durch Wort, &c. Weil der Teufel ein Tausendkünstler ist, und des Menschen Herz links und rechts zu wenden, und auf allerley Art und Weise zu verführen suchet, daß der letzte Betrug ärger werde als der erste: So muß man nach der Warnung des Propheten Malachia c. 2, 15. auch lernen, sich vor seinem eigenen Geiste vorzusehen, und Gott ja fleißig bitten, daß er uns nicht in solche Verblendung gerathen, und einem falschen Geist folgen lasse. Deswegen sollen wir in der Furcht Gottes bey dem Evangelio Christi und bey seinen heylsamen Worten bleiben, und uns auf keine Weise davon abwenden lassen, damit wir in den rechten Wegen des Lebens bleiben.

Ich habe aber auch mit euch ein Wortlein des Trostes und der Erweckung zu reden, die ihr im wahren Glauben stehet. Solte es denn in einer solchen Gemeine an solchen fehlen, die da von Herzen sagen können: Ich

glaube an den Heiligen Geist; ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben, oder zu ihm kommen kan; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten. Ohne Zweifel sind solche auch hier gegenwärtig, die diese Kraft und Wirkung des Geistes Gottes an ihren Seelen erfahren haben und noch erfahren, wie der Heilige Geist sich im Werke der Heiligung an ihren Herzen offenbaret und bezeuget, die also durch das Zeugniß des Heiligen Geistes erfahren, daß Geist Wahrheit sey; 1 Joh. 5, 6. denen der Heilige Geist Zeugniß giebet, daß sie Gottes Kinder sind; und die das Abba, lieber Vater, rufen gelernt. Röm. 8, 15. 16.

Ich rede ieko nicht von den unterschiedlichen Gaben, da einer stärker ist, als der andere; sondern auch die Schwächsten sollen hier nicht ausgeschlossen seyn. Ists Wahrheit, daß eure Herzen in der Erkänntniß eurer Sünden zerknirschet sind; ist's Wahrheit, daß eure Übertretungen euch von Grund der Seelen leid seyn; ist's Wahrheit, daß ihr einen ernstlichen Haß wider alles sündliche Wesen habt, und ferner nicht darin bleiben wollet; ist's Wahrheit, daß euch der Heilige Geist mit dem

dem Lichte des Glaubens erleuchtet hat, die Gnade Gottes bey Jesu Christo zu suchen und die Vergebung der Sünden aus seinen heiligen Wunden zu holen; ist's Wahrheit, daß ihr das Zeugniß der Kindschafft Gottes empfangen habt: so bleibet doch in solcher Gnade.

Habt ihr solche Gnade erlanget, und findet auch nur eine kleine Kraft; so haltet euch zu dem, zu welchem euch der Heilige Geist bringet, und schöpfet da mit Freuden aus dem Zeylbrunnen. Esa. 12, 3. Täglich und reichlich werdet ihr da die Vergebung eurer sündlichen Gebrechen erlangen; täglich werdet ihr neue Kraft empfangen. Denn es heißt: Wen da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Offenb. 22, 17.

Ihr Lieben, die ihr einmal von der Welt euch zu Christo gewandt, hanget diesem euren Heylande an, und folget den sanften und lieblichen Wirkungen seines Geistes, damit ihr immer näher mit ihm vereiniget werdet. Folget ihm eifältig in allen seinen Fußstapfen, denn sie bringen euch zu dem ewigen Lichte. Laßet den Glauben an ihn immer kräftiger werden in euren Seelen. Sehet eure ganze Zuversicht auf ihn, und vertrauet ihm, daß er euch aus dem Tode erretten, am Ende eures Lebens in seine Herrlichkeit aufnehmen, und aus dem Glauben ins Schauen versehen wer-

de. Solche Zusersicht haben wir in Christo zu Gott.

Sehet nur zu, daß der Heilige Geist, der sein Werk in euch angefangen hat, da er euch den ersten Eindruck von euren Sünden gegeben, und eure Herzen göttlich gerühret, nicht möge betrübet werden: damit er, wie er euch nun zur Erkänntniß des Sohnes Gottes gebracht hat, solch sein Werk in euch fortführe und vollende. So dürft ihr euch eurer Schwachheit und Gebrechlichkeit wegen nicht grauen lassen. Vertrauet nur Jesu Christo, der euch seinen Heiligen Geist verheissen hat, daß derselbe bey euch bleiben soll ewiglich.

**U**treuer und hochverdienter Heyland, dir sey Lob und Dank für deine Gnade und Barmherzigkeit, die du uns auch jetzt durch diese Verkündigung deines Wortes erzeiget hast. Segne nun alles, was gesprochen ist, an unser aller Seelen, und laß dir alle samt und sonders in deine Gnade empfohlen seyn. Zeige einem ieden in seinem Herzen durch dein Wort, was ihm nöthig ist, daß er aller Güter des Heyls theilhaftig, und ein Kind des ewigen Lebens werde. Regire einen ieden von nun an durch deinen guten Geist, und hilf ihm alles überwinden, was ihm vom Teufel

über den 3. Artic. des Christl. Glaub. 423

Teufel, der Welt und seinem eigenen  
Fleisch und Blut widerstrebet, daß er  
in deiner Kraft durch Tod und Leben  
zu dir in das ewige Leben dringe. Ja,  
HERR JESU, laß uns durch den Heiligen  
Geist allesamt dahin gebracht werden,  
um dein selbst willen. Amen,

HERR JESU,

Amen!

## Die dreizehente Predigt/

über

die Vorrede und drey ersten Bit-  
ten des Vater Unfers.

### Der Eingang in das Heilige.

Die Gnade unsers HERREN JESU Christi,  
und die Liebe Gottes, und die Ge-  
meinschaft des Heiligen Geistes sey  
mit euch allen. Amen!

**I**

ch glaube an Gott den Va-  
ter, allmächtigen Schöpfer  
Himmels und der Erden.  
Was es auf sich habe,

Da 4

Gelieb-

Geliebte im HErrn, daß ein Mensch also im rechten Glauben sagen könne, und was für Kraft im Herzen erfordert werde, ein solches Glaubens-Bekänntniß mit Wahrheit zu thun: solches haben wir ohnlängst in Betrachtung des ersten Articuls erwogen.

Da wir nun für dieses mal nach der Ordnung des Catechismi anfangen, von dem Gebet des HErrn oder heiligen Vater Unser zu handeln: so möchte es fast scheinen, es sey nicht so schwer, solch Glaubens-Bekänntniß zu thun, sondern vielmehr gar leicht zu sagen: Ich gläube an GOTT den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Denn wir nennen ja GOTT täglich in solchem Gebet unsern Vater, und zwar mit dem Zusatz: der du bist im Himmel; womit ja auch zugleich seine Herrlichkeit, Majestät und Schöpfers-Kraft angezeigt und bekennet wird.

Ich erinnere mich aber hiebey, wie einer gar wohl gesagt hat: Die ersten zwey Worte in diesem Gebet des HErrn seyn die größten und schweresten Worte. Denn wer mit wahren Glauben sprechen kan: Vater unser; der ist schon über den Berg hinüber, und kan die andern Worte alle in derselben Glaubens-Kraft hinzuthun.

So sehen wir denn nun zwar aus dem Gebet des HErrn, wie es uns nach der Art und Beschaffenheit des Neuen Testaments billig

lig nicht schwer, sondern leicht werden solle, Gott unsern Vater zu nennen; aber wir erkennen auch zugleich, daß dieses Gebet nur recht anzufangen, und mit den beyden ersten Worten Gott kindlich anzusprechen, nicht weniger Gnade und Kraft erfordert werde, als den vor gedachten ersten Articul des Apostolischen Glaubens-Bekänntnisses mit wahren Glauben nachzusagen.

Da wir denn nun für dieses mal den ersten Theil von diesem Gebet des HErrn abzuhandeln begriffen sind: so ist es billig, daß wir so viel sorgfältiger seyn: da wir mit den Worten desselbigen nach Gewohnheit GOTT den HErrn um seinen kräftigen Beystand zum Lehren und Zuhören anrufen sollen. Es kommt ja gewiß nicht drauf an, daß man nur die Worte des Vater Unfers in seinen Gedanken oder mit seinen Lippen kalt sinnig hersage; sondern daß wir vielmehr ietzt, da von dem Gebet des HErrn soll gehandelt werden, in eben demselben den HErrn selbst ernstlich anrufen, daß er uns wolle beten lehren. Es fehlet uns ja auch noch gar sehr daran, daß wir recht beten solten, wie sichs gehöret. Ach daß wir doch in dieser Stunde einen gesegneten Anfang machen möchten, das Vater Unser recht nach dem Sinn dessen zu beten, der uns darin zu beten gelehret hat!

Laßt uns demnach Gott desto ernstlicher um seine Gnade anflehen. Laßt uns beten, so  
 D d 5 gut

gut wir können; und so wirs nicht könnten, wie wir billig solten, so laßt es nur von Herzen gehen. Ein ieglicher erhebe nur das innerste seines Herzens zu seinem GOTT und Vater, und bitte denselbigen um Hülfe und Beystand, damit er recht beten lerne.

Und weil wir gelehret sind zu beten: Vater unser; so laßt uns auch für einander beten. Betet ihr für mich, daß mir gegeben werde, so, wie es recht ist, vom Gebet zu reden. Denn da der Sohn Gottes selbst alhier seine Jünger beten gelehret, so muß ja wol ein ieder, der solch Gebet erklären soll, mit Paulo sagen: Wer ist hiezu tüchtig? 2 Cor. 2, 16. Desselbigen gleichen bete auch ich für euch, daß euch GOTT aufmercksame Ohren und Herzen gebe, ja daß er eure Herzen auffschließen wolle, damit ihr recht fassen möget, wie ihr mit eurem Vater umgehen sollet, und solches auch hinfort treulich ausüben. Ja wir beten auch billig also für einander, daß ein ieder gern alle andere mitnehmen wolte, wenn es möglich wäre, um zu lernen, wie wir vor dem Angesichte unsers Vaters in dem Namen Jesu Christi und durch die Kraft des Heiligen Geistes recht beten sollen.

Und so laffet uns mit demüthigen und ehrethätigen Herzen in stiller Andacht mit einander sprechen ein gläubiges Vater Unser.

Die

über die Vorrede u. 3. ersten Bitten 2c. 427

Die Vorrede und drey ersten Bitten des Vater unsers.

Vater unser, der du bist im Himmel.

Was ist das?

Antwort:

Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sey unser rechter Vater, und wir seine rechte Kinder, auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Die erste Bitte.

Geheiligt werde dein Name.

Was ist das?

Antwort:

GOTTES Name ist zwar an ihm selbst heilig: aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bey uns heilig werde.

Wie geschieht das?

Antwort:

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig

lig als die Kinder Gottes darnach leben: das hilf uns, lieber Vater im Himmel. Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiliget unter uns den Namen Gottes: da behüt uns vor, lieber himmlischer Vater.

### Die andere Bitte.

Dein Reich komme.

Was ist das?

Antwort:

Gottes Reich kommt wol ohn unser Gebet von ihm selbst: aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Wie geschieht das?

Antwort:

Wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist giebt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben, und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich.

### Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Was

Was ist das?

Antwort:

Gottes guter gnädiger Wille geschieht wol ohn unser Gebet: aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bey uns geschehe.

Wie geschieht das?

Antwort:

Wenn GOTT allen bösen Rath und Willen bricht, und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen, und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt und unsers Fleisches Wille; sondern stärcket und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende. Das ist sein gnädiger und guter Wille.

**S** Eliebte in dem HERRN, Da wir iezo die Vorrede samt denen drey ersten Bitten des Vater unsers zu betrachten vor uns haben, so erinnere ich mich dabey der Worte, die wir Ebr. 10, 19 = 23. lesen. So wir denn nun haben, lieben Brüder, heisset es daselbst, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut IESU, welchen er uns zubereitet hat zum

zum neuen und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch; und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes: so lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, im völligen Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; und lasset uns halten an der Bekantniß der Hoffnung, und nicht wanden, denn er ist treu, der sie verheissen hat.

Aus diesem so schönen und herrlichen Spruch nehmen wir aniezo Gelegenheit zu der fernern Betrachtung, die wir über den ersten Theil des dritten Hauptstücks unsers Catechismi mit einander anzustellen haben; als wo bey allerwege so in diese Worte hinein gewiesen werden soll, damit wir alles unser Gebet, das wir vor GOTT bringen, nach der darin uns vorgelegten Einleitung recht einrichten lernen. Und darum soll für diesmal betrachtet werden:

### Der Eingang in das Heilige.

Wir werden dabey zu erwegen haben,

- I. Wie derselbige geschehe; und
- II. Wie er von uns anzuwenden sey.

Du

**D**u getreuer Heyland, **IE**su **C**hriste, siehe, in deinem Blute ist uns der Weg geöffnet, in das Heilige, nicht das mit Händen gemacht ist, als welches nur ein Schattenwerck des Zukünftigen war, sondern in das Herz deines himmlischen Vaters einzugehen. Ach! so gib uns denn Gnade, daß wir den Eingang in das Heilige recht verstehen lernen, und zugleich fassen, wie derselbige von uns recht anzuwenden sey. Was du uns aber davon durch deine Gnade fassen lässest, das wollest du uns auch selbst von nun an zur seligen Kraft und Übung bringen helfen. Amen, **HER** **IE**su, Amen!

### Erster Theil.

**W**ir gewiß, Geliebte in dem **H**Erren, was das Gebet für eine würdige Sache, und was das für eine große Herrlichkeit sey, daß uns in **C**hristo **IE**su solche Freyheit gegeben worden, mit **G**O**T** selbst zu reden; das mögen wir sonderlich aus dem jetzt angezogenen Ort Hebr. 10, 19<sup>o</sup> 23. erkennen, darin uns solches als der Eingang in das Heilige beschrieben und vorge-  
stellet wird.

Im Alten Testament und bey dem Levitischen Gottesdienst war das grössste und wichtig-

tig

tigste, daß allein der Hohepriester, und sonst niemand, ja auch derselbige nicht zu aller Zeit, sondern nur einmal im Jahre, nemlich an dem Veröhnungs-Fest, in das Allerheiligste eingehen durfte. 3 B. Mos. 16, 2. u. f.

Was sollen wir denn sagen? War das bey dem Schattenwerck und Vorbilde der himmlischen Dinge, und bey dem Heiligen, das mit Händen gemacht war, eine so grosse Sache: wie ein grosses muß es denn seyn, daß im Neuen Testament nicht etwa einem Menschen allein, oder nur einigen wenigen, sondern allen Gläubigen, und das nicht einmal im Jahr, sondern täglich, ja ohne Unterlaß der freye Eingang in das Heilige gegönnet wird; nicht in das Heilige, das mit Händen gemacht ist, sondern in den Himmel selbst, in Gottes Herz, welches ja wohl mit allem Recht das Allerheiligste genennet werden mag. Ja, wie ein grosses ist's, daß ihnen diese Freudigkeit zu solchem Eingange gegeben wird nicht etwa in dem Blut eines Fahren oder Ochsen, wie dorten im Vorbilde des Alten Testaments, sondern in dem Blute unsers Herrn und Heylandes JESU Christi, welches zur Veröhnung für unsere und der ganzen Welt Sünden vergossen worden ist? Und wie ein grosses ist's, daß das Räuchwerck des Gebets eines jeden Gläubigen in der Wahrheit ein solcher süßer Geruch vor dem HERRN unserm GOTT ist, als dorten im Schatten das

Räu-

Räuchern des Hohenpriesters seyn möchte? ja daß ein ieder solch Räuchwerck vor sein Angesicht bringen, und unter solchem Räuch Opfer eines andächtigen Gebets sich hinzunahen darf zu dem Gnaden-Stuhl, so oft ihm Hülfe nöthig ist; und das nicht mit Furcht und Zittern, sondern mit aller Freudigkeit? Das ist die Sache, die in dem vorhin schon angeführten Ort zusammen gefasset ist.

Damit wir es aber desto besser verstehen mögen, so lasset uns das, was in eben dieser Epistel an die Ebräer c. 9, 7-12. stehet, sogleich dazu nehmen. In die andere Hütte aber, nemlich in das Allerheiligste, heissetes daselbst, ging nur einmal im Jahr allein der Hohepriester, nicht ohne Blut, das er opferte für sein selbst und des Volcks Unwissenheit.

Damit der Heilige Geist deutete, daß noch nicht offenbaret wäre der Weg zur Heiligkeit, so lange die erste Hütte stünde, welche mußte zur selbigen Zeit ein Vorbild seyn, in welcher Gaben und Opfer geopfert wurden, und konten nicht r Altkommen machen nach dem Gewissen den, der da Gottesdienst thut, allein mit Speise und Tranck, und mannigerley Taufsen, und äußerlicher Heiligkeit, die bis auf die Zeit der Besserung sind aufgelegt. Christus aber ist kommen, daß er sey ein Hohepriester der zukünftigen Güter, durch

E e                    eine

eine grössere und vollkommenerer Zütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht also gebauet ist; auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden.

Sehet, diese Worte sind der Grund desjenigen Textes, der aus dem 10ten Capitel dieser Epistel an die Ebräer angezogen worden. Und diesen Grund erkläret der Apostel selbst im nachfolgenden.

Denn, da beweiset er erstlich, daß Christus nicht ohne Blut in das Heilige eingegangen, oder, daß der von GOTT verordnete Heyland der Welt sein Blut für uns habe vergiessen müssen. Das führet er vom 13. 23ten v. dieses neunten Capitel mit mehrern aus.

Weiter zeigt er, daß der Herr Jesus auch wahrhaftig in das Heilige eingegangen sey; nicht zwar, wie die Priester im Alten Testament, in das Heilige, das mit Händen gemacht war, sondern in den Himmel selbst. Christus, heist es v. 24. ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist, (welches ist ein Gegenbild des rechtschaffenen) sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns. O wie lieblich ist das! Christus ist in den Himmel

mel

mel selbst eingegangen, nun als unser Fürsprecher vor dem Angesichte Gottes zu erscheinen, nachdem er uns durch sein Blut versöhnet, und den Zorn Gottes in Gnade verwandelt hat.

Hierauf beweiset der Apostel ferner, daß dieser Eingang nicht, wie im Alten Testament, oftmal wiederholet werden, sondern nur einmal geschehen müssen. Auch nicht, spricht er v. 25. 28. daß er sich oftmals opfere, gleichwie der Hohepriester gehet alle Jahr in das Heilige mit fremden Blut; sonst hätte er oft müssen leiden von Anfang der Welt her. Nun aber am Ende der Welt ist er einmal erschienen, durch sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben. Und wie dem Menschen ist gesezet einmal zu sterben, darnach aber das Gericht: also ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden. Zum andern mal aber wird er ohne Sünde erscheinen, denen, die auf ihn warten zur Seligkeit. Und eben diß bestätigt er mit mehrern Cap. 10. 1. 9.

Endlich behauptet er gar kräftiglich, daß Christus durch sein Opfer und darauf erfolgten Eingang in das Heilige eine ewige Erlösung erfunden habe. Diß erklärt er im folgenden, vom 10. 18. v. und beweiset aus Mose und den Propheten, daß diß der Rath Gottes von unserer Seligkeit sey.

Et 2

Sehet,

Sehet, so behauptet der Apostel selbst die vier Stücke, die er C. 9, 12. zum Grunde ge-  
 leget, da es hieß: Auch nicht durch der Bö-  
 cke oder Kälber Blut, sondern er ist 1)  
 durch sein eigen Blut 2) einmal 3) in das  
 Heilige eingegangen, 4) und hat eine  
 ewige Erlösung erfunden.

Nachdem er nun solches alles erwiesen,  
 und eines nach dem andern ordentlich darge-  
 stellt: so macht er nun in dem mehr angezo-  
 genen 19. und folgenden vers. des 10ten Cap.  
 einen Schluß aus dem allen, darin er zeigt,  
 wie wir solche Lehre von dem Eingange Christi  
 in das Heilige recht anwenden, und darauf  
 unsern Eingang in das Heilige gründen sollen.

So mögen wir denn nun wohl aus einem  
 so schönen Text des Neuen Testaments vom  
 Eingange in das Heilige mit einander re-  
 den. Lasset uns aber dabei I. erwegen, wie  
 derselbige geschehe.

Das können wir denn am besten aus der  
 Vorrede des Vater Unfers lernen. Vater  
 unser, heisset es, der du bist im Himmel.  
 Sehet, das sind kurze Worte, die uns aber  
 eben das anzeigen, was in den mehr angeführ-  
 ten Worten der Epistel an die Ebräer weitläuf-  
 tiger stehet.

Denn, wie uns hierinnen mit mehreren  
 gezeiget wird, daß der Eingang ins Heilige  
 dergestalt geschehe, daß wir zuerst die Freudig-  
 keit dazu durch das Blut Jesu erlangen, und  
 sodann

sodann mit wahrhaftigem Herzen und im vollen Glauben hinzugehen, gleichsam ins Herz Gottes hinein zu dringen, mit demselbigen, als unserm Vater, von Herzen zu Herzen zu sprechen, und den allervertraulichsten Umgang mit ihm zu haben: so lieget eben das schon in den Worten: Vater unser, der du bist im Himmel; wie es auch Lutherus gar vorzüglich schön also erkläret hat: Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sey unser rechter Vater, und wir seine rechte Kinder, auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Das ist denn wahrlich gar ein anderer Umgang mit Gott, als den dort der Hohepriester hatte, wenn er ins Allerheiligste kam, das mit Händen gemacht war. Denn da hatte er entweder das Räuch-Faß in seinen Händen, und mußte von dem Räuchwerck aufs Feuer thun, daß der Nebel vom Räuchwerck den Gnaden-Stuhl, darauf die Herrlichkeit des Herrn ruhete, bedecken, und er nicht sterben möchte; 3 B. Mos. 16, 3. oder hatte das Blut der Ochsen und der Böcke, um damit vor dem Gnaden-Stuhl zu sprengen. Wenn er das gethan, so ging er darnach wieder hinweg. Ohne Zweifel aber geschah solches alles, nach der Beschaffenheit des Alten Testaments, nicht ohne Furcht,

und keinesweges mit derjenigen Freudigkeit, die der Geist des Neuen Testaments mit sich bringet.

Hier aber ist uns gar etwas anders und höhers gezeiget. Denn hie finden wir, wie wir, für die Jesus Christus einmal eingegangen ist in das Heilige mit seinem Blut, nun darauf nicht anders kommen sollen, als die lieben Kinder, zu ihrem lieben Vater, und als los von dem bösen Gewissen, und entlediget von aller Furcht und Blödigkeit unser Herz getrost vor ihm ausschütten, und ihn unsern Vater, der da ist im Himmel, nennen dürfen.

Nach dem Griechischen heißt es eigentlich: Vater unser, der du bist in den Himmeln; damit alle Herrlichkeit und Majestät Gottes zusammen gefasset wird, daß unserm Herzen nichts vorenthalten werde, dahin es nicht einbringen dürfe. Wo es den Vater findet, dahin solls auch eingehen. Und wäre er auch in dem dritten Himmel, davon Paulus 2 Cor. 12, 2. redet; in dem Himmel der Seligen und Auserwählten: das Herz der Gläubigen mag auch da hinein dringen, wo es seinen Vater findet.

Eben darum stehet denn hier sogleich der Name des Vaters voran: Vater unser, der du bist im Himmel. Denn, wie die Kinder nichts bessers wissen, als ihren leiblichen Vater: So ist auch den Kindern Gottes

tes nichts lieblicher, als der Name ihres Vaters im Himmel. Wenn einer erst den himmlischen Vater zu seinem Vater hat, darnach weiß er von nichts, als von seinem Vater, zu sagen.

Darum heisset es denn auch so gleich darauf in der ersten Bitte: **Geheiligt werde dein Name.** So sollen wir als Kinder beten, daß der Name unsers Vaters allein geehret und verherrlicht werde, daß der allein in unserer Seele und in aller Welt groß und herrlich seyn möge.

Ja so hat uns unser Heyland weiter beten gelehret als treue Unterthanen, welche diesem ihrem Vater huldigen und sprechen: **Dein Reich komme;** und begehren also sich ihm mit Leib und Seele zu unterwerfen, nachdem sie den grossen und lebendigen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erden so frey ansprechen, und mit ihm als mit ihrem Vater umgehen können. Sie nennen ihn Vater, hören aber um deswillen nicht auf seine Majestät und Herrlichkeit zu erkennen und zu verehren.

Ja unser Heyland lehret uns ferner, wie wir auch kommen mögen als eine liebe Braut, welche ihren Willen ihrem Mann und Bräutigam unterworfen. So soll ein gläubiges Kind Gottes sagen: **Dein Wille geschehe;** du hast nun mein Herz, ich habe mich nun dir ergeben, und habe mich dir unter-

worfen, dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Er lehret uns kommen, wie die Schäflein zu ihrem Hirten, von dem sie ihre tägliche Nahrung empfangen müssen, und zu ihm sagen: Unser täglich Brodt gib uns heute.

Er lehret uns kommen als die grossen Schuldner, unser Sünden wegen, die da sagen müssen: Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern; und also ihren himmlischen Vater bitten sollen, daß er ihnen alle Schulden erlassen, und die selben keinesweges aufs neue zurechnen wolle, da sie dieselben in wahrer Bußfertigkeit bekennen, durch den Glauben aber im Blute seines Sohnes gewaschen und zum Gnadenstuhl gelanget sind, und also in demselben Gnade um Gnade suchen.

Er lehret uns beten als die Bedrängte, die noch in Noth und Gefahr, und in mancherley Anfechtungen und Versuchungen sind, ob sie gleich den zum Vater anrufen, der über Himmel und Erden Herr ist, und alles in seinen Händen hat. Darum heißt es in der sechsten Bitte: Und führe uns nicht in Versuchung.

Endlich lehret er uns bitten als die unmündigen Wäyslein, die von allen verlassen sind, denen alles Unglück und Noth scheint auf den Hals zu fallen, und die sich selbst nicht

nicht wissen zu trösten. Also sollen wir zu unserm Vater kommen und sagen: Erlöse uns von dem Ubel.

Das alles zeigt an, wie wir ins Heilige eingehen, und uns zu dem Vater-Herzen Gottes nahen sollen. Das alles lehret uns der Apostel so herrlich, wenn er sagt: So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu.

Er setzt aber gleich hinzu: Welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch. Wie bey dem Leiden Christi der Vorhang im Tempel zerriss, welcher andeutete, daß noch nicht offenbaret wäre der Weg zur Heiligkeit, so lange die erste Hütte stünde: Ebr. 9, 8. also ist nun auch durch Christi Leiden derselbe Vorhang, das ist, alles, was uns an dem Eingang in das Heilige vorher hindern können, hinweg gerissen, daß wir, um seines Verdienstes und für uns vergossenen Blutes willen, nun in das Herz Gottes hinein schauen, seine Liebe und sein Vater-Hertz erblicken, ja uns nun nicht aus Blödigkeit zurück halten, sondern vielmehr getrost und mit aller Freudigkeit hinzu nahen dürfen. Welches denn eben das ist, wovon auch Eph. 2, 14. 18. gesaget wird: Er ist unser Friede, der aus beyden eines hat gemacht, und hat abgebrochen

E e s                      den

den Zaun, der dazwischen war, in dem, daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft. Denn durch ihn haben wir den Zugang alle beyde in Einem Geiste zum Vater.

Und dieses lezte, wie wir durch Christum den Zugang zu Gott erlanget, hat der Apostel auch hier sehr nachdrücklich vorgestellet, wenn er die Freudigkeit, die wir haben zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, den neuen und lebendigen Weg nennet. Er will sagen: das alte Schatten- und todte Bilder-Werk, da der Hohepriester mit dem Blute getödteter Thiere in das Heilige eingegangen, habe nun aufgehöret; nun sey Jesus Christus derselbige, der eingegangen sey in das Heilige, nicht das mit Händen gemacht ist, sondern in den Himmel selbst, vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen. Da werde alles lebendig und neu, da krige der Mensch ein neues Herz und den Athem des Lebens aus der Gnade, die in Christo Jesu ist.

Denn diese Gnade hat uns Jesus Christus erworben. Sonst würde kein Mensch sich zu Gott nahen dürfen. Aber da er gestorben, sein Blut am Stamme des Creuzes für uns vergossen, wieder auferstanden von den Todten, gen Himmel gefahren, und sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe, als der Versöhner des menschlichen Geschlechts

nun vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen: so dürfen wir wieder zu Gott kommen. Das Recht ist uns dadurch wieder erworben. Und obgleich einer solches Rechts noch nicht genießet, noch sich dessen gebrauchen darf; weil er durch seine Schuld noch nicht in dem Zustande stehet, da er sich dessen gebrauchen könnte, da er noch in der Unbussfertigkeit und vorsehlichen Sünden lebet: so hat doch Jesus Christus ihm so wol, als allen andern, dasselbe Recht dazu erworben.

Es kan daher auch ein solcher, der sich selbst bewußt ist, daß er noch in Sünden lebe, mit Recht den Schluß machen: Ist es an dem, daß dir Christus durch sein Blut das Recht erworben, daß du dich wieder zu Gott nahen dürfest: ey! so kan ja dir und allen Sündern auch noch geholfen werden. Ja es soll billig ein ieder bey sich selbst gedencen: Ist es an dem, daß Jesus Christus sein Leben für dich gelassen, und sein Blut für dich vergossen hat, und daß er dir dadurch das Recht erworben, wieder zu Gott zu kommen: ey! wohlan, so sollst du nicht verzagen, noch in deinen Sünden liegen bleiben, sondern dich vielmehr auch dadurch lassen zur Busse bewegen, aufstehen von den Sünden, und zu dem Vater als ein verlohner Sohn, oder als eine verlohne Tochter, hinzu nahen. Du wilst zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir. So soll mein Eingang

gang in das Heilige zuerst also geschehen, daß ich nun das Vater Unser sprechen lerne, wie der verlorhne Sohn, und mit demselben sage: Vater unser, mein Vater, ich habe gesündigt, ich bin hinfort nicht werth, daß ich dein Kind heisse. O Herr! ich darf nicht ins Heiligthum kommen, ich darf nicht vor deinem Angesicht erscheinen. Ich bins nicht werth: aber ich komme in dem Blute deines Sohnes, u. s. w.

Und so haben wir auch weiter zu erkennen, wie nicht vergeblich v. 21. hinzu gesetzt wird: Und wir haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes. Welches uns anzeigt, daß wir in diesem unserm Gebet, als dem Eingange in das Heilige, uns auf Christum, der unser Hoherpriester worden ist, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, GÖtze zu einem süßen Geruch, Eph. 5, 2. beziehen sollen, auf daß sich niemand auf seine eigene Heiligkeit verlasse, und gedенcke, er dürfe nun wohl vor dem Angesichte Gottes erscheinen, und sey dessen werth; sondern daß ein ieglicher allezeit seine Absicht habe auf den, der für ihn eingegangen ist in das Heilige, daß er daselbst erscheine vor dem Angesichte Gottes für ihn. So sollen wir denn solches Recht zum Eingange in das Heilige nicht anders als in JESU Christo gebrauchen, und niemals anders in unserm Gebet vor Gott kommen, als gewaschen in dem

dem Blute des Sohnes Gottes, welches allein uns rein macht von unsern Sünden. 1 Joh. 1, 7. Derselbe ist, der durch sein Erkänntniß viel gerecht macht, nachdem er ihre Sünden getragen hat, und auch für die Ubelthäter gebeten. Es. 53, 11. 12.

Es lehret uns aber auch dieser Text, wie wir beschaffen seyn sollen, wenn wir recht in das Heilige eingehen wollen. Und diese Beschaffenheit wird uns v. 22. also beschrieben: So laßet uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.

Wir sollen nicht kommen mit unserm alten, bösen, der Sünde ergebenen, sondern mit einem recht bußfertigen Herzen. Es soll uns auch unsere Buße ein rechtschaffener Ernst seyn, daß wir nicht mit heuchlerischem und falschem Geiste, sondern mit wahrhaftigem Herzen kommen. Vor Gottes Augen kan keiner ein Blendwerck machen; er forschet Nieren und Herzen. Er weiß, was in dem Menschen ist. Und ob iemand ins Heilige gehen, und mit Gott reden wolte; und Gott sähe, daß er in seinem Herzen noch mit sündlichem Vorhaben umginge: so würde er ja selbst, auch wider seinen Willen, inne werden müssen, daß er sich vor den allsehenden und reinen Augen  
Gt.

Gottes nicht verbergen könne, da er sich vor seinem eigenen Gewissen nicht zu verbergen wisse.

Diß ist denn das, was auch Ps. 32, 2. stehet: In deß Geiste kein Falsch ist.

Weiter aber wird auch zu dieser Beschaffenheit erfordert, daß dabey auch ein recht gläubiges Herz sey. Denn so heißt es: Mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben.

Vorauffoll sich aber dieser völlige Glaube gründen, der gleichsam wie ein Schiff mit vollen Segeln immer fortheilet, um mit aller Freudigkeit und ausgespannten Kraft der Zuversicht ins Herz Gottes einzugehen? Das zeigt das folgende. Nämlich darauf kommts an, daß wir als besprenget in unserm Herzen es wagen auf das Blut Christi, womit wir besprenget sind. Das ist die gläubige Annehmung des für uns vergossenen Blutes unsers Heylandes Jesu Christi, wodurch man los wird von dem bösen Gewissen; weil uns durch Christum und sein vergossenes Blut alle unsere Sünden vergeben, und also unser Gewissen recht fröhlich gemacht wird, nunmehr so mit GOTT getrost und zuversichtlich zu reden, nicht als mit einem gestrengen Richter, sondern als mit einem versöhnten GOTT im Himmel.

Und gewaschen, heißt es weiter, am Leibe mit reinem Wasser. Es zielel dieses

fes

ses ohne Zweifel auf das Vorbild des Alten Testaments, da alle Priester, ehe sie in das Heilige eingingen, sich vorher waschen und baden mußten. 3 Buch Mos. 16, 4. Womit auch wohl verglichen werden mag, daß der Hohepriester ganz weiß gekleidet in das Heilige eingehen mußte. Diß aber deutet an, wie wir in Jesu Blut Schnee weiß gewaschen werden vor dem Angesichte des himmlischen Vaters.

Sehet, so lehret uns hie der Apostel, wie wir recht sollen beten: Vater unser, der du bist im Himmel. Denn nun verstehen wir, wie das zugehen solle, und sehen, wie bey uns zuerst eine wahre Erkänntniß unserer Sünden, mit herglicher Reu und Leid über dieselbigen, ein recht zerknirschetes und zerschlagenes Herz, und ein aufrichtiger Haß gegen alle sündliche Gedancken, Worte und Werke seyn müsse, dafern wir uns wollen unterstehen, den unsern Vater zu nennen, der ohne Ansehen der Person richten wird, und an allem gottlosen Wesen einen Greuel hat. Da sehen wir denn auch, wie wir in solcher Reue und Leid über unsere Sünden uns ferner zu dem für uns vergossenen Blute Jesu Christi wenden, in demselbigen die Vergebung der Sünden suchen, und in solcher Vergebung der Sünden das Recht der Kindschaft erlangen müssen, daß wir also mit Freudigkeit sagen mögen: Vater unser! So sehen wir, daß  
der

der Glaube an Jesum Christum erfordert werde, dadurch man sagen könne: Er hat uns geliebet und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut. Offenb. Joh. 1, 5.

Da, da mag denn der Mensch **GOTT** nun seinen Abba und Vater nennen. Da stehet er nun in völligem Recht dazu, nicht um seiner eigenen Würdigkeit, sondern um Jesu Christi willen, der ihn durch sein Blut so würdig und herrlich gemacht hat. Dastehet er nun in völliger Freudigkeit, daß er mit **GOTT** umgehen dürfe, nicht nur wie andere Menschen, nicht nur wie die heiligen Engel, nicht nur wie die Cherubim und Seraphim, sondern wie Jesus Christus selbst, darum, daß er mit dessen Blut abgewaschen und gereinigt ist, und also nicht mehr seine Gerechtigkeit, sondern die Gerechtigkeit Jesu Christi hat, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird; Phil. 3, 9. und daher sagen darf: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Es. 45, 24.

Nahet er sich so zu Gott, wie jetzt gesagt ist, in wahrer Demüthigung und Bereuung seiner Sünden, und in einfältigem und zuversichtlichem Glauben auf den, der sich für ihn zum Erlöser gegeben hat: so hat er nun alles Recht zu **GOTT**, der ganze Himmel stehet ihm nun offen. Denn da ist die Gnaden-Thür, da ist der Himmel, da ist das Paradis aufgethan, da ist das Kind zu seinem Vater gebracht,

bracht. Der Vater hat nichts in seinem ganzen Himmel, das nicht seinen Kindern auch gehöre, und daran dieselben nicht Gemeinschaft mit ihm haben sollen.

Da mag man denn nun bitten: Geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden; unser täglich Brodt gib uns heute; und was ferner gebeten werden mag: so ist alles schon darin begriffen. Darum heißt: Vater unser, der du bist in denen Himmeln. Da sollen wir hingehen, uns da umsehen, und uns daselbst ersättigen. Ja ein Kind Gottes sieht sich da um, als in seines Vaters Hause und Wohnung, da alles sein ist, und da es sich dessen freuen darf, weil es im Glauben nur alles in der Wahrheit besitzt. Es hat das Herz seines Vaters. Das ist sein Himmel, da wohnet es. Derselbe hat ihm den Sohn, und in dem Sohn das Recht der Kindschaft gegeben. Wie sollte er ihm mit dem Sohne nicht alles schenken, was im Himmel und auf Erden ist?

Ach! Ihr Lieben, ich habe noch wenig gesagt, ob ich schon scheine mich hierbey lange aufgehalten zu haben. Die Sachen sind zu wichtig und zu groß. Ich sage euch aber: das wenige, was ich iesz davon gesprochen habe, muß ein ieder unter euch ihm recht zu Nuße machen.

Sf

Denn,

Denn, da ist's ja nun billig, daß ein ie-  
 der bey sich selbst gedенcke: Geht man so in das  
 Heilige; darf man so zu GOTT hinzu gehen;  
 ist das die Beschaffenheit eines Herzens, das  
 sich zu GOTT nahen will; erlanget man das  
 Recht der Kindschaft; kömmt man da zu sol-  
 cher Freudigkeit und Kraft: ach! so will ich  
 dann auch suchen, daß ich mich von nun an  
 auch möge also zu GOTT wenden. Ich habe  
 das Gebet für nicht so wichtig angesehen. Ich  
 habe mein Gebet oft kümmerlich, mit Angst  
 und Furcht, mit Zittern und Zagen heraus-  
 gestossen, und gedacht, der liebe GOTT wird  
 mich armen Wurm nicht ansehen, noch mich  
 werth halten, daß er mein Gebet annehme und  
 erhöhe. Ich hätte es nicht wagen dürfen, so  
 feck zu seyn, und gleichsam vor den Thron  
 Gottes, ja in das Herz Gottes selber hinein  
 zu gehen, in das Allerheiligste, das im Him-  
 mel und auf Erden mag genennet werden: a-  
 ber nun sehe ich, wie es von meinem Heyland  
 gemeynet sey, da er mich sagen heissen: Vater  
 unser, der du bist im Himmel! Nun se-  
 heich, wie Lutherus es verstanden hat, daß  
 ers also ausgeleget: GOTT will uns da-  
 mit locken, daß wir glauben sollen, er  
 sey unser rechter Vater, und wir seine  
 rechte Kinder, auf daß wir getroßt und  
 mit aller Zuversicht ihn bitten sollen,  
 wie die lieben Kinder ihren lieben Va-  
 ter. Da hat der selige Lutherus recht gesagt,  
 wenn

wenn man nur in seinen Sünden nicht bleiben wolle, wenn man nur dieselben hasse und verabscheue, wenn man sich von Herzens Grund zu GOTT bekehre, wenn man in dem Blute Jesu Christi Gnade suche, und sich in demselbigen wasche und bade: so dürfe man solche Zuversicht und Freudigkeit fassen. Ey wohl an, so will ich mich dann von nun an darin üben, und auch suchen, so mit dem lieben GOTT umzugehen.

Ihr Lieben, es gehet uns armen Menschen so: Wenn wir so sprechen hören, wie Lutherus über die Vorrede des Väter unsers gethan, so kommen wir fast auf die Gedanken, man dürfe es wol nicht thun, daß man so mit dem lieben GOTT umgehen solle; wir wären gleichwol noch arme Sünder, und also müste man daran gedenden, daß man schaffen solle, selig zu werden mit Furcht und Zittern. Phil. 2, 12. Dieses letzte ist wahr, lieber Mensch. Und eben darum muß auch unsere Buße keine Heuchelei, sondern ein wahrhaftig Herz da seyn. Aber das wahrhaftige Herz muß keinesweges die kindliche Zuversicht verlieren.

Wir sehen ja das an unsern kleinen Kindern. Dieselben haben ja wol eine Ehrfurcht vor ihren Eltern, aber dabey haben sie doch eine kindliche Liebe. Wie siehet man nicht ein zartes Kind so lieblich mit seiner Mutter spielen, und hinwiederum die Mutter mit dem

Kind? Und ob gleich ein grosser Unterschied zwischen beyden ist, so siehet man doch, wie die Liebe alles gleich und eben machet, also daß sowohl die Mutter dem Kinde um den Hals fällt und es küßet, als wiederum das Kind seiner lieben Mutter solches thut.

Solch Bild leget uns Gott vor Augen. Aber, solte es denn nicht vielmehr in der Gnade also gehen? Wir kennen unsern Vater nicht recht, sonst würden wir solches lang gekont haben. Wir müssen besser mit ihm bekannt werden.

Ich habe nur mit einem Finger dahin gewiesen. Nun gehe ein ieder in sein Kämmerlein, und lerne beten bey den Worten, die der größte Berg im Vater unser sind; buchstabire so lang daran, bis er sie recht kan, und bitte so lang um den Geist der Gnaden und des Gehets, bis er durch ihn sprechen kan: Abba, lieber Vater. Ja bis derselbe in ihm schreyet: Abba, lieber Vater! So hats uns Paulus angewiesen, wie wir das Abba recht sprechen sollen, wie es der Heilige Geist in uns, und wie wir es durch ihn thun sollen. Gal. 4, 6. Röm. 8, 15.

Wohl uns, wenn wir solches selbst erfahren! Die Blödigkeit ist hinweg genommen, die unzeitige Furcht ist hinaus getrieben. Uns ist nun das Recht angewiesen, das wir in Christo IESU haben, so wir nur keine Heuchler sind, und nicht in unsern Sünden beharren, son-

sondern suchen mit aufrichtigem Herzen vor Gott zu wandeln. Die rechte Freudigkeit in dem Blute Jesu Christi ist uns geschencket.

So waget es denn auf das Wort, so euch gesagt ist. Gehet darauf zu dem Vater selbst hin, bis ihr so bekant mit ihm werdet, daß ihr wisset, wenn ihr sprecht: Vater unser, der du bist im Himmel; so seyd ihr im Herzen Gottes, so seyd ihr im Allerheiligsten, so seyd ihr mitten im Himmel, so habt ihr da zu allem Recht, was eures Vaters ist; so stehe euch alles frey vor dem Vater und vor seinem Herzen auszuschütten, und ihn um alles zu bitten, was euch nöthig ist; und das mit aller kindlichen Zuversicht. Wie das Kind, das dem Vater im Schoße sisset, wie das Kind, das die Mutter auf den Armen hat, voller Freude und Zuversicht zu seinen lieben Eltern ist: also sollen auch wir seine Liebe und seine Süßigkeit schmecken und erfahren.

Nunes ist dieses nur das erste, wie nemlich der Eingang ins Heilige geschehe.

## Anderer Theil.

**S**Ir haben aber auch II. zu erwegen; wie derselbe von uns anzuwenden sey.

Das lernen wir nun in den sieben Bitten des Vater unsers. Und da wir diesesmal die drey ersten zu betrachten haben, so wollen

wir es darin als in einem Exempel zeigen; sin-  
temal es darauf alles angefangen ist, daß wir  
besser mögen beten lernen.

Sehen wir denn das ganze Vater unser  
an, so können wir umständlich und ausführ-  
lich daraus lernen, wie wir den Eingang in  
das Heilige recht anzuwenden haben. Ich  
willes aber kurz fassen. Es bestehet vornehm-  
lich in diesen zweyen Stücken, nemlich in der  
Ehre Gottes, die wir in unserm Gebet vor-  
nehmlich zu suchen, und in Darlegung aller  
unserer Nothdurft, die wir darin vor Gott  
dem Herrn anzuschütten haben.

Die ersten drey Bitten zeigen uns das er-  
ste Stück an. Denn, wie in der ersten Tafel  
des Gesetzes, oder in den drey ersten Geboten,  
alles auf Gott gehet: also gehen auch die drey  
ersten Bitten auf eben denselbigen, daß der ge-  
ehret und verherrlichtet werde, und daß dessen  
Majestät überall leuchte. Darnach kommt  
erst die Reihe an uns, daß wir unsere Noth-  
durft von Gott erbitten, wie in den übrigen  
vier Bitten stehet.

So haben wir denn wohl zu behalten, daß  
wir den Eingang in das Heilige vor allen Din-  
gen zur Ehre Gottes recht sollen anwenden.  
Wenn wir denselben so gefunden haben, wie  
iezt gesaget ist, und durch den Glauben nun  
im Himmel und im Herzen Gottes sind: so  
wird uns gesaget, was wir in dem Heiligtum  
zu suchen haben. Denn, wir haben da nicht,  
wie

wie der Hohepriester Altes Testaments, zu räucher-  
 n, noch Farren- und Bocks-Blut zu bringen.  
 Es sind andere Dinge, die wir da zu  
 thun haben. Und lieget ja gewiß einem Her-  
 zen viel daran, wenn ihm erst der Eingang in  
 das Herz Gottes gezeiget ist, daß es wisse,  
 was es mit seinem Vater sprechen soll, wenn  
 es nun bey ihm ist.

So solls denn billig also sprechen: Mein  
 lieber Vater, der du nicht nur mein, sondern  
 auch unser aller Vater bist nach der Schöpfung,  
 am meisten aber nach der Heiligung, wornach  
 wir, die wir an den Namen JESU Christi  
 gläuben, dich nicht allein als einen Schöpfer,  
 sondern auch als einen Vater erkennen,  
 und dich nun auch im Glauben können Vater  
 nennen; Vater unser, der du bist im Him-  
 mel: siehe, ich bin nun in deinen Gnaden-Him-  
 mel hinein gesetzt, und erkenne deine Herrlich-  
 keit und Majestät. Ich bin nun bey dir, und  
 habe mit dir etwas zu reden, und vor dir mein  
 Herz auszuschütten. So nimm nun mein  
 Gebet gnädig an. Vor mich dürfte ich es  
 nicht wagen, zu dir zu nahen. Ich bin ein  
 grosser Sünder, wie sollte ich mich darstellen  
 unter den heiligen Engeln und unter den Gei-  
 stern der vollendeten Gerechten? Wie sollte ich  
 mich darstellen unter denen Gläubigen der strei-  
 tenden Kirche, und deren Namen im Himmel  
 angeschrieben sind? Ach! ich bin der gering-  
 ste und unwürdigste unter ihnen allen. Aber,

weil du mich im Blute Jesu Christi rein gewaschen, und mir dadurch Freudigkeit zum Eingang in das Heilige verliehen hast: so be-ruhe ich und gründe mich darauf allein. Ob ich wol ein armer Sünder bin, und mein Elend erkenne, so wage ichs doch auf ihn, vor dein Angesicht zu bringen, was ich zu bitten habe.

Und da ist dann die erste Bitte eines gläubigen Kindes Gottes: **Geheiligt werde dein Name.**

Sehet, wenn ein Kind Gottes vor das Angesicht seines Vaters kommt, so hat es viel was nöthigers daselbst zu thun, als etwa die Welt-Kinder nach ihrem Welt-Geist verstehen. Die meynen auch, daß ihr Mund-Geplurr ein Gebet ist; da doch kein wahres Gebet seyn kan, so lange keine wahre Buße bey dem Menschen vorgehet. Denn, Gebet ohne Buße ist als ein Leib ohne Geist. Ach! das ist wohl zu mercken!

Was haben aber nun solche Welt-Menschen von Gott insgemein zu bitten? Das erste ist bey ihnen das tägliche Brodt und die tägliche Nahrung. Das zeigen sie vor allen andern an, weil sie nichts mehr verlangen, als daß sie sich mögen durch diß Leben hinbringen. Das stehet also bey ihnen oben an. Darauf gehet alles ihr Dichten und Trachten. Darum bringen sie das zuerst vor.

Aber ein Kind Gottes hat viel etwas bessers. Was hats denn? Es hat den Namen

men seines lieben himmlischen Vaters vor allem andern in seinem Herzen. Und um deswillen ist dieses gleich die erste Bitte: Geheiligt werde dein Name.

Ich erinnere mich, wie ohnlängst eine Francke Person auf ihrem Todten-Bette diese Betrachtung darüber hatte; es sey sehr bedenklich, daß gleich nach den Worten: Vater unser, der du bist im Himmel, in der ersten Bitte folge: Geheiligt werde dein Name; als sollte ein ieder dadurch erinnert werden, bey sich selbst zu gedencen: Siche, was machest du? Wer bist du armer sündiger Mensch, daß du Gott deinen Vater nennen darfst? und um deswillen gleich hinzuthun: Ach Gott! ich bin ja nicht werth, daß ich spreche: Abba, lieber Vater. Ach mache eine neue Creatur aus mir, und laß mich nicht eher deinen Vater-Namen, noch auch mich dein Kind nennen, bis ich deinem Heiligen Geiste in meinem Herzen Raum gegeben, mich im wahren Glauben zu heiligen, damit ich dich durch denselben mit Recht meinen Vater nennen, und diesen deinen Namen recht gebrauchen möge. Du hast ja gedräuet, du wollest den nicht ungestraft lassen, der deinen Namen mißbrauchet. Wie könnte ich denn ungestraft bleiben, wenn ich diesen deinen Vater-Namen also mißbrauchet, und dich mit muthwilligen Sünden verunehren wolte? O daß doch alle

F f 5 und

und iede diese Betrachtung gleichfalls anstellen  
möchten!

Es hat aber ein Kind Gottes weiter ein  
grosses Anliegen, wenn es also mit seinem Va-  
ter umgehet und zu ihm spricht: Geheiligt  
werde dein Name! nemlich daß der theure  
Name **GOTTES** von den allermeisten so  
schändlich gemißbraucht wird, daß **GOTT**  
so gering in ihren Augen ist, daß seine Werke  
so wenig geachtet sind, daß seine Worte in den  
Wind geschlagen werden, ja daß das Blut  
**Jesus Christi**, in welchem allein wir **GOTT**  
unsern Vater nennen können, von so vielen  
gleichsam mit Füßen getreten wird. Das ist  
einem Kinde **GOTTES** überaus schmerzlich.  
Wenn es also im Heiligthum erscheint, so bit-  
tets eben um deswillen zuerst: Geheiligt  
werde dein Name. Lieber **GOTT**, dein  
Name, der so unheilig in der Welt geachtet  
wird, ach der müsse doch besser geehret wer-  
den!

Da kan es also ein Gläubiger nicht über  
sein Herz bringen, daß er nicht auch für seinen  
Nächsten bitten sollte. Wie er gesagt hat:  
Vater unser, und da seinen Nächsten mit  
eingeschlossen; also bittet er nun ferner, daß  
der Name **Gottes** nicht nur bey ihm, sondern  
auch bey allen andern geheiligt werden möge.  
Er schämte sich hiebey selbst, daß er **GOTT**  
und dessen Namen in seinem Leben so unheilig  
gehalten hat. Er klagt ihm, daß das Wort  
**GOT**

GOTTES lauter und rein gelehret werde, und die Menschen doch nicht heilig, als Kinder GOTTES, darnach leben wollen; und doch immer sprechen: Vater unser! Er klagt sich hierbey zuerst an, und findet noch an sich selbst so viel Sünde und Unheiliges, daß er so wol um seinet, als um anderer willen, bitten muß: Geheiliget werde dein Name.

Nun mögen wir verstehen, was der selbige Lutherus in der Auslegung der ersten Bitte gemeynet habe, wenn er sagt: GOTTES Name ist zwar an ihm selbst heilig; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bey uns heilig werde: und darnach auf die Frage: Wie geschicht das? weiter antwortet: Wo das Wort GOTTES lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig als die Kinder GOTTES darnach leben; das hilf uns, lieber Vater im Himmel. Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort GOTTES lehret, der entheiliget unter uns den Namen! GOTTES: da behüt uns vor, lieber himmlischer Vater. So erkennen wir, wie der Name GOTTES geheiliget werde, und wie wir bitten sollen, daß er uns dazu verhelfen wolle, daß derselbe auch bey uns geheiliget werde. Sehet, da hat schon ein Kind GOTTES gar viel zu thun, wenns ins Heiligthum vor seinen Vater kömmt. Ich kan aber  
auf

auf das alles nur als mit einem Finger hinzeigen, dem aber billig ein ieder in seinem Herzen weiter nachdencken soll.

So findet nun ein Kind Gottes, wenns ins Heiligthum eingehet, gar bald, was es noch weiter zu bitten und mit seinem Vater zu reden habe, indem es vor seinen Augen siehet, wie der Teufel in den Kindern des Unglaubens so sehr wüthet, wie die Macht der Finsterniß auf dem ganzen Erdboden so groß, und derselbe mit Ungerechtigkeit gleichsam überschwemet ist, wie die Menschen von dem Geiste Gottes sich nicht regiren, noch von demselben strafen lassen wollen, sondern es vielmehr für Fessel und Bande achten, wenn man sie die Weisheit lehren will, und daher sprechen: Lasset uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile; Ps. 2, 3. damit sie ungehindert nach ihren Lüsten leben können.

Das erkennet ein Kind Gottes, gehet in sich, und spricht: Ach! HERR, dein Reich komme. Da erinnert es sich, was ihm für eine grosse Gnade in Christo Jesu geschenket sey, der da erschienen ist, daß er die Werke und das Reich des Teufels zerstöre, 1 Joh. 3, 8. und das Reich Gottes anrichte, auch deswegen seinen heiligen Geist vom Himmel gesandt hat. Das ist das Reich der Gnaden, welches angerichtet wird in allen denen, die den lieblichen und angenehmen Wirkungen des Heiligen Geistes Platz lassen. Da

Da ist Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Da dienet man Jesu Christo in diesem allen, ist Gott gefällig und den Menschen werth. Röm. 14. 17. 18.

Sehet, da thut ein Kind Gottes, wenns so bey seinem Vater ist, gleichsam aufs neue einen Schritt ins Gnaden-Reich hinein, freuet sich, daß dasselbe auch zu ihm kommen, und es auch darein versetzet worden; bittet aber zugleich, daß es auch immer weiter zu ihm kommen und ihn einnehmen, ja auch alle andere, die noch in des Teufels Reich gefangen liegen, mit dazu gebracht werden mögen. Das ist, was Lutherus in der Auslegung der andern Bitte sagt: Gottes Reich kommt wol ohn unser Gebet von ihm selbst, aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Da giebt sich ein Kind Gottes im Gebet seinem himmlischen Vater dahin, und spricht: Voh! du lieber Vater, wie der Herr Jesus davon zelsagt hat, und wie seine Apostel hernach das Reich Gottes beschrieben haben, so mache es doch in meinem und unser aller Herzen, daß es auch da so wisse, nemlich daß ich meinem Heylande Jesu Christo, und in demselben dir, meinem himmlischen Vater, diene in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist.

Sehet,

Sehet, so hats auch Lutherus erkläret, wenn der saget, daß denn auf unser Gebet das Reich Gottes zu uns kommt: Wenn der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist giebt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich. So müssen wir also auch drum bitten.

Da erfähret aber ein Kind Gottes, wie es noch weiter Ursach habe, vor GOTT dem HERN zu beten. Denn da wird es in seinem Gebet inne, wie noch sein Fleisch und Blut dem Reiche Gottes immer widerstreibet, und gern aufs neue über ihn herrschen will, wie zuvor. Da siehets, wie es um deswillen noch immer wachsam seyn müsse, damit das Reich Gottes, welches in ihm angegangen ist, nicht wieder durch muthwillige Sünden vertrieben werde. Da lernet, wie es immer beten müsse: Dein Reich komme! bis an sein Ende, und bis er sich also durchs Reich der Gnaden ins Reich der Herrlichkeit eingebettelt habe.

Eben das erkennet es auch bey andern. Da freuet sich ein Kind Gottes, wenn es siehet, wie Gott diesem und jenem Gnade widerfahren lassen, daß auch bey ihnen das Reich Gottes angebrochen. Darum bittet er denn nicht allein, daß doch eben das bey allen andern und in der ganzen Welt geschehen möge; sondern auch vornehmlich, das alle, die nun ein

ein

einmal im Reiche der Gnaden sind, mit ihm insgesamt auch zum Reich der Herrlichkeit gebracht werden mögen: Siehe, so bittet er auch für dieselben immerfort: Dein Reich komme.

Ach! da findet ja ein Mensch wieder so viel zu beten, daß er das nicht alles aussprechen kan. Und wie soll ichs denn in dieser Stunde alles aussprechen? Ein ieder muß diese kurze Anleitung ihm sein zu Nutze machen, und den Eingang ins Heilige suchen also anzuwenden.

Wie aber soll solches nach der dritten Bitte geschehen? Es heißt: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Sehet, das hat ein Kind Gottes im Himmel zu thun, wenn es nun im Glauben dahin gesetzt ist, wenns nun daselbst vor dem Vater durch Jesum Christum, der zur Rechten Gottes ist, und es als sein Advocat und Fürsprecher vertritt, erscheint, und auf dessen hohenprieesterliches Gebet sein Gebet vor das Angesicht Gottes bringet. Ach! da erinnert es sich, wie Gott durch den eignen Willen, als die Wurzel alles Bösen, verunehret, sein Name entheiligt, und die Zukunft seines Reichs gehindert werde, und wie sich darin der böse Wille des Teufels und der Welt mit seinem eignen Willen wider Gott und sein Reich verbinde.

Da spricht es denn: Ach HERR, dein Wille geschehe! Ach daß doch des Teufels, der Welt-Kinder, und des bösen Fleisches und Blutes Wille nicht geschehe! Es lieget ihm also die Ehre GOTTES und seines Reichs so nahe an seinem Herzen, daß es hierum ernstlich bittet.

Es erinnert sich aber auch, wie unser lieber Heyland von dem Willen GOTTES gesagt: Das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, das er mir gegeben hat, sondern daß ichs auferwecke am jüngsten Tage. Das ist aber der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und gläubet an ihn, habe das ewige Leben. Joh. 6, 39. 40. Da bittet es denn: O Vater! dieser dein Wille geschehe, den dein lieber Sohn Jesus Christus angezeigt hat, nemlich daß nichts verlohren werde, was er gesucht hat, und was sich von ihm will finden lassen. Hier bin ich armer Sünder. Dein Wille geschehe an mir, wie im Himmel. Wie er geschehen ist an so vielen tausenden, also müsse er auch an mir vollendet werden. Es müsse nicht allein in mir und andern aller böse Wille zerbrochen werden; sondern du, o lieber Vater, wollest auch einen neuen Willen in mir schaffen. Ich bin nichts in deinem Reich, noch in dem Himmel nütze, wenn ich deinen Willen nicht habe. Darum gib mir ein

ein neues Herz, und mache eine neue Creatur aus mir, auf daß ich also mit einem neuen Willen, ja mit einem neuen Geiste, dir dienen möge.

Sehet, dieses und dergleichen haben wir zu thun, wenn wir ins Heilige eingegangen sind. Was ist uns da für eine grosse Lection aufgegeben! Ach daß wirs doch zu Herzen nähmen! Jezo haben wir nur vornehmlich das erste betrachtet, nemlich, wie wir die Ehre Gottes in unserm Gebet zu suchen haben; darin doch auch das andere, die Darlegung unserer Noth, zugleich mit begriffen ist: wovon aber, nach den vier letzten Bitten, zu anderer Zeit ausführlicher zu handeln seyn wird.

Die Zeit leidet nicht, daß ein mehrers hinzu gethan werde, und kan uns auch dieses schon genug seyn. Ein ieder muß nur vor allen Dingen suchen, daß er ein rechtes Kind Gottes werde. Ist er ein recht Kind Gottes, so hat er auch einen kindlichen Geist, den Geist der Gnaden und des Gebets. Zach. 12, 10. empfangen. Durch denselbigen lernet er dann gar bald beten. Sonst aber wird er nicht beten lernen, man möchte ihn auch noch so viel lehren. Wenn er aber durch den Heiligen Geist Gott recht kennen, und ihn seinen Vater nennen lernet: so hat er auch den Eingang in das Heiligthum, so ist der ganze Himmel offen, so darf er getrost zu Gott treten, und zu ihm sagen: Dein Sohn hat

G g

hat mir befohlen zu beten, und verheissen, daß du es wollest erhören. Denn er hat gesagt: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Joh. 16, 23.

Dieses kan uns also schon genug seyn. Wer es nur einfältig angreiffet, wer seine Knie vor GOTT beuget, und spricht: Ich habe so manchmal gebetet, aber ich bin noch nicht recht ins Heilige eingegangen, wie ich gesolt hätte. Ich habe mein Kindes-Recht noch nicht recht gebrauchen lernen. Ach! vergib mirs, und gib mir den Geist der Kindschafft. Ach! vergib mirs, daß ich dich nicht geehret als einen Vater. Siehe, ich komme als ein verlohner Sohn. Vergib mir meine Sünden um des Blutes Christi willen. Ich komme zu dir, o HERR, ich habe es auf das Blut Christi gewaget, und seuffte auch noch zu dir als ein bußfertiger Sünder: Um des Blutes willen, das Iesus Christus für mich vergossen, erbarme dich über mich, und mache mich zu deinem rechten und ächten Kinde, wie du mich gerne haben wilst. Gib mir aber auch insonderheit den Geist der Gnaden und des Gebets, damit ich von nun an bey dir aus und eingehe, wie ein Kind bey seinem lieben Vater, und mit aller Freudigkeit dich bitten lerne, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Wers

Wers so angreift, dem wirds gelingen, daß er nicht nur den Eingang ins Heilige im Blute Christi finde, sondern auch denselben recht anwenden lerne.

**S** In du treuer und hochverdienter Zeyland, siehe, du hast uns gelehret, wie wir sollen beten: Vater unser, der du bist im Himmel. Du hast uns den Eingang ins Heilige gezeiget, und die Freudigkeit dazu durch dein Blut erworben. Du hast uns gesagt, daß wir es so machen sollen, wie die lieben Kinder, nachdem du uns aus einem zornigen Richter einen versöhnten Vater gemacht hast. Ach! gib du uns nun auch die Gnade zu dem allen. Siehe, du hast uns gelehret, wie wir sollen beten. Aber ohne dich können wir nichts thun. Darum stellen wir dich voran. Du giebst uns Kraft zur Busse, du giebst uns den Glauben, dadurch wir andere Menschen werden von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, du sendest deinen Heiligen Geist in unsere Herzen, daß derselbige in uns wohne, und uns lehre mit GOTT so kindlich umzugehen. Wir wissen also keinen bessern Weg, Herr JESU, als daß wir uns zu

Gg 2

deit

deinen Füßen dahin werfen, und zu dir schreyen: Mache uns nun selbst zu solchem Eingange ins Heilige tüchtig, und gib, daß wir solch Gebet exerciren und üben bis an unser Ende, damit wir also mit GOTT recht bekant werden, ehe uns noch die Thür des Reichs der Herrlichkeit geöffnet wird, und wir dahinein gehen sollen, ihn von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Ja gib, daß, da wir schon Bürger des Himmels hier im Glauben seyn sollen, wir niemals anders thun, als ob wir schon bey dir im Himmel wären, und uns alles Rechts zu den himmlischen Gütern getrost gebrauchen, bis du uns einmal in den vollen Genuß derselben versetzen und in dein ewiges Reich aufnehmen wirst. Das verleihe uns, **HER**  
**JESU**, um deiner Treue, Gnade und Liebe willen.

Amen!



Die

# Die vierzehente Predigt/

über

die vier letzten Bitten und den Be-  
schluß des Vater Unsers.

**Die Ausschüttung unsers  
Herzens vor Gott in aller  
Leibes- und Seelen-  
Noth.**

**GOTT**, der uns befohlen hat zu beten,  
und verheissen, daß er uns wolle er-  
hören, sey auch in dieser Stunde un-  
ser Lehrmeister, daß wir von ihm ler-  
nen, wie wir recht und ihm gefällig  
vor ihm beten sollen. Er schencke uns  
auch dazu den Geist der Gnaden und  
des Gebets, auf daß wir ihn anrufen  
im Geist und in der Wahrheit. Und  
das verleihe er uns um seines Soh-  
nes, unsers Heylandes, willen, in  
dem er uns die Erhörung unsers Ge-  
bets zugesaget und versprochen hat.  
Amen!

**S**offet auf ihn allezeit, lieben Leute! Schüttet euer Herz vor ihm aus. **GOTT** ist unsere Zuversicht. Diese bekanten Worte, Geliebte in dem **HENIM**, befinden sich im 9ten Vers. des 62. Psalms.

Es hatte David im vorhergehenden zu erkennen gegeben, wie er keine andere Behre habe, als **GOTT**, und in allen seinen Nöthen von Feiner andern Hülfe wisse, als von **GOTT** selbst. Denn, so haben wir den Nachdruck in den vorhergehenden Worten anzusehen, wenn er spricht: Meine Seele ist dennoch stille zu **GOTT**, der mir hilft. Denn er, und kein anderer, ist dennoch mein Hort, meine Hülfe, mein Schutz, daß mich kein Fall stürzen wird, wie groß er ist. Wie lange, fährt er fort, stellet ihr alle einem nach, daß ihr ihn erwürget, als eine hangende Wand und zerrissene Mauer? Sie denken nur, (eigentlich nach dem Hebräischen: Ihr werdet erwürget werden, ihr seyd als eine hangende Wand und zerrissene Mauer. Gleichwol denken sie,) wie sie ihn dämpfen, fleistigen sich der Lügen, geben gute Worte, aber im Herzen fluchen sie, Sels. Was thut nun hingegen David, oder worauf verläßt er sich?

sich? Aber, spricht er, meine Seele harret nur auf GOTT; denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Hort, meine Hülfe und mein Schutz, daß ich nicht fallen werde. Bey GOTT, und keinem andern, ist mein Heyl, meine Ehre, der Fels meiner Stärke. Meine Zuversicht ist auf GOTT.

Weil David nun hierinnen niemals gefehlet, sondern eben darinnen das rechte Mittel, gegen alle seine Feinde und in aller seiner Noth obzusiegen, iederzeit gefunden: so dringet ihn die Liebe zu dem Nächsten, auch andern eben dasselbe anzurathen, und ihnen zu sagen: so solten sie es in aller ihrer Noth und in aller ihrer Bedrängniß auch machen. Er redet sie um deswillen also an: Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute, in guten und bösen Tagen, am meisten aber, wo euch Hülfe noth zu seyn düncket. Wendet euch niemals zu einem andern Trost. Auf ihn hoffet allezeit. Schüttet euer Hertz vor ihm aus. GOTT, Gott ist es, er, und kein anderer, er ist unsere Zuversicht. Wie er Gott allein für seine Wehr und Waffen, für seine Hülfe und Schutz erkennete; so bewiese er solches sonderlich damit, daß er ihm alle seine Noth vortrug. Und diß nennet er ein Ausschütten des Hertzens, dazu er auch andere ermahnet, wenn er sie also anredet: Schüttet euer Hertz vor ihm aus. Wie denn auch I B. Sam.

1, 15. Hanna, die Mutter Samuels, also sagt, daß sie ihr Hertz vor dem **HERREN** ausgeschüttet habe; und David selbst beydes im 42 und 142 Psalm diese seine Gewohnheit anzeigt, wie ers pflege also zu machen: wenn er in Noth sey, so schütte er sein Hertz bey ihm selbst heraus, und, er schütte seine Rede aus vor **GOTT**; wie die Worte also in den besagten Psalm lauten.

Nun, Geliebte in dem **HERN**, an dem heutigen Tage werden wir von dem rechten David, von **JESU** Christo selbst, unterrichtet werden, wie wir unsere Herzen vor **GOTT** in aller Leibes- und Seelen-Noth ausschütten sollen. Und dieses lehret uns unser Heyland auch in dem Gebet des Vater Unfers. Denn, wie er in den ersten dreyen Bitten alles zusammen fasset, was die Ehre **GOTTES** angehet, die wir in unserm Gebet suchen sollen: also schliesset er in den vier übrigen Bitten unsere Noth ein. Er weist uns in allen Bitten auf unsere Noth, darinnen wir hie stecken, nemlich auf unsere Armuth, in der vierten Bitte; auf unsere Sünde, in der fünften Bitte; auf unsere Versuchung oder Anfechtung, in der sechsten Bitte; überhaupt auf alles Ubel, damit wir umgeben sind, in der siebenten Bitte: und zeigt uns, wie wir darüber unser Hertz vor **GOTT** ausschütten sollen. Wenn er aber auch zu diesem Gebet, das er uns befohlen hat, den Beschluß sezet: so

so giebt er uns zugleich zu erkennen, was für eine selige Beschaffenheit des Herzens darauf erfolge, wenn man GOTT seine Zuversicht lasse allein seyn, wenn man allezeit auf GOTT hoffe, und vor ihm allein sein Herz ausschütte. Denn, da findet sich, daß der Mensch in ein Lob Gottes ausbrechen kan über die grosse Gnade und Kraft, die er im Gebet überkommen hat. Da schliesset sich dann das Gebet mit einem freudigen Amen, oder mit einer gläubigen Ergreifung der gnädigen Erhörung alles dessen, was wir von ihm gebeten haben.

Und das ist es, dem wir in dieser Stunde in der Furcht des HERRN wollen nachdenken, aber auch den HERRN selbst, der uns zu beten geboten, und verheissen, daß er uns wolle erhören, darum anrufen, daß er uns seine Gnade reichlich und überschwenglich darreichen wolle, nicht nur im Vortrag, sondern auch in Anhörung seines Wortes, damit alles, was gesaget werden wird, auch so angenommen werde, daß es seine erwünschte Frucht bringen möge. Hierum lasset uns ihn denn bitten in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser, welches Eure Christliche Liebe in stiller Andacht mit mir sprechen wolle.

Die vier letzten Bitten / und der  
Beschluß des Vater  
Unfers.

G g 5

Die

## Die vierte Bitte.

Unser täglich Brodt gib uns heute.

Was ist das?

Antwort:

**GOTT** giebt täglich Brodt, auch wol ohne unsere Bitte, allen bösen Menschen: aber wir bitten in diesem Gebet, daß ers uns erkennen lasse, und mit Dancksagung empfahen unser täglich Brodt.

Was heißt denn täglich Brodt?

Antwort:

Alles, was zur Leibes Nahrung und Nothdurft gehöret, als Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Guth, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Ober-Herren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn, und dergleichen.

## Die fünfte Bitte.

Und vergib uns unsere Schuld,  
wie

wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Was ist das?

Antwort:

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselben willen solche Bitte nicht versagen: denn wir sind der keines werth, das wir bitten, habens auch nicht verdienet: sondern er wolle uns alles aus Gnaden geben; denn wir täglich viel sündigen, und wol eitel Strafe verdienen. So wollen wir zwar wiederum auch herzlich vergeben, und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen.

### Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was ist das?

Antwort:

**GOTT** versucht zwar niemand, aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns **GOTT** wolle behüten und erhalten, auf

auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betriege, noch verführe in Mißglauben, Verzweifelung und andere grosse Schande und Laster; und, ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

### Die siebente Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Ubel.

Was ist das?

Antwort:

Wir bitten in diesem Gebet, als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerley Ubel Leibes und der Seelen, Gutes und Ehre erlöse, und zuletzt, wenn unser Stündlein kömmt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel.

### Der Beschluß.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.

Was

Was heißt Amen?

Antwort:

Daß ich soll gewiß seyn, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret. Denn er selbst hat uns geboten also zu beten, und verheissen, daß er uns wolle erhören. Amen, Amen, das heißt Ja, Ja, es soll also geschehen.

**S** Eliebte in dem HERRN, es soll für dieses mal durch die Gnade GOTTES betrachtet werden

Die Ausschüttung unsers Herzens vor GOTT in aller Leibes- und Seelen-Noth;

Wie wir selbige

I. Aus denen vier letzten Bitten,  
und

II. Aus dem Beschluß des Vater  
Unsers erlernen wollen.

**W**ir seuffzen aber zuvor nochmal zu GOTT unserm Heyland, daß er uns hierzu mit seiner Gnade heywohnen wolle, um seiner unendlichen Liebe willen. Amen!

Erster

## Erster Theil.

**S**enn wir denn nun, Geliebte in dem  
HERRN, zu betrachten haben die  
Ausschüttung unserer Herzen  
vor GOTT, in aller Leibes- und  
Seelen-Noth, wie solche I. aus denen vier  
letzten Bitten zu erlernen ist; so haben wir  
eine Bitte nach der andern vor uns zu nehmen,  
und zu sehen, wie wir nach einer ieden unsere  
Herzen ausschütten sollen.

Was denn nun die vierte Bitte betrifft,  
so heisset dieselbe: Unser täglich Brodt gib  
uns heute.

Wir haben aber unser Herz nach derselben  
also auszuschütten, daß wir uns zuvörderst in sol-  
chem Gebet vor GOTT erkennen und bekennen  
als arme Bettler. Denn, wie wir aus dem  
fünften, sechsten und siebenten Gebote mit Recht  
schliessen, daß wir vor GOTT von Natur nichts  
anders sind als Mörder, Ehebrecher und Diebe;  
wie solches an seinem Ort mit mehrern gezeiget  
ist; so schliessen wir auch mit allem Recht aus der  
vierten Bitte, daß wir insgesamt in den Augen  
GOTTES nichts anders sind, als arme Würmer,  
was wir uns auch einbilden mögen. Darum  
hat uns der HERR diese Bitte also in den  
Mund legen wollen: Unser täglich Brodt  
gib uns heute. Denn damit zeiget er uns, wie  
wie

wir vor dem HErrn unserm Gott mit rechter  
Herzens Demuth erscheinen sollen, nicht men-  
nend, als ob wir etwas hätten, besäßen oder  
vermögten; sondern daß wir vielmehr vor sein  
Angezicht kommen solten, als die nichts, auch  
nicht das tägliche Brodt hätten, vielmehr aber  
arm und bloß von allen Dingen sind, wie Adam  
war nach dem Fall.

Es ist aber ja gewißlich nicht genug, daß  
wir das nur wissen, und aus der vierten Bitte in  
unsern Verstand fassen; sondern es gehöret auch  
dazu eine wahre und gründliche Verleugnung  
aller Dinge. Darum, wie wir alles Gebet,  
nach der Vorschrift Christi, Joh. 4, 24. im  
Geist und in der Wahrheit verrichten sollen:  
so muß auch die vierte Bitte also geschehen, daß,  
wenn wir gleich alles inne hätten und besäßen,  
wir doch alles so hätten, als besäßen wir es  
nicht. 1 Cor. 7, 30. So muß sich im Geist die  
rechte und wahrhaftige Armuth befinden, da-  
bey man erkennet, GOTT allein sey der ewige  
reiche GOTT, wir aber haben nichts, als was  
wir von ihm empfangen haben: und solches ha-  
ben wir nicht empfangen als ein Eigenthum,  
wie es von Menschen also möchte gehalten wer-  
den; sondern als solche, die ihrem HErrn vor  
Heller und Pfennig Rechenschaft geben müssen,  
und also nicht mächtig sind, damit nach ihrem  
eigenen Gefallen zu schalten und zu walten, ja  
die, was sie haben, bis auf den letzten Bissen  
Brodt

Brod, nicht anders erkennen dürfen als Gottes Gabe und Wohlthat, so sie in ihrer grossen Dürftigkeit aus der Hand ihres Gottes empfangen haben.

So müssen wir herunter von aller Einbildung, die wir haben von zeitlicher Macht, Reichthum und Vermögen. Und wenn unser Herz anders bey der vierten Bitte beschaffen ist, ist es lauter Verpottung Gottes. Ja das ist, wann einer mit dem Munde vor Gott spricht, er sey der ärmste Bettler, und doch gleichwol in seinem Herzen über seinen Reichthum stolziret, und sich deß erhebet, daß er mehr inne hat als sein Nachbar und sein Nächster.

Bei einer solchen Armuth im Geist ist eine wahrhaftige Freyheit des Gemüths, dadurch man frey und ungebunden ist von den Dingen dieser Welt, auch von denen, die man täglich unter Händen hat. Weßwegen aber doch ein solcher nicht ärmer ist als andere, sondern vielmehr weiß, daß er in Gott alles hat, wie Paulus I Cor. 3, 21. 22. davon sagt: Alles ist euer. Wenn denn einem solchen gleich Reichthum zufället, so hänget er dennoch sein Herz nicht dran, oder, wie es im Hebräischen lautet, leget er sein Herz nicht dabey; wie es in dem vorhin besagten 62 Psalmen v. II. heisset.

Wir müssen aber wissen, daß wir auch weiter nach der vierten Bitte unsere Herzen also



unter alles, was zu unserer täglichen Leibes-  
Nahrung und Nothdurft gehöret. Um des-  
willen wirds auch in der Auslegung Lutheri al-  
so erkläret, das tägliche Brodt heisse al-  
les, was zur Leibes = Nahrung und  
Nothdurft gehöret, als Essen, Trin-  
cken, Kleider, Schuh, Haus, Hof,  
Acker, Vieh, Geld, Guth, fromm Ge-  
mahl, fromme Kinder, fromm Gesin-  
de, fromme und getreue Ober=Zerren,  
gut Regiment, gut Wetter, Friede,  
Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freun-  
de, getreue Nachbarn, und derglei-  
chen.

Wollen wir noch mehr, so dürfen wir  
nur die Auslegung des ersten Articuls dazu  
nehmen, da es heist: Ich gläube, daß  
mich GOTT geschaffen hat, samt allen  
Creaturen, mit Leib und Seele, Augen,  
Ohren und alle Glieder, Vernunft und  
alle Sinne gegeben hat, und noch er-  
hält; darzu Kleider und Schuhe, Es-  
sen und Trinken, Haus und Hof, Weib  
und Kind, Acker, Vieh und alle Gü-  
ther, mit aller Nothdurft und Nah-  
rung des Leibes und Lebens, reichlich  
und täglich versorget, wider alle Fahr-  
lichkeit beschirmet, und vor allem Ubel  
behütet und bewahret, und das alles  
aus lauter väterlicher, göttlicher Güte  
und Barmherzigkeit, ohne all mein Ver-  
Ver=

**Verdienst und Würdigkeit.** Sehet, das gehöret zur Schöpfung, und gehöret auch zu unserer Erhaltung. So haben wirs denn auch Zweifels ohne dahin zu rechnen.

Und das hat uns unser Heyland deutlich gezeuget in dem griechischen Wörtlein, welches im Deutschen täglich Brodt gegeben ist. Er nennets *ἀτρον ἐπίσσιον*. Wie *ψολα* das Wesen, so aus Leib und Seele bestehet, und wir von GOTT in unserer Schöpfung empfangen, andeutet; also *ἐπίσσιος* dasjenige, was dazu gehöret, daß dieses uns vom GOTT verliehene Wesen auch conserviret und erhalten werde. Oder nach einer andern derivation möchte mans auch geben, das morgende oder folgende Brodt, d. i. unsere tägliche Nothdurft, wie wir, was nöthig ist, wie das liebe Brodt, so immer von einem Tage zum andern bedürfen. (So heisset *τῆ ἐπίσση* des folgenden Tages. Ap. Gesch. c. 16, II. c. 20, 15. c. 21, 18. 2c.) Und das ist im Deutschen gemeynet, wenns heisset das tägliche Brodt. Da ist nun nichts zu nennen, was dazu gehören mag, das nicht auch in der vierten Bitte mit eingeschlossen sey. Und dürfen wir die in unserm Catechismo befindliche Auslegung nicht so nehmen, als ob man nur darum GOTT bitten dürfe, und um sonsten nichts mehr.

Wir mögen uns nur das angeführte Gleichniß aus dem menschlichen Leben vorstel-

len. Die Kinder wissen wohl, weil das Brodt am nöthigsten ist, daß sie darum ihre Eltern am ersten bitten. Aber, wenn sie nun das erkennen, so wissen sie auch wohl aus der kindlichen Zuersicht, die sie zu ihren lieben Eltern haben, daß sie nicht weniger auch alles andere, nebst ihrem Stückchen Brodt von ihnen empfangen. Und wenn sie nun mit einem kindlichen Herzen kommen, und ihre Eltern um mehres ansprechen; so wird ihnen das gar nicht versaget. Gesezt auch, daß sie ihre Bitte eben nicht allezeit erhielten, und das, was sie bitten, wäre ihnen nicht nük; so pflegen sie doch die Eltern freundlich abzuweisen, und lassen ihnen doch das kindliche Vertrauen ihrer Kinder allewege wohl gefallen. Ja sie geben ihnen wol etwas bessers, wenn sie es in ihrer kindlichen Einfalt nicht treffen, eben um das zu bitten, was ihnen möchte nöthig seyn. So gehets auch bey den Kindern Gottes. Wie sie ohne knechtische Furcht bitten: Unser täglich Brodt gib uns heute; so haben sie auch von IESU Christo den kindlichen Geist empfangen. Röm. 8, 15. Der lehret sie schon, wie solch Gebet geschehen soll, ob diß oder das auch mit dazu gehöre, ob sie uns geistliche, oder uns leibliche allein, oder um beydes Gott bitten sollen. Sie bitten ihren lieben Vater, wie die lieben Kinder, um das, was ihnen nöthig ist an Leib und Seel, um das, was zu ihrem *erzög*, und zu Beschü-

hung,

fung, zu Unterhaltung, zu Verpflegung und  
Bewahrung desselben auf alle Weise dienen  
mag. Und treffen sie es denn auch nicht, von  
GOTT allewege das zu bitten, was ihnen nö-  
thig und nützlich sey; so ist es doch schon gut,  
daß sie mit einem kindlichen Geist zu ihrem lie-  
ben Abba rufen: da sie alsdenn sichs auch  
nicht verdriessen lassen, wenn ihnen ihre Bitte  
abgeschlagen wird, und sie das nicht frigen,  
was sie etwa dasmal verlanget. Und obgleich  
GOTT, ihr Vater, mit seiner Hülfe ver-  
zeucht, so wissen sie doch das Wort wohl:  
Quod differtur, non aufertur, was aufge-  
schoben wird, wird deswegen nicht aufgeho-  
ben. Er giebt ihnen, was sie nöthig haben,  
und giebt's ihnen auch zu rechter Zeit und  
Stunde. Sie wissen auch gewiß, daß auch  
der Mangel selbst ihnen müsse viel nützer seyn,  
als wenn ihnen GOTT das gegeben hätte, was  
sie gebeten haben, und daß er ihnen unfehlbar-  
lich den Reichthum seiner Güte kund thun wer-  
de, daß sie reichlich dadurch werden getröstet  
seyn, und sagen können: Ich sage es noch ein-  
mal: GOTT Lob und Dank, der mir das  
nicht gegeben hat, warum ich ihn gebeten hat-  
te. Gewiß, er hat mir was besseres, was  
nöthigers und nütlichers gegeben. Wenn  
diz nicht geschehen wäre, so würde ich, nach  
meinem eignen Willen, wol etwas trauriges  
haben erfahren müssen.

Gehet weiter, wie wir unser Herr vor  
 GOTT ausschütten sollen *ut' duxeris nos*, mit  
 Dancksagung. Darauf weist uns unser  
 Heyland in der vierten Bitte selbst, wenn es  
 heißt: Unser täglich Brodt gib uns  
 heute. Wir haben zuvor gehöret, daß wir  
 Bettler sind und nichts haben, auch nicht ein-  
 mal das benöthigte Stück Brodt. Wie mö-  
 gen wir denn sagen: Unser täglich Brodt gib  
 uns heute? Zeiget das unser nicht an, daß  
 wir was haben? Nein, sondern daß man was  
 haben will. Damit wird zu erkennen gege-  
 ben, daß, wie wir uns durch Adams Sün-  
 den-Fall, und durch unsere eigene Sünde al-  
 je zu Bettlern gemacht; so habe uns Iesus  
 Christus nun wieder ins Kinder-Recht einge-  
 setzt. Ob wir uns nun gleich keines Guths  
 anmassen dürfen, so wissen wir doch, unser  
 himmlischer Vater habe das Brodt in seinem  
 Schranke, er habs in Verwahrung für uns.  
 In Christo aber haben wir das Recht, und  
 dürfen sagen: Lieber Vater, gib mir mein  
 Bisklein Brodt, daß du mir aufgehoben als  
 einem Kinde, und wozu du mir in Christo das  
 Recht gegeben hast.

Darum ist auch wohlbedächtlich in der  
 Auslegung der vierten Bitte gesetzt: GOTT  
 giebt täglich Brodt, auch wol ohn un-  
 sere Bitte, allen bösen Menschen; aber  
 wir bitten in diesem Gebet, daß ers  
 uns erkennen lasse, und mit Dancks-  
 gung

gung empfahen unser täglich Brodt. Wenn nun gleich der Mensch die Bitte, die er vor GOTT bringet, noch nicht erlanget hat, so genießet ers doch mit Dancksagung. Er hat ein erkänlich und danckbar Herz auch dafür, daß er in JESU CHRISTO das Recht erlanget hat, GOTT als seinen Vater anzurufen, daß er, da er sonst unter dem Fluch war, und weder Macht noch Recht hatte, GOTT um ein Tröpflein Wassers anzusprechen, nun doch kommen darf, und mit aller kindlichen Zuversicht GOTT um sein Stück Brodt bitten, und daß er, weil JESUS CHRISTUS für ihn ein Fluch worden ist, den Segen auch im Leiblichen wieder erlanget hat, und von GOTT alle gute Gaben empfangen soll.

Kommts denn, daß auch GOTT sein Gebet väterlich erhöret; wie bricht denn das Lob GOTTES hervor! Wie erkennet er sich des so unwerth, wenn er von GOTT Gaben empfänget! Freylich findet sich bey denen Reichen und Vermögenden viel Verschwendung und Geringsachtung der Gaben GOTTES. Aber, wenn einer zur Erkenntniß JESU CHRISTI kommen ist, so sey er reich oder arm, so wird er alles für eine Wohlthat GOTTES erkennen. Wenn er über seinem Tische sisset und speiset, so wird er sich nicht des Bißlein Brodts, das auf dem Tische lieget, werth achten; ja auch dessen nicht, was vom Tische auf die Erde fällt, wie wir an dem Cananäischen Weiblein

dergleichen finden. Matth. 15, 26. 27. Er wird kein Bröcklein ohne Dancksagung genießen, sondern vielmehr das wohl zu Gemüthe fassen, davon er auch im ersten Articul unterrichtet ist, wenn es daselbst hieß: Und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit; des alles ich ihm zu dancken und zu loben, und das für zu dienen, und gehorsam zu seyn, schuldig bin, das ist gewislich wahr.

Weiter müssen wir wissen, daß wir nach der vierten Bitte unser Herz vor Gott ausschütten sollen *ut' augetur*, mit rechter Vergnüglichkeit. Unser lieber Heyland hat dieses so fein in diese Bitte eingerücket durch das Wörtlein: heute, heute. Wie Paulus sagt: Es ist ein grosser Gewinn, wer gottselig ist, und läset ihm genügen; 1 Tim. 6, 6. So hat uns unser Heyland eben darauf gewiesen, was darin für ein grosser Gewinn sey. Der Unglaube sieht immer auf morgen; aber der Glaube sieht allein auf heute, aufs gegenwärtige. Der Unglaube will nimmer aufs künftige vertrauen; aber der Glaube ist zufrieden, wenn er heute Brodt hat. Er weiß schon, daß der morgende Tag für das seine sorgen wird; wie unser Heyland Matth. 6, 34. mit so grossem Nachdruck gegen die Sorge der Nahrung geredet hat. Darum, wenn auch der Gläubige

ge ums morgende oder folgende, oder um das was er von einem Tage zum andern nöthig haben möchte, Kurz: ums tägliche Brodt bittet, so ist es ein Gebet des Glaubens, der sich ganz in die väterliche Vorsorge hinein wirft, und nicht der ungläubigen Bauch-Sorge, die Gott nicht über den Weg trauet.

Gebet, so stärcket sich denn ein frommes und gläubiges Herz im Glauben, so oft es diese Bitte betet. Es begehret auch nicht, daß es in aller Fülle und Überfluß sitzen möge. Denn Christus lehret nur um das Brodt bitten. So spricht er auch nicht, daß wir beten sollen: Lieber Vater, gib mir heute mein täglich Brodt, des wegen, als wenn es Gott nicht wüste, daß wir dessen benöthiget sind. Vielmehr sagt er Matth. 6, 32. Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürftet. Darum spricht ein Kind Gottes: GOTT wird mich ja heute erhalten. Hätte ich auch auf heute nichts, so wird er mir doch die folgende Stunde, was nöthig ist, geben.

So will auch unser Heyland uns in diesen Worten weisen, wie wir in herzlicher Liebe gegen unsern Nächsten unser Herz nach der vierten Bitte, vor Gott ausschütten sollen. Denn auch das hat er uns in der Bitte selbst zu erkennen gegeben, daß uns, wie Sirach Cap. 17, 12. redet, Gott auch unsern Nächsten anbefohlen habe. Wir sollen nicht beten: Gib mir heute mein

täglich Brodt; wiewol das nicht unrecht wäre, wenn wir zu anderer Zeit nicht vergessen, für unsern Nächsten zu beten, und ihm Liebe und Hülfe zu erzeigen. Er spricht aber mit allem Fleiß, damit wir nimmer ohne Liebe gegen unsern Nächsten unser Gebet verrichten mögen, so sollen wir beten: **Unser täglich Brodt, unser, unser täglich Brodt gib uns, nicht mir allein, gib uns heute.** Er wolte darinnen einem jeden seinen Nächsten anbefehlen. Wie uns nun Christus damit auf unsern Nächsten weisen wollen, also ist auch billig unser Herz im Gebet mit auf denselben gerichtet.

So erfordert nun die vierte Bitte ein lieblich, holdselig und freundlich Herz gegen den Nächsten, ein behülffliches Herz gegen alle Menschen. Denn da ist niemand ausgeschlossen. Der Mensch redet da als ein Mensch: **Unser täglich Brodt gib uns heute.** Wie er aber für alle Menschen betet, also auch vornehmlich für diejenigen, die mit ihm den Geist der Gnaden empfangen haben, daß doch Gott, wie ihm selbst, also auch seinem Nächsten, und vornehmlich denen Gläubigen alles geben wolle, was zu ihres Lebens Nahrung und Nothdurft gehöret.

Drum kan kein Ungläubiger von Herzen die vierte Bitte beten. Das Gewissen muß ihn schlagen, wenn er an diese Worte kommt: **Unser täglich Brodt gib uns heute.** Für sich

sich wolte er gern alles haben. Wenn er aber bedenkhet, daß er seinen Nächsten als sich selbst lieben soll, und daß Gott niemand ohne die Liebe des Nächsten gefällig seyn kan: so bittet er auch wol etwas für seinen Nächsten von Gott aus. Aber, wenn ein solcher Geiziger wieder bedenkhet, der Nächste solle auch was haben, oder er solle ihm von seinem Überflusß geben, so sorget er immer, er möchte dabey zu kurz kommen.

Gingegen wenn der Mensch im rechten Geist der Kindschaft betet, da gehet es wie in einem Hauswesen. Da kommt ein Kind nach dem andern, und will sein Stückchen Brodt haben, und bittet zugleich wol für das andere, wenns gleich selber noch nichts hat, daß auch wol Vater oder Mutter sie dessen erinnern müssen. Also, wenn wir wahrhaftig durch den Geist der Kindschaft zur wahren allgemeinen und brüderlichen Liebe kommen sind, da werden wir, wenn wir Gott um ein Stück Brodt bitten, gern unserm Nächsten auch etwas gönnen. Ja wenn uns Gott ein Stücklein Brodt giebt, werden wir es so ansehen, daß er von uns erfordere, daß wir hinwiederum unserm dürstigen Nächsten unsern Bissen Brodts brechen und mittheilen sollen.

Eins aber gehöret noch dazu. Es soll auch unser Herr nach der vierten Bitte vor Gott ausgeschütet werden *κατα τόξιν*, nach der Ordnung Was ist das? Das

ist die göttliche Ordnung, daß, wenn wir essen wollen, so sollen wir auch arbeiten. Denn, wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen; wie Paulus 2 Thess. 3, 10. saget. Darum kan kein Reicher mit gutem Gewissen essen, wenn er nicht, da ers selber nicht bedarf, doch zu dem Ende arbeitet, daß er desto mehr seinem Nächsten mitzutheilen habe, oder weils Gott also geboten hat. Kein Faulenger mag auch die vierte Bitte recht beten. Denn, wenn er gleich betet: Unser täglich Brodt gib uns heute; so ist doch solch Gebet Gott nicht angenehm, weil er die Ordnung nicht in acht nimmt, in welcher er zu dem täglichen Brodt kommen soll, sondern sich vielmehr durch Müßiggang gegen Gott versündigt, und dem Satan Raum giebet, ihn in alle Sünde und Schande zu stürzen.

Nun, diß möchte gnug seyn, daraus zu lernen, wie wir unser Herz vor Gott nach der vierten Bitte ausschütten sollen.

Lasset uns auch sehen, wie wir solches nach der fünften Bitte thun sollen.

In der fünften Bitte werden wir vor Gott dem HERN für Sünder und für seine Schuldner erkläret. Ein Bettler, der nichts hat, ist zwar arm: Einer aber, der nichts hat, und noch dazu viel schuldig ist, ist noch ärmer. So sind wir nach der fünften Bitte anzusehen. Wir haben nicht allein nichts, sondern sind auch schuldig. Die Welt-Menschen hat die Ein-

Ein-

Einbildung bethöret, daß sie dencken, sie sind freye Leute. Aber in der fünften Bitte kommts heraus, daß wir auf uns haben ὀφειλήματα, grosse Schulden, Schulden, die wir nicht zu bezahlen haben. Wie die zehen tausend Pfund eine viel zu grosse Schuld für jenen Knecht waren, als daß er sie hätte abtragen können: Matth. 18, 24. 25. also ist auch einem von Natur sündigen Menschen seine Schuld, die er bey Gott hat, viel zu groß, als daß er nur den geringsten Anfang machen könnte, einen Abtrag davon zu thun. Darum werden wir nach der fünften Bitte als arme Sünder vor Gott dem Herrn betrachtet. Im gemeinen Leben nennet man diejenigen armer Sünder, welche sonst Maleficanten genennet werden, und wegen grosser Ubelthaten zum Tode verdammet sind. Aber nach Gottes Wort und vor GOTT sind wir alle solche arme Sünder, die mit ihren Sünden nicht nur den zeitlichen, sondern gar den ewigen Tod verschuldet haben. Das ist, was unser Heyland sagt: Und vergib uns unsere Schulden.

So sollen wir nun nach der fünften Bitte unser Herz zuerst also ausschütten, daß wir dieses tief erkennen, wie wir vor Gott dem Herrn allesamt arme Sünder sind. Gehet, das ist uns erkläret, wenn es in unserm Catechismo heisset: Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um  
der-

derselben willen solche Bitte nicht versagen; denn wir sind der keines werth, das wir bitten, habens auch nicht verdienet. Gewiß, diese Erklärung drucket aus, wie sichs findet, wenn der Mensch bey sich fühlet, daß er unsern Herrn GOTT nöthig hat. Die Noth lehret ihn beten, wirft ihn auf die Knie, lehret ihn seine Hände gen Himmel aufheben, und GOTT um Rettung anrufen. Da kommt ihm aber bald seine Unwürdigkeit vor seine Augen. Da denckt er bey sich selbst: Ja, wird GOTT dich erhören? Erhöret ja die Sünder nicht. Joh. 9, 31. Und wenn ihm seine Sünden sein Lebenlang noch nicht eingefallen wären, so fällt ihm zu dieser Zeit alles sein Wesen ein, das er von Jugend auf getrieben.

Darum spricht der selige Lutherus: Wie bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselben willen solche Bitte nicht versagen; denn wir sind der keines werth, das wir bitten, habens auch nicht verdienet. Wenn der Ankläger kommt und saget: Wie kannst du hoffen, daß dir GOTT das tägliche Brodt geben werde? Du bist ja ein armer Sünder. Was hast du mit deinen Sünden verdienet? Nun stehen deine Sünden zwischen dir und GOTT; darum erhöret dich unser HERR GOTT nicht. Da soll dann der gläubige Beter

ter mit wahrer Bußfertigkeit sagen: Du lieber GOTT, wir sind keiner Erhörung würdig; aber ich weiß, daß du der Vater im Himmel bist. Du siehest meine Sünden an, nicht wie sie auf mir liegen, sondern wie sie dem unschuldigen Lämmlein Jesu Christo auf seinen Rücken geleyet sind, wie der sie genommen und an das Creuz gebracht hat. Da sind sie geschlachtet, da sind sie erwürget, da sind sie getödtet. Da bin ich nun wieder frey gemacht. Der Ankläger darf nun nichts einwenden. Es können mir meine Sünden nicht im Wege stehen, daß GOTT mir sollte um deswillen meine Bitte versagen.

Wir müssen aber hiebey mercken, daß diß nicht müsse verstanden werden von den vorseßlichen Sünden, darin einer noch länger fortfahren will, sondern, wie zuerst von den Sünden, die einer in wahrer Buße ernstlich hasset, also vornehmlich von den Sünden der Schwachheit. Denn, bey einem wahrhaftigen Kinde Gottes finden sich nicht vorseßliche Sünden. Das ist ein Character der alten Geburt und Zeichen eines unwiedergeborenen Menschen, wenn einer noch einen Vorsatz zu sündigen hat. Wo hingegen eine wahre Bekehrung vorgegangen, da ist auch eine gänzlichliche Ausbannung alles bösen Vorsazes.

Es soll aber auch diß darzu kommen, daß man sich alsdenn nicht einbilde, als wäre man nun kein so großer Sünder; wie die meisten sich

sich

sich in ihren eigenen Augen also achten. Ein solcher aber, der in einer rechten Busse stehet, erkennet es gar anders. Er merket an sich selbst, er würde seiner eigenen Gerechtigkeit sich nie vor GOTT rühmen dürfen, daß er darauf auch das geringste von ihm erlangen sollte. Er darf nimmer sagen: HERR, verforgemich, und gib mir alles, was mir nöthig ist, denn du weißt, wie ich dir abverdiene; sondern er sucht vielmehr alles aus Gnaden zu erlangen. Denn er weiß, wenn GOTT wolte mit ihm ins Gericht gehen, daß er ihm auf tausend nicht eines antworten könnte.

Hiedurch werden wir auch zugleich erinnert, daß auch noch zu der Ausschüttung unsers Herzens nach dieser fünften Bitte gehöre, daß solche geschehe in wahrer Busfertigkeit des Herzens. Es kan keiner beten: Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern; es sey denn, daß er seine Sünden nun auch erkenne, bereue, und zeige, daß er einen Haß wider die Sünde habe, gerne davon abstehe, und nicht mehr mit einer einigen, auch geringen Sünde sich bestecken wolle.

Wenn einer aber betet: Vergib uns unsere Schuld; und er ist noch willens, in der Sünde zu verharren: so ist er nichts, als einer, der GOTT verspottet. Wie sollte GOTT einen solchen Menschen erhören, und ihm seine Sünden vergeben, da er noch nicht willens ist, davon

davon

davon abzustehen? Es ist kein Ernst nicht, daß er der Sünde wolle los seyn, sonst würde er ihr ja nicht nachgehen, noch ferner dienen wollen.

Hier findet sich nun ein sehr grosser Mißbrauch bey den allermeisten Menschen. Viele tausend haben die Weise, was sie böses thun, in die fünfte Bitte einzuschließen. Und solches treiben sie von einem Tage zum andern fort, und gedencken, wenn sie nur des Abends beteten: **Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern;** so sey es schon genug, damit sey alles ausgemacht: ob sie gleich nicht in Willen haben, von ihren Sünden abzustehen. Darum sage ich, daß vor allen Dingen eine wahre Bußfertigkeit bey der fünften Bitte seyn müsse, wenn das Herz darinnen recht vor **GOTT** soll ausgeschüttet werden.

Und wenn auch ein Mensch in leibliche Noth käme, und sich darin zu **GOTT** dem Herrn wenden wolte; sein Gewissen sagte ihm aber, daß er noch nicht zu **GOTT** bekehret sey: so würde ihm demnach **GOTT** nicht erhören, wie geschrieben stehet: **GOTT** höret die Sünder nicht; Joh. 9, 31. So hätte ein solcher, wenns ihm anders in seinem Gebet vor **GOTT** ein Ernst ist, alsdenn zu antworten: Es ist wahr, ich muß es bekennen, ich bin ein Sünder, und fühle es wohl, daß ich mich bishero noch nicht zu **GOTT** bekeh-

ret habe. Um deswillen kan auch GOTT mir billig anieho meine Bitte versagen. Aber ich lasse die gegenwärtige Noth mir dazu dienen, daß ich mich dadurch zur wahren Buße und Befehrung aufwecken lasse. Habe ich mich bishero noch nicht zu GOTT befehret, so wird er mir doch die Gnade noch geben, daß ich mich iezo befehren kan. Ich lasse um deswillen auch diese äusserliche Trübsal mir dienen, das, wodurch ich GOTT beleidiget, erkennen zu lernen. Ach GOTT! spricht alsdenn ein solcher, ich sehe wohl, was ich für ein armer Mensch bin in dieser meiner Noth, da ich mich nicht mit Freudigkeit auf dich verlassen kan. Ich will mich gern zu dir befehren, hilf mir nur dismal aus der Noth, und befehre mich zugleich zu dir. So ist es denn ein rechter Ernst in solchem Werke!

Es ist aber hiebey ferner vonnöthen, wenn das Herz wahrhaftig vor GOTT soll ausgeschüttet werden, daß ein ieder erkenne, wenn er auch gleich zu GOTT dem HERRN befehret sey, so müsse er doch noch immer in wahrer Bußfertigkeit die fünfte Bitte beten: Vergib uns unsere Schulden. Denn, ob er gleich weiß, daß ihm GOTT seine Sünden vergeben, und ihn durchs Blut Christi gerecht gemacht; ob er gleich weiß, daß der Sünde die Herrschaft bey ihm genommen ist, und daß er den Geist der Gnaden empfangen habe, durch welchen er sich regieren lässet; so erkennet er doch,  
und

und fühlet, daß er noch die Erb-Sünde an sich hat, so lang er in dieser sterblichen Hütte wohnet, und weiß sich nicht auszunehmen von sündlichen Gebrechen in seinen Gedanken, Begierden, Worten und Werken. Auch in seinen besten Werken findet er noch, daß Unvollkommenheit und Schwachheit ihm anklebet, begehret also keinen Lohn für seine Werke, sondern ist froh, wenn ihm unser Herr Gott nur seine Schwachheit übersiehet, und seine Unvollkommenheit vergiebet, mit welcher auch seine besten Werke besudelt werden. Daher findet dann ein solcher zum höchsten vonnöthen, daß er sich in solchem Gebet ohne Unterlaß in dem Blute unsers Herrn Jesu wasche und bade, und, wie zuerst in seiner Rechtfertigung, also auch bey der täglichen Erneuerung, die immer fortgehen muß, beständig und vor allen Dingen Gott bitte, er wolle ihm seine Sünden um Christi willen vergeben.

Diß ist das rechte Hauptstück in der fünften Bitte, nemlich daß wir glauben an Jesum Christum, und auf sein heiliges Verdienst trauen. Darauf weist uns die fünfte Bitte vor den andern Bitten. Wie nun Zacharias in seinem Lobgesange Luc. 1, 77. von Johanne saget, er werde Erkänntniß des Heyls geben, da er nemlich auf Christum, das Lamm Gottes, weisen werde, welche sey in der Vergebung der Sünden: also muß das die rechte Haupt-Sache seyn, wenn ein gläu-

big Kind Gottes die fünfte Bitte betet, daß es denn sage: Herr, du hast mich gewaschen, du hast mich gereiniget in dem Blut deines Sohnes. Dafür preise ich deinen heiligen Namen. Ich preise dich auch, daß du mir mein Herz verwandelt und geändert hast, daß ich nun nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist lebe. Aber dennoch saget es auch, ich erkenne wohl meine Schwachheit, und meine Gebrechen sind vor deinen Augen offenbar. Ich bin keiner Gnade werth, wenn du mich der Gnade Jesu Christi nicht theilhaftig machtest, und in derselben mein Seufzen und mein Gebet nicht hörest. Laß meine Sünden der Erhörung meines Gebets nicht im Wege seyn. Siehe sie nicht an. Siehe aber an denjenigen, der für mich erwürget und geschlachtet ist, der für alle meine Sünden gebüßet und gnug gethan hat, da er sein Leben für mich gelassen, und sein Blut für mich vergossen am Stamme des Creuzes.

Es findet sich denn auch bey der rechten Ausschüttung des Herzens nach der fünften Bitte eine hertzliche Liebe gegen den Nächsten; weswegen dazu gar ein besonderer Schluß gesetzt ist. Denn unser Heyland setzet selbst mit ausdrücklichen Worten dazu, was in den andern Bitten auch wol mit eingeschlossen, aber nicht so ausgedrucket ist; damit wir um so viel mehr in dieser Bitte darauf mercken mögen, wenn es da heisset: Wie wir

wir vergeben unsern Schuldigern. Wenn nun einer sein Herz nach der fünften Bitte recht ausschütten will, so muß er nicht nur ein Herz voll Glaubens, sondern auch ein Herz voll Liebe gegen den Nächsten, und voll herzlicher Vergebung gegen alle seine Beleidiger haben, und mit solchem freundlichen und liebeichen Herzen die Schulden, die sein Nächster an ihm begangen, vertragen, und ihm gern verzeihen, wie unser Heyland solches alhier erfordert.

Defwegen ist es auch in der Auslegung nicht vergessen. So wollen wir, heisset es, wiederum auch herzlich vergeben, und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen. Da ist nicht genug, daß wir herzlich vergeben, sondern es stehet noch dabey: und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen. Dis soll das Siegel seyn, daß es Wahrheit sey, daß wir unsern Nächsten herzlich vergeben haben, wenn wir nicht allein seine Sünden ihm nicht zurechnen, und uns nicht an ihm rächen, sondern auch über dieses ihm gerne wohlthun wollen.

Sehet, so schüttet sich dann das Herz sein aus, wenn es so beschaffen, wenn es freundlich, liebeich, gutthätig ist, und das nicht allein gegen Wohlthäter, nicht allein gegen die, so uns nichts zu Leide gethan haben, sondern auch gegen unsere ärgsten Feinde. Das thut niemand, er habe denn den Geist G. D. D. es.

Außerlich mag ein Mensch auch wol Gutes thun, aber das Herz weiß davon nichts. Es soll aber eine herzliche, brünstige und reine Liebe gegen unsern Nächsten in unserer Seele seyn, daß wir uns freuen mögen, ihm gutes zu thun. So wir das thun sollen, so muß unser Herz gar anders, und aus seinem natürlichen in einen geistlichen Zustand gesetzt werden.

Nun laffet uns gar wohl mercken, wie unser Heyland, da er Matth. 6, 9-13. das ganze Vater Unser in fünf Verse eingeschlossen, dann von neuen wieder auf diese Bitte kommt. Er zeigt uns aber daselbst mit grossem Nachdruck, wie wir eben dis hauptsächlich sollen beobachten. Denn so heißt es da: v. 14. 15. Denn so ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Nicht um deswillen will er uns vergeben, daß wir ihnen vergeben, (denn das sind wir vorhin schuldig;) sondern um deswillen, weil Christus, unser Heyland, uns die Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit erworben, und diese Ordnung gesetzt hat, welche treulich von uns soll in acht genommen werden. Wenn also unser Gebet in solcher Ordnung vorgebracht wird, daß wir den Menschen ihre Fehle auch vergeben: so will er uns als ein himmlischer Vater vergeben. Wo ihr aber, spricht er weiter, den Menschen ihre

über die 4. letzt. Bitten u. den Beschl. n. 503

ihre Söhle nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Söhle auch nicht vergeben. Ich meyne ja, es solte uns demnach der grosse Ernst des Herrn JESU dazu antreiben.

Wir dürfen aber nur dazu nehmen, wie unser Heyland uns Cap. 5, 44-48. die Liebe auch gegen die Feinde eingeschärft hat. Ich sage euch, spricht er, liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Denn er läset seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läset regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr sonderlichs? Thun nicht die Zöllner auch also? Darum sollt ihr vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Wir sind keine Kinder Gottes, wenn wir unsere Feinde nicht lieben. Wenn wir aber eine herzliche Liebe haben nicht nur gegen alle Menschen, sondern vornehmlich gegen die, so ein solches Herz auf uns haben, daß sie auf uns fluchen, uns beleidigen, und Herzeleid anthun: so zeigen wir

wir, daß wir wahrhaftige Kinder Gottes sind, der seine Sonne läset aufgehen über Böse und Fromme, und läset regnen über Gerechte und Ungerechte.

Diß sey auch genug von der fünften Bitte.

Lasset uns nun auch, wiewol kürzlich, erwegen, wie wir unser Herz auch nach der sechsten Bitte recht ausschütten sollen. Und führe uns nicht, heisset es, in Versuchung.

Es düncket uns ein grosses Elend zu seyn, daß wir nach der vierten Bitte erkläret werden als arme Bettler. Noch ein grösser Elend ist, daß wir in der fünften Bitte beten als arme Sünder. Nun aber bitten wir in der sechsten um Abwendung der Versuchung: da wir wohl Ursach haben, den Jammer zu erkennen, womit wir in der Welt umgeben sind; wie wir nicht nur in Sünden empfangen werden, sondern auch als in eine Versuchungs-Wüste hingestellet sind, so bald wir in dieses zeitliche Leben geböhren werden. Das soll uns lehren, unser Elend tief zu erwegen.

Wollen wir aber wissen, wie wir unser Herz hierbey recht fassen sollen: so ist das erste, daß wir nach der sechsten Bitte wohl erkennen lernen, wie, wenn uns auch der himmlische Vater unsere Sünde vergeben, wir dennoch noch der Versuchung unterworfen sind, und zwar nicht allein der Versuchung von dem

Ver-

Verderben, das in uns selber steckt, sondern auch von der Welt und dem Teufel, und also von allen bösen Geistern. Gewiß es kan das Elend mit keinen Worten beschrieben werden, darauf wir hie gleichsam mit Fingern gewiesen werden.

Da soll nun weiter ein ieglicher wissen, daß er in solcher Erkänntniß der Versuchungen, die ihm von seinen geistlichen Feinden, dem Teufel, der Welt, und seinem eigenen Fleisch und Blut ohne Unterlaß begegnen, zu GOTT rufen müsse: Ach! HERR, führe uns nicht in Versuchung. Er soll, da er sich zwischen lauter Noth und Angel, und in grosser Gefahr siehet, alle Stunden und Augenblick zu GOTT dem HERRN schreyen, daß der ihn von der grossen Gefahr, darin er steckt, erretten möge.

Weiter, wie ein Gläubiger weiß, daß er Vergebung der Sünden in Christo erlanget hat: so weiß er auch, daß er wieder könne fallen und gestürzt werden. Er siehet mit Entsetzen, wie ihm GOTT um deswillen solche Exempel in seinem Wort vorgestelllet hat, daß auch die Heiligen schreckliche Fälle gethan, wenn sie nicht bis ans Ende gebetet und geselet. Da siehet er, in welcher Gefahr er sich allezeit befindet, und schreyet: Ach! HERR, führe uns nicht in Versuchung.

Ja es spricht ein solcher zu GOTT: Ach! HERR, du versuchest zwar niemand; du

Kanst selber nicht zum Bösen versucht werden, so kanst du auch andere nicht dazu versuchen; aber ich bitte dich, o HERR, in diesem Gebet, du wollest mich doch behüten und erhalten, auf daß mich der Teufel, die Welt und mein Fleisch nicht betrieße, noch verführe in Mißglauben, Ver zweiflung und andere grosse Schande und Laster. Dein Wort lehret mich, und ich kans auch aus der Erfahrung wohl wissen, daß mich auch der Teufel versuchen könne, und mich auf allerley Weise suchet zu fällen, und die Welt in gleichen ohne Unterlaß mich reizet, daß ich in ihr Wesen einwilligen, und mich ihr wieder gleich stellen soll. O! wie könnte ich in Sünde und Schande gerathen, wenn du mich nicht behütest! Darum wollest du mich davor in Gnaden behüten und bewahren.

Wo sich aber dieses findet, da findet sich auch zugleich eine ernstliche Ablegung der Sünden. Wer sein Herz vor Gott recht ausschüttet, derselbige thut es auch mit dem Vorsatz, sich in einen ernstlichen Kampf gegen die Sünde zu begeben. Darauf weist uns auch die Erklärung, wenn es heisset: Und, ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen, und den Sieg behalten. Soll nun ein Sieg da seyn, so muß vorhin recht gekämpft werden. Wenn denn einer betet: Führe uns nicht in Versuchung; und er stehet dabey in keinem ernstlichen

sichen Kampf gegen die Sünde : der fällt von einer Sünde in die andere, und wälzet sich wie eine Sau nach der Schwemme, wieder im Koth. 2 Petr. 2, 22. Also ist ein solcher Mensch, der da bittet : Vergib uns unsere Schulden, und darnach : Führe uns nicht in Versuchung, und nichts desto weniger nicht wider die Sünden, davon er angefochten wird, kämpfet.

O! es erfordert der Lauf des Christenthums einen rechtschaffenen Eifer, einen gar ernstlichen Kampf. Da ist nicht genug, daß man gleichwol eine gute Bewegung fühle, wenn man von der Sünde gereizet wird, daß man sich in den Kampf schicken solle. Nein! Es muß ein ernstlicher Kampf seyn, daß wir auch gewinnen, und den Sieg behalten. Darinnen betriegen sich viel tausend Menschen, wenn sie sich damit trösten, daß sie gleichwol anfangen zu streiten. Aber, weil sie nicht darauf sehen, ob sie auch gewinnen, ob sie auch den Sieg behalten, oder ob sie sich vielmehr von der Sünde überwinden lassen : so heißt es bey allem ihrem vermeynten Christenthum, daß sie wie ein loser Bogen sind, der nicht zum Ziel trifft.

So lasset uns demnach wohl zusehen, daß wir diß zu Herzen nehmen, so oft wir die sechste Bitte beten, nemlich, daß uns der Kampf so theuer anbefohlen sey, und ein gar ernstlicher Fleiß der Heiligung erfordert werde,

de,

de, wie Ebr. 12, 14. gesaget wird: Jaget nach dem Friede gegen iederman, und der Heiligung, ohne welche wird niemand den HERRN sehen. Da muß die Kraft Jesu Christi recht hervorgesuchet werden. Wir müssen unserer eigenen Kraft ja nicht trauen, sondern stets zu dem HERRN schreyen: Führe uns nicht in Versuchung.

Wie denn unser Heyland auch seine Jünger dazu ermahnete, da er wußte, wie sie so schläfrig und träge zum Gebet wären. Was Het, sagt er, und betet, daß ihr nicht in Anfechtung falltet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26, 41. Ihr meynet, wenn ihr nur einen guten Willen habt, daß ihr gerne wollet getreu seyn, so sey damit die Sache schon ausgerichtet. Ihr kennet aber die Macht der Anfechtung noch nicht. Darum wisset ihr auch nicht, was für ein Ernst im Wachen, im Beten und Kämpfen dazzu gehöre, damit das Fleisch nicht Herr werde, sondern bey der rechten Willigkeit des Geistes unter der Herrschaft desselben bestehe, und der Satan, samt der Welt und eurem Fleisch und Blut, unter den Füßen gehalten werde.

Sehet, so werden wir angewiesen, wie wir nach der sechsten Bitte unser Herz vor Gott sollen ausschütten.

Nun betrachten wir auch noch die siebente Bitte: Sondern erlöse uns von dem Ubel.

So sehen wir denn vollends, daß uns hier unser Elend vor Augen geleyet werde. Es schien ein grosses zu seyn, daß wir nach der vierten Bitte arme Bettler; grösser, daß wir nach der fünften Bitte arme Sünder; das allergrösseste, daß wir nach der sechsten Bitte auch in unserm Elend mit tausend Feinden umgeben sind. Aber nun kömmt noch dazu nach der siebenten, daß uns alles solches Ubel auf den Hals fallen, und uns verschlingen will. Darum heisset es: Sondern erlöse uns von dem Ubel; von allem dem, dessen im vorigen gedacht war.

Denn alles das fasset unser Heyland nun alhier überhaupt zusammen; wie deswegen auch die Auslegung also lautet: Wir bitten in diesem Gebet, als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerley Ubel Leibes und der Seelen, Gutes und Ehre erlöse. So bald wir in diß zeitliche Leben kommen, befinden wir uns nach dem Fall in lauter Ubel. Wir sind durch die sündliche Geburt dem Teufel heimgefallen, und unter die Macht und Gewalt des Bösen, *Evil*, welches Wort sonst vom Satan selbst gebraucht wird, gerathen. Zur Sünde reizet uns der Satan, die Welt, und unser Fleisch und Blut. Und so überfällt uns alle das Böse, das durch die Sünde über das menschliche Geschlecht kommen ist. Ach! was ist das für eine elende, jämmerliche Plage!

ge!

ge! Da mag keine menschliche Hülfe zulänglich seyn. Je länger auch der Mensch lebet, je mehr erfähret er, was es für ein elend jämmerlich Ding sey um aller Menschen Leben. Sir. 40, 1.

Aber, wie wird nun das Herz hiebey recht ausgeschüttet? Also, daß der Mensch da alles im Glauben zusammen fasse, was er für Ubel erkennet, und was er auch auf dimal nicht erkennet, und sich damit in seinem Gebet gleichsam zur Ruhe gebe, alles Gott dem Herrn anheim stelle, und ihm vertraue: Er sey dennoch grösser, als alles Ubel, mächtiger, als alle seine Feinde, herrlicher, als alles; und weil er ihn bisher von allem Ubel, es sey auch noch so groß gewesen, erlöset habe, so möge denn auch keine Noth hinsüro so groß seyn, daß er ihn nicht heraus reissen könne. Da sezet und stilltet sich das Herz in dem Gebet. Da giebt sich die Seele in ein kindliches Vertrauen, und freuet sich dessen, daß sie ihre Zuversicht setzen darf auf einen solchen GOTT, der ihr von allem Ubel helfen werde.

Aber, wo eine gläubige Seele ihr Herz also ausschüttet, da findet sich auch zugleich, daß sie die Erlösung von allem Ubel von Gott bittet, also, daß sie zugleich nach einem Leben, das besser ist, nach einem Leben, das von allem Ubel befreyet ist, ein Verlangt krieger, daß sie in die frohe und selige Ewigkeit, welche uns JESUS CHRISTUS mit seinem Tode erworben

ben hat, kommen möge. Daher es in der Auslegung heißt: Und zuletzt, wenn unser Stündlein kömmt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel. Amen!

Wir mögen ein Exempel an dem Apostel Paulo nehmen, wie derselbige die siebente Bitte verstanden und nur mit einigen andern Worten ausgesprochen hat. Der Herr, sagt er, wird mich erlösen von allem Ubel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! 2 Timoth. 4, 18.

Sehet, so giebt's sich mit einem andächtigen Beter zur völligen Ruhe, wenn er in der siebenten Bitte einen Blick thut in die selige Ewigkeit und in dasselbe ewige Reich, das uns Jesus Christus erworben hat. Da höret er auf, da weiß er nichts mehr, was er hinzu setzen solle. Er glaubets denn einfältiglich, das werde Gott thun, und werde ihn von allem Ubel endlich erlösen, und in die volle Seligkeit einsetzen, und in das Meer alles Guten, aller Gnade und Barmherzigkeit hinein sencken. Wenn er ihn durch den zeitlichen Tod aushelfen werde aus allem Ubel, da werde er ihn denn in den Himmel nehmen, und ihn an seine Gnaden-Tafel setzen. Da sey hinsfort kein Hunger, kein Durst zu finden, da werde er ohne

ohne Unterlaß mit dem Manna des ewigen Lebens erquicket werden, da speise man nichts denn Gnade Gottes, da werde man ohne Unterlaß geträncket mit dem Strohm des Lebens, da sey keine Finsterniß mehr, da sey kein Schmerz mehr, da seyen keine Thränen und kein Leid mehr. Siehe, wenn der Mensch einen Blick dahin thut, was soll er mehr sagen? So ist es zu Ende, und er weiß nichts mehr, was er hinzu thun soll.

### Anderer Theil.

**D**U folget alsdann eine liebliche Frucht, die aus solchem Gebet hervor wächst, die wir noch kürzlich zu betrachten u. darin die Ausschüttung unsers Hertzens vor GOTT in aller Leibes- und Seelen-Noth II. auch nach dem Beschluß des Vater unsers zu lernen haben.

Es ist nemlich zuvörderst ein gar herrlicher Lobspruch, der GOTT zu Ehren darauf folget; Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Siehe, das ist kein Gebet mehr, so fern es nur ein Bitten ist. Das Gebet ist da zu Ende. Es ist da nur noch übrig eine schöne und liebliche Frucht desselben. Es freuet sich nun ein gläubiger Beter, wenn er sein Herz nach allen Bitten ausgeschüttet hat; erstlich zwar, nach den drey ersten Bitten, von allen  
de

denen Dingen, die Gott und die Heiligung seines Namens, die Zukunft seines Reichs, und die Vollbringung seines Willens angehen; darnach aber, nach den vier letzten Bitten, in seiner Armuth und Dürftigkeit, in seinem Elend und Jammer, darinnen er hier schwebet.

Er freuet sich aber, daß er einen solchen Gott hat, dessen das Reich ist, und spricht demnach: Lieber Vater, wie soltest du mir alle diese meine Bitten nicht geben können? Und wie solt ich zu viel von dir gebeten haben? Nun es ist dein Wohlgefallen, mir das Reich zu geben, Luc. 12, 32. wie du mirs durch deinen Sohn versprochen hast. Wißt du mir denn dein Reich geben, so wirst du mir ja mein Brodt geben, darum ich aniesz gebeten habe. Wie solte ich einen Bissen Brodt dir nicht zutrauen, wenn ich dir zutrauen soll, dein väterliches Wohlgefallen sey, mir das ganze Reich zu geben?

Dein ist ja die Kraft, spricht er weiter. Wenn du etwa ein ohnmächtiger Herr wärest, dessen Arm in einer Sache verkürzt wäre, so möchte ich mich wol von meinem Vertrauen abschrecken lassen. Aber nun freue ich mich, von einem solchen etwas zu bitten, dessen alle Kraft ist. Ey so kanst du es ja thun, was ich gebeten habe. Dir ist's nicht unmöglich, wie du das mehr als einmal in deinem Worte bezeuget hast. Nun hast du dem Glau-  
ben alle deine Allmacht in die Hände gegeben,

RE

und

und dein Sohn hat gesagt: Alle Dinge sind möglich dem, der da gläubet. Marc. 9, 23. Darum glaube ich dir, da ich gebetet habe vor deinem Angesicht, daß du mir deine Kraft zeigen, und mir helfen werdest. Und solte ich auch in den Tod dahin gegeben werden, und mit Nacht und Finsterniß umgeben seyn äußerlich und innerlich, wie ich immer wolte: so glaube ich doch; dein ist die Kraft, du kannst mich heraus reissen, mich zu Ehren machen, und mir helfen an Seel und Leib.

Dein ist die Herrlichkeit, sagt er endlich. Das ist eben deine Herrlichkeit, wenn du einen armen Sünder annimmst und erhöhst, und ihn zum Kinde Gottes und den Engeln gleich machest, ja ihn demaleins unsträflich und mit Freuden vor dein Angesicht darstellst. Das ist deine Herrlichkeit, daß du uns um dieser Ursachen willen deinen Sohn gesandt hast zur Versöhnung für unsere Sünde. Darum glaube ich dann auch, wenns auch gleich noch mehr wäre, als ich gebetet, daß du überschwenglich mehr thun kannst, als ich mag bitten und verstehen. Warum? Denn dein ist das Reich, dein ist die Kraft, dein ist die Herrlichkeit. Ich habe noch lange nicht alles gebetet, was in deinem Reich, in deiner Kraft und in deiner Herrlichkeit umschlossen ist.

Da nun solches alles ehrendlich und in alle Ewigkeit dein ist, ey so kan ich nicht ver-

verlohen gehen, sondern muß mit meinem Gebet von dir erlangen, was mir an Seel und Leib mag nöthig seyn. Darum glaube ich auch, daß ich deinen Namen nun schon Ursach habe zu loben. Ob ich gleich das noch nicht sehe, was ich von dir gebeten habe: so fange ich doch schon zum voraus an, und sage: Lobe den **HERN**, meine Seele! Ich preise dich nun schon dafür, daß du aufs allergewisseste mein Gebet erhören wirst. Denn dein ist das Reich, dein ist die Kraft, dein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Es hat aber unser Heyland auch das Amen mit hinzu gesetzt. Das gehöret auch nicht mehr zum Gebet, so fern das Gebet in dem genauesten Verstand für eine Bitte genommen wird; sondern es ist der Schluß und das Siegel, so darauf gedrucket wird. Wenn einer einen Brief geschrieben hat, und hernach das Siegel darauf drucket; so ist zwar das Siegel am Briefe, aber es ist nicht eigentlich das, was im Briefe stehet. Also ist auch das Gebet in denen sieben Bitten begriffen, darauf wird denn das Amen als das Siegel gedrucket.

Nun hilft aber das Amen nichts, wenn wirs nur mit den Ohren hören, oder ohne Verstand sagen. Und wenn wirs auch gleich aus unserm Catechismo besser verstehen, so müssen wir dennoch erkennen, daß auch der bloße Verstand es nicht ausmache; sondern

er muß im Geiste und in der Wahrheit gesprochen werden. Es ist ja zwar gut, daß wir wissen, was das Wörtlein Amen bedeutet, nemlich, daß wir sollen gewiß seyn, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret; denn er selbst hat uns geboten also zu beten, und verheissen, daß er uns wolle erhören. Amen, Amen, das heißt Ja, Ja, es soll also geschehen. Aber wir müssen auch wissen, daß sich der Kern davon im Herzen finden solle. Das ist der Glaube und die kindliche Zuversicht. Das ist der kindliche Geist, durch welchen man Gottes Gnade in Christo Jesu ergreift, wenn man in dem Blute des Lammes, in den Kleidern unsers erstgebohrnen Bruders Jesu Christi, und mit dem Rocke seines Heyls angethan vor Gott erscheinet. Dann weiß der Mensch, ob er gleich sich selbst nicht anders als für einen stinkenden Sünder vor Gott erkennen könne, daß er doch demselben in Christo angenehm sey. Und weil er versöhnet ist in dem Blute des Sohnes Gottes, so weiß er, daß ihm auch das Gebet, welches er vor ihn bringet, angenehm und gefällig ist.

Es bedeutet solch Amen, wenn es in der Kraft erkant wird, daß das gläubige Herz sich fest an Gottes Zusage halte, sich durch nichts wieder von dem Vater-Herzen Gottes abziehen, noch losreißen lasse, und, wenn

tau



zum Unterpfande gesetzt. Amen, Amen,  
Ja, Ja, es soll also geschehen!

Ich thue, wegen der verflossenen Zeit, keine besondere Application oder Zueignung hinzu; sondern, weil es nur darauf ankommt, daß man Ohren habe zu hören, und ein ieder die Application auf sich selbst mache: (denn so ist alles, was geprediget ist, lauter Application) so lasset uns im Namen JESU uns mit einander vereinigen, und zum Beschluß also beten:

**U** ewiger und lebendiger GOTT,  
du liebster und barmherziger  
Vater, den wir als unsern Va-  
ter anbeten sollen: wir erken-  
nen unsere Armuth und Dürftigkeit vor  
deinen allsehenden Augen; ja wir er-  
kennen uns vor dir als arme Sünder,  
die da umgeben sind mit aller Noth und  
mit aller Versuchung. Wir geben uns  
in einer Summa vor dir schuldig, als  
die da des Guten unbewußt sind, und  
nur Böses bishero begangen haben. Sol-  
che sind wir, o HERR, unser GOTT!  
Darum, wenn wir nun vor deinem An-  
gesicht erscheinen, so verbergen wir  
nicht unser Elend, sondern bringen die  
Noth unserer Seelen und unsern Jam-  
mer vor dich. Wir sind ja elend und  
arm, nackend, blind und bloß. Er-  
bar-

barme dich unse. , du treuer Vater im  
 Himmel, in Christo IESU. Nimm  
 dich unser an, deiner armen und dürf-  
 tigen Creaturen. Und weil du uns des  
 Leben gegeben hast, so gib uns auch,  
 was zur Unterhaltung und Beschir-  
 mung unsers Lebens nöthig ist. Ja  
 weil du uns hast deinen Sohn, IESU-  
 sum Christum, gegeben, o welche theu-  
 re Gabe! wohl an, so vergib uns denn  
 unsere Schuld. Laß uns nicht in un-  
 sern Sünden liegen bleiben, sondern  
 gib uns die Erkänntniß des Heyls, so da  
 ist in Vergebung unserer Sünde. Du  
 wollest uns aber auch die Kraft IESU  
 Christi, unsers Heylandes, schenken,  
 auf daß wir wachen und beten mögen.  
 damit wir nicht in Versuchung und  
 Anfechtung fallen. Ach ja! du wol-  
 lest, um deiner ewigen Liebe und Barm-  
 herzigkeit willen, in deinen Knechten  
 deine Stimme allezeit erheben wie eine  
 Posaune, um uns allen zuzurufen: Be-  
 tet, ihr Menschen, daß ihr nicht in  
 Versuchung fallet; damit wir doch  
 vor derselben in der rechten Ordnung  
 aus Gnaden bewahret, und daraus er-  
 rettet werden. Ach! du, Herr, wol-  
 lest uns von allem Ubel erlösen und aus-  
 helfen, weil wir noch hier sind in dem  
 Gnaden-Reich, und wollest uns verse-

gen in das Reich deiner Glorie und Herrlichkeit. Ach ja! **HER**, dein ist ja das Reich, dein ist die Kraft, dein ist die Herrlichkeit. Darum gebühret dir auch ewiger Ruhm und Dank. Darum bringen wir dir auch Preis, Ruhm und Ehre für deine Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit. Ach, du wollest uns, **HER**, wie wir im Anfang gebeten haben, verleihen, daß wir dir in Christo recht angenehm und gefällig werden mögen, und den Geist des Gebets uns darreichen, daß wir dich ohne Unterlaß im Geist und in der Wahrheit anrufen. Amen! Ach ja! **HER**, das wollest du aus Gnaden erhöhen, und alles, was gesprochen ist, segnen, daß es seine ewige Frucht vor deinem Thron zeigen möge. Amen! Amen! Das gib uns durch **IESUM** Christum, in welchem du uns die Erhörung unsers Gebets zugesaget hast, und durch den Zeitigen Geist, durch welchen du dieselbe in unsern Herzen versiegelst. Amen,

Amen, das heißet, Ja, Ja,  
es soll also geschehen.

Amen!

Die

Die funfzehente Predigt

über

die Lehre von der heiligen  
Taufe.

Der Bund der Heiligen  
Taufe

Das walte JESUS CHRISTUS, der da  
kommen ist, daß er uns reinigte durch  
das Wasser-Bad im Wort; gleich-  
wie er sich selbst für uns gegeben hat,  
und uns gewaschen von allen Sün-  
den mit seinem Blut. Der helfe uns  
auch in dieser Stunde dieses also be-  
trachten, daß es zu unser aller ewi-  
gem Heyl gereiche. Amen!

**S**

Eliebte in dem HERRN JESU,  
So haben wir denn für dieses-  
mal von einer Sache zu reden,  
welche wir nicht unbillig unter  
die allerwichtigsten Stücke der  
Christlichen Lehre zehlen, die doch gleichwol  
von den meisten gar gering geachtet und aus

KL 5

den

den Augen gefeset wird, nemlich von dem Bund der heiligen Taufe.

Was ist's aber Wunder, daß sich bey vielen eine so grosse Geringschätzung desselben befindet? Achten sie das Blut des Neuen Testaments so gering, ja unrein; Ebr. 10, 29. so dürfen wir uns auch nicht wundern, daß sie die heilige Taufe so gering schätzen, und sich nicht allein der Gnaden-Güter, die ihnen angeboten werden, durch ihre Unbusfertigkeit und Unglauben verlustig machen, sondern auch die heilige Taufe, als den ersten Eintritt in das Reich der Gnaden, verachten.

Last es dann uns nicht auch also machen, sondern diß Stündlein vielmehr dazu anwenden, daß wir das hohe Tauf-Bündniß, und die grosse Seligkeit, so uns damit worden, wohl zu Herzen nehmen, uns aufs neue erwecken, damit wir uns auch vor der grossen Unseligkeit desto mehr hüten lernen, in welcher alle diejenigen stecken, die ihren Tauf-Bund verlassen.

So wollen wir denn Gott bitten, daß er zur Handlung des Wortes seine Gnade verleihen wolle, in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater unsers.

## Die Lehre von der Heiligen Taufe.

Zum

Zum ersten.

Was ist die Taufe?

Antwort:

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasset, und mit Gottes Wort verbunden.

Welches ist denn solch Wort Gottes?

Antwort:

Da unser Herr Christus spricht Matthäi am letzten: Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Heyden, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes.

Zum andern.

Was giebet oder nützet die Taufe?

Antwort:

Sie wircket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tode und Teufel, und giebt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Wel-

Welches sind denn solche Worte und Verheissungen Gottes?

Antwort:

Da unser Herr Christus spricht Marci am letzten: Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig; wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden.

Zum dritten.

Wie kan Wasser solche grosse Dinge thun?

Antwort:

Wasser thuts freylich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bey dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Wort GOTTES im Wasser trauet. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe, aber mit dem Wort Gottes ist es eine Taufe, das ist, ein gnadenreich Wasser des Lebens, und ein Bad der neuen Geburt im Heiligen Geist, wie St. Paulus saget zum Tito am 3. Cap. Durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen

den er ausgegossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christum, unsern Heyland, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung. Das ist gewislich wahr.

### Zum vierten.

Was bedeutet denn solch Wasser = Täufern?

Antwort:

Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäufet werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich heraus kommen und aufstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor GOTT ewiglich lebe.

Wo stehet das geschrieben?

Antwort:

Sanct Paulus zum Römern am 6 spricht: Wir sind samt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, auf daß, gleich wie Christus ist von den Todten auferwecket durch die Herrlichkeit

feit

feit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.

**S**ie haben denn, Geliebte in dem Herrn JESU, für diesesmal zu handeln

### Von dem Bunde der heiligen Taufe;

Und wollen dabey unsere Betrachtung richten

I. Auf die Seligkeit derer, so ihren Tauf-Bund bewahren, oder, so sie ihn verlassen haben, in denselben wieder eingetreten sind; und

II. Auf die Unseligkeit derer, die ihren Tauf-Bund verlassen haben, und sich noch auffer demselben befinden.

**G**etreuer Zeyland, du hast die heilige Taufe eingesetzt. Es ist nicht Menschen-sondern deine Ordnung. Darum, o Herr! wer dieselbe verachtet, der verachtet dich, der du sie eingesetzt hast. Wer diesen Bund verläßt, der verläßt dich, der du mit uns den Bund hast aufgerichtet. Ach! so gib,

gib, daß wir sowol die Seligkeit derer, die solchen von dir gestifteten Bund bewahren, als auch die Unseligkeit derer, die ihn verlassen, mögen recht erkennen, so, daß es uns eines Theils zur starcken Warnung, andern Theils aber zum kräftigen Trost für unsere Seelen gereiche. Das gib uns um deines Namens willen. Amen!

### Erster Theil.

**S**Ir haben denn nun, Geliebte in dem Herrn Jesu, I. zu erkennen die Seligkeit dererjenigen, so in ihrem Tauf-Bunde stehen; es sey, daß sie denselbigen von ihrer Kindheit an beständig bewahret, oder es sey, daß sie denselben zwar unverantwortlicher Weise verlassen, aber doch durch wahre Busse wieder, in denselben eingetreten.

Von solcher Seligkeit zeugen die Einsetzungsworte der heiligen Taufe, die icht aus unserm Catechismo vorgelesen sind; Da nemlich unser Herr Christus Matth. 28, 19. spricht: Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Heyden, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes; und abermal Marc. 16, 16. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber

aber nicht gläubet, der wird verdammet werden..

So bezeuget nun derselbe, dessen diese Worte sind, die Seligkeit derer, die da nach seiner Einsetzung getauft sind, insonderheit wenn er spricht: Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden. Wir bedürfen weiter nichts als diese Worte unsers Heylandes, da er selbst die Taufe eingesetzt, und zugleich die Seligkeit derer, so sie in göttlicher Ordnung mit wahren Glauben annehmen, bezeuget hat. Soltten wir ihm denn nicht glauben? Es wäre sonst ein leichtes, wie auch zu anderer Zeit geschehen, mehrere Sprüche der heiligen Schrift, sonderlich aus den Briefen der Apostel, mit herben zu ziehen: Aber es mag uns aniesz genugs seyn, daß unser Heyland selbst sagt: Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden. Ein ieder, der da gläubet und getauft ist, mag auf diese Worte unsers Heylandes gewiß bauen, und einen solchen Schluß daraus machen: Ich gläube und bin getauft; darum bin ich auch selig. Wie die Worte des Herrn Jesu Wahrheit sind: also, wenn das auch nur bey dem Menschen Wahrheit ist, daß er gläubet und getauft ist, so muß auch bey ihm diß Wort zutreffen, daß er selig ist. Wir müssen auch nicht allein andere dafür erkennen, (es sey denn, daß wir die Worte Christi in Zweifel ziehen wolten,) son-

son,



tigen Zeit geredet wird. Was ist es anders, wenn unser Heyland Matth. 5, 3. u. f. so vielmal saget: Selig sind, selig sind! Redet er nicht da von der gegenwärtigen Zeit? Er spricht ja nicht: Alle diese werden dermal-einst selig seyn; sondern er nennet sie schon selig in der gegenwärtigen Zeit.

Gleicher Weise finden wir, daß die Apostel des H. Ernn denen Gläubigen die Seligkeit nach der Taufe zuschreiben, nicht, wie sie dieselbe erst künftig zu erwarten haben, welches auch vorhin gewiß und fest gesetzt, sondern, wie sie dieselbe auch hier schon wirklich besitzen. Denn so saget ausdrücklich Petrus: Welches Wasser nun auch uns selig machet in der Taufe. 1 Petr. 3, 21.

Ja es wird so gar auch von der vergangenen Zeit gesaget, die Taufe habe uns albereit selig gemacht; wie es in unserm Catechismo selbst aus Tit. 3, 5. heisset: Nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes.

Es ist nicht nöthig davon mehrere Zeugnisse anzuführen, weil aus diesen genug zu erkennen ist, es müsse den Gläubigen und Getauften eine Seligkeit zugeschrieben werden, und zwar sowol eine solche, die noch zukünftig ist, als auch eine solche, die da gegenwärtig ist, ja die sie bereits eben durch die H. Taufe in der vergangenen Zeit empfangen haben.

Wir

Wir schliessen aber billig daraus ferner, daß ein ieglicher, der solcher Seligkeit einmal theilhaftig worden ist, derselben auch beständig theilhaftig bleibt, so lange er in seinem Tauf-Bunde, das ist, im Glauben, beharret; weil unser Heyland so nachdrücklich saget: **Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden;** und im Gegentheil hinzusetzt: **Wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden.** So ist denn die Seligkeit denen gegeben, so da gläuben. Und also kan ein solcher, der durch den Glauben in dem Tauf-Bund bleibt, auch in dem Stande der Seligkeit bleiben, ob er gleich noch nicht, was den wirklichen und herrlichen Genuß der Seligkeit betrifft, vollkommen selig möchte genennet werden, in Betrachtung der ewigen Seligkeit, welche auch auf ihn wartet, daß sie zu seiner Zeit offenbaret werde.

Nun aber haben wir auch zu erkennen, was das auf sich habe, daß unser Heyland nicht sagt: **Wer getauft wird, der wird selig werden;** sondern, daß er sagt: **Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig.** Das müssen wir ja wohl merken; zumal da auch hinzugesetzt wird: **Wer aber nicht gläubet, (ob er gleich getauft wäre) der wird verdammet werden.** Womit denn zu erkennen gegeben wird, wenn gleich der Taufe die Kraft, uns selig zu machen;

hen, beygelegt sey; so müsse doch auch vornehmlich an Seiten des Menschen der Glaube dazu kommen, der die Kraft der Taufe aus dem Wort der Verheiffung, so in der Taufe mit und bey dem Wasser ist, ergreife: sonst möge sich keiner allein darum, weil er getauft sey, der Seligkeit rühmen.

Wenn sich demnach einer seines Tauf-Bundes erinnert, so muß er dessen versichert seyn, daß eben so gewiß, als er getauft sey, eben so wahrhaftig er auch noch ietzt den Glauben an Jesum Christum, seinen Heyland, in seinem Herzen habe; oder sein Ruhm von der Taufe ist nichtig. Und rühmete er sich gleich tausendmal derselben, so tröstet er sich dennoch fälschlich und umsonst; darum, weil er das, was in der Taufe das Herg, der Kern und das Hauptstück ist, nemlich das Wort Gottes und den Glauben, der solchem Wort Gottes im Wasser trauct, zurück läßt, und damit also die Kraft der Taufe verleugnet und an sich selbst hindert. Darum wird ein solcher einmal erfunden werden als ein armer, elender, betrogener Mensch, der sich des Tauf-Bundes in seinem Leben gerühmet, und doch in demselben nicht gestanden. Wenn aber einer entweder von seiner Kindheit an in seinem Tauf-Bunde blieben, und, wie er getauft ist auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, dem dreyeinigen GOTT Glauben und Gehorsam, so er zugesaget, auch gehal-

gehalten hat; oder wenn einer, es sey in jüngern oder bey zunehmenden Jahren, durch Unglauben und muthwillige Sünden sich der Gnade Gottes verlustig gemachet, wäre aber in der Ordnung der Buße und des Glaubens wiederum in seinen Tauf-Bund eingetreten: so hat denn ein solcher in seinem gegenwärtigen Zustande, da nemlich wahrer Glaube in seinem Herzen ist, sich derselbigen Seligkeit zu getrösten, die der Herr Jesus selbst der Taufe beygelegt hat.

Was ist aber das für eine Seligkeit, und worin bestehet dieselbe? Antwort: Darin, daß er ein Kind des himmlischen Vaters, daß er ein Genosse und Mit-Erbe des Sohnes Gottes, und daß er ein Tempel und Wohnstatt des Heiligen Geistes ist, auf deren Namen er getauft worden. Er ist erlöst und befreyet von allem Ubel, darein ihn die Sünde gebracht hat; und tritt in das Recht und zum Theil auch in den wirklichen Genuß und Besiz aller Seligkeit, deren ihn die Sünde verlustig gemachet. Denn also heißts in unserm Catechismo auf die Frage: Was giebet oder nützet die Taufe? mit Recht: Sie wirket Vergebung der Sünden, erlöst vom Tode und Teufel, und giebt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Siehe, so hat er alles erl anget, was ihm **Jesus Christus** am Stamm des Kreuzes erworben hat, und ist auch versiegelt mit dem Geiste der Gnaden, als dem Pfande des ewigen Erbes, welches ihm in seiner Taufe geschencket ist. Mithin ist ein solcher, wie recht gedacht worden, nicht allein von allen Sünden frey gemacht, sondern kan sich auch des höchsten, daß alles Gute, was im Himmel ist, auch sein ist. Alles Gute, was sein Vater hat, ist ihm, als seinem Kinde, auch gegeben; alles Gute, was **Jesus Christus** hat, ist ihm, als einem, der an ihn gläubet, geschencket; alles Gute, was der Heilige Geist im Evangelio verkündiget hat, hat er auch ihm zugeeignet, und als sein Eigenthum bestätigt durch den Glauben, den er in seinem Herzen gewircket hat.

Da mag nun nichts genannt werden über die Seligkeit eines solchen Menschen, welcher gläubet und getauft ist, und sich also nicht allein seiner empfangenen Taufe rühmet, sondern auch durch die Gnade und Kraft Gottes mit Wahrheit sagen mag, er glaube und stehe durch den Glauben in der Gnade Gottes.

Siehe, da ist auch keine Unseligkeit mehr zu finden. Und was auch so scheinen möchte, das ist durch Christum albereit alles in lauter Seligkeit verwandelt. Denn denen, die **GOTT** lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen. Röm. 8, 28. Und obgleich,  
wie

wie unser Leben, also auch unsere Seligkeit mit Christo in Gott verborgen ist; Col. 3, 3. so ist's doch auch hier schon eine wahrhaftige Seligkeit. Ja es ist nicht mehr als eine Seligkeit, welche die Gläubigen hier im Glauben, und dort im Schauen besitzen; obwohl dieselbe dort erst recht offenbar werden wird.

Das ist also die Seligkeit dererjenigen; die ihren Tauf-Bund bewahren, so, wie es Kindern des Allerhöchsten ziemet.

Euch rede ich denn icho an, die ihr in eurem Tauf-Bunde blieben seyd, oder, so ihr denselben verlassen habt, welches euch euer eigen Gewissen sagen wird, dennoch wieder gesucht habt, in göttlicher Ordnung in denselben aufs neue einzutreten; euch sage ich: Ihr seyd selig.

Diese eure Seligkeit, die ihr in der heiligen Taufe empfangen habt, laffet euch nicht rauben, sondern preiset vielmehr den Herrn dafür. Und ob ihr gleich an eurem Theil dem Herrn untreu worden, und, dessen euch euer Gewissen auch Zeugniß geben kan, noch nicht wieder zu ihm umgekehret wäret: so könnt ihr doch gewiß seyn, daß auf Seiten Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, auf dessen Namen ihr getauft seyd, solcher Bund fest blieben sey und ferner fest bleibe; und also nur an eurer Seite nöthig sey, daß ihr von dem, was euch eures Tauf-Bun-

des und der Seligkeit, so darinnen lieget, unfähig gemacht hat, euch helfen und erretten lasset. Was ist aber das? Nichts als der Unglaube, die Wurzel aller Sünden.

Wo ihr denn nun in euren Herzen wahre Reu und Leid über eure Sünden, und einen wahrhaften Haß gegen dieselben wirken lasset, und sodann eure Zuflucht zu JESU Christo nehmet, in der rechten göttlichen Ordnung euch suchet in dessen Blute zu waschen, und also die Vergebung der Sünden zu erlangen: so möget ihr denn gewiß seyn, daß diese Seligkeit der Gläubigen euch nicht möge abgesprochen werden, da ihr dergestalt in euren Tauf-Bund wieder wahrhaftig eingetreten seyd.

Rühmet euch demnach hoch solcher Gnade, und preiset den HERRN über solche unaussprechliche Barmherzigkeit, die er euch hat wiederfahren lassen, da er euch, ohne all euer Verdienst und Würdigkeit, bloß um des Verdienstes JESU CHRISTI willen, in der heiligen Taufe zu seinen Kindern aufgenommen, und euch eure Sünden vergeben hat. Preiset ihn, daß ihr Brüder und Schwestern seyd eures Heylandes JESU CHRISTI; wie er selbst gesaget hat: Wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter. Matth. 12, 50. Preiset ihn, daß ihr nun seine Erben seyd, und Mit-Erben JESU CHRISTI. Preiset

set ihn, daß ihr lebendige Wohnungen und Tempel des Heiligen Geistes worden seyd. Preiset ihn, daß er euer lieber Vater ist, daß JESUS CHRISTUS euer Bruder ist, und daß der Heilige Geist euch das Siegel aufgedrückt hat, daß ihr Erben seyd des ewigen Lebens, so euch durch JESUM CHRISTUM geschenkt ist.

Nun aber sehet auch zu, daß ihr diese Gnade, die ihr in der heiligen Tauf empfangen habt, nicht muthwillig wiederum verscherket. Trocket ja nicht darauf, daß ihr getauft seyd, und nun solche Seligkeit erlanget habt. Macht nicht einen fleischlichen Ruhm daraus, sondern sehet wohl zu, daß ihr die Kennzeichen des wahren und lebendigen Glaubens allezeit an euch behaltet. Von nun an, da ihr diese grosse Würde erkennet, die ihr durch die heilige Taufe erlanget habt, daß ihr nemlich Bundes-Genossen seyd des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes: so lasset euch solches dazu dienen, daß ihr euch vor eurer grossen Majestät und Herrlichkeit, die ihr in der heiligen Taufe empfangen habt, scheuet, und euch dadurch abhalten lasset, nicht zu sündigen oder den HERRN euren GOTT zu beleidigen. Was? (sollt ihr billig sagen) das sey ferne von mir, da ich erkenne, daß ich ein Bundes-Genosse GOTTES bin; da ich weiß, daß der grosse GOTT, Schöpfer Himmels und der Erden, mein lieber Vater ist, und ich sein lie-

bes Kind bin; da ich weiß, daß ich darf Je-  
sum Christum meinen Bruder nennen; da ich  
nun weiß, daß der Heilige Geist meinen Leib  
und meine Seele zu seiner Wohnung gemacht  
hat: so sey es ferne von mir, daß ich solche ho-  
he Gnade so schändlich sollte wieder fahren las-  
sen!

Jesus Christus hat mich geliebet,  
und gewaschen von den Sünden mit  
seinem Blut, und hat mich zum Kö-  
nige und Priester gemacht vor GOTT  
und seinem Vater; Offenbar. Joh. 1, 5. 6.  
und ich sollte durch mein Fleisch und Blut, und  
durch dessen sündliche Lüste und Begierden mich  
lassen dahin reissen, so schnöder Weise diese  
grosse Majestät und Herrlichkeit zu verlassen,  
wieder des Satans Ebenbild zu werden, und  
der Sünde, worinne ich gelebet, wieder zu  
dienen? Das sey ferne von mir! Vielmehr,  
da ich mich solcher Herrlichkeit, die ich in der  
heiligen Taufe erlanget, Tag und Nacht trös-  
ten darf, will ich darauf alles mein Sichten  
und Trachten gerichtet seyn lassen, daß diese  
Gnade lauter gute Früchte bey mir schaffen,  
ich über den Teufel und alle Macht der Fin-  
sterniß herrschen, und mich erweisen möge als  
einen solchen, der durch den Glauben die Welt  
überwunden hat, als einen solchen, der durch  
das Blut Jesu von allen seinen Sünden ab-  
gewaschen, und zum König und Priester ge-  
macht ist vor GOTT; bis ich meinen Lauf voll-  
endet,

endet, und alsdann eintrete in die überschwenglich grosse Herrlichkeit, die mir Iesus Christus dort vorbehalten hat.

## Anderer Theil.

**W**ir haben aber noch II. vor uns zu betrachten die Unseligkeit derer, welche nicht in ihrem Tauf-Bunde stehen. Denn unser Heyland hat beydes zusammen gesetzt, damit wir keines vergessen möchten, und also nicht etwa der letzte Betrug ärger würde als der erste.

Wir haben demnach, Geliebte in dem HERRN, nicht allein das erste: Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig; sondern auch den Gegensatz dessen: Wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden, wohl zu Herzen zu nehmen.

O das ist ja wol Unseligkeit genug! Es bedarf keines Beweises. Unser Heyland sagt deutlich: Wer nicht gläubet, der wird verdammet werden, und hat folglich alles verlohren, was ihm in seiner Taufe geschenket ist, da er sich seines Tauf-Bundes nicht mehr mit Wahrheit getrösten kan.

Wer nicht gläubet, sagt unser Heyland; nicht: wer nicht getauft ist; sondern: wer nicht gläubet. Wäre er gleich getauft, und hätte auch damals gegläubet, er  
bleib

bleibet aber nicht in solchem Glauben, sondern setzet, an Statt des Glaubens, der eine göttliche Kraft und himmlisches Licht ist, seine leere Einbildung und den Gedanken, den er ihm selbst macht, und spricht: Ich glaube an den **HERN IESUM**; so mag ihn solches nicht von der Unseligkeit, darin er lieget, erretten. Wie viel Ungerechte, Diebe, Räuber, Mörder, Hurer und andere dergleichen, welche wider die heylsame Lehre Christi sündigen, rühmen sich nicht des Glaubens? Eben so machens alle die, welche ihren historischen Glauben und bloß äußerlichen Beyfall an die Stelle des wahren Glaubens setzen, und dadurch selig zu werden hoffen. Ach! es ist ein grosser Unterschied zwischen solchem Wahnglauben u. zwischen dem von Gott gewirkten Glauben.

Unser Heyland spricht denn von der Unseligkeit eines solchen: Der wird verdammet werden. Und wenn wir ansehen, wie er sich selbst erkläret: so gilt hier eben das, was zuvor gesagt ist. Nämlich er redet hier von der zukünftigen, von der gegenwärtigen, und von der vergangenen Zeit.

Von dem an, da einer seinen Tauf-Bund verlassen, von dem an, da er dem Unglauben Raum gegeben, von der Zeit an, da er in muthwillige und vorsätzliche Sünden gewilliget, und also am Glauben und guten Gewissen Schiffbruch gelitten: von dem an ist er ein unseliger und verdammter Mensch. So re-  
det

det unser Heyland von der Sache, wenn er Joh. 3, 18. saget: Wer nicht gläubet, der ist schon gerichtet, denn er gläubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Und in eben demselben Capitel heisset es v. 36. Wer dem Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm, ruhet auf ihm in der gegenwärtigen und vergangenen, und bleibet über ihm in der zukünftigen Zeit, ja in alle Ewigkeit, dafern er im Unglauben verharrt, dadurch er von dem lebendigen Gott abgetreten ist. Was bringt aber der Zorn Gottes mit sich, als die höchste Unseligkeit, so wol die Beraubung aller Seligkeit und Herrlichkeit Gottes, als hingegen die gerechten Strafen, welche Gott denen, die im Unglauben bis ans Ende beharren, bereitet hat.

Ach! es bedarf dieses keines Beweises. Es ist aus dem Gegensatz klar genug, und folgt eines aus dem andern. Wie das erste wahr ist: Wer da gläubet und getauft wird, der ist selig, wie in der gegenwärtigen, also auch in der zukünftigen Zeit; so ist auch das andere eben so wahr: Wer aber nicht gläubet, der ist, in der gegenwärtigen und zukünftigen Zeit verdammt. Was nun bey jenem zur Erleuterung gesagt worden, das kan ein ieder selbst bey dem Gegensatz genugsam erkennen.

Ich halte mich nun nicht weiter dabey auf, sondern bejammere vielmehr mit Innigkeit meines Herzens den höchstunseligen Zustand derjenigen, welche ihren Tauf-Bund nicht gehalten. Wer da gläubet und getauft wird, heißt es, der wird selig werden; wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden. Ja hundertfältig sind solche unselig! Es wäre ihnen besser, daß sie in solchen Tauf-Bund nie eingetreten wären, als daß sie solche unverdiente Gnade empfangen haben, und getauft sind auf den Namen des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes, und dennoch wieder abgetreten sind von dem lebendigen Gott. Schändliche Menschen, welche den Bund des HERRN ihres GOTTES verlassen! Ach! hundertfältig unselig sind solche, sage ich abermat, die ihren Tauf-Bund verlassen haben, und hingegen durch die Sünde und Unglauben unter die Macht und Gewalt des Fürsten dieser Welt sich begeben, und dessen Slaven und leibeigene Knechte durch den Dienst der Sünde worden sind.

Ach ja! es möchte einem wol das Herz bluten, wenn man daran gedencket, daß das Übertreten der heil. Taufe in unserer Stadt leider! so groß ist. Ach! möchten uns unsere Augen aufgethan werden, daß wir die Unseligkeit der meisten Einwohner dieser Stadt sähen, die den Bund der heiligen Taufe unter ihre Füße getreten, in welcher sich doch die heilige Dreieinig

nigkeit, der Vater, Sohn und Heilige Geist, aus unverdienter Gnade und unendlicher Barmherzigkeit, mit ihnen verbunden! Wie würden wir davor erschrecken!

Solten denn auch nun solche hier gegenwärtig seyn, denen ihr Gewissen sagt, daß sie sich auch wol ihrer Taufe bisher gerühmet, da sie doch solches nicht mit Recht thun können, weil sie ihren Tauf-Bund muthwillig übertreten; sind solche hier, denen ihr eigen Gewissen sagt, wie sie hie oder da etwas gethan oder geredet, so offenbarlich wider GOTT und sein heiliges Wort ist; sind denn solche hier, die ihren schändlichen Lüsten nachgehungen, auf solche Weise Gott verlassen, und ihr Herz, welches zur Wohnung des Heiligen Geistes geweihet ist, dem Teufel übergeben, daß derselbige seinen Unflath der sündlichen und bösen Lüste hinein schütten können: sagt einigen oder mehrern ihr Gewissen, daß ihr Herz und Gemüth gleichsam zu einem Misthaufen des Satans worden, an statt daß es ein Paradies GOTTES und ein Lust-Garten des Heiligen Geistes seyn solte, darein derselbe die Blumen des Wortes GOTTES, des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung u. s. w. gepflancket, daran Gott sein Wohlgefallen haben wollen; sind solche gegenwärtig, denen das Gewissen sagt, daß sie iezo in einem Zustand leben, dabey die Kennzeichen des wahren Glaubens nicht Statt finden, indem sie die Sünde noch über sich herr-

herrschen lassen, und also das Urtheil bey sich tragen, daß sie, da sie nach dem Fleische leben, werden sterben müssen: Röm. 8, 13. dieselbigen rede ich hiermit an, und sage zu ihnen:

O ihr arme und elende Menschen! wollt ihr denn in so grosser Unseligkeit bleiben? wollt ihr denn ferner die Gnade Jesu Christi auf Muthwillen ziehen? wollt ihr denn den Bund, den der Herr Jesus in der Taufe mit euch gemacht, ferner übertreten und ausser demselben bleiben? wollet ihr euch ferner nur damit trösten, daß ihr wisset, ihr seyd getauft? wollet ihr nicht vielmehr sehen, ob ihr auch die Kraft der heil. Taufe, den wahren Glauben in euren Herzen fühlet? Habt ihr das Zeugniß in eurem Herzen, daß ihr noch unter der Knechtschaft der Sünden lebet: so gehet doch in euch, und erkennet aus dem Wort Gottes, in welcher schweren Verdammniß ihr lieget, da der Zorn Gottes auf euch ruhet. Erkennet doch eure grosse Unseligkeit! Sehet, ihr könnet euch nicht der Kindschaft Gottes getrösten, ihr könnt euch nicht erfreuen, daß Jesus Christus euer Heyland sey, und sein Blut vergossen zur Vergebung eurer Sünden. Denn ihr beleidiget ja Gott und euren Heyland muthwillig, und thut das, davon ihr wisset, daß es ihm zuwider ist. Anstatt, daß ihr seine Kraft gebrauchen sollt, über die Sünde zu herrschen, so laßt ihr derselbigen

bigen Raum, über euch zu herrschen. Wie wollt ihr euch denn Jesu Christi getrösten, den ihr zum Sünden-Diener macht, da er doch ein Tilger unserer Sünden ist, uns von dem Ehand-Joch der Sünden erlöset, und die Werke des Teufels zerstöret? Nicht also! Verlasset vielmehr eure bösen Wege, und kommet also zu dem Herrn Jesu, daß derselbige sich über euch erbarme.

Ihr müßet aber in der rechten Ordnung kommen. Es muß keine Falschheit noch Heuchelei in euren Herzen seyn. Denn, wer wolte sich nicht gern der ewigen Seligkeit getrösten? Aber die wenigsten wollen in den sauren Apfel beißen, ihre Sünden recht zu erkennen, dieselben herzlich zu bereuen, davon ernstlich abzustehen, und also ihren Tauf-Bund zu erneuern, daß, wie sie ehemals entsaget haben dem Teufel und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen, also darin von ihnen und an ihrer Seite der Tauf-Bund recht erneuret würde. Das stehet der Welt nicht an, sondern sie will immer den Trost alleine haben. Daher spricht man: Wir sind freylich arme Menschen; wenn wir uns unsers Tauf-Bundes nicht zu getrösten hätten, würde es gar schlecht mit uns stehen. Das ist zwar wahr; aber die Application, die die meisten in ihrem unkehrten Zustande auf sich machen, ist unrichtig, und taugt im Grunde nichts. Darum sage ich euch allen, die ihr bisher eure Sün-

de nicht herztlich erkennet habt: Echerket nicht mit dem lieben GOTT, sondern erschrecket viel mehr vor seinem Zorn. Irret euch nicht, GOTT läßt sich nicht spotten. Gal. 6, 7. Ehe denn euch der Lebens-Faden abgefürket wird, so bekehret euch rechtchaffen zu ihm, damit ihr seiner Gnade recht versichert werdet.

Wenn ein Mensch nicht gewiß weiß, ob er wahrhaftig in der Gnade GOTTES siehe; wenn er sein Wesen ansiehet, und findet nicht die Kennzeichen, daß er wahrhaftig den Glauben und den Heiligen Geist habe: so soll er mit Ernst zur Sache than, und das in Zeiten recht ausmachen. Da ist aber kein anderer Weg, als daß er vor unserm HERRN GOTT niederfalle, sein Elend und Untreue erkenne, und sein schändliches Leben, das er von Jugend auf geführet, herztlich bereue. Und wäre es auch nichts mehr, als daß er allezeit in einem lauen Wesen geblieben wäre, und keinen rechten Ernst in seinem Christenthum erzeiget hätte: so muß er doch erkennen, daß er da schon in dem Zustande ist, da der Sohn GOTTES ihm gedrohet hat, ihn auszuspöyen aus seinem Munde, weil er weder kalt noch warm ist. Offenb. Joh. 3, 16.

Da ist kein anderer Weg, als daß ihr eure Knie vor GOTT beuget, zu ihm schreyet und saget: Ach GOTT! erbarme dich über mich! Habe ich gleich meinen Tauf-Bund nicht ge-

hal-

halten; habe noch, an Statt den wahren Glauben zu haben, mich auf einen falschen Wahn-Glauben verlassen; habe ich mich der grossen Seligkeit, die du mir in meiner Taufe geschenkt, selbst verlustig gemacht: (ich unreuer und schändlicher Mensch!) ach! so mache mich doch wieder zu deinem Kinde, mache mich wieder zum Erben der ewigen Seligkeit. Siehe, ich will mich gern in deine Ordnung begeben, und meine Sünden und Elend recht erkennen. Wirke du nur solch Erkenntnis in meinem Herzen, und gib mir Gnade herzlich zu bereuen, daß ich mich so schändlich gehalten habe. Ach! nimme mich nur wieder auf! Ach Gott! erbarme dich über mich, ändere mir mein böses Herz, und gib mir ein neues Herz! Ja g b mir den Heiligen Geist, der den wahren Glauben und alle gute Früchte des Glaubens in mir wirke und schaffe.

Sehet, so muß man mit **GOTT** umgehen. Es brauchts da keine Künste, sondern es lehrets einen jeden da die Noth, wenn er anfängt sein Elend zu fühlen, wie ers da machen soll.

Will aber einer das nicht thun, so gehe er bis ans Ende in das höllische Feuer, wenn er bis ans Ende in seinem bösen Zustande bleibt. Will er sich aber umkehren, daß er davon errettet werde: so wird er erfahren, daß es nun keine schwere Sache sey, seinen Tauf-Bund durch die Gnade Gottes wieder zu er-

neuren. Geschiehet das von Herzens-Grunde und also, daß man sich nicht allein der Vergebung der Sünden trösten will, sondern auch der Wirkung des Heiligen Geistes in seinem Herzen Raum giebet: so ist auch das rechte und wahrhaftige Kennzeichen da, daß er in einem seligen Zustande stehe.

**S** Reuer und hochverdienter Heyland, segne das Wort, welches aniego verkündiget ist. Wecke auf diejenigen, die noch im Schlaf der Sünden liegen. Rühre diejenigen, die von ihrem Tauf-Bund abgewichen sind. Ach! **HERR**, rühre das Herz allen denen, welche immer eine Sünde nach der andern begehen, und doch dabey so sicher leben, da doch dein Zorn auf ihnen ruhet. Reisse sie aus der Gewalt des Satans, und zeige ihnen, o! **HERR**, wie du bereit seyst, sie aufzunehmen als verlohrene Söhne und Töchter. Ach! **HERR**, rühre auch das Herz allen denenjenigen, die bereits wieder in deinen Bund eingetreten sind. Gib ihnen Gnade, daß sie erkennen die Seligkeit, die ihnen geschencket ist. Ach ja, o **HERR** **IESU**! du wollest ihnen zu erkennen geben, daß sie schon lange in der Hölle liegen könten, wenn du dich nicht hät-

hättest über sie erbarmet, und sie mit grosser Langmuth getragen. Gib, daß sie mögen auf ihre Knie fallen, und dir demüthiglich dafür dancken, daß du dich ihrer also erbarmet hast. Laß sie aber auch von nun an beständig in deinen Wegen bleiben, ihren Tauf-Bund bewahren, und allen mit ihrem Exempel vorleuchten, auf daß auch andere gereizet werden, ihren Tauf-Bund zu erneuren, damit sie samt ihnen selig werden. Das erhöre um deiner unendlichen Liebe willen.  
Amen!

---

## Die sechzehente Predigt/

über

die Lehre vom Heiligen Abend-  
mahl.

## Das Abendmahl des Herrn.

Jesus Christus, der uns geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, sey mit uns auch in der gegenwärtigen Stunde, und segne das Wort des Evangelii zum Heyl unserer Seelen. Amen!

M m 3

Wahr=

**S**ehrlich, wahrlich, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes, und trincken sein Blut, so habet ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Geliebte in Christo JESU, Dieses sind unsers Heylandes selbst eigene Worte, so wir Joh. 6, 53. 54. lesen.

Er redet aber darin von einer Sache, die von der allerhöchsten Nothwendigkeit und zugleich von der allergrössten Nutzbarkeit sey, wenn er erfordert, daß wir sollen essen das Fleisch des Menschen Sohns, und trincken sein Blut. Daß er aber durch des Menschen Sohn niemand anders verstehe, als sich selbst, sehen wir daraus, wenn er gleich hinzusetzt: Wer **MEIN** Fleisch isset, und trincket **MEIN** Blut.

Die allerhöchste Nothwendigkeit dieser Sache wird nicht allein in der hinzugesetzten Bethheurung zu erkennen gegeben, da er spricht: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch;** sondern auch durch Anführung des Schadens, welcher aus Unterlassung derselben folgen würde, wird dieselbe nachdrücklich eingeschärft;   
 sinte.

sintemal es heisset: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohns, und trincken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch.

Ohne Zweifel redet er von dem Leben, das aus GOTT ist, als von welchem wir von Natur entfremdet sind. Ephes. 4, 18. Schrecklich ist es, zwar das natürliche Leben haben, aber des geistlichen Lebens, das aus GOTT ist, ermangeln. Ohne GOTT seyn, ist so viel als todt seyn. Und wie ein todtes Laß vor Menschen etwas abscheuliches ist, also noch viel mehr vor den Augen Gottes ein solcher, der kein geistliches und göttliches Leben in sich hat.

Nun aber spricht der Sohn Gottes: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohns, und trincken sein Blut, so habet ihr kein Leben in euch. Wie könnte denn die Nothwendigkeit des Essens des Fleisches Christi, und des Trinckens seines Blutes, uns kräftiger vorgestellet werden, als eben dadurch?

Die Tugbarkeit aber dieser Sache bezeuget unser Heyland in den folgenden Worten: Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Wie das der Schade ist, den wir davon tragen, so wir das, was unser Heyland hier erfordert, unterlassen, daß

wir alsdann kein Leben in uns haben: so ist das hingegen der herrliche Nutzen davon, so wir sein Fleisch essen und sein Blut trincken, daß wir denn das Leben haben. Nicht das natürliche Leben wird alhier gemeynet, sondern das geistliche und himmlische Leben, und, wie es unser Heyland hier nachdrücklich nennet, das ewige Leben.

Damit aber der Vernunft begegnet werde, wenn sie einwenden möchte, man werde gleichwol dadurch nicht unsterblich, und müsten diejenigen, so solches gethan, eben so wol sterben, als die andern, die es unterlassen: so beantwortet unser Heyland diesen Einwurf, wenn er hinzusetzt: Und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Ob er gleich hier zeitlich stirbet, will er sagen, so wird er darum doch nicht ewig verderben. Obgleich Leib und Seele von einander geschieden werden, so hat er doch hier das geistliche Leben in ihm, und verlieret dasselbige der Seelen nach nicht mit dem leiblichen Tode, sondern nimmt es mit sich in die Ewigkeit; und dem Leibe nach wird er am jüngsten Tage auferwecket und verkläret vor mein Angesicht dargestellet werden.

Diese Worte könnten uns, Geliebte in dem Herrn, vielleicht erschrecken. Denn wir möchten sagen: Wenn alle diejenigen, die das Fleisch Christi nicht essen, und sein Blut nicht trincken, kein Leben in ihnen haben, noch

zu dem ewigen Leben gelangen können; wo wollen denn die Kinder bleiben, welche noch nicht zum heiligen Abendmahl gehen dürfen? Ja könnte es auch nicht erwachsenen begegnen, daß sie an solche Orte kämen, da sie des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl nicht theilhaftig werden könnten? Sollen sie denn um deswillen des Lebens, das aus GOTT ist, beraubt seyn? Sollen sie um deswillen des ewigen Lebens verlustig seyn?

So ist denn nun eben aus diesem Einwurf schon zu erkennen, daß unser Heyland in den angezogenen Worten, wie auch in den vorhergehenden und folgenden, nicht von dem heiligen Abendmahl, sondern von der geistlichen Genießung seines Fleisches und seines Blutes, welche durch den Glauben an ihn geschieht, eigentlich rede; obwol sonst in demselbigen 6. C. Johannis viel enthalten ist, das zugleich auch durch einen richtigen Schluß die rechte Frucht des 3. Abendmahls anzeiget.

Daß dem also sey, mag insonderheit daraus deutlich erkannt werden, daß unser Heyland, da er im vorhergehenden 28. v. von den Jüden gefragt ward: Was sollen wir thun, daß wir GOTTES Werke wirken? ihnen v. 29. geantwortet: Das ist GOTTES Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat. In welcher seiner Rede er denn fortfähret, und ihnen zeigt, was der Glaube an ihn weiter für Nutzen schaffe.

Weil er aber in seiner ganzen Rede von dem vorhergegangenen Wunderwerck Gelegenheit genommen hatte, da er mit gar wenigem Vorath an Brodt einige tausend Menschen gespeiset und gesättiget: so bleibet er bey denen Redens-Arten vom Essen und Trincken, und bezeuget, wie weder die leibliche Speise, noch sonst irgend eine andere irdische Sache dahin reiche, daß man dadurch zum ewigen Leben erhalten werden sollte; wie sie denn, ob er sie gleich ihr Lebenlang mit Brodt versorgete, dennoch einmal sterben müßten, und keinen weitern Nutzen für jenes Leben davon haben würden, da auch nicht einmal hier ihre Seele dadurch gesättiget werden könnte: Das sey aber die Sache, wodurch der Mensch eine wahrhaftige Stärkung an seiner Seelen, und die Erhaltung zum ewigen Leben erlange, daß er an ihn als den Welt-Heyland glaube, der in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen, und daß er solche Ursach seiner Zukunft nicht allein erkenne, sondern sich auch dieselbe in eben demselben Glauben recht zueigne, wodurch er dann mit ihm so vereiniget werde, daß, so wahrhaftig er von den Todten auferwecket hinfort nicht sterbe, sondern ewiglich lebe, eben so wahrhaftig auch derselbe, der durch den Glauben mit ihm vereiniget werde, zum ewigen Leben werde erhalten werden; und ob er auch gleich zeitlich sterbe, so werde ihn doch der Herr Jesus wiederum auferwecken und leben=

lebendig und herrlich vor sein Angesicht darstel-  
len. Das ist die Meynung unsers Heylandes,  
wenn er in den angezogenen Worten von dem  
Nutzen der geistlichen Genießung seines Flei-  
sches und Blutes redet.

Gleichwie aber, Geliebte in dem H. Ern,  
diese geistliche Genießung mit der sacramentli-  
chen, die im heiligen Abendmahl geschieht, ei-  
ne genaue Verbindung hat; indem, wo die-  
se recht geschehen soll, jene allezeit dabey seyn  
muß: so haben wir uns nicht allein wegen des  
verwichenen Sonntags. Evangelii, sondern  
auch, weil aniezo vom heiligen Abendmahl zu  
handeln ist, der Worte unsers Heylandes er-  
innern wollen, um dadurch so vielmehr bey  
dieser Lehre unsere Herzen dazu ermuntern zu  
lassen, daß wir auch die Frucht und den Nu-  
tzen der geistlichen Genießung Christi so viel  
mehr bey dem heiligen Abendmahl mögen er-  
kennen lernen, und auch selbst bey dessen wür-  
digem Gebrauch desselben theilhaftig werden.  
Zu dem Ende laßt uns denn GOTT um sei-  
nen Beystand mit einander demüthiglich an-  
rufen in dem Gebet eines gläubigen Vater  
Unsers.

## Die Lehre vom Heiligen Abend- mahl.

Was

Was ist das Sacrament des Altars?

Antwort:

Es ist der wahre Leib und Blut unsers HERRN IESU CHRISTI unter dem Brodt und Wein uns Christen zu essen und zu trincken von Christo selbst eingesetzt.

Wo steht das geschrieben?

Antwort:

So schreiben die heiligen Evangelisten, Matthäus, Marcus, Lucas und St. Paulus: Unser HERR IESUS CHRISTUS / in der Nacht / da er verrathen ward / nahm er das Brodt / danckete und brach / und gabs seinen Jüngern / und sprach: Nehmet hin und esset / das ist mein Leib / der für euch gegeben wird / solches thut zu meinem Gedächtniß Desselben gleichen nahmer auch den Kelch nach dem Abendmahl / danckete und gab ihnen den / und sprach: Nehmet  
hin/

hin / und trincket alle daraus / dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut / das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut / so oft ihrs trincket / zu meinem Gedächtniß.

Was nützet denn solch Essen und Trincken ?

Antwort:

Das zeigen uns diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Nämlich: daß uns im Sacrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Wie kan leiblich Essen und Trincken solche grosse Dinge thun ?

Antwort:

Essen und Trincken thuts freylich nicht, sondern die Worte, so da stehen: Für euch gegeben und vergossen zur

zur Vergebung der Sünden. Welche Worte sind, neben dem leiblichen Essen und Trinken, als das Hauptstück im Sacrament. Und wer denselben Worten glaubet, der hat, was sie sagen und wie sie lauten, nemlich Vergebung der Sünden.

Wer empfähet denn solch Sacrament würdiglich?

Antwort:

Fasten und leiblich sich bereiten ist wol eine feine äusserliche Zucht; aber der ist recht würdig und wohl geschickt, der den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Wer aber diesen Worten nicht glaubet, oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt. Denn das Wort Für euch erfordert eitel gläubige Herzen.

**W**erübt ist es, Geliebte in dem Herrn, wenn Paulus bereits in der ersten Kirche klagen müssen: Wenn ihr nun zusammen kommt, so hält man da nicht des Herrn Abendmahl. 1 Cor. II, 20. Denn es waren bereits zu der Zeit so viele

viele und grosse Mißbräuche bey dem Abendmahl des HErrn eingerissen, daß dieser hocherleuchtete Apostel in diese Worte auszubrechen genöthiget worden.

Diese Worte aber besser zu verstehen, dienet zur Nachricht, wie in der ersten Christenheit üblich gewesen, daß die Gläubigen zusammen kamen, gewisse Mahlzeiten, die sie *ἀγάπαι* oder Liebes-Mahle nenneten, zu halten, und dabey den Wittwen, Wäysen und andern Armen gutes zu thun. Es war bereits in der Jüdischen Kirche diese Gewohnheit, solche offene Mahlzeiten bey dem Passah anzustellen, wie aus dem 16. Cap. des 3. Buches Moses abzunehmen. Vielmehr hielten nun die ersten Christen für gut, diese Liebes-Pflicht bey dem heiligen Abendmahl zu beobachten. Da geschah es aber bald, daß die Angesehenen, Vornehmen und Geehrten in der Gemeine die Armen und Geringen verachteten; dahero sie bey solchen Mahlzeiten, an statt von den Reichen eine Erquickung zu haben, mehr betrübet und blöde gemacht wurden, und daher bey so bewandten Sachen einige satt, andere aber noch hungrig waren. Wenn nun diese Liebes-Mahle geendiget waren: so hinderte dieser dabey vorgehende Mißbrauch, daß des HErrn Abendmahl entweder gar nicht, oder doch nicht recht gehalten wurde. Und um deswillen spricht denn nun Paulus: Wenn ihr zu-

sammen Kommt, so hält man da nicht des  
HERRN Abendmahl.

Sagte dieses der Apostel nun schon zu derselben Zeit, was sollen wir von unsern Zeiten sagen, da, wie andere Mißbräuche, also auch die, so bey dem heiligen Abendmahl im Schwange gehen, in der Christlichen Kirche so überhand genommen, daß wir iewo wol tausend Mißbräuche finden, wo in der ersten Kirche einer gewesen.

Da es aber in der Apostolischen Kirche so herging, wie verhielt sich der Apostel? Sagte er: man solte sich lieber gar des Gebrauchs des heiligen Abendmahls enthalten? Hub er um des Mißbrauchs willen den Gebrauch des heiligen Abendmahls selbst auf? Nichtete er durch seinen Rath etwan eine Trennung an? Nichts weniger; sondern er unterrichtete und informirte die Corinthier vielmehr, was des HERRN Abendmahl sey, und zeigte ihnen, wie sie es recht halten sollten.

Wohlan, lasset uns in die Fußstapfen des Apostels Pauli vorihero treten. Und da auch zu unserer Zeit nichts nöthiger ist, als den Mißbräuchen bey dem heiligen Abendmahl zu wehren; solches aber nicht besser als auf die von dem Apostel uns gezeigte Art und Weise geschehen kan: so soll denn auch für diesesmal

Von dem Abendmahl des HERRN  
gehandelt werden, also, daß wir betrachten

I. Was

- I. Was dasselbe Abendmahl des HERRN sey; und
- II. Wie es recht gehalten werden solle.

**B**etreuer und hochverdienter Zeyland, der du der Scifter des heiligen Abendmahls bist: es soll von dem von dir eingesetzten Abendmahl aniego geredet werden. Ey, so erzeige denn deine kräftige Wirkung so wol im Vortrag, als Anhörung deines Wortes. Gib, daß nichts anders geredet werde, als was vor dir recht ist. Und was also gesprochen wird, das laß von uns allen mit einem demüthigen, gehorsamen und gläubigen Herzen angenommen werden, auf daß eine wahrhaftige Besserung in rechter Salzung deines Abendmahls darauf unter uns erfolge, dein Name aber durch solche Frucht verherrlichtet werde in Zeit und Ewigkeit. Amen!

### Erster Theil.

**W**enn wir denn nun, Geliebte in dem HERRN JESU I. zu betrachten haben, was des HERRN Abendmahl sey: so ist vor allen Dingen zu wissen,  
Daß

daß die vorgelesene Einsetzungs-Worte diejenigen sind, woraus ein Christ allen Unterricht von dem heiligen Abendmahl nehmen soll. Dieselben müssen also in dieser ganzen Lehre unsere Norm, Regel und Richtschnur seyn, und zwar dergestalt, daß wir darin keinen andern als den Wort-Berstand suchen dürfen, und denselben weder so noch so anders zu deuten Freiheit haben. Denn wie wolten sonst die Einfältigen zurechte kommen? Ja wie wolten auch die Gelehrten ihrer Sache gewiß seyn, so sie nicht in solchen Testaments- und Einsetzungs-Worten in dem einfältigen und natürlichen Verstand der Worte beruhen dürften?

Betrachten wir aber die Worte der Einsetzung selbst: so finden wir da anfänglich, wer derselbige sey, der das heilige Abendmahl gestiftet habe. Denn, zu erkennen, was das heilige Abendmahl sey, ist am allernothwendigsten, daß man wisse, wer es eingesetzt habe. Daher auch Paulus, da er I Cor. II. einen Unterricht von dem heiligen Abendmahl geben wolte; so weist er sonderlich und zuerst auf den Stifter desselben. Ich habe es von dem **HERREN** empfangen, sagt er im 23. v. das ich euch gegeben habe.

Und es ist ja gewiß etwas grosses, daß, gleichwie sonst Paulus saget, daß er sein Evangelium empfangen nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern

dern durch **IESUM** Christ; Gal. 1, 1. also er gleicher Weise alhier vom Heil. Abendmahl bezeuget, daß er es von dem **HERN** empfangen habe, was er auch ins besondere davon den Corinthiern gegeben. Und da er nun ihnen solches wiederholet, so führet er die Worte so an, wie sie, der Haupt-Sache nach, auch bey den drey Evangelisten, Matthäo, Marco und Luca, stehen, und in unserm Catechismo daraus angeführet werden.

Nun heist es dann: Unser **HERN** **Jesus Christus**, in der Nacht, da er verrathen ward, u. s. f. Ist es nun unser **HERN** **Jesus Christus**, der das heilige Abendmahl eingefeset hat; ey so sehen wir ja, wie eine gar wichtige und hohe Stiftung es sey, die nemlich nicht von Menschen, sondern von **Jesus Christo**, unserm Heylande selbst, herrühre. Und da er solche gemacht in der Nacht, da er verrathen worden, und zu der Zeit, da es nun an dem war, daß er seine zarteste und allerhöchste Liebe gegen uns erweisen, sich selbst für uns dahin geben, sein Leben für uns lassen, und sein Blut für uns vergiessen wolte: so können wir auch daraus schliessen, daß das heilige Abendmahl, da es von ihm zu dieser Zeit eingefeset worden, ein Zeugniß solcher seiner allerheiligsten und allerreinsten Liebe gegen uns mit sich führen müsse. So damals sein Herz am allermeisten in Liebe gegen das menschliche Geschlecht gebrannt, da er sich für die

Sünden aller Menschen, als das Lämmlein Gottes aufzuopfern bereit war: es so muß ja auch gewiß in diesem heiligen Mahl uns das allerhöchste Liebes-Pfand gegeben seyn, dadurch er uns solche seine Liebe aufs kräftigste versiegeln wollen.

Fragen wir aber, Geliebte im Herrn, weiter, für wen unser Heyland solches Mahl eingesezet habe: so sehen wir solches daraus, wenn gesagt wird: In der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brodt, danckete und brachs, und gabs seinen Jüngern. Wer dadurch bey der ersten Einsetzung verstanden werde, wissen wir, und dürfen uns dabey, als bey einer bekanten Sache, nicht aufhalten. Damit wir aber nicht meynen mögen, es sey nur für die damaligen Jünger des Herrn Jesu, oder die zwölf Apostel eingesezet; so bemercken wir billig, wie unser Heyland Jesus Christus selbst solches damit angezeigt, daß er lange nachher diese seine Einsetzung dem Apostel Paulo, der nicht zugegen war, als das Abendmahl eingesezet worden, gleichfalls als ein Stück des Evangelii übergeben, der denn in dem angeführten II. Cap. der I. an die Corinth. bezeuget, daß es gehalten werden solle bis auf die Wiederkunft Christi zum Gericht. So oft ihr, spricht er v. 26. von diesem Brodt esset, und von diesem Kelch trincket, sollt ihr des HERRN Tod verkündigen, bis

bis daß er kommt. Woraus denn offenbar ist, daß das heilige Abendmahl nicht allein für die ersten Jünger Christi, noch etwa allein für die, so aus der Jüdischen Kirche bekehret worden, eingesetzet sey; sondern daß es auch uns, die wir aus den Heyden sind, eben so wol angehet.

Und da mögen wir denn ferner gewiß seyn, daß, gleichwie der Tod unsers HErrn JESU Christi nicht nur für einiger Menschen, sondern für der ganzen Welt Sünde geschehen ist, daß er also auch nach seiner intention und Meynung das heilige Abendmahl eingesetzet habe, damit es allen Menschen soll zu theil werden. Wobey aber die Ordnung angezeigt wird, in welcher sie dessen genießen sollen, nemlich daß diejenigen, die dieses Abendmahl recht genießen wollen, sich zuerst prüfen und erforschen, ob sie auch wahrhaftig von der Welt Abschied genommen, und wahrhaftige Jünger und Jüngerinnen Christi worden sind. Denn dieselbige finds allein, für welche eigentlich dasselbe eingesetzet ist; die es denn auch ohne Sünde nicht verachten noch aussetzen können. Denn so wahrhaftig sie sich als Jünger des HErrn JESU erkant wissen wollen: so wahrhaftig finden sie sich auch verpflichtet, dieser Einsetzung Christi gemäß das heil. Abendmahl zu halten.

Fragen wir aber weiter, was uns in diesem Abendmahl von Christo eingeset-

get und verordnet worden: So finden wir zuvörderst, daß unser Heyland Brodt und Wein genommen, und seinen Jüngern gegeben hat. Er nahm das Brodt, heissets, er nahm den Kelch, in welchem das Gewächs des Weinstocks war. Aber indem er ihnen das Brodt gab, sprach er zu ihnen: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Und indem er den Kelch nahm, sprach er: Das ist mein Blut des Neuen Testaments. Woraus wir denn erkennen, daß uns mit dem Brodt wahrhaftig der Leib, und gleicher Weise mit dem Wein das wahrhaftige Blut unsers Heylandes Jesu Christi dargereicht werde. Wie wir also das Brodt wahrhaftig essen, und den Wein wahrhaftig trincken: eben so wahrhaftig essen wir auch in dem heiligen Abendmahl den wahren Leib unsers Herrn Jesu Christi, der für uns gegeben ist; und eben so wahrhaftig trincken wir sein wahres Blut, das für uns vergossen ist zur Vergebung der Sünden. Denn, obgleich das Essen des Brodts ein natürliches Essen, und das Trincken des Weins ein natürliches Trincken ist; hingegen aber das Essen des Leibes und das Trincken des Blutes Christi nicht ein solches natürlich Essen und Trincken genennet werden mag, sondern auf eine uns verborgene Art und Weise geschiehet, und mehr gegläubet, als mit der Vernunft begriffen werden kan; so ist und bleibets doch ein wahrhafti- ges

ges Essen des Leibes, und ein wahrhaftiges Trinken des Blutes JESU Christi. Und dieses ist als ein rechtes Haupt-Stück bey dem Abendmahl des HERRN anzusehen, um so viel mehr, weil uns das in den klaren Worten unsers Heylandes so vor Augen lieget, daß es auch keiner Erläuterung noch Erklärung bedarf, sondern nur das von uns geglaubet werden soll, was unser Heyland saget. Wenn er also spricht: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; so sollen wir glauben, daß wir Kraft solcher Worte den Leib Christi wahrhaftig genießen. Und wenn er gleicher Weise saget: Das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für viele, zur Vergebung der Sünden; so sollen wir glauben, daß wir, Kraft seiner Zusage, im heiligen Abendmahl das wahrhaftige Blut unsers HERRN JESU Christi trinken. Die Art und Weise aber, wie solches zugehe, begehret ein Gläubiger nicht mit der Vernunft zu fassen, als für welche es nicht gehöret. Er glaubet aber, daß, der es eingesehet hat, überschwinglich thun kan über alles, was wir wissen oder verstehen.

Fragen wir aber noch weiter, was für Handlungen bey diesem Abendmahl des HERRN vorgehen sollen: so werden uns dieselbigen alhier auch vorgeschrieben. Denn da finden wir verschiedene Handlungen so wol

an Seiten unsers Heylandes, als auch an Seiten seiner Jünger. An Seiten unsers Heylandes wird gesagt, daß er das Brodt genommen, daß er darüber gedancket, daß ers gebrochen, und daß ers den Jüngern gegeben; Gleichermesse daß er den Kelch genommen, daß er gedancket, und daß er ihnen denselben gegeben. An Seiten der Jünger aber finden wir, daß sie beydes genommen, und daß sie gegessen und getruncken, was unser Heyland ihnen dargereicht. Das sind die Handlungen, die uns dabey beschrieben werden. Da wir denn einen Unterscheid machen müssen zwischen denen Haupt-Handlungen des Darreichens und Empfahens, und zwischen denen, die nur um einiger Neben-Umstände willen damals erfordert worden. Dahin gehöret, wenn zu der Zeit bey dem Essen des Oster-Lammes unser Heyland solches Brodt hatte, das die Gestalt eines Kuchens hatte und hart war, daher zu Austheilung desselben nöthig gewesen, daß es gebrochen würde, so dann nur eine Zubereitung zur Austheilung war.

Wir haben aber insonderheit auch auf den Endzweck des heiligen Abendmahls zu sehen, welchen unser Heyland in den Worten der Einsetzung zu erkennen gegeben, wenn er zu zweyen malen spricht: Solches thut zu meinem Gedächtniß; und abermal: Solches thut, so oft ihrs trincket, zu mei-

meinem Gedächtniß. Da er nun dieses so nachdrücklich wiederholet, zeigt solches seinen grossen Ernst vielmehr an, und was das auf sich habe, daß er saget: **Esset und trincket, das ist mein Leib und Blut.**

Diesen Endzweck aber recht zu verstehen, wissen wir, daß, wenn **GOTT** etwas besonders gethan hat, er allemal ein Gedächtniß desselben gestiftet. Da **GOTT** die Welt geschaffen hatte, setzte er den siebenten Tag zum Gedächtniß ein, an welchem er geruhet hatte. 1 B. Mos. 2, 2. 3. Da er mit Noah wieder einen Bund machte, nachdem die erste Welt durchs Wasser umgekommen war, so setzte er den Regenbogen zum Gedächtniß-Zeichen. 1 B. Mos. 9, 9-17. Esa. 54, 9. Da er mit Abraham einen Bund machte, da gab er das Zeichen der Beschneidung ihm und seinem Samen, damit sie alle an den Bund gedencken möchten, den **GOTT** mit ihnen gemacht. 1 B. Mos. 17. Da er die Kinder Israel aus Egypten führete, da setzte er zum Gedächtniß das Oster-Lamm ein. 1 B. Mos. 12. Da nun anieso etwas geschehen solte, das weit wichtiger und grösser war, als alles vorige, da nemlich der Sohn Gottes, der Mensch worden, daß er uns erlösete, nun in dem war, daß er solches grosse Werck vollbringen wolte: da stiftete er selbst, unser Heyland, im Heil. Abendmahl ein Gedächtniß des grossen Wercks der Erlösung, und seiner unaussprechlichen Liebe

An 5

gegen

gegen uns, in welcher er sich für uns **GOTT** geopfert zu einem süßen Geruch.

Das lehret uns denn, das Abendmahl des **HERRN** desto höher zu halten. Denn, da es den **Juden** nicht würde gelungen seyn, wenn sie die Beschneidung hätten verachten wollen, die ihnen zum Gedächtniß gegeben war des Bundes, den **GOTT** mit Abraham gemacht; wie es nicht würde unbestrafet blieben seyn, wenn sie das Oster-Lamm, das sie zum Gedächtniß der Ausführung aus **Egypten** schlachten solten, verachtet hätten: also mögen wir auch gewiß seyn, daß es uns nicht gelingen wird, so wir das Testament unsers **HERRN JESU CHRISTI**, und den Heiligen Bund, den er in seinem Blut gestiftet hat, hindan setzen wolten. Ja wir mögen auch zugleich bedencken, daß hier etwas höhers und wichtigers, als in allen vorigen Zeiten, geschehen seyn müsse, da uns **CHRISTUS** zum Gedächtniß seinen Leib zu essen, und sein Blut zu trincken verordnet hat.

Und so, Geliebte in dem **HERRN**, erkennen wir hieraus, was das Abendmahl des **HERRN** sey.

### Anderer Theil.

**S**Un aber haben wir auch II. zu betrachten, wie dasselbe recht gehalten werde. Das haben wir aus den zuletzt angeführten Worten zu lernen, wenn unser

unser Heyland sagt: Solches thut zu meinem Gedächtniß.

Denn, wenn wir diese Worte recht bedencken, so mögen wir daraus gar leicht erkennen, daß das Abendmahl des HErrn nicht möge recht gehalten werden, es sey denn, daß man erst einen Unterricht habe von dem HErrn Jesu, von seinem Amte, von dem Werke der Erlösung, und von alle dem, was er zu unserm Heyl und Seligkeit gethan hat. Denn, wie kan man das Gedächtniß des HErrn Jesu begehren, so man nicht weiß, wer er ist, was er gethan, und was wir ihm zu dancken haben?

Das erinnert auch Paulus, wenn er 1 Cor. II, 26. saget: So oft ihr von diesem Brodt esset, und von diesem Kelch trincket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. Er weist uns damit auf das, was GOTT den Kindern Israel vom Oster-Lamm geordnet hatte, da er ihnen durch Mosen sagen ließ: Wenn eure Kinder werden zu euch sagen: Was habet ihr da für einen Dienst? Sollt ihr sagen: Es ist das Passah-Opfer des HErrn, der vor den Kindern Israel überging in Egypten, da er die Egypter plagete, und unsere Häuser rettete. 2 B. Mos. 12, 26. 27. Eben also saget auch Paulus, daß wir des HErrn Tod verkündigen sollen; und will damit auch so viel anzeigen, daß die Eltern ihre Kinder von der hohen Ver-

Ver-

Person, von dem Amt und von dem theuren Werck der Erlösung unsers Heylandes sollen unterrichten lassen, damit sie denselben ihren Heyland kennen lernen, und, wenn sie ad annos discretionis, zu solchen Jahren, da sie sich selbst prüfen können, kommen, sich auch zum Heil. Abendmahl mit einfinden, und daselbst das Gedächtniß des HErrn JESU halten, und seinen Tod recht verkündigen mögen.

Wir mögen aber ferner daraus schliessen: Soll das Gedächtniß des HErrn JESU in dem Gebrauch des Heil. Abendmahls begangen werden: ey so muß auch gewiß eine rechte Hochachtung gegen den HErrn JESUM in dem Herzen seyn. Denn, wenn man eine geringachtung gegen jemanden hat, so wird man dessen Gedächtniß gewißlich nicht feyren. Da nun aber der HErr JESUS sagt: Solches thut zu meinem Gedächtniß, und es so nachdrücklich einschärfet: so giebt er damit zu erkennen, wenn er groß sey in unserer Seele, wenn er recht herrlich sey in unserm Herzen, wenn er uns alles in allem sey; so, so werde dann auch sein Gedächtniß im Heil. Abendmal recht von uns gefeyret.

Weiter mögen wir aus solchen Worten einen solchen Schluß machen: Soll das Gedächtniß des HErrn JESU im Heil. Abendmahl recht begangen werden, so muß nothwendig auch eine Application und Zueignung des ganzen Wercks der Erlösung damit verknüpffet seyn,

seyn, welche durch den Glauben geschieht. Denn darum hat unser Heyland das Heil. Abendmahl nach den äusserlichen Zeichen des Brodts und Weins eingesezet, und unter denselben seinen Leib und sein Blut zu essen und zu trinckern verordnet, wie wir zuvor gehört haben, damit wir dadurch erinnert würden, wie einer, dem eine gewöhnliche Mahlzeit vorgesezet sey, davon nicht satt werden würde, wenn er die Speise nur ansähe, wo er sie nicht auch wirklich genieße, also müsse auch von ihm, von seiner Person, von seinem Amte, von seinem Werke der Erlösung eine rechte Zueignung in unserer Seele vorgehen, darin wir solches alles im Glauben recht genießen, und so werde dann erst sein Gedächtniß im Heil. Abendmahl recht gehalten.

Es bringet aber diß zugleich mit sich, daß solche Application auch schon vorher bey uns durch die geistliche Genießung Christi, im wahren Glauben vorgegangen sey, wenn im Heil. Abendmahl das Gedächtniß davon soll gefeyret, und darin zugleich solche Application wiederholt werden.

Da nun aber der Mensch an JESUM Christum, seinen Herrn, nicht glauben kan, es sey dann, daß er zuvor seine sündliche Unart und sein Verderben, weßwegen er eines Heylandes und Erlösers vonnöthen gehabt, mit wahrer Neue erkenne: so wird auch billig alhier vorausgesezt, daß bey ihm wahre Busse und innige Neue

Reue und Leid über seine Sünde gefunden wer-  
de, soll er anders das Abendmahl des HERRN  
recht halten. Es muß da geschehen, was wir  
iezt gefungen haben: Solche grosse Gna-  
de und Barmhertzigkeit sucht ein Hertz  
in grosser Arbeit. Sonst heists: Ist dir  
wohl, so bleib davon, daß du nicht Krie-  
gest bösen Lohn. Denn, wo wahrer Glau-  
be ist, da ist auch wahre Erkänntniß der Sün-  
den und unsers tiefen Elendes. Wo JESUS  
Christus in unserm Herzen hoch und theuer  
geachtet wird, da müssen wir in unsern Augen  
desto geringer geachtet werden. Soll er al-  
les bey uns seyn, so müssen wir nichts seyn.  
Wo diese rechte geringachtung unser selbst ist,  
da geschiehet die rechte Zueignung der Gnade  
des HERRN JESU.

Wir sehen solches in einem deutlichen Ex-  
empel an der grossen Sünderin, welche uns Luc.  
7. vor Augen gestellet wird. Da sie sich selbst  
nichts achtete, sich demüthigte, und ihrer Sün-  
den wegen niedergeschlagen und betrübt war,  
daß sie um deswillen auch ihre Thränen auf die  
Füße des HERRN JESU fallen ließ: stehe, da  
war der Glaube bey ihr rechter Art; da sahe der  
HERR JESUS, wie ihr Hertz, bey solcher Erkän-  
ntniß der Sünden, so voll Glaubens war, und von  
ihm alles Heyl und alle Seligkeit hoffete.

Soll ferner das Gedächtniß des HERRN  
JESU im Heil. Abendmahl recht gehalten wer-  
den,

den, so muß sich ja nothwendig auch bey uns eine hergliche Liebe zu dem HErrn JESU befinden. Denn, wenn man einen nicht lieb hat, so wird man sich auch um sein Gedächtniß wenig bekümmern; und wrenns gleich einmal geschähe, so wird es doch nur actio frigida, eine kaltsinnige Handlung seyn, ohne Kraft und Leben. So wäre denn unserm Heyland gewiß wenig damit gedienet, wenn wir gleich die Historie von ihm und seinem Leiden hören und einander wieder erzehleten, wo unser Glaube dabey todt und erstorben wäre, und wir das rechte Leben nicht in uns hätten. Solches Leben aber des Glaubens ist zuvörderst in der Liebe JESU Christi kräftig. Denn wie wäre es möglich, daß man den nicht herzlich liebete, auf welchen man alle seine Zuversicht sezet, und von welchem man alleine alle Errettung vom Tode, vom Zorn Gottes, vom Fluch des Gesetzes, vom Urtheil der Verdammniß, von der Hölle und vom ewigen Verderben zu gewarten hat, und von welchem man Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit empfähet? Wenn die Seele dieses in der Wahrheit erkennet, so entstehen dadurch gewißlich in ihr wahrhaftige Süncklein der Liebe Christi, die mehr und mehr zunehmen, bis sie zu Feuer und Flammen werden, und das ganze Herz mehr und mehr erfüllen. Das gehöret zur rechten Haltung des Heil. Abendmahls! Denn da unser Heyland aus einer unermesslichen Liebe

be

be das Heil. Abendmahl eingesehet hat, so soll ja billig eine Harmonie seyn zwischen dem Einsehen und dem Geniessen. Solte er damals als unser Osterlamm in heisser Liebe gegen uns gebraten seyn, und wir wolten von der Liebe gegen ihn so entfernet seyn, und ein übereifertes Herz haben, in welchem keine Brünstigkeit der Liebe anzutreffen wäre? Das sey ferne! Wie möchten wir sonst uns seine Jünger nennen?

Soll aber ferner das Gedächtniß des HErrn Jesu recht gefeyret werden, so wird auch eine rechte Begierde erfordert, sich in dem Heil. Abendmahl im Glauben und in der Liebe Jesu Christi recht zu stärken. Denn darum hat ja unser Heyland diß Gedächtniß eingesehet. Nicht ist nur das die Meynung, daß dasselbige nur immer soll recapituliret und wiederholet werden, damit wirs nicht vergessen; sondern wir müssen dieses Wort nach der rechten Kraft verstehen lernen. Unser Herz soll durch den öftern Gebrauch des Heil. Abendmahls ie mehr und mehr in eine rechte Begierde gesehet werden, uns immer näher mit dem HErrn Jesu zu vereinigen. Wie Speise und Franck mit dem Leib vereiniget, und in Fleisch und Blut verwandelt werden: also sollen wir den Leib und das Blut Christi zu dem Ende geniessen, und seiner dabey also gedencen, daß wir in mehr u. mehr mit ihm vereiniget, ja ein Herz u. Seele mit ihm werden mögen, und in der Kraft des wahren Glaubens u. einer wahren  
und

und brünstigen Liebe mit ihm gleichsam zusammen fließen.

Auch soll diß Gedächtniß eine herzlichliche Danckbarkeit mit sich bringen. Man soll nicht nur zum H. Abendmahl gehen, um die-  
se äußerliche Handlung mit zu halten; sondern, sooft man hinzugehet, soll billig in dem Herzen eine innige Begierde und Verlangen seyn, daß man doch seinem Heyland für seine grosse Liebe möge recht danckbar werden. Und da solches völlig zu thun kein Mensch vermögend ist: so bittet denn ein rechter Gast bey dieser H. Tafel den H. Herrn ohne Unterlaß, daß ers ihm vergeben wolle, daß alle sein Danck viel zu gering gegen eine solche Liebe sey, die er an ihm erwiesen. Ja er nimmt auch um deswillen gern die Gelegenheit in acht, auch andern das Leiden unsers Heylandes und seine darin gegen uns bewiesene Liebe anzupreisen, und sie mit ihm selbst zur herzlichlichen Danckbarkeit zu erwecken. Das ist, was der Apostel sagt: Ihr sollt des H. Herrn Tod verkündigen; sie solten mit einander davon reden, sich untereinander dadurch erbauen, und einer den andern zum Glauben und zur Liebe gegen Iesum Christum, und zum rechten Wachsen und Zunehmen im Christenthum anzünden und ermuntern helfen.

Endlich mögen wir auch gewiß seyn, soll das Gedächtniß des H. Herrn Iesu bey dem Gebrauch des Heil. Abendmahls recht gehalten werden, so müssen wir auch unser Abschern

darauf richten, worauf unser Heyland selbst seine Absicht dabey gehabt hat, nemlich auf das Abendmahl des Lammes, welches am Ende der Welt seyn, und in alle Ewigkeit hineingehen wird. Das ist es, wovon in der Offenbarung Johannis im 19. Cap. geredet wird, wenn es daselbst v. 9. heisset: Selig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind. So sollen denn alle diejenigen, welche zum H. Abendmahl gehen, dabey erinnert werden, sich recht zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes zu bereiten.

Geliebte in dem HERRN JESU, das ist es, was anieho hat sollen in der Kürze von dem Abendmahl des HERRN vorgestellt werden. Da wir denn vernommen, nicht nur, was dasselbe sey, sondern auch, wie es recht gehalten werde.

### Applicatio.

**E**h erinnere mich aber nun, daß dieses alles am allernöthigsten ist für diejenigen, die zwar wol einiger massen wissen, was das Abendmahl des HERRN sey, und dasselbe auch wol zum öftern gebrauchen, aber meynen, damit sey es gnug, und so werde es schon recht von ihnen gehalten, wenn sie nur die Gewohnheit hielten, zu gewissen Zeiten dazu zu gehen.

Solche

Solche sollen denn nun vornehmlich diese beyde Stücke, die ich betrachtet sind, nemlich, was das Abendmahl des Herrn sey, und wie es recht gehalten werde, wohl erwegen und betrachten, damit sie sich von dem opere operato oder bloß äußerlichen Werck los machen, und lernen, hinführo von dem Heil. Abendmahl höher zu halten, als sie bishero davon gehalten haben, da sie vergnügt gewesen sind, wenn sie sich äußerlich dazu bereitet, ehrbar angekleidet, ein Gebet-Buch in die Hand genommen; aber unbekümmert blieben, ob ihr Herz auch wahrhaftig mit Jesu Christo vereiniget sey, und ob auch eine wahrhaftige Frucht darauf erfolgt.

Alle, die solche sind, sollen billig bedencken, daß die äußerliche Handlung allein keinesweges von unserm Heylande gemeynet sey, sondern daß es also sey, wie unser Catechismus sagt: Das Wort, für euch, erfordert eitel gläubige Herzen; und daß demnach diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, bey dem leiblichen Essen und Trinken das rechte Hauptstück im Sacrament seyn. Wie aber diese Worte selbst den Glauben erfordern, so ist ja nicht genug, nur äußerlich zum Heil. Abendmahl zu gehen, sondern der ist recht würdig und wohl geschickt, der den Glauben hat an diese Worte.

Aber was geschichet? Wenn man solches von Kind auf aus dem Catechismo gelernt, so dencket man: Ich bin recht würdig und wohl geschickt; denn ich habe den Glauben an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Ich glaube ja, daß ich wahrhaftig Christi Leib und Blut im Heiligen Abendmahl empfangen. Ich glaube ja, daß sein Leib auch für mich gegeben, und daß sein Blut auch für mich vergossen sey. Aber, besehen wirs beym Lichte, so ist der letzte Betrug bey solchen ärger, als der erste. Denn sie bedencen nicht, daß ein grosser Unterschied sey zwischen dem historischen und zwischen dem wahren Glauben. Der historische Glaube hat auch eine Wissenschaft von Christo und von dem, was er gethan und gelitten hat, auch wohin solches gemeynet sey; er giebt auch wol allem demselbigen, was Gottes Wort davon lehret, Beyfall, ja es findet sich auch wol dabey eine gewisse, wiewol falsche Zuversicht, daß mancher spricht: Ich verlasse mich allein auf das Verdienst Christi, und gedencke auch dadurch würdig zum Heil. Abendmahl zu gehen. Aber es ist alles solches nur ein todtes Wissen, ein todter Beyfall, ein todtes Vertrauen, darinnen keine Kraft ist; daher sich auch keine Frucht davon findet, die von dem Leben, des Glaubens Zeugniß geben könnte.

Ist aber der Glaube rechter Art und ein wahrer Glaube, so ist er ein himmlisches Licht, welches der Heilige Geist durchs Licht des Evangelii angezündet hat. Ist es wahrer Glaube, so ist dabey ein Beyfall, den Gott durch die Kraft seines Worts im H. Gen wirket. Ist es wahrer Glaube, siehe, so ist auch ein recht lebendiges Vertrauen da, welches der Mensch bey der Erkenntniß, daß er von Natur ein verlohrenes und verdamntes Adams-Kind sey, auf Jesum Christum, seinen Heyland, setzet, der ihn geliebet, und sich selbst für ihn gegeben hat, daß er aus ihm möchte ein Kind des ewigen Lebens machen. Solcher Glaube muß es denn seyn, mit dem wir auch im H. Abendmahl die Worte: für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, ergreifen sollen.

Da solten aber diejenigen, die so obenhin fahren, und, was sie für Gedancken vom Glauben haben, alsbald für den wahren Glauben halten, wohl bedencken, daß solcher Glaube anders nicht, als in der Ordnung der Buße, erlangt werde, in welcher man erst ein zertrüßet und zerschlagen Herz bekommen haben muß. Solche grosse Gnade und Barmherzigkeit, wie schon vorhin gesagt, sucht ein Herz in grosser Arbeit. Wie denn auch unser Heyland Marc. 1, 15. spricht: Thut Buße, und gläubet an das Evangelium. Er wolte nicht, daß die Menschen nur äußerlich zu fallen

solten, ihr Vertrauen auf die im Evangelio verkündigte Gnade Gottes zu setzen; sondern sie solten erst erkennen, daß sie bey ihrem fleischlichen Sinn, darinn sie Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen geliebet, unmöglich Fonten des Reichs Gottes theilhaftig werden. Sie solten erst erkennen, daß sie bisher in dem Zustand gewesen wären, auf welchen die ewige Verdammniß erfolgen müsse, so sie dabey blieben. Sie solten erst in solcher Erkenntniß zerknirschet und zererschlagen werden, und Gott bitten, daß er ihnen ein ander Herz und einen andern Sinn geben, und sie also zum wahren und lebendigen Glauben bringen wolle.

Nun aber gehet der Selbst-Betrug so weit, daß mancher sich wol beredet, seine Erkenntniß sey eine wahrhaftige Erleuchtung, sein Beyfall sey göttlich, und sein Vertrauen sey lebendig; ob er gleich nichts davon empfindet. Und wenn er sagen sollte, wie er dazu gelanget sey, wie er den rechten Buß- und Glaubens-Kampf erfahren, wie das Licht des Glaubens in seiner Seele entstanden: so würde er nichts davon wissen. Er sagets aber nach, wie ers gehöret.

Wohlan, um deswillen weist uns die H. Schrift auf die Prüfung unser selbst, und giebet uns zum rechten und untrüglichen Kennzeichen des wahren Glaubens, daß man die Sünde nicht über sich herrschen lasse; wie Paulus Röm. 6, 14. 15. sagt: Die Sünde wird

wird

wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade. Hingegen bezeuget sie, wenn man noch einem oder mehreren Lässern ergeben sey, oder auch nur etwa, obgleich nicht in äußerlichen Werken, doch innerlich in seinem Herzen der Sünde Gehorsam leiste in ihren Lüsten: v. 12. so sey gewiß kein Glaube da. So lehret auch Paulus abermal, Röm. 8, 9. 13. Wer Christus Geist nicht habe, der sey auch nicht sein; wo aber der Geist Christi sey, da werden auch durch den Geist des Fleisches Geschäfte getödtet; und so habe man denn daran das Kennzeichen, daß man durch den Glauben ein Kind Gottes und Erbe des ewigen Lebens sey.

Es ist gewiß ein unaussprechlich grosser Schade für die Seele, wenn man in dieser Prüfung nicht die nöthige Treue und Ernst beweiset. Sonderlich aber hat Paulus angewiesen, wie dieselbe vor dem Gebrauch des 3. Abendmahls anzustellen sey, wenn er sagt: Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brodte, und trincke von diesem Kelche. Denn welcher unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gericht. 1 Cor. 11, 28. 29. Welches uns denn zeigt, wie der Apostel diese Prüfung als eine höchstnöthige Sache angesehen habe. So soll denn ein jeder

dieses wohl erwegen und zu Herzen nehmen, damit er nicht an statt des Lebens den Tod empfehe, und an statt des Segens den Fluch und das Gericht Gottes. Ja es soll uns diß in solcher anzustellenden Prüfung zu desto mehrerm Eifer entzünden, damit wir uns vor solchem Schaden hüten, und dagegen die überschwengliche Frucht des Heil. Abendmahls, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, erlangen mögen.

Es haben aber nicht allein diejenigen, die in solchem elenden Zustande stehen, daß sie bisher das H. Abendmahl nur äußerlich, nicht aber nach des H. Ernn Intention gebrauchet, sondern auch diejenigen, welche wahrhaftig zu Gott bekehret und gläubig worden sind, dieses wohl zu erwegen, was das H. Abendmahl sey, und wie dasselbe recht gehalten werde, und sonderlich zu bedencken, was ichs vorgestellet ist, daß keiner, so nicht wahrer und lebendiger Glaube in ihm ist, ein würdiger Gast bey dem H. Abendmahl seyn kan.

Aber da finden wir wiederum einen mercklichen Unterschied auch unter solchen. Denn es finden sich so wol Schwach- als Starck-Gläubige.

Sehen wir die Einsetzung des H. Abendmahls an, so finden wir, daß unser Heyland lauter Schwachgläubige vor sich hat. Denn es waren seine Jünger, die noch so schwach in der Erkantniß waren, daß unser Heyland Joh.

16, 12. saget: Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könntets jetzt nicht tragen. In derselbigen Nacht verliessen sie ihn alle, und ärgerten sich alle an ihm: zu geschweigen, daß zu der Zeit, da das Heil. Abendmahl eingesetzt wurde, sich ein Streit und Zand unter ihnen erhob, welcher unter ihnen solte für den grössesten gehalten werden. Luc. 22, 24. Sie gläubten aber doch an den Herrn Jesum, daß er sey Christus, der Sohn Gottes und Welt-Heyland. Und dieses gläubten sie mit einer starcken Zuversicht, so kräftig und wahrhaftig, daß sie um deswillen alles verlassen hatten und ihm nachgefolget waren. Sie waren auch bisher beständig in seiner Nachfolge geblieben. Und ob sie gleich die Schwachheit erlitten, daß sie in derselbigen Nacht ihn alle verliessen: so sahe doch unser Heyland wohl vorher, wie sie bald ihren Fall mit vielen Thränen beweinen würden. Demnach sahe er auf den wahren Grund ihres Glaubens, ob er wol ihre Schwachgläubigkeit erkante, darin sie auch zu der Zeit nicht so völlig verstanden, was das H. Abendmahl auf sich habe.

Diß dienet denn nun zu einem grossen Trost allen denjenigen, die sich selbst für Schwachgläubige halten und erkennen. Denn sie sehen daraus, daß sie vom H. Abendmahl nicht ausgeschlossen werden; da unser Heyland selbst auch in der Einsetzung desselben

zu erkennen gegeben, daß die Schwachgläubige davon vornehmlich solten Theil haben. Und spricht er nicht selbst: Die Starcken dürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken? Matth. 9, 12. Und heist es nicht von ihm: Das zerstoffene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird er nicht auslöschten? Matth. 12, 20. Und so hat er bey der Einsetzung des H. Abendmahls seine Lehre mit einem Exempel allen Schwachgläubigen zum Trost bestätiget.

Wenn man aber von diesem Trost höret, so findet sich bald dabey ein Selbst-Betrug ein, daß ein ieder gern will für einen Schwachgläubigen gehalten seyn, und seinen Unglauben mit dem Namen des schwachen Glaubens bemänteln. Wie ist die Falschheit des menschlichen Hertzens so groß, daß es allerley Schlupswinkel sucht! Um deswillen sind denn die Kennzeichen des schwachen Glaubens mit Fleiß zu mercken. Wo wahrhaftig ein schwacher Glaube ist, da pochet der Mensch keinesweges gleichsam darauf: der schwache Glaube sey auch ein Glaube; damit er bey seinem Sünden-Dienst einen Trost habe; sondern, ist gleich sein Glaube schwach, so muß er doch die wahrhaftige indolem und Art des Glaubens an sich haben. Ist ein Senf-Körnlein gleich klein, so hats doch seine Schärfe. Also muß auch der wahre Glaube, ob er noch so klein

klein

Klein wäre als ein Senfkörnlein, dennoch die rechte Schärfe haben. Das ist, wie wir schon zu mehrmalen angeführet haben, eine rechte Arbeit in der Seelen, wie wir singen: Solche grosse Gnade und Barmherzigkeit sucht ein Herz in grosser Arbeit. Wo ein schwacher Glaube ist, da bekümmert sich der Mensch so wol um seine Sünden, als daß er so einen schwachen Glauben habe. Er macht sich das nicht zum Trost, sondern klagt vielmehr dem lieben GOTT. Er wünschet, daß er möge im Glauben gestärket werden. Er will sich damit gar nicht in seinen Sünden trösten, sondern er freuet sich des Trostes, daß unser Heyland so fromm und so gütig ist, und ihn als einen armen Wurm, der sein Elend nun erkennet, und seine Ohnmacht und Schwachheit fühlet, nicht verschmähen, sondern liebeich aufnehmen, und, wie dort der Samariter den halb todt verwundeten, verbinden, heilen, gesund und lebendig machen will. Er erfreuet sich dessen, wenn er sich in seinem Unflath als einen armen und elenden Sünden-Wurm liegen siehet, daß der HERR JESUS vor ihm nicht vorüber gehen wolle, sondern, wenn er an ihn komme, zu ihm sage: Siehe, du solt leben! Des freuet sich ein solches schwachgläubiges Kind GOTTES.

Die ihr nun in der Wahrheit solche Schwachgläubige seyd, eure Sünden immer mehr und mehr erkennet und bereuet, euch aber da-

da-

dabey herzlich leid seyn lasset, daß ihr sie nicht so recht bereuen könnet, als ihr es wohl wünschet, und als es wol eure Sünden werth wären; ihr, die ihr euer Vertrauen auf den HErrn Jesum setzet, um ihn im Glauben zu ergreifen, aber dabey die Schwäche eures Glaubens fühlet, wenn mancherley Anfechtungen auf denselben zustürmen, daß ihr die Gnade Gottes nicht mit solchem freudigen Glauben, als ihr gern woltet, ergreifen könnet; ihr, in deren Herzen dennoch ein rechter Ernst ist, die Sünde zu hassen, und hingegen Jesum zu suchen: ihr, sage ich, seyd es, die ihr nicht so schüchtern seyn, noch euch von dem H. Abendmahl entziehen sollet. Gehet vielmehr hin zu dem HErrn Jesu. Er ist den Blöden hold. Wißet, daß euer Heyland eine unaussprechliche Liebe gegen die Armen am Geist hat. Darum machet euch zu diesem seinem Abendmahl, welches zu eurer Stärkung und Erquickung eingesezet ist, damit ihr die Kraft, die euch fehlet, immer mehr und mehr von ihm bekommet.

Eben darum sollt ihrs zum Gedächtniß des HErrn Jesu halten. Als Paulus den Timotheum stärken wolte, sagt er zu ihm: Halt im Gedächtniß Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten. 2 Tim. 2, 8. Also hat uns allen unser Heyland im H. Abendmahl sein Gedächtniß angewiesen; damit wir wissen, wo wir die Kraft kriegen

gen können. Wenn wir nur das H. Abendmahl recht halten, so soll es uns zur wahrhaftigen Stärkung gereichen.

So sollen denn nun die Schwachgläubigen nicht davon ausgeschlossen seyn, so sie nur wahrhaftig Schwachgläubige sind. Sie trachten aber auch billig darnach, daß sie eben dadurch stark im Glauben werden mögen. Zwar ist der Glaube eine Gabe Gottes, er mag schwach oder stark seyn; daher der Mensch ihm selbst keinen Ruhm davon zuschreiben darf, sondern alle Ehre vom Glauben, so viel er dessen hat, allein Jesu Christo geben muß. Ohne mich, spricht Christus selbst, könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5. Er ist der Anfänger und Vollender des Glaubens. Ebr. 12, 2. Doch ist gewiß, daß einer, ohne Verletzung der Demuth, einmal eine mehrere Stärke des Glaubens als vormals bey sich verspüren, und Gott dafür preisen kan. Er weiß etwa, daß er ehemals in der Erkenntniß seiner Unwürdigkeit sehr gezaget; hingegen aber verspüret er nun, daß er durch das süsse Evangelium die Freundlichkeit Jesu Christi dergestalt geschmecket, der Vergebung der Sünden so gewiß worden, und des Lebens und der Seligkeit nun so bey Christo genieffet, daß er sich daher im Glauben sehr gestärket findet, dadurch er sich nun mit dem H. Erren Jesu so vereiniget hat, daß er gleichsam ein Herz und

und

und eine Seele mit ihm worden ist. Wenn wir uns demnach mit andern vergleichen, so ist immer am besten, daß wir andere höher achten als uns selbst. Wenn wir uns aber mit uns selbst vergleichen, so gereicht es vielmehr zum Lobe Gottes, und zur Verherrlichung seines Namens, wenn wir sagen können, daß wir im Glauben zugenommen haben und stärker worden sind.

Solche nun haben ihre Glaubens-Kräfte, so sie empfangen haben, recht zu gebrauchen, und die Gnade Gottes dadurch zu preisen. Sie müssen aber auch wissen, daß auch sie zum heiligen Abendmahl berufen sind; weil sie nimmer so stark sind, daß sie nicht mehrer Stärkung vonnöthen hätten, oder gar wieder schwach werden könnten. Sonst bedürften sie des Arztes und der Arzenei nicht. Aber da ist keiner so stark, daß er nicht tausendmal stärker werden könnte; keiner so nahe mit Christo vereinigt, daß er ihm nicht tausendmal näher kommen könnte. Darum sollen sie sich nicht nahen zum Abendmahl als starke, sondern als schwache. Finden sie nun, daß sie nun nicht mehr allein ihr Sünden-Elend erkennen, sondern vielmehr auch wissen, daß, da die Sünde vorher bey ihnen mächtig worden, die Gnade noch mächtiger worden, und daß die Erkenntniß der Gnade unsers Herrn Jesu Christi so viel kräftiger in ihren Herzen worden sey; so mögen sie dann zwar in solchem

kreuz

freundigen Glauben zum heiligen Abendmahl kommen, aber sich dennoch freuen mit Zittern. Denn sie haben ja die Wichtigkeit und Höhe des heiligen Abendmahls, was sie da für himmlische Güter empfangen, und welcher Herrlichkeit sie da gewürdiget werden, zugleich allemal zu bedencken; damit sie in solcher Freude ie mehr und mehr auch in die rechte Ordnung der wahren Erniedrigung und Herrschens, Demuth kommen, als welche vor dem Herrn unserm Gott so angenehm ist. Sie dürfen ja eben nicht mit Gewalt affectiren, wieder die vorige Angst über ihre Sünden zu haben. Denn sie müssen ja dem Geiste Gottes seine Wirkung lassen nach ihrem Zustande, in welchem sie sich befinden, und wie es die Weisheit Gottes am allerbesten für sie hält. Doch sollen sie dabei Gott demüthiglich preisen, sich in den Staub vor ihrem Heylande legen, und nicht werth achten, daß er sie mit seinem heiligen Leibe speisen, und mit seinem Blute träncken wolle.

Sind solche hier, die als ietztgebohrne Kinder die Freundlichkeit des Herrn geschmecket, und also zum H. Abendmahl hingehen; oder die bereits eine Zeitlang im Stande der Gnade gewesen, und durch vorsätzliche Sünde nicht wieder daraus gefallen seyn; ja die bisher mit dem Herrn Jesu sich niedergelegt und wieder aufgestanden, und deren Herz von Tag zu Tage mit ihm erfüllet gewesen:

die

die haben ja billig in solchem Zustande also zum H. Abendmahl zu gehen, daß sie ihren Heyland bey diesem seinem Gedächtniß so viel mehr preisen, daß er ihnen so grosse Gnade verliehen hat.

Wenn auch einer zum heiligen Abendmahl ginge als ein starcker Jüngling, wie Johannes 1 Ep. 2, 13, 14. solche nennet, die schon in ihrem Christenthum weiter kommen, und in den Wegen Gottes geübter sind, als andere: so soll er ja solche Gnade, die ihm verliehen ist, nicht verleugnen, sondern sich vielmehr derselben erfreuen. Er sehe aber zu, daß er das heilige Abendmahl, welches ist Sacramentum confirmationis & corroborationis, ein Sacrament, dadurch man soll gestärket und bekräftiget werden, so gebrauche, daß er da noch mehrere Kraft empfahe, indem er auf diese von Christo selbst geordnete Weise sein Gedächtniß feyret. Er lasse die Kraft Jesu Christi bey ihm überstieffen, und seine Gnade immer kräftiger werden in seinem Herzen und in seiner Seele. Da ihn denn nun der Herr Jesus so mit seinem Leibe und mit seinem Blut stärken will: so muß er ja billig auch desto eifriger und männlicher gegen die Welt, den Teufel und sein eigen Fleisch und Blut streiten und kämpfen. Und dazu gebrauche er das H. Abendmahl; zu dem Ende stärke er sich in dem Gedächtniß unsers Herrn Jesu Christi.

Sol.

Solten auch solche seyn, die da Väter  
 könten genennet werden, 1 Joh. 2, 13. 14. die  
 als Lehrer andern könten vorgesehet werden,  
 oder sonst mehres Maasß der göttlichen Weis-  
 heit erlanget haben: so haben dieselben billig  
 alle Ehre ihrem Heylande Christo Jesu zu ge-  
 ben, denselben für seine Gnade zu preisen, und  
 nun das Gedächtniß und die Erfahrung seiner  
 Liebe, seiner Treue, seiner Geduld und seiner  
 Langmuth im Gebrauch des heiligen Abend-  
 mahls zu erneuren, und sich so viel besser mit  
 ihrem Heylande zu verbinden; sonderlich wenn  
 sie bedencken, daß der Teufel nicht feyre, und  
 sie vor ihm nie sicher seyn, daß sie nicht in  
 Sünde und Schande könten gestürzet werden,  
 so sie nicht wachen und beten, und ihre See-  
 le auch durch dieses von Christo geordnete  
 Mittel stärken. Sie sehen also daraus, daß  
 sie nicht weniger Ursache haben, als andere,  
 zum heiligen Abendmahl zu kommen, und da-  
 selbst immer mehr Kraft aus der Fülle Jesu  
 Christi zu holen, die ihnen nöthig ist zum gött-  
 lichen Wandel und Leben.

Sind einige, welche mit einem jungfräu-  
 lichen Geist von der Welt Abschied genommen,  
 und ihre Herzen Christo ergeben, demselben  
 in keuscher Liebe anzuhängen, und ihm ihre  
 Seelen zu heiligen: die haben zum heiligen  
 Abendmahl hinzugehen als solche Jungfrauen,  
 die dem Lamme nachfolgen, da sie nicht allein  
 des Handkusses von dem König aller Könige  
 P p und

und Herrn aller Herren gewürdiget, sondern gar mit seinem Leibe gespeiset, und mit seinem Blut getränkert werden sollen. So sollen sie denn nun, als die rechten klugen Jungfrauen, ihr Licht brennen lassen, und ihr Gefässe voll Del haben. Ihr Herz soll voll Glaubens und voll heiliges Geistes seyn, damit sie in derselbigen rechten Fassung dem Bräutigam, Christo IESU, entgegen gehen mögen. Matth. 25, I. u. f.

Ja solten sich auch solche edle Seelen finden, die dergestalt in Christum verliebet wären, daß sie ihn nicht allein mit der Zunge, sondern vielmehr von ganzem Herzen ihren Seelen-Bräutigam nennen können, ausser welchem sie in der ganzen Welt nichts lieben; solten solche seyn, die dergestalt, wie Lutherus redet, von der Liebe ihres Bräutigams gang durchgossen wären: die haben sich am allerwenigsten vom heiligen Abendmahl zu entziehen, da sie ihr Bräutigam mit seinem Leibe und Blut speisen und träncken will. Wie sonst ihre Herzen in seiner Liebe zusammen fließen: also werden sie auch da vornehmlich mit ihm zusammen fließen, da sie ein solch theures Pfand seiner Liebe empfangen, da er ihnen seinen Leib zu essen, und sein Blut zu trincken giebet.

Und so sollte es billig seyn, Geliebte. Unbekehrte, gottlose und Heuchler solten billig nicht zum heiligen Abendmahl gehen; denn sie sind

sind noch keine Jünger Christi. Es heißt aber: Unser Herr IESUS CHRISTUS, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brodt, dankete und brach, und gabs seinen Jüngern, nicht den Weltkindern. So sollte es denn billig also seyn, daß diejenigen, die zum Abendmahl gehen wollen, erst Jünger Christi wären, indem das Sacrament des Altars nicht ein Sacramentum initiationis, sed confirmationis, nicht ein solches Sacrament ist, dadurch man erst in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen wird, sondern ein Sacrament der Bekräftigung und Stärkung; dabey voraus gesetzt wird, man sey schon ein grünender Rebe an dem Weinstock IESU CHRISTO, man sey schon ein lebendig Gliedmaß an seinem geheiligten Leibe, das immer mehr mit seinem Saft und Lebenskraft erfüllet werden solle.

Ja es sollten billig auch unter denenjenigen, die mit gläubigem Herzen zum H. Abendmahl kommen, nicht nur Kinder, sondern auch Jünglinge und Männer, ja auch Jungfrauen und Bräute des HERRN IESU sich befinden, nach dem unterschiedlichen Grad des Wachsthums in der Gnade GOTTES. Solche alle sollten sich darinnen stärken, und in Liebe und Demuth sich keiner dem andern in seinen Gaben, die er vom HERRN empfangen, vorziehen, sondern ein ieder gering von sich halten, und alle Ehre und Ruhm zu den Füßen IESU CHRISTI

P p 2

hine

hinlegen, gleichwie dorten die vier und zwanzig Ältesten ihre Cronen zu seinen Füßen niederlegten. Offenb. Joh. 4, 10.

So es sich aber nicht also findet, so sollen wir, nach der Vorschrift Pauli, uns um deswillen gleichwol nicht von dem Abendmahl entziehen, sondern nur unser selbst wahrnehmen, daß wir mit rechter ernstlicher Prüfung und wahrer Busfertigkeit hinzugehen, und für unsere Person immer mehr Kraft und Stärke erlangen.

Wem auch sein Gewissen sagt, er wisse noch nicht, ob er bekehrt sey oder nicht; ja wer aus verschiedenen Kennzeichen befindet, daß es ihm noch daran fehle: der hat um deswillen sich nicht schlechterdings vom heiligen Abendmahl zu enthalten, sondern von dem an, da er das erkennet, Gott demüthiglich zu bitten: **Befehre du mich, Herr, so werde ich bekehret;** und dann in solcher göttlichen Ordnung hinzugehen.

So jemand zum **HERN** bekehret ist, er fühlet aber seinen schwachen Glauben, so hat er sich um deswillen nicht abschrecken zu lassen, das Mittel zu gebrauchen, dadurch er eben sich stärken soll. Er hat aber nun auch darnach zu streben, daß er nicht immer schwach bleibe, noch damit vergnügt zu seyn, daß er die todten Werke des Fleisches, die äußerlichen und groben Sünden lasse; sondern vielmehr auch an Ablegung seiner mensch-  
li.

lichen Schwachheiten und Gebrechen täglich zu arbeiten, damit dieselben mehr und mehr abnehmen, und er hingegen im Glauben an den HERRN JESUM, und in der Liebe gegen ihn, je mehr und mehr zunehmen möge. Er hat also darnach zu ringen, daß er durch Anhörung des Worts und durch den öftern Gebrauch des heiligen Abendmahls auf die rechte Art und Weise sich so stärken möge, daß er aus einem Kinde ein Jüngling, und aus einem Jünglinge ein Mann werde, daß er erfunden werde unter den Jungfrauen, die dem Lamme folgen, wo es hingehet, ja daß er als eine Braut des HERRN JESU im Glauben und Liebe alle Stunden und Augenblick bereit sey, mit ihm in sein Reich einzugehen.

Nun, Geliebte in dem HERRN, ich erinnere mich zum Beschluß, daß wir hiemit auch für dßmal das Ende der gewöhnlichen Catechismus-Predigten erreicht haben. Lasset uns nicht vergessen des Lobes und Dankes, so wir GOTT schuldig sind für die Gnade, so er uns davin abermal wiederfahren lassen. Lasset uns zugleich auch, was wir bisher gehöret haben, im Gebet zusammen fassen, und es dem lieben GOTT demüthiglich vortragen, mit Anrufung seines Namens, daß durch die Kraft des heiligen Geistes alles in unsern Seelen kräftig, und sein Name darüber in Zeit und Ewigkeit gepriesen werde.

**D**u ewiger und lebendiger Gott, deinem heiligen Namen sey Lob und Ehre, Preis und Dank gesagt für alle deine Barmherzigkeit, welche du uns an Leib und Seele erzeiget hast, ja auch für den ganzen Schatz deiner Liebe und Gnade, so du von Ewigkeit her zu uns getragen hast. Dir sey für diesmal insonderheit Lob und Dank gesagt, daß du zu diesen Predigten deine Gnade verliehen hast, und ohne Zweifel viele dadurch an ihren Seelen erbauet, erwecket und gestärket. Nun bitten wir dich aber demüthiglich, du wollest doch das alles, was in denselben gehandelt ist, lassen im Segen geschehen seyn, und deinen Segen dem verkündigten Worte nachfolgen. Laß eine wahre Erkenntniß der Sünden aus deinem Gesetz in uns gewircket werden. Gib, daß wir ohne Unterlaß bedencken die grosse Strafe, die du denen dräuest, so deine Gebote verachten, und hingegen die Gnade und alles Gute, welches du thust denen, die deine Gebote halten. Zeige uns aber auch unsere Schwachheit und Unvollkommenheit, und wie viel daran fehlet, daß wir dich solten lieben von gangem Herzen, von ganger Seele,

le, und unsern Nächsten als uns selbst. Weise uns denn auf deine Gnade in Christo Jesu, und auf das ganze große Werck der Erlösung, so uns gleichfalls vorgehalten worden. Erbarme dich unser, und laß uns Gnade finden vor deinem Angesicht. Siehe, du hast den Fluch von uns weggenommen, und uns den Segen geschencket. Denselben Segen laß uns denn zu Theil werden. Laß uns unsere Sünde, aber auch deine Gnade recht erkennen, daß wir nicht nur gedemüthiget werden durch die Erkänntniß der Sünden, sondern auch durch die Erkänntniß der Gnaden getröstet werden. **H**err, lehre uns nun hinfort recht beten, wie es uns dein Sohn selbst gelehret hat. Gib uns den Geist des Gebets, der uns solches immer weiter lehre. **E**rinnere du uns selbst, o du liebevoller GOTT, des Nutzens und der Frucht unserer heiligen Taufe, und laß um deiner ewigen Gnade willen solche versiegelt seyn in unsern Herzen, und uns darnach ringen, daß wir solche Frucht der Seligkeit auch in der rechten Ordnung behalten und bewahren mögen, damit wir uns derselben ewig freuen können. Und da du uns in dieser Stunde verkündigen lassen, was das heilige Abendmahl sey, und wie mans

recht gebrauchen solle: so bitten wir dich noch demüthiglich, du wollest um deiner grossen Treue willen kein Wort davon lassen auf die Erde gefallen seyn. Hier sind Herzen! Hier ist dein Acker! Laß es auf demselben wohl gerathen, damit hinfüro dein heiliges Mahl so viel heiliger gehalten, und recht von uns gebraucht werde, der Mißbrauch hinweggethan, der rechte Gebrauch aber erhalten werden möge. Ja du wollest uns aus Gnaden geben, daß wir ie mehr und mehr in allem Guten wachsen, und in der rechten Armuth des Geistes darnach ringen, daß wir in unserm Christenthum von einer Stufe zur andern gelangen, und durch den öftern Gebrauch des heiligen Abendmahls auch unser Wachsthum am innern Menschen befördert werden möge. Endlich wollest du uns auch selbst berufen zu dem Abendmahl des Lammes. Siehe, wir sind vor dir da. Wir wolten uns gerne als die rechten Jungfrauen des Lammes dazu bereiten. Verleihe du uns deine Gnade, o HERR! und sende darzu deinen heiligen Geist in unsere Herzen, daß es auch von uns heissen möge: sein Weib hat sich bereitet; und wir nicht, wenn du einbrichst mit deiner Zukunft, als die thörichte(n) Jungfrauen,

über die Lehre vom 3. Abendmahl. 601

frauen erfunden werden. Nun dir sey  
Lob und Ehre in Ewigkeit. Wir lo-  
ben GOTT den Vater, wir loben GOTT  
den Sohn, wir GOTT den heiligen Geist,  
wir loben die heilige und hochgelobte  
Dreyeinigkeit. Preis und Ehre, Lob  
und Ruhm und ewiges Halleluja  
sey unserm GOTT und dem  
Lamme. Amen!

---

## Das I. Register.

### Ordnung der Predigten / samt de- ren Inhalt.

Die erste Predigt, über das erste  
Gebot.

Die Herrlichkeit des ersten Gebots vor allen  
übrigen. pag. 1.

Die andere Predigt über das andere  
Gebot.

Die wahre Erkänntniß und Heiligung des Na-  
mens Gottes 39

Die dritte Predigt über das dritte  
Gebot.

Der rechte Feyer-Tag des Neuen Testaments  
80

Pp 5

Die

## Das I. Register.

- Die vierte Predigt, über das vierte  
Gebot.  
Erklärung des vierten Gebots, nach dem Sinn  
und Verhalten des Herrn Jesu, und nach  
der rechten Art und Beschaffenheit des Neu-  
en Testaments 108
- Die fünfte Predigt über das fünfte  
Gebot.  
Die Bewahrung des fünften Gebots 141
- Die sechste Predigt über das sechste  
Gebot.  
Die im sechsten Gebot verbotene heydnische  
Lust=Seuche, und die darin gebotene Heili-  
gung in Christo Jesu 168
- Die siebente Predigt über das siebente  
Gebot.  
Vom Glauben und Unglauben in Absicht auf  
das siebente Gebot 206
- Die achte Predigt, über das achte  
Gebot.  
Die Gott angenehme Aufrichtigkeit 237
- Die neunte Predigt, über das neunte und  
zehente Gebot und den Beschluß  
aller Gebote.  
Die Herrschaft über die Sünde 268
- Die zehnte Predigt, über den ersten  
Articul des Christlichen  
Glaubens.  
Der Apostolische Glaube 294
- Die

## Das I. Register.

---

Die elfte Predigt, über den andern Articul des Christlichen Glaubens.	
Das grosse Werk der Erlösung	339
Die zwölfte Predigt, über den dritten Articul des Christlichen Glaubens.	
Der Glaube an den Heiligen Geist.	386
Die dreyzehente Predigt, über die Vorrede und drey ersten Bitten des Vater Unfers.	
Der Eingang in das Heilige	423
Die vierzehente Predigt, über die vier letzten Bitten und den Beschluß des Vater Unfers.	
Die Ausschüttung unsers Herzens vor Gott in aller Leibes- und Seelen-Noth	469
Die funfzehente Predigt, über die Lehre von der heiligen Taufe.	
Der Bund der heiligen Taufe	521
Die sechzehente Predigt, über die Lehre vom 3. Abendmahl.	
Das Abendmahl des Herrn	549

---

## Das II. Register

### Erklärte Schriftstellen.

Das II. Buch Mosiss.

Cap. XXXIII.

v. 19.

pag. 42

Das

## Das II. Register.

Das V. Buch Moses.		
Cap. VI.	4. 5.	18. 300
Das I. der Chronica.		
XXX.	17.	237
Die Psalmen.		
XV.	1=3.	261
XVIII.	3.	317
XXXVII.	9.	120
LI.	4. 9.	195
LXII.	9.	470
=	II.	480
CLII.	25=29.	127
Die Sprüche Salomonis.		
Cap. VII.	22.	277
XXIII.	26.	81
Das Hohelied Salomonis.		
VI.	8.	260
Der Prophet Jesaias.		
LXVI.	23.	99
Der Prophet Jeremias.		
IX.	23. 24.	141
XVII.	9.	241
Das Evangelium St. Matthai.		
V.	5.	126
=	20=26.	154
VI.	33.	207
X.	16.	260
XII.	47. seq.	116
Das Evangelium St. Luca.		
XI.	21. 22.	340
		Das

## Das II. Register.

### Das Evangelium St. Johannis.

Cap.	I.	1.	302
	VI.	53. 54.	550
	XVII.	3.	304

### Die Epistel an die Römer.

IV.	16.	sq.	311.
VI.	12.		296

### Die 1 Epistel an die Corinthier.

VI.	13=20.		181. sq.
XI.	20.		558

### Die 2 Epistel an die Corinthier.

XII.	9.		197
------	----	--	-----

### Die Epistel an die Epheser.

VI.	1=3.		119. 126
-----	------	--	----------

### Die 1 Epistel an die Thessalonicher.

IV.	3. 4. 5.		168
-----	----------	--	-----

### Die 1 Epistel Johannis.

IV.	7. 8.	sq.	146. sq.
V.	7.		301

### Die Epistel an die Ebräer.

II.	13.		317
VI.	1.		294
IX.	7.	sq.	433
XI.	1.	seq.	309. sq.

Das

## Das III. Register über die vornehmsten Sachen.

A.

Abba, Vater, kan ein ieder bey guten Tagen rufen 329. es soll aber nach dem Exempel Christi auch unter der Anfechtung geschehen  
ibid.

Abgötterey verboten 12

Abendmahl heiliges, in demselben hat die geistliche Genießung mit der Sacramentlichen eine genaue Verbindung 553. bey demselben waren schon zu Pauli Zeiten grosse Mißbräuche eingerissen 559. Wegen des Mißbrauchs ist der Gebrauch desselben nicht aufzuheben 560. Von dem Abendmahl des HErrn ist in einer ganzen Predigt gehandelt und gezeiget, was dasselbe Abendmahl des HErrn sey 561. und wie es recht gehalten werden solle 570

Abraham auf dessen Exempel, als des Vaters der Gläubigen, haben wir zu sehen 311. sq.

Änderung des Herzens gehet schwer ein 285  
prüfen soll man sich, ob man jemals dieselbe erfahren 287. wie man darzu gelange 288. sq.

Äusserliches macht der Mensch noch mit 284  
darauf verlassen sich die meisten 287

211=

### Das III. Register.

- Allmacht Gottes, darauf sollen wir unser  
Vertrauen setzen 334
- Amen ist ein Siegel des Glaubens und des  
Gebets 400. 473. 515. seq. muß im Geist  
und in der Wahrheit gesprochen werden  
516
- Apostolisches Glaubens = Bekänntniß ist  
aus der Tauf-Formul entstanden 299. ist  
nicht von den Aposteln selbst verfertiget 300.  
Die Artikel desselben sind nicht von einan-  
der zu trennen 321
- Arbeiten soll man, wenn man will essen. 492
- Arme geben eher etwas als Reiche 216
- Armuth im Leiblichen dienet einem frommen  
darzu, daß er in himmlischen Gütern desto  
größern Überfluß hat <sup>2. 1. 57</sup> 233
- Auferweckung der Todten wird Christo zu-  
geschrieben 550. sq. auch dem H. Geiste 411 *von 8. 11*
- Aufrichtigkeit ist Gott angenehme, dieses ist  
in einer ganzen Predigt abgehandelt und  
gezeiget, wie wir darzu gelangen sollen 240.  
wie wir dieselbe gegen den Nächsten zu be-  
weisen haben 247. und in welchem seligen  
Zustand wir uns dabey befinden 255

### B.

- Barmherzigkeit Gottes ist groß 14
- Begierden bösen soll man nicht Raum lassen  
35. unsere sollen in die rechte Ordnung ge-  
bracht werden 279
- Be-

### Das III. Register

- Berufs-Arbeit soll man nicht liegen lassen,  
wenn man sich zu Christo bekehrt 98
- Beten sollen wir für einander 426. aus einem  
recht büßfertigen Herzen 445. aus einem  
Kindlichen Geist 485. wenn wir Christum  
gläubig annehmen, können wir getrost beten  
446. seq. Wie man recht beten könne 447.  
450. 455. solches lehret uns der Geist Got-  
tes 465. es soll einem nicht verdriessen, wenn  
man nicht kriegt was man haben will 485
- Bettler sind wir alle vor Gott 478. 481
- Beyfall äußerlicher ist nicht genug 390. seq.  
398.
- Bild Gottes erscheint an dem Menschen in  
Beweisung der Aufrichtigkeit 255. Die  
Seligkeit, da Gott sein Bild in uns will  
aufrichten, wird wenig erkannt 258
- Quintin* Bilder waren in der Stifts-Hütte und Tem-  
pel 13. sind nicht anzubeten ibid.
- Blödigkeit geistliche ist abzulegen 381. sq.
- Bosheit will die Welt mit dem Mantel der  
Liebe zugedeckt wissen 251. Gott aber will  
es nicht haben 252
- Bräute Christi, welche sie sind 594. sollen  
auch das H. Abendmahl gebrauchen ibid.
- Brodts unser tägliches ist als eine unverdiente  
Böhlthat Gottes anzusehen 479. da-  
durch wird alles verstanden, was zu unsrer  
Leibes Nahrung und Nothdurft gehöret  
482. warum es ἀγρος ἐπίστοιος heiße? 483.  
unser Brodt zeigt nicht an, daß wir was  
ha-

### Das III. Register.

haben, sondern daß wir was haben wollen  
486. ist mit Dancksagung zu genießen 487  
Busse ist der Grund des Glaubens 326. ist kei-  
ne schwere oder künstliche Sache 547. dar-  
zu gelanget man durch Betrachtung des  
göttlichen Worts 54. sq. Christus trat sein  
öffentlich Lehr=Ampt an mit der Predigt von  
der Busse 85. 369. Ohne dieselbe können  
wir den Feiertag nicht heiligen 86. Bey  
der wahren Busse muß sich finden ein Haß  
wider alle Sünden 374. Buß=Gebet 194.  
Busse und Glaube müssen beysammen seyn  
88. sind die Hauptstücke der Christlichen  
Lehre 294

### C.

Catechismus = Predigten sind von der aller-  
größten Nothwendigkeit und Nutzbarkeit  
2. sq.

Christe soll seine eigene Majestät, die Gott in  
Christo auf ihn gelegt, erkennen 333

Christenthum dessen Grund ist recht zu legen  
und zu bewahren 3. sq.

Christus ist der Sohn Gottes 44. 56. ist  
der Stärkere 340. unser Erlöser, an den wir  
glauben 346. sq. wahrer Gott und Mensch  
348. unser Hoher-Priester 444. der Stif-  
ter des H. Abendmahls 562. ist uns nicht  
nur

nur als ein Exempel der Tugenden, sondern  
 auch des Glaubens in H. Schrift vorgestel-  
 let 317. sq. ist nicht deswegen gestorben,  
 daß man desto freyer in Sünden leben könne  
 365. wird von vielen zum Sünden-Diener  
 gemacht 285. 545. auf ihn als den Heyland  
 der Welt weist uns der Apostolische Glau-  
 be 303. durch ihn wird von GOTT einem  
 Gläubigen alles geschenecket, was im Him-  
 mel und auf Erden ist 449. Christi Fleisch  
 und Blut wird geistlich genossen 553. genieß-  
 sen wir im H. Abendmahl 566. Wir sollen  
 sein Gedächtniß begehren bey Haltung des  
 H. Abendmahls 571. Ihn recht hochachten  
 in unsern Herzen 572. seine Wohlthaten  
 uns im Glauben zueignen: ibid. ihn herzlich  
 lieben 575. Christi Tod ist für der ganzen  
 Welt Sünde geschehen! 565. Liebe Christi  
 erhellet aus dem Werck der Erlösung 349.  
 seq. Christi vollkommener Gehorsam ist die  
 Ursach unsrer Seligkeit 360. seine Gerech-  
 tigkeit ist unsere Gerechtigkeit 346  
**Creutz** ist den Christen auferlegt 101. worin-  
 nen es bestehe ibid. warum es GOTT zuschi-  
 cke 102. ist gläubigen Kindern GOTTES  
 nützlich 324. und eine Ehre 138. der Ein-  
 wurf, daß man dasselbe nicht verdienet, be-  
 antwortet. 137

Das III. Register.

D.

- Danckbar sollen wir gegen IESum seyn 577.  
wo es nicht geschehen, sollen wir GOTT des-  
wegen um Vergebung bitten ib.  
Decalogus umgekehrter ist der natürliche  
Mensch 280  
Demuth des Herzens ist GOTT angenehm 591  
Diebe sind wir alle von Natur 212. die ganze  
Welt ist voller Diebe 218. auch die Begier-  
de macht einen zum Diebe 218  
Dreyeinigkeit das Geheimniß derselben ist  
auch im N. T. geoffenbaret 22. aber viel hel-  
ler und klärer im N. T. ibid. sq.

E.

- Ebenbild GOTTES, GOTT hat Recht,  
dasjenige was Er uns anvertrauet, wieder  
von uns zu fordern 280  
Ehestand wird von manchem angesehen als  
eine offene Pforte zu Ausübung aller Lüste  
176  
Ehre GOTTES, auf dieselbe gehen die drey  
ersten Gebote und die drey ersten Bitten  
454  
Elend, sein eignes muß man erkennen lernen  
221. seq. um diese Erkänntiß ist GOTT zu  
bitten 222. ein Exempel eines, der GOTT  
D. q. 2 dar-

Das III. Register.

darum gebeten, angeführt 223  
**E**ltern sollen ihre Kinder in der Lehre von  
Christo unterrichten lassen 572. Kinder sol-  
len sie ehren und lieben, aber nicht über Gott

118  
**E**rbünde, durch dieselbe ist uns auch das  
Laster der fleischlichen Unreinigkeit angeer-  
bet 174. wegen derselben liegen alle Men-  
schen unter dem Urtheil der Verdammniß

175  
**E**rkenntniß Gottes, die nur allein durch die  
Geschöpfe erlanget wird, ist nicht hinreichend  
zur Seligkeit 51. doch ist sie nicht zu verachten

52  
die wahre und seligmachende aber ist in der  
Schrift zu suchen *ibid.* und durch Gebet  
60. 62. wird durch die Erkenntniß Christi  
verliehen 57. Gott hat seine Erkenntniß auf-  
ser dem geschriebenen Worte auch in den Ge-  
schöpfen gegeben 47. darzu kan den Men-  
schen die Betrachtung sein selbst leiten 50.  
ordiniret und reguliret nicht nur unsere Wer-  
cke, sondern auch Begierden des Herzens  
142. wo sie nicht ist, nimmt das Böse über-  
hand *ibid.* ist bey Gott selbst hochgeachtet  
*ibid.* es fehlet noch sehr an derselben unter  
uns 31. 51. 62. Viele Heyden haben eine größ-  
ere Erkenntniß Gottes aus der Natur ge-  
habt als viele Christen 73. aus derselben  
fließet die Bewahrung aller Gebote Got-  
tes

### Das III. Register.

- tes 145. nichts ist elender als ein Mensch  
ohne Erkänntniß Gottes 29. nach einer  
heylsamen sollen wir fragen ibid.  
der Sünde, auf dieselbe folgt Trost 370  
**Erlösung** in dem Werck der menschlichen  
Erlösung hat sich der dreyeinige Gott an  
herrlichsten zu erkennen gegeben 24. 27.  
Jesu Christi Erlösung ist der Kern der gan-  
zen Heil. Schrift und des Catechismi 341.  
wird von den meisten als eine solche Sache  
angesehen, die nicht viel auf sich habe ibid.  
Das grosse Werck der Erlösung ist in einer  
Predigt gezeiget, so wol an und vor sich  
selbst 345. als in der rechten application und  
Zueignung 365. sq. ohne den H. Geist mö-  
gen wir sie uns nicht zueignen 386  
**Ernst** wird im Christenthum erfordert 507.  
wer ihn nicht bezeiget, den will der Sohn  
Gottes ausspeyen aus seinem Munde  
546  
**Essen**, wer essen will, soll auch arbeiten  
492  
**Evangelium**, wo Gott nicht aus demselben  
erkannt wird, da bleibt er verborgen 58. vie-  
le meynen, sie hätten es schon ausgeglaubet  
378

### S.

Soll Adams, wir arme Menschen verstehen  
Na 3 nicht

### Das III. Register.

nicht, was derselbe auf sich habe	212.
es ist nöthig, daß uns derselbe recht vor Augen gestellet werde	213
Sallen können auch Heilige	505
Falschheit stecket dem Menschen von Natur im Herzen	240.
wie man zur Erkänntniß derselben gelangen könne	241.
Mittel wider dieselbe	244. 246.
wird am meisten gegen den allerfrömsten unter den Menschen Jesum Christum ausgeübet	244.
unsere Falschheit hat Christus gebüffet	245
Saulentzer kan die vierte Bitte nicht recht beten	492
Sehler, wenn man an seinem Nächsten dieselben gewahr wird, soll man seine eigene Unart erkennen	250.
sind zu entschuldigen	252
Feinde, ihnen soll man nicht nur vergeben, sondern auch gutes thun	501.
die Liebe gegen sie soll herzlich und rein seyn	502
solche Liebe hat Christus eingeschärffet	563
Seyertag der rechte des N. Testaments in einer Predigt vorgestellt	85
Freude ohne den Heiligen Geist ist keine wahre	97
Frömme haben alles	208.
dürfen sich auch in Hungers-Noth nicht grauen lassen	233
Früchte, gute soll ein Christ tragen	106

Furcht

### Das III. Register.

Furcht Gottes soll über die Menschen Furcht  
gehen 33. sq. hält ab vom Bösen 36. auch  
von dem Murren in Trübsal ibid.

#### G.

Gaben des Geistes massen sich manche an 419  
leibliche, auch die gering scheinen, emp-  
fangen wir aus der Hand Gottes ohne  
alle unsere Würdigkeit 330. sind hoch zu  
achten und mit Dank zu erkennen 337. wer-  
den von den Reichen verschwendet 487. von  
Frommen hochgeachtet und mit Dancks-  
agung genossen ib. sq.

Gebet ist eine hohe und würdige Sache 431.  
sq. durch dasselbe gelangen wir zur wahren  
Erkenntniß Gottes 61. Gebet ohne Buße  
ist als ein Leib ohne Geist 456. ehe der  
Mensch vom H. Geist beten lernet, hält er  
das allein für sein Gebet, wenn er etwas  
auswendig hersaget 406. ein Gläubiger  
betet für die ganze Versammlung der Hei-  
ligen, und hat sich auch des Gebets derselben  
wieder zu trösten ibid. Wir sollen uns prü-  
fen, ob wir fleißig gebetet 75. von dem Ge-  
bet handelt eine ganze Predigt, in welcher  
die Ausschüttung unsers Herzens vor Gott  
in aller Leibes- und Seelen-Noth betrachtet  
wird, aus denen vier letzten Bitten 477. sq.

### Das III. Register.

und aus dem Beschluß des Vater Unfers

512

Gebot verlieret die Natur eines Gebots durch  
Christum 123. ein Christe erkennet seine  
Unvollkommenheit bey jedem Gebot 124.  
Niemand darf sich rühmen, daß er das Ge-  
bot Gottes halte wie er solle 158

= erstes, dessen Herrlichkeit vor allen übrigen  
6. sq. dessen geistlichen Sinn hat Luthers  
kurz aber sehr nachdrücklich ausgedrückt  
17. geht durch alle andere Gebote 36. sq.  
nach demselben soll man sich vornemlich prü-  
fen 37

• das andere hat zweyerley vor den übrigen  
voraus 40. ist von unserm Heylande in das  
Vater Unser mit eingeführet worden 41. diß  
Gebot recht anzusehen, gibt das Evangelium  
Licht und Kraft 45. Wer das andere Gebot  
erklären will, muß die ganze H. Schrift dar-  
zu nehmen 52

Gedächtniß hat Gott allemal gestiftet, wenn  
er etwas besonders gethan 569

Gedanken an bösen soll man einen Abscheu  
haben 35. wider dieselben beten 198

Gehorsam gegen die Eltern und Obern kan  
nicht recht geleistet werden ohne Christum  
und den Heiligen Geist 120. seq. hat herr-  
liche Verheißung 124. seq. 136. der aus  
Furcht der Strafe geleistet wird, ist nur ein  
heydnischer Gehorsam 137

Geiz

### Das III. Register.

Geiz ist eine Wurzel alles Übels 215. stehet niemals stille, sondern wächst immer mehr und mehr *ibid.* sq. mit dem Geiz nehmen auch andere Sünden mit zu 216. wie er sich hervorthue 219. Mittel wider denselben

232. sq.

Gemeinschaft der Heiligen heist es im dritten Artikel, nicht Gemeine 403. was sie sey *ibid.* ist in einem Gleichniß erläutert

404

Gerechtigkeit Gottes ist groß

14. 282

Gerichte Gottes folgen auf die Sünden wider das siebente Gebot

219

Geschöpfe durch dieselbe soll man Gott erkennen und ehren lernen

47. 50

Gesetz Gottes dessen Sinn ist geistlich und erfordert das Herz des Menschen 15. sq. 240. alle Worte desselben sind zu bewahren 9. warum es Moses vor seinem Tode wiederholet *ibid.* ist deswegen aufs kürzeste verfasst, damit wir es desto besser behalten mögen 247. Gesetz und Evangelium, was beyde thun

45

Gestohlen Gut, wer es behält macht sich einer grossen Falschheit vor Gott schuldig 226. ist wieder zu erstatten

227

Glaube ist ein Werk Gottes 889. wie ihn Lutherus beschreibet 397. Glaube ist, wenn man den hat, an welchen man glaubet 395. es ist ein grosser Trost, daß Gott selbst

295 den

### Das III. Register.

den Glauben in uns will anrichten 415. ist das Hauptstück bey dem Sacrament des Altars 579. wer glaubet und getauft wird, der wird selig 529. sq. wer den Glauben nicht im Herzen hat, dessen Ruhm von der Taufe ist nichtig 532. erhält uns zum ewigen Leben 555. es kan einer ohne Verletzung der Demuth einmal eine mehrere Stärke des Glaubens bey sich verspüren, und Gott dafür danken 589. um denselben ist Gott zu bitten 32. 328. es ist kein rechter Glaube, wenn er nicht vom Heiligen Geist gewircket 96. wahrer nimmt die Erlösung Christi an 373. wo er ist, da ist auch wahre Erkenntnis unsers Elendes und wahre Demuth 574. des wahren Glaubens Beschaffenheit 581. sq. Kennzeichen ist, wenn man die Sünde nicht herrschen lässt ibid. schwacher Glaube ist auch ein Glaube 586. Kennzeichen des schwachen aber dabey wahren Glaubens ibid. es ist ein grosser Unterschied zwischen dem Wahn-Glauben und dem von Gott gewirckten Glauben 540. desgleichen zwischen dem historischen und wahren Glauben 580. falscher Glaube wird für wahren gehalten 366. der Glaube an den H. Geist ist in einer Predigt vorgestellt, dabey gesehen, wer solchen Glauben habe 389. und was derselbe in sich fasse 398. von dem Apostolischen Glauben handelt eine ganze Predigt,

### Das III. Register.

- diget, und zwar so wol insgemein 298. als  
auch nach dem ersten Haupt-Articul von  
der Schöpfung insonderheit 320. Glaube  
und Busse müssen beyammen seyn 88  
Gläubiger, es giebt Schwach- und Starck-  
Gläubige 584  
Gnade Gottes, wer die nicht hat, hat Man-  
gel im Geistlichen und Leiblichen 231  
GOTT ist allwissend 445. ist allmächtig 513. ist  
ein Gerechter aber auch gütiger GOTT 291.  
ist allein anzubeten und zu ehren 13. allein zu  
fürchten und zu lieben 16. hat seine Maje-  
stät in der Ausführung der Kinder Israël  
aus Egypten bewiesen 10. ist einig im We-  
sen und dreyfaltig in Personen 12. 18. 298.  
der Vater hat von seinem Sohn im Alten  
und Neuen Testament gezeuget 44. wird  
erkennt an den Wercken der Schöpfung  
47. sq. und Erhaltung 50  
Gottesdienst der wahre, worinn er bestehe  
25. sq.  
Güter zeitliche, wenn ein Mensch nur diese  
sucht, so ist solches in den Augen Gottes  
nicht mehr werth als Sauls Eselinnen 208.  
man soll zusehen, ob unter denselben auch  
unrecht Gut 226. der Mensch wird von  
Heller und Pfennig Rechenschaft gegen  
müssen 479

- Zaß gegen Gott findet sich bey einem natürlichen Menschen 281
- Zeilige, der Eingang in das Heilige ist in einer Predigt gezeiget, und zwar, wie derselbige geschehe 431. und wie er von uns anzuwenden sey 453
- Zeiliger Geist lehret uns Gott recht nennen und erkennen 68. sq. in welcher Ordnung wir desselben können theilhaftig werden 94. ohne denselben können wir den Feiertag nicht heiligen 95. dessen vornehmstes Werk ist, daß er Christum und seine Erlösung bey uns verkläre 405. wer dessen Straft Amt widerstehet, hat den wahren Glauben nicht 413. mit demselben ist Christus gesalbet worden zum Werke der Erlösung 351. von dem Glauben an den Heiligen Geist wird in einer Predigt gehandelt, dabey gefragt wird, wer solchen Glauben habe 389. und was derselbe in sich fasse 398
- Zeiligung soll nicht nur am Geiste, sondern auch am Leibe geschehen 169. soll sonderlich im neuen Bunde gesucht werden 170
- Zeilige Schrift, durch derselben Betrachtung gelanget man zur Erläntniß Gottes 53. weist uns nicht auf eine bloße speculation,

### Das III. Register.

tion, sondern auf praxin 54. auf dieselbe gründet sich unser Glaube 304. die göttliche Wahrheit derselben erhellet aus der wunderbaren Harmonie aller Scribenten 306. Über Lesung menschlicher Bücher wird das Wort Gottes von vielen versäumet

74

Zerg, der Mensch hat von Natur ein tückisches 240. aus demselben kommen arge Gedanken 178. mit dem Herzen des Menschen in seiner alten Geburt ist so beschaffen, als mit einem Hause das keinen Brunnen hat 231. will GOTT haben 81. des Menschen kan GOTT prüfen und aufdecken 242. daß er es thue soll man ihn bitten 243. wer dieses thut, wird die Bosheit seines Herzens ie mehr und mehr erkennen 243. und Gott bitten um Vergebung der Tücke seines Herzens 244. wo das Herz nicht geändert, da kan auch alles andere nichts taugen 248. sollen wir vor GOTT ausschütten 470. wie dieses Hanna und David gethan 472. Von der Ausschüttung des Herzens vor Gott in aller Leibs- und Seelen-Noth ist eine ganze Predigt zu finden, 477. Gebet um ein reines Herz

195

Heuchler sind am gefährlichsten daran 415. ihrer sind viel 416. wie man von dem Stande der Heuchelen könne los werden ibid. Hoffen

Das III. Register.

Zoffen sollen wir allein auf GOTT 471  
Hoherpriester Alt. Fest. ging nur einmal im  
Jahr in das Allerheiligste 432. Dieses  
Vorbild wird auf das Gebet der Gläubigen  
applicirt ibid. Des Hohenpriesters Ver-  
richtungen geschahen nicht ohne Furcht 437.  
er musste Schnee-weiß gekleidet ins Heilige  
eingehen 447  
Zurerrey ist von GOTT verboten 169. siehe  
Lust. Seuche.

I.

Jesus ist unser Hirte 59. Ist das vollkom-  
menste Muster des Gehorsams gegen die  
Eltern, welches in einer Predigt gezeigt  
III. dessen Namen angeführt 59. Diese  
Namen sollen wir nicht nur betrachten, son-  
dern uns mit Jesu selbst vereinigen ibid.  
Israel, der Kinder Israels Ausführung aus  
Egypten ist eine Beroeisung der göttlichen  
Majestät 10. auf dieselbe beziehet sich Mo-  
ses und die Propheten gar nachdrücklich  
ibid.  
Jünglinge im Christenthum, welche sie sind  
592. sollen das H. Abendmahl zu ihrer meh-  
rern Stärkung gebrauchen ibid.  
Jungfrauen, geistliche, welche sie sind 593.  
sollen sich auch des H. Abendmahls gebrau-  
chen ibid.  
R. Kampf

Das III. Register.

K.

Kampf soll seyn bey dem Christenthum 507. sq.  
darauf folgt Sieg ibid.

Keuschheit ist dem ledigen so wol als dem  
ehelichen Stande anbefohlen 176. wie man  
dazu gelange 201. Gebet um dieselbe 196.  
198

Kinder haben zwar nichts, so lange sie bey  
ihren Eltern sind, doch leiden sie keinen Man-  
gel 481. wenn es ihnen fehlet, laufen sie zu  
den Eltern ibid. sollen GOTT und denen  
Eltern gehorsam seyn in dem HERRN und  
nicht nur äußerlich 119

Kindlicher Geist, den empfangen die Glau-  
bigen von JESU 484. Aus diesem Geist  
beten sie ibid.

Kirche Christliche, was sie sey und nicht sey  
401. Da glaubet der Mensch erst eine hei-  
lige Christliche Kirche, wenn er selbst im  
Glauben geheiligt ist ibid.

Kleider und Schuhe führet Lutherus in den  
Glauben hinein.

L.

Leben geistliches, ist seiner Natur nach ein  
ewiges Leben 411. wer das nicht hat, ist ein  
Abscheu vor den Augen GOTTES 351. wird  
mit

### Das III. Register.

- mit in die Ewigkeit genommen 552
- • ewiges, empfahen wir von Christo 554. davon wird auch im Alten Testament gehandelt, aber viel deutlicher im Neuen 26. empfahet der Mensch als ein Gnaden-Geschenk durch den Glauben 27
- Leib unser soll dem HErrn geweiht seyn 181  
186
- Leiden ist geduldig zu übernehmen 36
- = Christi aus demselben leuchtet die Liebe Gottes hervor 160. wie es fruchtbarlich zu betrachten 162. sq. dessen Kraft hält ab von der Unkeuschheit 199
- Liebe Gottes zu uns, ist fleißig zu erwägen 150. sq. soll uns zur Liebe gegen unsern Nächsten antreiben ibid. derselben Betrachtung bewahret uns vor Sorge des Zeitlichen 234. wer nicht gläubet, daß GOTT alle Menschen liebet, kan keinen Schluß für sich machen 356
- Christi zu uns leuchtet aus der Einsetzung des H. Abendmahls hervor 563. soll uns zur Gegen-Liebe gegen ihn reizen 575
- gegen den Nächsten, die durch den H. Geist gewircket, gehet über alle natürliche 117. fließet aus der wahren Erkänntniß Gottes 146. sq. und aus Betrachtung der Liebe Gottes gegen uns 150. |sq. 163. von Natur haben wir sie nicht, sondern Zorn und Haß 159. verbindet uns auch das Leben zu lassen

### Das III. Register.

- lassen für die Brüder 257. ist kein Natur-  
sondern des Heiligen Geistes Werk ibid.  
GOTT hat uns unsern Nächsten anbefoh-  
len 489. der Mensch soll für seinen Nächsten  
auch GOTT ums tägliche Brodt bitten  
490  
gegen die Feinde, ist zu beweisen 152.  
warum ibid. seq. 164. Kan die Natur nicht  
geben, sondern sie muß in Christo JESU  
erlangt werden 249  
Liebes-Mahle waren in der ersten Kirche ge-  
bräuchlich 559  
Lob GOTTes ist ohne den wahren Glauben  
nur ein Mund-Geplerr 332  
Lüste sündliche regen sich auch noch bey de-  
nen Frommen 269. deswegen aber ist ih-  
nen die Gnade GOTTes nicht abzuspochen  
ibid. sind im 9ten und 10ten Gebot verbo-  
ten 279  
Lust-Seuche, damit sind alle Adams-Kinder  
behaftet 174. findet sich sowol in als außser  
der Ehe 176. lieget zuerst im Herzen 177.  
auffert sich in Geberden, Worten und Wer-  
cken 179. siehe die ganze Predigt hievon  
ibid.  
Lutherus angeführt 6. 32. 70. 102. 378.  
379. wollen wir seiner Lehre folgen, so  
müssen wir uns prüfen, ob sie bey uns zu-  
treffe 393

R r

Mans

VI.

Mangel ist öfters näher, als wenn wir das bekommen hätten, was wir gebeten 485  
 Mensch, alle Menschen sind gefallen, aber alle auch durch Christum wieder erlöset 353.  
 sq. ein ieder Mensch soll sich insonderheit die Erlösung Christi zu Nutz machen 355  
 Moralität äußerliche, bringet nicht die GOTT, gefällige Aufrichtigkeit 246  
 Moses, warum er das Gesetz GOTTES vor seinem Tode wiederholet 9

VII.

Name GOTTES soll von uns geheiligt werden 457. dessen Heiligung ist in dem andern Gebot befohlen und im Vater Unser angeführet 41. wird von den meisten wie auch der Name JESUS schändlich gemißbraucht 64. 458. dis geschieht nicht nur mit der Zunge, sondern auch mit bösem Leben 65. solches betrübt ein Kind GOTTES 458. Wer den Namen GOTTES recht erkennet, der lernet ihn auch recht brauchen 63. 66. von desselben wahren Erkänntniß und Heiligung ist in einer Predigt gehandelt, dabey gefragt wird, wie man zu derselben komme 47. und wie man den Namen des HERRN recht heiligen solle 63  
 Natha-

Das III. Register.

- Nathanael ein Bild eines aufrichtigen Menschen 260  
Natürlicher Zustand eines Menschen ist elend 28. sq. 211. wer sich noch in demselben befindet, ist gleich einem Hause, das keinen Brunn hat 231. was durch diesen Zustand zu verstehen ibid. 280. wer sich noch darinnen befindet, stehet unter dem Zorn Gottes und der Herrschaft der Sünde 276. wird von dem Stande der Gnaden in Heil. Schrift unterschieden 275. wie man daraus in den Stand der Gnaden versetzet werde 277. Man hat sich zu prüfen, ob man wol jemals denselben recht erkennet 286

O.

- Obrigkeit, derselben ist Christus unterthänig gewesen 115  
Ordnung des Heyls gezeigt an Seiten Gottes 290. an Seiten des Menschen 32. 54. sq. 165. 191. 228. 288. sq. 306. sq. 536. 545. sq.

P.

- Paulus zeigt uns an seinem Exempel, was Apostolischer Glaube sey 314  
Petrus, wie dessen Glaube beschrieben 315

Nr 2

Pres

Das III. Register.

- Predigt vom Glauben, durch dieselbe empfa-  
hen wir den Heiligen Geist  
Prüfen sollen wir uns, ob wir uns im Glau-  
ben befinden 400  
Prüfung unser selbst ist in Heil. Schrift an-  
befohlen 582. es ist ein grosser Schade, wenn  
man hierinnen nicht recht treu ist 583. ist  
vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls  
anzustellen, vornehmlich nach dem ersten Ge-  
bot 37. 583

R.

- Reich Gottes, was dadurch angedeutet wird  
460. um dessen Zukunft so wol zu uns als  
zu andern bitten wir 46L. sq. nach demselben  
sollen wir trachten 206. wer das thut, bey  
dem fallen die unnützen Sorgen hinweg 209  
Reichthum, daran soll man das Herz nicht  
hängen 480  
Religion natürliche, viele meynen, daß es mit  
derselben ausgerichtet 417. vor dieser Mey-  
nung wird gewarnet 418  
Reue, auf dieselbe muß die Ergreifung des  
Verdienstes Christi folgen 228. und Leid  
soll sich finden über die Sünde 192. 228  
Richten soll man den Nächsten nicht ohne Lie-  
be 253

Rück-

Rückfall, davor soll man sich hüten 203

## S.

- Samuel ein Vorbild Christi 109
- Schlange eherne ein Vorbild Christi 350
- Schöpfung, davon ist der Sohn und Heilige Geist nicht auszuschließen 322
- Schrift heilige, derselben Haupt-Werck ist, daß GOTT in dem Herzen des Menschen groß und herrlich gemacht werde 19. Siehe Heil. Schrift und Wort Gottes.
- Schuldner sind wir vor Gott 492. sq.
- Schwachgläubige waren die Jünger Christi 584. werden von dem Gebrauch des Heil. Abendmahls nicht ausgeschlossen 585. 590. mancher will gerne für einen Schwachgläubigen gehalten seyn, um seinen Unglauben damit zu bemänteln 586. man soll nicht immer schwach bleiben 596. Trost für diejenige, die in der Wahrheit Schwachgläubige sind 587
- Schwachheiten haben auch die Gläubigen 292. brauchen sie aber nicht zu ihrer Entschuldigung, sondern Bewahrung ibid.
- Selbst-Betrug ist schädlich 263. findet sich bey vielen 582. 586
- Seligkeit, zu derselben kan der Mensch an seiner Seite nichts hinzu thun, sondern es ist lauter Gnade Gottes 375. es ist nur eine
- Nr 3 Se

### Das III. Register.

Seligkeit, welche die Gläubigen hier im Glauben und dort im Schauen besitzen 535.  
Seligkeit derer, die in ihrem Tauf-Bund stehen, ist in einer Predigt gezeigt 527. sq.

Sinn Christi zeigt Paulus 114. derselbe soll sich auch bey uns finden in Erweisung des Gehorsams gegen die Eltern und Vorgesetzte  
ibid. 134

Sonntag kan ohne wahre Buße und Glauben nicht recht gefeyret werden 86. 91. auch nicht ohne die Wirkung des Heiligen Geistes 94. soll von allen dazu angewendet werden, daß wir uns bekehren 87. 89. worinnen die rechte Feyer desselben bestehe und nicht bestehe 91. sq. es soll alle Tage bey uns Sonntag seyn 99

Sorgen für das Zeitliche, wie man derselben könne los werden 207. 230. 234. sq.

Stand der Gnaden, was die Heil. Schrift dadurch verstehe 275. wer in demselben stehet, hat die Gnade Gottes und die Herrschaft über die Sünde 276. wie man dazu gelange 272. 283. seq. dessen Kennzeichen 277

Stärkung des Glaubens erlangen wir wenn wir das Heil. Abendmahl recht hatten 589. 597. es kan keiner so starck seyn, daß er nicht immer mehrere Stärcke nöthig hätte

Das III. Register.

hätte, oder gar wieder schwach werden könte 590

Stehlen, es ist nicht genug, daß man nicht mehr stehle, sondern man muß sich auch im Blute Christi von der Sünde des Diebstahls reinigen 229

Studirende schätzen das Wort Gottes leicht gering 418. werden davor gewarnet ibid. desgleichen vor Ungehorsam gegen die Obrigkeit 131. seq.

Sünde ist die Wurzel alles Bösen 357. klebet uns immer an 33. 197. 499. macht der Satan erst klein, hernach groß 193. ist abzulegen 264. je mehr man dieselbe gehäufet, je mehr soll man zu dem Erlöser fliehen 382. die in Sünden verharren, haben keinen wahren Glauben 414. Gott vergiebt keinem die Sünde, der in der Sünde verharren will 496. reget sich auch noch bey Wiedergeborenen 270. soll nicht herrschen ibid. 377. wer nicht wider sie kämpfet, fällt von einer in die andere 507. wer mit der Sünde spielt, der spielt auch mit dem ganzen Werk der Erlösung Christi 368. es muß sich bey dem Menschen finden ein ernstlicher Haß wider alle Sünden 374. auch Bekehrte haben Ursache zu beten: Vergib uns unsere Schuld 498. viele meinen, es sey schon genug, wenn sie nur Abends beten: Vergib uns unsere

Nr 4                      Schul-

### Das III. Register.

- Schulden, ob sie gleich von ihren Sünden abzustehen nicht willens 497. von derselben hat uns Christus erlöset 357. von der Herrschaft der Sünden handelt eine ganze Predigt, darinnen betrachtet wird die Herrschaft der Sünde über uns im Stande der Natur 274. und unsere Herrschaft über die Sünde im Stande der Gnaden 283
- Sünden stumme sind schwerer als manche gedanken 180
- Sünder arme sind wir alle vor GOTT 493. das sollen wir erkennen und bekennen ibid. 496. vorsetzliche Sünder höret GOTT nicht 494. seq 497. wie man beten könne, wenn man seine Sünden fühlet 495. auch die größten will JESUS annehmen 383. deswegen sollen auch alle kommen ibid.

### T.

- Tage, alle Tage unsers Lebens sollen Feiertage seyn 82. 99
- Tauf-Bund, wird von den meisten gering gehalten 522. muß noch in seiner Kraft seyn, wo der Glaube an den Heil. Geist seyn soll 397. wenn er gebrochen, ist er zu erneuern 89. sq. 278. 543. sq. von dem Bunde der H. Taufe wird in einer ganzen Predigt gehandelt,

Das III. Register.

- delt, und darin gezeiget die Seligkeit derer,  
so ihren Tauf-Bund bewahren, oder so sie  
ihn verlassen haben, in derselben wieder ein-  
getreten sind 527. und die Unseligkeit derer,  
die ihren Tauf-Bund verlassen haben, und  
sich noch auſſer demselben befinden 539
- Tauf-Formul ist von den ersten Christen als die  
Haupt-Summa des ganken Christlichen  
Glaubens angenommen 300. und im Apo-  
stolischen Glaubens-Bekantniß weiter erklä-  
ret worden ibid.
- Tempel, der Vorhang in demselben ist bey dem  
Leiden Christi zerrissen 441. nun können die  
Gläubigen in das Herz GOTTES hinein  
schauen ibid.
- Testament des alten und neuen Herrlichkeit  
20. seq. das Neue giebt uns eine grössere  
Klarheit in der Erkantniß GOTTES als  
das Alte 22. das Alte und Neue erkläret ein-  
ander 44
- Todschlag, auf wie vielerley Art er kön-  
ne begangen werden 156. 158. der Mensch  
ihm selbst gelassen, ist nicht zu gut, daß er  
nicht auch in diese abscheuliche Sünde fallen  
könne 159
- Trost gehöret auch für die Schwächsten, wenn  
es nur Wahrheit mit ihnen ist 420. will die  
Welt nur haben 545. falscher auf Christi  
Verdienst bey der Unbußfertigkeit 370
- Nr 5 U. V.

U. V.

- Vaterland das rechte ist im Himmel 131  
 Vater Unser, diese zwey ersten Worte sind  
 die schweresten im Gebet des HERRN 424.  
 wir sollen so lange buchstabiren, bis wir sie  
 recht können 452. was der Name Vater mit  
 sich bringe 438. seq.  
 Väter im Christenthum, welche so genennet  
 werden 593. sollen auch zum Heil. Abend-  
 mahl gehen ibid.  
 Ubel alles will uns auf den Hals fallen 509.  
 das kan uns unser Elend vor Augen legen ib.  
 und beten lehren 510. auch ein Verlangen  
 nach einem Leben, das von allem Ubel be-  
 freyert ist, erwecken ibid.  
 Verdammter Mensch ist derjenige, der seinen  
 Tauf-Bund bricht 540  
 Verdienst Christi wird gemißbrauchet 369.  
 wie man sich dessen recht gebrauchen könne  
 373. auf dasselbe weist uns die fünfte Bitte  
 500. Früchte desselben 271. 370  
 Vereinigung mit Christo soll bey Genießung  
 des Heiligen Abendmahls immer mehr und  
 mehr geschehen 576. 590  
 Vergeben sollen wir unserm Nächsten, weil  
 GOTT uns vergeben 165. wenn wir verge-  
 ben

Das III. Register.

- ben, so will uns GOTT auch vergeben  
502
- Vergebung der Sünde kan niemand ohne den  
Heiligen Geist glauben und ihm zueignen  
408. seq. es ist gar was grosses, wenn  
man mit Wahrheit sagen kan: Ich glaube,  
das mir GOTT meine Sünden vergeben  
409. viele wollen sie GOTT gleichsam ab-  
stehlen  
ibid.
- Vergnüglichkeit ist ein grosser Gewinn  
488
- Verheissung, der göttlichen werden wir in  
Christo theilhaftig  
129
- Verleugnen sollen wir alles, auch unser Leben,  
ehe wir die Furcht und Liebe Gottes aus den  
Augen sehen wolten  
17
- Vermählung geistliche mit JESU wie sie ge-  
schehe  
88. seq.
- Versuchung, so bald wir geböhren werden,  
werden wir in eine Versuchungs-Wüste  
hingestellet 504. das soll uns zur Erkänntnis  
unseres Elendes bringen 505. und zum Gebet  
antreiben  
ibid.
- Vertrauen sollen wir auf GOTT allein se-  
hen  
17. seq.
- Verwandschaft natürliche ist geringer als die  
geistliche  
117

Un=

Das III. Register.

Unbekehrte solten billig nicht zum Heiligen  
Abendmahl gehen 594

Unbusfertigkeit, ie länger man in derselben  
verharret hat, ie eher soll man sich bekehren  
382

Ungehorsam ist sehr gemein 131. sq. ist GOTT  
abzubitten 133. wird überwunden durch die  
Kraft Christi 135. gegen die Eltern und Vor-  
gesetzte wird hart gestrafet 125

Unglaube ist als die Haupt-Ursach und Wur-  
zel aller Sünden anzusehen 211. 536. ist eine  
Mutter der Sünde wider das siebente Gebot  
214. bringen wir mit auf die Welt 211. so  
lange er im Menschen die Oberhand hat, ist  
alle sein Thun ein Greuel vor GOTT 214.  
und der Mensch ist unter dem Zorne Gottes  
213. wie man davon könne befreyet werden  
221. siehet immer auf morgen, der Glaube  
aber immer auf heute 488

Ungläubiger kan die vierte Bitte nicht von  
Herzen beten 490

Unseligkeit derer, welche nicht in ihrem Tauf-  
Bunde stehen 539

Unwürdigkeit, seine eigene soll man erkennen  
331

W. Wachs=

W.

- Wachsthum im Christenthum ist den meisten  
Menschen sehr fremd 287
- Wahrheit ist nicht nur zu sagen, sondern auch  
mit der That zu beweisen 253
- Wege GOTTES sollen uns wohlgefallen  
81
- Wercke, ein Befehrter findet auch bey seinen  
besten Wercken Unvollkommenheit 499. da-  
her begehret er keinen Lohn dafür ibid.
- Wille GOTTES was er sey 464. wir bitten,  
daß er geschehe ibid. wider denselben setzet  
sich der böse Wille des Teufels und der  
Welt 463
- Wohlthaten, die wir von GOTT empfahen,  
sollen wir unsern Nächsten wieder genießen  
lassen 335
- Wort GOTTES sollen wir hören und be-  
wahren 93. vor dessen Verachtung wird ge-  
warnet 418. ein Christe soll sich auf keine  
Weise von dem heilsamen Wort lassen ab-  
wendig machen 419
- Worte böse, so sie ausgesprochen worden,  
sind GOTT abzubitten 35
- Wunder, durch dieselbe legitimirte Christus  
sich und seine Lehre 341

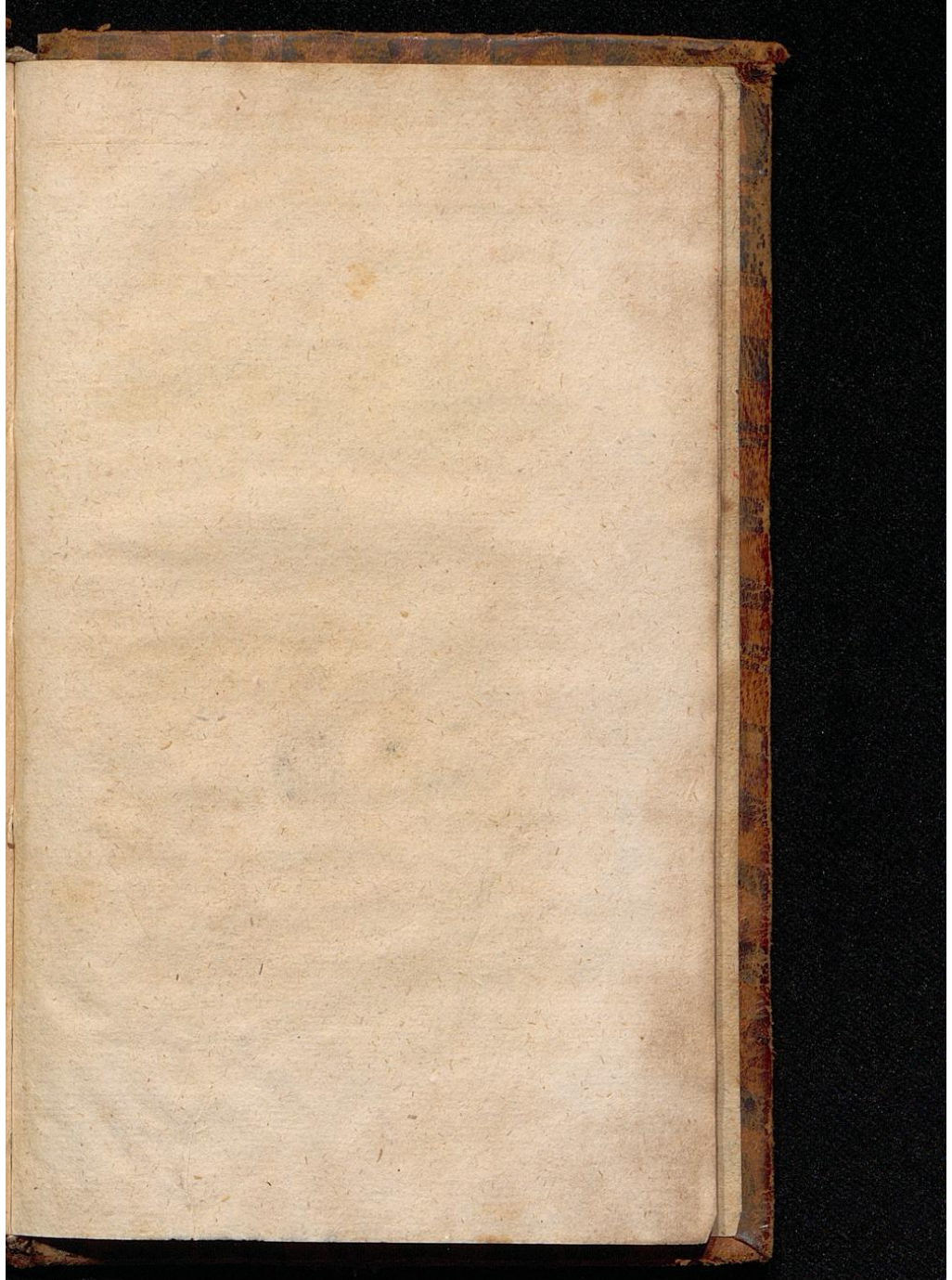
3. Zeuge

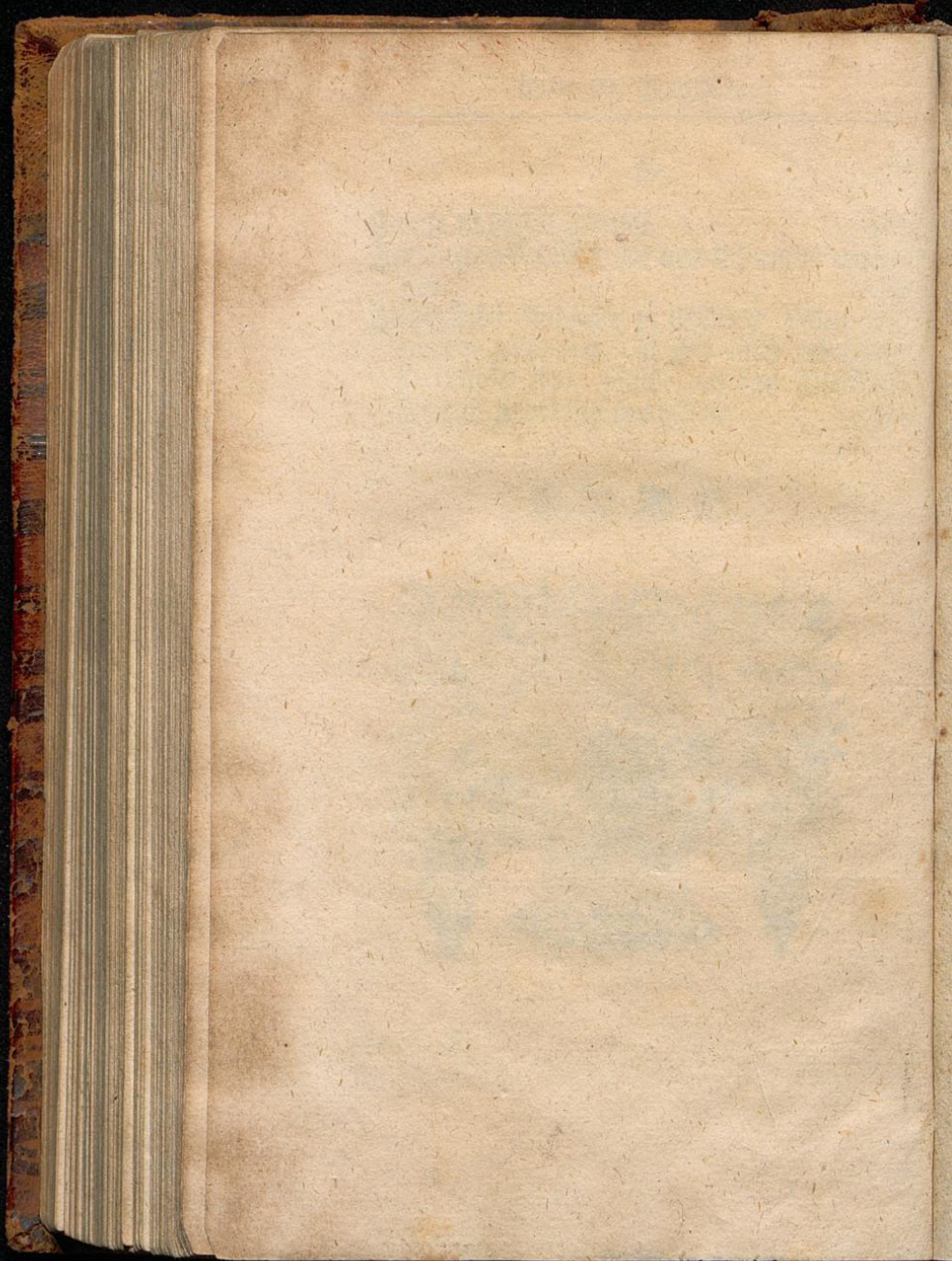
3.

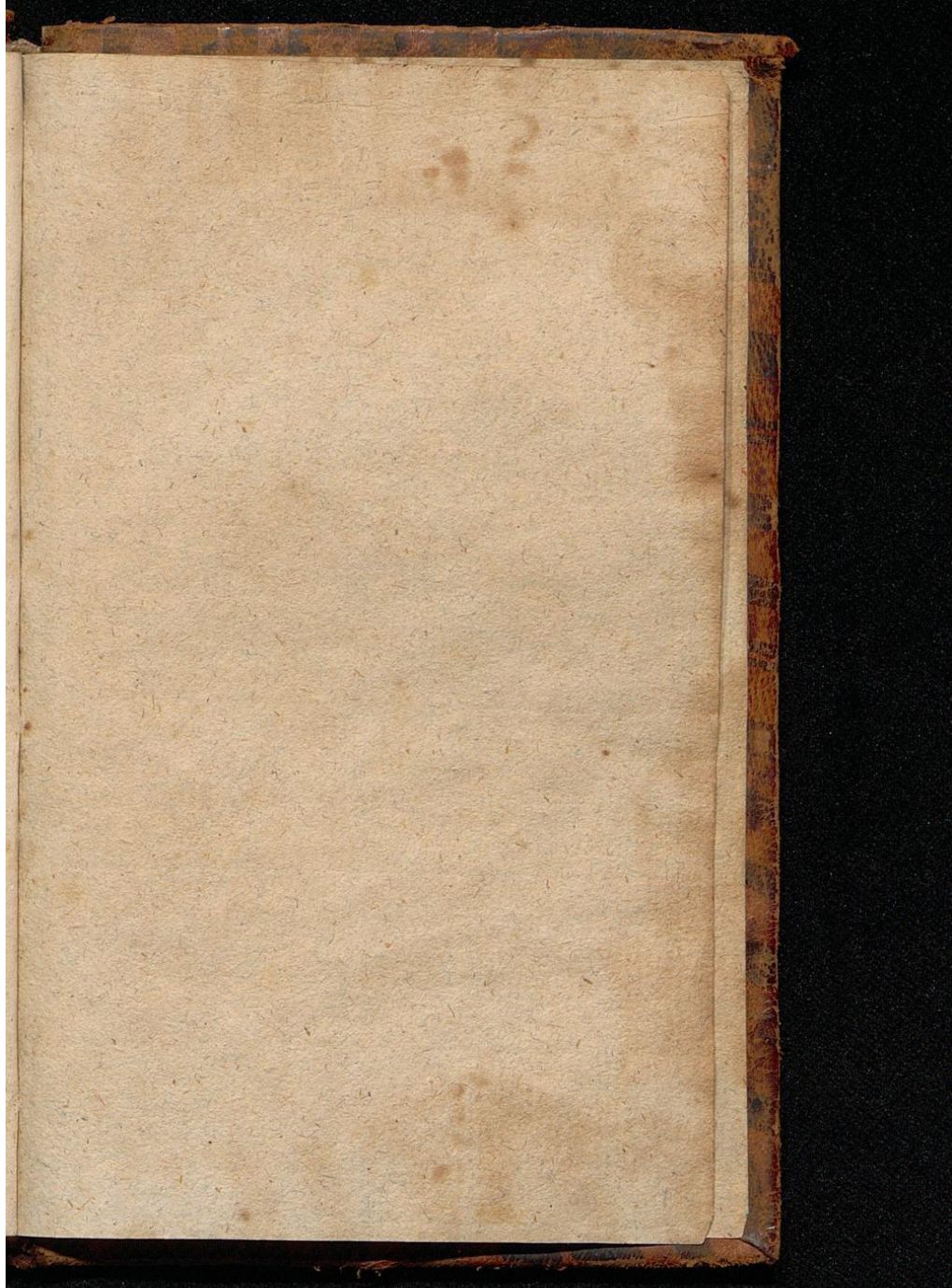
Zeuge ist GOTT selbst	256
Zugang zu GOTT hat uns Christus erworben	442
Zuversicht kindliche zu GOTT fassen wir nicht so leicht 451. ist mit einer Ehrfurcht verknüpft ibid. falsche auf das Verdienst Christi findet sich bey vielen	580

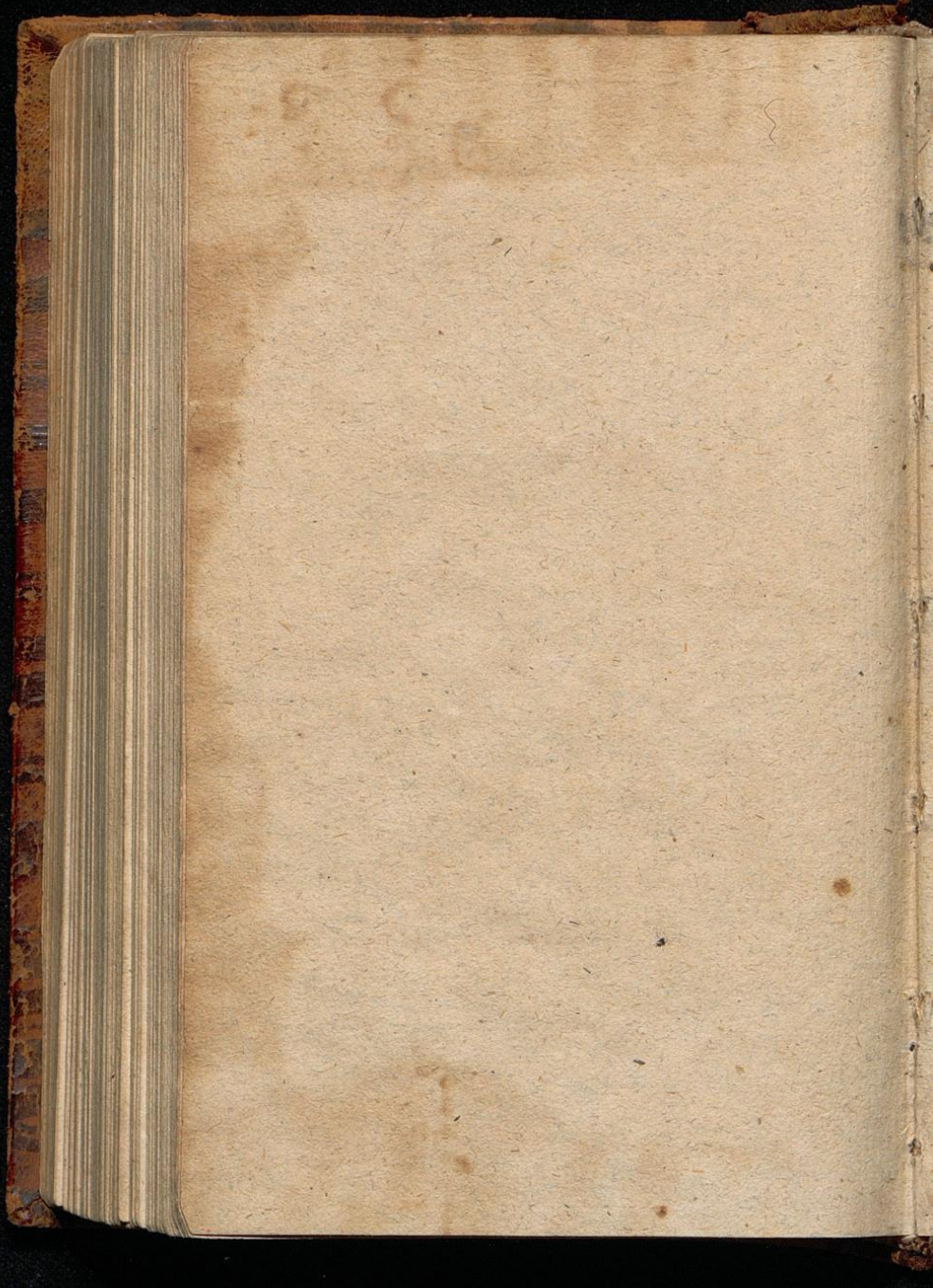
E N D E.











5863

